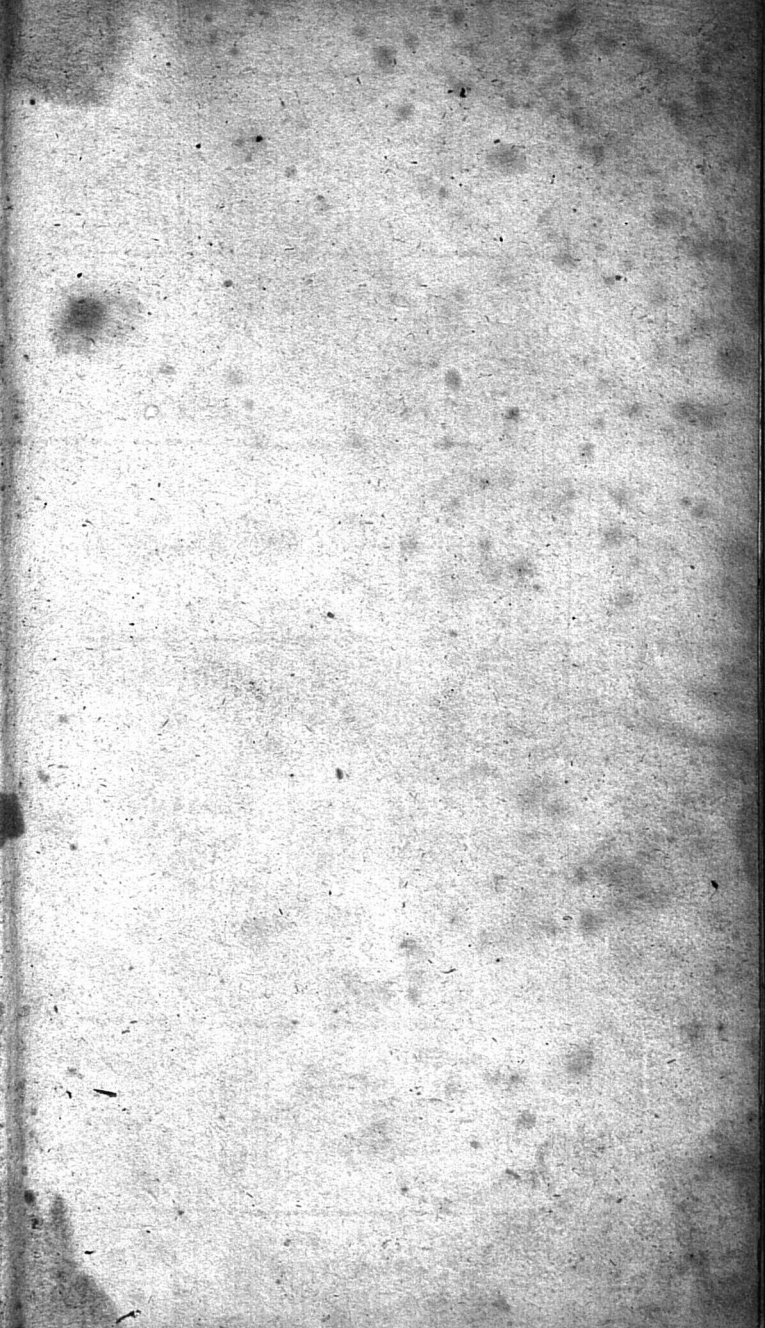
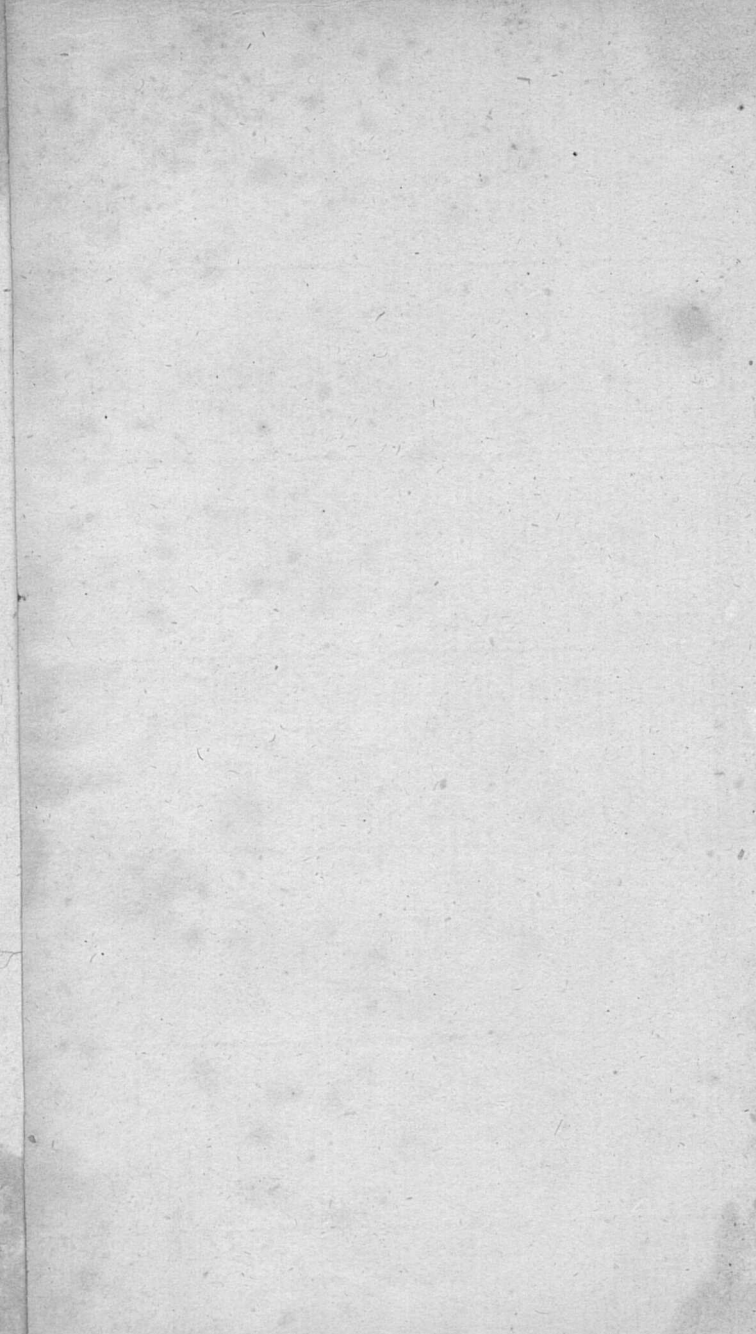




2728









Max. Frisch del.

Der Rhone-Gletscher.

F. Hugi sc.

Gürtanner
N^o. 1177.

J. G. EBEL, M. D.

ANLEITUNG,

AUF DIE

NÜTZLICHSTE UND GENUSSVOLLSTE ART

DIE

SCHWEITZ

ZU BEREISEN.

Mit drey geätzten Blättern, welche die ganze Alpenkette, von dem Säntis im Kanton Appenzell an, bis hinter den Montblanc darstellen; nebst einem Titelpupfer, einer Schweitzerkarte, einer Profilkarte, und einer Abbildung der besten Art Fulseisen, auf Gletschern zu gehn.

DRITTER THEIL.

Zweyte ganz umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage.

ZÜRICH

BEY ORELL, FÜSSLI UND COMPAGNIE. 1805.

RR 238



74/2631

J. G. EBEL, M. D.

VOLLSTÄNDIGER

UNTERRICHT

ÜBER ALLE

Naturschönheiten, geographische, physische und
historische Merkwürdigkeiten, so wie über die
mineralogische und geognostische Beschaffenheit
des Alpengebirges

DER

SCHWEITZ

und der angrenzenden Theile von Savoyen, Pie-
mont und der Lombardie; von Deutschland
und Frankreich.

Nebst einer geognostischen Karte über den Profil-Durch-
schnitt der Gebirge von Zug bis Am Stäg im K. Uri.

Als

Zweyter Theil von der Anleitung, die Schweiz
zu bereisen.

ZWEYTER ABSCHNITT.

H—P.

Z Ü R I C H

BEY ORELL, FÜSSLI UND COMPAGNIE. 1805.

V o r r e d e

z u m

zweyten Haupttheile. *)

Der Verfasser schmeichelt sich, in dem zweyten Haupttheile dieser Anleitung den vollständigsten Unterricht zusammenge-
drängt zu haben, welcher von dem Reisen-
den in der Schweiz in irgend einer Rück-
sicht gewünscht werden kann. Je mehr

*) Da diese Vorrede erst nach dem Abdrucke des ersten Abschnitts dieses zweyten Haupttheiles eingelangt ist, so wird dieselbe für alle bisherigen Käufer des Werks dem gegenwärtigen zweyten Abschnitte beygefügt. Wir benutzen eben diese Gelegenheit, dem Leser zu be-
merken, daß wir, gegen unsre anfängliche Absicht (s. die Inhaltsanzeige zum ersten Abschnitt) für besser gefunden, die Folge noch in zwey Abschnitte zu sön-
dern, so daß das Ganze nunmehr vier mäfsige Bände enthalten wird.

Zürich, am 1. Oktob. 1804.

Die Verleger.

sich das Gebieth aller Kenntnisse ausdehnt, desto wichtiger wird es, alle Wege des Unterrichts zu erleichtern und zu verkürzen; und diese Ansicht hat mich bey Bearbeitung dieses Theils geleitet. Zuverlässigkeit und Genauigkeit war mein zweytes Augenmerk; und ich habe mich wenigstens treu bemüht, diese Forderung zu erfüllen.

Mehrere bisher theils unbekannte, theils falsch oder unvollständig beschriebne Gegenden in der Mitte der Hochalpen sind mit möglichster Richtigkeit dargestellt worden, wonach die Handbücher der Geographie des Schweizerlandes verbessert werden können.

Der Liebhaber der Pflanzenkunde findet die seltensten Pflanzen überall bemerkt; wer aber Botanik als Studium treibt, dem wird dann *Suters Flora helvetica* unentbehrlich; den genauen Titel dieses bequemen Handbuchs s. man S. 193. des I. Th.

Der geognostische Theil dieses Unterrichts soll, hoffe ich, selbst den Mineralogen und Geognosten willkommen seyn.

Die Ruine des Alpengebirges ist zu unermesslich; das Auge des Fremdlings wird auf den Standpunkten der hohen Zinnen durch den ausgedehnten Gesichtskreis zu sehr in Erstaunen gesetzt, und das Gefühl wird von der Gröfse der Sinneseindrücke zu allgewaltig ergriffen, als dafs der Geist fähig sey, sich ohne leitenden Unterricht aus dem anscheinenden Chaos herauszufinden. Man mufs sich erst an die ungeheuern Buchstaben der Alpennatur gewöhnen, ehe man sie lesen kann; aber dazu werden mehr als einige Sommermonate erfordert. Deswegen war es mir nicht auffallend, selbst Professoren der Mineralogie unbefriedigt aus den Alpen zurückkommen zu sehen, und von ihnen zu hören, dafs man bey Durchwanderung von Bergwerkschachten in Tagen mehr lerne als bey einer Alpenreise während vielen Wochen. Dies kann wirklich der Fall seyn, wenn der Fremdling grösstentheils Längenthäler durchwandert. In diesem Betref kann folgender allgemeiner Grundsatz aufgestellt

werden: Da die Alpenkette von WSW. nach ONO. streicht, und die Schichtenlage, im Ganzen genommen, derselben Richtung folgt, so sind alle Thäler, welche diese Streichung in einer dem rechten Winkel nahe kommenden Richtung durchschneiden, meistens lehrreiche Felsen-Profile oder Durchschnitte; die Thäler aber, welche der Streichungslinie der Alpenkette folgen, sind *Längen-Thäler*, die gewöhnlich in einer und derselben oder höchstens zwischen zwey gleichen Gebirgsformationen liegen, und also weit weniger geognostische Angaben darbieten als jene *Durchschnitts-* oder *Queer-Thäler*. Dieser Grundsatz kann jeden Naturforscher überall in den Alpen leiten, und seinen Wanderungsplan bestimmen. Auf der Durchschnitte-Reise z. B. durchs *Reufs*-Thal, über den *Gothard*, durchs *Livinen*-Thal und den *Langen*-See hinunter, oder von *Wesen* nach *Chur*, über den *Julier* oder *Albula* ins *Engadin*, und über den *Bernina* ins *Vellin* und den *Comer*-See hinunter, oder von *Vevay* durch *Mar-*

tinach, über den *Grossen Bernhards-Berg*, durchs *Val d'Aosta* nach *Piemont*, oder von *Genf* nach *Sallenche* über den *Col de Bonhomme* und *de la Seigne* nach *Courmajeur* und von da nach *Aosta*, lernt der Beobachter in drey Wochen mehr, als sonst in vielen Monathen, die er sich nur in den Längenthälern aufhält — Alle bis jetzt bekannten geognostischen Thatsachen sind, jede an ihrem Ort, in diesem zweyten Haupttheil angedeutet worden. Am Ende mehrerer Artikel findet sich der Name *Saussüres*, *Eschers* u. a. zur Bezeichnung, daß die genaue Beobachtung und Beschreibung der dort abgehandelten Gegend diesen Männern angehöre. Um der Aufmerksamkeit des Reisenden nichts entschlüpfen zu lassen, war die Vereinzelung der Thatsachen nothwendig. Da aber Verbreitung allgemeiner Ansichten immer die Hauptsache ist, so lag es in meinem Plane, dem Artikel *Lukmanier* eine allgemeine Uebersicht beyzufügen, welche alle einzelne Angaben zusammenfassen sollte. Allein die

Besorgnifs, dieses Reise-Handbuch durch Vergrößerung unbequem zu machen, zwang mich, dieser Absicht zu entsagen, und diese allgemeine Uebersicht als eine eigne Abhandlung drucken zu lassen, welche den Titel führt: *Ueber den Bau der Erde in dem Alpengebirge zwischen fünf Graden der Länge und zwey Graden der Breite, mit einer allgemeinen geognostischen Karte.*

Die kleine Profil-Karte, welche diesem zweyten Haupttheile beygefügt ist, gehört dem Talent des Herrn *H. C. Escher* in Zürich. Er war nicht allein so gefällig, mir dieselbe mit angebrachten Verbesserungen *) zur öffentlichen Bekanntmachung mitzutheilen, sondern hatte auch die Güte, bey meiner Entfernung vom Druckort die Durchsicht aller geognostischen Artikel zu übernehmen und hin und wieder dem Texte Anmerkungen beyzufügen, welche mit *E.* bezeichnet sind. Ich ergreife eine so günstige Gelegenheit mit Freude, um diesem in jeder

*) Diese Karte war vor einigen Jahren im Neuen Bergmännischen Journal erschienen.

Rücksicht achtungswürdigen Mann meinen Dank für seine Freundschaft mit eben der Wärme laut an den Tag zu legen, mit welcher ich seinen Talenten und ausserordentlichen Kenntnissen in Geognosie und Mineralogie schon längst huldige.

Die Bezeichnung *adriger Granit* (*Saussure's Granit veiné*), welche in den geognostischen Artikeln öfters vorkömmt, ist von den deutschen Mineralogen noch nicht angenommen worden. Dieser *adrige Granit* ist freylich eigentlich *Gneifs*; allein es giebt des Gneiffes so mancherley, und vom bestimmten Granit bis zum Kalkstein sind unmerkliche Uebergänge durch den Gneifs, Glimmerschiefer, Thönschiefer, Mergelschiefer, welche verdienten näher beleuchtet und mit eigenthümlichen Namen bezeichnet zu werden. Der *bestimmte Gneifs* ist ganz schiefzig, und enthält anhaltende Ablösungs-Blätter von Glimmer; daher ist die Zwischenart *adriger Granit*, oder ein Granit welcher anfängt einige Schiefzigkeit zu zeigen aber sonst noch ganz granitartig ist,

nicht undienlich. Der meiste *Gothardische* Granit z. B. gehört in diese Abtheilung.

Was die Liebhaber der Naturwissenschaft betrifft, welche die Schweiz nicht bereisen können, aber doch manches zu erhalten wünschen, was dieses Hochland Merkwürdiges an Pflanzen, Fossilien, Vögeln, Fischen u. s. w. besitzt, so dürfen sie sich nur an Herrn *D. B. Rätzer* in Bern wenden, über welchen man eine nähere Anzeige S. 195. im I. Theil findet.

Doktor EBEL.

H.

HABCHERN-THAL, ein hohes Bergthal im K. Bern zwischen dem *Beaten-Berg*, *Hölgant* und *Harder-Flue*, vom *Lohn-Bach* durchströmt, der sich nicht weit von *Unterseen* in den *Thuner-See* ergießt, liegt ganz verborgen und ist wenig gekannt.

Weg in dieses Thal. Von *Unterseen* führt ein Weg um den *Harder* in dieses Thal, und aus diesem über die *Hirsegg* und das *Flüli* nach *Schiöpfen* im Entlebuch 11 St. zum Theil mühsam und rauh.

Bergöhl. Die kleinen Bergbäche dieses Thals führen oft eine Menge flüssiges Bergöhl in den *Lohn-Bach* hinunter. Die Gebirge in dieser Gegend sind noch nicht gehörig untersucht. — *Ammons-Hörner* sollen sich auf selbigen finden.

HABSBURG (das Schloß). S. *Schinznach*.

HAGGEN-BERG (*Schweitzer-Hacken*, *Hocke*, *Mythen*), ein Felsen im K. Schwytz (s. dessen Form in dem ersten Alpenabriss Litt. S.).

Pafs über diesen Felsen. An dessen südwestlichem Fusse liegt der schöne Flecken *Schwytz*, von welchem ein Pafs nach *Einsiedeln* in 3 St.

über die Alpen des *Hacken* führt. Von Schwytz steigt man in 1 St. zu dem Wirthshause, 3120 Fuß über den *Vierwaldstädter*-See hinauf.

Aussichten. Hier ist eine schöne Aussicht auf die *Lowerzer*- und *Vierwaldstädter*-Seen und die herumliegenden Gebirge; auf der Höhe der *Hacken*-Alp aber öffnet sich der Gesichtskreis vollends über den Kant. *Zürich*, den *Zürcher*-See und die ganze nördliche Schweiz.

Südwärts vom Wirthshause stehen die beyden Spitzen des *kleinen* und *grossen Mythen*, 4548 F. über den See und 5868 F. übers Meer, nach General *Pfyffer*; zwey nackte und rauhe Felsen, auf welche kein Fußweg leitet, die man aber unter der Leitung guter Führer aus dem Wirthshause erklimmen kann, wenn man dem Schwindel nicht unterworfen und des Felskletterns gewohnt ist. Die Aussicht von dem Gipfel der *Mythen* ist noch weit ausgedehnter als von der *Hacken*-Alpe. — Nicht weit von dem Wirthshause ist eine Schwefelquelle.

Geognostische Beschaffenheit. Der *Hacken* besteht aus dichtem grauem Kalkstein, dessen Schichten nach S. senken, wie gegenüber der südliche Abhang des *Rigi*, zu welchem die Kalkflötz-Formation durch den *Lowerzer*-See, gerade auf der Linie der Insel *Schwanau*, nach W. dicht an der Nagellflue-Formation hinstreicht. (S. *Rigi*, *Schwytz* und *Lowertzer*-See). In der Nähe des Passes über den *Hacken* liegen unter dem Kalkstein einige Schichten grünen Sandsteins mit häufigen Versteinerungen. Der Sandstein hat Chloriterde zum Bindemittel, und daher die grüne Farbe.

Unter den Versteinerungen finden sich oft ganz unversehrte Austerschaalen. In diesen Sandstein ist häufig ein weisser Kalkstein eingesprengt, welcher verwittert, und dadurch den Sandstein löcherig darstellt. Dies wurde die Veranlassung, daß der von einer Seite ganz kegelförmige *Mythen* in den Ruf eines Vulkanes kam. Diese seltne Sandsteinart findet sich auch an den beyden *Aubrigrs* im *Wäggi*-Thale, 4-5 St. östlicher als der *Mythen*.

HALWYLER-SEE, im K. Aargau, nicht weit von *Lenzburg* in einem fruchtbaren und breiten Thale, 2 St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit; die höchsten Hügel in seiner Nähe steigen bis auf 1776 Fuß über den *Luzerner* See. Der *Aa*-Bach aus dem *Heidegger*-See ergießt sich in den Halwyler-See, fließt unter demselben Namen wieder heraus, dicht bey *Lenzburg* vorbey, und fällt bey *Wildeg*g in die *Aare*. Dieser See ist sehr fischreich; besonders werden die Häglinge sehr geschätzt. Seine Ufer sind mit 7 Dörfern besetzt. Den Namen erhielt er von dem Schlosse *Halwyl* am nördlichen Ende, seit dem XI. Jahrhundert der Familiensitz der *von Halwyl*, welche zu den ersten und bedeutendsten Bürgern des jungen Freystaats *Bern* gehörten.

Der Held Hans von Halwyl. Von ihr entsproß einer der berühmtesten Vaterlandshelden, *Hans von Halwyl*, Anführer des schweizerischen Heeres gegen die *Burgunder* bey *Granson* und *Murten* (s. diese Art.). Die Wittve des letzten Halwyls lebt noch auf diesem Schlosse, nebst einem männlichen Erben; ein zweyter starb erst kürzlich zu *Paris*.

Geschichts-Merkwürdigkeiten. Nicht weit vom Schlosse Halwyl liegt am östlichen Ufer des Sees *Farwangen*, wo die Burg *Rudolfs von Balm-Farwangen* stand, der mit Herzog *Johann von Schwaben* den König *Albrecht* bey *Königsfelden* im J. 1308 ermordete. Die junge *Agnes*, Königin von Ungarn, und Herzog *Leopold*, Kinder *Albrechts*, zogen vor diese Burg, welche auf Gnade geöffnet wurde. Alle edle und andere Kriegsmänner, 65 an der Zahl, welche sich darin befanden, ließ *Agnes* in dem nahegelegnen Walde, und 46 andere aus der *Balmischen* Burg *Altbüren*, ohnweit *Sursee*, vor ihren Augen enthaupten, und rief beym Anblick der Blutströme dieser unschuldigen Schlachtopfer aus: *Nun bade ich mich im Maythau.* — Das Dorf *Villmergen*, nahe am Halwyler-See, ist der Schlachten wegen merkwürdig, welche hier im Bürgerkriege vom J. 1656 den 14. Januar zwischen den Bernern und Luzernern, und im Bürgerkriege vom J. 1712 geliefert wurden.

HANDECK, Sennhütte auf der Nordseite des *Grimsels* an der StraÙe. (S. *Grimsel*).

HASENMATT, einer der höchsten Punkte des Jura, der Stadt Solothurn gegenüber. (S. *Solothurn*).

HASLI-THAL, gewöhnlich *Hasli* genannt, im K. Bern, an der Grenze von Unterwalden und Uri, 10 St. lang, von der *Aar* und andern Bächen durchströmt; besteht aus dem *Unter-Hasli-Thal*, *Hasli-Grund*, *Urbach-Thal*, *Guttannen-Thal* am *Grimsel*, *Mühli-Gentel-Nessel-* und *Gadmen-Thal*, von allen Seiten mit hohen Gebirgen ummauert, öfnet sich nur nach NW. am *Brienzer-*

See; ist ausserordentlich reich an den mannigfaltigsten und herrlichsten Naturszenen.

Schöner Menschenstamm. Dasselbe wird von einem Bergvolke bewohnt, welches wohl der *schönste Menschenstamm* unter den Gebirgsvölkern der Alpenkette ist. Die Sage geht unter diesem Volke, und in ihrem Landurbar steht es mit klaren Worten: Daß, als zur Zeit *Riesberts* und Graf *Christops* von *Ostfriesland* im V. Jahrhundert die Hungersnoth in *Schweden* fürchterlich gestiegen sey, 6000 Menschen, zu denen noch 1200 aus *Ostfriesland* gestossen, ausgezogen unter ihrem Hauptmann *Hatis* aus der Stadt *Hasle*, durch Deutschland gewandert wären, und an dem *Vierwaldstädter-See*, in der Gegend des *Pilatus*, sich niedergelassen hätten, bald nachher aber über den *Brünig* in dieses Thal gezogen wären. Diese Sage wird auch in einem Liede von 77 Versen fortgepflanzt. Auch sollen mehrere Wörter der *Hasler* ganz *schwedisch* seyn. Dem sey wie es wolle, so viel ist ausser Zweifel, daß dieses Volk von einem andern Stamm als seine Nachbarn entsprossen ist. Sein Körperbau trägt ein andres Gepräge; unter Männern und Frauen sah ich herrliche Gestalten, die würdig waren, als Modelle der bildenden Kunst zu sitzen. Auch ist die Sprache dieses Volks nicht so rauh wie bey den übrigen Schweizern, sondern mild und angenehm. Die Tracht der Weiber zeichnet sich ebenfalls durch Eigenthümlichkeiten aus. Muth, Selbstgefühl, Freyheitsliebe, gesunder Verstand, Treue, Aufrichtigkeit und Gutmüthigkeit, sind Hauptzüge in dem Karakter dieses edeln Volkes. Es behauptete seine Freyheiten unter

den Häusern *Zähringen*, *Kyburg*, *Oesterreich*, *Strasberg*; und als *Joh. von Weissenburg* selbige kränkte, ergriff es die Waffen gegen ihn, verband sich mit der Stadt *Bern*, und erkannte zwar deren Hoheit im J. 1334 an, aber genoß Vorrechte wie kein Theil dieses großen Kantons. Seine Bürger hielten nämlich alljährlich ihre Volkssammlung, ernannten ihre Richter und Beamtete, schlugen dem Rath von *Bern* drey Männer zur Wahl eines Ammanns, welcher alle Gewalt eines Landvogtes ausübte, vor, und bezahlten keine Abgaben. Alle übrige Merkwürdigkeiten s. man unter dem Art. *Meiringen*.

HAUENSTEIN (der *obere* und *untere*), Gegenden des *Jura* im K. Basel, wo Heerstraßen von der Stadt *Basel* über die *Jura*-Höhen nach den KK. *Solothurn* und *Aargau* führen (s. *Ballstall*, *Langenbruck* und *Liechstall* in Betref des *Ober-Hauensteins*; *Olten* und *Liechstall* in Betref des *Nieder-Hauensteins*).

HEIDEGGER-SEE (auch *Baldegger-See* genannt) $1\frac{1}{2}$ St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, zum Theil im K. *Luzern*, zum Theil im K. *Aargau*, nicht weit vom *Halwyler-See*. Die *Aa* fließt heraus. Die höchsten Hügel in dessen Nähe erheben sich bis zu 990 F. über dessen Fläche.

HEINZEN-BERG. S. *Tusis*.

HERENS (*Val de*) S. *Erniger-Thal*.

HERISAU, im K. Appenzell. Wirthshäuser: *Ochs* und *Hecht*. Schöne Aussichten auf den Burgstöcken *Rosenberg* und *Rosenburg* (welche die *Appenzeller* in ihrem Freyheitskriege zerstörten), und auf andern nahe gelegnen Hügeln.

Spatziergänge. Appenzeller-Volkversammlung. Von hier nach *Teuffen* und dem Kloster *Wonnestein* $1\frac{1}{2}$ St., ein sehr angenehmer romantischer Spatziergang. Nach *Hundwyl* durch den tiefen Tobel der *Urnäsch* 1 St., wo die reformierten Appenzeller ihre Volksversammlungen, 9-10000 Köpfe stark, abwechselnd mit *Trogen*, halten.

Wege. Auf den Gipfel des *Hundwyler-Bergs* $1\frac{1}{2}$ St. eine ausgedehnte Uebersicht. Von hier nach dem Flecken *Appenzell* 2 St. Nach *Gais*, *St. Gallen*, und ins *Toggenburg* über das hochgelegne *Schwellbrunn*, führen fahrbare Strassen.

Merkwürdigkeiten. *Herisau* ist der größte und betriebsamste Ort im K. Appenzell, der Sitz von grossen Handlungshäusern und Fabrikarbeiten. In der Gegend findet man Ammonshörner und Turbiniten. (S. *Appenzell*, d. Kanton).

HINDELBANK, 2 St. von der Stadt Bern; die Dorfkirche durch das Denkmal der Madame *Langhans* berühmt, wovon man zu Bern kleine Modelle in gebrannter Erde zu 12 Livres verkauft. (S. *Bern*).

HOCHDORF, ein Dorf zwischen der Stadt *Luzern* und dem *Heidegger*-See. Auf dem Gebiete dieser Gemeinde sind viele römische Münzen gefunden worden.

HOHENTWIEL und **HOHENSTAUFEN**, zwey steile kegelförmige Hügel, 1854 F. hoch über den Rhein, welche sich auf der schwäbischen Seite des *Zeller-Sees*, 4 St. von *Schafhausen*, aus der ganz flachen Gegend erheben, und deswegen von so vielen

Standpunkten am *Boden*-See und von den Höhen der nördlichen Schweiz ins Auge fallen.

Geschichts-Merkwürdigkeiten. Sie sind geschichtlich und naturhistorisch merkwürdig. Auf dem zweyten Hügel stehen noch die Reste eines (im Bauernkrieg 1525 zerstörten) Schlosses und ehemaligen Stammsitzes des Geschlechts von *Hohenstaufen*, welches im J. 1138 in dem Kaiser *Conrad III.* seine glänzende Rolle begann, aber schon im J. 1268 mit dem unglücklichen *Conradin* zu *Neapel* erlosch. — *Hohentwiel*, jetzt noch eine *Württembergische* Festung, war schon in den frühesten Jahrhunderten eine Burg. Im X. Jahrhundert nahm *Hedwig*, Herzogin von *Schwaben*, die verscheuchten Musen in diesem Bergschloß auf. Ihr Lehrmeister war der Mönch *Ekard*, Rektor der Schulen der Abtey St. Gallens und Lehrer des Sohns Kaisers *Otto I.* Diese edle Frau las den *Horaz* und *Virgil*, und lehrte den Jüngling *Burkard* die griechische Sprache.

Geognost. und vulkanische Beschaffenheit. Diese seltsamen freystehenden Kegelberge (es stehen noch in der Nähe der hier genannten drey ähnliche, nämlich *Hohen-Höwen*, *Hohen-Kreyen* und *Megdt-Berg*) bestehen aus, der Basaltformung angehörendem, Porphyrschiefer, der zum Theil schwarz und dicht, zum Theil braun und dicht, und noch andrer porös ist. In dem braunen dichten Porphyrschiefer von *Hohentwiel* zeigen sich starke Gänge von gelbröthlichem stralig aus einander laufendem Zeolith (jetzt *Natralit* genannt); hingegen die Löcher des porösen Porphyrschiefers sind mit Kalkspat ausgefüllt. Von

dem Kráter eines erloschnen Vulkans hat man bis jetzt keine Spur gefunden. Am *Hohen-Höwen* allein soll man die Gestalt der Lavaströme, und zwar an der Seite erkennen, wo der Berg vor 30 Jahren einstürzte; dort sollen die Laven mit vulkanischen Breccien abwechseln *).

HOSPITAL, im *Ursern*-Thal, $\frac{1}{2}$ St. von *Andermatt*, 4566 F. übers Meer. Wirthshaus; *Goldner Löwe*.

Der *Edle von Ospenthal*. Nahe bey dem Dorfe steht noch auf einem Hügel der Thurm einer Burg, Stammsitz des Geschlechts *von Ospenthal* oder *Hospital*, wovon ein tapferer Ritter in den Reihen der Eidgenossen an dem Schlachttag von *Morgarten* focht und sein Leben für die Unabhängigkeit des Vaterlands opferte. Dieses Geschlecht ist erloschen.

W e g e. Auf den *Gothard* $2\frac{1}{2}$ - 3 St. (S. *Gothard*)- — Nach *Andermatt* $\frac{1}{2}$ St. (S. diesen Art.). — Ueber die *Furka* nach *Obergesteln* in Ober-Wallis 8-9 St. Von Hospital nach *Zum Dorf* $\frac{3}{4}$ St. Nach *Realp* $\frac{3}{4}$ St. In der Gegend von *Zum Dorf* erheben sich nach NNW. der *Mutz-* und *Spitz-Berg*, auf der andern Seite der *Hühner-*

*) *Hohen-Höwen* und *Hohen-Stofen*, die höchsten dieser Hügel, bestehen aus Basalt; an ersterm zeigt der Berg-Einsturz deutliche Schichten von Basalt-Breccien, Wake und Trafs, die unter den Basalt der Kuppe sich einsenken, und viel ganz unversehrten Kalkstein nesterweise enthalten; unter diesen Schichten liegt Thon, Bolus und Sandstein, aber keine Spur von Lava oder Schlacke. Auf *Hohen-Krähen* ist der Porphyrschiefer deutlich geschichtet, und seine Lager fallen 30-40° nach Süden. E.

Eck, und *Klein-* und *Groß-Stock*, zwischen denen ein Schlund, *Käser-Thal* genannt, sich öffnet. Zwischen *Zum Dorf* und *Realp* liegt nach SW. der *Matten-Gletscher*. Bey *Realp* erhebt sich nach SW. der *Rhyn-Berg*, das *Bieler-Horn* und der *Bieler Gletscher*; auf der andern Seite der *Ursern-Spitz* oder *Orsino*, und der *Weißwasser-Gletscher* zwischen dem *Mutt-Horn* und *Fibia*. Von *Realp* bis auf die *Furca* 5 St. sehr einsam; rechts der hohe *Galen-Stock* oder *Gletscher-Berg*, links das *Mutt-Horn*. An der Nordseite der *Furka* entspringt der eine Arm der *Reufs*, und von der Höhe der *Furka* fällt der Blick zurück nach O. auf die *Ober-Alp* am Fusse des *Krispalts*. Von der *Furka* hinab an das Ende des *Rhone-Gletschers* 2 St. und von da nach *Ober-Gesteln* 2 $\frac{1}{2}$ St. (S. über alle naturhistorischen Merkwürdigkeiten dieser Reise die Art. *Gothard*, *Furka*, *Ober-Gesteln*, *Ursern-Thal* und *Andermatt*).

HÜTLI-BERG, auch *Uto* genannt, ist die höchste Kuppe der *Albis-Kette*. (S. *Zürich*).

HUNDERT-THAL. (S. *Centovalli* und *Locarno*).

HUTTENS-GRAB, gewöhnlich *Ufnau* genannt, eine Insel in dem *Zürcher-See*, 5 $\frac{1}{2}$ St. von der Stadt *Zürich*, $\frac{1}{2}$ St. von *Rapperswyl* und 1 St. von *Richterswyl*, jetzt das Eigenthum eines Bürgers von *Rapperswyl*. Dieses kleine, durch Gebüsch und Wiesen freundliche Eiland, auf welchem nur die Wohnung des Pächters, eine von der Mutter des Herzogs von Schwaben, *Adelreichs*, im J. 973 gestiftete Kirche, eine Kapelle und ein Lusthäuschen stehen, liegt herrlich in dem breitesten

Becken des Sees, zwischen den unbeschreiblich schönen Ufern von *Richterswyl*, *Stäfa* und *Rapperswyl*, und im Angesichte des Alpenkranzes der Gebirge *Toggenburgs*, *Gasters* und der *Mark*, über welche im Süden das Haupt des hohen *Glärnisch* malerisch herüberschaut, und genießt nach allen Seiten der prächtigsten Aussichten. An den Genuß der schönen Natur knüpft sich hier noch ein für Geist und Herz viel höheres, edleres und würdigeres Intresse. In dem Erdschoofse dieser Insel ruhet die Asche eines *tugendhaften Mannes*, eines *großen deutschen Helden*. Der fränkische Ritter *Ulrich von Hutten*, seltner Liebling der Musen, thatenvoller Geist voll Löwenmuth und Kraft, voll Haß und Feuereifer gegen alle Diener der Finsterniß, jeder Tyranney, jedes Betrugs und jeder Gleißnerey, unermüdeter Kämpfer für Wahrheit, Recht und Vaterland, mit heldenmüthiger Aufopferung seiner selbst und Verachtung äusserer Ehre und Güter, aller Verfolgung, alles Elends und selbst des Todes, wichtigster Vorarbeiter zur großen Begebenheit, welche den Geist der Menschheit von den schändlichsten Fesseln befreiete, und feuriger Verfechter der religiösen und politischen Freyheit, Ehre, Aufklärung und Glückseligkeit der deutschen Nation. Dieser ausserordentliche Mann fand, nachdem sein letzter Beschützer *Franz von Sickingen* gefallen war, im deutschen Vaterlande keinen Ort, wo er sicher sein Haupt hinlegen konnte, und mußte nach der Schweiz fliehen. Von Basel, Mühlhausen und Zürich vertrieben, bereitete ihm der edle *Zwingli* bey dem Pfarrer *Hans Schnepf* auf der Insel *Ufnau* einen Zufluchtsort, Wartung und Pflege

für seinen kränklichen Körper. Vierzehn Tage nach seiner Ankunft, den 30. August 1523, unterlag der Held im 36 Jahr seines Lebens, und der glühende Sprecher für Wahrheit und Vaterland sank als Vertriebener in ein unbekanntes Grab. Nichts als eine Schreibfeder, einige Briefe und die Ausgabe seiner kleinen Schriften mit vielen schön geschriebnen Verbesserungen von *Huttens* eigener Hand versehen, fand man bey ihm; dieser einzige litterarisch so merkwürdige Nachlaß wird in der Stadt-Bibliothek zu Zürich aufbewahrt. Der Ort seines Begräbnisses ist ungewiß; man zeigt in der Kapelle einen Leichenstein, dessen Innschrift aber nicht mehr lesbar ist, unter welchen seine Körperhülle beygesetzt seyn soll. Gleichviel, an welcher Stelle die Asche dieses ehrwürdigen Menschen ruht; genug daß wir wissen, sie ruht in dem Schooße dieser kleinen Insel. Durchdrungen von Bewunderung, Verehrung und tiefster Rührung für diesen *großen deutschen Mann*, denke ich das Gefühl aller Edeln, welchen der Ruhm und die Ehre der deutschen Nation am Herzen liegt, auszusprechen, indem ich der Insel Ufnau den Namen *Huttens-Grab* beylege, und damit auf immer eine heilige Stätte zur Ergießung der innigsten Huldigung bezeichne. Ihr edeln Jünglinge und Frauen Deutschlands, wallfahrtet auf euerm Wege in die erhabnen Alpen zu *Huttens-Grabe*, ehret durch eine dankbare Thräne in stiller Andacht das Andenken eines Mannes, auf welchen die deutsche Nation stolz seyn darf, und kehret mit gestärktem Muth für Wahrheit, Recht und Tugend, mit heiligbelebtem Eifer für des

deutschen Vaterlands Wohl und Ruhm in den Schoofs der Eurigen zurück *).

I.

JACOBS-THAL (*Valle di St. Giacomo*) auf der Südseite des *Splügen*, von der *Lira* durchströmt. Der Paß über den *Splügen* geht durch einen Theil dieses Thales nach *Chiavenna* hinab. (S. *Splügen* und *Chiavenna*).

JAMAN (DENT DE), deutsch der *Jommen*, im K. Freyburg. Ueber diesen Berg führt ein Weg aus dem südlichsten Ende des K. *Freyburg* nach *Montreux* und *Vevay*. Von *Montreux* ersteigt man den Jaman in 3 St. Der Paß für Pferde ist nicht zu verfehlen; für Fußgänger aber, welche abkürzenden und angenehmen Pfaden folgen können, ist ein Wegweiser bis 1 $\frac{1}{2}$ St. oberhalb *Montreux* nöthig. Der Weg ist zu Pferde oder zu Fuß ohne Gefahr und Beschwerde; auch Damen haben ihn schon gemacht. Die Höhe des Passes auf den

*) *Herder* und *Wieland* waren die ersten, welche das Andenken *Huttens* erneuerten. Seitdem sind vollständige Lebens - Beschreibungen dieses ausserordentlichen Mannes von *Moser*, *Küttner*, *Schubart*, *Meiners*, *Wagenseil* und *Heinrich Füßli* in Zürich herausgegeben worden. Einige hier nicht angeführte Umstände über die Vertreibung *Huttens* von Zürich, sehe man in *Ebels* Schilderung der Gebirgsvölker. III. Th.

Bisher ist die von *Meiners* die vollständigste. Diejenige von *Füßli* befindet sich, noch unvollendet, in dem *Schweizerschen Museum*, und enthält zugleich sehr kernhafte deutsche Darstellungen von *Huttens* sämtlichen Schriften und Briefwechsel.

Jaman beträgt 3450 F. über den *Genfer-See*, und 4572 F. übers Meer.

Herrliche Aussichten. Auf dieser SW. Seite von *Montreux* hinauf genießt der Wanderer beständig herrliche Aussichten. Die ausgedehnteste Uebersicht aber über den ganzen *Genfer-See*, den K. *Waas*, über *Savoyen* und *Unter-Wallis*, über die *Neuenburger-* und *Murten-Seen*, eröffnet sich auf dem Gipfel des Jaman, wohin man von der Höhe des Passes sehr steil 1 St. zu steigen hat. Von der Höhe des Weges hinab nach *Montbovon*, im K. *Freyburg*, 2 $\frac{1}{2}$ St. ist der Weg sehr rauh, steinig und übel, einsam, ohne Aussichten und sehr einförmig, ein kleines anmuthiges Thälchen am *Longrin-Bach* ausgenommen, wo man sich mit köstlichem Wasser oder schlechtem Wein in einem dortigen Wirthshause erfrischen kann. Wer von *Montbovon* den Jaman besteigt, bereitet sich eine unaussprechliche Ueberraschung; nur mit dem letzten Schritt auf die Höhe bietet sich plötzlich der Anblick des herrlichsten Landes in blendendem entzückenden Glanze dar. Wenn man vom Jaman hinab, nicht nach *Montreux* sondern nach *Veray* wandern will, so muß man sich, wenn man an den Bach, *Baye de Montreux* genannt, kommt, rechts näher an den *Cubli-Berg* halten, und den Weg nach dem Dorfe *Charmey*, dem Schlosse *Chatelar* und *Clarens*, einschlagen.

Der Jaman besteht ganz aus Kalkstein, welcher bräunlichen Feuerstein enthält, wovon man ganze Stücke an der StraÙe findet.

JENI-BERG, in Graubünden. Hier eine ganz unbekannte, aber der sehenswürdigsten *Brücken*. (S. *Alveneu* und *Davos*).

JENAZER-BAD, im *Prettigau*, K. Graubünden, ist eine kalte schwefelhaltige Quelle, welche in Hautkrankheiten gute Dienste leistet. Das Gebirge daselbst ist mit Quarz gemengter Thonschiefer.

IEFFERTEN. S. *Yverdun*.

ILANZ, im K. Graubünden, am Fusse des *Mundau*, im erweiterten Thal die *Grube* genannt, zwischen dem *Vorder-Rhein* und *Glennier*, der von S. her aus dem *Lugnetzer*-Thale hervorströmt. Wirthshaus: Bey *Fr. Nukli* oder im *Neuen Haus*. — Ist die erste Stadt am *Rhein*, aber ein elender Ort. Das Archiv des *Obern-Bundes* ist hier. — Herrliche Forellen (*Salmo fario*) von 20-24 Pfund Gewicht werden hier gefangen. In der Nähe von Ilanz, wo das Thal sich verengert, unter den Einwohnern entsetzliche Kröpfe.

Wege. Von Ilanz nach *Truns* 4 St. durch ein enges Thal. Links sieht man *Ober-Sax*, dessen Bewohner deutsch sprechen, und rechts auf der Höhe *Walterspurg* in einer angenehmen Lage.

Asphalt-Quelle. In den Bergen oberhalb *Walterspurg* ist eine Asphaltquelle, welche stündlich zwey Maass Oehl aussprudeln soll; von hier gehen Wege in den K. *Glaris*. Der kürzeste Weg nach *Truns* geht immer in der Nähe des *Rheins*; längere führen über *Walterspurg*, *Brigels* und *Slans*, auf den Höhen des linken *Rhein*-Ufers, und über *Largera*, *Obersax*, *Tavenas* und *Rinken-Berg*, über die Höhen am rechten *Rhein*-Ufer. Wer das interessante *Lugnetzer*-Thal sehen will, kann es bis *Buzasch* durchwandern, und sich von da über die *Diesruter-Furka* ins *Sunwiker*-Thal

wenden, welches nicht weit von *Truns* sich öffnet; eine Wanderung von 12-13 Stunden. (S. *Truns*).

Ehrendenkmal der Frauen. Auf dem Wege ins *Lugnezer*-Thal steht, 2 St. von Ilanz, an der Höhe ein *steinernes Thor*, den Weibern von *Pfleif* zu Ehren errichtet, welche den Feind, der durch die Schlucht ins Thal eindringen wollte, mit Steinbagel verjagten; seitdem genießen die Frauen auch das Vorrecht, in der Kirche auf der rechten Seite zu sitzen. Eine halbe Stunde hinter diesem Thore übersieht man einen großen Theil des *Lugnetzer*-Thales. (S. diesen Art. und *Busach*). — Von Ilanz nach *Reichenau*. (S. diesen Art.).

IMER-THAL oder *Erguel*, 10 St. lang und 4 St. breit, zieht von W. nach SO. im Jura, von der *Süze* durchströmt, welche sich bey *Biel* in den *Bieler*-See ergießt, an der Grenze des Fürstenth. *Neuchatel*.

Geschichte. Dieses Thal erhielt seinen Namen von einem Ritter *Imier*, der zur Erfüllung eines gethanen Gelübdes im VII. Jahrhundert hier eine Einsiedeley baute. Im IX. Jahrhundert schenkte *Karl der Grosse* dasselbe an die Probstey *Moutiers*, wodurch es an das ehemalige Bisthum *Basel* gelangte. Es liegt aber im natürlichen Gebiet der Schweiz, deren Grenze hier die Natur so bestimmt und deutlich an den Felsen des *Pierre Pertuis* gezogen hat, und wurde deswegen auch als *Schweitzerboden* betrachtet, und im Westphälischen Frieden vom deutschen Reiche *unabhängig* erklärt. Die Einwohner des Imer-Thales standen in so nahen Beziehungen mit der Schweiz, daß sie
immer

immer unter den Fahnen *Biets* in den Reihen der Schweizer ausgezogen und fochten. Allein im J. 1798 wurde dieses Thal von den *Franzosen* besetzt, und von da an *Frankreich* einverleibt. (S. *Biel*).

Merkwürdigkeiten. Dieses Thal ist ausserordentlich bevölkert; die Industrie der neuchatelischen Thäler *Chaux de fond* und *Locle*, welche unmittelbar angrenzen, hat sich auch hieher verpflanzt, und grossen Wohlstand verbreitet. Das höchst gelegne Dorf *Renan*, in gleicher Höhe wie *Chaux de fond*, gehörte zu den grössten und schönsten Dörfern der Schweiz. Auch wird viel Viehzucht und Alpenwirthschaft getrieben. Die Einwohner sind reformirt und sprechen französisch. Der *Chasseral* und *Tessen*-Berg schliessen das Thal südwärts; über den erstern führen Wege in das *Rütz*-Thal von Neuchatel. (Die Merkwürdigkeiten des *Chasseral* s. man unter diesem Attikel). Auf dem *Tessen*-Berg wächst ausschliessend *Coriandrum sativum*. — Ueber die überraschenden Ausichten und schönen Wasserfälle von *Sonzeboz* bis *Biel* 2 $\frac{1}{2}$ St. am SO. Ende, s. man *Biel*.

Pierre pertuis. Von *Sonzeboz* nordwärts führt in $\frac{1}{2}$ St. die Landstrasse an die merkwürdige Felsenöffnung, *Pierre port* oder *Pierre pertuis* genannt. Die Oefnung ist 40-50 F. hoch, und die durchbrochne Felswand 10-15 F. dick, am Fuß des Felsen *Vion* gelegen. Auf der Nordseite grade über der Oefnung liest man noch etwas von der römischen Innschrift:

Numini Aug :::

:: *UM* :: :: :: :: ::

VIA: CTAPERT. ::

DU : : UM PATER :

II. VIR : : COL HELV. : *)

Die Römer liessen diesen Felsen durchbrechen, um die Verbindung zwischen den *Helvetiern*, *Raurachern* und *Sequanern* zu erleichtern. Von dem Felsenthor geht es sehr steil ins Thal von *Dachsfelden* (*Tavannes*) abwärts, und ganz am Fuß rechts hinter der Mühle sieht man die Quelle der *lautern Birs*. Die Ansicht des *Dachsfelder-*Thals durch diese Felsenöffnung, wenn man von *Sonzeboz* sich demselben nähert, versäume man nicht, zu genießen. Der Eingang in die Schweiz kann hier vermittelt eines zu errichtenden Thores verschlossen und äusserst leicht vertheidigt werden. Ueber die Merkwürdigkeiten des Weges von *Pierre Pertuis*, durchs *Dachsfelder-* und *Münster-*Thal nach *Basel*, s. man *Münster-Thal*. — Eine Postkutsche geht von *Basel* durchs *Immer-Thal* nach *Chaux de Fond*.

Mineralogie. Die Felsen des *Immer-Thals* bestehen aus Kalkstein, der an mehrern Orten viele Versteinerungen enthält. — In der Pfarrey *Trameln* quillt flüssiges Asphalt aus der Erde.

*) Eine der bessern Lesarten ist folgende :

Numini Augus

torum

via facta per Titum

Dunnum Paternum

II. *Virum Colon. Helvet.*

Dieser *Titus Dunnius Paternus* war *Duumvir Colon. Helvet.* unter den Kaisern *M. Aurelius* und *L. Verus* und wohnte zu *Avenche*. Andere lesen *via facta per M. Durvum* statt *per Titum*, indem die Einwohner noch jetzt den Felsen *Durvau* nennen.

INN. Dessen Ursprung s. *Engadin*.

INS. S. *Anet*.

INTERLACHEN (*inter lacus*). Wirthshaus: *Gemeinde- oder Gasthaus*. Liegt nur 8 Minuten von *Unterseen*, wo die Reisenden, vor einigen Jahren wenigstens, kein so gutes Gasthaus fanden wie hier. War ehemals ein Kloster, welches im XII. Jahrhundert von einem Edelmann gestiftet worden, und wurde seit der Aufhebung desselben der Wohnsitz eines Landvogts. — Der *Brienzer-See* ist nur $\frac{1}{4}$ St. entfernt. Die physische Lage dieser Gegend macht dessen Klima sehr mild und angenehm; im Februar erscheinen schon Blumen auf den Wiesen. Auch stehen hier *die größten und schönsten Nussbäume der ganzen Schweiz*. Ueber die Gegend und die Wege s. *Unterseen*.

INTRA, Städtchen in Piemont an dem westlichen Ufer des *Langen-Sees*, in herrlicher Lage. Wirthshaus: *Löwen (il Leone)*. Von hier nach den *Borromäischen Inseln* 1 - 1 $\frac{1}{2}$ St. Nach *Locarno* 7-8 St. Bey gutem Winde, nach *Luvino* am nord-östlichen Ufer 2 St. Nach *Mergozzo* 3 St. und von da nach *Domo d'Ossola* 5 St. (S. *Borromäische Inseln*, *Langen-See*, *Luvino* und *Domo d'Ossola*).

Joch, oder *Joch-Berg*. Ueber diesen Felsen führt ein Paß aus dem K. *Bern* in das *Engelberger-Thal* im K. *Unterwalden*. (S. *Engelberg* und *Meiringen*).

JORAT, deutsch *Jurten*. So wird der Bergzug genannt, welcher oberhalb *Montreux*, *Vevay*, *Clarens* und *Chatel St. Denis*, von den Kalkfelsen des *Jaman* und *Molisson* grade nach W. fortstezt,

bey *Lassaraz* an den *Jura* sich anlegt, und von S. nach N. die Breite von *Ouchy* unterhalb *Lausanne* bis *Moudon* einnimmt. Zwischen *Vevay* und *Lausanne* senkt er sich so steil in den *Genfer-See*, daß der Weg eingehauen werden mußte; und in der Gegend von *Vevay* liegen kleine Thäler in demselben. Die Landstrasse von *Lausanne* nach *Moudon* und *Bern* führt über den Jorat, in einer Höhe von 1698 F. (bey der Hütte *Gobert*) über den *Genfer-See*. Doch ist dies nicht die absolute Höhe dieses Berges, der sich noch mehr gegen dem *Mollison* zu erhebt. Der Jorat ist merkwürdig: 1) Weil derselbe den *Rhone*-Kessel nach NO. so wie der Berg *Sion* in SW. schließt. 2) Weil alle Gewässer der Nordseite des Jorats, durch die *Broye*, *Aar* und *Rhein*, dem Ocean, so wie von dessen Südseite in den *Genfer-See*, und durch die *Rhone* dem Mittelländischen Meere zufließen. 3) Weil der ganze Jorat aus Sandstein besteht, hin und wieder mit Nagelflue bedeckt (wie zwischen *Vevay* und *Cully*), und auf der Oberfläche mit einer Menge Granit und Gneißstrümmen überstreuet, wovon man in dem Innern des Sandsteins kein einziges Bruchstück antrifft. (S. hierüber *Genf*). Alle Steinbrüche des schönen blauen Sandsteins, welcher *Pierre de Lausanne* heisst, sind oberhalb *Lausanne* in dem Jorat. Dieser Sandstein wechselt mit Schichten von Thonmergel. Bisweilen findet man Versteinerungen, hauptsächlich *Glossopetern*; aber sehr selten Knochen darin. H. Professor *Struve* besaß einen in diesem Sandstein gefundenen Knochen, der jetzt in den Händen der *Mademoiselle Roël* in *Lausanne* seyn soll. Hin

und wieder trifft man in den Spalten des Sandsteins Spuren von Steinkohlen, und bey *Paudex*, zwischen *Lausanne* und *Luttry*, an der Westseite des Bachs *Paudeze*, ein Steinkohlenflötz in drey Schichten von 7-10 Zoll Mächtigkeit, zwischen Sandstein und Stinkstein gelegen, an. Zwischen den Steinkohlen und dessen Dach liegen kleine zersetzte Flußmuscheln *). Die Schichten der Steinkohlen senken unter einem Winkel von 15° nach S. während daß die Sandstein-Schichten unter einem Winkel von 10° sich nach S. neigen. Der Nagelflue, welcher den Jorat hin und wieder bedeckt, wie z. B. zwischen *Cully* und *Vevay*, wo man ihn längs der Straßse sieht, liegt auf einer Schicht verhärteten Mergels, welcher, vom Wasser aufgelöst, den Sturz von großen Theilen dieses Nagelflue verursacht. Hin und wieder wechselt der Nagelflue mit Schichten von sandigem Thon. Die meisten gerollten Steine sind Kalksteine, Kiesel und Sandsteine. Oberhalb *Vevay*, wo der Jorat den Namen *Chardonne* trägt, trifft man in den Spalten und Zwischenräumen des Nagelflue Kalkspath-Adern an. (S. *Lausanne* und *Vevay*).

Joux-THAL (*Val de Joux*), im K. Lemman, auf dem Jura gelegen, 6 St. lang, wovon nur die Hälfte auf Schweizerboden, die andere in Frankreich liegt, zieht von W. nach O. Dasselbe ist von allen Seiten geschlossen, ohne Eingang, und, obgleich reich an Seen und Bächen, doch ohne Stromabfluß. Das Thal hat seinen Namen von

*) Etwas Aehnliches zeigt sich bey den Steinkohlenflötzen in der Sandstein-Formation des K. Zürichs. S. *Albis*.

dem Berge *Joux* (*Mons Jovis*). Es liegen hier im Jura mehrere Thäler unter einander. Der oberste Theil des Joux-Thals in Frankreich, wo der See *des Rousses* liegt, heißt *Val des Rousses*; der untere Theil, tiefer nordöstlich, das *Orbe*-Thal, und östlich das Thal *Vaulion*, welches den oberen Theil des Thals von *Romainmotier* ausmacht. — Die Wege nach dem Joux-Thale s. man unter den Art. *Lausanne*, *Yverdun*, *Orbe* und *Rolle*.

Wirthshaus. Die Reisenden kehren in dem Dorfe *le Pont*, zwischen dem *Joux*- und dem *Brenel*-See, ein.

Merkwürdigkeiten. Dieses hohe Bergthal, wo keine Obstbäume mehr fortkommen, liegt 1902 F. über den *Genfer*-See oder 3054 F. übers Meer, ist sehr bevölkert und bietet eine sanfte und lachende Natur dar, welche sich in den *Ter-Joux*- und *Brenel*-Seen spiegelt. Der *Ter*-See (*lacus tertius*) ist der kleinste, aber sehr tief. Der *Joux*-See hat 2 St. Länge und $\frac{1}{2}$ St. Breite. Der *Brenel*-See hat 1 St. im Umfange. Die *Orbe*, welche in dem *Val des Rousses* entspringt, fällt in den *Joux*-See, und dieser ergießt sich in den *Brenel*-See, welcher keinen Bach ausschickt. Bey dem Dorfe *Abbaye*, $\frac{1}{2}$ St. von *Pont*, am östlichen Ufer, ist der See 80 F. tief. Alle drey Seen sind fischreich, und ernähren sehr große Hechte.

Sonderbarer Abfluß der Seen. Zwischen *Pont* und *les Charbonnieres* sieht man am Ufer des *Brenel*-Sees viereckige Löcher, welche die Einwohner *Entonnoirs* (Trichter) nennen, und die für sie von höchster Wichtigkeit sind. Nach N. und O. ist das Joux-Thal von Felsen ummauert,

so daß die Seen keinen Abfluß durch einen Bach haben können. Glücklicherweise finden die Wasser unterirrdische Ausgänge zwischen Kalksteinschichten, welche senkrecht stehen. Der größte Trichter ist das Werk der Natur, und liegt in NW. am Ufer des *Brenel*-Sees, ohngefähr in der Hälfte seiner Länge. Da sich das Wasser des Sees mit Heftigkeit in diesen Schlund ergießt, so hat man dort Sagemühlen gebaut, welche *Moulins de Bon port* genannt werden, und mit ausserordentlicher Schnelligkeit arbeiten. Nicht zufrieden mit den natürlichen Trichtern graben die Einwohner noch künstliche an dem Ufer des *Brenel*-Sees; es bedarf dazu weiter nichts, als zwischen den senkrechten Kalkstein-Schichten, die sich sehr deutlich zeigen, Löcher von 18-20 F. Tiefe und 8-10 F. Breite zu graben, und kleine Kanäle von dem See dahin zu leiten. Man wendet die größte Aufmerksamkeit auf diese Abflußtrichter, welche immer gereinigt und auch ganz erneuert werden.

Sehenswerthe Quelle der Orbe. Alle Wasser des ganzen Joux-Thales, welche sich am nördlichen Ufer des *Brenel*-Sees zwischen den senkrechten Felsschichten verlieren, sprudeln 680 Fuß tiefer, mitten aus einer hohen Felswand, als ein 17 F. breiter und 4 F. dicker Strahl, in höchster Lauterkeit hervor und bilden die *Orbe*, welche dann durchs *Orbe*-Thal fortströmt. In $\frac{3}{4}$ St. kann man aus dem Joux-Thal zu diesem herrlichen Felsenquell, im Schooße einer überaus romantischen Natur, herabsteigen; das umständlichere s. man unter *Orbe*-Thal.

Chaudiere d'Enfer. Sehenswerth noch im

Joux-Thale, bey der Quelle der *Lionne*, die *Chaudiere d'Enfer*; ein höllischer Anblick, wenn man tief hineingeht.

Ausserordentliche Aussichten. Von *Pont* kann man in $1\frac{1}{2}$ St. auf den *Dent de Vaulion* steigen, welcher das Joux-Thal vom Thal *Vaulion* und *Romainmotier* trennt, und 3342 F. über den *Genfer-See*, und 4476 F. übers Meer erhaben ist. Die Aussicht von dem Gipfel auf die ganze Alpenkette vom *Titlis* bis zu den Felsen im *Dauphiné*, über die KK. *Waas*, *Freyburg*, *Neuchatel* und über den *Jura* bis nach *Pontarlier*, ist unbeschreiblich. Dieselbe, und noch ausgedehntere, Aussicht auf dem *Mont Tendre*, zwischen dem *Vaulion* und der *Dôle*, einer der höchsten Kuppen des ganzen *Jura*, 5170 F. übers Meer nach H. Prof. *Tralles* neuesten Messungen. Aus dem *Joux-Thale* steigt man ganz bequem hinauf.

Einwohner. Im J. 1571 wurde das Joux-Thal eigentlich erst durch die Protestanten bevölkert, welche dem Morde in Frankreich unter Karl IX. entfliehen konnten. Die jetzigen drey großen Gemeinden (3000 Menschen) dieses Thales bestehen fast nur aus den drey Geschlechtern *Rochat*, *Reimond* und *Chaillet*. Unter diesen Einwohnern herrscht ungemein viel Kunst- und Erwerbsfleiss.

Wege. Aus dem Joux-Thale nach *Romainmotier* $1\frac{1}{2}$ St. und ins *Orbe*-Thal nach *Vallorbe* $1\frac{1}{2}$ St. Wege nur für Fußgänger. — Nach *Lausanne* und *Rolle* s. man diese Artikel.

Pflanzen. Seltne Pflanzen; *Comarum palustre* und *Swertia perennis* in der Nähe des Sees des *Rousses*. *Arabis alpina* in Menge. *Iris sibirica* im *Joux-Thale*. *Pinus mugho* am *Joux-See*.

Geognost. Beschaffenheit. Alle Felsen bestehen aus Kalkstein, der bey dem *Brenel*-See in senkrechten Schichten von O. nach W. streicht. Diese Schichten-Stellung erlaubte allen Wassern dieses hohen und langen Thales einen leichten unterirrdischen Abfluß. Die Seen konnten also nicht zu einer solchen Höhe anwachsen, um durch ihren Druck die Felsen zu zerreißen, und einen Weg für den künftigen Bergstrom zu bahnen; das Thal blieb also von allen Seiten durch Felsen festgeschlossen. Hinter dem Dorfe *Charbonnieres* Eisenerz in Böhnen. — Auf dem *Vaulion* finden sich Ammonshörner, Chamiten, Kochliten und andere Versteinerungen.

ISEN-THAL, auch *Isis*-Thal, im K. Uri. Sein Eingang ist an der SW. Seite des *Vierwaldstädter*-Sees, fast gegen über von *Tells*-Kapell und zieht südwärts nach dem *Engelberger*-Thal, von welchem es durch die hohen Felsen *Brisen*, *Gemsenspiel* und *Roth*-Stock (der letzte 9546 F. übers Meer nach Gener. *Pfyffer*) getrennt ist. Der *Getschenen*-Gletscher liegt im Hintergrunde dieses bewohnten Alpenthales. In der Alp *Nieder-Bauwen* sollen viele Höhlen seyn. Ist gar nicht besucht.

JsOLA. Das erste Dorf in dem *Jakobs*-Thal, auf der Südseite des *Splügen*, beym Austritt aus dem schrecklichen *Kardinell*. Hier das beste Wirthshaus auf dem Wege zwischen dem Dorfe *Splügen* im *Rheinwald*-Thal bis *Chiavenna* 8 St.

IsOLA (BELLA und MADRE). S. *Borromäische* Inseln und *Langen*-See.

ISONE-THAL, im K. Tessin, ein enges an Alpen und Kastanien-Wäldern reiches Thal, welches sich,

paralell mit dem *Marobier*-Thal, von dem es durch den *Ison*e-Berg getrennt ist, nordöstlich nach dem *Gamogher*, dem höchsten Berg in den Landschaften *Bellenz*, *Lugano* und *Como* (s. *Bellenz*), hinaufzieht. Dasselbe ist vom *Ison*e-Bach durchströmt, und öffnet sich am östlichen Fusse des *Mont Cenere*. Am Fusse des *Gamogher* liegt die große Gemeinde *Ison*e, von der ein Weg über den *Ison*e-Berg in 2-3 St. nach *Bellenz* führt. Ueber die weite Aussicht auf dem *Gamogher* s. man *Bellenz*. Der *Ison*e-Bach fällt bey *Agno* in den *Luganer*-See.

JULIER-BERG, in der Zentralkette nordöstlich vom *Septimer*, im K. Graubünden. Ein Paß führt über diesen Felsen von *Chur* nach *Selvapiana* im *Ober-Engadin*. Von *Chur* bis *Bivio* 11 St. und von *Bivio* nach *Selvapiana* 3 St. (S. *Chur* und *Bivio*).

Uraltes celtisches Denkmal. Der Gipfel des *Julier* bildet ein Felsenthal. Man glaubt, daß dies die älteste Landstraße über die rhätischen Alpen sey, theils weil sie wirklich die bequemste ist, theils wegen des Namens, den einige vom *Julius Cäsar*, andere mit mehr Recht von dem *Jul*-Feste der alten *Celten* herleiten, von denen die zwey auf der Höhe des Passes stehenden uralten Säulen, *Julius-Säulen* genannt, herkommen. Sie sind 4 Fuß hoch, aus dem Granit des *Julier*-Bergs ganz roh gehauen, ohne Unterlage, Fuß, Aufsatz und Innschrift. Wahrscheinlich gehörten diese Säulen zu einem Altar eines in diesen Gebirgen wohnenden celtischen Volksstammes, bey denen es Sitte war, der Sonne (*Thor*) an dem sogenannten

Jul-Feste um die Zeit der Winter-Sonnenwende auf hohen Gebirgen einen Eber zu opfern. — Der Alpenstock senkt sich auf den Julier herab, und bildet hier eine so weite Oefnung, daß man in der ganzen Schweiz keine Gegend findet, wo so leicht und mit so wenigen Unkosten eine breite fahrbare Landstraße über die Zentralkette gebahnt werden könnte wie hier.

Geognost. Beschaffenheit. Am Julier geht der Granit in bestimmten Sienit über, welcher weissen Feldspath, grauen Quarz und schwarzgrüne Hornblende zu Bestandtheilen hat. An der Nordseite des Julier streicht eine schöne schwärzlich grüne Serpentin-Formation, welche über den hohen Felsenkamm, südwärts nach dem *Septimer* fortsetzt. (S. *Septimer*). Ostwärts steigt der Alpenstock vom Julier gleich wieder in die Höhe nach dem *Albula*, und nordostwärts erhebt sich unter der Felsengruppe, zwischen dem *Albula*- und *Oberhalbsteiner*-Thal, der hohe *Cimolt*. Diese Felsen nordwärts von dem Julier zeigen sehr mannigfaltige Stein-Formationen, welche aber in ihrer Aufeinanderfolge noch nicht gehörig untersucht sind. (S. *Oberhalbsteiner-Thal*, *Albula*, *Bergün* und *Filisur*).

JUNGFRAU *), der schönste, prächtigste, ausserordentlichste, stets mit einem Schneemantel umhüllte und mit schrecklichen Abgründen und scheußlichen Felswänden umgebne Gebirgsstock in der nördlichen Flötz-Kalksteinkette der Alpen, erhebt sich aus dem *Lauterbrunn*-Thal im K. Bern zu

*) Wahrscheinlich vom Celtischen *Jun-frau*, ein Ort, von dem Wasser herabfließt.

einer Höhe von 12852 F. übers Meer nach H. Prof. *Tralles* trigonometr. Messung. Man sehe Litt. GG. im ersten, Litt. e, im zweyten, und Litt. h. im dritten Alpenabrisß des I. Theils. H. *Rieter* zu Bern hat ein kleines, aber sehr schönes Blatt verfertigt, auf welchem die Form der Jungfrau mit der größten Genauigkeit dargestellt ist. Man s. auch das trefliche Blatt: *Die von Bern aus sichtbare Alpenkette* von *Studer* und *Rieter*. — Ueber die geognostische Merkwürdigkeit der Jungfrau s. man *Lauterbrunn*.

JURA *) (*Jurassus*), diese Bergkette, welche die Nordwest-Seite der Schweiz wie ein hoher Wall beschützt, zieht aus Savoyen von dem *Vouache* in SSW. nach NNO. bis in den K. *Schaffhausen* in einer Länge von 90-100 Stunden fast paralell mit der hohen Alpenkette, und dehnt sich nach NW. in einer Breite von 15-18 St. aus. Sein höchster Rücken liegt den Alpen am nächsten; nämlich der *Jura* erhebt sich aus den Ebenen der Schweiz wie ein steiles Giebeldach bis zur Höhe von 2-3000 F. läuft ohngefähr in dieser Höhe seine ganze Länge als gebogne Wellenlinie durch, über welche sich nur hin und wieder rundliche Kuppen noch 600-1000 F. höher erheben, und stuft über eine Menge Paralellketten nach *Burgund* allmählig ab. Die höchsten Theile des Jura liegen übers Meer (nach den neuesten Messungen der HH. Prof. *Tralles* und

*) Im Celtischen *Jou-rag* (Regierung Gottes oder Jupiters). *Strabo* nennt ihn *Joras*; das Volk im K. *Waas* nennt ihn *Jorat*, wodurch mit einem andern Bergzug, der *Jorat* heisst, leicht Verwirrung entsteht. Man s. den Art. *Jorat*.

Piktet): Die *Dôle* 5082 F. der *Mont Tendre* 5170 F. und der *Reculer* (Spitze des *Thoiry*) 5196 Fuß.

Der Jura verliert alle Frühlänge den Schnee, und trägt keine Gletscher, weil er sich nicht zur Höhe der Schneelinie erhebt; nur in einigen tiefen Grotten, z. B. in den Jura-Höhlen hinter *Nyon*, und zwischen den *Travers*- und *Brevine*-Thälern, findet man den ganzen Sommer Eistafeln und Pfeiler. (S. *Motiers*). Die Weidtriften des Jura sind viel trockner als in den hohen Alpen; doch giebt es in einzelnen Gegenden, z. B. im K. *Basel* eben so schöne, frische und fruchtbare Alpen, wie in der Zentralkette; auch findet man dieselben Alpenpflanzen, welche dort bis auf eine Höhe von 5000 F. übers Meer wachsen. — Der *braune Bär* bewohnt den westlichen wilden Theil des Jura noch jetzt, und schon mehrmale ist er ins *Pays des Vaux* herabgestiegen.

Geognostische Beschaffenheit. Obgleich der Jura von der Zentralkette des Urgebirges 18-20 Stunden, von der nördlichen auf das Urgebirge aufgesetzten Kalkflötz-Formation in der westlichen Schweiz (z. B. bey *Genf*) nur 4-5 St. in der nordöstlichen Schweiz aber 12-15 Stunden entfernt liegt, so muß derselbe doch als ein Theil des Alpengebirges betrachtet werden. Bey *Laufenburg* am Rhein geht der Gneiß unter der Kalkstein-Formation des Jura sehr schön und bestimmt zu Tage aus, und bezeichnet genau die Grenze der zur Alpenkette gehörigen, nördlich aufs Urgebirge aufgesetzten, Flötz-Formation.

Der ganze Jura besteht aus dichtem Kalkstein,

dessen Schichten-Stellung sehr mannigfaltig ist. Mergel, Gyps, Versteinerungen und Eisenerzminen, sind äusserst häufig in seinem ganzen Zuge. Die schönsten und seltensten Versteinerungen des Jura finden sich in dem Jura-Departement bey *Orgelat* in dem Berge *Perouse*. Längs der ganzen Ostseite des Jura streicht ein Lager eisenschüssigen Thons, welches Bohnenerz enthält, und an vielen Orten ausgebeutet wird. (S. *Aarau*). Hin und wieder zeigen sich in den Jura-Thälern Braunkohlen-Lager und Asphalt-Quellen, welche ihren Ursprung Wäldern verdanken, die durch fürchterliche Erdbeben, denen der Jura in den vergangenen Jahrhunderten sehr unterworfen war, verschüttet wurden. Sehr merkwürdig sind noch die zahllosen Granit- und Gneifs-Blöcke, welche längs der ganzen Ostseite des Jura hin und wieder sogar bis zur Höhe von 2400 Fuß zerstreut liegen. (S. das Umständlichere in der Schrift: *Ueber den Bau der Erde in dem Alpengebirge* von Dr. Ebel 8. 1804).

K.

KAISERSTUHL, ein Städtchen am Rhein, zwischen *Eglisau* und *Zurzach*. Man hält es für das *Forum Tiberii*; andere aber setzen dies letztere nach *Zurzach*. (S. diesen Art.).

KAISERSTUHL, im K. Unterwalden, am Wege zwischen *Sarnen* und dem *Brünig*. Wirthshaus: *Linde*.

KALVEISER-THAL, in der Landschaft *Sargans*, K. St. Gallen, ein hohes äusserst wildes und unbewohntes Alpenthal, in welchem die *Tamin* unter

dem *Sardona* - Gletscher ihren Ursprung hat. (S. *Pfeffers*).

KANDERSTÄG, das einzige Dorf im *Kander*-Thal (K. Bern), welches vom nördlichen Fusse des *Gemmi* 3 Stunden lang nordwestlich nach *Frutigen* und dem *Niesen* herabsenkt. — Ein gutes Wirthshaus hier. — Eine Viertelstunde vom Dorf beginnt der Pafs über den *Gemmi*. (Man s. alle Merkwürdigkeiten desselben unter *Gemmi*).

Herrliche grofse Natur in dem *Oeschen*- und *Gaster*-Thal. Nordöstlich, 1 $\frac{1}{2}$ St. von Kanderstäg, liegt das äusserst malerische, aber unbewohnte *Oeschenen* - Thal (auch *Geschen* - Thal genannt); der Fußpfad dahin führt durch einen engen Schlund längs den *Oeschen* - Bach, welcher nach Kanderstäg herabfließt, und neben Wasserfällen vorbeý. Das kleine Thal ist rund umher von schrecklichen Felsen mit Gletschern belastet, umgeben, die sich in einem See in der Mitte des Thals spiegeln, dessen Ufer von frischem Wiesengrün und Gebüsch belebt sind. Nach Osten das *Dolden*-Horn 11287 F. und die *Blümlis*-Alp 11393 F. übers Meer; nach Norden das *Biren*- und *Gwynde* - Horn. Hier im Schoofs dieser lehren Natur, abgeschieden von der übrigen Welt, herrscht die tiefste Stille, die nur von der Musik der Wasserfälle unterbrochen wird. Keinen Menschenlaut vernimmt der Naturpilger da; aber die Stimme der Felsen antwortet ihm desto gewaltiger in diesem erhabnen Tempel. Im J. 1742 gieng der H. *de Bottens* (Pfarrer zu *Lausanne*) aus diesem Thal in Einem Tage über die Felsen nach *Lauterbrunn*. Seit dieser Zeit sollen sich die Gletscher

so sehr vergrößert haben, daß nur selten ein Gensjäger die gleiche Reise wagt. — Auf dem Wege von Kanderstäg nach dem Fuß des *Gemmi* sieht man, links südostwärts einen schwarzen engen Schlund, durch welchen die *Kander* herabströmt; dies ist der Eingang ins *Gaster*-Thal, eins der abgeschiedensten und wildesten aber doch bewohnten Bergthäler, in welches der prächtige *Kander*-Gletscher (ein Arm des großen *Tschingel*-Gletschers) herabsteigt. Von Kanderstäg bis zu diesem Gletscher 4 St. Er liegt zwischen der *Blümlis*-Alp und dem *Tschingel*, und steigt zwischen dem *Dolden*- und *Zack*-Horn äusserst malerisch ins Thal. Die *Kander* entspringt unter diesem Gletscher. Nach S. erhebt sich der *Lötsch*-Berg, über welchen ein Weg ins *Lötsch*-Thal in Wallis führt, und die *Alt-Els* (11432 F. übers Meer). Vor 20 Jahren sind Schweitzer von dem Fuß des *Kander*-Gletschers in 9 Stunden bis zur ersten Hütte in *Lauterbrunn*, äusserst mühsam und gefährlich über Gletscher und Felsen gegangen. Zu dieser gewagten Reise sind sichre Wegweiser, heitres Wetter, Gewohnheit in Felsen- und Gletschersteigen, und Muth, nothwendig. — Von Kanderstäg nach *Frutigen* 3 St. auf einer Straßse, die mit Wagen befahren werden kann, und von da nach *Thun* 5 St. Auf dem Wege nach *Frutigen* zeigen sich rechts auf einem Felsen Reste eines alten Schlosses, und in der Thalebne mehrere kleine kegelförmige Hügel, welche derselben Ursache, wie die Hügel neben der *Rhone*, zwischen *Sitten* und *Siders* in Wallis, ihren Ursprung verdanken. Ehe man an das Schloß *Tellenburg*, dicht vor *Frutigen* kömmt,

kömmt, öffnet sich nach N. eine Durchsicht auf zwey hohe Felsen, welche jenseits dem *Thuner-See* liegen, und deswegen einen auffallenden Anblick gewähren, weil sie dicht neben einander, nur durch das enge *Ueschis-Thal* getrennt, parallel in gleicher Form herabsenken; dies sind der *Rallig-Stock*, und die *Wand-Flue*, an deren Fuß der *Beaten-Berg* liegt. Von *Frutigen* an nennt sich das *Kander-Thal* *Frutiger-Thal*. (S. *Frutigen*).

Pflanzen. In dem Eingange oder der *Klus* nach dem *Gastern-Thale* wächst ausschliessend hier *Arenaria austriaca*. In der Nähe von *Kanderstäg* *Astragalus germanicus*. Auf der *Kandermatt* die seltne Pflanze *Inula montana*.

Geognost. Beschaffenheit. Alle Felsen bestehen aus Kalkstein. In den *Gaster-* und *Oeschenen-Thälern* verdienen die Füße der ungeheuern aufgerissnen Felsen genau untersucht zu werden. In der Nähe von *Kanderstäg* finden sich viele und reiche Schwefelkiese.

KAMOR. S. *Appenzell*.

KAPPEL. S. *Cappel*.

KERSTELN-THAL. S. *Am Stäg*.

KIEN-THAL, öffnet sich bey *Kien*, 1 St. von *Frutigen*, und zieht 3-4 St. zwischen dem *Kander-Thal* und *Lauterbrunn-Thal* aufwärts nach der *Blümlis-Alp* (auch *Frau* genannt), *Bütlassa* und *Gespalten-Horn*. Der *Gamchi-Gletscher*, den man von *Bern* aus sieht, steigt von der *Blümlis-Alp* hinab in dieses Thal, welches reich an fetten Alpen ist. Von *Müllinen* und *Frutigen* können die Reisenden, welche nicht Gebirge zu erklimmen

wagen, sehr bequem auf die Alpen dieses Thales gelangen, und die Sennwirthschaft beobachten.

KLÖN-THAL. S. *Glarus*.

KNONAU, im K. Zürich, auf der SW. Seite des *Albis*, an der Landstrasse nach *Luzern* 5-6 St. — Nicht fern von dieser Strasse in der Nähe von *Maschwanden* auf dem Hügel *Gestade* stehen noch Reste der Burg *Maschwanden*; und gegen über auf der andern Seite der *Reufs* die Reste der Burg *Reufs-Egg*, einst den Edeln von *Eschenbach* gehörig. Alle Einwohner dieser Schlösser wurden der Wuth der Königin *Agnes* im J. 1309 geopfert; nur ein kleiner Knabe ward verschont, und dann die Burgen selbst zerstört. (S. *Halwyl* und *Königsfelden*).

Römische Alterthümer. Westwärts 1 St. von *Knouau*, zu *Lunnern*, wurden im J. 1741 römische Alterthümer entdeckt; wie z. B. Reste eines Tempels, Bäder, Begräbnisse, die Werkstätte eines Töpfers, welcher den vortreflichen Thon dieser Gegend benutzt hatte. Der Tempel stand auf einem Hügel und war der *Isis* geweiht; noch jetzt wird dieser Hügel *Isen-Berg* genannt, und die Einwohner sprechen von der *Heiden-Kirche* auf dem *Isen-Berge*. S. *Sulzer* und *Breitinger*: Beschreibung einer unbekannten Stadt. 4. Zürich 1741.

KNUTWYLER-BAD. S. *Sursee*.

KOBELWIES, im K. St. Gallen, am südöstlichen Fusse des *Kamor*, an der Landstrasse durchs *Rheinthal* nach *Werdenberg* und *Sargans*. Von hier führt ein Weg grade auf den *Kamor*, wo man des Nachts in einer Sennhütte zubringen,

den folgenden Morgen die Aussicht vom *Hohen Kasten* geniessen, und über *Weissbad* nach *Appenzell* herabsteigen kann. (S. *Appenzell*).

Höhlen und Bäder. Eine Stunde oberhalb Kobelwies sind die sogenannten Krystall-Höhlen; der Eingang ist sehr beschwerlich, indem man auf den Bauch gelegt hineinkriechen muß. Aus der ersten Höhle steigt man zur zweyten herab, und zur dritten aufwärts, aus welcher der Bach herausströmt, der die Bäder zu Kobelwies versieht. Die Wände dieser Höhlen sind mit Kalkspath bekleidet, und zum Theil in einen gelben Thonüberzug verborgen. Dieser Kalkspath ist theils weiß, theils rauchgrau, und glänzt mit schönen reinen Ablösungsflächen seiner grobkörnig abgesonderten Stücke. Wird dieser Kalkspath gebrannt, so zerfällt er in weisses Pulver und giebt den feinsten Kalk für die bildende Kunst. Der Bach, welcher aus diesen Höhlen strömt, versieht 40 Bäder in Kobelwies, welche erwärmt sehr häufig gegen das in den Sumpfsgegenden des *Rheins* herrschende kalte Fieber gebraucht werden; das Wasser ist sehr hell, läßt nach einiger Zeit starken Bodensatz fallen, und führt Kalkerde und Schwefelsäure.

Wege. Die gewöhnliche StraÙe von Kobelwies führt nach *Haard*; von hier links aufwärts über *Eggerstanden* nach *Appenzell* 3 St. und grade aus ins herrliche Rheinthale nach *Altstädten*, *Reinegg* u. s. w. Südwärts geht die LandstraÙe von Kobelwies nach *Kobelwald*, *Oberrieden*, durch den *Hirzensprung*, nach *Rüti* und *Sennwald* 2 $\frac{1}{2}$ St. (S. *Sennwald*). Fußgänger können

bis *Rüti* einen Pfad durch herrliche Buchenwälder nehmen, wo sich oft malerische Aussichten eröffnen. Von *Haard* bis *Rüti* befindet man sich in einer wilden und sehr eingeschlossnen Gegend. Der *Hirzensprung* ist ein Pafs zwischen Kalkstein-Hügeln. (S. *Rheinthal*). Die Weiber dieser Gegend, von *Haard* bis *Rüti*, tattoviren sich auf die Haut mancherley Zeichen. S. *Ebels Schilderung der Gebirgsvölker. II. Th. 98. S.*

KOBLENZ (*Confluentia*), im K. Aargau. Hier ergießt sich die *Aare* in den *Rhein*. (S. *Bruck*).

Römische Alterthümer. Hier liess *Tiberius* das *Forum Tiberii* anlegen, welches bald bedeutend, und von dieser Seite als das äusserste Festungswerk von dem grossen *Vindonissa* angesehen wurde. Man sieht noch Ruinen, und vielerley römische Münzen sind hier gefunden worden. Aus einem Theil der Trümmer von *Confluentia* erbaute ein römischer Beamter *Certiaco* (das heutige *Zurzach*). Nicht weit von diesem Ort liegt *Kaiserstuhl*, welches unter den Namen *Praetorium* und *Solium Caesaris* vorkömmt. Einige setzen das *Forum Tiberii* nach dem letztern Ort.

Geognost. Merkwürdigkeiten. Die *Aare* fliesst hier durch ein Kalksteinbett voll versteinerter Seemuscheln, und der *Rhein* in einem Nagel-fluebbeite. Schräg gegenüber liegt *Waldshut*, unter welchem das Eisenwerk *Altbruck*, dem das Eisenerz von Aarau zugeführt wird. (S. *Aarau*). Bey *Waldshut* kommt der Gneiss unter dem Kalkstein wieder zu Tage, und geht bis *Laufenburg*. (S. diesen Art.).

KÖNIGSFELDEN, im K. Aargau, an der Landstrasse zwischen *Windisch* und *Bruck*.

Geschichte. Kaiser *Albrecht I.* wurde hier den 1. May 1308 von seinem Vetter Herzog *Johann von Schwaben*, *Walter von Eschenbach*, *Rudolph von Balm* und *von Wart*, welche den Kaiser von *Baden* nach *Rheinfelden* begleiteten, aus Rache ermordet, weil *Albrecht* dem erst genannten Herzog *Johann* den Besitz seines väterlichen Herzogthums vorenthielt. Nachdem die Kaiserin *Elisabeth* und ihre Tochter *Agnes* einige hundert adeliche Familien in der Schweiz (mehr als 1000 unschuldige Männer, Weiber und Kinder) durch Henkers Hand hatten hinrichten lassen (s. *Halwyl*), so stifteten sie aus den Gütern so vieler Unglücklichen im J. 1310 an diesem Ort ein Klarissen-Nonnen- und Minoriten-Mannskloster. Die Kirche wurde über dem mit Blut befleckten Platz, und der Altar über der Stelle aufgerichtet, wo der Kaiser sein Leben verloren hatte. Die Königin *Agnes* legte selbst das Nonnenkleid an, und lebte mehr als 50 Jahre hier. Viele Glieder des Kaiserlichen Hauses, unter andern auch der bey *Sempach* erschlagne Herzog *Leopold*, lagen in dem Kloster begraben. Alle Särge dieser fürstlichen Personen wurden in den Jahren 1770 u. s. f. unter der Regierung der Kaiserin *Maria Theresia* nach der Abtey *St. Blasien*, im Schwarzwald, abgeführt. Dieses ausserordentlich reiche Kloster wurde zur Zeit der Reformation im J. 1524 unter der Aebtissin *Catharina von Waldburg*, welche sich nebst mehrern Nonnen verheyrathete, sekularisirt, und in ein öffentliches Staatsgut des K. *Bern* verwand-

delt; die Amtmannstelle von Königsfelden war eine der gewinnreichsten des ganzen K. Berns. Noch jetzt sieht man dort die Kapelle des Klosters, und die Zelle der Königin *Agnes*, in dem ehemaligen Zustande, und sehr viele merkwürdige, mit geschichtlichen Vorstellungen schön gemalte Fensterscheiben.

KONSTANZ, 1089 F. übers Meer, an dem *Boden-See*, vom *Rhein* durchströmt. Wirthshäuser: *Goldne Adler* und *Lamm*.

Geschichte. Unter der Regierung des *Augustus* erbauten hier die Römer *Valeria*, und legten mehrere Waffenplätze längs dem *Boden-See*, und selbst auf der Insel *Lindau* an. Die *Allemanischen* Völker zerstörten alle diese Burgen. Der Kaiser *Constantius Chlorus* setzte der Germanischen Macht Grenzen, bezwang diese Völker im J. 297 dicht bey *Valeria* in einer blutigen Schlacht, und baute sogleich diese Stadt unter dem Namen *Constantia* wieder auf. Ihre Lage am *Rhein*, zwischen dem *Boden-* und *Zeller-See*, ist über alles günstig. Im Mittelalter war sie freye Reichsstadt; zu Anfange des XV. Jahrhunderts in vollster Blüthe und zählte 36000 Einwohner. In der Mitte des XVI. Jahrhunderts, nach der Zerstörung des Schmalkaldischen Bundes, verlor sie ihre Freyheit, mußte sich dem Zepter *Oesterreichs* unterwerfen und die papistische Lehre wieder annehmen. Seit dieser Zeit liegt die Stadt in einem solchen Verfall, daß sie nur 2000 Einwohner zählt. *Genfersche* Ausgewanderte gaben ihr vor zwanzig Jahren eine vorübergehende Blüthe, die aber nach derselben Rückkehr in ihr altes Vaterland sofort wieder verwelkte.

Konstanzer-Konzilium. In *Konstanz* war von den J. 1414-1418 das größte Konzilium, was je gehalten worden ist, versammelt. Ueber 100,000 Fremde, 30,000 Pferde und in deren Gefolge aller Prunk und alle Ausschweifungen des damaligen Zeitalters füllten die Stadt. Während dieses Konziliums wurde der Pabst *Johann XXIII.* abgesetzt, *Martin* zum neuen Pabst erwählt, *Friedrich* Herzog von *Oesterreich* in die Reichsacht erklärt und erniedrigt. Diese Versammlung zeigte sogar der Welt die thörigte und empörende Anmassung, ihre Gewalt über das innerste Eigenthum ihrer Mitmenschen, über ihre Meinungen und Ueberzeugungen, auszudehnen. Sie foderte nämlich die berühmten Lehrer, *Johann Hufs* und *Hieronimus von Prag* vor ihre Schranken, verurtheilte sie als Ketzer zum Tode; und diese beyden heldenmüthigen Freunde der Wahrheit wurden, ohngeachtet des vom Kaiser *Sigismund* ihnen ertheilten sichern Geleites, lebendig verbrannt. Ueber den ausserordentlich bewundernswürdigen Charakter des *Hieronimus* lese man den merkwürdigen Brief *Poggio's* an *Leonard von Aretium*, im helvetischen Kalender vom J. 1800 S. 21. Man zeigt in *Konstanz* noch den Saal des Konziliums; zwey Sessel, worauf der Kaiser und der Pabst saßen; das Haus, wo *Hufs* in Verhaft genommen wurde, und an welchem sein Kopf in Stein ausgehauen ist; das Gefängniß in dem Dominikaner-Kloster, worin *Hufs* lag; in dem Dohm eine steinerne Bildsäule von *Hufs*, welche die Kanzel trägt, und endlich in dem Boden der Dohmkirche eine Platte von Messing, welche den Ort bezeichnet, wo der edle

Märtyrer stand, als die versammelten Priester seine Verurtheilung zum Scheiterhaufen aussprachen.

Aussichten. Prächtige Aussichten auf dem Thurm der Dohmkirche, an dem Hafen, auf der Insel *Meinau* 1 St., auf der Insel *Reichenau* im *Zeller-See*, im *Hardt* $\frac{1}{2}$ St. von der Stadt, und bey Spazierfahrten auf dem *Boden-See*. Der Spazierplatz der Einwohner ist im *Paradies*.

Wege. Die Reisen nach *St. Gallen*, meistens immer in der Nähe des *Boden-Sees*, und nach *Stein*, längs dem *Zeller-See*, sind äusserst angenehm und reizend; man sieht auf diesen Wegen die fruchtbarsten Theile des K. *Thurgau*, welche besonders zur Blüthezeit im Frühling, und zur Obsterndtezeit im Herbst, zu den schönsten Gegenden der Schweiz gehören. Auf dem Wege nach *Stein* sieht man die Schlösser *Salenstein*, *Mamre*, und besonders *Sandek* (dessen Alter bis ins VIII. Jahrhundert hinaufsteigt), wo vortrefliche Aussichten sind. Die Lage des Städtchens *Steckborn* dicht am *Zeller-See*, 3 St. von Konstanz ist reizend. Die Strasse nach *Arbon* führt durch einen herrlichen Obstwald; unterwegs läßt man links auf einer weit in den See reichende Landspitze *Romishorn* (*Cornu Romanorum*), ein gewesener Waffenplatz der Römer. (S. *Arbon*). — Von Konstanz nach *Zürich* 12 St. — Nach *Schaffhausen* geht wöchentlich ein Postschiff; der unterhaltendste Weg dahin auf der Schweizer-Seite längs dem *Zeller-See*, der kürzeste aber mit Extrapost auf der deutschen Seite. — Nach *Mörsburg* über den *Boden-See* 2-3 St., nach *Lindau* 12 St. je nachdem der Wind der Fahrt günstig ist.

KONSTANZER - SEE. S. *Boden-See*.

KRACHEN-THAL. S. *Am Stäg*.

KREUZLI-BERG. S. *Crispalt*.

KÜSNACHT, im K. Schwytz, am *Vierwaldstädter-See*. Wirthshäuser: *Engel, Sonne, Rösli*.

Tells Kapelle in der hohlen Gasse. Merkwürdig sind: Nahe bey dem Dorf auf einem Hügel die Ruinen des Schlosses vom Landvogt *Gesler*. Hier sollte *Wilhelm Tell* in Ketten und Bande gelegt werden. Er rettete sich aus dem Kahn auf *Tells-Platte* (s. *Vierwaldstädter-See*), lief dem Landvogt voraus, erwartete ihn in der *hohlen Gasse*, $\frac{1}{4}$ St. vor Küsnacht, auf dem Wege nach *Immensee*, und erschofs ihn den 18. November 1307. Zum Andenken dieser That ist auf dem Ort in der *hohlen Gasse* eine Kapelle errichtet worden.

Aussicht. Bey den Ruinen der Geslerschen Burg, welche im Anfange Januars 1308 zerstört wurde, ist eine herrliche Aussicht über den *Vierwaldstädter-See* bis *Stanzstad*, und auf die ihn umgebenden Gebirge *Rigi* und *Pilatus*; zwischen beyden auf den *Bürgen-Stock*, die *Blum-Alp*, die *Renk*, die Felsen des *Melch-Thals*, *Hasli-* und *Grindelwald-Thals*; vor dem *Pilatus* auf die Höhe von *Meggen* mit den Ruinen des Schlosses *Habsburg*; auf der andern Seite auf die bewaldete Landzunge des *Rigi*, *Zinne* genannt.

Wege. Von Küsnacht an den *Zuger-See* $\frac{1}{2}$ St.; man schift sich da zu *Immensee* ein, und rudert in 2 St. nach *Zug*, in 1 St. nach *Art*; von *Immensee* führt auch ein Fußpfad am Ufer nach *Art*. — Der Fußweg von *Küsnacht* auf den *Rigi* geht

über schöne Alpen, wird aber unter der Höhe von *Rigi-Staffel* so steil und übel, daß man die Hände so gut wie die Füße gebrauchen muß. — Nach *Luzern* schift man in 3 St. Auch führt ein Fußpfad längs dem Ufer dahin; auf den da gelegenen Hügeln sind vortreffliche Aussichten über den See. Man s. über die genussreiche Fahrt von *Küsnacht* nach *Luzern* oder nach andern Gegenden des *Vierwaldstädter-Sees* den Art. *Luzerner-See*.

KÜSNACHT, 1 St. von der Stadt Zürich, am *Zürcher-See*. Wirthshaus: *Sonne*. In den obern Zimmern desselben sehr schöne Aussichten über den See. — Der Bach, welcher durch dieses Dorf strömt, schwoll im J. 1778 dergestalt an, daß er eine Menge Häuser in den See führte, 63 Menschen ersäufte und große Verwüstung anrichtete. Die Stadt *Zürich* sammelte für das unglückliche Küsnacht in ihrer Mitte 30000 Gulden in wenig Tagen.

L.

LACHEN, K. Schwytz, am südlichen Ufer des Obern *Zürcher-Sees*. Wirthshäuser: *Ochs* und *Kreuz*. — Von den See gewährt Lachen einen angenehmen Anblick. Nicht weit vom Dorfe der *Buch-Berg*, auf welchem schöne Aussichten über den See, seine Ufer, auf *Rapperswyl* und über das Thal nach O. und S. bis an den *Schennis-Berg* und den Eingang in den K. Glarus.

Wege. Ueber den See nach *Rapperswyl* 1-2 St. nach *Schmerikon* 1 St. nach *Richterswyl* 3-4 St.

nach der Stadt *Zürich* 8-9 St. bey Windstille. — Ueber den *Ezel-Berg* nach *Einsiedeln* geht eine fahrbare Straſſe; der abkürzende Fußpfad führt nach *Altendorf* und von da in 1 $\frac{1}{2}$ St. hinauf. — Nach *Glarus* 5 St. und nach *Wesen* 3 St. gehen gute Landstraſſen; in Lachen finden die Reisenden immer Pferde und Wagen. Auf dem Wege nach *Wesen* und *Glarus* reist man bis gegen *Bilten* in der Landschaft *Mark*, welche die *Appenzeller* im Anfange des XV. Jahrhunderts eroberten, und dem K. *Schwytz* aus Dankbarkeit für die geleistete Hülfe schenkten. Einige Stunde von Lachen, bey *Sibnen*, geht man über die rauschende *Aa*, welche aus dem *Wäggi*-Thale herausströmt (s. diesen Art.), und dann durch *Schübelbach*, *Büzikon*, *Rychenburg*, *Bilten*. Diese ganze Gegend trägt einen wilden Alpen-Karakter, und fällt gegen die reizenden und sanften Ufer des *Zürcher-Sees*, die man eben verlassen hat, desto mehr auf. *Bilten* ist das erste Dorf im K. *Glarus*, welches sich Jedem gleich, als ein andres Gebieth aufdringen wird. Zwischen *Bilten* und *Urnen* führt die Straſſe bey *Nagelflue-Bergen* vorbey, von denen ungeheure Trümmer herabgestürzt zerstreut liegen. Grade nach S. erblickt man den zahnigen *Mürtſchen*-Stock im K. *Glarus*, und nach O. den pyramidenförmigen *Schännis-Berg*, und die Ebenen des *Gaster-Landes*. Von *Urnen* wendet man sich links zur *Ziegel-Brücke*, und am Fusse des *Schännis-Berges* nach *Wesen*; rechts aber nach *Näfels*, *Nettstall* und *Glarus*. (S. über *Urnen* und die andern Oerter den Art. *Glarus* und *Wesen*). — In dem See bey Lachen wächst *Sparganium nutans* (Igelsknospe).

LÄGER-BERG, der östlichste Theil des *Jura* im K. Zürich. (S. dessen Merkwürdigkeiten unter *Regensberg*).

LANGENBRUCK, im K. Basel, auf dem *Ober-Hauenstein*, an der Landstrasse nach *Ballstall*, *Solothurn* und *Bern*. Ein gutes Wirthshaus hier. Langenbruck liegt 1952 F. über *Basel*; die *Wannen-Flue*, der höchste Theil des *Hauensteins*, über Langenbruck 1078 F. oder 3980 F. übers Meer.

Anmuthiges Thal. Nahe bey dem Dorfe verbirgt sich das anmuthige *Schön*-Thal in tiefe Einsamkeit; es ist $\frac{1}{2}$ St. lang, ringsum mit grünenden Bergen umgeben, die sich sanft ins Thal verlieren. Ganz im Hintergrunde liegt ein altes Haus, ehemals ein Kloster, welches im IX. Jahrhundert erbaut wurde; es gehört jetzt dem Krankenhause in Basel. Neben dem alten Kloster stehen Wirthschafts-Gebäude, und am Ende des Thals eine Sennhütte; 50 Kühe werden hier gehalten.

Eisenerz und Versteinerungen. Ehedem wurde im *Schön*-Thal Eisenerz gegraben; man findet auch hier Ammonshörner, Chamiten, Gryphiten, und bey *Langenbruck* Terebratuliten. Von hier nach dem K. *Solothurn* s. *Ballstall*; und nach *Basel* s. *Liechstall*.

LANGEN-SEE (*Lago Maggiore* auf italienisch, *Lacus Verbanus* zur Römer Zeit), liegt auf der Grenze der *Schweitz*, *Piemonts* und der mailändischen Republik. Von *Tenero*, am nördlichen Anfang, bis *Sesto* 15-16 St. (44 italienische Meilen) lang; seine grösste Breite zwischen *Luvino* und *Ferriole* $2\frac{1}{2}$ St. 762 F. übers Meer nach *Pini*, 646 $\frac{1}{2}$ F. nach *Oriani*, und 636 F. nach *Saussure*;

335 F. tief bey der Kapelle *la Bardia*, der Stadt *Locarno* gegenüber.

Der Wasserkessel dieses Sees. In diesen See ergießen sich beträchtliche Ströme. Nordwärts der *Tessin*, die *Verzasca* und *Maggia*; westwärts die *Toccia* (Tosa) und der Abfluß des *Mergozzo*-Sees; ostwärts die *Tresa*. Diesem See werden also alle Wässer aus dem ungeheuern Gebirgskessel zugeführt, welcher von der Südostseite des *Rosa* anfängt, und über den *Simplon*, *Gries*, *Gothard*, *Lukmanier*, *Moschel-Horn*, *Bernhardino* und *Gamogher* fortgeht, und sich in den Felsen zwischen dem *Comer*- und *Luganer*-See endigt. Am Ost-Ende fließt der *Tessin* als ein voller Strom aus dem *Langen*-See; und fällt unterhalb *Pavia* in den *Po*. Der Naturcharakter dieses Sees ist hohe Wildheit mit dem Milden und Schönen des italienischen Bodens, enge Eingeschlossenheit mit weiter Ausdehnung und Fernsichten verbunden. Hohe Granitgebirge umgeben ihn auf der Nord- und Westseite; nach O. und S. stufen sie über sanfte Hügel in die lombardische Ebne. Von *Magadino* bis *Luvino*, auf der NO. Seite, stürzen die finstern und wilden Gebirge des *Gamborogno* in die Fluthen, über die sie 6000 F. emporsteigen; der bewaldete *Pino* scheint mit dem Berge von *Canobbio* den See zu schliessen, wodurch ein 3 St. langes Wasserbecken gebildet wird, welches auch *Lago di Locarno* genannt wird, und im Schweizergebiet liegt; es ist unglaublich fischreich. (S. *Locarno* über die Schönheiten dieses Theils). Hinter *Canobbio* und *Cannero* breitet sich der See nach SW. in einen 2-5 St. breiten ovalen

Busen aus, an dessen Ufern die glänzenden Städte *Intra* und *Palanza* liegen, und auf dessen Spiegel die *Isola bella*, *Isola madre*, *Isola St. Vitore*, und näher am westlichen Ufer die *Isola di Conigli* (Kaninchen-Insel) schwimmen. (S. *Borromäische Inseln*). — Bey *Lasa* und *Tradate* wächst der beste rothe Wein des *Langen-Sees*. Schon die graue Vorzeit in der Schweiz konnte den süßen *Tradader* nicht genug rühmen.

Mineralogie. Auf der piemontesischen Seite hinter *Palanza*, werden bey *Baveno*, und in dessen Gegend, die herrlichen Granitsäulen gebrochen, welche die Kirchen und Palläste *Mailands* schmücken. Auch finden sich dort die schönen Krystalle von Feldspath, welche *Pini* entdeckt hat. Bey der Mündung der *Toccia* bricht rother und weisser Granit, und hinter *Mergozzo* der schöne Marmor, woraus die Dohmkirche zu *Mailand* erbaut ist. Hierüber s. *Domo d'Ossola*.

Erloschner Vulkan. Merkwürdig noch, nahe am *Langen-See*, bey *Grantola*, die Spuren eines erloschnen Vulkans. Der gelehrte *Pini* hat im J. 1790 das Daseyn dieses Vulkans nicht mit den besten Gründen bestritten.

LANGENTHAL, eins der größten und schönsten Dörfer der Schweiz, im K. Bern; nur $\frac{1}{2}$ St. seitwärts von der Landstrasse zwischen Bern und Aarau, und verdient wohl den kleinen Umweg. Wirthshäuser: *Bär*, *Kreuz*, *Löwe*. Liegt in einer fruchtbaren und wasserreichen Gegend.

Wichtige Fabrik und Handelsthätigkeit in diesem Dorfe. Merkwürdig sind hier: Berühmte Bleichen, Fabriken von Leinen, wollne

und halbseidne Bänder, Künstler und geschickte Handwerker, die Niederlagen der Emmenthaler-Käse, und der im K. Bern verfertigten Leinwand; deswegen ist dieses Dorf einer der Hauptmärkte dieses Kantons. Es kommen hieher Leinwand-Käufer aus Holland und England. Eine halbe Stunde vom Dorfe das *Langenthaler*-Bad.

Römische Alterthümer. Man hat bey Langenthal römische Münzen, alte Mauern und Reste von Wasser-Leitungen gefunden.

Abtey St. Urban. Eine kleine Stunde entfernt, im K. *Luzern*, liegt die große Abtey *St. Urban*, wo eine Bibliothek, Münzkabinet, Sammlung von Versteinerungen und Muscheln des *Pilatus* vom Dr. *Lang* zusammengesucht.

Von Langenthal führen angenehme Fußwege in 4 St. nach *Solothurn*.

LANGNAU, am *Ilfs*-Bach, das schönste Dorf im *Emmen*-Thale, K. Bern. Wirthshäuser: *Sonne*, *Bär*.

Merkwürdigkeiten. Hier große Niederlagen von Leinwand und Käsen, und viele Handelsleute. (Man s. den Art. *Emmenthal*). In der Nähe des Dorfs streicht ein Steinkohlenflötz. Langnau ist der *einzige Ort* im ganzen Alpengebirge der Schweiz, von welchem Reisende auf einige Alpen bis zu den Sennhütten in Leiterwagen fahren, und dort die Sennwirthschaft beobachten können. Die nächste Alp *uf der Schynen* ist nur 2 St. entfernt; und da werden die besten *Emmenthaler*-Käse bereitet.

- Berühmter Urinbeschauer. Zu Langnau lebte in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts

der Urinbeschauer *Michel Schuppach*, welcher 15-20 Jahre den ausgebreitetsten Ruf eines Wunderarztes besaß. Von *Paris* rollten die glänzendsten Kutschen in dieses Alpenthal zu dem *Medecin des Alpes*. Reisende aller Nationen beratheten ihn. In den Sommermonaten hielten sich bisweilen einige Hunderte reiche Fremde hier auf, die im Hause *Schuppachs* — speisten. Jeden Tag kamen 80 - 100 Bothen mit Uringläsern. Er hielt sich einen Dolmetscher, Schreiber und Apotheker. *Schuppach* war in seiner Jugend Wundarzt, besaß gesunden Verstand, scharfen Blick und Seelenruhe; war sehr wohlthätig, gutmüthig, heiter und drolig. Einige reiche Marquisen aus *Paris*, wovon die eine nach langer Unfruchtbarkeit schwanger aus den Alpen zurückkehrte, und die andern durch einen sehr komischen Zufall über die Wunderkenntniß des *Schuppachs* bestürzt und erstaunt, wurden die Posaunen des Alpendoktors, und trugen seinen Ruf weit über die Grenzen seines Thals. *Schuppach* starb sehr alt zwischen den J. 1780-90.

Wege. Von Langnau nach *Bern* 6 St.; nach *Burgdorf* 4-5 St. Zwey Stunden von Langnau tritt man ins *Entlebucher*-Thal. Es giebt Wege nach *Thun*, *Langenthal* und *Hutwyl*. — Einige Stunden von Langnau, hoch im Gebirge und zwischen den fettesten Alpen, liegt, an der *Emme*, *Tschangnau* am Fusse des *Schallen*-Bergs, auf welchem weite Aussichten sind.

LASSARRA, ein Städtchen im K. Waat, an der Landstrasse zwischen *Morges* und *Yverdon*, am *Nozon* gelegen. Hier öffnet sich das Thal von *Romainmotier*, durch welches ein Fußweg ins

Joux-

Joux-Thal führt. (S. diesen Artikel und *Romainmotiers*). — Merkwürdig die große Menge Granitblöcke in ziemlicher Höhe am *Jura*, oberhalb *Lassarra* und *Bonvillars*. Diese Gegend liegt grade der Oefnung des *Rhone*-Thals gegenüber. (S. *Jorat*). Nicht weit von *Lassarra* theilt sich der *Nozon*; der eine Arm fließt in den *Neuchâtel*-See, der andere in die *Venoge* nach dem *Genfer*-See. Um beyde Seen zu verbinden, wurde in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts ein Kanal gegraben, der schon bis in die Nähe von *Lassarra* geführt war, und hier, nur 2 St. vor seinem Ende, ins Stecken gerieth. Von *Lassarra* nach *Lausanne* 5 St. nach *Aubonne* 5 St. zu dem Schloß *l'Isle* am *Jura* 2 St. nach *Orbe* 2 St.

LAUENEN-THAL, ein hohes Alpenthal im *Saanen*-Lande (K. Bern), vom *Lauenen*-Bach durchströmt, zieht von NW. nach SO. 4-5 St. lang in das Hochgebirge.

Erhabne, malerische und romantische Natur. Das Pfarrdorf *Lauenen* liegt 2 St. von *Saanen*. Das Wirthshaus äusserst schlecht und arm, weil es gar nicht besucht wird. Wer die Gastfreyheit des Pfarrers anspricht, der vergesse nicht, daß die Stellen dieser Männer in den abgelegnen Hochthälern sehr dürftig besorgt sind. Dieses so wenig bekannte Thal verdient die Besuche des Freundes erhabner und romantischer Natur. Von dem Dorfe 1 Stunde entfernt liegt der *Lauenen*-See. Zehn Minuten vor dem See steht ein Bauernhaus, wo der Weg durch einen Gatter verschlossen ist. Dicht vor dem Hause und Gatter ist ein kleiner Hügel; auf diesen setze man sich,

und genieße den Anblick des Ganzen. Man muß zu diesem Spaziergang den Morgen und ein helles Wetter wählen, weil sich dann das Amphitheater der Gebirge in dem See spiegelt. Dieses kleine Thal mit seinen Felsengestalten, Gletschern, Wasserfällen und See, gehört zu den malerischsten Theilen des Hochgebirgs. Rechts nach S. die erste Felsspitze heißt das *Wallisrispill*; von diesem nach O. folgen das *Mutt-Horn*, das *Gelten-Horn* und der *Gelten-Gletscher*, von dem der *Gelten-Bach* herabstürzt; das *Voll-Horn*, *Haneschritt-Horn*, *Wild-Horn*, der *Tangel* nebst den *Tungel-Gletscher*, von welchem der *Tungel-Bach* herabdonnert, das *Selteschon-Horn* und *Stiertungel*. Am Fuß dieses Felsenkranzes liegen Wiesen, welche zwey Monate lang kein Sonnenstrahl erfreut.

Herrliche Wasserfälle. Von diesem prächtigen Standpunkte führt ein Weg in 4 St. zu dem *Gelten-Gletscher* ziemlich mühsam hinauf, und neben den herrlichen Wasserfällen des *Tungel-* und *Gelten-Bachs* vorbey. Oben am Fuß des Gletschers ist eine Alpweide von steilen Felswänden umschlossen, über welche eine Menge Bäche herabstürzen; ein Anblick der einzig ist. Zwischen diesen Felswänden liegt der *Dürr-See*, welcher sich bisweilen mit fürchterlichem Brüllen ergießt.

Berühmte Ziegenkäse. Hohe Lage. Die *Tungel-Ziegenkäse* sind sehr berühmt. — Das *Lauenen-Thal* liegt so hoch, daß im May noch gewöhnlich 6 F. hoch Schnee liegt. Im J. 1789 schneyte es hier, nur 21 Tage ausgenommen, alle Wochen. — Das hohe Felshorn, oberhalb dem Dorfe, heißt *Lauen-Horn*.

Wege. Von Launen ins *Gsteig*-Thal 2 St. (S. diesen Artikel). Nach *Lenk* im *Simmen*-Thale 5 St. (S. *Reulissen*). Nach *Sitten* im Wallis führt ein für Pferde gangbarer Paß über das *Gelten*-Horn in 10-11 St. bis zum ersten Wallisischen Dorf auf der Südseite, *Ayent* 8 St. — Nach *Saanen* 3 St. Auf diesem Wege bleibt der *Mader*-Berg rechts; und nicht weit vor Gestade strömt rechts der *Tur*-Bach aus dem *Turbach*-Thal.

Geognostische Thatsachen. Die Gypsformation, von welcher in dem Art. *Bex* weitläufig geredet ist, streicht durch dieses Thal. Auf dem Wege nach dem *Launen*-See, auf der SW. Seite des Thals, geht in der *Rohrbachs*-Weide der Gyps zu Tage, und dort zeigt sich gediegener Schwefel, wie in der Nähe von *Bex*. Grade gegenüber, auf der NO. Seite, sind Schwefelwasser-Quellen. In dem *Turbach*-Thal sind Schwefelbäder, deren Heilwasser in dieser Gypsformation den Ursprung hat. Zwischen *Launen* und *Lenk* steigt der Gyps bis zur Höhe des *Reulissen*. (S. *Reulissen*).

LAUFEN, an der Landstrasse von *Basel* nach dem *Münsterthal*. Wirthshaus: *Ochs* in der Stadt, die *Krone* ausserhalb.

LAUFEN, Schloß im K. *Zürich*, $\frac{1}{2}$ St. von der Stadt *Schafhausen*. Unter diesem Schlosse ist der berühmte *Rhein*-Fall, welcher von den Einwohnern der *Laufen* genannt wird, woher das Schloß seinen Namen führt. (S. *Schafhausen*). Hier die Kunsthandlung des H. *Bleuler*, welcher von dieser großen Naturerscheinung ein vortreffliches Blatt geliefert hat.

LAUFENBURG; (K. Aargau) eine kleine Stadt am *Rhein*, welcher dieselbe in zwey ungleiche Theile scheidet. Wirthshaus: *Posthaus*. Die Brücke ruht auf drey hohen steinernen Jochen, die gerade an der Stelle erbaut sind, wo der Strom sich über Klippen hinab durch ein enges Felsenbett zu stürzen beginnt. Der Fall, von dem der Ort (wie *Laufen* bey Schafhausen) den Namen hat, ist zwar bey weitem nicht so hoch, wie jener; er gewährt aber doch ein sehr schönes Schauspiel. Die Schiffe, die von oben anlangen, werden hier ausgeladen, und an Seilen durch den gefährlichen Wellensturz hinuntergelassen. Am Ufer, zunächst unter der Brücke, ist ein Lachsfang im Strudel angebracht. — Diese Stadt, ehemals der Sitz der gräflichen Linie von *Habsburg-Laufenburg*, hat auf der Südostseite ein altes zerfallnes Schloß, ein Denkmal der Verheerungen des dreysigjährigen Krieges. Ausser den Ringmauern an der Strasse ins *Sulz*-Thal steht ein Kapuziner-Kloster. Ein Spital ist inner den Mauern.

Neueste Geschichte. Den 16. Dec. 1795 trafen die Prinzessinen *Mar. Theresia Charlotte*, Tochter *Ludwigs XVI.* und *Maria Antonia von Oestreich*, nachdem sie zu *Basel* gegen französ. Staatsgefangene ausgewechselt worden waren, hier ein, und erholten sich einige Tage lang in diesem gefahrlosen Städtchen, ehe sie ihre Reise nach *Wien* fortsetzten.

Geognost. Merkwürdigkeit. Hier am *Rhein* geht unter den Kalkfelsen des *Jura* der Gneiß sehr schön und bestimmt zu Tage, 24 Stunden von dem Urgebirge in der Zentralkette, und

bezeichnet genau die Grenze der zur Alpenkette gehörigen, nördlich aufs Urgebirge aufgesetzten, Flötzformationen. (S. *Jura* und *Lukmanier*).

LAUIS. S. *Lugano*.

LAUPPEN, Städtchen im K. Bern, nicht weit links von der Landstrasse zwischen *Bern* und *Gümmenen*, oder nicht weit rechts von *Neueneck* auf der Strasse von *Bern* nach *Freyburg*, liegt am Zusammenflusse der *Sense* und *Saane*.

Schlacht von Lauppen. Dieser Ort ist sehr merkwürdig, weil hier die *Berner* nach Gründung ihres Freystaats den ersten wichtigen Sieg über ihre Feinde erfochten. Der ganze hohe und niedere Adel bis nach *Burgund*, *Elsafs* und *Schwaben*, vereinigte sich, die Stadt *Bern* von Grund aus zu vertilgen. *Lauppen*, wo der Schultheiss *Johann von Bubenber* mit 600 *Bernern* lag, wurde von 19000 Mann zu Fuß und Pferde berennt. *Rudolph von Erlach* *) zog mit 4000 *Bernern*, 900 aus *Uri*, *Schwytz* und *Unterwalden*, 300 aus *Hasli-Thal* unter *Kuno von Rinkenber*,

*) *Rudolph von Erlach*, Dienstmann des Grafen *Rudolph von Nidau*, war Bürger von *Bern* und hatte seine meisten Güter im Gebiet dieses Freystaats. Der Graf verstattete ihm, unter seinen Mitbürgern zu streiten, mit den Worten, dafs es ihm gleichgültig sey, von zweyhundert ihm ergebnen Rittern diesen Einen Mann zu verlieren; worauf ihm *Erlach* antwortete: Ihr sagt, Herr Graf! ich sey ein Mann; als einen Mann will ich mich zeigen. Der Graf von *Nidau* wurde in dieser Schlacht erschlagen; und doch wurde nachher eben diesem *Erlach* die Vormundschaft über die hinterlassnen Kinder des Grafen, und das Pflegeramt über deren Güter übertragen. Das traurige Ende dieses tugendhaften Helden s. man in dem Artikel *Bern*.

300 *Simmethalern* unter *Johann von Weissenburg*, und 80 *Solothurnern*, am 21. Juni 1339 in der Mitte der Nacht von *Bern*, und langte am Mittag auf dem *Bram-Berg* $\frac{1}{2}$ St. von *Lauppen* an, wo er, den Wald im Rücken, das Lager der Feinde übersah. Nach gegebenem Zeichen zur Schlacht rannten die Schleuderer auf den Feind zu; schwere eiserne Heerwagen, mit Streitern gefüllt, stürzten in die Glieder des Feindes; und in die so gebrochnen Reihen drang nun *Erlach* mit der *Berner-Fahne* in der Hand an der Spitze seines Fußvolks. Nach einiger Zeit fürchterlichen Kampfs wandten sich die Feinde zur Flucht; die ganze Feldmark von *Oberwyl* und *Wyden* war mit Leichnamen, Pferden und Waffen bedeckt. Achtzig gekrönte Ritter, unter denen der Herzog *Johann von Savoyen*, der Graf von *Nidau*, Graf *Gerhard von Kyburg*, drey Grafen von *Greiers*, fast alle *Freyburger* mit ihrem Schultheiß und Pannerträger *Fulistorf* der mitten unter 14 Verwandten lag, und eine große Menge von Gemeinen, sanken unter dem Schwerdte der freyen *Berner*, welche den folgenden Tag voll Jubel über ihren wichtigen Sieg nach der Stadt zurückzogen.

LAUSANNE, Hauptstadt des K. Waat. Wirthshäuser: *Au Lion d'Or*, *à la Couronne*, *à l'Ours*, *au Cerf*. — Liegt unter den 46° , $31' 5''$ nördl. Breite und 24° , $27' 4''$ der Länge, am südlichen Abhange des *Jorat*, 432 F. über den *Genfer-See*, oder 1566 F. über das Meer; genießt fast einer eben so gesunden aber mildern Lage wie *Bern*, und ist auf drey Hügeln und in die dazwischen liegenden Thäler gebaut.

Geschichte. Der römische Kaiser *Aurelian* soll im J. 264 hier auf einem Hügel den Flecken *Colonia equestris* haben anlegen lassen. Dieser Flecken macht jetzt eine der vornehmsten Straßen der Stadt (*la rue du Bourg*), und hat bis ans Ende des XVIII. Jahrhunderts das Vorrecht genossen, daß jeder Hausbesitzer dieser Straße Mitglied des Blutgerichts war. Den jetzigen Namen erhielt die Stadt zwischen dem V. und VI. Jahrhundert, als der Sitz des Bischofs von *Avenche* hieher verlegt wurde, und die Reliquien der H. *Anna* in der Kirche U. L. F. (dem jetzigen Münster) ausserordentlich viele Pilger herbeyzogen. Damals wurde der Ort nur *Laus Annae* (das Lob der *Anna*) genannt, und diese Benennung hat sich nach und nach in *Lausanne* umgeformt. Zu dieser Wunder wirkenden *Anna* strömten die Gläubigen bis zur Reformation; und 150 Jahre lang vor dieser Epoche bietet Lausanne das scheußliche Bild des tiefsten Aberglaubens und der ausgelassensten schamlosesten Liederlichkeit dar. Die Kirche der H. *Anna* war mit Hurenhäusern umgeben, und die Priester selbst hielten in ihren Häusern solche schändliche Wirthschaften. Dieselben Sitten herrschten in *Genf* und in so vielen andern Städten zur selbigen Zeit. — Der Eichenwald (*Sauvabellin*) oberhalb der Stadt dehnte sich sonst bis an den Hügel, wo die Münsterkirche steht, aus, und wurde von den Druiden bewohnt, die dort ihre Mysterien feyerten. Von dem Namen einer ihrer Gottheiten, *Bellinus*, rührt wahrscheinlich *Sylva Bellini* (Wald des *Bellins*) her, woraus in verderbter Aussprache *Sauvabellin* entstand.

Auch das Thal *Bellevaux* neben dem Walde hat vielleicht davon seinen Namen. — Seitdem die Republik *Bern* die ganze *Waat* dem Hause *Savoyen* entrissen hatte (1536), war Lausanne der Sitz eines Bernerischen Landvogts, genoß aber unter allen Städten der *Waat* die größten Freyheiten. Seit 1798 wurde es Hauptort des Kantons *Waat*. (S. *Waat*).

Merkwürdigkeiten. Die Akademie, welche im J. 1537 gestiftet wurde, und ausgezeichnete Männer zu Lehrern, als *Theodor Beza*, *Pierre de Crousaz*, *Louis de Bochaz* und andere gehabt hat, ist in der neuesten Zeit sehr verbessert worden. — Gelehrte und physikalische Gesellschaft, welche ihre Abhandlungen bekannt macht — Societé d'emulation — Bibliothek — Reitschule — Waisenhaus — Hospital — Ecole de Charité — Mineralienkabinet bey H. Professor *Struve* — Naturaliensammlung bey H. Oberst *Desruines*, welcher besonders eine schöne Folgenreihe von Vögeln besitzt. — Römische Alterthümer: Auf dem Rathhause die Inschrift eines Altars, welcher der Sonne und dem Monde gewidmet ist. Ein Meilenzeiger bey H. *Levade*, den man bey *Paudex* am Wege zwischen Lausanne und Vevay fand; er wurde unter *Antonin dem Frommen* gesetzt, und bezeichnet die 38. Meile von *Avenche*. Nicht weit von Lausanne, bey dem Dorfe *Vidy* oder *Vizi*, hat man zu verschiednen Zeiten Bruchstücke von Mauern, Backsteine, römische Münzen, eine Statue eines Opferpriesters (die auf der Bibliothek zu *Bern* aufbewahrt wird) und die Ueberreste einer Straße gefunden, welche durch ganz *la Côte*, von *Bonmont* nach *Frelex*,

Bursine, Tartegnin, Bougy und weiter nach *Bussy* geht, wo sie 14 F. breit ist. Diese Straſse wird noch jetzt *Chemin estras* (von *via strata*) genannt. Im Februar 1804 fand man bey *Vidy* in dem *Bois de Waux* ein großes Gewölbe voll Urnen und Münzen. Weitere Nachgrabungen werden hier wahrscheinlich zu andern Entdeckungen geführt haben. — Litterarisches Kaffeehaus und Lesebibliothek bey *H. la Combe* — Viele Buchhandlungen und Druckereyen — Kupferstichdruckerey bey *H. Vincent* — Fabrik von Pastellfarben bey *H. Hellmold* — Fabrik von dem türkischen Roth bey *H. Remi* — Ausgezeichnet geschickte Gold- und Silberarbeiter und Juwelirer, besonders die *HH. Coste* und *Pergault*, welche aus Elfenbein und Haaren die kunstreichsten Kleinodien verfertigen.

Lieblings-Aufenthalt der Fremden. Die herrliche Lage der Stadt und die geistreichen Gesellschaften unter ihren Einwohnern, wo die Sitten der feinsten Welt und der gebildetste Umgangston, ohne die Laster, Gefahren und den Aufwand großer Städte und Höfe herrschen, nebst der günstigen Gelegenheit, die französische Sprache vortreflich zu erlernen, hatten Lausanne, man kann sagen schon seit Jahrhunderten, zum Lieblings-Aufenthalte der reichen Ausländer von allen Nationen gemacht. Besonders lebten hier immer sehr viele junge *Engländer* und andere reiche Jünglinge, deren einziger Zweck nur darin bestand, die ihnen fremde Sprache und die feinen Sitten der Gesellschaft zu erlernen. Deswegen giebt es hier sehr viele Pensions-Anstalten für die Fremdlinge. In den besten kostet die Pension monat-

lich 6 Carolin, in andern 5, 4, und die niedrigsten 3 Carolin. Bey der Wahl einer Pension ist einige Vorsicht nöthig; denn von dem Hause, wo man sich in Pension begiebt, hängt gewöhnlich die Gesellschaft ab, in welche man eingeführt wird. Wer in den ersten Pensions-Häusern wohnt, kann ziemlich gewiß seyn, die beste Gesellschaft der Stadt zu sehen; in den andern Pensionen hingegen muß man besondere Empfehlungen haben, um in den besten Häusern aufgenommen zu werden; sonst sieht man sie nie. In allen Gesellschaften wird gespielt; nur wenige giebt es, wo Spiel verbannt ist.

Schöne Aussichten und Spaziergänge. Auf der Terrasse bey der Münsterkirche, welche ein sehenswerthes Gebäude aus dem X. Jahrhundert ist; in dem Hause des H. *Levade*, und besonders auf der Gartenterrasse des Hauses, in welchem der berühmte *Gibbon* lange Jahre wohnte und sein Werk über den Untergang des römischen Reichs ausarbeitete; auf der Promenade *Montbenon* vor dem *Genfer*-Thore; $\frac{1}{2}$ St. oberhalb Lausanne, am Walde *Sauvabellin*, bey dem Signal (Hochwacht); bey den Landhäusern *Bellevue*, *Beaulieu*, *de Veines*, *Chabliere*; bey den Dörfern *Bursins* und *Beguin*; alles unbeschreiblich schöne Aussichten. — Spaziergänge hienächst, welche reich an den mannigfaltigsten Ansichten sind: Nach dem Dorfe *Ouchy*, dicht am See ($\frac{1}{2}$ St. unterhalb Lausanne), wo ein sehr gutes Wirthshaus ist; auf der nordöstlichen Seite der Stadt nach *Vevay* zu; längs den Ufern der *Venoge* (welche unter dem Namen *Nozon* in dem *Romain-*

motier - Thal am *Vaulion* entspringt) aus einem Thälchen ins andere, welche bald romantische Berggruppen, kleine Wasserfälle, liebliche Haine, Hütten, bald Landhäuser in der Mitte von schönen Anlagen, Wiesen und Weinbergen in großer Abwechslung darbieten. Auf diesem Spaziergange berührt man die Dörfer *Bottens*, *Renens* und *Mezerie*.

Kleine Spazierreise nach Vevay. Der Vaux - Wein. Wo man sich auch ost- und westwärts von Lausanne hinwendet, wird man immer von den reizendsten Gegenden einer mannigfaltigen und prachtvollen Natur empfangen. Nach *Vevay*, 4 $\frac{3}{4}$ St., längs dem See durch *Pully*, *Paudex*, *Lutry*, *Vilette*, *Cully*, *St. Saphorin*, über die wilde *Veveysse*, welche von dem *Molison* im K. Freyburg herabströmt. Dieser Weg ist eine ununterbrochne Reihe der schönsten und prächtigsten Aussichten einer ausserordentlichen Natur; um die günstigsten Wirkungen der Lichte zu genießen, so rathe ich, die Reise von *Lausanne* um 4 oder 5 Uhr Nachmittags anzutreten, und von *Vevay* nach *Lausanne* früh Morgens. Bey *Paudex* strömt der Bach *Paudeze* in den See, an dessen Ufer Steinkohlen ausgebeutet werden. (S. *Jorat*). Hinter *Cully* führt die Straße dicht bey einer Mühle vorbey, welche durch den Abfluß des Sees *Bray* oder *Broë* ihre Mahlwasser erhält; im Frühjahr oder nach langen Regen zeigt sich hier ein sehr malerischer Wasserfall. Nach dieser Mühle berührt man *Glerolles*, dessen Thurm ein Rest römischer Arbeit seyn soll. Bey *St. Saphorin* wachsen die herrlichsten Feigen, und in dessen Kirche ist ein römischer Meilenzeiger ein-

gemauert, welcher unter dem Kaiser *Claudius* im Jahr 47 errichtet wurde, und andeutet, daß die Entfernung von *Vevay* bis *Avenche* 37000 Schritte beträgt.

Von *Paudex* bis *St. Saphorin* sind die Felsen des *Jorat* am steilsten, und genießen der heissesten Lage; diese Landschaft wird Distrikt *la Vaux* (deutsch, *Ryf*-Thal) genannt, und hier wächst der so sehr geschätzte *Ryf*-Wein (*Vin de la Vaux*). Die besten weissen Weine wachsen in den Bergen von *Cully*, *Riez* und *Epesse*; der stärkste und vortreflichste von allen aber in dem kleinen Distrikt *Dezaley*, zwischen *Cully* und *St. Saphorin*. Die ausgesuchten Trauben dieses Strichs gehören zu den delikatesten von ganz Europa, Italien und Spanien nicht ausgenommen. Hier kostet aber auch bisweilen ein einziger Arpent (ohngefähr 40000 rheinländische □ Fufs) 13-16000 französische Livres oder 7326 rheinische Gulden. Der beste rothe *Vaux*-Wein wächst in den Bergen von *St. Saphorin* und *Treytorens*. Der Distrikt von *Paleyre* bey *Lausanne* giebt auch einen gesunden und herrlichen Tischwein.

Ein andrer anmuthiger Weg nach *Vevay* geht links von der grossen Landstrasse über den *Jorat*.

Weg. Spazierreisen auf der Westseite von *Lausanne* längs den See hinab bis *Nyon* und *Genf* 12 St. Nach *Aubonne* 3 $\frac{1}{2}$ St. Die Strasse nach diesen Oertern führt von *Lausanne* über die *Venoge* durch *Preverenges*, nach *Morges* 2 St. (*S. Morges*, *Aubonne*, *Rolle*). Nach *Yverdun* über *Echallens* (deutsch *Tscherlitz*) oder *Goumoens* 6 $\frac{1}{2}$ St. Die Strasse, besonders bey Regenzeit, ist

nicht gut. Nahe bey *Echallens* liegt das Bergschloß *St. Barthelemi*, welches die herrlichsten Aussichten nach dem Gebirge des *Unter - Wallis* und *Savoyens*, nach dem *Montblanc* und nach dem *Jura* genießt. Nicht weit von *Echallens* hat ein *H. von Afry*, Besitzer des eben erwähnten Schlosses, einen 30 Fuß hohen Obelisk dicht an der Landstrasse mit der Inschrift: *Alle Völker, lobet den Herrn!* errichten lassen. Von *Lausanne* nach *Yverdon* durch *Cossonex*, *Lassarra* und *Orbe* ist etwas weiter, aber die Reise angenehmer. — Von *Lausanne* in das interessante *Joux-* und *Orbe-Thal*, entweder durch *Rolle* und *Gimmel*, oder durch *Lassarra* und *Orbe*. (S. *Rolle*, *Lassarra*, *Orbe*). — Nach *Moudon* 6 St. Zwey St. steigt die Strasse immer gemach auf den *Jorat*.

Pflanzen. *Rosa cinnamomea* wächst oberhalb *Pully* an dem Orte *Rosiaz*, bisher nur hier und auf dem *Albis* gefunden. *Mentha austriaca* bey *Lausanne* an den sumpfigen Wiesen von *Rovereaz*. *Satyrium hircinum* zu *Chamblande*.

Geognost. Bemerkungen. Ueber die geognostische Beschaffenheit des *Jorats* an welchem *Lausanne* liegt, s. man den Artikel *Jorat*. Oberhalb der Stadt sind vortrefliche Sandsteinbrüche. Von *Lausanne* nach *Pully* liegen viele große Trümmerblöcke eines Nagelflues *), der durchaus verschieden von dem Nagelflue des *Jorat* ist, und dessen Mutterort sich zwischen *Martinach* und *St. Mauriz* findet. (S. *St. Maurize*). Das Bindungsmittel dieses merkwürdigen Nagelflues ist voll Glimmer und Kieselstoff, und giebt demsel-

*) Diese s. g. Nagelflue ist Grauwake mitglimmerschieferartigem Bindemittel. E.

ben die größte Festigkeit und Härte. Diese Trümmer sind aus dem *Wallis*, zur selbigen Zeit wie die zahllose Granit- und Gneiß-Trümmer, welche über den *Jorat* und die ganze *Waat* zerstreut liegen, herausgefluthet worden. (S. *Jorat* und *Genf*).

LAUTERBRUNN-THAL, im K. Bern, eines der berühmtesten und besuchtesten Thäler der ganzen Schweiz. Von *Bern* kann man bis in dieses Thal bequem theils zu Wagen theils zu Wasser reisen. Nicht weit von *Unterseen* ist der einzige Eingang ins Lauterbrunn-Thal, welches sich nach SW. 5 St. lang und höchstens $\frac{1}{4}$ St. breit zwischen die höchsten Gebirge hineinzieht. Seinen Namen trägt es mit Recht; denn mehr als 20 Bäche stürzen über die Felsen dieses Thales. Nicht bloß um des *Staub-Bachs* willen, der eigentlich den Ruhm dieses Thales so allgemein verbreitet hat, sondern wegen der außerordentlich erhabnen Felsennatur verdient Lauterbrunn den Besuch der Reisenden. (Man s. den Weg von *Unterseen* bis *Zweylütschinen* unter dem Artikel *Unterseen*).

Weg von *Zweylütschinen* nach *Lauterbrunn*. Kurz vor *Zweylütschinen*, wo sich die schwarze *Lütschine* aus *Grindelwald* mit der *Weiß-Lütschine* aus *Lauterbrunn* vereinigt, giebt es einige Punkte, wo man durch die engen Thalclüfte die weissen Häupter der *Jungfrau* in S. und des *Metten-Bergs* und *Wetter-Horns* in O. erblickt. Von *Zweylütschinen* bis ins Dorf *Lauterbrunn* 1 St. voll wilder und malerischer Ansichten. Die Kalkfelsen zu beyden Seiten sind durch eisenhaften Färbestoff äußerst mannigfaltig gefärbt, werden von vielen Bächen bewaschen, sind in den

sonderbarsten Gestalten zerrissen, mit Gruppen von Tannen und Laubholz besetzt, und bey günstigen Licht- und Schattenwürfen von ausserordentlicher Wirkung. Gleich hinter *Zweylütschinen* behält man rechts die Felswände der *Eisen-Flue*, auf denen ein Dörfchen gleichen Namens, die *Sulek-Alp* und zwey Seen liegen, die sich in den *Saus-Bach* ergießen, welcher vom *Saus-Berg* herab der *Lütschine* zueilt, und über eine Brücke weiter führt. Links erhebt sich die *Hunnen-Flue*, welche durch ihre Bastionsform und regelmässigen Schichten die Aufmerksamkeit fesselt. Das Thal verengt sich hier sehr, und man glaubt, ein von Menschen erbautes Bollwerk zu sehn. Bald hinter der *Hunnen-Flue* fällt der Blick auf die Felsen des *Lauterbrunn-Thals*, und hauptsächlich auf die erhabne *Jungfrau*, deren Anblick unbeschreiblich ist. Rechts fallen über die Felsen der *Greifen-Bach*, *Flue-Bächli*, *Lau-Bach*, und das *Herren-Bächli*.

Lauterbrunn. Wirthshaus. In dem Dorfe *Lauterbrunn* ist nur ein Wirthshaus. Jeder Reisende wird auf Verlangen bey dem H. Pfarrer beherbergt und für Bezahlung bestens bewirthet. *Lauterbrunn* liegt 715 F. über den *Thuner-See*, 2450 F. übers Meer; also nicht so hoch, wie *Grindelwald*; daher wachsen auch hier noch Obstbäume, herrliche Ahorne und viele Erlen.

Staub-Bach. Der *Staub-Bach* stürzt nahe beym Dorfe über die Wand des *Pletsch-* oder *Fletsch-Berges* 800 Fufs herab, löst sich in den feinsten Staub auf, und schwebt als eine ätherische, blendend weisse, ewig wechselnde Gestalt in den

Lüften. Die Schönheit desselben genießt man besonders Vormittags, wenn die Sonne ihre Stralen darauf wirft. Nähert man sich dann, so sieht man das Wunderspiel von zwey Zirkel-Regenbogen. Da der Bach öfters Steine mit herabführt, so muß man nicht zu nahe treten; wer sich nicht scheuet, durchnäßt zu werden, kann sich auch zwischen den Fall und die Felswand stellen. Im Winter zeigt der *Staub*-Bach ganz eigne Eisgestalten *). Derselbe Bach, welcher den *Staub*-Bach in seinem letzten Fall bildet, zeigt auf dem *Pletsch*-Berg noch andre sehr prächtige und malerische Fälle, zu denen man 1 St. zu steigen hat.

Wasserfälle. In dem Hintergrunde des Thals giebt es mehrere prächtige Wasserfälle, die aber sehr selten besucht werden. Einige halten den *Myrren*-Bach und *Schmadri*-Bach für schöner noch, als den *Staub*-Bach. Von dem *Staub*-Bach an stürzen an der Westseite des Thals der *Spis*-Bach, *Buchen*-Bach, *Aegerden*-Bach, *Myrren*-Bach, *Sefinen-Lütschi*, *Rufe*-Bach, *Flue*-Bach, *Schmadri*-Bach; auf der gegenüber stehenden Seite der *Schiltwald*-Bach, zwey ohne Namen, dann der *Trimleta*-Bach, *Rosen*-Bach, *Maten*-Bach, *Stalden*-Bach, *Stuffi*- oder *Ruffistein*-Bach, und *Rote*-Bach. Diese große Menge von Sturzbächen schwel len bisweilen nach heftigen Gewitterregen die *Lütschine*, in welche alle sich ergießen, plötzlich auf das fürchterlichste. Im J. 1791 geschah dies in einer

*) Man s. solche in dem schönen Blatt nach *Wolf*, in dem Werke, von welchem S. 149. des ersten Bandes die Rede ist.

einer Nacht so schnell, daß ein Reisender aus dem damaligen Wirthshause, auf welches die Wuth der *Lütschine* losstürmte, kaum sein Leben und sein interessantes Portefeuille von Zeichnungen retten konnte.

Jungfrau, und andre Berge an ihrer Seite und gegenüber. Die prachtvolle *Jungfrau* erhebt sich, dem *Staub*-Bache gegenüber, auf der Ostseite des Thales, 10422 F. über das Dorf Lauterbrunn (12872 F. übers Meer), eine so ungeheure GröÙe und Masse, welche das Auge aus dem engen Thale weder fassen, noch genug bewundern kann; auf dem *Pletsch*-Berge, in einer Höhe von 1-2 St., vermag man es besser. Die Mittelregion dieses ausserordentlichen Felsen wird *Jungfrau*, der kegelförmige Fels rechts *Mönch*, der Gipfel *Jungfrau-Horn* genannt. — Auf die *Jungfrau* nach SW. folgen das *Gletscher*-Horn, *Eben*-Flue, *Mittag*-Horn, *Groß*-Horn, *Breit*-Horn und *Tschingel*-Horn, welche das *Lauterbrunn*-Thal südwärts schließen. Ungeheure Gletscher starren von diesen Felsen nach allen Seiten hinab; besonders nach SO. ins *Wallis*, wo der *Aletsch*-Gletscher von der *Jungfrau* herab 8-9 St. tief fast bis an die *Rhone* sich ausdehnt (s. *Brieg*). Die Westseite des Thales vom *Pletsch*-Berg an, wird vom *Schwarz*-Horn, *Kilch*-Flue, *Schilt*-Horn, *Gespalten*-Horn und *Büttlosa*, dem *Tschingel*-Horn gegenüber, geschlossen.

Reise auf den Steinberg und die Gletscher des Thales. Um die ausserordentliche Natur dieser Felsengruppen bewundern zu können, muß man von Lauterbrunn in den Hinter-

grund des Thales reisen. Bis zum Dörfchen *Trachsel-Lauinen* $2\frac{1}{2}$ St. kann man reiten. Gleich hinter Lauterbrunn öffnet sich ostwärts an der Jungfrau ein Schlund, *Trümleten*-Thal genannt, in welches ein Gletscher herabsteigt, und mehrere Wasserfälle stürzen. Bald darauf öffnet sich auf der Westseite das kleine *Sefinen*-Thal, aus welchem die *Sefinen-Lütschi* strömt, und auf dessen Alpen die besten Käse des *Lauterbrunn*-Thals gekocht werden. Hier hört das ebne Thal auf, und man fängt an, gegen *Breit-Lauinen* und *Sichel-Lauinen* zu steigen. Nicht weit von der letztern Gegend stürzt jährlich eine Lauine herab; man erblickt auch dort das *Rothe*-Thal, und den *Rothe-Thal*-Gletscher, bey welchem der *Stuffen*-stein-Bach einen hübschen Fall bildet. Aus dem *Rothe*-Thal fallen die fürchterlichsten Lauwinen herab. Vor mehrern Jahren stürzte hier eine solche 24 Stunden an Einem fort; die Gegend, wo sie herabfiel, heist *Stuffen-Lauine*. Das Dörfchen *Trachsel-Lauinen*, welches 1560 F. höher als das Dorf Lauterbrunn, oder 3750 F. übers Meer liegt, besteht fast nur aus den Bergwerksleuten, welche in dem Blei- und Silberbergwerk am *Hauri* und bey der Schmelzhütte arbeiten. Von hier erhält das noch tiefer eindringende fürchterliche Thal den Namen *Ammerten*-Thal. Um das Schauspiel der ungeheuern Felsen und Gletscher von der *Jungfrau* bis zum *Tschingel*-Horn in aller Pracht zu genießen, steigt man von *Trachsel-Lauinen* auf den *Stein*-Berg. Die Reise von Lauterbrunn hieher und wieder zurück läßt sich in einem Tage vollenden; wer aber auf die Gletscher

selbst steigen will, muß in *Trachsel-Lauinen* die Nacht zubringen, und vor Aufgang der Sonne diese Reise antreten. In dieser Absicht muß man von *Trachsel-Lauinen* auf die *Hoch-Alp* und *Breit-Lauinen-Alp* steigen. Auf der *Hoch-Alp* zeigt sich links der prächtige Wasserfall des *Rothe-Bachs*, welcher viele rothe Steintrümmer von der *Eisen-erzlage* auf der *Hoch-Alp* herabführt. Bey der letzten Hütte der *Breit-Lauinen-Alp* erblickt man den *Breit-Lauinen-* und *Schmadri-Gletscher*, welche vom *Breit-* und *Groß-Horn* herabsteigen, und über diese geht man nach dem See des *Ober-Horn*. An der SW-Seite desselben ist ein Hügel, der aus herabgefallnen Trümmern des *Tschingel-Horns* entstanden ist. Auf diesen Hügel setze man sich und genieße die ausserordentliche Felsennatur: Von O. nach S. die *Jungfrau* und die andern schon oben genannten Kolossen bis zum *Tschingel*, und von diesen weiter das *Zack-Horn*, *Schilt-Horn*, *Alt-Els*, *Balm-Horn*, welche man aber von diesem Standpunkte nicht mehr sieht. Auf der Südseite dieser Felsenreihe liegt das *Lötschen-Thal* im Wallis. Gegenüber nach NW, und W. ziehen der *Lauterbrunn-Eiger*, *Gespalten-Horn*, *Büttlösa* mit ihren vielen Hörnern, die *Frau* oder *Blümlis-Alp*, *Muttel-Horn* und *Dolden-Horn*. Die Ebne des *Ober-Horn* zwischen dem *Tschingel-* und *Gespalten-Horn* wird von dem ungeheuern *Tschingel-Gletscher* ausgefüllt, welcher nordostwärts ins *Lauterbrunn-Thal* einen Arm ausschickt — südwestwärts 4-5 St. tief ins *Gaster-Thal* einen zweyten Arm ausdehnt, in welchem die *Kander* entspringt (s. *Kanderstäg*) — nordwärts

ins *Kien*-Thal den *Gamchi*-Gletscher — und südwärts ins *Lötschen*-Thal einen vierten Arm herabstarrt. Gensjäger wagen es bisweilen, über den *Tschingel*-Gletscher ins *Gastern*-Thal zu gehen (s. *Kanderstäg*). Will man die Rückreise antreten, so wendet man sich von dem See des *Ober-Horns* nach dem Fusse der *Büttlosa* (*Bütlassen*), auf die *Steinberg*-Alp, und von da ins *Ammert*-Thal hinab, wo alle aus den Gletschern sich sammelnde Bäche vereinigt den Namen *Lütschine* erhalten. Aus dem *Ammert*-Thal nach *Trachsel-Lavinen* geht der Pfad über Felsstücke, Leitern und sumpfige Stellen. Diese Gletscherreise erfordert einen Tag; sie macht den Wandrer mit einer ganz neuen Natur bekannt, aber fodert Muth, festen und sichern Tritt, schwindelfreyen Kopf, sehr günstiges Wetter, geschickte Führer, Stricke und Stangen, um über die an Spalten reichen Gletscher ohne Gefahr gehen zu können.

Reise über die *Lauterbrunn-Scheidek* nach *Grindelwald*. Von dem Dorfe *Lauterbrunn* nach *Grindelwald*, auf der fahrbaren Strasse über *Zweylütschinen*, 4 St. (s. *Grindelwald*). Fußgänger müssen, wenn das Wetter günstig ist, den Weg über die *Lauterbrunn-Scheidek*, 6-7 St. lang und beschwerlich freylich, vorziehen; aber die Mühe wird belohnt. Man bedarf eines Führers wenigstens bis auf die Höhe. Von *Lauterbrunn* geht es 1 St. ziemlich steil an den *Tschuggen* bis auf die *Wenger*-Alp, hernach links um die Ecke des *Wenger*-Bergs, welcher von dem Fusse der Jungfrau durch den Schlund *Trimleten*-Thal getrennt ist; und da gelangt man bald auf

eine Stelle, wo man sich dem ausserordentlich erhabnen Kolofs der *Jungfrau* gerade gegenüber befindet, und sie über alle ihre Nachbarn, von dem *Eiger* an bis zum *Breit-Horn* und *Büttlosa*, emporragen sieht. Auf der Höhe der Alp steht eine Sennhütte; hier erfrische sich der müde Wanderer und genieße in gemächlicher Ruhe das über alle Beschreibung prachtvolle Schauspiel der erstaunenswürdigen Felsen, von denen man, selbst in aller Sicherheit vor Gefahr, beständig Lawinen stürzen sieht oder donnern hört. (Die Höhe der *Lauterbrunn-Scheidek* beträgt 4504 F. über den *Thuner-See*, oder 6284 F. übers Meer). Von dieser Sennhütte geht der Weg etwas rauh weiter; in der Nähe des *Eiger-Breit-Horn*, auf der *Itramer-Alp*, erblickt man auf einmal das *Grindelwald*-Thal mit seinen Gletschern und Felsen. Beym Herabsteigen am Fusse des *Eiger* kömmt man dem untern Gletscher ganz nahe. — Aus dem Lauterbrunn-Thale führen endlich Fußwege ins *Kien*-Thal.

Geognost. und mineralog. Beschaffenheit. Die Felsen des Lauterbrunn-Thals, von *Zweyliutschinen* an, bestehen aus Kalkstein, der auf Thonschiefer, und, von der Mitte des Thals an, auf Gneiß aufliegt, der zu Tage ausgeht und nach S. fortsetzt, wo die hohen Kuppen von der *Jungfrau* an nach dem *Tschingel* aus Kalkstein bestehen. So weit sich der Fuß der Jungfrau beobachten läßt, besteht derselbe aus bestimmten Kalksteinschichten, welche dem Anschein nach bis zu ihrem Gipfel fortsetzen. Sie ist noch nie erstiegen, weil es von der O. N. und W. Seite bey

jedem Versuch unmöglich war, und von der S. Seite aus *Wallis*, wo aber der ungeheure *Aletsch-Gletscher* liegt, noch niemand die Reise unternommen hat. Die von den Höhen der Jungfrau durch Lauinen herabgestürzte Steintrümmer sind Kalksteine, in denen sich bisweilen Versteinerungen finden. Die Kalksteinformation liegt hier auf dem Urgebirge eben so auf, wie im *Grindelwald-Thal*; es steigt südwärts sehr steil, und die aufsitzenden Kalkschichten senken nach NW. Die Linie von der Jungfrau nach dem *Tschingel* ist die Grenze des Flötzkalksteins, über die hinaus nach S. derselbe nicht weiter fortsetzt; denn die gegenüber laufende Felsenkette auf der Ostseite des *Lötsch-Thales*, wo die *Aletsch-Bietsch-* und *Nest-Hörner* sich auszeichnen, bestehen bis in ihre höchsten Kuppen aus Urgebirge. An den Füßen der Jungfrau sind mehrere Höhlen, unter denen die *Kor-Balm* am interessantesten ist. — Zwischen *Lauterbrunn* und *Zweyllütschinen*, wo das Kalkgebirge im Profil durchrissen ist, kann man an der *Hunnen-Flue* die regelmässigen und sonderbar steigenden und fallenden Kalksteinschichten genau beobachten.

Bleibergwerk. Auf der *Hoch-Alp*, oberhalb *Trachsel-Lauinen*, ist im XVII. Jahrhundert in dem Eisenerzlager, welches zwischen dem Urgebirge und aufsitzenden Kalkstein sehr weit fortzustreichen scheint, eine Grube getrieben und im XVIII. Jahrhundert aufs neue bearbeitet, aber auch wieder verlassen worden. Schon im Anfang des XVIII. Jahrhunderts wurden in dem *Hauri* (westlich oberhalb *Trachsel-Lauinen*) Bauversuche

auf Blei und Silbererz gemacht, welche aber wieder aufgegeben wurden. Im J. 1782 begann eine Kuxgesellschaft aus *Bern*, um den alten Stollen, *Gnadensonne*, wieder zu bearbeiten, und neue Stollen höher am *Hauri-Berg*, *Gute Hofnung*, und gegenüber auf *Hoch-Alp*, *Frischglück*, zu öffnen; aber erst seit 1792 erhielt, unter der Aufsicht des H. Direktors *Gruner*, dieses Bergwerk eine planmäßige Bearbeitung. Die allgemeine Gebirgsart des *Hauri* sowohl, als aller das Thal schliessenden Felsen, ist (bis auf die Höhe, wo der Kalkstein aufliegend erscheint) Gneiß, dessen Bestandtheile und Gewebe sehr abändern, und ihn bald dem Granit, bald dem Glimmerschiefer nähern. Häufige Gänge aus Quarz und öfters auch aus Schwerspath durchziehen das Gebirge nach verschiedenen Richtungen, meistens in fast senkrechten Lagen, und enthalten theils eingesprengten, theils derben Bleiglanz, der silberhaltig ist, zuweilen auch Schwefelkiese und derbe braune Zinkblende. Diese Erzgänge sind sehr ausgedehnt. Nur einige Stunden südwärts von hier zeigt sich im *Lötsch*-Thale im Wallis, in der nämlichen Gebirgsart, ein ganz ähnlicher aber reicherer Bleiglanz-Gang, der mit vielem Vorthail bebaut wird. Die hier in das Urgebirge eingetriebnen Schachte sind für den Geognosten sehr lehrreich. (*H. C. Escher*).

LAUWINEN (*Laue*, *Lavine*, *Lauwe*, *Lowen*, deutsch; *Lavigne*, *Lavine*, italienisch und romanisch; *Avalanches*, *Lavanges*, französisch) heissen Schneestürze; eine der entsetzlichen und ausserordentlichen Naturerscheinungen in den Alpen-

gebirgen. Sie entstehen aus verschiedenen Ursachen, und ereignen sich im Winter, Frühling und Sommer.

Wind-Lauinen. Sind die Hochgebirge mit frischem Schnee bedeckt, und werden vom Winde oder einer andern Ursache kleine Schneeballen über die Seiten der Felsen hinweggetrieben, so vergrößern sie sich zu ungeheuern Lasten, und wälzen furchtbar bis in ein Thal hinab; diese werden *kalte* und *Wind-Lauinen* genannt. Wenn eine solche Lauine Menschen oder Vieh begräbt, so können die Unglücklichen durch schnelles Wegräumen des Schnees gerettet werden, weil der Schnee dieser Lauen locker ist. War der Schneesturz nicht groß, so gelang es schon manchem darin Begrabnen, durch den Hauch, die Ausdünstung und stete Bewegung des Körpers, den Schnee um sich her zu schmelzen und nach und nach sich herauszuarbeiten. War die Lauine zu groß und keine Hülfe möglich, so muß der Unglückliche erfrieren.

Schlag-Lauinen. Die Schloß- oder Schlag-Lauinen entstehen von ungeheuern Schneemassen, welche am Ende des Winters weit über die Felswände herüberhängen, entweder durch ihre eigne Schwere im April und May, wenn die Sonne kräftiger wirkt, oder durch Erschütterung der Luft vom Schellen der Pferde oder Geräusch der Menschen, oder durch Stürme alsdann sich losreißen, und mit unglaublicher Gewalt in die Tiefen stürzen, Steintrümmer, Bäume, Erde mit sich fortreißen, Felsen zerschmettern, Hütten und Dörfer verschütten und ganze Wälder wie Strohhalme

niederbrechen. Diese Schneestürze erfolgen im Frühling am häufigsten, und machen die Reisen über die Alpenpässe so gefährlich. Jeder Laut ist im Stande, eine Lawine zu verursachen. Wer durchaus gezwungen ist, in dieser Zeit die Alpen zu übersteigen, muß in Gesellschaft mehrerer Personen reisen, die in gewissen Entfernungen hinter einander gehen, um bey Lawinenfällen den Verschütteten sogleich Hülfe leisten zu können; muß in den gefährlichen Gegenden den Pferden alle Schellen abnehmen, und früh Morgens in größter Stille und Eile vorüberziehen. Aus Vorsicht kann man vor den gefährlichsten Stellen Pistolen abschießen lassen, um durch diese Lufterschütterung die am meisten zum Ablösen geneigten Schneemassen noch zu rechter Zeit zum Stürzen zu bringen. Die Einwohner jeder Gegend kennen genau die Stellen, welche alljährlich durch Lawinen gefährlich sind; man darf sich also nur berathen. Wer das Unglück hat, von einer Schlag-Lawine verschüttet zu werden, ist gewöhnlich ohne Rettung verloren; der Mensch erstickt oder wird zerquetscht. Der Schnee dieser Lawinen ist so fest geschlagen, daß wenn ein Mensch oder Pferd nur bis an den Hals darin steckt, es unmöglich ist, ohne Hülfe sich herauszuarbeiten; und daß derselbige bisweilen über Gebirgsströme Gewölbe bildet, über die bis tief in den Sommer Lasten wie über Brücken dahingehen. Die fürchterliche Gewalt der Wind- und Schlag-Lawinen übersteigt jede Vorstellung. Der Sturz dieser Schneemassen aus Höhen von vielen 1000 Fuß stößt die Luft mit solcher Heftigkeit fort, daß bisweilen weit von dem Fall

derselben Hütten niedergerissen und Menschen und Vieh zu Boden geworfen und erstickt werden. Die Wurfkraft dieser Lauinen ist bisweilen so ausserordentlich, daß sie in den Thälern meilenlange Flächen bedecken, und Wohnungen und Menschen Unglück bringen, welche über 2 St. von dem Fuß der Felsen, aus dessen Höhen die Lauine herabkam, entfernt leben. Diese Lauinen führen immer sehr viele Steintrümmer aus den Gebirgen herab, und lassen in den Thälern und auf fruchtbaren Bergen eine lange Reihe von Jahren die traurigen Spuren ihrer Fallrichtung gleich einem verheerenden Gebirgswasser zurück, das die schönsten Wiesen mit Steintrümmern überschüttet hat.

Staub-Lauinen. Die dritte Art sieht man nur im Sommer, und sie heißt deswegen *Sommer- oder Staub-Lauinen*; sie sind den Menschen und Vieh nicht gefährlich, weil sie nur in den höchsten Theilen der Gebirge, wo der Schnee selbst im Sommer immer liegen bleibt, fallen, und gewähren deswegen ein merkwürdiges Schauspiel. Sie erscheinen wie ein Silberstrom, von Wolken des feinsten Schnees umgeben, und stürzen, von Felsstufe zu Stufe sich immer vergrößernd, mit donnerndem Getöse herab, welches durch die Stille der erhabnen Alpen weit wiederhallt. Sie entstehen gewöhnlich bey warmen Westwinden und heiterm Himmel. Sehr selten geschieht es, daß Reisende von Meiringen nach Grindelwald über den *Scheidek*, und von Grindelwald nach Lauterbrunn über die *Lauterbrunn-Scheidek* das schöne Schauspiel dieser Staub-Lauinen nicht sehen sollten.

Merkwürdige Schneestürze. Alle Lauinen kündigen sich durch ein fürchterlich dumpfes donnerndes Getöse an, so daß der Reisende sich oft noch retten kann. Gestalt und Lage der Felsen sind die Ursache, daß an manchen Stellen alle Jahre die entsetzlichsten Lauinen herabstürzen. Das Unglück, welches diese furchtbare Naturerscheinung den Gebirgsbewohnern in der ganzen Alpenkette schon verursacht hat, ist zahllos. Einige der merkwürdigsten Lauinen sind folgende: Im J. 1478 wurden am *Gothard* 60 Mann Schweitzer-Militz von einer Lauine getödtet. Im J. 1499 verschüttete eine Lauine im *Engadin* 400 österreichische Soldaten, die sich aber alle wieder herausarbeiteten. Hundert Schweizer wurden auf dem *Grossen Bernhard* im J. 1500 unter einer Lauine begraben. Bey *Martinach* stürzten im J. 1595 einige so ungeheure Lauinen in die *Rhone*, daß ihr Lauf gänzlich gehemmt wurde, und durch ihr Anschwellen einige hundert Häuser mit vielen Menschen und Vieh zu Grunde giengen. Im J. 1602 kamen bey *Davos* 13 Personen, und 1609 zu *St. Theodor* in Bündten 26 Personen durch Lauinen um; einer wurde nach zwey Tagen lebendig wieder herausgegraben. Im J. 1624 wurden 300 Menschen durch eine Lauine von dem Berge *Cassiedra*, in der italienischen Schweiz, bedeckt. Im *Pretigau* wurden im J. 1689 im Jenner von zwey Lauinen 77 Menschen und 150 Häuser verschüttet. Im *Maggia*-Thal kamen im J. 1695 im Februar 34 Personen durch eine Lauine ums Leben. Im J. 1720 stürzte eine Lauine auf *Fettan*, im Unter-Engadin, und verschüttete 61 Menschen. Im glei-

chen Jahr wälzte im Februar eine Lauine auf *Ober-Gesteln*, im Wallis, schlug 120 Häuser zu Boden und tödtete 84 Menschen und 400 Stücke Vieh. In selbigem Monat kamen in der Gegend von *Brieg* 40 Menschen, im *Viesch*-Thale 7, und am *Bernhard* 23 Personen durch Lauinen ums Leben. In dem *Lauterbrunn*-Thal, in der Gegend von *Stuffen-Lauine*, stürzte in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts eine Lauine während 24 Stunden lang.

Schneestürme. Die *Schneestürme* (*Buxen* und *Gugsen* in der Schweiz, und *Tourmentes* in Savoyen genannt) sind ebenfalls den Reisenden gefährlich. Heftige Wirbelwinde nämlich rafften den gefallnen Schnee in den hohen Thälern der Felsenpässe in großer Menge auf, jagen ihn in wolkenähnlichen Massen von einer Stelle zur andern, füllen Schlünde und Vertiefungen in kurzer Zeit aus, verschütten die Straße, und selbst die Stangen, welche ihre Richtung andeuten. Ist ein Reisender so unglücklich, von diesen Schneestürmen überfallen zu werden, so befindet er sich in der größten Gefahr, weil diese Wirbel von feinkörnigem Schnee, der auf der Haut stechenden Schmerz, Röthe und Geschwulst verursacht, kaum gestatten, die Augen zu öffnen und vor sich zu sehen; und weil man so leicht die Straße verfehlt und in Abgründe von Schnee stürzt.

LAVINER-THAL, im Unter-Engadin, zwischen *Süß* und *Ardez*, öffnet sich bey *Lavin*, vom *Lavinuzzi* durchströmt (s. *Süß*).

LAVIZZARA-THAL, im K. Tessin. S. *Maynthal*.

LEGNONE, hoher Felsen im Veltlin am Komer-See. S. *Veltlin*.

LEI-THAL (*Val di Lei*) hohes unbewohntes Bergthal zwischen dem *Splügen* und *Septimer*, öffnet sich ins *Ferrera*-Thal, und ist von einem 4 St. langen Gletscher geschlossen, über welchen ein Weg aus dem *Ferrera*-Thal nach *Savoyen* im *Plurser*-Thal führt. (S. *Ferrera*-Thal).

LEISSIG-BAD, am südlichen Ufer des *Thuner*-Sees, am Fusse des *Leissig*-Grats. Von *Thun* fährt man auf dem See in 3 St. dahin. Seine Lage ist sehr romantisch.

Schwefelquellen und Bestandtheile. Es sind hier drey Schwefelquellen. Die *eine* liegt mitten im Badhause, kaum 6 F. über die Seefläche, hat 10° Reaumür, sehr starken Geruch und Geschmack, und läßt in offenen Gefässen ein weisses Pulver fallen. Eine Maas davon enthält: Schwefelluft 6½ Kubikzoll, Luftsäure 2½ Kubikzoll, vitriolisches Bittersalz 3½ Gran, vitriolischen Kalk 21 2/3 Gr., luftsauers Bittersalz 1 4/5 Gr., und luftsauern Kalk 2/15 Gr. Das Wasser dieser Quelle wird zum Gebrauch des Badens erwärmt. Die *zweyte* Quelle ist 150 Schritte vom Badhause entfernt, und verdient als Trinkwasser den Vorzug. Das Wasser derselben ist stets milchig, hat einen starken Schwefelgeruch, und 10° Reaumür; eine Maas davon enthält Schwefelleberluft 9½ Kubikzoll, Luftsäure 2 Kubikzoll, Bittersalz mit salziger Magnesia 3 1/4 Gran, luftsauern Kalk 8½ Gr., Eisenerde 1/3 Gr. Die *dritte* Quelle ist das *Lamm-Bädli*, 1 St. aufwärts im Berge, wo in einer halb-offnen Hütte 6-8 Badekästen und der Kessel zum

Erwärmen des Wassers angebracht sind. In jeden Kasten, der kaum für einen Menschen Raum hat, legen sich bisweilen zwey Personen, die sich darin für 1 Batzen so lange sie wollen baden. Dieser wohlfeile Preiß verursacht vielen Zulauf der Landleute. Diese Quelle besitzt nichts Flüchtiges, viel Bittersalz, Gyps, und hat einen starken mineralischen Geschmack; es führt ab, und macht bisweilen brechen. (Nach der chymischen Zerlegung des H. Morell, Apothekers in Bern).

Geognost. Thatsache. Diese Schwefelquellen haben ihren Ursprung in der Gyps-Formation, welche aus der Landschaft *Bex* von SW. nach NO. durch das *Saanen*-Land und *Simmenthal* nach dem *Thuner*-See fortstreicht, und zwischen *Spietz* und *Leissingen* zu Tage ausgeht. (Man s. *Spietz*).

LEMAN (der Kanton). S. *Waat*.

LENGNAU, Dorf im K. Bern, am Fuß des Jura an der Landstrasse zwischen *Solothurn* und *Biel*. Hier war es, wo der Donner feindlichen Geschützes zum erstenmal seit 1477 die Gebirge der Schweiz erbeben machte. Die *Franzosen* griffen den 2. Merz in der Nacht um 5 Uhr (1798) das in Lengnau liegende Bataillon *Berner*-Militz, welches auf die Nachricht der von neuem begonnenen Friedens-Unterhandlungen zu *Payerne* mit dem General *Brune* sich nichts vermuthete, an. Einige hundert Mann dieser Militz wurden mit ihrem Oberst *Wurstemberger* getödtet und verwundet, eben so viele zu Gefangnen gemacht, und nur wenige entkamen. (S. *Solothurn*).

Mineralogie. Hier wird am *Jura*, wie zu *Aarau*, Eisenerz in Bohnen ausgebeutet.

LENK (AN DER), das letzte Dorf im *Simme*-Thale, K. Bern, ohngefähr 3000 F. übers Meer. Zwey Wirthshäuser hier, wovon das beste jenseits der *Simmen*-Brücke am Dorfe, links das letzte Haus vor dem Kirchhof. Der höchste Theil des 13 Stunden langen *Simme*-Thales gehört zu den malerischsten und interessantesten Gebirgsgegenden, dessen Schönheiten wenig bekannt sind und besucht werden, obgleich die Reisenden von *Thun* bis hieher auf kleinen Wägen, und eben so weiter durchs *Saanen*-Land in den K. Freyburg sehr bequem reisen können. Den Weg nach Lenk s. man unter *Wimmis*, *Erlenbach*, *Wyssenburg* und *Zweisimmen*, und das Allgemeine dieses Thales unter dem Art. *Simme-Thal*. — Südwärts von dem Dorfe *Lenk* wird das Thal von einem herrlichen Felsenkranze geschlossen. Ueber die bewaldeten und begrasten Vorberge: *Albresch-Horn*, *Oberlaub*, *Palm*, *Metsch*, *Braeck*, zwischen denen der *Ammert*, *Pommer*, *Laub*, *See*, *Effig*, der *verlorne Bach* und die *Simme* hervorströmen, erheben sich der *Ammert-Grat*, das *Ammert-Horn*, und über dieses der *wilde Strubel*, von welchem der *Rätzli*-Gletscher in drey Stockwerken herabhängt, und sich sehr malerisch zwischen dem *Strubel*- und *Wyfs*-Horn darstellt. Auf das letztere folgen: Das *Wild-Horn*, *Laufboden-Horn*, *Rohrbach-Stein*, *Mittag-Horn*, *Ravyl*- und *Iffig-Horn*.

Schönheiten dieses Thales. Die drey prächtigen Fälle der *Simme*. Zu den prächtigen Fällen der *Simme*, den sieben Brunnen und

dem *Rätzli*-Gletscher 2 Stunden vom Dorfe. Wenn man um 4 oder 5 Uhr Morgens weggeht, so kann man alle Naturschönheiten sehen und um Mittagszeit wieder im Dorfe anlangen. Der Weg führt eine starke $\frac{1}{2}$ St. durch die *Oberrieder*-Ebne neben der *Simme*, zwischen Häusern und Hütten (wovon die letztern im Winter 6-8 Wochen die Sonne nicht sehen) bis an einen Erlenbusch, wo die eigentliche, auch für Pferde gangbare Straße links wendet; man folge der Straße nicht, sondern steige grade zwischen den Bäumen in die Höhe dem starken Geräusch entgegen, wo die *Simme* den *untersten* Fall macht. Von hier gehe man grade aufwärts, und in 10-15 Minuten zeigt sich rechts eine kleine Brücke, auf welcher man den *zweyten* Fall in seiner vollen Schönheit genießt. Man muß hier so lange weilen, bis die Sonne den Fall erleuchtet; nur dann ist er in voller Pracht, und sein Anblick läßt sich mit keinem andern Wasserfalle vergleichen. Von dieser Brücke geht man auf die rechte Seite der *Simme* zurück und steigt längs derselben immer weiter, und durch das ehemalige Bett dieses Stroms, der sich sonst hier links ins Thal stürzte. Ist man bis dahin aufwärts gestiegen, wo die *Simme* ganz ruhig fließt, so wendet man sich links über schöne Wiesen hinab, aber bald wieder rechts hinauf nach der *Simme*, und folgt einem Steindamme zwischen Gesträuch, bis an die äusserste Spitze. Hier ist der *dritte* Fall, welcher im vollen Licht der Sonne (während die steile Wand des *Ammer-Horns* und die hohen Tannen noch im Schatten liegen) gesehen, sicher *einer der malerischsten Wasser-*

Wasserfälle der ganzen Schweiz ist. Wenn man den Steindamm wieder zurückgegangen ist, so steigt man den grünen Hügel bis in die eigentliche StraÙe hinab, welche man nun bis zur Sennhütte auf der Alp bey den *sieben Brunnen* nicht mehr verläßt. Bis dahin zeigen sich noch viele wilde und malerische Ansichten. Man geht auf einer Brücke über den *Ammert-Bach*, und sieht einen *vierten* Fall der *Simme*, der aber mit den vorigen nicht zu vergleichen ist.

Die Sieben Brunnen. Einige Minuten vor der Sennhütte erblickt man schon die *Sieben Brunnen*. Es sind nicht grade sieben, sondern weit mehrere Quellen, welche aus der kahlen Wand eines Felsens unter einem Kranz von grünem Gesträuch weißschäumend und in solcher Fülle herausströmen, daß sie gleich am Fuß des Felsens einen beträchtlichen Bach bilden, welcher die *Siebne* oder *Simme* genannt wird, wovon das lange Thal seinen Namen erhalten hat. Unstreitig gehören die *Sieben Brunnen* zu den eigenthümlichsten und schönsten Schauspielen in der Schweiz. Das hohe, kahle, spitzige Horn, grade über diesen Quellen heißt *See-Horn*, weil hinter demselben ein See liegt, welcher von dem Schmelzwasser des *Rätzli-Gletschers* ernährt wird, und von welchem die *Sieben Brunnen* der Abfluß sind. Der *Rätzli-Gletscher* bildet drey Stockwerke, welches sich von *Lenk* aus sehr bestimmt wahrnehmen läßt; in 3 St. kann man von der *Simmen-Alp* hinaufsteigen. Da die Felsen nördlich sehr steil abgerissen sind, so stürzen gewaltige Eismassen jedesmal hinab, so oft der Gletscher schiebt, und bilden einen

eignen Gletscher, $\frac{1}{2}$ Stunde von der Sennhütte entfernt. Jenseits des Gletscherbachs führt ein Fußpfad nach dem Dorfe *Lenk* zurück; allein er gewährt so wenig unterhaltendes, daß ich den Reisenden rathe, lieber auf dem vorigen Wege zurückzukehren. Personen, die des weiten Gehens ungewohnt sind, können sich die Bequemlichkeit machen, zurückzureiten, oder auch zu den *Sieben Brunnen* hinaufzureiten, und dagegen zurück, nur von der *Ammert*-Brücke, bey den drey angezeigten *Simme*-Fällen vorbeey, bis an den Erlenbusch zu Fuß zu gehen; ein Spaziergang der kaum eine kleine Stunde beträgt. Wer mehr Zeit auf diese Reise verwendet, und sein Mittagbrod oben in der Sennhütte einnimmt, der kann alsdann Nachmittags noch einmal das Schauspiel der *Simme*-Fälle in einem andern Lichte genießen, und die prächtigen Regenbögen, welche sich in deren Staube bilden, bewundern; es wird keinem Freunde der Natur gereuen, dem Genuß dieser Schönheiten einen ganzen Tag bestimmt zu haben.

Wege. Von *Lenk* führt ein für Pferde gangbarer Paß längs den *Effigen*-Bach über den *Ravyl*, äusserst steil auf der Südseite hinab, längs dem *Lien*a-Bach durch *Ayent* und *Arba* nach *Sitten*, in 10-11 St. — Auf den *Gemmi* über die *Aengstlen*-Alp des *Adelboden*-Thals 11 St. Während 8 St. steigt man beschwerlich durch eine öde nackte Felsengegend, wo kein Pfad zu erkennen ist; deswegen ein sehr kundiger Wegweiser zu dieser Reise nothwendig ist. — Ins *Adelboden*-Thal nur 3 St. über grüne Vorberge. — Nach *Lauenen* über den *Reulissen* 5 St. (*S. Reulissen*).

Wer zu Wagen reist, fährt wieder bis *Zweisimmen* 3 St. zurück, und von da nach *Saanen*, oder das ganze *Simme*-Thal hinab bis an den *Thuner*-See.

Geognost. Beschaffenheit. Die hohen Gebirge hier bestehen aus Kalkstein mit Quarzkörnern gemengt, welche auf den obersten Lagen, die aller Witterung ausgesetzt sind, hervorragten und ein scharfes Reibeisen bilden. Auch streichen in den Höhen mächtige Lager Versteinerungen, wovon ein ungeheurer Block auf der *Simmen*-Alp zwischen der Sennhütte und dem *See*-Horn liegt; die Versteinerungen sind alle zerquetscht. Die Seiten-Gebirgsketten des Thales scheinen aus Breccia, auf Thonschiefer sitzend, zu bestehen. (Man s. den Artikel *Niesen*). — Nahe bey *Lenk* ist eine Schwefelquelle; einige Stunden davon im *Adelboden*-Thal quillt auch Schwefelwasser, und weit tiefer herab, am *Thuner*-See bey *Leissig*, sind mehrere Schwefelquellen. Alle diese Quellen liegen genau in der Streichung der grossen Gyps-Formation von SW. nach NO. und haben in selbiger ihren Ursprung. (S. *Bex*, *Etivaz*, *Lauenen*, *Reulissen*, *Spietz*).

LENTA - THAL. S. *Lugnez*.

LENZ, Dorf im K. Graubündten, an der Strasse von *Chur* ins *Engadin* und nach *Chiavenna*. Hier theilt sie sich. Die Strasse über den *Septimer* geht gerade fort nach *Tiefenkasten* ins *Ober-Halbsteiner*-Thal; die Strasse über den *Albula* hingegen geht links nach *Alvaneu*. (S. diese Art.). Nach *Chur* 5 St. Durch die sogenannte *Lenzer*-Heide in 2 St. nach *Parpan*. (S. diesen Art.).

LENZBURG, hübsches Städtchen im K. Aargau am *Aa*, (ein Abfluß des *Hallwyler-Sees*) und an der Landstraße zwischen *Zürich*, *Aarau* und *Bern*. Wirthshäuser: *Krone*, *Löwe*, *Bär*.

Geschichte. Ehmals der Sitz sehr mächtiger Grafen desselben Namens, deren die Geschichte im IX. Jahrhundert zuerst erwähnt. Als dieses Geschlecht im J. 1173 ausstarb, kam deren Gebiet an *Oesterreich*, und im J. 1415 an den K. *Bern*, von welchem es eines der größten und reichsten Vogteyämter wurde. Der Landvogt wohnte auf dem Felsenschlosse ausserhalb der Stadt. — Lenzburg gehört zu den kleinern Städten, wo Fabrik- und Handelsgeist am thätigsten ist.

Aussicht. Ruinen der Burg des Landvogt Gesler. Auf dem Schloßberge eine schöne Aussicht. Nach N. sieht man am Jura das Schloß *Wildeggen*, und nordöstlich an der Ecke dieses *Jura-Zweiges* die Ueberreste des Schlosses *Brunek*, der Sitz des *Gesler von Brunek*, welcher im J. 1307 als *österreichischer* Landvogt die Waldstädte *Uri*, *Schwytz* und *Unterwalden* tirannisirte, und von *Wilhelm Tell* in der hohlen Gasse bey *Küsnacht* erschossen wurde. (S. *Altorf*, *Bürglen*, *Küsnacht* und *Luzerner-See*). Diese Feste wurde von den Eidgenossen im J. 1415 (108 Jahre nach dem Beginnen ihres Bundes) erobert und zerstört. Eine angenehme Spazierreise nach den *Halwyler-See*, in einem fruchtbaren Thale. (S. *Hallwyler-See*). — Von Lenzburg nach *Aarau* führt gleich hinter dem ersten Dörfchen rechts ein abkürzender Fußweg durch einen schönen Eichenwald. Ueber einige Merkwürdigkeiten auf den Wege nach *Mellingen* und *Baden*, s. diese Artikel.

Geognost. Thatsache. Der Felsen, auf welchem das Schloß steht, besteht aus einem fast kalkartigen mit zerquetschten Muscheln gefüllten Sandstein, dessen horizontale Schichten 1-5 Fuß dick sind. Dieser über den grünen schönen Hügel hervorragende nackte Fels ist in aus- und einspringenden Winkeln so bewaschen, daß man die deutlichen Spuren der Wirkung ehemaliger Wasserfluthen fast nicht verkennen kann. — Die ganze weite Ebne zwischen *Lenzburg*, *Wildeck* und 1-2 St. nach *Aarau* zu besteht aus unverbundenen gerollten Steinen, mit Pflanzenerde bedeckt. Diese zahllosen Geschiebe liegen hier ausserordentlich hoch übereinander geschüttet, und wurden aus dem Alpengebirge über den *Vierwaldstädter-See* gefluthet. (S. *Rigi*).

LEUK (*Louaëche*), ein schlechter Flecken auf einer Anhöhe an der rechten Seite der *Rhone* im Wallis, nicht weit vom Einfluß der *Dala* in dieselbe. Wirthshäuser: *Kreuz* und *Stern*. Von Ferne giebt dieser Flecken mit seinen zwey alten Schlössern einen malerischen Anblick. — Nahe bey Leuk ist die *Seufzer-Matte*, wo die *Walliser* im J. 1318 ein kleines Heer dreyer Edelleute überwandten und vernichteten. — Bey der *Rhone-Brücke* hat man eine Ansicht auf den seltsamen Lauf des Flusses zwischen Hügeln von 150-200 F. Höhe, welche ganz aus Kalktrümmern bestehen. (S. über dessen Ursprung den folgenden Artikel und den Art. *Sitten*). Die Landstrasse durch Wallis berührt diesen Ort nicht, sondern er bleibt links liegen. (S. *Siders*). Wer aus dem *Ober-Wallis* kommt, und nach den Bädern *Leuk* oder über

den *Gemmi*, oder von da nach dem *Ober-Wallis* reisen will, muß diesen Flecken berühren. (S. *Leuk*, die Bäder). Nach dem *Loetsch*-Thale und nach *Raron* führt ein Weg von *Leuk* am rechten *Rhone*-Ufer.

Pflanzen. Die dem *Wallis* eigenthümlichen Pflanzen: *Artemisia vallesiaca* und *Xeranthemum annuum* (Strohblume) wachsen am Wege zwischen *Leuk* und *Siders*. *Rhus cotinus* (Perücken-Sumach) an der *Rhone*; ausser diesen findet man bey *Leuk*: *Cistus polifolius*. *Hieracium florentinum*. *Coronilla minima*. *Astragalus pilosus* und *onobrychis*, und *Ononis minutissima*, zwischen *Leuk* und *Siders*.

LEUK (die Bäder, französ. *Bains de Louaèche*), in einem hohen Bergthale, auf der Nordseite des *Ober-Wallis*, am Fuß des *Gemmi*. Die Wege dahin führen aus dem K. *Bern* über den *Gemmi* (s. diesen Artikel), oder von den Flecken *Leuk* und *Siders* im *Wallis*-Thal.

Weg von Siders zu den Bädern. Von *Siders* bis zu den Bädern *Leuk* 5 starke Stunden, fast immer ansteigend. Die Kranken, welche nicht reiten können, lassen sich in Sesseln hinauftragen. Der ganze Weg ist reich an wilder, schrecklicher und schöner *Alpennatur*. Man geht durch die Dörfer *Salges*, *Faxen* (wo in der Nähe des Wirthshauses eine schöne Aussicht auf das *Rhone*-Thal ist), steil den Berg *Faxen* hinauf, nach einem Tannenwalde, wo man ostwärts den Flecken *Leuk*, und nordostwärts jenseits des *Dala*-Schlundes auf einem steilen grünen Bergabhang das sonderbar gelegne Dorf *Albinnen* erblickt; aus dem Tannenwald steil abwärts an einer senkrechten

drohenden Felsenwand, und neben einem fürchterlichen Abgrund, in welchem man nur schwach die *Dala* rauschen hört. Diese dem Wanderer Schauer erregende Stelle heisst die *Gallerie*. Zum Schutze gegen herabfallende Steine, ist ein Dach über den schlimmsten Theil angebracht; ehe der jetzige Weg eingehauen war, mußte man auf Sprossenleitern über diese furchtbare Stelle dahin. Die mannigfaltige Färbung dieser Kalkwand gewährt einen sonderbaren Anblick. Oberhalb derselben sind schöne Alpweiden; zwey große Stiere geriethen dort in Kampf, und der eine wurde über diese Wand herabgestürzt. Jenseits dieser fürchterlichen Gallerie führt die Straße über zahllose Kalkstein-Trümmer, aufwärts durch einen Fichtenwald, durchs Dorf *Inden*, und von da auf- und absteigend nach dem Dorfe *Baden*, oder den *Leuker-Bädern*. Der Weg von dem Flecken *Leuk* trifft zu *Inden* mit dem vorigen zusammen.

Neueste Kriegsgeschichte. An diesem Felsenweg hielten die *Walliser*, welche im Frühjahr 1799 gegen die helvetische Regierung und die Franzosen in Aufstand getreten waren, die *französischen* und *helvetischen* Truppen mehrere Wochen lang auf. Die *Walliser* hatten einen Vorposten unter jenem Dach, auf welches die *Franzosen* vergebens Steine und Feuerbrände herabwarfen. In einer Nacht erkletterten die *Walliser* diese Felsenwände, überfielen die *Franzosen* im Rücken, schlugen viele derselben todt; und stürzten eben so viele in den nahen Abgrund. Die *Walliser* drangen nun wieder bis unter *Siders* herab. Bald aber kehrten die *Franzosen* mit ver-

stärkter Macht zurück, und einige hundert *Oestreicher* kamen aus Italien zur Unterstützung der *Walliser*; diese mußten die Leitung des Krieges den landesunkundigen *Oestreichern* überlassen, und wurden mit diesen bis in die höchsten Gebirge getrieben und endlich zerstreut. Nirgends wurden von den siegenden *Franzosen* solche Grausamkeiten verübt wie im *Wallis*. Ein Einwohner von *Inda*, *Heinrich Camenzind*, von *Gersau* gebürtig, wurde auf einer Schlachtbank gemordet, weil er den Weg nicht anzeigen wollte, durch den die *Walliser* jenen nächtlichen Ueberfall unternommen hatten. Die helvetische Regierung mußte durch einige hundert *Berner* die Erndte im *Wallis* besorgen lassen, weil die Einwohner sich vor ihren grausamen Besiegern geflüchtet hatten. E.

Lage und Beschaffenheit der Bäder. Diese Bäder gehören zu den berühmtesten der Schweiz, nicht ihrer äussern Annehmlichkeit, sondern ihrer Heilkraft wegen. Sie liegen gegen 5000 F. übers Meer. Ohngeachtet der mittäglichen Lage des Thales sind doch die Morgen und Abende der Sommermonathe immer sehr kühl, oft rauh, und mitten im Juli sahe ich eines Morgens die ganze Landschaft und alle Häuser mit Schnee bedeckt, der erst gegen 9 Uhr vergieng. Aus diesem Grunde muß jeder, welcher hier eine Badekur machen will, sich mit förmlichen Winterkleidern und feurigen Weinen versorgen; denn hier findet man nur den schlechtesten Wein. Ueberhaupt ist für Bequemlichkeit der Kurgäste gar nicht gesorgt; alles ist äusserst schlecht, und ohne angenehme Kurgesellschaft wird der Aufenthalt den meisten-

Personen aus der gebildeten Welt fast unerträglich. Dem ohngeachtet werden diese Bäder sehr häufig besucht, und es ist nothwendig, daß diejenigen Kranken, welche hier eine Kur machen wollen, zu gehöriger Zeit an den Pächter der Bäder, H. *Monnet* in *Vevay* (der sich schon im Monat May alljährlich nach Leuk begiebt) schreiben und Zimmer in dem Hause bestellen, aus welchem man unmittelbar in die Bäder gelangen kann, ohne viel der Luft ausgesetzt zu seyn. Der Preis für eine Kammer, für Mittag- und Abendtisch, Frühstück und tägliches Bad, beläuft sich auf 3-4 Gulden; für einen Bedienten oder eine Magd, welche der Kurgast hier nicht entbehren kann, täglich auf 1 $\frac{1}{2}$ Gulden. Unentbehrliche Kleinigkeiten, als Theegeschirr, Gläser, Spiegel u. s. f. muß jeder mitbringen, oder hier kaufen. Alle Kurgäste essen und baden gemeinschaftlich. Für gesellschaftliche Vergnügungen sind keine Anstalten getroffen; ein kleiner Saal ist der einzige Ort, wo die Kurgäste zusammenkommen können. Ehedem war hier weit mehr für Bequemlichkeit und Annehmlichkeit gesorgt. Im J. 1501 wurden von dem Bischof *Mathäus Schinner* und andern reichen Wallisern um den Platz, wo die Hauptquelle ist, schöne Häuser mit Laubengängen aufgeführt. Dies alles bestand bis zum J. 1719, wo eine Lauine alle diese Häuser niederstürzte und 60 Personen tödtete. Im J. 1758 riß eine andere Lauine noch mehrere Häuser nieder. Dies ist die Ursache, warum kein Privatmann mehr gute Wohn- und Badehäuser aufführen zu lassen wagt. Diese Lauinen fallen von einem ostwärts stehenden

Felsen herab, der so weit entfernt ist, daß man es für unmöglich hält, von da her Gefahr befürchten zu dürfen. Diese Lawinenstürze ereignen sich hier nur im Frühjahr, und niemals im Sommer während der Kurzeit. Die Bäder und Wirthshäuser sind ein Eigenthum von Privatpersonen und dem Dorfe *Baden*, von denen H. *Monnet* Pächter ist. Die Kurgesellschaft ist in manchen Sommern ausserordentlich zahlreich. Im J. 1791 waren hier über 80 Kurgäste aus Frankreich, Italien, Deutschland, der deutschen und französischen Schweiz, welche die angenehmste Gesellschaft bildeten.

Bestandtheile der Mineralquellen. In einem Umfange von $\frac{1}{2}$ St. liegen 10-12 heisse Quellen, wovon $\frac{9}{10}$ Theile sich in die *Dala* verlieren. Die *große Quelle*, auch *Lorenz-Quelle* genannt, auf einem kleinem Platze vor den Bad- und Gasthäusern, quillt wie ein großer Bach hervor, und versorgt das *Herren-Junkern-* und *Armen-Bad*. Oberhalb der *Lorenz-Quelle* liegt das *Goldbrünnlein*, und ausser dem Dorfe nach NO. trifft man auf den Wiesen bis an die *Dala* eine Menge Quellen, unter denen die *Kozgülle* (Brech-Quelle), *Siechen-* oder *Aussätzigen-Bad* und das *Heil-Bad*, die bemerkenswerthesten. Keine aller dieser Quellen zeigte, nach meinen genauen Reaumur'schen Thermometer, unter 37° ; aber die *Lorenz-Quelle* $41\frac{1}{2}^{\circ}$ Hitze. Hühner werden bey der Quelle abgebrühet und Eyer gekochet; für die Hand ist es unerträglich, zum Trinken aber nicht zu heiß, sondern angenehm. Das Wasser hat einen leichten Schwefeldunst; silberne Münzen werden in diesen Quellen nach einigen Tagen schön vergoldet,

woraus man auf den Goldgehalt dieser Quellen schloß; diese Erscheinung aber entsteht nur von Eisenocker, welcher sich in manchen Quellen als ein feiner gelbrother Schlamm ansetzt, mit blauer Flamme brennt, und dabey Schwefelgeruch zeigt. Ein Pfund Wasser der *Lorenz-Quelle* enthält nach *H. Morells* Untersuchung an fixen Bestandtheilen: Küchensalz und etwas Bittersalz 1 Gran — Gypskrystallen $13\frac{5}{32}$ Gr. — Luftsäures Eisen $\frac{9}{28}$ Gr. — Luftsäuren Kalk $16\frac{1}{25}$ Gr. — Luftsäure Magnesia $1\frac{1}{24}$ Gran; und ausser diesen etwas Luftsäure und Schwefelleber-Luft in geringer Menge. Das Wasser ist äusserst hell, und bey dem Trinken ohne Geschmack und Geruch; behält auch seine Klarheit im Verschicken. Nach vielen Regen sind die Quellen trübe. — In der *Brech-Quelle* hat man bisher keine Bestandtheile gefunden, aus denen ihre Brechen erregende Kraft zu erklären ist. Das Wasser der *Lorenz-Quelle* wird zum Trinken und Baden gebraucht. — Zweyhundert Schritte von den Bädern ist der *Liebfrauen-Brunnen*, eine eiskalte Quelle, die nur vom May bis September fließt.

Gemeinschaftliches Baden beyder Geschlechter. Die Badhäuser sind elende, hölzerne, an dem Dach halboffene Hütten, deren innrer Raum in vier große viereckte Kasten abgetheilt ist, von denen in jedem einige 20 Personen zusammen sitzen können; denn hier ist das gemeinschaftliche Baden beyder Geschlechter gebräuchlich, und nach hiesiger Kurart nothwendig. Nämlich die Badegäste beginnen mit $\frac{1}{2}$ St. Baden; steigen nach und nach bis auf 8 Stunden täglich (von 4 Uhr Morgens bis 9-10 Uhr, und Nachmit-

tags von 2-6 Uhr) bis zum Ausbruch eines starken Hautausschlags, und nehmen dann täglich in der Badezeit wieder ab. Schwerlich würde jemand ohne gesellschaftliches Baden und Unterhaltung eine solche Kur durchsetzen. Doppelte Bademäntel von dicker Leinwand und Wolle verhindern jede Beleidigung des Anstands. Das *Herren*-Bad ist das beste. Auf der einen Seite jedes Badraums ist ein Verschlag, wo man sich aus- und ankleidet, und ins Bad steigt ehe man die Thüre zur Badegesellschaft öffnet, welche auf den Seitenbänken und auf eignen niedrigen Stühlchen herumsitzt; jeder geht in sitzender Stellung im Bade umher. An jeden Baderaum rinnt unaufhörlich in einer offenen Röhre das heisse reine Quellwasser, wo jeder Badende sein Glas zum Trinken füllen kann. Viele haben ein kleines schwimmendes Tischchen vor sich, auf welchem sie ihr Frühstück einnehmen, Gläser, Schnupftobakdosen, Schnupftücher, Bücher, Zeitungen u. s. w. hinsetzen; die jungen Frauen zieren sie mit Alpenblumen, welche, obgleich halb verwelkt, in dem heissen Quellwasser wieder kraftvoll und herrlich sich aufrichten und neues Leben erhalten. Ein Queergang trennt die vier Badräume, und jeder ist mit einem dünnen Geländer umgeben. Hier treten alle Personen hin, welche nicht baden, und ihren Freunden und Bekannten im Wasser Besuch abstatten und ihnen durch Unterhaltung die Zeit vertreiben wollen. — In sehr vielen chronischen Krankheiten mancherley Art sind diese Bäder sehr wirksam, und in Heilung der Flechten haben sie sich besonders großen Ruf erworben. Während der Kurzeit halten sich hier Aerzte aus *Leuk* und *Brieg* auf.

Spatziergänge, Wasserfälle und Aussichten. Das Dorf *Baden* ist von den schönsten Wiesen und Alpen umgeben, welche mit den ungeheuern, abgerissnen nackten Felsen die merkwürdigsten Naturgemälde bilden. Wer nicht die Badekur macht, sondern auf den nahe gelegnen Alpen und Felsen herumwandern kann, wird im Schooße dieser großen und eigenthümlichen Natur täglich neuen Genuß finden. Gerade nach N. erhebt sich der *Gemmi*; von den Bädern bis auf dessen Höhe 2 St. (Man s. die Merkwürdigkeiten dieses Gebirges unter dem Art. *Gemmi*). Wenn eine große Gesellschaft aus den Bädern über den *Gemmi* reist, so versäume man nicht, zu beobachten, wie diese Karavane im Zickzack den Felsen, an welchem sich keine Spur eines Weges erkennen läßt, erklimmt. — Nach W. das *Lammern-Horn*; tiefer stürzt über die Felsen ein hübscher Wasserfall. Neben dem *Gemmi* nordöstlich das *Rinder-* und das *Balm-Horn*, von dem ein Gletscher herabhängt, in welchem die *Dala* entspringt. Bis zu diesem Gletscher kann man in 3 St. aber mühsam hinaufsteigen. Nach O. stehen viele an Alpweiden reiche Felsen, über welche ein Weg ins *Loetsch*-Thal führt, dessen von der Welt ganz abgesonderte Einwohner wohl einen Besuch verdienen. Auf diesen ostwärts gelegnen Felshörnern eröffnen sich die prächtigsten Aussichten nach der hohen Gebirgskette zwischen *Wallis* und *Piemont*, wo man unter zahllosen Hörnern den *Rosa*, das *Matter-* Horn, den *Combin*, *Velan* (höchsten Gipfel des *Bernhards*), *Aiguille d'Argentiere*, und in SW. über alle emporragend, den kameel-

buckelartigen Gipfel des *Montblanc* erkennt; und das ganze *Wallis* oder *Rhone*-Thal bis *Martinach* liegt zu den Füßen herrlich ausgebreitet. In 4-5 St. kann man von den Bädern das äusserste östliche Horn, fast immer über Alpen sanft ansteigend, erklimmen; ein Wegweiser aber ist dazu nothwendig. — Kleine Spatziergänge: Nach zwey Felsenhöhlen nahe an der *Dala*, $\frac{1}{4}$ St. vom Dorfe nordwärts. Nach einer wildern Gegend $\frac{1}{2}$ St. wo die *Dala* einen hübschen Fall bildet, in welchem sich zwischen 1-3 Uhr Regenbogenfarben spiegeln. Der Weg dahin geht quer über die Wiesen nordwärts, durch eine Gatterthüre zur *Dala* hinab, wo einige heisse Quellen sprudeln; von hier rechts den mit Tannen und Lerchenbäumen bewachsenen Hügel hinauf; oben links längs dem Zaune verfolge man den Fußpfad, der unter schöne Lerchenbäume, und nahe an den Abgrund führt, wo die *Dala* hinabstürzt. Die Durchsichten zwischen den Bäumen auf die nackten *Gemmi*-Wände sind von hier herrlich.

Felsenweg über Leitern. Ein angenehmer Spatziergang durch Wiesen 1 kleine Stunde nach den *acht Leitern*, über welche der Weg nach dem Alpendorfe *Albinen* führt. Diese Felsengegend und dieser Leiternweg sind so merkwürdig, daß jeder Reisende den Spatziergang bis zu dieser Stelle machen sollte. Ueber diese so entsetzlich gefährlichen Stellen steigen die Weiber und Männer aus *Albinen* schwer belastet, bisweilen am dunkeln Abend und mit berauschem Kopf immer sicher und glücklich herauf und herab.

Ausserordentlicher Anblick der Fel-

sen bey Mondlicht. Wer sich in den Bädern zur Zeit des Vollmondes befindet, der versäume nicht, bey hellem Himmel gegen 10 Uhr Abends ins Freye zu geben, und den Anblick dieser Felsennatur bey der Wirkung des Mõndlichts zu geniessen. Eine Abendszene dieser Art kann man sonst nirgends als in hohen von furchtbaren Felsen umschlossnen Gebirgsthälern bewundern; das Bild davon wird Jedem unauslöschlich bleiben.

Pflanzen. Alpen und Felsen dieses hohen Thales versprechen dem Pflanzenliebhaber reiche Erndte (man s. den Art. *Gemmi*). In der Thalgegend des Dorfes *Baden* wachsen: *Veronica fruticosa* und *teucrium*. *Geum hybridum* und *boreale*. *Phyteuma ovata*. *Ribes alpinum*. *Linum narbonense*. *Anthericum liliastrum*. *Rosa villosa*. *Cucubalus behen* (Taubenkropf). *Pedicularis comosa*. *Anthyllis vulneraria*. *Hedysarum onobrychis*. *Gnaphalium luteo-album*. *Tussilago alpina* nahe bey dem Gletscher. *Senecio viscosus*. *Hieracium grandiflorum*. *Pinus cembra* (Arven-Fichte). *Coronilla glauca* (Peltsche) wächst ausschliessend in *Wallis*. *Angelica Imperatoria*, westlich 1 St. vom Dorf, nahe am Fusswege auf Alpen zwischen Kalkschieferfelsen in Verwitterung. Hier fand ich unter mehrern andern eine prächtige Angelika von 8-10 Fufs Höhe in voller Blüthe zu Ende July; die schöne *Gentiana lutea* in Menge an einem Walde zwischen den *Bädern* und der *Gallerie* am Wege nach *Siders*, in voller Blüthe zu Ende Jany. *Potentilla caulescens* zwischen *Inden* und *Salges*. *Euphrasia viscosa* in dem Walde vor *Salges*, wenn man von den *Bädern* kömmt; eine dem *Wallis* eigenthümliche Pflanze, welche wie Renettäpfel riecht. *Micropus erectus* bey *Salges*.

Geognost. Thatsachen. Alle Felsen bestehen aus Kalkstein auf Thonschiefer oder Kalkstein-

schiefer aufliegend. (Man s. über die merkwürdige Aufeinanderfolge dieser Flözformation den Art. *Gemmi*). An dem Wege nach dem Gemmi, $\frac{1}{4}$ St. vom Dorfe, liegen einige sehr große Felsstücke, welche von den Kalkfelsen herabgestürzt und deswegen interessant sind, weil man aufs deutlichste die Beschaffenheit und Schichtung dieser Flözformation beobachten kann. Der Schiefer steigt aus dem *Rhone*-Thal bis $\frac{1}{2}$ St. oberhalb dem Dorfe, streicht unter allen Kalkfelsen fort, und ist die Ursache großer Felseneinstürzungen in dieser ganzen Gebirgskette. Das ganze Thal der Leuker-Bäder zeigt dem Beobachter, daß einst hier ein ungeheurer Felsensturz stattgehabt hat, der weit älter als die Geschichte der Walliser ist. Die Form dieser weiten eingestürzten Berggegend bildet ein Dreyeck, dessen Grundfläche an der *Gemmi*-Kette liegt, und dessen zwey übrige Seiten von Kalkfelsschichten gebildet werden, welche in Richtung, Lage, Beschaffenheit und südlicher Einsenkung, aufs genaueste übereinstimmend 2 St. von dem *Gemmi* nach dem *Rhone*-Thale hinab ziemlich nahe zusammenlaufen. In den Abgründen zwischen denselben wühlt die *Dala* immer tiefer in den Schiefer ein. Der *Gemmi* ist am senkrechtsten und am tiefsten unter den benachbarten Felsen abgerissen; auch ruht er auf ganz zerreiblichem Thonschiefer, dagegen am Fusse seiner Nachbarn mehr Kalkschiefer von unzähligen Quarz- und Spatadern durchzogen sich zeigen, wo ich, 1 St. westlich vom Dorfe, merkwürdige Ueberreste der ehemaligen Träger ungeheurer Kalkfelsen in ihrem verwitternden Zustande beobachtete.

(Ueber

(Ueber eingestürzte *Gemmi*-Hörner s. man *Gemmi*). Die vielen und so wasserreichen heissen Quellen haben gewiß sehr mächtig die Auflösung der Schieferunterlage bewirkt und dadurch zu dem ehemaligen schrecklichen Felseneinsturz beigetragen. Die meisten Trümmer der eingestürzten Kalkfelsen liegen in dem *Rhone*-Thale übereinander gehäuft, wo die reissende *Rhone* so tief durch diesen Schutt eingewühlt hat, daß derselbe gerade der Oefnung des *Leuker*- oder *Dala*-Thals gegenüber sich in Hügel von 200 Fuß Höhe erhebt. — Merkwürdig, daß die Kalksteinschichten des *Gemmi* nach Norden, und auf dessen Südseite die Kalksteinschichten der Felsen (zwar 1 St. von ihm entfernt, aber doch in unmittelbarer Verbindung mit der *Gemmi*-Kette) nach Süden einsenken. — Oberhalb *Salges* und *Faxen*, 1 St. über dem *Rhone*-Thale, liegen am Gebirge viele Granit- und Gneiß-Trümmer zerstreut, welche von der gegenüberstehenden Urgebirgskette einst hieher gewälzt worden sind.

LICHTENSTEIG, Städtchen an der *Thur*, Hauptort der Landschaft *Toggenburg* im K. St. Gallen. (S. *Toggenburg*). Oberhalb der Stadt liegen die Reste des Schlosses *Neu-Toggenburg*, und 2 St. davon, nahe beym Kloster *Fischingen*, die Reste von *Alt-Toggenburg*, Stammsitz der Grafen von *Toggenburg*, von denen der eine in jenem Schloß seinen Bruder mordete, und ein anderer seine Gemahlin, auf Verdacht der Untreue, über die Mauern der Burg herabstürzen ließ, welche aber unbeschädigt blieb.

Wege. Die große Landstrasse von *St. Gallen*
III. G.

nach *Glaris* führt hier durch. Fußwege führen über die *Hulstegg* ins *Bauma-* und *Fischen-*Thal des K. Zürich.

LIECHSTAL, Städtchen im K. Basel. Wirthshaus: *Schlüssel*. Liegt an der *Ergelz* in einem fruchtbaren Thal. Viel Erwerbsfleiß unter den Einwohnern; Eisen- und Messingwerke, Papiermühlen und Handschuhfabriken hier. In der Nähe sind die Nebenthäler *Oris-* und *Edel-*Thal.

Wege. Nach *Basel* 3 St. Durchs ganze *Ergelz-*Thal über die *Schaafmatt* nach *Aarau* (s. *Schaafmatt*).

Nach dem Ober-Hauenstein. Merkwürdigkeiten auf diesem Wege. Nach dem *Ober-Hauenstein* 3 $\frac{1}{2}$ St. durchs *Frenke-*Thal; zuerst nach *Höllenstein* 1 $\frac{1}{2}$ St. Auf dem Wege hieher bleibt das *Bubendorfer-Bad* links liegen, und nicht weit von demselben öffnet sich rechts das *Regolzweiler-Thal*, an dessen Eingang *Bubendorf* liegt. Dieses Thal ist eng, wild und mit hohen Gebirgen des Jura geschlossen; im Hintergründe erhebt sich der Wasserfall, voll Höhlen und Schluchten und reich an schönen Alpen; an seinen Felswänden strömen neun Brunnen hervor. Durch dieses Thal, bey den neun Brunnen vorbei, über den Wasserfall, führt ein Fußweg in kürzerer Zeit nach *Ballstall*, als über den *Ober-Hauenstein*; aber der Weg ist beschwerlicher. Von *Höllenstein* durch *Ober-* und *Nieder-Dorf*, nach dem Städtchen *Wallenburg* 1 St. längs der *Frenke*. Weit aus der Ferne erblickt man schon das ansehnliche Schloß *Wallenburg*, hoch auf Felsen oberhalb dem Städtchen, ehemaliger Sitz

eines Landvogts; wurde von den Landleuten den 18. Jenner 1798 verbrannt. *Wallenburg* liegt 1280 F. über der Stadt *Basel* oder 2230 F. überm Meer. Beym Ausgange des Städtchen nach *Langen-Bruck* stoßen die Felswände ganz nahe in einem spitzen Winkel zusammen, welche die *Frenke* durchfressen hat (s. *Langen-Bruck*). Die Straßse ist gut, und die Natur nähert sich, besonders hinter *Wallenburg*, sehr der lebendigen und schönen Alpennatur.

Straße auf den Nieder-Hauenstein. Diese führt von *Liechstall* durch ein herrliches Thal nach *Sissach* 1 St. Von da durchs *Homburger*-Thal in 3 St. auf die Höhe des *Jura*, und von da nach *Olten* hinab.

Pflanzen. *Melitis melissophyllum* (Immenblatt) bey *Liechstall*. *Zanichellia palustris* an den Quellen bey *Bubendorf*. *Buxus sempervirens* (Buxbaum) bey *Höllenstein*. *Salvia glutinosa* zwischen *Höllenstein* und *Langenbruck*. *Salix repens*. *Arabis turrita*. *Hieracium amplexicaule* bey *Wallenburg*. *Stachys alpina*, *Melissa officinalis*, *Daphne laureola* (Seidelbast) zwischen *Wallenburg* und *Langenbruck*. — (Ueber die seltenen Pflanzen auf dem *Wasserfall*, s. den Artikel: *Kanton Basel*).

Mineralogie. Bey *Liechstall* finden sich Spuren von Steinkohlen. Sehr viele Versteinerungen mancherley Art in der Nähe von *Liechstall*, *Bubendorf*, *Höllenstein*, *Ober-* und *Nieder-Dorf*, und *Wallenburg*.

LIE-THAL (*Val de Lie*, *Val d' Illier*) im Nieder-Wallis, öfnet sich *Bex* gegenüber, zieht einige Stunden gerade südwärts in die Gebirge hinauf,

und ist von der wilden *Viege* durchströmt. Ein ganz unbesuchtes, sehr fruchtbare, mit den herrlichsten Kastanienwäldern gezieltes und sehr bevölkertes Thal; ist reich an seltenen Pflanzen und interessant durch die Einfachheit seiner Bewohner. Nahe am Ausgange liegt *Monthey* mit einem Schlosse, ehemaliger Sitz eines Landvogts. Ueber die geognostische Merkwürdigkeit dieses Thales s. die Art. *Aigle* und *Bev* *).

LINDAU, Stadt auf einer Insel im *Boden-See*, liegt unter 47° , $31'$, $44''$ der nördl. Breite, und 27° , $21'$, $0''$ der Länge. Wirthshaus: *Gans*. War eine Reichsstadt bis 1802, wo sie dem Fürsten von *Brezeuheim* als Entschädigung zugetheilt wurde; und dieser trat sie mit ihrem Gebiet im J. 1804 an das Haus *Oesterreich* ab. — Eine Brücke von 300 Schritten verbindet die Stadt mit dem schwäbischen Ufer des prächtigen Sees.

Römische Alterthümer. Zur Zeit des *Augustus* kamen die Römer unter *Tiberius* Anführung von *Konstanz* über den See auf dieser Insel an, und erbauten einen Waffenplatz, aus welchem sie die nach Süden wohnenden *Rhätier* sechs Jahre lang bekämpften und nach deren Unterjochung sich einen Weg durch die Wälder Germaniens bahnten, wo *Tiberius* im Innern des heutigen

*) In diesem Thale, im Dorf *Val d'Illier*, lebt ein gelehrter Naturforscher, der *Vicar Clement*, dessen Sammlungen und Bibliothek, noch mehr aber die Kenntnisse und Humanität dieses Greisen, jedem gebildeten Reisenden schätzbar seyn werden. Verschiedene Pässe gehen aus diesem Thale in die benachbarten savoyischen Thäler hinüber. E.

Schwabens seine äussersten Vorposten stellte. (S. *Boden-See*). Die Burg, und eine dicke der Zeit trotzende Mauer, *Heidenmauer* genannt, sind noch die Ueberreste von der *Römer* Kraft und Kühnheit.

Herrliche Lage dieser Insel. Prachtvolle Aussichten. Auf dem nordwestlichen Theile dieser Insel, in den anmuthigen Gärten längs der Stadtmauer, und an dem Hafen, Aussichten über den ganzen *Boden-See* bis *Hohentwiel* 20 St.; aus diesen Standpunkten gewährt der Sonnenuntergang das prachtvollste Schauspiel. Am schwäbischen Ufer, in dem Landhause des H. von *Seiler*, eine ausserordentlich schöne Aussicht auf die schweizerischen Ufer des *Boden-Sees*, wo man *Bregenz*, die Felsen des *Vorarlén*-Berges, das ganze *Rheinthal*, die Städte *Rheinegg*, *Roschach*, *Arbon*, und bey sehr heller Luft vermittelt eines Fernrohrs die Stadt *Konstanz*, oberhalb *Roschach* die runden Thurmköpfe von *St. Gallen*, und über die grünen runden Vorberge die 7-8000 Fufs hohen Felsen *Appenzells*, als den *Säntis*, den *Kamorn* u. s. w. wunderbar stolz und erhaben erblickt. Auf dem Weinberge *Halden* ebenfalls eine unbeschreiblich schöne Aussicht, besonders eine herrliche Fernsicht ins breite *Rheinthal* hinauf, aus welchem der *Rhein* daher strömt, und bey dem Dorfe *Alt-Rhein* in den *Boden-See* fällt.

Wege. Von Lindau über den See, an das Ufer des *Rheinthals* 2 St. und von da zu Fufs nach dem appenzellischen Dorfe *Wolfshalden* 1-2 St. wo man eine der ausserordentlichsten Aussichten über den *Boden-See* und über dessen schwä-

bische Ufer genießt. Man erblickt hier 90 Kirchspiele. (Man s. noch einige herrliche Standpunkte *Lindau* gegenüber, unter dem Art. *Rheinek*). — Nach *Bregenz* über das ovale Seebecken $1\frac{1}{2}$ St. Von dort sieht man über den ganzen Wasserspiegel des Sees nach Westen, dessen Fläche 40 □ Stunden ausmachen kann. Wenn die Luft nicht sehr hell ist, so spielen in der Ferne die Wellen in den Horizont, und man begreift dann, warum dieser See einst das *schwäbische Meer* genannt wurde. Grösse und Pracht, Erhabenheit und Schönheit mit allen ländlichen Reitzen der Anmuth, sind Hauptzüge der Natur in der Gegend von *Lindau*; und kein Reisender sollte diesen Theil des *Boden*-Sees unbesucht lassen. — Von *Lindau* fährt man mit starkem Ostwinde bisweilen in wenigen Stunden nach *Konstanz*, 11-12 St. entfernt. Ueber *Bregenz* führen Landstraßen nach *Rheinek*, *Roschach*, *St. Gallen*, und durchs *Rhein*-Thal nach *Graubünden*. Von *Lindau* nach *Mörsburg*, 5 deutsche Meilen, geht die Straße längs dem *Boden*-See durch ein herrliches Land voll heitrrer lachender Mannigfaltigkeit und einem steten Wechsel von den entzückendsten Aussichten über den See nach dem schweizerischen Ufer (s. *Mörsburg*).

LINTH-THAL s. *Glarus*.

LIVENEN-THAL (*Lifner-Thal*, *Valle Leventina*, *Vallis Lepontina*) im K. Tessin, ein Quer-Thal, fängt auf der Südseite des Gothard bey dem am Wallis grenzenden Felsen *Luvino* (*Lufenen*) an, zieht 11 St. lang südostwärts bis *Poleggio*, und ist in drey Thäler, wovon jedes viel höher als das andre liegt, getheilt; nämlich ins Ober- Mit-

tel- und *Unter-Livenen*-Thal, von dem *Tessin* durchströmt. Die *Gothards*-Strafse nach Italien führt durch dieses Thal. Ist ganz Alpenland, in welchem sehr harte Käse gekocht werden, die aus den Häfen Italiens weit über die Meere reisen; hat großen Reichthum an Wäldern, Kastanien, wildem Geflügel, Gensen, und, in den untern Thälern, den fruchtbarsten Boden. (S. *Airolo*, *Faido*, *Dazio*, *Giornico* und *Polleggio*). — Die Römer nannten die Bewohner dieses Thales *Lepontier*, und daher wurden der *Gothard* und seine Nachbarn die *lepontinischen Alpen* genannt. Im VIII. Jahrhundert erbauten die Könige der *Lombarden* hin und wieder in diesem Thale feste Burgen, wovon noch Ueberreste stehen. Mehrere Jahrhunderte war dieses Land in den Händen italienischer Bischöfe, und ergab sich in den Schutz von *Uri* und *Unterwalden* im J. 1403. Erst im J. 1466 traten es der Herzog und Bischof von *Mailand* feyerlich ab, und seit der Zeit blieb es eine Landvogtey des Kantons *Uri*. Im J. 1798 hörte die Unterthänigkeit auf, und das Thal wurde ein Theil des K. *Tessin*.

LIVINO-THAL (auch *Liviner-Thal*, *Val di Livino*, *di Luvino* genannt) ein Nebenthal des *Engadins* im K. Graubünden. (S. dessen Merkwürdigkeiten unter Art. *Cernez*).

LOCARNO (*Luggarus*) Stadt im K. *Tessin*, $\frac{1}{4}$ St. vom *Langen-See*, indem der *Maggia*-Strom den See um so weit angefüllt hat; liegt 72 F. über den See und 708 F. übers Meer nach H. v. *Saussure*, und unter 46°, 6', 17" nördl. Breite; ehmaliger Sitz eines Landvogts der XII. regierenden

Kantone, welche seit dem Anfange des XVI. Jahrhunderts diese Landschaft dem Gebiet der Schweiz hinzufügten. — Alle 14 Tage kommen in Locarno am Donnerstage eine Menge Bewolner der Thäler *Verzasca*, *Maggia*, *Onsernone* und *Centovalli* zum Markttage zusammen, wo der Reisende die Gebirgsvölker dieser unbesuchten und fast unbekannten Thäler sehen kann.

Herrliche Natur. Aussichten und Spaziergänge. Zwischen *Locarno* und *Magadino* ergießen sich in den See die *Maggia*, *Verzasca* und der *Tessin*. Von *Locarno* erstreckt sich das Schweizergebiet noch 3 St. am See hinab, und dieses Becken wird auch *Locarner-See* genannt (s. *Langen-See*). An beyden Ufern viele Oerter. Unbeschreiblich schöne Aussichten bey dem Kloster *Madonna del Sasso*, und der *Madonna della Trinità*. — Spaziergänge: Nach dem Landhause *Tenia*, in dessen Hofe ein Feigenbaum von 12 F. im Umfange; nach *Tenero*, wo die *Verzasca* in den See fällt. Das wilde *Verzasca*-Thal öffnet sich nordwärts über der Kirche *Madonna della Fraggia*. Die Brücke bey *Tenero* ist 120 F. über den gewöhnlichen Wasserstand der *Verzasca* erhaben; und doch überschäumt er bisweilen diese Wölbung (s. *Verzasca-Thal*). Von *Tenero* übersieht man das ganze *Locarner*-Seebecken bis an den dunkelwaldigen *Pino*, welcher mit dem Gebirge von *Canobio* den See zu schliessen scheint. *Locarno* gegenüber bietet der Fußweg von *Magadino*, längs dem See bis *Molinetto*, bey Morgenbeleuchtung ausserordentlich viel Mahlerisches dar. Eben so über alles reizend sind Spazier-

fahrten auf dem Seebecken. Spaziergang nach der Brücke *Brolla* (*Ponte brolla*) $1\frac{1}{2}$ St. an der Oefnung des *Maggia*-Thals, wo die *Maggia* durch eine Felsenschlucht von Gneißfelsen durchwüthet, Furchtbarer, wilder Trotz neben schwelgerischer Natur und der reizenden Fernsicht auf *Pedamonte* und *Intragni*, auf die Thalöffnungen von *Centovalli* und *Onsernone* (aus welchem der *Onsernone*-Bach pfeilschnell der *Maggia* naheilt), und auf den hohen *Finaro* im *Vichezza*-Thal. — Spaziergang nach *Intravi* $2\frac{1}{2}$ St. Hier, auf der Terrasse des Wirthshauses *il Belvedere*, eine herrliche Aussicht. Man sieht über den sanften *Arcegnio* und den schroffen *Borghese Locarno*, den Anfang des Sees, *Magadin*, den *Cenere*, die Dörfer *Pedamonte*, *St. Fedele*, *Julino*, *Caviglione* (zwischen der *Maggia* und *Melezza*), die hohen Brücken über die *Melezza*, *Onsernone* und *Maggia*, und den aufgerissnen Schlund des *Onsernone*-Thals.

Wege. Herrliche Fahrt nach den *Borromäischen Inseln*. Von *Locarno* nach *Sesto*, am Ende des Sees 15-16 St. Nach den *Borromäischen Inseln* 7-8 St. Auf dieser Fahrt erblickt man, an der Seite von *Locarno*, die Oerter *Ascona*, *Brisago*, die Mündung des *Val Mara*, das piemontesische *Castel di Cervero*; auf der andern Seite *Magadino*, *Molinetto*, das mailändische Dorf *Macagno*, und über diese Oerter die finstern Felsen von *Gambarogno* (die Wohnung von Bären), den bewaldeten *Pino*, den *Orsero*, die Mündung der *Tresa*, die Stadt *Luino*. Auf dieser Höhe des Sees ist die Aussicht herrlich:

Auf *Luino*, auf den prächtigen Pallast *di Grivelli*, auf ein Landhaus in Form eines Tempels, auf das Bergschloß *Colmegna*; nach S. auf die Berge von *Belgirate*, die *Isola bella* und *Madre*, auf *Canobbio*, die *Kaninchen*-Inseln, auf das glänzende *Intra* und die hohen Gebirge nach SW. (S. *Intra*, *Borromäische Inseln* und *Luino*). — Man kann von Locarno auf der westlichen Seite des Sees bis *Brisago* zu Fuß reisen, und da sich einschiffen; oder an der östlichen Seite von *Magadino* zu Fuß bis *Macagno* wandern und hier sich einschiffen; oder zu Fuß einen Felsenweg über *Indemini* nach *Luino* wählen. — Von Locarno der nächste Weg nach *Lugano* geht über den See nach *Magadino*, und von hier über den *Cenere*. — Nach *Bellenz* 2-3 St., durch *Tenero*, *Gardoba*, *Cugnasco*, *Indo*, *Sementino* und dann über den *Tessin*. Fürchterlicher Anblick in den Schlund, aus welchem die *Sementina* hervorströmt. Auf diesem Strich die üppigste Vegetation. — Durchs *Maynthal* führt eine Straße nach *Obergesteln* im Wallis in 20-21 St., und eine andre nach *Airolo*, welche um einige Stunden näher ist, als die Straße über *Bellenz* durchs *Livenenthal* (s. *Maynthal*). Ins *Onsernone*- und *Verzasca*-Thal (s. diese Artikel).

Reise durchs *Centovalli*- und *Vichezza*-Thal nach *Domo d'Ossola*. Der kürzeste und gradeste Weg nach *Domo d'Ossola* und auf den *Simplom* geht von Locarno durch das unbekannte *Centovalli*, welches seiner Eigenthümlichkeit wegen merkwürdig ist. Von Locarno geht der Weg nach *Intrani* 2 $\frac{1}{2}$ St. Von hier über

den rauhen Fuß des *Areccia* ins *Centovalli*-Thal nach *Borgnone* (Hauptort) 2 St. Bis hieher sind sehr interessant: Der herrliche Wasserfall *St. Remo*, die Aussicht auf den Alpenberg *Cumino* bey der Kapelle *St. Carlo*, die malerische Brücke *Richiusa*, und der rauschende Wasserfall; der schauerliche Anblick in die Tiefen der aufgerissnen Schlünde bey der Kapelle *alle Pene*, die Ansicht des Dörfchens *alla Rosa* (grade *Codcapola* gegenüber) und des hohen *Finaro*; bey der Kapelle *Vergumneo* ein reizender Blick auf die Alpgelände von *Verzasca* und *Lonza*. In *Borgnone* findet man allenfalls Nachtherberge bey dem H. Pfarrer. Gegenüber liegt *Palagnedro*, und weiter hinauf *Menado*. Von *Borgnone* bergab nach *Comedo* zur Brücke über die *Ribellasca* (die Grenze der Schweiz und Piemonts). Bergauf nach der Kapelle *Olgia*, wo man das ganze *Centovalli* übersieht. Bey dem Dorfe *Olgia* und *Re* öffnet sich das *Vichezza*-Thal und der *Finaro* steht herrlich da. Durch *Malesca* auf malerische Hügel. Hier muß man des Nachts bleiben. Gegenüber liegen auf ähnlichen Hügeln *Maria maggiore* und *St. Salvador*, zwischen denen eine Kluft sich öffnet. Ob *Malesca* zeigt sich ein enges Bergthal, durch welches ein Weg in 5 St. nach *Canobbio* am *Langen-See* führt. Man sieht die Dörfer *Grabegio*, *Prestinone*, *Zegno* und *Bistogno*. Eine Stunde hinter *Malesca* endet das schöne, reiche, seeebne Thal, und der Weg führt aufwärts durch den Felsendurchbruch *Trontalla*, wo grauenvolle Zerstörung herrscht, hinab nach *Bajesco*, ins Städtchen *Masera*, am Ausgange des *Vichezza*-Thals, 10-11

St. von *Intrani*; von *Masero* bis *Domo d'Ossola*
1 St.

Merkwürdigkeiten des Centovalli. Das *Centovalli*- und *Vichezza*-Thal laufen beyde von O. nach W. und werden beyde von der *Melezza* durchströmt, wovon die eine sich in die *Maggia*, die andere in die *Toccia* ergießt. Das *Centovalli* hat einen abentheurlichen Karakter; es ist weniger ein Thal als ein Felsenspalt, mit beständig aus- und einspringenden Winkeln auf beyden Seiten, welche so stark sind, daß kleine Thälchen dadurch entstehen, aus denen sich eine grüne Trift den Berg hinaufzieht. Daher der Name *Hundert*-Thal. Die Südseite genießt 3 Monathe keine Sonne. Die Einwohner sind sehr arm, und wandern nach *Rom* und *Livorno*, wo sie Lastträger und Kutscher sind.

Pflanzen. Das Klima ist äusserst mild, der Boden ausserordentlich fruchtbar, und die Vegetation im hohen Grade schwelgerisch, wodurch die landschaftliche Natur Reitze erhält, die in der nördlichen Schweiz ganz unbekannt sind. Im Merz beginnt der Frühling, im Juni ist die erste und im September die zweyte Erndte von dem nämlichen Boden, und die Weinlese. Feigenbäume beschatten ganze Häuser. Von *Locarno* bis *Brisago* wachsen Lorbeer, Kirschlorbeer und Olivenbäume, Zypressen und Granatbäume. Zu *Brisago* Pomeranzen, Zitronen und feine Melonen in freyer Erde; Jasmin, Myrten, Rosmarin in lebendigen Zäunen — Kastanien und die schönsten Laubholzwälder bekleiden selbst die steilen Felsenseiten; hohe Farrenkräuter und blühender Gnister über-

ziehen die Steintrümmer, und die Wege führen unter Gewölben von Wein dahin. In der Gegend von *Locarno* die seltenen Pflanzen: *Diospyros lotus*. *Peucedanum alsaticum* (Haarstrang). *Panicum hirtellum* an schattigen Oertern. *Scabiosa graminifolia* am See (ist sehr selten). *Schoenus fuscus*, ausschliessend nur hier.

Geognostische Thatsachen. Alle Gebirge bestehen aus Gneiß; auf beyden Seiten des Sees streichen die senkrecht stehenden Gneißschichten von O. nach W. Das *Centovalli*- und *Vichezza*-Thal liegt in dieser Streichung, und ist eigentlich ein nach oben erweiterter Spalt der senkrechten Schichten, die in der Tiefe so scharf zusammenstossen, daß kein Thalgrund stattfindet. Denselben Karakter zeigen die Thäler *Onsernone*, *Maggia* und *Verzasca*, die von OSO. nach WNW. hinaufziehen *). Auch liegt der Eingang ins *Verzasca* - *Onsernone* - und *Centovalli* - Thal hoch über der Thalebne; und so tief und eng ist der Spalt, durch welchen der Strom hinaustritt, daß der Weg ziemlich aufwärts steigen muß, um dann an den steilen Seitenwänden des Thals fortlaufen zu können. Der Eingang ins *Maggia* - Thal zeigt senkrechte Gneißschichten, die von OSO. nach WNW. streichen, und auf beyden Seiten genau übereinstimmende aus- und eintretende Winkel; dasselbe im *Verzasca*- und *Onsernone*-Thal. Man sieht offenbar, daß in diesen Gneißgebirgen die

*) Denselben Karakter haben die Thäler *Anzasca*, *Antrona*, *di Vedro* (Nebenthäler des *Ossola*-Thals (s. *Domo d'Ossola*) und das *Maggia*-Thal in *Mendrysi*-schen; sie liegen gleichfalls in der Streichung der senkrechten Gneißschichten von O. nach W.

Durchbrüche nicht von der Wirkung der Wässer entstanden und zu Thälern gebildet sind, sondern heftige Stöße und Erschütterung haben die senkrechten Schichten von einander gerissen. Die eigenthümliche Beschaffenheit dieser Thäler macht, daß hier die Gebirgsströme fürchterlicher als in der übrigen Schweiz sind; nirgends sieht man so hohe Brücken wie über die Ströme am Ausgange der italienischen Längenthäler. Aller Schutt dieser Thäler liegt in der weiten Ebne zwischen *Locarno*, dem Eingange des *Maggia*-Thals, des Sees, *Magadins* und *Bellenz*, wodurch der See dort allmählig ausgefüllt und in eine zu Theil sumpfige Thalebne verwandelt worden ist.

LOCLE, in einem hohen Bergthale des *Jura* im Fürstenthum *Neuchatel*. Wirthshaus: *Fleur de Lys*. Das Thal ist 2 St. lang, fast ohne Bäume, aber ganz mit städtischen Häusern besetzt, und wird von dem *Bied* durchflossen, der keinen andern Abfluß als durch die Klüfte der Felsen hat. Im J. 1303 siedelte sich hier ein Bauer mit vier Söhnen aus *Corcelles* an, und dieselben waren die ersten Bewohner dieses Thales. Der Winter dauert sieben volle Monathe; der Boden erzeugt nichts als Gras; alle Bedürfnisse werden nur mit Mühe in dieses Bergthal geschafft, und doch ist hier und im Thal von *Chaux de Fond* der wahre Sitz der Uhrfabriken, und einer ausserordentlich reichen Bevölkerung.

Höchst merkwürdiger Sitz menschlichen Kunstfleisses. Diese Bergthäler verdienen die höchste Aufmerksamkeit jedes Beobachters menschlichen Kunstfleisses, seiner wahren Pflege,

Entwicklung und seines herrlichen Gedeihens. — *Daniel Jean Richard*, genannt *Bressel*, aus *la Sagne* (nicht weit von Locle) erhielt im J. 1679 von einem zurückgekommenen Pferdehändler eine Uhr zur Ausbesserung, weil er der einzige in allen diesen Thälern war, der sich mit mechanischen Dingen beschäftigte. Das Zerlegen und die Wiederaussetzung dieser Uhr richtete das Talent dieses fünfzehnjährigen Jünglings auf die Uhrmacherkunst. Er ersann binnen einem Jahre so viele Werkzeuge, um eine neue Uhr zu verfertigen zu können, die er in 6 Monaten vollendete. Sein erster Handwerksgezell war *Jaques Brandt* aus *Chaux de Fond*. Im Anfange des XVIII. Jahrhunderts zog *Richard* nach *Locle*, wo er im J. 1741 starb. Seine fünf Söhne, und *Brandt* in *Chaux de Fond*, trieben noch mehrere Jahre diese Kunst allein, ehe andere Personen sich damit zu beschäftigen anfiengen; und doch stand schon im J. 1780 die Uhrfabrik in einer so hohen Blüthe, daß *Locle* 7000 Einwohner, *Chaux de Fond* fast eben so viele zählte, und alle übrigen Thäler *Neuchatels*, selbst das *Immer*-Thal (im ehemaligen Bisthum *Basel*) von diesem Geiste des thätigsten Kunstfleisses belebt, bevölkert und bereichert waren. Dieses freye und geistvolle Künstlervolk, aus Eingebornen, Franzosen, Genfern und Deutschen entsprossen und zusammengesetzt, hat eine Menge Erfindungen gemacht, und ausserordentlich tiefe mathematisch - mechanische Genies hervorgebracht. (Man s. über *Jean Droz* den Art. *Chaux de Fond*). Die kostbarsten Werkzeuge werden hier verfertigt, welche die berühmtesten

Uhrmacher in *London* und *Paris* kommen lassen. Alle Einwohner, Männer und Frauen, beschäftigen sich mit einem Zweige der Kunst, sey es auch nur in Nebenstunden. Die Zahl der Künstler aller Art, welche in Gold, in allen Metallarten, in Holz, Elfenbein, Schildkröte und Glas arbeiten, dann der Maler, Kupferstecher und der Handwerker zur Bereitung aller Arten Werkzeuge für die Uhrmacherkunst, ist sehr groß. Ohnerachtet der übermäßig theuern Miethe und Lebensmittel wird das Werk einer gewöhnlichen Uhr so wohlfeil wie sonst nirgends geliefert, nämlich für 4-5 Gulden; eine vollständige silberne Uhr für 11 Gulden. — Ausser dieser Kunst beschäftigt auch das Spitzenklöppeln mehrere tausend Frauenzimmer zu Locle und in den benachbarten Thälern.

Mühlen 300 Fufs unter der Erde. Sehenswerth nahe bey Locle die unterirdischen Mühlen an dem Ort *les Roches*. Der Abfluß des *Bied* an dieser Stelle zwischen den Klüften der Felsen hatte weite unterirdische Höhlen ausgewaschen. Zwey Brüder *Robert* von Locle hatten den Muth und die Geschicklichkeit, in diese tiefen Höhlen drey Mühlen senkrecht untereinander zu erbauen. Bey Lampenschein steigt man in diese schauerlichen Gräfte, um die Kunst des Menschen zu bewundern. Nahe bey diesen Mühlen der *Roche fendu*. Die Einwohner von Locle wollten diesen Felsen im J. 1779 durchbrechen, um sich unmittelbar aus ihrem Thal einen Weg nach der ehemaligen *Franche Comté*, jetzigen Departement des *Doux*, zu bahnen. Die Ansicht durch dieses Loch auf *Frankreich* herab, ist sonderbar. — Nahe bey Locle, à

la Jalusa eine von *Courvoisier - Clement* vervollkommnete Amalgamirmühle, worin alle Goldabgänge der Uhrmacher und Goldschmiede von der Asche getrennt werden. — Den herrlichen Fall des *Doux* (*Saut de Doux* genannt) im *Brenets*-Thal 1 - 1½ St. (S. *Brenets*-Thal).

Wege. Nach *Chaux de Fond* 2 St. in einer fast ununterbrochnen StraÙe von Häusern; zuerst aufwärts nach *Crét-de-Loche*, wo eine Hochwacht steht; von da durch den Theil des Thals, *Verger*, und dann *Eplature* genannt. — Von *Loche* westwärts nach *Brevine* 2 St. (s. diesen Artikel). — Nach *Neuchatel* 3 ½ St. Durch *la Sagne*, *Geneveis*, *Cofrane*. (S. *Sagne*-Thal).

Geognostische Beschaffenheit. Die Schichten der Kalkfelsen des Thals von *Loche* und *Chaux de Fond* stehen senkrecht; alle Wässer und Bäche fanden deswegen ihren Abfluß durch die Spalten dieser Schichten, wie im Thal von *Joux*, und brachen daher an keiner Seite die Thäler durch, wo sie ihren Ausfluß suchen durften; und dies ist ein eigenthümlicher Karakter dieser *Jura*-Thäler. (S. *Jura*). — Man findet im Thal von *Loche* Stinkstein *).

LOETSCH-THAL in Wallis, öfnet sich zwischen *Gampel* und *Raron* auf dem rechten Ufer der *Rhone* als ein enger Schlund, und zieht 6 St. lang in die nördliche Gebirgskette hinauf, von der *Lonza* durchströmt, und von den hohen Felsen *Breit-Horn*, *Tschingel*, *Zak-Horn*, *Loetsch-Berg*, *Nest*- und *Bietsch-Horn* umschlossen. Große

*) In diesem Stinkstein ist Halb-Opal und opalisirende Versteinerungen. E.

Gletscher hängen vom *Breit-* und *Tschingel-Horn* ins Thal. Vier bis fünf Dörfer liegen hier ganz abgeschieden und unbesucht von der übrigen Welt. Ein Paß führt über den *Loetsch-Berg* ins *Gastern-Thal*, nach *Kanderstäg* und *Frutigen*.

Geognost. Beschaffenheit. Die nördliche Felsenreihe besteht aus Urgebirge mit aufgesetztem Kalkstein; die südöstliche Felsenreihe, wo das *Bietsch-* und *Nest-Horn*, ganz aus Urgebirge. Es wird ein Bleibergwerk ausgebeutet. (S. über das Gebirge und die Gänge dieses Erzes den Art. *Lauterbrunn*).

LOWERZER-SEE (*Läuerzer-See*), im K. Schwytz, am Fuß des *Rigi*, 1 St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, 54 F. tief, mit zwey Inseln geziert. Der *Aa-Bach* fließt hinein, und die *Severn* fließt heraus nach dem *Vierwaldstädter-See*. Er ist sehr fischreich. Das Dorf *Lowerz* liegt am südwestlichen Ufer, und nicht weit davon liegen einige andere Dörfer, als *Seven*, *Steinen* (s. diesen Artikel) und *Goldau*. Dieser See ist in hohem Grade lieblich, anmuthig und malerisch, und die Inseln von Eremiten bewohnt sind besonders romantisch. Auf der größern Insel stehen noch Reste des Schlosses *Schwanau*, auch *Wonau* genannt. Ein Untertyrann *) des Landvogt *Gesler* hatte im J. 1307 ein Mädchen von *Art* geraubt und in seine Insel geführt. Die Brüder der Entführten überfielen und erschlugen den Räuber, und am 1. Jenner 1308 nahmen die *Schwytzer* das Schloß ein, und zerstörten es. Von

*) *Unterschelmen*, werden in der Kraftsprache der alten deutschen Zeitbücher dergleichen subalterne Diener des Despotismus genannt.

dem Schlosse *Lowerz* auf der kleinen Insel sieht man nichts mehr. Der Flecken *Schwytz*, nur 1 St. entfernt. Von *Lowerz* geht, der beste Weg auf den *Rigi*. (S. *Schwytz*).

LUFENEN (eigentlich *Luvino*), an der Südseite des *Gothards*, ein Paß aus dem *Ober-Livenen-Thal* nach *Ober-Wallis*. (S. *Airolo* und *Ober-Gesteln*). An diesem Felsen beginnt das *Livenen-Thal*.

LUGANO (*Lauis*), am nördlichen Ufer des *Luganer-Sees*, die größte Stadt im K. *Tessin*. Wirthshaus: Bey H. *Taglioretti*, eines der trefflichsten Gasthäuser der ganzen Schweiz. Liegt unter den 45°, 59', 56'' nördlicher Breite und 26°, 37', 18'' der Länge.

Geschichte. Im J. 1515 wurde Lugano mit seinem beträchtlichen Gebiet aus Dankbarkeit von dem Herzoge von *Mailand*, *Maximilian Sforzia*, an die schweizerische Eidgenossenschaft abgetreten, und war seitdem der Sitz eines Landvogts der XII. regierenden Kantone. Im J. 1793 wurde *Lugano* Hauptstadt eines eignen Kantons; im J. 1802 aber mit dem K. *Tessin* vereinigt. (S. K. *Tessin*).

Industrie. Viele Gewerbe wegen des Durchpasses der Waaren über den *Gothard*. — Eine geringe Fabrik von Wollentuch; Schnupftabaks-Mühlen; Papier- und Pulvermühlen; in der Nähe Eisen- und Kupferhammer, wozu das Metall aus dem Venetianischen kommt; große Kohlenbrennereyen in dem Bezirk von *Agno*. — Seidenkultur; die Seide, welche im Bezirk von Lugano gezogen wird, ist die beste des ganzen K. Tessins, und

feiner als die mailändische Seide selbst. — Viele Klöster, Kirchen, und ein Seminarium. — Aus dieser Landschaft geben viele Maurer, Baumeister und Brückenbauer aus.

Lage, Spatziergänge und Aussichten. Die Lage der Stadt ist ausserordentlich reizend, und gewährt, vom See gesehen, einen herrlichen malerischen Anblick. Ostwärts der Stadt erhebt sich der fruchtbare *Monte Bré* (auch *Gothardo* genannt) besetzt mit Dörfern, Landhäusern und Gärten voll Oliven - Zitronen - Pomeranzen - Pfirsich- und Mandelbäumen und den schönsten Weinlauben, welche malerisch über das grüne Wasser des Seebekens hinüberhangen. Das Dorf *Castagnola* zeichnet sich hier besonders aus; über demselben das Dorf *Bré*. Herrliche Spatziergänge und Aussichten auf diesem Berge. Nach SO. gegen über zieht das rauhe Gebirge *Caprino*, an dessen Fuß ein Dörfchen zu liegen scheint. Diese Häuser sind aber nichts weiter als die Keller der Stadt Lugano, *Cantine di Caprino* genannt.

Felsenkeller. Es befinden sich nämlich hier in den Felsen sehr viele Spalte und Klüfte, *Windlöcher* genannt, aus denen des Sommers immer eine sehr kalte Luft ausstößt. Die Luganer haben dies benutzt, und vor und über diese Klüfte Häuser erbaut, worin sie ihren Wein ganz kühl erhalten, und wohin sie in den heissesten Tagen oft Lustfahrten machten. Solche Keller findet man noch an einigen andern Orten in der Schweiz; eben so in Italien auf der Insel *Ischia*, bey *Rom*, *Neapel*, nicht weit von *Terni* bey dem Städtchen *Cesi*, wo sie *Boche di Venti* oder *d'Eole* heissen,

und wo die Bewohner diese aus dem Innern der Berge austossende kalte Luft durch Röhren nach Gefallen in ihre Zimmer und selbst unter ihre Trinkgefässe leiten. Am 29. Juni fiel das Thermometer in diesen luganischen Kellern auf $2\frac{1}{3}$ Grad, während es in freyer Luft auf 21° stand; im August $4\frac{1}{2}^{\circ}$ und an freyer Luft 18° ; zu Ende September 7° und an freyer Luft 16 Grad. Neben dem *Caprino* südöstlich die Berge *Rovio* oder *Riva*, *Ciona* und *Generoso*, und an deren Füssen das Dorf *Capo di Lago*. Nach SW. der zum Theil kahle kegelförmige *St. Salvador*, auf dessen Gipfel eine kleine Kapelle. Nach N. stuft das reizende Land terassenmäsig aufwärts, über welches, vom See aus gesehen, der beschneite *Gamogher* in dem *Isonne*-Thal herüberschaut. — Bey der Kirche *St. Lorenzo* eine herrliche Aussicht.

Aussicht von dem *Salvador*-Berg. Auf den Gipfel des *Salvadors*, von Lugano 2-3 St.; dessen Fuß am See wimmelt von Vipern, aber keine einzige findet sich an seinen Höhen. Der *Salvador* ist das Ende eines Gebirges, welches mehr nordwärts *Carona*, und noch weiter *Bigogno* genannt wird; er streckt sich so weit in den See hinein, daß er eine Halbinsel bildet. Die Aussicht auf seinem Gipfel, obgleich nur 1980 Fuß über den See erhaben, ist ausserordentlich. Von W. nach O. durch N. thürmen sich die unzähligen Spitzen der Zentralkette von *Wallis* bis *Graubünden*; nach S. breitet sich die unermessliche Ebne der Lombardie aus, in welcher man bey sehr hellem Wetter zwischen den Bergen *Generoso* und *Riva* die Kuppole des Dohms von *Mai-*

land erblickt. Neben dem *Riva* stehen der *St. Giorgio* und *Monte del Desert*. Innerhalb dieses weiten Horizontes sieht man nach O. den Seebusen von *Porlezza*, die Berge *Intellui*, die *Comer-Comascer*- und *Bergamascer*-Berge; nach NO. zu seinen Füßen die Stadt *Lugano*; hinter selbiger das reichste Hügelland der herrlichen Thäler *Colla*, *Ravagna* und *Isona*, und über deren Kastanien reiche Berge den nackten *Gamogher*, den *Pizzo Vachera* (den *Pini* mehr als 8000 F. über den Luganer-See, aber wahrscheinlich zu hoch angiebt) und die *Veltliner*-Gebirge; nach N. den *Gothard* und die *Bündtner-Felsen*; nach NW. die reichen und mit schönen Frauen beglückten Hügel von *Cademario* *), den *Monte Cademario*; höher den wilden *Gambarogno* (S. *Locarno*), und himmelwärts die Gletscher des *Gries* und *Simplons*; nach SW. den kleinen See *Muzzano*; über *Ponte Tresa* auf *Piemont*; über *Agno* ein kleines Stück des *Langen-Sees*, Berg und Thal *Mardi-rola*, und himmelwärts die prachtvolle Alpenkette, in welcher der *Monte Rosa* sich hervorhebt.

Spatzierreise. Eine kleine über alles reizende Spatzierreise von *Lugano* nach *Agno* durch *Sorengo*; von *Agno* durch *Miliaso* an die *Ponte Tresa*; von hier über den *Laghetto di Tresa*, wo man rechts das malerisch gelegne Dorf *Lavenna*, und links den malerischen Berg *Castano* sieht, in den *Lago d'Agno*, wo man zu *Viglio* ans Land

*) Bey den Alten hieß *Cademario*: *Castra Marii*; und die Sage geht, daß *Marius* hier die *Cimbern* erwartet habe.

steigt und bey dem See *Muzzano* vorbey nach *Lugano* zurückkehrt.

Luganer-See. Der *Luganer-See* liegt 198 F. höher als der *Comer-See*, 126 F. höher als der *Langen-See*, oder 882 F. übers Meer. Er ist von *Porlezza* bis *Agno* 10 St. lang und 1 St. breit, bildet aber so große Krümmungen, daß einzelne herrliche Busen nach den dort gelegnen Oertern benannt werden; z. B. der See von *Agno*, von *Morco*, von *Tresa*. Der *Isonne*- und *Agno*-Bach und der Abfluß des Sees *Muzzano* fallen westlich in denselben, und südwestlich fließt die *Tresa* heraus und ergießt sich in den *Langen-See*. Der Gebirgskreis, welcher ihm seine Wässer zusendet, ist nicht groß; er beginnt von den Felsen *Gambarogno*, *Cenere*, *Gamogher*, *Pizzo Vachera*, zwischen den *Luganer*- und *Comer*-Seen, und endigt an den Nordseiten des *Generoso*, *St. Giorgio* und *Mardiolo*. Alle diese Gebirge tragen weder Gletscher, noch behalten sie im Sommer den Schnee. Ein Theil der Ostseite des Sees und die südlichen Ufer von *Porto* nach *Tresa* liegen schon im *Mailändischen*. Der See ist so ausserordentlich fischreich, besonders an Forellen, daß wöchentlich zwischen 2-3000 Pfund gefangen und nach Mailand versandt werden.

Spatziefahrten auf dem See. Nur die Seite, wo die Felsen des *Caprino* sich erheben, ist nackt; sonst bietet der See in allen seinen Busen die reizendsten Ansichten und Landschaften dar; seine Berg-Ufer haben auffallende Aehnlichkeit mit den Bergen und Thälern der Südseeinseln, und sein helles Wasser von dunkel grüner Farbe

vermehrt den reizenden Eindruck des Ganzen. Das Bezaubernde dieser Natur findet sich auf der Nordseite der Alpen nirgends. Wenn man von Lugano eine starke halbe Stunde in der Richtung nach *Capo di Lago* (2 St. entfernt) die Seefläche durchrudert hat *), so erblickt man ostwärts den langen Busen von *Porlezza*, in dessen Hintergrunde der *Pizzo Leggiano* mit einem hohen Horn *il Pano di Puggaro* genannt steht, und in welchem das äusserst malerisch, gelegne *Resche* mit seinen grossen Grotten voll Tropfsteinen gesehen zu werden verdient. Westwärts entwickelt sich die Halbinselzunge des wilden *Salvador*, dessen Fufs von Vipern **) wimmelt; bald darauf erscheint das reizende anmuthige Vorland, wo *Melide* liegt (dessen Kirche und Kapelle von der Hand eines seiner Söhne, des grossen Baumeisters *Fontana*, im J. 1603 gebaut und verschönert wurden), und der Blick in den Busen *di Morco* fällt, welcher sich weit in der Ferne nach dem Busen von *Agno* windet. An den Ufern des *Morco*-Busens glänzen der schöne Flecken *Morcotta* und *Vico di Morco*; an dem fruchtbaren Berge *Arbostora* die Dörfer

*) Man nimmt gewöhnlich drey Schiffer, wovon jeder zwey Ruder regiert, und dafür wird bis *Capo di Lago* (2 St.) 6 mailändische Lire (noch nicht zwey Gulden) bezahlt.

**) Die Vipern wohnen hier in so grosser Zahl, dafs die Bewohner eines dort stehenden Hauses gezwungen wurden, es zu verlassen. Im Sommer schwimmen sie heerdenweise nach den kühlen Wäldern an dem andern Ufer; des Winters kehren sie an den Fufs des *Salvador* zurück, und rollen sich so ineinander, dafs sie Kugeln bilden die nur mit Köpfen gespickt sind.

Carona und *Ciona*; und an der weit vorgestreckten Landzunge, welche den dritten Busen *di Riva* von dem vorigen trennt, *Brusino*. Gerade *Melide* südostwärts gegenüber erfreuen und winken die üppigsten Hügel mit geschmackvollen Kapellen; die malerischen Dörfer *Campione*, *Bissone*, *Maroggio*, die Oefnung des engen Thals *Rogno*, *Mellano*; der Eingang ins Thal *Rovio*, *Capo di Lago*; oder *Codelago*; rechts in der Tiefe des Busens der schöne Flecken *Riva*, die schon genannte Landspitze *Brusin*, und im Hintergrunde der herrliche *Monte Generoso*. Zu *Rovio* und *Maroggio* wird die beste Seide gezogen.

Merkwürdige Künstler. Diese Seedörfer haben den Rühm, das Vaterland großer Künstler zu seyn. *Dominik Fontana* aus *Melide* erfand im J. 1586 unter Pabst *Sixtus V.* eine Maschine, womit er den großen Obelisk (16000 Ct. schwer) vom Cirkus nach dem Platze des Vatikans fortbewegte und dort aufrichtete *); was die ganze Kunst der Mechanik nicht vermochte, bewirkte der glückliche Gedanke *Fontana's*, mittelst benetzter Stricke, die ungeheure Masse zu heben **). Zu

*) Die Beschreibung dieser merkwürdigen Maschine und der Fortbewegung des Obelisk findet sich in einer italienischen Schrift: *Della trasportazione dell' Obelisco Vaticano, fatta dell' Cavaliere Domenico Fontana*. Fol. Roma 1590 - 92. Der Pabst belohnte ihn mit 5000 Scudi, 2000 Scudi Jahrgeldes für ihn und seine Erben, machte ihn zum Ritter, und zur Verewigung seiner kühnen Unternehmung ließ er seinen Namen an den Fuß des Obelisk einhauen: *Dominicus Fontana transtulit et erexit*.

**) Nach einigen that dieses ein gemeiner Junge unter

Neapel erfand *Fontana* hydraulische Maschinen von ausserordentlicher Wirkung, und starb dort im J. 1607 im Alter von 64 Jahren, wo in der Kirche *St. Anna* seine Grabschrift steht. — Ritter *Carlo Maderna* aus *Bissone* baute die berühmte Kuppole der *Peters-Kirche* zu *Rom* nach der Zeichnung des *Michel Angelo*, und starb zu *Rom* im J. 1629 im Alter von 73 Jahren. — Zwey *Tencella* aus *Bissone*, der eine, berühmter Freskomahler, starb im J. 1685 in seinem Vaterlande; der andre, einer der geschicktesten Stukatur-Arbeiter Italiens, starb zu *Venedig* im J. 1748. — *Bianchi* aus *Campione*, Geschichtsmahler, starb zu *Mailand* im J. 1690. — *Carloni* aus *Rovio*, großer Bildhauer, und dessen zwey Söhne *Johann* und *Baptist*, berühmte Mahler; von ihnen der Plafond der Kirche *Annunciata* in *Genua*, ein Meisterstück; der Vater starb zu *Genua* im J. 1615, und die Söhne bis zu den J. 1659. — *Mazetti*, auch aus *Rovio*, Bildhauer, starb im J. 1744. — *Joseph Sardi*, einer der größten Baumeister Italiens im XVII. Jahrhundert; *David Anton* und *Georg Fossati*, der erste trefflicher Freskomahler, der andre berühmter Kupferstecher im XVIII. Jahrhundert, alle drey aus *Morco* *). — *Baptist Colomba*, dessen Sohn *Anton*, und sein Enkel *In-*

den Zuschauern, der, als die Stricke zu brennen anfiengen: *Acqua!* rief.

*) *Joseph* lebte im J. 1778, und hinterliess einen Sohn, der sich ebenfalls in der Kunst und in schönen Wissenschaften übte. *Georg* lebte im J. 1762 in *Venedig*, in genauer Freundschaft mit dem noch lebenden grossen Künstler *Bariolozzi*.

nocenz, aus *Arogna*, in der Nähe von *Agno*, ausgezeichnete Mahler; der Vater ward im J. 1638 geboren, und der Enkel lebte im J. 1774 noch zu *Arogna*. — *Maria Nosseni*, berühmter Baumeister, starb im J. 1616 zu *Dresden*; *Albertoli*, trefflicher Bildhauer im XVIII. Jahrhundert, und *Baptist Discepoli*, geschätzter Mahler im XVII. Jahrhundert, alle drey aus *Lugano*.

Wege. Der kürzeste Weg von *Lugano* an den *Comer*-See geht nach *Porlezza*, wohin man in 2 St. rudert; von hier über einen bewaldeten Berg, bey dem kleinen See *di Piano* vorbey, nach *Menasio* am *Comer*-See 1 St. Dieser kurze Waldweg ist einige Zeit Räuber wegen berüchtigt gewesen. — Nach *Como*, von *Lugano* nach *Capo di Lago* 2 St.; von hier fährt man am Fufse des *Generoso* hin nach *Mendrysio* 1 St. und von da nach *Como* in 2½ St. (S. *Mendrysio*). Der nächste Weg von *Lugano* an den *Langen*-See führt durch *Sorengo* bey dem See *Muzzano* und den schwelenden Hügeln von *Carmignone* und *Muzzano* vorbey, über die *Ponte Tresa* nach *Luino*; oder man geht bis *Viglio*, schiff von hier über den *Lago d'Agno* in den *Laghetto di Tresa*, steigt bey der *Ponte Tresa* aus, und geht bey der *Osteria*, *Madonnā del Piano* (wo man allenfalls Nachtlager findet) vorbey, nach *Luino*. Die Brücke ist die Grenze zwischen der *Schweitz* und der *mailändischen* Republik. Bey *Ponte Tresa* werden immer viele Aale in Behältern aufbewahrt, die nahe am Ufer stehen. — Der längere Weg führt von *Lugano* über den See nach *Porto* 4 St. von hier auf einer fahrbaren Straſse in 3 St. nach

Varese, und von da nach *Luino* 5 St. (in *Varese* findet man Postpferde). Nach *Porto* kann man gerade von Lugano aus rudern; oder man geht bis *Viglio*, und schifft von hier nach *Porto* (s. *Luino*). — Der kürzere und längere Weg sind so reich an Naturschönheiten, daß die Wahl sehr schwer ist (s. *Luino*). Nach *Bellenz* und *Magadino* über den *Cenere* 6 St. (s. *Bellinzona*).

Pflanzen. In der Gegend von *Lugano* folgende seltne Pflanzen: *Galium rubioides*. *Galium purpureum*, am See bey *Capo di Lago*. *Agave americana*. *Poa officinalis*. *Inula hirta*. *Crepis setosa*, in den Weinbergen. *Tanacetum balsamita*. *Senecio abrotanifolius* (sehr selten) oberhalb *Lugano* auf dem Berge *St. Lucio*. *Cactus Opuntia* (Stachelfeige) auf dem Berge *Veche* 5 St. von *Lugano*; nur hier und im *Nieder-Wallis*. *Centaurea splendens*, nur hier und bey *Bellenz*. *Heliborus niger*, nirgends als hier. *Cytisus nigricans*. *Cistus apenninus* auf dem *Salvador*-Berg.

Geognost. Thatsachen. In dem Artikel *Lukmanier* wird bemerkt werden, daß das Urgebirge von der Zentralkette südwärts in beträchtlicher Breite bis an die Grenze Italiens fortsetze. Erst hier an den *Luganer-Langen-* und *Comer-*Seen erscheint wieder der Flözkalkstein, welcher gewöhnlich unmittelbar auf Gneiß oder Glimmerschiefer aufliegt, und dessen Schichten sich nach S. senken. Der *St. Salvador* steht in dieser Linie des Kalksteinflötzes. An seinem Fulse, unterhalb dem Hochgericht, zeigt sich Nagelfluë, und über diesem der Kalkstein. Sein Gipfel gewährt eine gute Uebersicht über die allmälige Abstufung der Alpenkette nach *Italien* hinab. Bey *Arzo*, 1 St. vom südlichen Ufer des *Luganer-Sees*, finden

sich in dem dortigen Marmor versteinerte Ammons-Hörner und Muscheln.

LUGGARUS S. *Locarno*.

LUGNEZER-THAL (*Lònganiza* im Romanischen) im K. Bündten, öfnet sich bey *Ilanz*, wo der reissende *Glennier* aus engem Schlunde heraustritt und sich mit dem *Vorder-Rhein* vereinigt (s. *Ilanz*).

Merkwürdige Natur in diesem Thale. Zwey bis drey St. von *Ilanz*, hinter *Peiden*, spaltet es sich in zwey Aarme, wovon der südöstliche Arm den Namen *Peters-Thal* erhält. Ist ganz unbekannt und unbesucht, obgleich die schrecklich überhangenden wilden Felsen, die fürchterlich stürzenden Bergströme, die schauerlichen Brücken, die Gletscher, und das ganz abgeschieden lebende Bergvolk, besonders im *Peters-Thal*, eben so sehr den Besuch des Freundes ausserordentlicher Natur und des Menschenbeobachters verdienten, als so viele andre Gegenden der Schweiz. — Die Einwohner des ganzen *Lugnetz* sind katholisch, sprechen die romanische Sprache (die Gemeinde *Vals* im *Peters-Thale* ausgenommen, welche eine deutsche Kolonie ist) und leben einzig von Alpen und Viehzucht.

Genaue geograph. Beschreibung des *Lugnetzer-Thals* und dessen Pässen. Das *Lugnetzer-Thal* zieht südwärts in ein Labyrinth der höchsten *Bündtner-Felsen* in der Zentralkette hinauf, worüber keine Geographie bisher eine richtige Beschreibung gab. Von *Ilanz* führt der Weg' berg-an ins *Lugnetz*, bey dem verfallenen Schlosse *Castelberg*, und einem steinernen

Thor, Ehrendenkmal der Frauen von *Pleif*, (s. *Ilanz*) vorbei. Vor *Pleif* oder *Peiden*, $2\frac{1}{2}$ St. von *Ilanz*, geht es ins Thal hinab, und nicht weit davon ist *Villa*, der Hauptort des Thales. Von hier zieht es SW. weiter bis *Frain* 2-3 St., und spaltet sich hier in die Alpthäler *Buzasch* gegen W. und *Vaneza* gegen SW. Von dem Dörfchen *Buzasch* geht ein Weg über die *Diesruter*-Älp ins *Sunwiker*- oder *Teniger*-Thal, welches sich 5-6 St. nordwestlich bey *Surein* in das große *Vorder-Rhein*-Thal (oder *Grauen Bund*) öffnet.

Prächtige Ansicht des *Medels-Gletschers*. Will man nicht ins *Sunwiker*-Thal hinab, so steigt man sogleich auf die *Diesruter-Furca*, von da auf eine Alp-Anhöhe, wo sich der *Medels-Gletscher* in ganzer Pracht zeigt, und hinab ins *Monterascer*-Thal, welches gerade nach *Olivone* im *Polenzer*-Thal in 4-5 St. führt. Das Alpthal *Vaneza* ist von hohen Felsen und Gletschern geschlossen.

Peters- oder Valser-Thal. Der südöstliche Arm des *Lugnetz*, *Peters-* auch *Valser*-Thal genannt, beginnt bey *Tersnaus*, und zieht 6-7 St. tief südwärts zwischen den begletscherten Felsen des *Avicula* fort. Der Weg geht nach *Tuort*, *Surcastel*, und von hier ohngefähr 1200 Fuß ansteigend nach *Vals* auf den Platz. Diese deutsche Gemeinde lebt so von der übrigen Welt abgeschieden, daß man hier viele Einwohner findet, welche den Gebrauch des Brodtes noch nicht kennen, und sich der sauern Molken statt des Weins bedienen. Bey *Fallé* spaltet sich dann das *Valser*-Thal nach SSO. ins *Peil*-Thal, nach WSW. ins

Zafreila-Thal. Durchs *Peil*-Thal führt von *Vals* ein für Pferde gangbarer Paß über den *Cuolm de Val*, auch *Canal*-Horn genannt, in 4 St. nach *Nuffenen* im *Rheinwald*-Thal. Diese Straße ist auf beyden Seiten des Felsengrats sehr steil, an der Nordseite immer mit Schnee bedeckt und nur des Sommers zu bereisen. Die Höhe der Felsenhörner beträgt 7925 F. übers Meer. Ein zweyter Paß von *Vals* führt über den *Walischer*- oder *Löchli*-Berg nach *Splügen* im *Rheinwald*-Thal. Von *Vals* nach *Zafreila* 2 St. und von hier ins *Lenta*-Thal bis an dessen Ende $1\frac{1}{2}$ St. zwischen den höchsten Felsen Graubündtens: *Avicula* oder *Vogels*-Berg, *Moschel*-Horn, *Lenta*-Horn, *Porta*, *Apporta*, und *Gurlesch*-Horn, wovon einige die Höhe von 10220 F. übers Meer erreichen. Auf der Südostseite dieser ungeheuern Felsen liegt der große *Hinter-Rhein*-Gletscher, in welchem der *Hinter-Rhein* entspringt. Aus dem *Lenta*-Thal führt nur im hohen Sommer ein Weg 3-4 St. lang über den *Lenta*-Gletscher, neben dem *Lenta*-Horn (welches nur erst ein einziger Mensch ganz erstiegen hat) sehr steil herab ins *Scaradra*-Thal, welches nach *Olivone* im *Polenzer*-Thal ausläuft. (S. *Olivone*).

Wasserfall. Mineralquellen und Gletschersalz. In dem *Lugnezer*-Thale, nicht weit von *Pleif*, quillt ein Sauerwasser, welches etwas schwächer als das von *Fideris* ist. — *Camps* gegenüber, zwischen *Villa* und *Frein*, ein herrlicher Wasserfall. — Auf einer Wiese im *Peters*-Thal sprudelt eine reiche Mineralquelle von 30° Wärme nach *Reaumür*; ohne Geschmack, die Oberfläche

mit einem feinen Oele bedeckt, ist nicht untersucht, und wird auch nicht benutzt. — An den Felswänden des *Lugnezer*-Thales wird das sogenannte *Gletschersalz* (Bittersalz) in solcher Menge gesammelt, daß der Apotheker zu *Ilanz* den Centner zu 20 Gulden verkauft.

Geognost. Beschaffenheit. Thonschieferfelsen von Kalkstein bedeckt, und im Hintergrunde des *Peters*-Thals Urgebirge, durchstreichen das Thal; ist noch nicht gehörig untersucht.

LUINO (*Luvino, Laveno*), ein mailändisches Städtchen am nordöstlichen Ufer des *Langen*-Sees, am Fusse des *Orsero*, dessen Spitze, nach *Pini*, 4400 Fuß über den *Langen*-See erhaben ist. (S. *Langen*-See, *Isola bella* und *Locarno*). An einem Hause stehen die Wappen der XII. Kantone, weil die Schweizer diesen Ort einige Jahre besaßen und gegen *Mendrys* vertauschten. Hier am Ufer hinter hohen Fichten liegt prächtig der *Palazzo di Grivelli*. Die Aussichten von *Luino* über das weite Seebecken, in dessen Mitte die *Borromäischen* Inseln schwimmen, nach *Belgirate* (2½ St. entfernt), den Berg *Vergante*, die kegelförmigen *Torfano* und *Fariolo* (zwischen denen die *Toccia* in den See tritt), auf *Palanza*, *Intra*, die *Isole di Conigli* und die hohen piemontesischen Gebirge, sind herrlich. Bey der *Chiesa della Croce* ist ein vortrefflicher Standpunkt.

Wege nach Varese, Lugano, Locarno und Mailand. Von *Luino* nach dem *Luganer*-See giebt es zwey Wege, welche beyde so reich an Naturschönheiten sind, daß die Wahl schwer wird; doch würde ich den längern über *Varese*,

5. St. anrathen. Man findet in Luino Postpferde. Diese Reise ist eine der herrlichsten Lustfahrten durch das reichste Hügelland, mit allen Reitzen Italiens und zugleich mit reiner Bergluft gesegnet. Von Luino bis auf die Höhe *Divirapi* reiht sich ein Dorf an das andre, und hier ist bey hellem Wetter eine der prachtvollsten Ansichten auf die erhabne Alpenkette, welche zwischen *Wallis* und *Piemont* dahin zieht. Der *Monte Rosa* und alle seine Nachbarn zeigen sich im höchsten und erstaunenswürdigen Glauze. Zu seinen Füßen erblickt man den See von *Varese* mit seiner bebuschten Insel *Barbella*. Von hier weiter zeigen sich links eine Menge Hügel, mit unzähligen Kapellen und Villen besetzt, unter denen das Kloster *Madonna del Monte* höchst romantisch liegt. Eine Viertelstunde vor *Varese* liegt eine Villa, wo eine unbeschreibliche Aussicht ist. *Varese*, an dem Saum der Alpen gelegen, ist der beliebte Sommersitz der reichen Mailänder; daher ist die Gegend mit Landhäusern besäet, und die Stadt ist voll Leben; dieselbe ist auch einer der Hauptkorn- und Reismärkte für die Einwohner des Kantons *Tessin*. Auch ist hier ein Theater. Von *Varese*, entweder über *Mendrisio* nach *Code-lago*, oder gerade nach *Porto* (3 St.) an dem *Luganer-See*; ebenfalls eine Lustfahrt. Hier zu *Porto* schift man sich ein und rudert gerade durch den Busen von *Morcotte* nach *Lugano* 5-6 St., oder durch den romantischen Busen von *Agno* nach *Viglio*, und geht von hier zu Fuß durch ein reizendes Thal in 2 St. nach *Lugano*. Der nähere Weg nach *Lugano* führt von *Luino* über eine

Höhe, wo herrliche Aussichten, in $1\frac{1}{2}$ St. hinab ins Thal der *Tresa*, und hier längs dem sanften Fluß, unter Kastanienwäldern und zwischen Rosmarinhecken, nach *Osteria Madonna dell Piano* und dem Flecken *Ponte Tresa*. Hier schift man sich ein und fährt über den *Laghetto di Tresa*, bey dem im Schatten von Oliven- Kastanienbäumen und Wein liegenden *Lavena* und dem mahlerischen Berge *Castano* vorbey, in den *Lago d'Agno*, wo man bey *Viglio* landet, und dann zu Fuß nach *Lugano* spaziert (s. *Lugano*). Nach *Locarno* 6-7 St. Wer nicht zu Wasser dahin reisen will, der läßt sich bey *Brisago* am westlichen Ufer, oder bey *Molinetto* am östlichen Ufer ans Land setzen, und macht die übrige Reise an den reizenden Ufern zu Fuß. — Nach den *Borromäischen Inseln* $1\frac{1}{2}$ St. Nach *Mailand* fährt man über *Varese*; von hier noch drey Poststationen: Oder auf dem See bis *Sesto* 7-8 St. und von hier mit Post; oder auf einem öffentlichen Schiffe, den *Tessin* hinunter nach *Mailand*. Den See hinab nach *Sesto* zeigen sich am östlichen Ufer das Bergschloß *Anghiera*, und *Lizanza*, am südwestlichen Ufer *Belgirate* und *Aleso*; auf der Höhe *Arona*.

Arona. Kolossalische Bildsäule. Auf einer Anhöhe die metallne kolossalische Bildsäule des Heiligen *Carl Borromeo*; das Untergestell ist 25 Ellen und die Bildsäule 35 Ellen hoch, so daß man die ungeheure Gestalt aus weiter Ferne deutlich erblickt.

LUKMANIER (d. *Lukmaier*, l. *Lucumonium mons*; *Locus magnus*) der östliche Felsenstock des Got-

hard-Gebirges, zwischen dem *Medels-* und *Polenzer*-Thal, auf der Grenze der Wasserscheide nach S. und N. Ein gebahnter Alpenpaß führt über den Lukmanier von *Disentis* nach *Bellenz* in 14 St. Wenn von *Disentis* nach der *Panten*-Brücke im K. Glarus eine Straße gesprengt würde, wie wirklich schon der Entwurf dazu gemacht war, so würde dies ein weit bequemerer und kürzerer Handels- und Reiseweg aus der nördlichen Schweiz nach Italien seyn, als der *Gotthards*-Paß.

Weg auf den Lukmanier von *Olivone* im *Polenzer*-Thal. Von *Olivone* führt die Straße durch das nach NW. ziehende *Cämper*- oder *Zura*-Thal aufwärts in 4 St. nach dem Hospitium *Santa Maria* auf dem Lukmanier. Unterweges trifft man noch die Hospitäler *Campiero* und *Casaccia* an; man thut aber gut, sich in *Olivone* mit Erfrischungen zu versehen. Hinter *Casaccia* links, dem Wasser nach, findet der Reisende hinter einem kalkartigen Stein eine ausserordentlich reiche Wasserquelle, die einzige in dieser ganzen Gegend. Eine halbe Stunde oberhalb *Casaccia* hat man die Höhe des Passes über den Lukmanier erreicht, der eine sehr schöne Ansicht darbietet und nicht umsonst in alten Urkunden *Loco magno* heißt; denn die Fläche ist sehr beträchtlich. Hier bezeichnet ein hölzernes Kreuz die Grenze zwischen dem *Medelser-* und *Polenzer*-Thal, oder zwischen den Kantonen *Graubünden* und *Tessin*. Eine halbe Stunde weiter, zwischen den Felsen *Uomo* und *Proseco*, steht mitten in der Alp *Pransek* oder *Proseco* das Hospitium

Santa Maria, nach welcher bisweilen dieser Paß, und selbst der Lukmanier benannt worden ist.

Weg von Disentis auf den Lukmanier. Von diesem geht es südwestwärts ins *Medelser-Thal* in 2 St. auf den Platz von *Medels*, den Hauptort des Thales; man kehrt bey dem H. Pfarrer ein. Von hier in 1 $\frac{1}{2}$ St. durch *Platta* nach *Rocco*, hinter welchem sich das *Krystalliner-Thal* öffnet (s. diesen Artikel); $\frac{1}{2}$ St. weiter das Hospitium *St. Johann*, wo man Milchspeisen, zuweilen auch Wein findet; in 1 St. jenseits des Bachs *Froda*, das dürftige Hospitium *St. Gall*, und von hier in 1 St. ansteigend nach dem Hospitium *Santa Maria*, wo man sich mit kümmerlicher Herberge begnügen muß.

Weg auf den Lukmanier von Airolo. Eine dritte Straße nach dem Lukmanier beginnt zu *Airolo*, und geht durch *Val Piora* und *Val Termini*, auch *Terms* oder *Uomo* genannt, nach dem Hospitium *Santa Maria*. Dieser Weg ist wegen den herrlichen Weiden des *Val Termini* und den weiten Alpen von *Piora* sehr angenehm. Nicht weit von *Santa Maria* macht im *Val Termini* die *Froda* einen sehr schönen Wasserfall. (S. über die geognost. Merkwürdigkeiten dieses Weges den Art. *Airolo*).

Ursprung des Mittel-Rheins. Nahe bey dem Lukmanier ist der Ursprung des *Mittel-Rheins*. Bey *Santa Maria* öffnet sich das *Val Cadelina*, welches nach SW. hineinzieht. Zwischen *M. Scuro* und *Taneda* liegt der *Lago Scuro*. Hier entspringt der eine Arm, so wie zwischen dem *Taneda* und *Pontenera* der zweyte Arm, wel-

cher in seinem Lauf zwey kleine Seen bildet, hernach, mit dem ersten Arm vereinigt, in den See *Fozera* zwischen *Pontenera* und *Cornero* fällt, dann durchs *Val Cadelin* (d. i. *Co del Rhin*, d. *Kopf des Rheins*) strömt, vor *Santa Maria* die *Froda* aus dem *Val Termini* aufnimmt, und dann als *Mittel-Rhein* durchs *Medelser*-Thal (wo er unter andern Wassern noch den starken Gletscherbach aus dem *Krystalliner*-Thal erhält) bis *Disentis* in tiefem Bette rauschend fließt, und sich dort mit dem *Vorder-Rhein* vereinigt.

Geognost. Beschaffenheit des Lukmanier. Die Felsen des *Medelser*-Thals bestehen aus Gneiß, Granit, Glimmerschiefer und Talk. Man findet da schöne und große Quarz-Krystalle; auch sollen Blei- Kupfer- und Spießglaserze hier brechen. Der Glimmerschiefer zeigt sich bis zur Höhe des Lukmanier-Passes; dort erscheint auf einmal Urkalkstein, Gyps und Thonschiefer (mit dessen feinem Mehl der ganze Weg überstreuet ist), welche südostwärts bis zum Hospitium *Casaccia* fortsetzen, wo auf einmal wieder Granit und Gneiß mit undurchsichtigen Granaten beginnt, und durchs *Polenzer*-Thal fort dauert. Diese Lager Urkalkstein und Gyps sind über alles merkwürdig; sie sind eine Fortsetzung der Kalk- und Gypsformation des *Piora*- *Canaria*- und *Bedretter*-Thals in W. (S. *Airolo*); von dem Lukmanier streicht sie nach O. weiter, durchs *Camadra*- und *Monterascher*-Thal. (S. *Olivone*).

Eine der merkwürdigsten Aussichten in der ganzen Alpenkette. Der *Lukmanier* verdient auch deswegen alle Aufmerksamkeit der

Reisenden, weil man auf einem seiner Felshörner, *Scopi* genannt, eine so ausgedehnte Aussicht über die Zentralkette des Alpengebirges genießt, als es sonst auf keinem andern Standpunkte möglich ist. Man sieht bey recht hellem Wetter nach SW. über die zahllosen Granithörner bis an den *Mont-blanc*, so wie nach NO. bis an den *Dreiherrn-* oder *Wilden-Spitz* im Tyrol; auf jeder Seite eine Fernsicht von ohngefähr 50 Stunden. In der Breite hingegen, nämlich von S. nach N. sieht man nur von dem *Moschel-* und *Lenta-Horn* bis zum *Piz Ruscin*, dem Nachbar des *Doedi*, ungefähr 12-15 St. Zu den Füßen endlich liegen viele Thäler und Seen des *Gothard-Gebirges*, somit der Ursprung des *Rheins*, *Tessins*, und der *Reufs* *).

Will man den *Scopi* besteigen, so muß man in dem Hospital *St. Maria* die Nacht bleiben. Dieses Wirthshaus gehört dem Kloster *Disentis*, und es läßt sich von dem jetzigen neuen Abte *Anshelmus*, der sich durch Liebe zu den Wissenschaften auszeichnet, erwarten, daß er dort einige erträgliche Zimmer und gute Betten für reisende Gelehrte und Naturforscher einrichten lassen wird; bis jetzt war alles sehr jämmerlich. Gewöhnlich findet man Reis, weisses Brod, Käse und Milch, zuweilen Schöpsenfleisch und Wein. Von dem Wirthshause *St. Maria* hat man bis auf den Gipfel des *Scopi* 4-5 Stunden, und wieder zurück 2 St. so daß ein ganzer Tag zu dieser Reise erfordert

*) Die Bäche in dem *Piora*-Thal bilden nämlich einen der Quellarme des *Tessins*, und in dem *Ober-* und *Unter-*alp-Thal entspringt gleichfalls ein Arm der *Reufs*.

wird. Im Juli und August ist die beste Zeit, den *Scopi* zu besteigen. Zu Führern dienen die Gensjäger des *Medels*-Thales. Von dem Wirthshause geht man über die Brücke der *Froda*, wendet sich gleich links, und steigt östlich durch steile Weiden hinan. Unterweges trifft man sehr kalte und gesunde Wasserquellen. Ehe man den ersten Abhang des Berges erreicht, welcher an der Hälfte der Höhe des *Scopi* liegt, muß man sich an den Quellen laben, weil es höher hinauf keine mehr giebt. Im weitem Hinaufsteigen muß man sich immer an dem westlichen Rücken halten, wo weder Felsen noch Gletscher zu erklimmen sind, sondern nur einige Strecken Schnee liegen. Links bleibt sehr viel Schnee, östlich der Gletscher des Thals *Casachia*, nördlich der Gletscher *Salatscha* und *Garvial*, und vom Gipfel sieht man nordöstlich ganz nahe den prächtigen *Medelser*-Gletscher.

Die Zentralkette des Urgebirges zieht von ONO nach WSW. und dehnt sich vom Lukmanier südwärts 20-25 Stunden, und nordwärts 6-9 Stunden, wo dann auf beyden Seiten der Alpen die Kalksteinketten anfangen, welche auf dem Urgebirge aufliegen und es bedecken (s. *Rigi*). Die höchsten Felsen der Alpen stehen in der breiten Kette des Urgebirges. Die Felsarten dieser Urgebirgskette sind äusserst mannigfaltig und in allen geognostischen Artikeln bemerkt worden. (Die allgemeine Uebersicht dieser Kette und die merkwürdigen Resultate aus allen angegebenen geognostischen That-sachen sehe man in der Schrift: *Ueber den Bau der Erde in dem Alpengebirge*, von Dr. Ebel. 1804).

LUNNERN, im K. Zürich; merkwürdig wegen römischer Alterthümer. (S. *Knona*).

LUNGERN, im K. Unterwalden. Wirthshaus: *Sonne*. Besser bey dem H. Kaplan. Liegt am südlichen Ufer des 1 St. langen *Lungern*-Sees, in einem Thal von romantischem Karakter. Diese Gemeinde faßte nach dem Beyspiel ihrer Nachbarn von *Gyswil* den Entschluß, durch Ablassung des Sees Land zu gewinnen. Im J. 1791 wurde die Arbeit des Kanals durch die Kalkfelsen bey *Kaiserstuhl* begonnen. Der Durchschnitt bis zum Seebecken beträgt 212 Klafter; der Eingang in die Mine ist 26 Klafter unter der Seefläche, und der Kanal selbst 6 F. hoch und $4\frac{1}{2}$ F. breit. Die Arbeit wurde aber planlos angehoben, die gehörige Richtung verfehlt, und als man zu Ende des J. 1797 nur noch 31 Klafter vom See entfernt war, wußte sich keiner der Unternehmer zu helfen. Bey dem *Lungern*-See, am Fusse des *Flieslis*-Bergs, eine schwefelhaltige Quelle.

Wege. Von Lungern über den *Brünig* nach *Brienz* 3 St. Von dieser Seite ist dieser Berg wie ein Hügel zu ersteigen, und der Weg geht zwischen Kalkfelsen, Gesträuch und unter Laubbäumen durch das kleine, runde, umwachsne Thal *Brünig* aufwärts; und auf einmal befindet man sich bey dem Zollhause auf der Höhe des Berges an der Grenze des K. *Bern*. Hier ist die Aussicht himmelwärts auf die hohen Felsen zwischen *Hasle* und *Grindelwald*, und in die Tiefe auf das *Unter-Hasli*-Thal, von der *Aar* durchschlängelt, und auf den *Brienzer*-See, überraschend. Abwechselnd reich an Ansichten führt die Straße vom *Brünig* herab.

nach *Brienz-Wyler* und *Brienz* (s. *Brienz*). — Von Lungern nach *Sarnen* 3 St. (s. *Sarnen*). Auf dem Wege dahin, zwischen *Kaiserstuhl* und *Giswyl*, macht der *Aa*-Bach (Abfluß des *Lungern-Sees*) zwey sehr malerische Fälle; der erste $\frac{3}{4}$ St. von *Giswyl*, der zweyte $1\frac{1}{4}$ St. von dem vorigen. Man muß von der Straßse einen kleinen Umweg machen, um sie zu sehen.

LUZERN, Hauptstadt des K. Luzern, am Vierwaldstädter-See, von der *Reuß* durchströmt, und am Fusse des *Pilatus*. Wirthshäuser: *Adler*, *Rösli*, *Hirsch*.

Geschichte. Ob hier zur Zeit der Römer ein Ort, *Lucerna* genannt, gestanden habe, ist noch unausgemittelt. Zu Ende des VII. Jahrhunderts stiftete *Wikard*, Bruder des Herzogs *Ruprecht*, in der hiesigen Wildniß eine Kapelle, welche bald zu dem Stift Münster des H. *Leodegar* erwuchs, unter dessen Schutz sich nach und nach die Stadt Luzern anbaute. *Karl des Großen* Vater schenkte dieses Kloster im J. 768 an die Abtey *Murbach* im *Ober-Elsass*. Die Stadt stand zum Theil unter dem Abt, besaß aber große Freyheiten. Gegen Ende des XIII. Jahrhunderts verkaufte der Abt von *Murbach* seine Rechte an die Söhne Kaiser *Rudolphs von Habsburg*. Luzern, der unaufhörlichen Kriege, worin dasselbe durch das Haus *Oesterreich*, besonders gegen die drey benachbarten Wald-Kantone verwickelt wurde, und der harten Herrschaft müde, trat im J. 1352 in einen ewigen Bund mit *Uri*, *Schwytz* und *Unterwalden*, und ward der vierte eidgenössische Ort. Die Stadt erwarb durch Kauf und durch Eroberung, in den

Kriegen von 1386 und 1415, ihr jetziges Gebiet, welches nachher förmlich von *Oesterreich* abgetreten wurde. — Die Stadt wurde den 30. April 1798 von den *Franzosen* besetzt. Von dem 24. September desselben Jahres bis den 31. May 1799 war hier der Sitz der helvetischen Regierung und der Gesetzgebungs-Versammlungen.

Merkwürdigkeiten. Topographische Karte in erhabner Arbeit. Sehenswerth sind: Das Rathhaus, wo ein großes Gemälde, die Gesetzgebung, von *Würsch*, und viele Bildnisse ehemaliger Häupter der Stadt hängen; und ein großes Geripp, welches im J. 1577 unter einem Eichbaum bey *Rieden* gefunden wurde. — Das Zeughaus; hier das mit Blut belleckte Stadtpanner, welches der Schultheiß von *Gundoldingen* in der Schlacht von *Sempach* trug (1386), wo er fürs Vaterland starb (s. *Sempach*); ferner das Panzerhemd des Herzogs *Leopold*, und das eiserne mit Stacheln besetzte Halsband, welches den Schultheiß zu Tode peinigen sollte; Beute aus den Schlachten (gegen die *Burgunder*) von *Murten* und *Granson* im J. 1477. — Die Kathedralkirche, welche antiquarische Seltenheiten und eine sehr große Orgel besitzt. Die Bibliotheken der aufgehobnen Jesuiten, der Kapuziner (nirgends besitzt dieser Orden eine so reiche und ausgesuchte Bibliothek; es finden sich darin die besten Werke aus allen Wissenschaften. *Michael Wikard* aus *Zug* hatte sie während der Zeit, als er zu Rom Generalsekretär des Kapuziner-Ordens war, gesammelt und diesem Kloster vermacht; er starb 1755). Die Bibliothek des verdienstvollen Rathsherrn

Felix von Balthasar, sehr reich an Handschriften und merkwürdigen Werken über die Geschichte der Schweiz; bey ihm auch eine Sammlung von Bildnissen von Luzerner-Bürgern und Staatsmännern der vorigen Jahrhunderte. Bey dessen gelehrtem Sohn, der sich aber gegenwärtig an der Kantonsschule zu *Aarau* befindet, eine große Bibliothek der neuern Litteratur. — Naturalienkabinet bey dem H. Kaplan *Kopp* bey St. Leodegar im Hof. Sammlung von Schweizer-Landschaften bey dem H. Chorherr *Fleischlin*. — Die so berühmte nach der Natur ausgearbeitete topographische Abbildung eines Theils der Schweiz bey dem H. General *Pfyffer*. Dieses vortrefliche, von dem Besitzer erdachte und eigenhändig ausgeführte Werk begreift 60 □ Stunden, nämlich die Kantone *Luzern*, *Unterwalden*, und die angrenzenden Theile der KK. *Bern*, *Uri*, *Schwytz* und *Zürich*; die höchsten Gebirge von 9700 F. sind auf dieser Abbildung 10 Zoll über dem Luzerner-See. Das ganze Kunstwerk mißt 20 $\frac{1}{2}$ französischen Fuß in der Länge, und 12 F. in der Breite, und besteht aus Quadratstücken, welche auseinander genommen werden können *). Unstreitig ist dies die vollkommenste Landkarte. Ihre Genauigkeit in allen Formen der Felsen und Berge, die Treue selbst bey den geringsten Fußsteigen, Hütten und Kreutzen, und die ausserordentliche Wahrheit in der Nachbildung der Natur verdienen Bewunderung. Jeder Reisende kann hier denjenigen Theil der

*) Nach dieser topographischen Abbildung sind Landkarten von *Dunker*, *Méhel* und *Klausner* in Kupfer gestochen worden.

Gebirge, welchen er von *Luzern* aus zu bereisen gedenkt, aufs genaueste studieren, oder nach zurückgelegter Reise seine beschränkten Beobachtungen berichtigen, erweitern und vervollkommen. Betrachtet man dieses herrliche Werk von oben herab, so erscheint es ohngefähr wie eine Landkarte; allein, um sich einen wahren Naturgenuss zu verschaffen, so muß man sich so weit bücken, daß das Auge über die Tafel streift. In dieser Stellung erscheinen alle Hügel, Berge und Felsen in ihrer wahren Höhe, Gestalt und Form; und auf diese Art, aus den verschiednen Punkten angesehen, wird jeder über die genaue Aehnlichkeit mit der großen Natur erstaunen. Dem H. General *Pfyffer* gebührt der doppelte Ruhm *des ersten Gedankens* zu einer solchen Natur-Nachbildung, und die unglaubliche Ausdauer und Anstrengung bey der glücklichen Ausführung. Seitdem sind ähnliche Arbeiten vom Chamouny-Thale, vom Gothardsgebirge, vom Kanton Zürich, und hauptsächlich von der ganzen Schweiz (s. *Aarau*) ausgeführt worden. — Sehenswerth noch, die drey Brücken. Auf der *Mühlen*-Brücke über die *Reufs* ist der Todtentanz von *Meglinger* gemahlt; in der *Kappel*-Brücke über den Ausfluß des Sees in die *Reufs*, 1000 Fufs lang, hängen 200 Gemälde, auf denen die Großthaten der *Schweitzer* dargestellt sind, zu welchen H. *Felix von Balthasar* Erklärungen herausgegeben hat; und in der *Hof*-Brücke, 1380 Fufs lang, welche die Hauptstadt mit der Hinterstadt verbindet, hängen Gemälde aus der Bibel.

Künstler. H. *Christen* aus Unterwalden, ein

sehr talentvoller Bildhauer, der mehrere Jahre in Italien die Meisterstücke der Alten studierte und unter den besten Meistern *Roms* arbeitete, wohnt in Luzern *).

Merkwürdigkeit zur Geschichte der Buchdruckerey. In dem Stifte *Bero-Münster* (im IX. Jahrhundert gegründet) errichtete der Kanonikus *Elias von Lauffen* in einem Alter von 70 Jahren die erste Buchdruckerey in der ganzen Schweiz, aus welcher im November des J. 1470 das Werk: *Mammotrectus* in Folio, und im Dezember 1472 die Schrift: *Speculum vitae humanae per Rodoric* hervorgiengen. Von diesen ausserordentlich seltenen Ausgaben findet sich ein Exemplar in der Bibliothek des H. Rathsherrn *Felix von Balthasar*. In dem Flecken *Münster*, unweit Luzern, war *Ulrich Gering* geboren, welcher in *Frankreich* zuerst die Buchdruckerkunst ausübte, und von 1470 bis 1510 in *Paris* lebte.

Unterrichts-Anstalten. Berühmte Männer. Die vornehmste Unterrichtsanstalt des ganzen Kantons in dem ehemaligen Jesuiter-Kollegium. Bey den *Ursulinerinnen* eine Mädchenschule. — Ueber die berühmten Männer *Luzerns* als: Staatsmänner, Schriftsteller, Künstler und Krieger sehe man H. *Felix von Balthasars* Werk: *Lucerna literata, seu Bibliotheca lucernensis etc.*

Aussichten und schöne Standpunkte. Die Renke, geschichtlich merkwürdig. Kalte Felsenkeller bey Hergiswyl. Auf der *Hof-Brücke* ist der Anblick des Sees und

*) Gegenwärtig, doch nur auf Zeit, in *Basel*.

Berg- und Felsen-Amphitheatern bey günstiger Abendbeleuchtung über alle Beschreibung prächtig. Der H. General *Pfyffer* hat hier ein halbzirkelförmiges Brett befestigen lassen, auf welchem die Namen und Höhen aller im Horizont stehenden Gebirge aufgezeichnet sind, und wo jeder vermittelst der aus dem Mittelpunkt gezogenen Linien und eingeschlagnen Stifte alle Felsen leicht finden kann. Ostwärts erhebt sich der schöne grüne *Rigi*, südwärts der rauhe schwarze *Pilatus*, zwischen beyden der steile *Bürgen*-Stock, und vor diesem der See mit seinen angenehmen Ufern. Ueber dem *Bürgen*-Stock steigt die sonderbar geformte *Blum*-Alp aus *Unterwalden* empor, deren Sennhütten man bey Abendglanz erkennt; und nach O. und W. füllen eine Menge Felsen den Horizont, unter denen der *Titlis* und der *Blum*-Alp, der *Crispalt* zwischen dem *Rigi* und *Blum*-Alp, und das *Wetter*-Horn zwischen *Blum*-Alp und *Pilatus*. — Mannigfaltige Aussichten: Bey dem *Ursuliner*-Kloster; in der Nähe der Stadt auf den bis 1100 F. erhabnen Hügeln: *Musegg*, *Wäsmeli*, der *Obern Warten*-Flue; dem *Dietschen*-Berg, dem *Hom*-Berg, *Utten*-Berg, *Gitzli*-Berg, an der *Halden*, *Spitzthalmatt*, *Gütsch*, *Sonnen*-Berg und andern. — Spaziergang nach dem *Rengloch* $\frac{1}{2}$ St. zwischen dem *Sonnen*- und *Blatten*-Berg, wo der *Krienz*-Bach durchströmt; dieser Felsenkanal wurde durch Kunst seit dem XIII. Jahrhundert gesprengt, um die Gefahr des wüthenden Bergwassers von der Stadt abzuwenden. — Nach dem Schloß *Schauenstein* auf dem *Schatten*-Berge, 432 F. über den See, $\frac{3}{4}$ St. Hier eine

herrliche Aussicht. Spazierfahrten auf dem See bis nach der Insel *Altstadt*, wo man den prächtigen See von *Küfsnacht* bis in den *Alpnacher*-Busen überschaut; an das südwestliche Ufer, bis zu dem romantisch malerischen Ort, im *Clausen* genannt; nach der melankolischen Bucht von *Alpnach*, reich an erhabnen aber ernsten Ansichten, besonders des Morgens oder Abends. Man kann dahin von *Luzern* aus rudern, oder man spaziert dem *Pilatus* zur Seite durch *Horw* nach *Winkel* 1 St., wo man Kähne findet, und in 1 ½ St. nach *Alpnach* schift. — Von *Winkel* führt auch ein Fußweg über die *Renk* nach *Alpnach*; auf diesem Wege flohen die 4000 *Oesterreicher* aus *Unterwalden*, welche unter Graf von *Strasbergs* Führung im J. 1315 zu derselben Zeit eingedrungen waren, als Herzog *Leopold* mit seinem Heer, von *Zug* aus, auf *Schwytz* losrückte und bey *Morgarten* geschlagen ward. Auch begann hier der Bürgerkrieg im Herbst 1802, welcher die Veränderung der seit 1798 bestehenden Einheits-Verfassung der Schweiz zur Folge hatte. Die Truppen der helvetischen Regierung hielten hier den Paß der *Renke* an den Grenzen *Luzerns* gegen die im Aufstand begriffenen Einwohner *Unterwaldens* besetzt, während die Unterhandlungen fortgesetzt wurden. Die *Unterwaldner*-Milizen griffen unvermuthet die helvetischen Posten an, tödteten mehrere, und trieben sie aus dem Passe. Wenn man zu *Winkel* sich einschift, und aus dieser Seebucht herauskommt, so zeigt sich östlich am jenseitigen Seeufer, am Fusse des *Bürgen*-Stocks, das kleine Dörfchen *Kirsiten* (am *Bürgen* ein

Maybrunn, der täglich periodisch fließt und aufhört); südöstlich *Stanzstad*, und die dunkel grüne *Blum-Alp*; nordwärts die weite Seefläche nach *Küfsnacht* und der *Rigi*; nach W. der furchtbare *Pilatus*, und am Fusse der *Renk* das Dorf *Hergiswyl*. Hier sind 10 Minuten vom Orte Felsen-Keller im Kalkgebirge, in denen die Milch drey Wochen, das Fleisch vier Wochen, und Kirschen das ganze Jahr sich frisch erhalten; der Thermometer fiel im Monat Juli auf 3°, 3' über Null, während er an freyer Luft im Schatten 18° stand. In der *Alpnacher*-Bucht selbst muß man bey dem *Rotzloch* anlanden lassen, um diesen wilden Felsenriß und den Wasserfall des *Mehl-Bachs* zu sehen. (Ueber das Merkwürdige hier s. *Alpnach*). — Zwischen dem *Rotz-Berg* und *Alpnach* quillt am See ein Schwefelwasser. — Spaziergänge zu der Vereinigung der *Emme* mit der *Reuß* bey dem verfallnen Schlosse *Stollberg*, und nach dem $\frac{1}{2}$ St. langen und sehr fischreichen *Roth-See*, nur $\frac{1}{2}$ St. von Luzern. — Spazierreise nach *Sempach* 2 St., wo im J. 1386 die Eidgenossen einen so wichtigen Sieg erfochten (s. *Sempach*).

Wege. Neu-Habsburg. Auf den *Pilatus* 5-6 St. (Man sehe alle Merkwürdigkeiten dieses Gebirges unter dem Art. *Pilatus*). — Nach *Alpnach* und *Stanzstad* ist schon erwähnt. — Nach *Altorf* im K. Uri, auf dem See 9 St., wenn das Wetter nicht ungünstig ist. Nach *Küfsnacht* auf dem See 3 St. (Ueber alle diese Seefahrten s. man den Art. *Vierwaldstädter-See*). Man kann von Luzern nach *Küfsnacht* auch zu Fuß durchs Dorf *Meggen* und *Mörlischach* in 3 St. auf einem an
Aussichten

Aussichten ausserordentlich reichen Wege wandern. Man kömmt hier nahe bey den Ruinen des Schlosses *Neu-Habsburg* auf dem Hügel *Rame-Flue* vorbey, wo eine herrliche Aussicht ist. Dies war nicht der Stamm- sondern nur Sommersitz der Grafen von *Habsburg*. Kaiser *Rudolph I.* hielt sich hier oft auf. Es wurde im J. 1352 von den Eidgenossen nach zehntägiger Belagerung eingenommen und zerstört. — Nach *Zürich* eine große Landstrasse 10 St. (s. *Knonau* und *Albis*). Nach *Zug* 4 St. Fußgänger wenden sich von der *Reuss*-Brücke (2 St. von *Luzern*) rechts auf einen Weg nach *Buonas* 1 St.; $\frac{1}{2}$ St. von der Brücke betritt man den K. Zug. Zu *Buonas* schift man sich ein und fährt nach *Zug*. Nach *Bern* die große Landstrasse über *Zofingen*, eine weniger gute durch *Willisau* und *Langenthal*, und die kürzeste aber für Kutschen beschwerliche Strasse durch das *Entlebucher*-Thal. Nach *Entlebuch* längs der *Emme* durch *Enningen*, *Malters* (*Kropf*-Thal genannt, weil hier die Einwohner sehr mit kropfigen Hälsen behaftet sind), über die *Bram-Egg* für Fußgänger. (s. *Entlebuch*).

LUZERN (der Kanton) ist einer der großen Kantone. Nur an seiner südlichen Grenze, vom *Pilatus* durchs *Entlebucher*-Thal, ziehen Alpengebirge, welche aber nicht so hoch sind, daß sie Gletscher trügen oder immer den Schnee behielten. Das ganze übrige Gebiet ist nur Hügel-Land von sehr vielen Bächen durchschnitten, wo die beträchtlichen Hügel sich von 300 - 1572 F. über den Luzerner-See erheben. Alpenwirthschaft und Viehzucht wird nur im *Entlebucher*-Thal und am

Pilatus getrieben; in dem größten Theile des Kantons ist Ackerbau die Hauptbeschäftigung. Weinbau ist ganz unbedeutend. Industrie und Fabrikthätigkeit mangelt fast gänzlich; nur im *Entlebucher*-Thal wird viel gesponnen. Alle Einwohner sind katholisch; sie leben mehr in Dörfern als zerstreuten Wohnungen; Häuser und Kleidertracht zeigen manches Eigenthümliche; hin und wieder herrschen noch sehr patriarchalische Sitten; ein starker Menschenstamm *); sie waren bis 1798 Unterthanen der Stadt *Luzern*.

Geognost. Beschaffenheit. Die *Pilatus*-Kette besteht aus Kalkstein (s. *Pilatus*); an diese legen sich die Schutt-Berge *Entlebuch*s aus Sand, gerollten Steinen und Thon an (s. *Entlebuch*), und alle übrige Berge und Hügel des ganzen Kantons liegen in der Sandstein- und Mergelformation (s. *Albis* und *Rigi*). Nahe bey der Stadt *Luzern* sind Sandsteinbrüche. An den Ufern des Sees, sowohl zwischen *Luzern* und *Küfsnacht* (besonders in der Gegend des *Meggen*-Horns und auf der Insel *Altstadt*), als auch zwischen *Luzern* und *Stanzstad* an den Hügeln *Pierek* und *Schatten*-Berg, zeigt sich viel Nagelflue. Derselbe liegt in der Linie der hohen Nagelflue-Berge des *Rigi* und *Ruffi*-Bergs, deren Formation ohne allen Zweifel nach der Nordseite des *Pilatus* fortsetzte, und durch die gewaltsamsten Fluthen bis auf diese

*) Ein Landmann trug 5-600 Pfund schwere Fässer auf der Schulter fort; ein andrer trug auf ausgestreckten Armen 1100 Pfund Eisenstangen; ein dritter faßt einen jungen unbändigen Hengst in den Naselöchern, und wirft ihn zu Boden; ein vierter erdrückte in der Umarmung einen Geistlichen bey der Bewillkommung.

letzten Ueberreste weggeführt worden ist. (Man s. hierüber *Rigi*). Ueber das ganze Hügelland des Kanton Luzern liegen Granittrümmer zerstreut, wovon viele ausserordentlich groß sind; es ist dieselbe Granitart, die ich bey *Küsnacht* und *Buonas* am *Zuger-See* sah. (S. *Art*). — Vor der *Reufs-Brücke*, 2 St. von Luzern, traf ich einen 14 Fuß langen Trümmerblock, und mehrere an andern Orten an. — Die *Lutter* und *Emme* führen einiges Gold, und durch die *Emme* auch die *Reufs*. (Ueber den Ursprung desselben und über die merkwürdigen Geschiebe in der *Emme* s. man *Entlebucher-Thal*).

Luzerner-See (gewöhnlich *Vierwaldstädter-See* genannt, weil er die vier Waldstädte *Uri*, *Schwytz*, *Unterwalden* und *Luzern* bespült; denn so wurden diese Landschaften in dem Mittelalter benannt). Liegt 1320 F. übers Meer nach H. General *Pfyffer*, 1314 F. nach *de Luc*, 1350 F. nach *Trembley*, 1392 F. nach H. Ingenieur *Wyss*; beträgt in seiner Länge von *Luzern* bis *Fluelen* 9 St. in seiner Breite von *Küsnacht* nach *Alpnach* 4-5 St. und ist an einigen Orten wie am *Aschsen-Berge* 600 F. tief. Der äusserste Rand seines Wasserkessels, innerhalb welchem alle Gewässer diesem See zugeführt werden, beginnt vom *Rigi*, dehnt sich über den *Ruß-Berg*, *Mythen*, *Miessern* und die *Klarider-Alpen*, nach dem *Scheer-Horn*, *Crispalt*, *Baduz*, *Prosa*, *Feudo*, *Mutt-Horn*, *Furca*, *Galen-Stock* oder *Gletscher-Berg*, *Thier-Stock*, *Süsten-Horn*, *Stein-Berg*, *Ura-Horn*, *Titlis*, *Roth-Horn*, *Hochstollen*, *Breiten-* und *Hasler-Berg*, *Brünig*, und endigt an dem *Pilatus*. Unter allen Bergwäs-

sern, welche sich in den See ergiessen, sind die *Muotta*, *Severn*, zwey *Aa*- und *Melch*-Bach die beträchtlichern, die *Reufs* aber ein ordentlicher Ström, der bey *Fluelen* in den See tritt, und bey Luzern ihn wieder verläßt. (S. über den Ursprung der *Reufs* den Art. *Gothard*). Dieser See ist ausserordentlich fischreich, besonders in dem Theil, welcher im K. *Uri* liegt, an Lachsen, Barschen, Forellen, Karpfen, Hechten, Schleien, Aeschen, Röteln, Aalen, Nasen u. s. w. Auch ernährt derselbe Ottern und Biber; und nach *Uri* zu werden im Herbst herrliche Neunaugen gefangen.

Naturcharakter dieses Sees. Kein See in der ganzen Schweiz ist mit diesem zu vergleichen. Weder viele Dörfer, Städte, Landsitze, noch Gärten, Obst- und Weinpflanzungen, noch wohlhlüstig schwellende Hügel zieren und verherrlichen seine Ufer; und doch fesselt sein Bild unwiderstehlich, und bleibt unauslöschlich. Ohne allen Flitterstaat der schwachen Menschenkunst und Arbeit thront hier die Natur in ihrer ganzen Hoheit, und setzt durch die unerschöpfliche Mannigfaltigkeit ihrer Bilder und ihres Ausdrucks vom furchtbar schauerlichen bis zum romantisch lieblichen Charakter in Erstaunen. Die ausserordentliche Felsenwelt, welche diesen See umgiebt und von 2000 bis 10000 Fuß über seine Fläche emporthürmt, wechselt fast bey jedem Ruderschlag in ihren Formen, und die An- und Aussichten in den bald reizend anmuthigen, bald erhabnen, bald melankolischen, bald schauerlichen Busen von *Küfsnacht*, *Luzern*, *Winkel*, *Alpnach*, *Buochs* und *Fluelen* sowohl als von der Mitte des Sees (von dem sogenannten *Trichter*).

sind nach den verschiednen Licht- und Schattenwürfen, besonders bey Morgen- und Abendbeleuchtung, unerschöpflich. Von welchem Standpunkte man auch diesen See betrachtet, so herrscht in jedem Bilde Gröfse, Erhabenheit und etwas Ausserordentliches, welches nur Erstaunen empfinden läfst. An keinem See sieht man solche tiefe Schlagschatten, so dunkle Tinten, solche wunderbare Wirkungen der Lichter als hier.

Ueber die Gefahren auf diesem See. Verschiedne Reisebeschreiber haben die Schiffarth auf diesen See so gefährlich und fürchterlich geschildert, dafs viele Personen sich ihm nur mit Angst anvertrauen. Wer in dem Busen von *Brunnen* nach *Fluelen*, oder in der Gegend der *Obern* und *Untern Nase*, wo die Felsen senkrecht in den See stürzen, und nur an wenigen Stellen gelandet werden kann, von heftigen Ungewittern mit Sturm begleitet überfallen wird, befindet sich wirklich in Gefahr, und die Naturszene wird fürchterlich. In allen übrigen Theilen des Sees ist diese Gefahr nicht so grofs; und wer nur die Vorsicht gehabt hat, ein nicht zu kleines Fahrzeug und wackre nüchterne Schifflente zu wählen, entgeht auch in jenen angegebenen berüchtigten Busen glücklich den schwarzen Schlünden, die mit schäumender Wuth sich tausendmal öffnen. Alle Schiffer, mit denen ich diesen See oft befahren habe, versicherten mich einmüthig, dafs, wenn ein Unglück geschieht, es immer der Betrunktheit des Steuermanns und der Ruderer zuzuschreiben sey. Mein letzter Schifffmann, der in Küsnacht wohnte, fährt seit 20 Jahren wöchentlich öfters zweymal nach *Fluelen*, und

noch nie ist ihm ein Unglück zugestossen. Die Gefahr der Schifffarth auf diesem See ist also übertrieben worden. Folgende Vorsicht ist vernünftig: Wer von irgend einer Gegend der Seeufer nach *Fluelen* schiffen will, der richte seine Abfahrt so ein, daß er vor Untergang der Sonne in *Fluelen* eintreffe. Auch ohne Gewittergefahr wehen alsdann gewöhnlich Alpwinde bergab, welche den nach *Fluelen* Schiffenden gerade entgegen blasen, und bey Hestigkeit die Fahrt bis in die dunkle Nacht verzögern. Man ersuche den Eigenthümer des Wirthshauses, nüchterne und tüchtige Schifflente rufen zu lassen; man nehme nicht ein zu kleines Fahrzeug; man sey nicht eigensinnig, gerade zu der gewünschten Stunde abzufahren, sondern man prüfe die Meinung der Schifflente übers Wetter, und folge darin ihrem Rath. So wird dann Jeder, unverstimmt durch Besorgnisse, sich ganz dem Genuß überlassen, welchen das Schauspiel dieser ausserordentlichen Natur gewährt.

Fahrt von Küsnacht nach Luzern. Insel Altstadt. Wenn man von Küsnacht abfährt, so ist die Aussicht über die ganze Seebreite, vom schwarzen *Pilatus* beherrscht, prächtig und feyerlich groß; die dunkeln Tinten der *Loper*-Alpen an dem Busen von *Alpnach* erhalten durch den glänzenden Thurm von *Stanzstad* (im J. 1508 im Frühjahr erbaut) der mitten aus dem schwarzgrünen Spiegel emporzusteigen scheint, einen besondern Reiz. Rechts ziehen die sanften Hügelufer des *Meggen*-Bergs, wo *Mörlischachen*, die Grenze des K. Schwytz, und weiter das Dorf *Meggen*, und die Ruinen des Schlosses *Neu-Habsburg* auf

dem Hügel *Rame-Flue*. (S. *Stadt Luzern* über dieses Schloß). Links am sanft absteigenden Fuß des *Rigi* die waldigte Landzunge *Zinne*, das Dorf *Greppen* und das Vorgebirge *Tanzen-Berg*. In $1\frac{1}{2}$ St. langt man an die Landspitze *Meggen-Horn*, wo nahe dabey die Insel *Altstadt* liegt. Hier ist ein herrlicher Boden zum Baden in der prachtvollsten Aussicht des ganzen umbirgten Seeamphitheatrs. Man sieht grade über den *Kreuz-Trichter* *) nach SO. zwischen den *Nasen* hindurch, nach NO in den Busen von *Küfsnacht*, nach S. in den Busen von *Alpnach*; in O. herrscht der, in seiner Form und seinen sanft auslaufenden Linien schöne *Rigi* 4256 F.; in SW. der zerrissne wilde *Pilatus* 5760 F.; zwischen beyden der *Bürgen-Stock* 2316 F.; der *Rotz-Berg* 900 F. und die *Loper-Alpen* 1680 F. Ueber diese die *Blum-* oder *Schön-Alp* 4392 F. Zwischen dem *Rigi* und *Bürgen-Stock* der *Seelis-Berg*, *Beckenrieder-Berg*, *Buochser Horn*, *Wisplen-Eck*, *Mutten-Stein* von 4000-6000 F. Himmelwärts etwas von den *Engelberger-* und *Surenen-Alpen* im K. Uri, über 8000 F. grade hinter der *Blum-Alp*, der Gipfel des *Titlis* 9390 F. Zwischen der *Blum-Alp* und dem *Pilatus* die *Sachseler-Sarner-* und *Melchthaler-Gebirge* von 4000-7000 F. und himmelwärts das *Wetter-Horn* 10140 F. über dem *Luzerner-See*. Auf der Insel *Altstadt* *Nagel-flue-Felsen*, so wie längs dem Ufer des *Meggen-Horns* (s. Art. *Kanton Luzern*), und altes Gemäuer

*) Dieser Name bezeichnet die Mitte des Sees, wo sich die Seefläche zwischen *Küfsnacht* und *Alpnach* mit der Seefläche zwischen *Luzern* und den *Nasen* kreuzen.

von einer Süste, (Waaren-Niederlage). Der See soll ehemals nur bis hieher sich ausgedehnt haben; weswegen hier die Waaren ausgeladen und dann auf der *Reufs* nach der Stadt Luzern geführt wurden. Auf dieser Insel hatte der Abbé *Raynal*, zu Ehren der drey Freyheitstifter der Schweiz, eine 40 F. hohe Pyramide aus Granit errichten lassen *), an deren vier Seiten in einer weissen Marmortafel die Namen der Stifter in verschiedenen Sprachen, und der Name des Erbauers dieses Denkmals eingegraben waren. Die eiserne Stange, welche die Pyramide befestigte, endigte sich oben in einen vergoldeten Pfeil, an dem der Apfel *Tells* steckte. Dies diente als ein Gewitter-Ableiter; und der Blitz fiel so oft auf die Pyramide, daß sie schon nach 10 Jahren zerschmettert war und seit 1796 in dem Hause des H. Generals *Pfyfers* zu Luzern liegt. Man kann sich nichts Kleinlicheres denken, als der Anblick dieser 40 Fuß hohen dünnen Steinsäule in dem Schoosse einer so erhabnen und allmächtigen Natur. — Von dieser Insel, durch den Busen von Luzern, in 1 St. nach der Stadt; rechts die schönen Hügel *an der Halden*, links die langen Hügel *Piereck* und *Schattenberg*.

*) *Raynal* wollte dieses Denkmal in der *Grütli-Matte* (s. weiter unten) aufrichten lassen, und suchte im J. 1780 um die Erlaubniß bey dem K. *Uri* an, der es abschlug, weil es keines steinernen Denkmals bedürfe (hieße es, so lange die *Schweitzer* sich frey fühlen und der Freyheit sich erfreuen. Wenn aber je ihre Enkel diese Empfindungen verlieren sollten, so würde ein solches Denkmal der Eidgenossenschaft so wenig nützen, als dem in Knechtschaft gesunkenen Rom seine so häufigen Denkmale aus den tugendhaften Zeiten der Republik.

Fahrt nach Stanzstad und Fluelen. Die Wasserfahrt von Luzern nach *Stanzstad*, und von *Winkel* in den *Alphacher*-Busen, ist unter dem Artikel *Luzern* beschrieben. — Von Luzern nach *Fluelen* 9 St. Ueber die Mitte des Sees, nach der Gegend des Vorgebirges *Tanzen-Berg*, 2 St. Da erblickt man, am steilen Fusse des *Bürgen*, das bescheidne *Kirsiten*; links den südlichen fruchtbaren Fuß des *Rigi*, das Schloß *Hertenstein*, die Dörfer *Wäggis* (s. diesen Artikel), *Fitznau*, und gerade gegenüber die steilen Wände des *Mutten*-Steins und *Wisplen*-Eck; zwischen beyden, in der Gegend *an der Rissen* stürzte im XVII. Jahrhundert ein Theil der Felsen in den Abgrund des Sees, der an dieser Seite sehr tief ist. Wenn man durch die beyden *Nasen* hindurchgeschift hat, so überschaut man den ganzen Busen von *Buochs* (s. diesen Art.), den Flecken *Buochs*, das *Buochser*-Horn, die fruchtbare Südseite des *Bürgen*; bald *Beckenried*, den *Rausch*-Bach und den *Seelis*-Berg; links die Südseite des *Rigi*, am Fusse *Gersau*; bald auch nach O. *Brunnen*, und endlich entfaltet sich das herrliche Berggelände mit dem Flecken *Schwytz* am Fusse des zweyzahnigen nackten *Mythen* (4548 F. über den See). Auf der Höhe des *Seelis*-Bergs liegt ein Dorf gleiches Namens, die Reste der Burgen *Blumenstein* und *Beroldingen*, Stammhaus eines noch bestehenden berühmten Geschlechts, und vor der Spitze des *Seelis*-Bergs das Dörfchen *Treib*, auf der Grenze von *Uri* und *Unterwalden*, wo die drey Urkantone in dem Aufblühn des Schweitzerbundes oft Zusammenkünfte hielten. Wenn man um die Spitze ge-

wendet hat, befindet man sich *Brunnen* gegenüber, wo die Schiffeleute zur Mittagszeit anlegen (s. *Brunnen*). Von hier bis *Fluelen* 3 St. Sobald man vor dem aus dem See hervorragenden Felsenstück *Wyten*-Stein vorbeygerudert ist, eröffnet sich die Fernsicht über diesen engen, mit den schauerlichsten Felsen umschlossnen Busen. Gleich hinter *Brunnen* erheben sich die *Frohn*-Alp 4080 F. an dessen Fuß der *Geißstäg*, und *Scheibern*-Eck, am *Siscigen*-Thal; *Bukis*-Grat, *Hakemesser*, und über diese der große und kleine *Axen*-Berg; auf der andern Seite der *Seelis*-Berg 4416 Fuß, *Niederbauer*, *Werch*, *Teufelsmünster* und der *Kolm*. Im Hintergrunde nach SO. thürmt sich eine wilde Gebirgswelt immer höher, in deren Mitte der Gletscher tragende *Bristen* aus Granit (6700 F. über den See) besonders in die Augen fällt.

Grütli's Matte. Ursprung der Freyheit des Schweizer Volkes. In diesem Seebusen liegen zwey klassische Oerter; heilige Denkmale in der Geschichte der europäischen Menschheit. Gleich hinter dem eben benannten *Wyten*-Stein ruht am Fuß des *Seelis*-Bergs die *Grütli's-Matte*, eine steile Wiese, wo unter Obstbäumen bey drey Wasserquellen *) ein Haus steht. An diesem Orte war es, wo *Werner Stauffacher* von Steinen aus Schwytz, *Erni an der Halden* (Arnold) aus dem Melchthal in Unterwalden, und *Walter Fürst von*

*) Von dem Volke *heilige Quellen* genannt, weil sie auf der Stelle, wo die drey hohen Stifter der helvetischen Freyheit den Bund beschworen, sogleich aus der Erde hervorgesprudelt seyn sollten.

Attinghausen aus Uri, nächtlieh zusammentrafen, und den Bund edler Seelen beschworen, die unwürdigen Fesseln der Knechtschaft zu brechen, die Tyrannen zu verjagen, und uralte schändlich geraubte Rechte ihrem Vaterlande mit Gut und Blut zu erkämpfen. Hieher kamen sie oft in stiller Nacht, sich zu bereden; und endlich den 17. Nov. d. J. 1307 brachte jeder zehn redliche Männer mit sich. Diese 33 treue Vaterlandssöhne gelobten sich durch Handschlag: *Alles gemeinschaftlich, nichts eigenwillig zu wagen; einander Beystand zu leisten, und treu zu bleiben in Leben und Tod; die alten Rechte zu behaupten; den Habsburgern von ihrer Habe und Gut nichts zu entwenden, und deren Vögte nicht zu mißhandeln.* Alsdann traten die drey Häupter in die Mitte, und schwuren mit gen Himmel gehobnen Händen bey dem Gott, der Kaiser und Bauern in allen Rechten der Menschheit gleich geschaffen: *Männlich die Freyheit zu behaupten und ihren Nachkommen zu überliefern!* welchen Eid auch hernach die 30 übrigen leisteten. Der verabredete Plan wurde am 1. Jenner d. J. 1308 in *Unterwalden, Uri* und *Schwytz* ausgeführt; die Zwingenschlösser wurden eingenommen, und die tyrannischen Vögte ohne Mißhandlung an die Grenze geführt, wo sie Urphede schwören mußten, die drey Waldstädte nicht mehr zu betreten. *So der Anfang zur Eidgenossenschaft, zur weltberühmten Schweitzer-Nation.* Im J. 1313 erneuerten die drey Bergvölker von *Uri, Schwytz* und *Unterwalden* hier auf *Grütli* am 25. Juni ihren ersten Bund, und zum letztenmale wurde er im J. 1713

von 360 Abgeordneten dieser drey Kantone beschworen.

Tells Platte und *Kapelle*. Der andere klassische Ort in diesem See-Busen ist *Tells Kapelle* an dem entgegengesetzten östlichen Felsen-ufer, von der *Grütli-Matte* $1\frac{1}{2}$ St. entfernt. Ehe man dahin kömmt, sieht man auf derselben östlichen Seite das enge *Sisigen*-Thal mit seinem Dörfchen. Von diesem Thälchen steigt der wilde *Axen-Berg* zu einer Höhe von 5340 Fuß über den See, und an seinen steilen Wänden des *Bukis-Grats* und *Hakemessers* ist der See 600 Fuß tief. An dieser furchtbären und bey Sturm gefährlichen Seite springt am Ufer ein Felsstück weit hervor. Hier war es, wo *Wilhelm Tell*, den der Tyrann *Gesler* geschlossen von *Altorf* nach seiner Burg bey *Kiäsnacht* abführte (s. *Altorf*), aber bey plötzlich entstandnem Sturm und Lebensgefahr ihn von den Banden lösen ließ, um das Steuerruder zu Aller Rettung zu führen, aus dem Fahrzeuge sprang und es in selbigem Augenblick in die Fluthen zurückstieß. *Tell* lief auf ihm bekannten Felsenwegen voraus, und erwartete in der *Hohlen Gasse* bey *Kiäsnacht Geslers* Ankunft, wo er den Feind seines Vaterlandes erschofs (s. *Kiäsnacht*). Seit dieser Zeit wurde dieses hervorspringende Felsstück *Tells Platte* (*Tellensprung*) genannt. Seine Mitbürger ließen 31 Jahre nach seinem Tode auf dieser Stelle, so wie an seinem Geburtsort *Bürglen*, Kapellen erbauen. Als im J. 1388 am Freytag nach der Auffahrt das erste Fest zum Andenken des großen Bürgers in dieser Kapelle auf *Tells Platte* gefeyert wurde, waren 114 Personen

zugegen, welche den Helden noch persönlich gekannt hatten (s. über seinen Tod und Nachkommen den Art. *Bürglen*). Alle Jahre wird in dieser Kapelle eine Messe zum Andenken dieses Freyheitsbringers gehalten, wobey sich noch immer viele Menschen einfinden. Die merkwürdigsten Züge aus dem Leben *Tells* sind an den Wänden abgemalt. Diese offne Kapelle zeigt sich von verschiedenen Punkten des Sees sehr malerisch; und aus derselben sieht man gerade gegenüber den Eingang ins *Isis*-Thal, dessen mit ~~L~~ippenwäldern bekleidete Berge, die Sägmühle an der *Risleten*, das Dörfchen *Bauen*; himmelwärts den *Roth*-Stock, die *Surenen*-Alpen, die *Blümlis*-Alp mit einem Gletscher, welche bis 8760 Fuß über die Seefläche emporsteigen (s. *Isis*-Thal). Von *Tells* Kapelle nach dem Landungsort *Fluelen*, bey den schauerlichen Wänden des kleinen *Axen*-Bergs vorbey, wo der *Milch*-Bach von einem kleinen See auf einer Alp herabströmt. Nach S., wo sich die *Renfs* in das *Urner*-Seebecken ergießt, zeigt sich *Seedorf* am Fusse des *Gutschen*-Berges. (S. *Fluelen*).

Geognost. Thatsachen. Dieser große *Luzerner*-See liegt zum Theil zwischen Kalkstein und zum Theil zwischen Nagelflue und Sandstein-Felsen und Bergen. Die Grenze beyder Steinformungen streicht von O. nach W., nämlich vom *Rigi*, vor dem *Nasen*- und dem *Bürgen*-Stock vorbey, nach der *Renk* und dem *Pilatus*; südwärts dieser Linie nichts als Kalkstein, nordwärts Nagelflue und Sandstein. Aeusserst merkwürdig sind die sonderbaren Schichtenbeugungen der Felsen in dem *Urner*-Seebecken von *Brunnen* bis

Fluelen. (Man s. umständlich hierüber den Art. *Altorf*).

LUZIEN-STEIG, ein enger Paß an der nördlichsten Grenze des K. *Graubündten* gegen *Schwaben*, zwischen dem *Falknis*- und *Fläscher*-Berg, auf der rechten Seite des *Rheins*. Durch eine 100 Klafter lange Mauer, und eben solchen Wall, war hier der Eingang in *Graubündten* verschlossen. Im letzten Kriege wurde bey diesem Paß viel gefochten, und er konnte sowohl von den *Oesterreichern* als *Franzosen* nie anders genommen werden, als daß man ihn umgieng. Die *Oesterreicher* erklimmten aus dem *Montafun*-Thale den *Falknis*, und überraschten, wie vom Himmel gefallen, die *Franzosen*. Diese hingegen umgiengen den Paß auf der linken Seite des *Rheins*; drangen über den Strom, und griffen die *Oesterreicher* von hinten an. Die letztern haben die dasigen Befestigungswerke gesprengt — Ohnweit dem *Luzien*-Steig führt ein schmaler Fußweg nach dem abgelegnen an der Bergwand des *Falknis* hängenden *Guschen*, dessen Bewohner noch in patriarchalischer Einfalt leben. Man versichert in der Gegend, daß die Mütter ihre kleinen 2-3 Jahr alten Kinder, wenn sie selbige ohne Aufsicht in den Häusern der Arbeit wegen zurücklassen müssen, an einen Lauf-Strick anbinden, damit sie nicht herabstürzen können; so steil sind rund umher die Bergwände.

LYS-THAL (auch *Lesa*-Thal, italienisch: *Val di Lesa*), am Fusse des *Rosa* in *Piemont*, von *Deutschen* bewohnt; öffnet sich bey *St. Martin* ins *Aosta*-Thal (s. *Anzasca*-Thal).

M.

MACAUSA - THAL, im K. Waat, ein hohes Nebenthal des *Saanen*-Landes, von der *Macausa* durchströmt, welche sich nicht weit von *Rougemont* in die *Saane* ergießt. Von hier geht ein Weg durch dieses Thal nach *Charmey* und *Bulle* im K. Freyburg; es liegt vom Hauptthale nordwestlich abgesondert und ist wenig bekannt.

MACUGNAGA, am Fusse des *Rosa* (s. *Anzasca-Thal*).

MADERAN - THAL, auch *Kersteln*-Thal genannt, im K. Uri, öfnet sich bey *Am Stäg*, und zieht ostwärts nach *Bündten* zu, 6 St. lang, zwischen den ungeheuern Felsen der *Windgälle*, *Doedi*, *Krispalt* und *Stotzingen*-Grat, welche über 9000 F. über den *Luzerner*-See sich erheben. Der hinterste Theil wird *Ruppletten*-Thal genannt, in welches der große Gletscher *Hüsifüren* herabsteigt, in dem der *Kersteln*-Bach oder die *Mader* entspringt. Viele Gletscher liegen rund umher auf den Felsen, von deren Abflüssen die *Mader* öfters fürchterlich angeschwellt wird. Vor mehrern Jahren fiel eine Lauine in ihr Bett, hemmte gänzlich ihren Lauf, schwellte sie unglaublich, und drohte dem ganzen Dorfe *Am Stäg* den Untergang. Dieses abgesonderte Thal ist reich an Alpweiden, und hat zerstreute Wohnungen. Es geht ein Gernsjägerweg über Gletscher entweder bey dem *Doedi* vorbey nach der *Sand*-Alp und *Panten*-Brücke im K. Glarus (s. *Glarus*), oder durchs *Scavrin*-Thal hinaus in das Thal des *Vorder-Rheins*; und

ein andrer Weg über den *Krispalt* nach *Tavetsch* und *Disentis* in 6-7 St. (s. *Am Stäg* und *Disentis*).

MAIEN-THAL, im K. Uri, vom *Maien*-Bache durchflossen, öffnet sich bey *Wasen* und zieht als ein hohes Alpenthal nordwestlich nach dem *Süsten*, über welchen ein Pafs ins *Gadmen*-Thal führt. Von *Wasen* geht der Weg steil aufwärts $\frac{1}{2}$ St., ehe man ins enge Thal tritt *); von da $1\frac{1}{2}$ St. bis zum Dörfchen *Maien*, 2860 Fuß über den *Luzerner*-See; $\frac{1}{2}$ St. weiter das Dörfchen *Fährnigen*, 3400 F. über den See oder 4700 F. übers Meer; noch 1 St. weiter zur Sennhütte auf der *Hunds*-Alp 3650 F. über den See. Von hier krümmt sich das Thal ganz nach SW., wo es von der *Süsten-Scheidek* geschlossen wird, und wo von dem *Uraz*-Horn und *Süsten*-Horn Gletscher herabhängen, welche dem *Maien*-Bache den Ursprung geben. In 1 St. ersteigt man die *Süsten-Scheidek*, 7322 F. übers Meer. Dort auf der Höhe zeigt sich in W. der *Stein*-Berg mit einem großen Gletscher. Von N. her zieht die *Titlis*-Kette nackt und dunkelbraun, und endigt mit dem pyramidalen *Telli*-Stock; hinter diesem zeigt sich die Kette der *Plan*-Platte, und zwischen beyden die Gebirge des *Hasli*-Thals. Beym Herabsteigen vom

*) Am Eingang in dieses Thal ist eine geschlossene vier-eckigte Redoute, welche die *Urner* zur Sicherheit gegen *Bern* errichtet hatten; sie ward im J. 1799 von den *Oesterreichern* besetzt, und von den *Franzosen*, die über *Süsten* kamen, mit Sturm erobert. (S. über dieses Thal und den *Süsten*-Pafs den *helvetischen Kalender*, vom Jahr 1798). E.

vom *Süsten* übersieht man den *Steinberg*-Gletscher in seiner Ausdehnung, der ein Ausfluß des grossen Eisthales ist, welches 6 St. lang nach dem *Galen*-Stock und der *Furka* hinzieht, wo es den prächtigen *Rhone*-Gletscher ins Thal herabstarrt. Die erste Sennhütte, welche man antrifft, steht auf der *Stein*-Alp, 6140 F. übers Meer, 5 St. von der *Hundsalp*-Hütte. Von hier geht es sehr steil hinab ins *Gadmen*-Thal nach *Gadmen* 2 St. 4146 F. übers Meer, und von hier bis *Meiringen* 3 St. (Ueber die Merkwürdigkeiten des *Gadmen*-Thales s. man *Meiringen*).

Geognost. Beschaffenheit. Das ganze *Maien*-Thal liegt in der Urgebirgs-Formation; aus Granit und Gneiß bestehen alle Felsen. An dem *Süsten* nähert sich der Gneiß dem Glimmerschiefer; auf dessen Nordseite viel Hornblende-schiefer und Sienit.

MAGGIA-THAL (auch *Maynthal*, italienisch: *Val Maggia*, *Val Madia*) war bis 1798 eine der italienischen Vogteyen, und bildet jetzt einen Theil des K. *Tessin*. Liegt zwischen dem *Livenen*- und *Eschen*-Thal, öfnet sich 2 St. von *Locarno*, zieht nordwestwärts 12 St. lang, spaltet sich in 5 Neben-Thäler, und ist von der *Maggia* durchströmt, welche durch eine enge Felsenschlucht bey der *Ponte brolla* herausstürzt, in der Ebne die *Melezza* und *Onsernona* aufnimmt, und nicht weit von der Stadt *Locarno* in den *Langen*-See fällt. Das Thal ist reich an Kastanien, Wein, Getreidebau, Alpen und Vieh, aber plötzlichen Uberschwemmungen und Verheerungen durch wüthende Gebirgsbäche häufig ausgesetzt, wovon die Ursache

in seinen steilen Felsen liegt. — Das eigentliche *Maggia*-Thal erstreckt sich von der *Ponte brolla* bis *Bignasco* 5 St. lang, wo 12 Dörfer liegen. (Ueber die merkwürdige Schlucht bey *Ponte brolla* s. man *Locarno*). Von *Ponte brolla* bis *Maggia* $1\frac{1}{2}$ St., nach *Someo* $1\frac{1}{4}$ St. 1224 F. übers Meer; nach *Cevio* $1\frac{1}{2}$ St. 1320 F. übers Meer oder 684 F. über den Langen-See (war der Sitz des Landvogts). Bey *Cevio* gehen zwey Nebenthäler nach W., das Thal *Campo* mit vier Oertern, und das Thal *Bosco* 3 St. lang, worin *Cerentino*, und *Bosco* oder *Gurin*, eine deutsche Gemeinde, von wo ein Paß nach *Formazza* oder *Pommat* führt. (Man s. den Art. *Bosco*).

Lavizzara-Thal. Von *Cevio* nach *Bignasco* $\frac{3}{4}$ St. Von hier erhält das Hauptthal den Namen *Lavizzara*-Thal, welches in drey Nebenthäler zwischen dem *Gries* und *Naret* ausläuft, unter dessen 10 Gemeinden *Prato* und *Sornico* große und wohlgebaute Oerter sind. Bey *Penia* spaltet sich das Hauptthal ins *Val Peccia*, *Fusio* und *Sambucco*. Das letztere wird von dem *Bedretter*-Thal durch die große Alp *Campo della Turba* getrennt, und über diese führt ein Paß nach *Airolo*, nur im hohen Sommer gangbar. Die Reise von *Locarno* durchs *Maggia*-Thal über diesen Paß nach *Airolo* ist um einige Stunden kürzer, als von *Locarno* über *Bellenz* und durchs *Livenen*-Thal. Von *Prato* führt ein Weg über die Gebirge nach *al Dazio* im *Livenen*-Thal. Die Einwohner des *Lavizzara*-Thals treiben nur Viehzucht und kochen einen in Italien sehr geschätzten Käse, der, weil er ausserordentlich weich ist,

nur mit vielem Stroh umwickelt verschickt werden kann, und deswegen unter dem Namen *Strohkäse* (*Formaggio di Paglia*) allgemein bekannt ist; auch ist das *Lavizzara*-Thal durch seinen vorzüglichen Topf- oder Lavez-Stein, dem es eigentlich seinen Namen verdankt, berühmt. Von den Einwohnern wandern viele als Kamin- und Rauchverständige (*fumistes* im Französischen genannt) nach *Frankreich* und *Holland*.

Geognost. Thatsachen. Das ganze Mayn-Thal liegt in der Urgebirgs-Formation. Von dem Eingange des Thals bey *Ponbrolla* an bis *Someo* Gneiß, in senkrechten Schichten von ONO. nach WSW. streichend, und von *Someo* weiter aufwärts Gneiß, adriger Granit, Hornblende und Glimmerschiefer mit großen Granaten gemengt, alles in einer dem horizontalen sich nähernden Lagerung; denn die Schichten dieser Felsarten senken nach SO. unter einem Winkel von 20-30°, ihre Streichung ist aber die nämliche, wie bey den senkrechten Schichten. Hinter *Bignasco* bricht ein grober Topfstein (hier *Guglia* genannt) zu Ofenplatten, und im Thal *Peccia* zeigt sich eine ausgedehnte Talkformation; denn hier bestehen ganze Felsen aus Topfstein, welcher an Schönheit den Lavezstein von *Chiavenna* übertrifft. Es werden hier alle möglichen Gefässe daraus gedrechselt und nach Italien geführt. In den Bergströmen werden Quarzkrystalle vom größten Feuer gefunden. Der Eingang ins Maggia-Thal ist ein enger Schlund ohne Thalebne. Hier und in *Bosco* und andern Nebenthälern stoßen die Felswände von beyden Seiten in der Tiefe scharf zusammen, und zeigen bestimmte ein- und ausspringende Winkel.

MALENKER-THAL. S. *Veltlin*.

MALLERAY, im Münster-Thale, ehemaligen Bisthum Basels, 1 St. von *Pierre Pertuis*, und $2\frac{1}{2}$ St. von *Münster*. — Das *neue Wirthshaus*.

MANDACH, ein Dorf im K. Aargau, im Distrikt *Wildenstein*, am linken Ufer der *Aare*, am Fusse des *Bötz-Bergs*, unweit *Bruck* und *Schinznach*.

Große Mannigfaltigkeit von Versteinerungen. Die ganze Gegend von *Mandach* ist wegen der großen Mannigfaltigkeit der dortigen Versteinerungen merkwürdig. In der Nähe von *Mandach* liegen auf dem Felde und in dessen Boden Bruchstücke von ungeheuern Ammonshörnern, im Durchschnitte von zwey und mehreren Füssen; auch versteinerte Korallgewächse in Menge; als *Millepore*, *Porpyten*, *Trochiten*, *Terebratuliten*. Nicht weit von *Mandach*, bey *Hotwyl*, hat man Elephantenzähne gefunden, und dort liegen vielerley Arten Ammonshörner, *Kochliten*, *Bucciniten*, *Turbiniten*, *Ostraciten*, *Gryphiten*, *Chamiten*, *Muskuliten*, *Belemniten*, *Tubuliten*, *Echiniten*, *Soleniten*, *Pektiniten*, *Buccarditen*, *Mytuliten*. Bey *Deutschbeuren* finden sich ausser den eben genannten noch folgende Versteinerungen, als *Pinniten*, *Telliniten*, *Oolithen*, eine mächtige Lage *Griphiten*, deren Originale im Meere noch unbekannt sind; an der Halde eines Feldes in einer Sandschicht eine kleine Lage von unversteinerten und unvermischten Venusmuscheln (*concha hypcephaloides*), welche noch nirgends anderswo sind gefunden worden. Bey *Elfigen* eine harte Bank kleiner *Kochliten* ganz unvermischt. Bey *Veltheim* *Telliniten*, *Belemniten*, *Griphiten*, *Ammonshörner*.

Bey *Castelen* und *Schenkenberg* liegen Oolithen, Ostraciten, Terebratuliten, Chamiten u. s. w. Auf dem *Bötz-Berg* selbst finden sich auch Ammonshörner, und an dessen südöstlichem Fusse bricht Eisen-Bohnenerz. Alle diese Versteinerungen im Distrikt *Wildenstein* liegen in der Sandsteinformation, welche hier sehr hoch an dem *Bötz-Berg* über dessen Kalksteinschichten hinaufsteigt.

MARIA ST., Hauptort des Münster-Thales in Graubünden. S. *Münster-Thal*.

MAROBIER-THAL (*Val Marobia, Malvarobi*) im K. Tessin, im Bezirk Bellenz, ein hochgelegnes Thal, öffnet sich $\frac{1}{2}$ St. östlich von *Bellenz* und zieht ostwärts 3 St. lang und $\frac{1}{4}$ St. breit bis an die Grenze von *Chiavenna* und *Gravedona*, von dem *St. Jöris-Berg* geschlossen und von der wilden Marobia durchströmt. Es liegen fünf Dorfschaften in diesem fruchtbaren Thale. Von *Bellenz* führt eine für Pferde gangbare Straße durch dieses Thal über den *Jöris-Berg* nach *Chiavenna* und *Gravedona* am *Comer-See* (s. *Bellenz*). Aus dem Marobier-Thal führt ein Fußweg über die *Alpe Forno* in die Landschaft von *Lugano*.

MARTIGNY (*Martinach*), Stadt im Unter-Wallis, 336 F. über den *Genfer-See*, 1734 F. übers Meer. Wirthshäuser: *Große Haus, Adler*, bey *Laqui* an der Kirche.

Geschichte. Zur Zeit der Römer hieß es *Octodurum, Forum Claudii, Vicus Veragrorum* und das Thal *Vallis Pennina*, weil dieses Thal am Fusse der penninischen Alpen lag (s. *Bernhards-Berg*). Cäsars Lieutenant *Galba* hatte hier ein befestigtes Lager. Die *Veragrer* und *Seduner* be-

stürmten es, wurden zwar zurückgeschlagen und *Octodurum* verbrannt, aber erhielten doch die Rechte *Latiums*. Martinach war nachher der erste Sitz der Bischöffe von *Wallis*, deren Residenz im VI. Jahrhundert nach *Sitten* verlegt wurde.

Merkwürdigkeiten. Sehenswerth hier bey H. Prior *Murith* eine schöne Mineraliensammlung und viele römische Medaillen und Inschriften, die auf dem *grossen Bernhard* gefunden worden sind, und andre Alterthümer aus den umliegenden Gegenden. Der herrliche Wasserfall, die *Pissevache*, und die merkwürdige Felsenkluft' des *Trient* sind 1 St. von Martinach am Wege nach *St. Maurice*. Das Klima ist sehr heiss; nahe bey Martinach wachsen die feurigen Weine, *Vin de la Margne* und *de Coquempin*. Der Honig dieser Gegend gehört zu dem köstlichsten der Schweiz. Martinach gegenüber, jenseits der *Rhone*, liegen *Fouly*, *Branson* und *Nasimbre*, wo der Cretinism im hohen Grade herrscht, und auf dem Berge *Fouly* ein ausserordentlicher Reichthum seltner Pflanzen (s. *Fouly*). Eine sehr schöne Aussicht bey den Ruinen des Schlosses *la Batia*.

Wege. Von Martinach auf den *grossen Bernhard* (s. *Antremont - Thal*). Nach *St. Maurice* (s. diesen Artikel). Nach *Chamouny* 8-9 St. (s. *Chamouny*, *Col de Balme*, und *Valorsine*). Nach *Sitten* 6 St., zuerst nach *Saxon*, *Rilde*, über die *Rhone* nach *St. Pierre* (links bleibt *Seillon* oder *Schellon* liegen, wo eine warme Mineralquelle) bey den Felsen *Chamoyon*, *Ardeva* und *Letran* vorbei, hinter denen sich die *Diablerets* erheben, wo im XVIII. Jahrhundert zweymal Felsenstürze

entstanden (s. *Diablerets*). Nach *Ardon*, wo die schönen Weinberge von *Magnes*, und wo sich angenehme Aussichten sowohl nach *Sitten* als zurück nach *Martinach* öffnen; hinter *Ardon* kommt man über die *Morge*, welche auf dem *Sanetsch* entspringt, und ehemals die Grenze des *Ober-* und *Unter-Wallis* bildete.

Pflanzen. Bey *Martinach*: *Aster amellus* in den Weinbergen. *Anemone pulsatilla*. *Primula villosa*. *Verbascum thapsus*. *Hieracium glaucum* und *amplexicaule*. *Pimpinella nigra*. Bey *Saxon*: *Astragalus cicer*. (S. *Fouly*).

Geognost. Thatsachen. Alle Gebirge rund um *Martinach* bestehen aus Urgebirge. Der Felsen, worauf das Schloß *Batia* steht, ist glimmerreicher Kalkstein mit Spatadern, eine Fortsetzung des Urkalksteins, welcher durch das *Chamouny*-Thal über den *Col de Balme* nach NO. fortstreicht. Bey den letzten Häusern des Dorfs *Batia* Kiesel-schiefer, in welchem hinter dem Schloß ein Steinbruch ist, in fast senkrechten Schichten von NO. nach SW. streichend (man sehe die merkwürdigen Uebergänge der Felsarten auf beyden Seiten der *Rhone* abwärts unter dem Art. *St. Maurice*, und die eben so merkwürdigen Urgebirgsarten nach dem *Bernhard* zu unter *Antremont*-Thal). Auf dem Wege nach *Sitten* geht bey *Saxon* und jenseits der *Rhone* bey *Saillon* schöner Gyps zu Tage. Von *Saxon* streicht er südwestwärts bey *Chara*, *Voulege* und *Chable* vorbey.

MATTER-HORN, auch *Cervin* und *Sylvio* genannt, ganz im Hintergrunde des *Vispacher*-Thales, an der Grenze von *Wallis* und *Piemont*, die dünnste

und spitzigste Felsnadel in dem Alpengebirge, 13350 F. übers Meer, (man sehe ihre Gestalt in dem zweyten Alpenabrisß im I. Theil), sie besteht aus Serpentin, Gneiß und Urkalkstein. (Ueber alle Merkwürdigkeiten dieser Nadel und des Passes nahe bey derselben s. man *Vispacher-Thal*).

MATTER-THAL (auch *Nikolai-Thal* genannt) ist der rechte Arm des *Vispacher-Thals*, in dessen höchstem Theil das Dorf *Zermatt* (*Praborgne* auch genannt) und das *Matter-Horn* liegen (s. *Vispacher-Thal*).

MAUEN-SEE, im K. Luzern, unweit des Städtchens *Sursee*. In der Mitte dieses nicht beträchtlichen Sees stand auf einer Insel das Schloß *Mauen*: sein Abfluß ergießt sich in den noch kleinern *Egolzweiler-See*, und dieser sendet seinen austretenden Bach in die *Wigger*.

MAURICE (St.), Stadt im Unter-Wallis, an der *Rhone*, zwischen den *Dent de Midi* und *Dent de Morcles*. Wirthshäuser: *Stadthaus*, *Weißs Krentz*.

Geschichte. Hier soll *Agaunum* gestanden haben, auf dessen Kirchhof die Römer ihre verstorbnen Mitbürger aus weiter Ferne führten und begruben. Die Kirche der hiesigen Abtey war ehem mit den römischen Leichensteinen dieses Kirchhofs gepflastert. Auf Befehl des Kaisers *Maximilian* soll hier im J. 302 die *thebaische* Legion mit ihrem Anführer *Maurice* niedergehauen worden seyn, und seit der Zeit *Agaunum* den Namen *Maurice* erhalten haben. Von den römischen Alterthümern ist nichts mehr übrig, als die Brücke über die *Rhone* und einige Inschriften in der Abtey,

welche im J. 515 schon gestiftet seyn soll. Einige Könige von *Klein-Burgund* sind hier gekrönt worden. — Nahe bey Maurice lag *Epone*, wo 1517 ein Concilium versammelt war; dieser Ort wurde im J. 1562 durch einen Bergfall verschüttet.

Merkwürdigkeiten. Die Kloster-Bibliothek besitzt viele interessante Manuscripte. Nahe bey der Stadt eine Einsiedeleý mitten an einer hohen Felswand, wo eine hübsche Aussicht ist. — Das *Wallis* verengt sich hier bey Maurice dergestalt, daß dieses 50 Stunden lange Thal vermittelst des Thores an der Brücke gänzlich verschlossen wird. Am Ende der Brücke beginnt der Kanton *Leman*, und ein dort angebrachtes Thor verschließt die Landschaft *Bex* gegen *Wallis*.

Wege. Herrlicher Wasserfall. Nach *Bex* 1 St. Nach *Martinach* 3 St. So wie man aus Maurice heraustritt, so steht rechts der *Dent de Midi* in einer Schlucht, aus welcher der Bach *St. Barthelemi* beym Dörfchen *Juviana* heraustritt, links der *Dent de Morcles*, beyde mehr als 7000 Fuß über die *Rhone* erhaben, und in der Ferne nach S. sieht man den *Velan* und *Valsoret*, zweý Hörner des großen *Bernhards*, gegen 10000 Fuß übers Meer. Der Weg führt durch die Dörfer *Labarbe* und *Mieuville* oder *Miville*, dann dicht bey dem herrlichen Wasserfall der *Pissevache* vorbey. Der Bach heißt *Salanche*, und stürzt einige hundert Fuß hoch herab, aber nur 100 Fuß senkrecht. Vormittags steht er im Sonnenlicht, dann bilden sich die schönsten Regenbogen; auf beyden Seiten kann man den Steinhügel hinansteigen und sich ihm ganz nahe stellen. An der östlichen Seite ist der Anblick

schöner, als an der westlichen. — Von hier geht die Straße weiter bald über die Brücke des *Trient*, welcher aus einem merkwürdigen Schlunde hervortritt. Die Felsen sind nur in der Breite des Stroms von dem *Trient* in senkrechte 200 Klafter hohe Wände durchsägt oder durchfressen. Durch diesen Schlund ist schon Holz aus dem *Valorsin*-Thal geflößt worden. Von der *Trient*-Brücke geht es weiter durch *Verrieres*, *Batia* und *Martinach*. Auf dieser Reise bleibt die *Rhone* stets linker Hand.

Pflanzen. Nahe bey *Maurice*: *Sinapis nigra*. *Arabis turrita*. *Colutea arborescens*. *Salix amygdalina* an der *Rhone*. *Hyacinthus comosus* an den Felsen. *Crataegus oxyacantha non spinosa*. *Potentilla caulescens* an den Mauern. *Ophrys spiralis*. *Orchis abortiva*, *Seseli annuum*, *Hieracium glaucum*, alle drey bey der Eremiten-Zell. Beym Austritt des *Trient* aus seinem Felsenschlunde: *Sempervivum arachnoideum* mit purpurrother Blüthe, *Alyssum utriculatum*. S. *Fouly*.

Geognost. Thatsachen. Der *Dent de Midi* und *de Morcles* stehen auf der äussersten Linie der Kalkflözgebirge, zeigen beyde aufs genaueste gleiche Höhe und Form, dieselben Felsarten und denselben Schichtenbau, und haben einst ein einziges zusammenhängendes Gebirge ausgemacht, welches durch gewaltsame Begebenheiten queer durchrissen worden ist. Ihre Füße bestehen aus Urgebirge, auf welchen Kalksteinschichten nach NW. senkend aufgesetzt sind. In einer Höhe von 7870 F. zeigt sich an beyden eine mächtige Lage versteinerter Muscheln, und über jene eine Schicht Eisenstein. Von der Schlucht, aus welcher sich der *Dent de Midi* erhebt, nordwärts nach *Maurice*,

1 St. weit nichts als Kalkstein in dicken Schichten, nach NW. senkend, hernach aber gebogen, gebrochen, und endlich gar horizontal: auf der andern Seite der *Rhone*, oberhalb St. Mauritz, an der Nordseite des Morcles ebenfalls Kalksteinschichten, die wunderbar gebogen sind; von der Schlucht südwärts nichts als Urgebirge. Auf dem Wege von *Juriana*, am Ausgange dieser Schlucht nach *Balm* und *Labarbe* Kieselschiefer, wie *Saussure* ihn nennt, aus vielem Feldspath und aus Glimmer bestehend, von äusserst feinem Korn und dem Granit ähnelnd. Zwischen *Labarbe* und *Miville* ist dessen Korn nicht so fein, und viele Feldspatadern durchziehen den Fels. Bey *Miville* sieht man deutlich, daß die Schichten senkrecht stehen und von NO. nach SW. streichen. Die Felsen bey der *Pissevache* sind derber Kiesel, nach *Saussure's* Benennung; dichter Feldspath, nach der Benennung der neuesten Mineralogen; grünlich, schwach durchscheinend, sehr hart, aber etwas fett im Anfühlen; unter den Trümmern am Wasserfall findet man schönen, fast weissen Kalcedon, an Blöcken jener Felsart ansitzend. Von der *Pissevache* an erscheint ein schwarzer Sandstein *) mit Glimmer und Quarz gemengt, der auch nahe an der *Pissevache* noch Trümmerstücke enthält und Nagelflue bildet. Auf diesen Sandstein folgt Thonschiefer, und dann bis

*) Dieser s. g. Sandstein ist eigentlich eine kleinkörnige Grauwake mit viel Glimmer gemengt; die dabey vorkommende s. g. Nagelflue ist eine grob- und grobkörnige Grauwake mit Urgebirgsbruchstücken, deren Bindemittel entweder jene kleinkörnige Grauwake oder ein ziemlich bestimmter Glimmerschiefer ist. E.

acht Minuten vor der *Trient*-Brücke die vorige Nagelflue in einem glimmerreichen Sandteig; die gerollten und eckigten Trümmerstücke darin sind Granit-, Gneiß- und Quarzstücke. Dieser merkwürdige uralte Nagelflue streicht, wie alle vorige Felsarten, in senkrechten Schichten von NO. nach SW., und ist eine Fortsetzung desselben Nagelflues an der Nordseite des *Balme* und des *Valor-sine* (s. *Balm*); große Trümmer dieses Nagelflues liegen oberhalb *Pully*, $\frac{1}{2}$ St. vor *Lausanne*, sie sind von hier, ihrem Mutterort, dort hingefluthet worden. Auf diese Nagelflue folgt Glimmerschiefer, dann Kieselschiefer aus Glimmer und vielem Feldspath, mit einer Menge Feldspatadern durchzogen. Von dem *Trient*-Schlunde an verliert sich das Schieferige, die Felsart wird gelblicht und nimmt das Aussehen eines Porphirs; gegen das Dorf *Batia* zu wieder grauer Kieselschiefer, und dann Urkalkstein, alles in fast senkrechten Schichten (s. *Martigny*). Auf der rechten Seite der *Rhone* zeigt sich die nämliche Aufeinanderfolge der Felsarten. Geht man von *Martigny* über die *Rhone* nach *Fouly*, so trifft man auf den dichten Feldspath der Felsen der *Pissevache*; von da über den vorspringenden Bergwinkel hinab nach der *Rhone* die porphir-ähnlichen Felsen zwischen dem *Trient* und *Batia*, hier enthalten sie viele Feldspatkrystalle und grünliche Kieselkörner. Nur 25 Minuten vom Dörfchen *Rogé* erscheint der Nagelflue (Grauwake) in schwarzem Glimmerteig; etwas weiter dünne Schichten eines weißlichten Kalksteins mit Nieren von Gneiß, welche zusammen höchstens einige Fuß dick zwischen Gneiß senk-

recht streichen. Weiter folgt schwarzer Glimmerschiefer, und dann Nagelflue (Grauwake) in dunkelschwarzem Glimmerteig. Hier zeigt sich der Bau desselben aufs deutlichste; seine Schichten sind 10-15 Fuß dick; oberhalb dem Dörfchen *les Diablets* sieht man dessen senkrechte Schichtenstellung, von NO. nach SW. streichend, am besten. Dieser Nagelflue scheint über *Derbignon* weiter fortzusetzen, und erscheint da bald grau, bald grünlicht und röthlicht. Hinter *Derbignon* wieder Kieselschiefer oder Feldspath mit Glimmer, wie auf der andern Seite. Obgleich das Thal 1 St. breit ist, so zeigen sich doch auf beyden Seiten dieselben Felsschichten. Bey dem Dorfe *Outre-Rhone* (*Ultra Rhodanum*) auch *Colonge* genannt, kann man auf einer Fähre über die *Rhone* wieder nach *Martigny* zurückkehren. Wie weit der merkwürdige uralte Nagelflue von *Derbignon* nach NO. fortstreicht, ist noch nicht untersucht, verdient aber sicher eine eigne Reise und Untersuchung. Das ganze Wallis ist bis nach *Fouly* und *Martigny* ein Längen-Thal, von hier nimmt es eine Queerrichtung nach NW. mitten durch die von NO. nach SW. streichenden Felsformationen des Urgebirges, des Kalkflözes und des Gypses bis an den *Genfer*-See, 8-10 Stunden. Die nämliche Gewalt, welche diese Felsen durchbrach und wegführte, hat zwischen der engen Oefnung des *Dent de Midi* und *de Morcles* die unzähligen Urgebirgstrümmer hindurchgewälzt, welche im ganzen *Rhone*-Kessel bis *Genf* zerstreut, aber besonders über den *Jorat* bis zur beträchtlichen Höhe am *Jura* hinauf, gerade dieser Oefnung zwischen dem

Dent de Morcles und *de Midi* gegenüber, aufgehäuft liegen. (S. *Genf*, *Jorat*, und *Lasarra*).

MEDELS-THAL, ein hohes Bergthal in Graubünden, zieht von *Disentis* nach S. 6 St. bis an den *Lukmanier*, vom *Mittel-Rhein* durchströmt, welcher in einem nach SW. ziehenden Nebenthal *Cadelino* entspringt (s. den Art. *Lukmanier*). In dem nach O. sich ausdehnenden *Kristalliner*-Thal liegt ein herrlicher Gletscher. Durch das *Medelser*-Thal führt von *Disentis* über den *Lukmanier* nach *Olivone* im *Polenzer*-Thal ein Paß in 9-10 St., welcher mit kleinen Wagen befahren werden kann. (S. *Disentis* und *Lukmanier*).

MEILLERIE, ein Dorf am südlichen Ufer des *Genfer*-Sees und am Fusse steiler Felsen, der Stadt *Vevay* gegenüber; berühmt durch *J.J. Rousseau's Heloise*. (S. *Genf*).

MEINAU (die Insel), in der nördlichen Bucht des *Boden*-Sees, mit dem westlichen Ufer vermittelt einer schmalen Brücke von 630 Schritten verbunden, von wo man in $1\frac{1}{2}$ St. nach der Stadt *Konstanz* spaziert. Reisende, welche sich mit ihrer Kutsche von *Ueberlingen* oder *Mörsburg* nach *Meinau* übersetzen lassen, finden hier Pferde, mit denen sie nach *Konstanz* fahren können. Die Insel, ein Hügel von $\frac{3}{4}$ St. im Umfange, ist ein Eigenthum des *Johanniter*-Ordens; das Schloß des *Komthurs* steht am höchsten Punkte; alle Reisende sind hier äusserst gütig und gefällig aufgenommen. Gemüse- und Obstgärten, Weinberge, Kornfelder und Wiesen beleben dieses herrliche Eiland, welches von 50-60 Personen bewohnt wird. Lage und Aussichten dieser Insel sind prächt-

tig, und sie verdient deswegen von jedem Freunde der Natur einen Besuch. Die schönsten Standpunkte sind in den obern Zimmern des Schlosses und in dem Garten. — Sehenswerth noch hier die Weinkeller, in denen 100 Fässer liegen, wovon jedes 5000 Flaschen, und ein einziges 184320 Flaschen fassen kann.

MEIRINGEN, Hauptort in dem Hasli, K. Bern. Wirthshäuser: *Wilde Mann* und *Landhaus*. — Liegt 1818 Fuß übers Meer, in dem 3 St. langen *Unter-Hasli-Thal*, welches durch seinen eigenthümlichen Gebirgskarakter im höchsten Grade romantisch und malerisch ist, und von einem der schönsten und muntersten Hirtenvölker bewohnt wird (s. *Hasli-Thal*). — Kömmt man vom *Brienzer-See* ins *Unter-Hasli*, so sieht man rechts die Vorberge *Zaun* und *Iseltwald*, die Berge *Oltschern*, *Wandel* und *Kaltbrunn*, links den *Brünig*, *Breiten-Berg*, und weiter den sonnenreichen fruchtbaren *Hasler-Berg*, auf welchem mehrere kleine Dörfchen, und jenseits desselben nach NO. das *Melch-Thal* liegen. Gegen S. die *Scheidek*; in O. wird das sich verengernde Thal von dem *Kirchet* geschlossen, über welchen nach S. zu die *Burg-Hörner* emporsteigen, und jenseits welchen der *Grimsel* und die Thäler *im Grund*, *Mühli*, *Gentel*, *Nessel* und *Gadmen* liegen. Auf der Nordostseite sieht man die Wasserfälle *Müllli-Bach*, *Dorf-Bach* und *Alp-Bach* über fünf und mehrere Staffeln herabstürzen: der letztere ist der schönste, aber auch der gefährlichste für die Wiesen der Einwohner. Auf der Südwestseite der *Reichenbach*, dessen Gewitter-ähnliches

Donnern durchs ganze Thal erschallt. Kommt man vom *Grimsel* oder aus dem *Mühli*-Thal über den *Kirchet* ins *Unter-Hasli*, so ist der Anblick desselben bezaubernd. Von dem *Kirchet* zeigt sich am Fusse einer mit Fichten besetzten Felswand ein runder Hügel, an welchem 7-8 Hütten in gerader Linie untereinander stehen, über deren zwey ein grosser Nufsbaum seine Zweige ausbreitet; bey Abendbeleuchtung ein entzückender idyllischer Anblick.

Schöne Standpunkte und prächtige Fälle des Reichenbachs. Hinter der Kirche von Meiringen auf einem Hügel ist ein schöner Standpunkt zur malerischen Uebersicht des ganzen Thales. Der *Reichenbach* gehört zu den schönsten Wasserfällen der Schweiz. Von der hintern Gallerie des Wirthshauses zum *Wilden Mann* erblickt man einen kleinen Theil des obern Falles. Der Weg zu dem obern Fall führt von Meiringen durch *Schwendi*, von hier wendet man sich rechts. Wer über den *Scheidek* reist, muß diesen Weg nehmen, und genießt also im Vorbeygehen den Anblick. Man muß ihn Vormittags sehen, wo sich bey Sonnenschein drey zirkelförmige Regenbogen bilden. Die herabstürzende Säule beträgt 20-30 Fufs im Umkreis, selbst bey kleinem Wasser, und fällt 200 Fufs fast senkrecht. Den untern Fall, der äusserst malerisch ist, und vielen Personen besser als der obere gefällt, muß man Nachmittags sehen; von diesem steigt man zu dem obern Falle in $\frac{1}{4}$ St.

Schlund in dem *Kirchet*: Sehenswerth ist auch der Schlund in dem *Kirchet*, durch welchen
einst

einst die *Aare* geflossen ist, und der andre, in welchen sie jetzt fließt.

Kampf- oder Schwing-Tag. Die Einwohner *Hasli's* und die *Unterwaldner* halten einen Kampf- oder Schwing-Tag den 26. Juli auf der *Engsteln*-Alp, den 10. August auf der *Tenn*-Alp, 5 St. von Meiringen, und die *Hasler* und *Grindelwalder* gewöhnlich den ersten Sonntag im September auf der *Scheidek*, am Wege zwischen Meiringen und Grindelwald.

Wege. Die Wege nach dem *Grimsel*, nach *Engelberg*, nach *Wasen* im K. Uri gehen über den *Kirchet* in den *Hasli*-Grund, wo sie sich trennen. Südöstlich öffnet sich das *Mühli*-Thal, in welches die Straße auf einer hohen Brücke über die wilde und wasserreiche *Gentel*, die der *Aare* zueilt, führt.

Nessel- Gaden- und Gentel-Thal. Bey dem Dörfchen *Wyler* theilt sich das *Mühli*-Thal, nach SO. geht es ins *Gentel*-Thal, nach S. ins *Nessel*- und *Gaden*-Thal. Nach dem Dörfchen *Gaden* oder am *Bühl* 4 Stunden von Meiringen. Von *Gaden* auf steilen Wegen nach der *Stein*-Alp, über die *Süsten*-Scheidek (auf dem Wege dahin zeigt sich der *Trift*-Gletscher, Ausfluß eines 6 Stunden langen Eisthales, welches sich nach dem *Galen*-Stock hinzieht, wo es den *Rhone*-Gletscher herabstarrt) ins *Maien*-Thal, nach *Wasen* 7-8 St. (das Umständlichere dieser Reise s. man im Art. *Maien*-Thal). — Von *Wyler* nach SO. führt die Straße durchs *Gentel*-Thal über die *Engsteln*-Alp, das *Joch*, nach *Engelberg* in Unterwalden, 12 St. von Meiringen. Das

Gentel-Thal und dessen Alpen sind reich an Buchen, Eichen, Ahornen, Wasserfällen, malerischen Felsen und Ansichten.

Prächtige Wasserfälle. Von *Wyl*er aufwärts begegnet man dem *Jungibrunnen*, der in neun Aermen aus den Wänden der *Gadmer*-Flue hervorströmt. Etwas weiter bildet die *Gentel* einen malerischen Fall in Form einer Pyramide; steil aufwärts über Schiefer erscheinen sehr wilde und romantische Gruppen von Felsen und Tannen. Der Weg wird sehr steinig und übel. Am untern Ende der *Rofs*-Alp stürzt ein Bach in herrlichen Fällen über eine Felswand; dann gelangt man auf die *Engsteln*-Alp, wo man in den Sennhütten übernachten kann, ohngefähr die Hälfte des Weges von Meiringen nach *Engelberg*. Von dieser Alp sieht man nach NW. den *Hohen Stollen*, an dessen nördlichem Fusse das *Melch*-Thal beginnt; das *Roth*-Horn, an welchem in der Planplatte Eisenerz ausgebeutet wird; in O. den *Joch*-Berg; himmelwärts den *Titlis* über 11000 F. hoch; in SO. die *Wende*-Stöcke (9536 F. hoch übers Meer), zwischen welchen der *Wende*-Gletscher sich herabzieht; nach S. den *Telli*-Stock und *Stein*-Berg, welche das *Gentel*- und *Gadmen*-Thal von einander trennen; nach SW. die *Gadmen*-Flue und die Felsen nach dem Grimsel zu.

Merkwürdige periodisch fliessende Quelle. Auf der *Engsteln*-Alp ist bemerkenswerth der sogenannte *Wunderbrunn*, welcher im Frühling, wenn die Viehheerden auf die Alp kommen, zu fliessen beginnt; im Herbst, wenn das Vieh die Bergtriften verläßt, zu fliessen aufhört.

und während des Sommers regelmässig um 8 Uhr Morgens zu fließen anfängt, und um 4 Uhr Nachmittags trocken wird; doch wird die Regelmässigkeit dieses täglich periodischen Flusses von dem Grade der Wärme und dem vielen oder wenigen Regen gestört. — Von der *Engsteln*-Alp geht der Weg bey dem *Engsteln*-See, der $\frac{1}{2}$ St. lang und $\frac{1}{4}$ St. breit ist, auf das *Joch* 1 St., der höchste Punkt dieser Strasse (das weitere s. unter *Engelberg*). — Den Weg über die *Scheidek* nach *Grindelwald* (s. den letzten Artikel) — Von Meiringen nach *Tracht* am *Brienzer*-See 3 St., hier schift man sich ein (s. *Brienzer-See*). — Die Strasse über den *Brünig* nach *Unterwalden* (s. *Brünig* und *Lungern*).

Geognost. Thatsachen. Die Kalkgebirge des *Unter-Hasli*, des *Hasli*-Grundes und des *Mühli*- und *Gentel*-Thales ruhen auf Schiefer, im *Gadmen*-Thal auf Gneiss, über welchen das Kalkflötz mit nördlich eingesenkten Schichten bis gegen das *Süsten*-Horn emporsteigt, welches aus Urgebirge bestehend auf der Linie sich erhebt, in welcher von O. nach W. die Urgebirgsformation ganz zu Tage nahe an dem nördlich aufgesetzten Kalkflötz dahinzieht. Dieses Kalkflötz ruht nicht unmittelbar auf der Schiefer- und Gneissformation, sondern zwischen beyden streicht ein merkwürdiges 6 Fufs starkes Eisensteinlager in einer 16 Fufs mächtigen bald schwarzen, rothen, grünlichten und grauen Thonschieferschicht, welcher hin und wieder so viel Quarzkörner beygemengt sind, daß die bunten gebänderten Trümmerstücke bisweilen mehr Sandstein als Schiefer sind. Diese Schicht

streicht in einer Höhe von 6763 Fuß übers Meer, und zeigt sich am *Joch*, im *Gentel-Mühli-* und *Gadmen-Thal*, im *Hasli-Grund*, *Urbach-Thal*, nach W. im *Grindelwald*, *Lauterbrunn-Thal*, nach N. im *Melch-Thal* u. s. w. In dieser merkwürdigen Schicht finden sich versteinerte Schaalthiere aus dem Meer. Nicht weit von Meiringen am *Zaunwald*, am Ufer der *Aare*, zeigt sich eine Schieferbank, welche voll verkiester Ammonshörner ist. In dem *Gadmen-Thale* an dem Ort, *Schaftelen* genannt, streicht eine Schicht salinischer Kalkstein zwischen den Gneifstafeln. Oberhalb *Gadmen* erscheint Sienit, Hornblendeschiefer, Glimmerschiefer (s. *Maien-Thal*). — Der *Hasli-Grund*, ein sehr ebnes Thal von 1 St. Länge und $\frac{1}{2}$ St. Breite, wird durch den *Kirchet* von dem *Unter-Hasli-Thal* getrennt, und bildete einen See, ehe die Wasser in dem Hügel *Kirchet* zwey Schluchten durchfressen hatten, wovon eine jetzt trocken und die andre das Bett der *Aare* ist.

Mineralogie. Schon im XV. Jahrhundert wurde in dem *Mühli-Thal* ein Eisenbergwerk betrieben, welches in der Mitte des XVIII. Jahrhunderts gänzlich erlag. Die Regierung von *Bern* übernahm es, und seitdem wird der Eisenstein an der *Plan-Platte* und am *Balmerek-Horn*, 4 St. von der Schmelze, ausgebeutet; aus Mangel eines guten Verfahrens und einer guten Einrichtung wird nur schlechtes, kaltbrüchiges Eisen gewonnen.

MELCH-THAL, im K. Unterwalden, öffnet sich zwischen *Sarnen* und *Kerns*, und zieht südostwärts 3 St. lang zwischen 6-8000 F. hohe Felsen aufwärts; ein alpenreiches, sehr wildes, romantisches

und mit zahllosen Hütten besetztes Thal, von dem *Melch*-Bach durchströmt, welcher aus dem *Melch*-See entspringt. Von *Kerns* und *Sarnen* gehen Wege durch dieses Thal auf die *Engsteln*-Alp im *Gentel*-Thal, K. Bern, und nach *Engelberg* (s. *Sarnen*).

Arnold von Melch-Thal und Niklaus von Flüe. Ist besonders deswegen merkwürdig, weil einer der hohen Stifter des Schweitzerstaats und dessen Freyheit im J. 1307, *Aerni* (*Arnold*) aus dem Melch-Thal war, dessen Familie *an der Halden* noch im J. 1784 bestand; und weil der Friedensstifter, *Niklaus von Flüe*, in der letzten Hälfte des XV. Jahrhunderts hier als Einsiedler in einer fürchterlichen Einöde lebte (s. *Sarnen* und *Sachselen*).

Geognostische Beschaffenheit. Die Gebirge sind noch nicht gehörig untersucht. Schiefer mit Kalkflöz bedeckt streicht durch dieses Thal. Es wird hier Marmor gebrochen. Ganz hinten im Thale geht die Eisenstein-Schicht zu Tage aus, welche auf der andern Seite im *Mühli*-Thal ausgebeutet wird.

MELLINGEN, ein Städtchen im K. Aargau, an der *Reufs* und der großen Landstrasse zwischen *Zürich* und *Bern*.

Geognost. Merkwürdigkeiten. Die ganze Gegend liegt in der Sandstein- und Mergelformation. Bey *Mügenweil*, in der Nähe von Mellingen, ist ein schöner Sandsteinbruch, in welchem Glossoptern, Muscheln und Knochen gefunden werden, die eine nähere Untersuchung verdienen. Auf den Hügeln nach den *drey Häusern* aufwärts, an

der StraÙe nach *Lenzburg*, liegen unzählige Trümmerblöcke von Granit und Nagelfluë zerstreut, eben so auf der andern Seite von Mellingen 1 St. weit nach *Baden* zu. Die StraÙe steigt hier gleich von der *Reufs* über einen steilen Hügel, welcher nur ein Schutthaufen von Granitblöcken, andern gerollten Steinen, Sand und Mergel ist. Drey Viertelstunden weit von der Höhe dieses Hügels, nach *Baden* zu, zeigen sich links über den Boden der Felder so ungeheure Granit- und Nagelfluëtrümmer hervorragend, daß man sie von der LandstraÙe auffallend gewahr wird. Die meisten dieser Granite gleichen demjenigen, den ich in Menge an den Ufern des *Zuger-* und *Luzerner-Sees*, bey *Art*, *Buonas*, *Küßnacht*, an der *Reufs*-Brücke 2 St. von *Luzern* u. s. w. fand. Alle diese Blöcke sind aus dem Innersten des K. *Uri*, zwischen dem Durchriß des *Rigi* und *Ruffi*-Bergs und über den *Luzerner-See* hervorgefluthet worden. Alle Nagelfluëtrümmer, welche sich weit und breit um Mellingen finden, gehörten der Nagelfluë-Formation des *Rigi* und *Ruffi*, und sind mit unzählig andern Urgebirgsgeröllen durch den ganzen *Reufs*-Kessel gewälzt und hinter Mellingen an den südöstlichen *Jura*-Zweigen aufgeschüttet worden.

MENDRIS (*Mendrisio*), die am südlichst gelegne Stadt der Schweiz, unter dem 45°, 50' der Breite, seit 1522 Hauptort einer Vogtey von 22 Gemeinden, seit 1801 Theil des Kantons *Tessin*, 1 St. von dem *Luganer-See*, 3 St. vom *Comer-See* und 4-5 St. vom *Langen-See*; liegt auf der letzten südlichen Stufe der Alpen. In der Stadt Mendris nichts merkwürdiges, als drey Klöster

und Seidenbau; nicht fern von Mendris eine Schwefelquelle.

Prächtige Landschaften und Aussichten. Die hügelreiche Landschaft von Fruchtbarkeit und Fülle der Vegetation schwellend bietet dagegen den höchsten Genuß und die herrlichsten Spaziergänge und Standpunkte dar. Nach dem Flecken *Balerna* 1 St. Hier ein Landhaus des Erzbischofs von *Como*; eine Kirche, in dem schönsten Geschmacke gebaut; herrliche Gärten der Chorherren, und eine entzückend reiche Gegend, von der *Breggia*, die aus dem *Muggia*-Thal kommt, durchflossen. Von hier nach dem Dorfe *St. Martin di Sagno*, und nach der Höhe von *Bisbino*, wo die schönsten Aussichten sich öffnen; nämlich nach Norden sieht man die Alpen, nach S. die reizende *Lombardei*, zu den Füßen nach O. den *Comer*-See und die Stadt *Como*. — Von *Balerna* nach dem Hügel *Pedrinato* 1 St., nahe bey *Chiasso*, der Grenze der Mendrisischen Landschaft. Um *Chiasso* wechseln die schönsten Fluren, von dem Bache *Fallopia* gewässert, herrlich zieht sich das Thal zwischen *Pedrinato* und *Sagno*, aber der schönste Standpunkt ist bey der Kirche *St. Stephano*, auf dem Hügel *Pedrinato*. Hier umfaßt das Auge das prachtvolle Amphitheater der Alpen, mit den herrlichsten Wäldern geschmückt, in abstuffenden Terrassen voll Dörfer, Weingeländer und Festonen, die über goldne Fluren von Waizen von Baum zu Baum ranken, sich immer mehr erniedrigend, und in immer kleinere Hügel übergehend, bis sie sich gänzlich in der *Lombardei* verflachen. Herrliche Aussichten auch auf dem

Hügel *Stabio*, 1 St. von Mendris, und bey der Einsiedeley von *St. Martino*, wo jährlich ein grosser Viehmarkt gehalten wird.

Müggia-Thal. Die Landschaft Mendris hat nur ein einziges Alpenthal, das *Val Müggia*, eines der schönsten Thäler der Schweiz, von ganz eigenthümlichem Karakter, ohne Thalebne; die Gebirgsseiten stossen in der Tiefe so nahe zusammen, daß die stillen Wasser der *Breggia* kaum Raum haben, sich durchzuwinden, und doch sind alle Abgründe blumenreich, und die steilsten Bergseiten von oben bis in die Tiefen von den Wölbungen der prächtigsten Kastanien- und Nufsbäumen, der Rebengeländer und Wiesen bekleidet, und die Häusergruppen der sechs Gemeinden scheinen in der Luft zu schweben. Alle Bäche sind unschädlich und perlen nur, und die Wollust von Schatten und Sonne, von Kühlung und Wärme, fühlt man nirgends so, wie in diesem Thale. Bey *Balerna* öffnet es sich, da liegen die Dörfer *Morbio sotto* und *sopra*, von welchen sich das Thal sechs Stunden lang nordwärts nach dem *Monte Generoso* hinaufzieht, welcher zwischen dem *Luganer-* und *Comer-*See in andre Gebirge immer höher emporsteigt. Sonderbar ist der Anblick des Dorfes *Buzello*, von unten gesehen, welches auf kleinen Terrassen, in Form einer grossen Treppe, übereinander liegt. Oberhalb *Monte* ist eine prächtige Aussicht; rechts zieht ein fruchtbares, aber unbewohntes Nebenthal. Von *Buzello* bis *Monte* muß man 1 St. im Zickzag gehen, um eine halbe Viertelstunde weiter zu kommen. Zu *Monte* steht bey dem Pfarrhaus ein Nufsbaum, der einen hal-

ben Morgen Land bedeckt. Bey *Cabbia nuova* sieht man links ein Nebenthal gegen *Ronco piano*. Bey dem Dorfe *Müggia* spaltet sich das Hauptthal in 3-4 kleine Beythäler, die sich auf dem *Monte Generoso* verlieren, und von hier beginnen Buchen-Waldungen. Die Aussicht von dem Gipfel des *Generoso* über die *Lombardei* ist unaussprechlich schön. (Ueber dessen seltnen Pflanzen s. man weiter unten).

Künstler. *Franz Silva*, der *Alte* genannt, dessen Sohn *Augustin Silva*, *Karl Franz Silva* und *Franz Silva* aus *Morbio sotto*, waren im XVI. und XVII. Jahrhundert berühmte Maler, Bildhauer und Baumeister; der letzte starb im J. 1737 zu Rom. *Raphael Sua* aus *Sagno*, geschickter Zeichner für Baukunst und Perspektive, starb im J. 1766. *Peter Lironi* aus *Vacallo*, Bildhauer, starb im J. 1692 zu Como durch Gift. *Peter Anton Magati* aus *Vacallo*, Geschichtsmaler, starb zu Varese im J. 1768. *Peter Franz Mola* aus *Colderia*, berühmter Geschichts- und Landschaftsmaler, war Direktor der Akademie *St. Lukas* zu Rom, wo er im J. 1666 starb. *Johann Baptist Mola*, trefflicher Landschaftsmaler im XVII. Jahrhundert. *Carl Salterio* aus *Castel san Petro*, berühmter Baumeister in Italien, starb im J. 1670. *Franz Carabelli*, aus demselben Orte, vortrefflicher Baumeister, starb im J. 1774 zu Mailand. *Franz Toriani* und *Innocenz Toriani*, aus der Stadt Mendrisio, beyde geschätzte Maler; der erste starb im J. 1670 zu Rom, der zweyte im J. 1712.

Wege. Von Mendris nach *Capo di Lago* 1

St., von hier über den *Luganer-See* nach *Lugano* 2 St., nach *Como* 3 St.; zu *Chiasso* ist die Grenze der Schweiz, und ehe man dahin reist, erkundige man sich zu Mendris über die Mauth- und Zolleinrichtung, damit sich der Reisende keinen Unannehmlichkeiten von Seiten der Zöllnern ausgesetzt sieht. Von Mendris über *Varese* nach *Luino* an den *Langen-See* 7-8 St.

Die Vegetation ist in der Landschaft Mendris viel reicher und üppiger, als bey *Lugano* und *Locarno*. Die *palästinische Traube* von 1 Elle Länge kommt zur Reife, und selbst im Schatten der Wälder wachsen Millionen Kräuter, unter denen viele sehr seltne Pflanzen. Bey der Stadt *Mendris*: *Helleborus viridis*. *Oxalis corniculata*. *Silene gallica* und *Parietaria judaica*, nur hier allein in der ganzen Schweiz. Bey *Cassina* im *Müggia*-Thal: *Thesium linophyllum*. Auf dem *Monte Generoso* folgende Pflanzen: *Atropa Mandragora* (Alraune). *Selinum Seguieri*, *Laserpitium trilobum* (Laserkraut), *Crepis alpina* (Pippau), *Achillea clavennae* und *tanacetifolia* (wermuth- und reinfarnblättrige Achille), alle diese nur ausschliessend hier. *Festuca spadicca*. *Paeonia officinalis*. *Cytisus hirsutus* und *capitatus*. *Cnicus ochroleucus*. *Inula hirta*, alle sehr selten in der Schweiz.

Geognost. Beschaffenheit. Das Alpengebirge stuft über den *Monte Generoso* herab, wird immer niedriger und geht in Hügel über, welche anfänglich noch zusammenhängen, dann einzeln erscheinen und sich endlich in die Ebne der *Lombardei* verfläichen. Der *Generoso* besteht aus Kalkstein und Kalksteinschiefer, welcher auf Gneiß und Glimmerschiefer im *Müggia*-Thal aufsitzt, von NO. nach SW. streicht und nach S.

einsenkt. Die Hügel im Mendrisischen bestehen aus Nagelflue, Sandstein, Thon und Gerölle.

MERGOZZO, Dorf an dem kleinen See von *Mergozzo*, in Piemont, 1 St. westwärts von dem *Langen-See*, an der Strasse nach *Domo d'Ossola*, 5 St. davon entfernt. (Den Weg dahin, s. man unter Art. *Domo d'Ossola*).

MESMER, der höchste Felsen im K. Appenzell (s. diesen Artikel).

MIDI (DENT DE) nahe bey *Maurice* (s. *Bex* und *Maurice*).

MILDEN (s. *Moudon*).

MISOXER-THAL (*Val di Misocco* in der Landessprache), das südlichste Thal in Graubünden, unter italienischem Himmel, von Italienern bewohnt; sehr fruchtbar, malerisch und romantisch; zieht vom *Bernhardino* südwärts 9 St. herab, von der *Moesa* durchflossen, und öffnet sich $\frac{1}{2}$ St. vor *Bellinzona*. Der große Pafs aus *Graubünden*, über den *Bernhardino* nach *Bellenz*, *Locarno* und den *Langen-See*, geht durch dieses Thal.

Geschichte. Die Geschichte erwähnt des Geschlechts von *Misocco*, Herrn dieses Thals, schon im IX. Jahrhundert. Die Herren von *Trivult* kauften es im J. 1494 von dem letzten Grafen *Misocco*, und seit 1521 schloß sich diese Landschaft an *Graubünden* an (s. *Bernhardino*).

Wege. Schöne Wasserfälle und Ruinen. Das erste Dorf auf dessen Südseite heist *Bernhardino*, von hier bis *Bellenz* 9 St.; merkwürdig bey diesem Dorf ein *Sauerbrunn*, welcher versandt wird. Von hier geht die Strasse durch *Lesum*, *Cebia*, *Andersta*, *Doire*, *Anzon*, *Loggia*,

Durba nach *Creneo*. Hier wird das Thal sehr schön; auf der einen Seite die zwey ansehnlichen Wasserfälle des *Riele di Verbio* und *di Crastera*. Eine kleine Stunde von *Creneo* liegen auf Felsenhöhe die Reste der alten Burg *Masox* oder *Misocco*, welche im J. 1521 von den Graubündnern zerstört wurde, das Stammhaus der Grafen *Misocco*. Dieses ungeheure Schloß, dessen Mauern 10 Fuß dick sind, bildet mit der romantischen Gegend die schönsten Ruinen in der ganzen Schweiz. Weiter abwärts bey *Soazza* der herrliche Wasserfall des *riale di Buffalora*, nach O. erhebt sich der *Pombio*, auf welchem man eine prächtige Aussicht bis *Mailand* genießt. Von hier geht ein Weg über die *Furcula* nach *Chiavenna*. Bey *Cabiolo* stürzen drey Wasserfälle. Bey *Grono* öffnet sich das *Calanker*-Thal (welches zu *Misocco* gehört), aus welchem die *Calankasca* der *Moesa* zweilt (s. *Calanker*-Thal). Bey *Rogoredo* sieht man den *Jöri*-Berg, *Monte di St. Giorgio*, über welchen eine Straßse ins *Marobier*-Thal und nach *Gravedona* am *Comer*-See führt. Bey *St. Vittore* und *Monticello*, $\frac{1}{2}$ St. vor *Bellenz*, öffnet sich das *Misoxer*-Thal.

Geognost. Beschaffenheit. Alle Gebirge dieses Thales liegen in der Urgebirgsformation, sind aber noch nicht gehörig untersucht. Bey *Soazza* wird Lavezstein ausgebeutet.

MÖRSBURG, Städtchen an dem schwäbischen Ufer des *Boden*-Sees. Wirthshaus: *Bär*. — Hier ist der Sitz des Bischofs von *Konstanz*. In den Zimmern des bischöflichen Schlosses vortreffliche Ausichten, und eins der vollständigsten *Conchylien*-

Kabinette in Europa, und eine Sammlung von Versteinerungen aus dem *Oeninger-Steinbruch* am *Zeller-See* (s. die Schrift: *Die Konchylien in dem Naturalien-Kabinet des Fürsten und Bischofs von Konstanz* in Mörsburg. Bregenz 1787. in-8.). Von hier fährt man nach *Konstanz* in 2-3 St. über den See.

MÔLE (s. *Genf*).

MOLISSON (s. *Gruyeres* oder *Greiers*).

MOLLIS, ein schönes Dorf im K. Glarus auf der Südostseite, nicht weit vom Eingang in das *Glarner-Thal*. Von hier geht eine Straße nach *Kirenzen* und *Mühli-Bach* am *Waldstädter-See*, und von da an dessen Ufern bis *Wallenstadt* (s. *Näfels* und *Glarus*).

MONTBLANC, der höchste Berg in Europa, Asien und Afrika, erhebt sich in Savoyen zwischen dem *Chamouny-* und *Entreves-Thal* unter 45° , $41'$, $52''$ der nördl. Breite, und 24° , $24'$, $22''$ der Länge; ist übers Meer 14456 F. nach den Herren *Piktet* und *Schukburgh*, 14700 F. nach H. v. *Saussure*, 120 F. niedriger als der *Coracon*, und 4602 F. niedriger als der *Chimboraco* im südlichen Amerika. Obgleich absolut kleiner als der *Chimboraco*, so ist der Montblanc in Betref des Tha-les, über welches beyde Berge sich erheben, höher als jener, und gewährt einen weit größern und ausserordentlichern Anblick; denn der Montblanc erhebt sich über das *Chamouny-Thal* 11552 F., hingegen der *Chimboraco* über das Thal von Quito nur 9720 Fufs. Der Horizont des Montblanc-Gipfels beträgt im Halbdurchmesser 68 Stunden, jede zu 2000 Klaftern; man sieht ihn zu *Lyon* in seiner

ganzen Allmacht, auf allen Bergen *Burgunds*, zu *Dijon*, selbst zu *Langres* (65 St. in gerader Linie), *Saussure* glaubte ihn oberhalb *Toulon* auf dem Berge *Caume* zu erkennen; würden die *Appenninen* bey *Genua* den Gesichtskreis nicht abschneiden, so könnte man vom Montblanc noch 12 St. ins mittelländische Meer schauen. Ohnerachtet dieses ausserordentlichen Horizonts ist der Genuß der Aussicht sehr gering, weil der Dunstkreis nahe an der Erdoberfläche in diesen Entfernungen sich zu sehr verdichtet, und weil die Kraft des menschlichen Auges viel zu schwach für diesen Gesichtskreis ist. Um der Aussichten willen lasse sich also Niemand verleiten, die gefährliche und so kostspielige Reise auf den Montblanc zu wagen. (Man s. den Art. *Chamouny - Thal*).

Geschichte der Besteigung des Montblanc. Ohnerachtet des ausgedehnten Umfangs des Fusses vom Montblanc, so kann man sich fast von keiner Seite nähern. In S., SW. und SO. verbieten es senkrechte Felswände von mehrern tausend Fuß Höhe, in N., NO. und NW. ungeheure Gletscher, Eismauern, Abgründe und treuloser Schnee; deswegen ist die Reise auf den Gipfel so schwierig und gefährlich. *H. von Saussure* versprach in den J. 1760 und 1761 denen eine beträchtliche Belohnung, welche einen erträglichen Weg auf den Montblanc finden würden, und selbst denen, die fruchtlose Versuche machen möchten, ihren Taglohn. *Pierre Simon* aus *Chamouny* war der erste, welcher im J. 1762 es versuchte, den Montblanc von der Seite des *Bossons-* und *Tacul-*Gletschers zu erklimmen, aber vergebens. Im J.

1775 wagten es vier Männer längs dem Grat *la Côte* genannt, parallel dem *Bosson*-Gletscher, vergebens. Im J. 1783 nahmen drey andre Männer denselben Weg, einer ward von unüberwindlichem Schlaf befallen, und dies zwang sie, wieder umzukehren. In demselben Jahre versuchte es H. *Bourrit* aus *Genf*, ein Ungewitter trieb ihn zurück. H. *Bourrit*, voll Eifer, nahm im folgenden Jahre 1784 im September mit fünf Führern einen Weg von der Westseite; heftige Kälte und Ermüdung zwangen ihn, zurückzukehren; zwey Gensjäger, *Marie Coutet* und *Franz Cuidet*, stiegen fort, und H. *Bourrit* sah sie auf dem Schnee des Gipfels; bey ihrer Zurückkunft sagten sie, nur noch 60 Klafter von dem Gipfel gewesen zu seyn. Im J. 1785 machten *Saussure*, *Bourrit* und dessen Sohn mit 15 Führern einen neuen Versuch: Sie giengen im September von *Bionnossay* (4 St. südwestlich von *Chamouny*) am Fuße des *Bionnossay*-Gletschers vorbey, nordöstlich über den *Pierre ronde* bis an den Fuß des *Aiguille de Gouté* in $5\frac{1}{2}$ St., wo sie in einer erbauten Hütte, in der Höhe von 8532 F. übers Meer, die Nacht zubrachten; der Sohn des H. *Bourrit* befand sich übel. Den folgenden Tag erklimmten sie die *Aiguille de Gouté* bis zur Höhe von 11442 F., weiter konnten sie wegen des weichen und tiefen Schnees nicht kommen; die Hitze war unerträglich, obgleich das Thermometer in der Sonne nicht höher als 50° stand. — Im Juni des J. 1786 suchten sechs Männer von dem *Chamouny*-Thale aus, den Montblanc zu erklimmen; Erschöpfung und andre Zufälle zwangen sie, abzustehen; einer von ihnen, *Jacques*

Balmat, verirrte sich auf den Gletschern und mußte dort die Nacht zubringen; er verdankt die Erhaltung des Lebens seiner Jugendkraft. Am folgenden Morgen sah er den Gipfel des Montblanc in keiner großen Entfernung, und machte eine Gegend ausfindig, welche zugänglicher als alle übrige schien.

Jacques Balmat und Doktor *Paccard* waren die ersten, welche im J. 1786 den Montblanc erstiegen. Den 7. August desselben Jahres verreiste dieser *Jacques Balmat* mit dem Doktor *Paccard* aus *Chamouny*, schliessen auf der Höhe des Berges *la Côte*, betraten den 8. August um 4 Uhr Morgens die Eisfelder, um 3 Uhr Nachmittags wußten sie noch nicht das Ziel ihrer Unternehmung; der Doktor fühlte große Beschwerde von Erschöpfung und Kälte, *Balmat* muntert ihn stets auf; endlich steht noch eine Höhe vor ihnen, ohne zu wissen, ob es die letzte ist, und um 6½ Uhr standen beyde auf dem Gipfel im Angesicht von ganz *Chamouny* und mehreren Fremden *), welche sie durch Ferngläser sahen. Um 7 Uhr verließen sie den Gipfel, kamen um Mitternacht auf *la Côte* an, ruheten hier 2 St. und langten gegen 8 Uhr Morgens, den 9. August, fast erblindet und mit aufgeschwollnem Gesicht, in *Chamouny* an; 20 Stunden hatten sie auf dem Eise zugebracht.

Saussure's

*) Herr von *Gersdorf* aus *Sachsen*, welcher sich gerade in *Chamouny* befand, sandte für *Balmat* an H. *Bourrit* 17 *Louisd'ors*, welche er in seinem Vaterlande gesammelt hatte.

Saussure's Reise auf den Montblanc.

H. von *Saussure* wollte noch in dem nämlichen Jahre ihren Fußstapfen folgen; er reiste mit 17 Führern nach *la Côte*, aber schlechtes Wetter trieb ihn zurück. Im folgenden Jahre 1787 im Juli begab sich Herr von *Saussure* nach *Chamouny*. *Balmat* und zwey andre wurden abgeschickt, um die Beschaffenheit des Eises auf dem Montblanc zu untersuchen; allein übles Wetter verzögerte die Reise bis zum 1. August. Um 7 Uhr Morgens reiste dieser unermüdete Naturforscher mit seinem Bedienten und 18 Führern, welche physische Instrumente, ein Zelt, Bett, Leiter, Stangen, Stricke, Lebensmittel, Stroh u.s.w. trugen, von *Chamouny* ab, und langte auf *la Côte* um 2 Uhr an, wo die Nacht zugebracht wurde. Am folgenden Morgen über den *Côte*-Gletscher $2\frac{1}{2}$ St., der wegen seiner ungeheuren Spalte die größten Schwierigkeiten entgegen stellte; dann über Schnee rechts nach dem *Dome de Gouté* zu, wo die Felsen immer steiler und die Gletscher immer mehr voll Spalten und Höhlen wurden. Um 4 Uhr machte man Halt, in einer Höhe von 11970 F. übers Meer, das aufgeschlagne Zelt schützte Alle vor Kälte. Den 3. August gieng es so steil, daß sichere Tritte in das Eis eingehauen werden mußten, und ohnerachtet aller Sorgfalt stürzte doch ein Führer in einen Spalt, aus welchem er aber durch die Stricke, womit er mit andern zusammengebunden war, glücklich gerettet wurde. Um 8 Uhr sah ganz *Chamouny* die Karavane über die letzte Anhöhe kriechen, und als sie um 11 Uhr auf dem Gipfel anlangte, läuteten alle Glocken im Dorfe.

Physische Beobachtungen. Die letzten 150 Klafter gar nicht steilen Ansteigens über Schnee kostete der Reisegesellschaft 2 Stunden Zeit, weil jeder nach 10 - 15 gethanen Schritten so erschöpft war, daß ruhiges Stillstehen und Erholung nothwendig wurde. H. von Saussure war sehr schwach, sein Puls that 100 Schläge, im Thale bey Rube 72 Schläge; der Puls des Bedienten 112 Schläge, im Thal 60; der Puls des *Jacques Bulmat* 98, im Thal 49 Schläge in einer Minute, und so war bey Allen der Puls ausserordentlich schnell; selbst die stärksten Männer der Gesellschaft wurden über der Höhenlinie von 11400 Fuß leidend; Appetit hatte keiner, aber Durst nach Wasser quälte Alle; Uebelkeit, Erschöpfung, augenblickliche Abmattung bey der geringsten Bewegung und Sorglosigkeit erlitt jeder mehr oder minder. Der Barometer stand 16 Zoll 1 Linie, während ein andrer zu *Genf* 27 Zoll 1 Linie zeigte; das Thermometer um 12 Uhr an der Sonne $1 \frac{3}{10}$ Gr., im Schatten $2 \frac{3}{10}$ Gr., um 2 Uhr an der Sonne $1 \frac{3}{10}$ Gr., im Schatten $2 \frac{1}{2}$ Gr. unter dem Gefrierpunkte, während dem es zu *Genf* 22 Grad über Null stand. Das Wasser fror an der Sonne. Die Farbe des Himmels war dunkelblau, und wenn man sich in Schatten stellte, so sah man die Sterne. Das *Pays de Vaud* schien am Fusse des Montblanc zu liegen; die hohen benachbarten *Aiguilles* waren tief unter ihren Füßen, alle Gebirgsketten und ihre beschneiten Hörner sah man deutlich, die entfernten Gegenstände waren wie in Flor gehüllt. Fünf Stunden weilte H. von Saussure unter seinem Zeite auf dem Gipfel. Um 3 Uhr stieg die ganze

Karavane 200 Klastern herab, wo die Nacht zugebracht wurde, und am 5. August langte sie zu *Chamouny* wieder an.

Pflanzen. *Saussure* fand die *Silene acaulis* noch in einer Höhe von 10680 F., und *Lichen sulphureus* und *rupestris* bis auf die höchsten Gräte.

Den folgenden Tag nach der Zurückkunft *Saussure's* reiste H. *Bourrit* auf den Montblanc ab, übles Wetter trieb ihn aber zurück. — Den 8. August gieng der Engländer *Beaufaix* mit 10 Führern ab, *erreichte am 9. den Gipfel des Montblanc, und kam den 10. in *Chamouny* fast blind und ganz geschwollen zurück. — Seitdem ist der Montblanc bis jetzt, so viel ich weiß, nicht mehr bestiegen worden. Obgleich die Entfernung des Gipfels von *Chamouny* in gerader Linie nicht mehr als $2\frac{1}{4}$ St. beträgt, so hat man doch wegen der weiten Umwege und der gefährlichen Gletscher 18-20 St. bis zum Gipfel zu steigen.

Form des Montblanc. Gute Standpunkte, ihn zu betrachten, und seine Gletscher. Der *Montblanc* bildet eine erhabne, prächtige, Erstaunen erregende Pyramide, wenn man ihn von N. und S. betrachtet. Die südwestliche und nordöstliche Seite steigen allmählig über mehrere Stufen zum Gipfel unter Linien hinauf, welche mit dem Horizont einen Winkel von 23 bis 24° bilden, und stoßen auf dem Gipfel ohngefähr unter einem Winkel von 130° zusammen, (s. die Gestalt desselben auf dem zweyten Alpenabrisß im I. Theil). Südwärts ist er vom Gipfel 9600 Fuß fast senkrecht abgerissen, so daß Schnee

und Eis dort nicht liegen bleiben kann; nord- und westwärts hingegen steigt er allgemach hinab, und ist fast 11000 F. hoch mit Eis und Schnee ewig unveränderlich überzogen. Sein Gipfel zeigt sich wie eine gedruckte Halbkugel, welche aus Standpunkten in NO. gesehen, genau die Gestalt eines Kameelbuckels darstellt, weswegen man ihn auch *la bosse de Dromedaire* nennt. Von dem Montblanc steigen 17 - 18 Gletscher herab, in NO. der *Tacul-* und *Bois-*, in N. der *Nantillons-*, *Midi-* und *Bossons-*, in NW. der *Taconay-* und *Côte-*, in W. der *Bionnossay-* und *Freti-*, in SW. der *Glacier-*, in S. der *Alleeblanche-*, drey andre ohne Namen, *Miage-* *Fresnay-* und *Broglia-*, und in O. der *Brenva-* Gletscher, unter denen mehrere 5-6 Stunden lang sind und bis in die blühenden Thäler herabstarren. — Die besten Standpunkte, den Montblanc in der Nähe zu betrachten, sind nordwärts im *Chamouny-* Thal auf dem *Montbreven*, dem *Col de Balme* und *Buet* (s. *Chamouny-Thal* und die beyden andern Artikel), südwärts auf dem *Cramont* (s. *Courmayeur*), südwestwärts auf dem *Col de la Seigne* (s. diesen Art.), nordostwärts auf dem *Col de Geant* (s. *Chamouny-Thal*).

Geognost. Beschaffenheit. Der Montblanc besteht, so wie alle benachbarte *Aiguilles* (s. *Chamouny*) aus senkrechten Schichten oder Tafeln, welche untereinander parallel von NO. nach SW. streichen, und von der senkrechten Stellung nur sehr wenig nach SO. senken. Da die Granitarten dieser Schichten größtentheils in rechtwinklichen Prismen, auch in schiefwinklichen Pa-

parallelipipedalen brechen, so haben fast alle Schichten des Montblanc und seiner benachbarten *Aiguilles* in ihren Höhen die Gestalt von Pyramidaltafeln, von denen mehrere so spitzig sind, daß ihre Gipfel nur einen Winkel von 70° bilden. Dieser merkwürdige Schichtenbau des Montblanc zeigt sich nirgends so deutlich, als *da*, wo man seinen Riesenkörper im Profil beobachten kann, nämlich an der SWSeite auf der *Aiguille du Four* und *Col de la Seigne* (s. *Col de Bonhomme* und *de la Seigne*), und noch besser an der NOSeite auf dem *Col de Geant* (s. *Chamonny-Thal*). Auf diesem letztern Standpunkte erblickt man bis unter den Gipfel des Montblanc die Profildurchschnitte der senkrechten Granitschichten in einer ununterbrochenen Regelmäßigkeit. Die Felstafeln der *Aiguilles de Charmoz*, *Crepon*, *Blaitiere*, *du Plan* und *du Midi* bilden an der NOSeite den Fuß des Montblanc, so wie die *Aiguilles Bellaval*, *Glacier*, *Peteret*, *Rouge* und *Broglia* auf der SWSeite, die drey letztern in der *Allée blanche* (s. *Chamonny*, *Col de Balme*, *de la Seigne* und *Courmayeur*). Aeusserst merkwürdig ist es, daß nördlich und südlich dicht an den Granittafeln des Montblanc Schichten Urkalkstein und Schiefer in derselben Stellung und Streichung, wie die Granitschichten, beobachtet werden (s. *Chamonny*, *Ferrex*, *Courmayeur* und *Col de Bonhomme*).— Eben so merkwürdig sind der Sandstein und Nagelfluß, der sich an der SWSeite des Montblanc an dem *Col du Four* findet, dessen Gipfel in einer Höhe von 8576 Fuß übers Meer ganz daraus besteht (s. *Col de Balme*). Die Schichten des Mont-

blanc bestehen aus Granit, dessen Gemeng sehr verschieden ist. An den vorhingenanntē *Aiguilles* des nordöstlichen Fusses des Montblanc zeigensich Schichten: 1) Derber, adriger Granit und Gneifs von 3 Zoll bis 60 Fuß mächtig; 2) gelber Talk mit Quarznieren, und 3) einer schweren rostfarbigen, dem Hornstein nahe kommenden Steinart mit Granitnieren und mit Granitschichten wechselnd. Auf der SWSeite des Montblanc zeigt sich mehr Granitello *) aus weissem Feldspath, schwarzem Schörl, fettem Quarz, und Piriten. Oberhalb dem *Miage-Gletscher*, in der Höhe von 7170 Fuß, fand H. von *Saussure* derben Granit und die rostfarbene, dem Hornstein nahe kommende Steinart, deren Schichten an der NOSeite am Fulse der *Aiguille du Midi* streichen. Am westlichen Fulse des Montblanc bey *Bionnossay* findet man Trümmer: 1) Eines violet rothen, derben, harten Steins, welcher aus Feldspath und Hornstein zu bestehen scheint; 2) eines ziegelrothen sehr harten Steins aus Quarz, Glimmer und Eisen, und 3) eines grünlichen schweren Steins, der aus Quarz, Speckstein und Hornstein zusammengesetzt zu seyn scheint. Von *Bionnossay* aufwärts, nach der *Aiguille de Gouté*, Schichten aus Hornblende und Hornstein bald mit Quarz, bald mit Feldspath gemengt. Am Fulse des *Bionnossay*-Gletschers streichen Urkalksteinschichten (Fortsetzung derer im *Chamouny*-Thale), höher Quarz mit Hornstein, dann Schiefer,

*) Sienit und Hornblendeschiefer; der s. g. Schörl ist meist Hornblende; der Hornstein, *Saussure's Pierre de Corne*, oder Urthonschiefer, der bald in Glimmerschiefer, bald in Hornblendeschiefer übergeht. E.

dann Glimmerschiefer mit Quarz und Feldspathnieren. Die *Aiguille de Gouté* besteht aus abwechselnden gelblichen und schwärzlichen Schichten; die erstern scheinen aus Quarz und Kiesel, die andern gleichen einem groben Sandstein und scheinen aus Quarz, Feldspath und glänzenden Hornsteinblättchen zusammengesetzt; hin und wieder sind die Körner grösser, und da wird es wahrer adriger Granit; in den Spalten herrliche Quarz- und Feldspathkrystalle. Oberhalb der Spitze Kieselschiefer, welcher weiss, halbdurchsichtig und etwas fett wie Speckstein ist; noch höher grauschwärzliche blättrige Felsen, wovon jedes Blatt glänzt, Erdgeruch hat und Feuer giebt. In den Trümmern unterhalb der *Aiguille de Gouté* findet man glänzend schwarze Quarznieren und Adern, schwarzen Feldspath, weissen Quarz von grünen Amiantfaden durchzogen, Kalk- und Feldspathkrystalle mit seidenartigem Hornstein gemengt. An der Nordwestseite, längs dem Wege, welchen H. von Saussure bey seiner Reise auf den Gipfel des Montblanc nahm, zeigten sich: Am *la Côte* Hornblende und Feldspath, und Sienitschiefer; jenseits dem *Côte-Gletscher*, an denen aus dem Schnee hervorragenden Felsen, Hornblende, Feldspath, Reifsbley mit wenig Quarz und Glimmer. In dem *Dome de Gouté* zeigte sich die Hornblende als herrschender Bestandtheil. Nicht weit unterhalb dem Gipfel des Montblanc, nach Norden, ragen einige Felsen aus dem Schnee, und bestehen aus Feldspath, Quarz, viel Hornblende und Chloriterde, mit sehr wenigen Glimmerblättchen, aber vielen Piriten gemengt, von Quarzadern mit

grünem Schörl durchzogen; hin und wieder blättriger Felsen aus Feldspath und Glimmer, mit brauner Thonerde überzogen, von einer Ader Granitello aus Feldspath und Hornblende durchschnitten. Dicht unterhalb des Gipfels, in einer Höhe von 14400 Fuß, steigen einige Felstafeln 4 Fuß 8 Zoll 6 Linien über den Schnee empor, und bestehen aus derbem Granit, wo Hornblende und Spekstein den Glimmer ersetzen; in dem Gemenge dieses Granits ist der Feldspath herrschend, denn er macht $\frac{3}{4}$ der Masse aus, ist mattweiß, nicht sehr glänzend, hin und wieder grünlicht und blind von Speksteinüberzug, und bildet Körner von 1 Zoll Länge und 6 Linien Breite; der Quarz macht etwas weniger als $\frac{1}{4}$ der Masse und ist grauviollet; die schwarzgrüne Hornblende und der erdige Spekstein sind in sehr geringer Menge; dieser Granit ist mit grünlicher und schwärzlicher Chloriterde überzogen. Aus eben demselben Granit und aus Sienit besteht der erste Felsen unter dem Gipfel südwärts. Von allen diesen angegebenen und noch andern Gemengen der Granitarten des Montblanc finden sich zahllose Bruchstücke auf und an den großen Gletschern rund um den Fuß des Montblanc, und da kann jeder Naturforscher selbst die schönste Sammlung zusammensuchen.

Sonderbare vierseitige Spaltung des Schnees. Merkwürdig ist noch auf dem *Dome de Gouté* und dem Gletscher *du Mont Freti* die sonderbare Erscheinung, daß der tiefe Schnee von Spalten in rechten Winkeln durchschnitten wird, so daß die regelmäsigsten vierseitigen Schneeblöcke gebildet werden, welche der Savoyarde

Seracs nennt, und die man in Menge auf den ebengenannten Orten sieht.

MONTBOVON, Dorf am südlichen Ende des K. Freiburg. Ein leidliches Wirthshaus.

Wege. Von hier nach *Rossiniere* ins *Saanen*-Land 2 St. Durch den Paß *Tine* zwischen den Bergen *Culaz* und *Courjeon* (s. *Saanen* und *Oex*). Nach dem Städtchen *Greiers* 3 St. durch ein fruchtbares Thal (s. *Gruyeres* und *Bulle*). Den Weg von hier über den *Dent de Jaman* nach *Montreux* und *Vevay* (s. *Jaman*).

MONTE MORO (Ober-Wallis) im südöstlichen Ende des *Saafs*-Thales, auf der Grenze des *Anzasca*-Thales im Piemont, ist ein Theil des *Monte Rosa* und steht nordöstlich von demselben. Ueber Moro führt ein Paß von dem Dorfe *Saafs* aus dem *Saafs*- oder *Rosa*-Thal nach *Macugnaga* im *Anzasca*-Thal in 8 Stunden. (S. *Saafs*- und *Vispach*-Thal). *)

Pflanzen. Der *Moro* ist reich an seltnen Pflanzen. Nirgends in der ganzen Schweiz hat man bisher die *Primula longiflora* mit purpur und violetter Blume, und das *Geranium aconitifolium* gefunden, wie hier. *Senecio uniflorus* wächst nur auf dem Berge *Moro* und *Fouly*.

MONTERASCHER-THAL, ein Nebenthal des *Polenzer*-Thals im K. *Tessin* (s. *Olivone*).

MONTKENNEL, ist der deutsche Name für *Monte*

*) An der Nordseite dieses hohen Passes findet man den Nephrit mit Smaragtit häufig als Gebirgsart. Auf der Höhe des Passes hat man eine unbeschreiblich schöne Ansicht des ganzen östlichen Schichten-Profiles des *Mont Rosa*, der sich als eine ungeheure Felsenmasse von seinem südlichen Fusse bis zu seinem vergletscherten Gipfel zeigt. E.

Cenere, über welchen die Straße von *Bellenz* nach *Lugano* führt (s. *Bellinzona*).

MONTREUX, großes Dorf im K. Lemman, zwischen *Vevay* und dem Schlosse *Chillon*, auf einer anmuthigen Höhe, den *Genfer*-See beherrschend; an dem wilden Bach *Baye de Montreux*. Wirthshaus an dem Ende der beyden Straßen, welche nach *Vevay* und der Kirche des Orts führen. — Die Lage ist sehr schön, und die Aussichten auf den See, auf die Terrassen des *Pays de Vaux*, auf die Savoyer- und Walliser-Gebirge vortrefflich. Aus den obern Zimmern des Wirthshauses nach hinten genießt man herrlicher Ansichten. — Sehenswerth: Eine Höhle voll Stalaktiten in dem Felsen unter der Kirche; man wird aber ganz durchnäßt, wenn man sie sehen will. — Der Wein, welcher bey Montreux wächst, wird geschätzt.

Wege. Von hier auf den *Dent de Jaman* 3 St. (s. *Jaman*). Nach *Vevay* (s. diesen Artikel).

Pflanzen. In der Nähe von *Montreux* wachsen seltne Pflanzen; unter andern: *Laurus nobilis*. *Tanacetum balsamita*. *Cerastium tomentosum*. *Hyacinthus non-scriptus*. *Crocus vernus* in den Wiesen. *Galanthus nivalis*. *Rosmarinus officinalis* in dem Bette des Baches von *Montreux*.

MORAT (s. *Murten*).

MORBEGNO, der größte und schönste Flecken im Valtelin, an der *Adda* und am Fusse des *Monte Legnone*, von welchem die südliche Bergkette des Valtelins ausgeht (s. *Valtelin*). — Vortreffliches Wirthshaus *in der Post*. — Hier eine im guten Geschmack gebaute Kirche; mehrere Klöster, ein Chorherren-Stift. Viele Seidenmühlen, denn

die beste Seide des Valtelins wird auf beyden Seiten von Morbegno bis *Talamona* und *Delebio* gezogen. Auf dem Gipfel des *Legnone*, der 8436 F. über den *Comer*-See hoch seyn soll, genießt man eine prächtige Aussicht auf die unermessliche Ebne der *Lombardei*, nach *Mailand*, über den *Comer*- und *Luganer*-See, über das *Veltliner*-Thal und nach der *Bernina*-Kette; auf diesem Gipfel lag bis 1796 der Grenzstein zwischen *Mailand* und *Graubünden*. Der Felsengrat des *Legnone* zieht längs einem Berg-See und den obersten Gebirgen des *Valle Sassina* (wohin man durch den Paß *Portello* gelangen kann) nach O. und stößt an einen andern Bergstock, *Pizzo delle tre Signori* genannt, weil auf denselben das Gebiet der Republiken *Graubünden*, *Venedig* und des *mailändischen* Staats zusammenstießen. Dort vertieft sich dieser Felsengrat gegen das *Val di Bitto* beträchtlich, welches sich nahe bey Morbegno öffnet.

Bitto-Thal und dessen Käse. Dies ist ein langes Thal, welches sich in zwey Arme spaltet, und reich an Vieh und Alpen ist. Merkwürdig, weil hier vortrefliche Käse, welche eben so gut wie die berühmten *Parmesankäse* sind, gekocht werden. — Von Morbegno bis zum Ausfluß der *Adda* wird das Thal immer sumpfigter und ausserordentlich ungesund, selbst Morbegno leidet schon von diesen schädlichen Ausdünstungen; der Reisende hüte sich deswegen, die Gegend von Morbegno nach dem *Comer*-See des Abends zu durchwandern, oder gar dort die Nacht in einem Orte zuzubringen.

Wege. Warmes Bad im *Masiner*-Thal.

Wer den Comer-See hinabfahren will, geht von Morbegno nach Tomaso und schift sich hier ein. Der Weg nach Chiavenna geht über die Adda nach Trohana 2 St., nach Novate 2 St., la Ripa $1\frac{1}{2}$ St., Chiavenna 2 St. Von Trahana führt eine Straße ins Masiner-Thal, in dessen Hintergrunde zwischen Alpen ein besuchtes warmes Bad liegt und Lavezsteinbrüche sind; aus diesem Thal führt ein Paß über die *Furcula di Mezzo* ins Bregeller-Thal. Von Morbegno das Valtelin aufwärts führt die Landstraße durch Berbenne, Castione, Sasello nach Sondrio 6 St., durch den fruchtbarsten und schönsten Theil des Valteliner-Thals (s. Sondrio) Von Morbegno führt durch den rechten Arm des *Valle di Bitto* ein Weg ins Venetianische, und durch dessen linken Arm eine bequeme und getriebne Straße über den St. Marcus-Berg nach Bergamo.

Pflanzen. Nirgends als in dieser Gegend und an der Adda-Mündung: *Angelica archangelica*; *Ligusticum poloponnesiacum* nur hier und im *Puskla ver*-Thal. Sehr selten: *Phytolacca decandra*; *Erica arborea* zwischen Morbegno und der Adda; *Sida abutilon* auf den Bergen nach Bergamo zu. Nirgends in der ganzen Schweiz als bey Dubino, die *Serapias lingua*, auf dem Berge Zeze, *Aristolochia pistolochia*, und auf dem Fröla, *Asphodelus luteus*.

MORCLE (*Dent de*) S. Bex und St. Maurice.

MORGARTEN S. Egeri.

MORGEN-THAL, ein großes Dorf an der Hauptstraße zwischen Zürich und Bern, wo die Reisenden gewöhnlich übernachten. Wirthshaus: Bär. Der Bach Langeten fließt vorbey und fällt nicht

weit davon in die *Aar*. Von hier nach *Bern* über *Langen-Thal* ist nur ein kleiner Umweg (s. *Langen-Thal*).

MORGES (*Morsee*) Städtchen am schönsten Busen des *Genfer-Sees*, im K. *Leman*. Wirthshäuser: *à la Couronne*; *au grand Frédéric*. — Sehenswerth: Der Hafen.

Aussichten. *La Côte-Wein*. Prächtige Aussichten bey der Kirche, am Hafen, bey den Landhäusern oberhalb der Stadt; die schönste unter allen Aussichten bey dem Schlosse *St. Saphorin*. Das Schloß *Wuflens* soll aus der Römerzeit herkommen. Längs der großen Seebucht von *Morges* bis *St. Prex* unbeschreiblich prachtvolle Aussichten über den See nach *Vevay*, dem Schlosse *Chillon*, *Wallis*, *Meillerie*, auf die große entzückende Natur an den Ufern des *Genfer-Sees* von N. bis SO. — Nicht weit von *Morges* zwey Linden, wovon die eine $2\frac{1}{4}$ F. im Umfange hält. — Zwischen *Morges* und *Rolle* beginnt bey dem Bach *Aubonne* der Distrikt *la Côte* und erstreckt sich bis zu dem Bach *Promontause*, $\frac{1}{2}$ St. vor *Nyon*, dort wächst der geschätzte weisse *Vin de la Côte*, und der beste in den Bezirken von *Tartegnins*, *Mont* und *Fechy*. *)

Wege. Von *Morges* nach *Lausanne* 2 St.

*) Der *Côte-Wein* ist nicht so stark und angenehm, als der *Faux-Wein* (s. *Lausanne*), aber gesunder, und verträgt den Transport besser. Die weissen Sorten von beyden sind hitziger und dauerhafter, als die rothen, und veredeln sich mit dem Alter; auf Flaschen gezogen erhalten sie sich 30 und mehrere Jahre, und sind nur Weine für den Nachtsch.

(s. *Lausanne*). Nach *Rolle* 3 St. Längs dem herrlichen Seebusen nahe bey *St. Prex* vorbeý, über die Brücke der *Aubonne*, und durch *Alleman* (*ad lemanum*). Nach *Aubonne* 2 St., so wie man über die Brücke des Baches *Aubonne* gegangen ist, wendet man sich rechts der Landstrasse nach durch einen Kastanienwald. Nach *Yverdun* 5-6 St., durch *Cossonay*, *Lasarra*, und *Orbe* (s. alle diese Artikel).

Geognost. Merkwürdigkeiten. Ohnweit *Morges* findet sich bey *Monnaz* Strahlgyps im Thon. An der Landstrasse und am Seenfer zwischen *Morges* und *Rolle*, besonders von *Alleman* an, liegen sehr viele große Granitblöcke, merkwürdige Denkmale ungeheurer Revolutionen, welche aus dem Innern der Alpen diese Urgebirgstümmen hieher gefluthet haben.

ST. MORIZ, im Ober-Engadin. Wirthshäuser: Beym *obern* und *untern Flegi*, und viele andre, wo es minder theuer ist.

Berühmter Sauerbrunnen. Hier quillt der stärkste Sauerbrunnen der ganzen Schweiz. Nach H. Apotheker *Morells* Untersuchung enthalten 12 Unzen dieses Wassers: Luftsäure 37 $\frac{1}{2}$ Zoll, Kalkerde 3 Gran, Bittererde $\frac{3}{4}$ Gr., Glaubersalz 2 $\frac{2}{3}$ Gr., Küchensalz 1 $\frac{1}{3}$ Gr., aber kein Eisen; diesem zufolge ist der Luftsäuregehalt stärker, als in dem *Spaa*- *Schwalbacher*- und *Pyrmonter*-Brunnen. Die Quelle liegt $\frac{1}{4}$ St. vom Dorfe in einer sumpfigen Wiese, zwischen den zwey Seen des *Inn*, nahe am Fusse des Berges *Rozatsch*, wo Granit und Schiefer streicht. Die Kurgäste sind gezwungen, alle Tage dahin zu reiten oder zu fahren, wo sie

nichts als ein ofnes Haus finden, in dem man gegen Regen Schutz suchen kann. Bis jetzt hat man die Gemeinde von Moriz, welcher der Sauerbrunnen gehört, noch nicht dahin bringen können, bey der Quelle ein Wirths- und Badehaus zu erbauen; ja sogar, sie schlug das Anerbieten eines italienischen Fürsten aus, welcher, aus Dankbarkeit für seine hier wieder hergestellte Gesundheit, ein großes Gebäude aufführen lassen wollte. — Wer also baden will, muß das Sauerwasser ins Dorf führen lassen. Diese Unbequemlichkeiten vertheuern den Aufenthalt. Jeder Kurgast kann die täglichen Ausgaben nicht weniger als fünf Gulden oder einen halben Karolin rechnen, wofür man in den zwey genannten Wirthshäusern gut und reinlich bedient wird. In den andern Wirthshäusern lebt der Kurgast wohlfeiler, aber nicht so gut. — Da dieses Alpenthal zwischen 4200 - 4800 F. übers Meer liegt, so wird es für die Kurgäste nothwendig, sich mit Winterkleidung zu versehen; denn es ist nichts seltnes, in der Mitte des Sommers früh Morgens Wiesen und Dächer mit Schnee bedeckt zu sehen. — Vom Monat Juni bis September findet man hier immer eine zahlreiche Brunnen-Gesellschaft aus der Schweiz, Deutschland, und besonders Italien, wo dieses Sauerwasser unter dem Namen *Aqua forte di Agnadina* berühmt ist. — Wenn dieses starke Sauerwasser versandt wird, so verliert es den größten Theil seiner Luftsäure, und der einzige Grund davon liegt sowohl in den elenden dünnen Glasflaschen, welche dazu gebraucht werden, und welche alle zerspringen, wenn man sie schnell nach dem Füllen fest pfpöpft und verpicht,

als auch in der beyspiellosen Nachlässigkeit bey Besorgung des Füllens und Pfropfens *); dadurch geht nicht allein für die ganze Schweiz die Wohlthat dieses herrlichen Sauerwassers verloren, welches mit schweren Kosten die deutschen und französischen Sauerbrunnen kommen lassen muß, sondern auch *Graubündten* selbst verliert die beträchtlichsten Summen, welche durch die Versendung nach der ganzen Schweiz, nach dem südlichen Deutschland und Italien, zurückfließen würden.

Spaziergänge und Reisen. *Bernina-Gletscher*. Von Moriz aus giebt es angenehme Spaziergänge an den *Morizer-Silvaplaner-* und *Silser-See*, zu den Katarakten des *Inns*, am Ausfluß des einen Sees; auf die nahen Morizer-Alpen 1 St.; nach den angenehm gelegnen Oertern *Cresta*, *Celerina* und *Samaden*, eines der schönsten Dörfer der Schweiz. — Kleine Spazierreisen ins *Feeter-Thal* an dem *Muretto-Gletscher*; ins *Pontrasiner-Thal* an den *Bernina-Gletscher*. Wenn sich der Brunnengast in *Pontresina* (1 St. von Moriz) sein Mittagessen bestellen läßt, und von da bis zur Sennhütte $\frac{1}{4}$ St. von der *Sboccadura* (Mündung) des

*) Ich schickte im Sommer 1801 mehrere Kisten Selzer-Steinflaschen und der stärksten Burgunder-Weinbouteillen nach *Moriz*, von der dringendsten Bitte des Arztes zu *Pfeffers* begleitet, sie mit aller Schnelligkeit zu füllen und aufs festeste zu pfropfen. Nach langem Warten und schweren Kosten langten sie endlich an: Alle Flaschen waren mit alten, durchbohrten und bröcklichen Stöpseln gepfropft, und das Sauerwasser seiner Luftsäure dergestalt beraubt, daß ich es als unbrauchbar weggiessen lassen mußte!!!

des Gletschers fährt, so kann er gemächlich des Abends wieder in Moriz zurückseyn (s. *Bernina*), ohne besondere Ermüdung und Beschwerlichkeit.

Der unbekannte prächtige Roseggio-Gletscher. Hinter dem hohen Bergstock *Rozatsch*, an welchem der Sauerbrunnen quillt, zieht ein enges-waldiges Alpenthal nach dem *Albula* hinauf; da liegt der *Roseggio*-Gletscher, welcher, obgleich ungeheuer, und vielleicht der größte Gletscher-Arm Graubündtens, der in ein grünes Thal sich hinabsenkt, doch fast ganz unbekannt ist. Das Thal gehört der Gemeinde *Samaden*, und auf dessen Alpen werden vortrefliche Fettkäse gekocht. Von *Samaden* bis zu den Sennhütten 4 St. und von hier bis zu dem *Roseggio*-Gletscher, wo man ihn besteigen kann, 2 St. — Reise nach der Quelle des *Inns* (s. *Engadin*).

Wege. Von Moriz führt eine fahrbare Strasse durch *Selvapiana* und *Sils* über den *Maloggia* durchs *Bregell* nach *Chiavenna*. Von *Selvapiana* ein Paß über den *Julier* nach *Chur*. Durch *Pontresina* ein Paß über den *Bernina* ins *Pusklover*-Thal und nach *Tirano* im Veltlin, und durchs *Feeter*-Thal, ein Paß über den *Muretto* ins *Malenker*-Thal und nach *Sondrio* im Veltlin. — Das Engadin abwärts, von Moriz durch *Cresta*, *Celerina*, *Samaden*, über den *Bevers*-Bach, der aus dem Thal gleiches Namens strömt; durch *Bevers* (nicht weit davon einzelnes Wirthshaus in der *Au*, à *las Augas* in ladin, wo jährlich eine große Landsgemeinde gehalten wird), nach *Punt* 2 St. (s. diesen Artikel)

Pflanzen. Die Alpen in der Gegend von
III. O

Moriz sind reich an seltnen Pflanzen; und wer eine kleine Reise von 3-4 Tagen durchs *Luvino*- und *Fieno*-Thal nach den Gebirgen von *Bormio* machen will, wird mit reicher Ausbeute nach Moriz zurückkehren. Die Wälder in der Nähe von Moriz bestehen meistens aus Lerchen und Zirbelnußbäumen (*Pinus Cembra*). In dem schattichten Walde, oberhalb dem Sauerbrunnen, wächst die seltn *Linnea borealis* sehr häufig.

Geognost. Thatsachen. Um Moriz streicht Granit mit Spekstein, Schiefer, und 1 St. oberhalb dem Dorfe in den Alpen Gyps, welcher dort sehr malerische Pyramiden und Hügel bildet, eine Fortsetzung des Gypszuges bey *Sils* und in dem *Averser*-Thal auf der Nordseite des *Septimer* ist, und von hier nach O. durchs *Val di Fieno* weiter streicht. Auf diesen Gyps und Schiefer folgt bis *Punt* wieder Granit. Von Moriz aufwärts nach *Sils*. streicht überall auf beyden Seiten des *Inns* Granit mit vielem Spekstein, abwechselnd mit Schichten Quarz, und weissen salinischen Kalksteins; ferner Gneiß und Quarz, mit grünem Spekstein gemengt.

MORTINE (s. *Buet*).

MOTIERS, Dorf im *Val de Travers*, in dem F. Neuchatel. Wirthshaus: *La Maison de Village* (s. *Travers*). — Motiers ist das älteste Dorf in diesem Thale, der Sitz eines *Chatelain*.

J. J. Rousseau. Dieser Ort ist durch den Aufenthalt von *J. J. Rousseau*, der von 1762-65 hier lebte, sehr berühmt; sein Wohnzimmer ist ganz in dem Zustande, wie es war, als er von hier nach der *Peters-Insel* in dem Bieler-See floh, gelassen worden.

Zu Motiers wohnen die meisten Spitzmacherinnen aller Bergthäler in Neuchatel. Ganz nahe liegen die Dörfer *Boveresse* und *Fleurier*, und eine Mineralquelle, welche Schwefel und Eisen führt. — Sehenswerth: Nicht weit von den Ruinen eines Schlosses, dessen Alter unbekannt ist, ein malerischer Wasserfall; nahe dabey die Oefnung einer Höhle, *Baume de Motiers Travers* genannt, welche 2500 F. tief seyn soll. Zu *Sulpy*, 1 St. weit, die schöne klare, fünfarmige, wasserreiche Quelle der *Reuse* am Fuß eines steilen Felsens, welche wahrscheinlich ein Abfluß des Sees *Etallieres* bey *Brevine* ist (s. *Brevine*); und ein Naturalienkabinet bey einem Grafen zu *Sulpy*, der sich lange in *Ceylon* aufgehalten hat.

Büttes-Thal, eine Höhle und Höllennühle. Westlich von *Sulpy* $\frac{1}{2}$ St. das enge *Büttes*-Thal, vom *Buttes* durchströmt, in welchem ein Theil seiner Bewohner während drey Monaten keine Sonne genießt. — Eine halbe Viertelstunde höher liegt ein andres Thal, vom *Longeaigue* durchflossen, der sich in einen Schlund stürzt, wo eine Mühle, *Moulin des Enfers*, erbaut ist. Aus dem Büttes-Thal nach der großen Höhle, *Temple aux Fees*, 1 St. (s. *Verrieres*).

Wege. Von Motiers das Thal nach O. abwärts (s. *Travers*). Nach *Yverdon* 4 St., ein für einen Char à banc zu befahrender Weg. Nach *Brevine* giebt es zwey Wege: Die große Landstraße durch *Sulpy*, den engen Paß *la Chaine* (bey dem Heraustritt sieht man eine Vertiefung in dem Felsen *la Combe à la Vuira*, nach einer schrecklichen Schlange so genannt, welche hier

lebte, und im J. 1273 von *Sulpy Raimond* erlegt wurde). Durch *Bayards*, *Verrieres*, 3 St. von *Motiers* (s. das weitere unter *Verrieres*); der Fußweg nach *Brevine* über *Boveresse* 2 St., über *Sulpy* $2\frac{1}{2}$ St. Auf der Höhe des *Jura*, den man hier übersteigt, stürzt sich ein Bach in einen Schlund, über welchen eine Mahl- und Sägemühle wie in der Luft hängend erbaut ist, und *Moulin de la Roche* genannt wird.

Kleiner Gletscher in einer Höhle des *Jura*. Merkwürdig ist hier auf dem *Jura*, nahe am Wege, eine *Glacière* (Eiskeller) den die Natur in einer sehr grossen und tiefen Höhle gebildet hat. Gebüsch verbirgt ihren Eingang, deswegen ist sie ohne Wegweiser nicht zu finden. Man steigt auf einer starken Leiter in diese tiefe Höhle, deren Boden mit einer dicken Eistafel bedeckt ist, über welche sich 4-5 schöne gerundete Eissäulen erheben, die in eben so viele senkrechte Felsen-Kanäle aufsteigen. Nur hier und in den Gebirgen hinter *Nyon* sind die einzigen Oerter, wo sich auf dem *Jura*-Gebirge Eis in tiefen Höhlen das ganze Jahr erhält.

Geognost. Merkwürdigkeiten. Bey der *Baume de Motiers* zeigen sich wunderbar gekrümmte Kalksteinschichten, und beym Eingang ins *Sulpy*-Thal ganz senkrecht stehende dicke Schichten (s. *Travers*). Bey *Sulpy* und *Buttes* viele Versteinerungen, als Ammonshörner, Belemniten, Turbiniten, u. s. w.

Moudon (*Milden*), Städtchen im K. *Leman*, an der Landstrasse zwischen *Bern* und *Lausanne*. Wirthshäuser: *Stadthaus*, *Hirsch*. — Die *Broye*,

welche in tiefem Bette vorbey fließt, entspringt in den Bergen des K. *Freiburg*, in der Nähe des *Molisson*.

Geschichte und römische Alterthümer. Moudon ist das *Minidunum* der Römer. In der Nähe hat man viele silberne Medaillen aus den Zeiten *Cäsars* und *Augustus* gefunden. — Ueber dem Eingange des Rathhauses sieht man eine römische Inschrift, welche anzeigt, daß *Quintus Aelius*, ein Priester *Augusts*, der Stadt zur Erbauung eines Gymnasiums 750000 Sesterzen (75000 Franken) schenkte, doch mit dem Vorbehalt, daß wenn die Summe nicht dazu angewendet wird, sie der Stadt *Aventicum* zufließen soll. Die Inschrift ist aus den Jahren 160 - 180, und trägt den Namen *Marcus Aurelius*. — Das neue Moudon wurde im J. 1190 von *Berchtold V.* gegründet. — In der Nähe der Stadt die Schlösser *Lucens*, ehemaliger Sitz des Bernerischen Landvogts, und *Surpierre*; und die schwefelhaltige Quelle, *d'Enni* genannt.

Wege. Von Moudon nach *Lausanne* 5 St. (s. den letzten Ort). Nach *Vevay* durch *Mezieres*, *Csertes*, und längs dem See *Bray* (s. *Vevay*). Nach *Rue* und *Oron* längs der *Broye* in einem fruchtbaren Thal. — Die große Landstrasse nach *Bern* führt zuerst auf *Payerne*.

MUGGIA-THAL, das einzige Alpenthal in der Landschaft *Mendrisio*, und das südlichste Thal des Alpengebirges der Schweiz; eines der schönsten Thäler (s. *Mendrisio*).

MÜLLINEN, Dorf im *Frutinger*-Thal, an der *Kander* und am östlichen Fusse des *Niesen*, 5

St. von *Thun*. — Nur ein Wirthshaus hier. — Die Landstrasse nach dem *Gemmi* führt durch dieses Dorf.

Weg. Nach *Frutigen* 2 St.; auf dem Wege dahin öffnen sich auf der Ostseite das *Scharnach*- und *Kien*-Thal (s. *Frutigen*). Nach *Thun* zu fliesst links in diesem Thal die *Kander* am Fusse des *Niesen*, welcher an verschiedenen Stellen den Anblick einer fast ganz regelmässigen Pyramide giebt, die etwas höher als die ägyptischen Pyramiden ist, denn der *Niesen* steigt zur Höhe von 5564 F. über den *Thuner*-See. Ausserordentlich prächtige Tannen stehen längs der Strasse, zwischen denen bey Abendbeleuchtung die Durchsichten sehr schön sind.

Neuer Kanal der *Kander*. Eine Stunde von Müllinen erreicht man die *Kander*-Brücke, welche ihrer Stärke wegen sehenswerth ist. Hier liess nämlich die Regierung von *Bern* im J. 1714 einen Berg durchstechen, und der *Kander* ein neues Bett nach dem *Thuner*-See graben. Ehedem floss sie hinter dem Schlosse *Straetlingen* und der Stadt *Thun*, und ergoss sich bey dem *Heim*-Berg in die *Aare*; um den Verwüstungen dieses wilden Bergstroms Grenzen zu setzen, wurde jene gemeinnützige Unternehmung ausgeführt. Seitdem sich die *Kander* in den *Thuner*-See ergiesst, hat sie so viel Schutt und Sand in dessen Kessel geführt, dass schon einige hundert Morgen neues Land dort angesetzt worden sind.

Schloss *Straetlingen*. Merkwürdig nicht weit von der *Kander*-Brücke das uralte Schloss *Straetlingen*, Stammsitz der von *Straetlingen*,

aus deren Geschlecht *Rudolph* im J. 888 der Stifter des letzten Burgundischen Reiches gewesen seyn soll. Bey diesem Schloß sieht man unterirdische Gänge. — Von Müllinen gehen Wege durch *Wyler* nach *Spietz*, wo man sich einschift und nach *Unterseen* fährt, oder durch *Aeschi*, *Leissigen*, längs dem Seeufer nach *Unterseen*. — Von Müllinen führt der beste Weg auf die Spitze des *Niesen* in 4-5 St. (s. *Niesen*).

MÜHLI-THAL, ein Nebenthal des *Hasli-Thales* im K. Bern (s. *Meiringen*).

MÜNSTER, das größte Dorf in dem höchsten Theile des Ober-Wallis. Wirthshaus: *Kreutz*. — Das Klima ist hier schon sehr rauh. Der Schnee bleibt bisweilen bis Ende Mays liegen. — In dem Garten des Pfarrers stehen einige Birnbäume, die ersten Obstbäume vom Anfang des *Ober-Wallis*. Die Heuerndte fällt gegen Ende Juni, und im September sah ich in dieser Gegend Roggenfelder, welche noch nicht ganz reif waren. Die höchste Gastfreyheit und die einfachsten Sitten herrschen hier.

Errungene Freyheit. *Münster* und die drey andern am höchsten gelegnen Dörfer waren die ersten, welche sich seit 1400 ganz unabhängig zu machen wußten, und sie genossen schon lange der Freyheit, als alle übrigen Gemeinden des großen *Wallis-Thals* noch im Joche lagen. — In der Nähe von Münster, rechts von der Straße nach *Obergesteln*, sieht man auf einer Wiese zwey Denkmäler des Kampfs der *Ober-Walliser*. Es sind nämlich zwey hölzerne Kreutze, auf dem einen steht: *Hie hat Herzog Bertold vo Zärin-*

gen eine Schlacht verloren Anno 1211. Auf dem andern: Hie haben die Berner eine Schlacht verloren den 29. September 1419. — Die Berner nämlich, um ihren aus Wallis vertriebnen Bürger von *Raron* zu schirmen, zogen über den *Grimiscl* und über den *Sapetsch*: sie verbrannten *Ober- und Nieder-Wald*, und zogen verwüstend herab. Ein gemeiner Landmann, *Thomas in der Bündt*, stillte das Schrecken des fliehenden Volkes, begeisterte die Männer mit seinem Muthe, und nahm mit 200 Mann oberhalb des Dorfs auf einer Anhöhe eine gute Stellung. Der Kaplan, *Jakob Minichow*, aus *Münster*, zog zu *Thomas* mit 400 Mann; und nun grif er die *Berner* an, stritt mit Heldenfeuer, fiel, aber die Feinde wurden geschlagen, und bey ihrem Rückzug über den *Grimiscl* wurden sie von 500 *Wallisern* blutig von neuem angegriffen.

Vieschthal und die dort ausserordentlich große Krystalle. Zwischen *Münster* und *Lax*, das Thal abwärts, öffnet sich das *Viesch-Thal*, durch welches vor vielen Jahrhunderten ein Pafs in das *Grindelwald*-Thal führte, aber durch Gletscher nun verschlossen ist. In einem der Felsen des *Viesch*-Thales wurde im J. 1757 eine Krystall-Höhle entdeckt, in welcher prächtige Krystalle von 50, 600, 800 und 1400 Pfund waren; zwey der größten dieser Krystalle wurden im J. 1799 aus *Wallis* nach *Paris* in das Museum der Naturgeschichte geschickt.

Wege. Von *Münster* das *Wallis*-Thal abwärts nach *Brieg* (s. diesen Artikel); aufwärts nach *Ober-Gesteln* 1-2 St., durch *Geschenen* und *Ulrichen*

(s. *Ober-Gesteln*), man sieht nach N. die *Furca* und den *Grimmel*.

MÜNSTER (*Moutiers*) Dorf im Münster-Thale des ehemaligen Bisthums Basel, an der Landstrasse zwischen *Basel* und *Biel*. Wirthshaus: *au Cheval blanc*. (S. folgenden Art.)

MÜNSTER-THAL (*Grandval de Moutiers*), im ehemaligen Bisthum Basel, an dem *Jura*, zwischen der Stadt *Basel* und *Biel*, 4-5 Stunden lang, von der *Birse* durchströmt, und wegen seines wilden, romanischen, malerischen und ganz eigenthümlichen Charakters sehr sehenswerth.

Geschichte. Im Anfang des VII. Jahrhunderts wurde in diesem Thal eine Probstei *Moutiers* gestiftet, wovon die Landschaft den Namen erhielt. *Rudolph III.* König von Burgund, schenkte im J. 1008 die Herrschaft dieses Thales und über die Probstei dem Bischof von *Basel*. Seit dem J. 1486 traten die Einwohner des Münster-Thales mit dem Freystaat *Bern* in ein Burg- und Schutz-Bündniß, worin sie bis Ende des XVIII. Jahrhunderts verblieben; vermittelst dieses Vertrags waren sie verbunden, für *Bern* in jedem Kriege bewaffnete Mannschaft zu stellen, und in einem Kriege gegen den Bischof neutral zu bleiben; dagegen genossen sie von *Bern* des kräftigsten Schutzes ihrer Freyheiten gegen jede Gewalt und Willkühr des Bischofs, gegen welchen *Bern* mehr als einmal zum Schutze der Münster-Thaler Truppen marschiren liess und ihn in die Schranken seiner Pflicht zwang. Die Münster-Thaler genossen grosse Freyheiten, z. B. sie erwählten an einer bewaffneten Landesgemeinde einen Volks-Tribun unter dem

Titel: *Venner*, auf Lebenszeit, welcher ausgedehnte Gewalt zum Besten der Einwohner ausübte; in jeder Meyerey ernannte jede Gemeinde die Hälfte der Richter, und die andre erwählte sich selbst, u. s. w. *). — Im J. 1529 traten die Münster-Thaler zur Lehre der Protestanten über, und seit jener Zeit stand die reformirte Geistlichkeit unter dem Kapitel des K. Bern, und alle Ehestreitigkeiten wurden dort geschlichtet. Dieser engen Verbindung wegen wurde das Münster-Thal stets als Schweizer-Boden betrachtet, und selbst von der Regierung der *französischen* Republik respektirt, welche im J. 1792 das ganze Bisthum Basel bis an die Grenze des Münster-Thals besetzen ließ. Erst im J. 1797 den 14. Dezember, als die gewaltsame Umwälzung der Schweiz beschlossen war, wurde das Münster-Thal, so wie das *Erguel* und *Biel*, von *Franzosen* betreten, und bald nachher mit *Frankreich* vereinigt.

Wege und Natur-Merkwürdigkeiten auf denselben. Die Straße von der Stadt *Basel* bis *Correndelin* 8 St. (s. *Basel*). Hier fängt das Münster-Thal an. Sehenswerth zu *Correndelin*: Eisenschmelzhütten, Eisenhammer, und ein kleiner malerischer Wasserfall. — Gleich hinter *Roche* geht die Straße durch einen engen Felsenschlund $\frac{3}{4}$ St. längs der *Birse* bis *Münster*, 2 St. von *Correndelin*. Die Berge dieses Passes heissen *Münster-Berg* und *Romont*. Von *Münster* führt ein Fußweg in 3-4 St. auf den *Weissenstein*, im K.

*) Man s. das Umständlichere der bürgerlichen und politischen Freyheit des Münster-Thals in *la rôle de la Prevoté*.

Solothurn, und von da in 2 St. nach der Stadt *Solothurn*. Nicht weit von Münster, im Thal *Chaluet*, auf der Grenze *Solothurns*, wohnen 100 Familien Wiedertäufer, welche aus der deutschen Schweiz stammen; wer diese Sekte zu beobachten Interesse hat, der findet hier die beste Gelegenheit; weil man selten eine ganze Gemeinde beysammen sehen kann. — Die große Landstrasse geht von Münster sogleich wieder durch einen Felsenschlund der Berge *Vermont*, *Ramuet* und *Montgirad* $1\frac{1}{2}$ St. lang bis *Court*. In diesem Pafs steht an einem Felsen die Inschrift, welche besagt, daß *Joseph Wilhelm von Baldenstein*, Bischof von *Porentru*, im J. 1752 diesen Weg erneuert habe. Von *Court* führt die Landstrasse ins Thal von *Dachsfelden* durch *Malleray* nach *Tavannes* 2 St.; dieses Thal wird südlich von den Felsen *Monto* und *Buemot*, nördlich von dem *Moron*, östlich von dem *Vermont*, und westlich von dem *Vion* geschlossen. Von *Tavannes* $\frac{1}{4}$ St. die Quelle der *Birse* links, nicht weit von der Strasse, und das berühmte Felsenloch *Pierre Pertuis*, durch welches die Strasse ins *Immer-Thal* und nach *Biel* in 4 St. führt (s. *Biel* und *Immer-Thal*). — Von *Tavannes* oder *Dachsfelden* liegt in einer einsamen waldigten Gegend das ehemalige im J. 1156 gestiftete Kloster *Bellelay* 2 St., in welchem der aufgeklärte Abt *de Luce* eine Erziehungsanstalt gestiftet hatte, die eine der vorzüglichsten der ganzen Schweiz war, und bis 1792, dem Eintritt der *Franzosen*, bestand. In den Höfen des Klosters entspringt die *Sorne*, welche bey dem Dorfe *Sornetan* am andern Ende des Thals vorbeystreift,

und sich in die schrecklichen Schlünde von *Pichoux* stürzt, wohin ein Fußweg führt. Alsdann erweitert sich das Thal wieder, und man gelangt in einen Wald, wo sieben Quellen (*belles Fontaines* genannt) sprudeln, welche im Frühling am wasserreichsten und sehenswürdigsten sind. Das Dorf *Untervilliers* endigt dieses Thal; zwischen demselben und den Eisenschmidten kommt man bey der Grotte *St. Colombe* vorbey, über welche ein Wasserfall stürzt. Von *Bellélay* nach *Porentre* 6-7 St. Die *Bellélay*-Käse sind sehr berühmt.

Pflanzen. An den Felsen bey *Moutiers*: *Cochlearia officinalis*, und durchs Münster-Thal bis *Correndelin*: *Genista pilosa*.

Geognost. Beschaffenheit. Alle Felsen des Münster-Thales bestehen aus Flötzkalkstein, der ausserordentlich reich an Versteinerungen ist; das Merkwürdigste ist die Schichtenstellung. In den Pässen des Münster-Thales stehen die Kalksteinschichten ganz senkrecht in der Streichung des ganzen *Jura*, nämlich von SSW. nach NNO., auf der Ostseite derselben zeigen sich Felsen, deren Schichten nach S. und SO. senken, und auf der NWSeite Felsen, deren Schichten nach NW. senken, nach oben sich krümmen, als wenn sie von beyden Seiten zusammenstossend ein Gewölbe gebildet hätten, unter welchem die senkrechten Schichten fortstreichen.

Versteinerungen und Elephantenknochen. Bey *Roche* finden sich Gyps, Ammonshörner und andre Versteinerungen. Bey *Moutiers* Ostraziten, Madrepore und andre; bey *Court* und *Malleray*, $\frac{3}{4}$ St. von einander entfernt, ganze

Felsen von unversteinerten Turbiniten, an beyden Orten in ganz gleichem Zustande; bey *Court* finden sich auch Oolithen, Kochlithen, Bucciniten, Porzellaniten, Balamiten und andre, auch ein Oker, den die Maler schätzen; bey *Malleray* Ostraciten und Bucciniten; im *Dachsfelder*-Thal auf dem *Moron* ein ganzer Fels mit Strombiten in unsäglichlicher Menge durchwirkt, auch Bucciniten, Muskuliten und Chamiten; auf dem *Monto* Lagen von Madreporen, Korallschwämmen, Chamiten und Muskuliten; auf dem *Ramuet* Echiniten, Terebratuliten. In einem Berge dieser Thäler fand man bey seiner Durchschneidung einen Zahn und Knochen vom Elephanten.

MÜNSTER-THAL (*Val da Müstair*), im K. Graubündten, zwischen *Engadin*, der Landschaft *Bormio* und *Tyrol*, vom *Rom* durchströmt, öffnet sich nach *Tyrol*, wo der *Rom* sich in die *Etsch* ergießt. Alpenland; die Einwohner sprechen romanisch, sind meistens Protestanten, und freye Bündtner. Hohe Gebirge trennen es sowohl vom Engadin als Bormio. Wird gar nicht besucht und ist wenig gekannt. *St. Maria* ist der Hauptort desselben.

Weg. Von hier geht ein Weg über den hohen *Umbrail* nach *Bormio*, durchs 6 St. lange *Freel*-Thal ins *Luvino*-Thal nach *Cernez* im Engadin; ein andrer Weg gerade nach *Cernez* über die weidenreichen Berge *del Forno* und durchs *Skarl*-Thal (s. *Cernez*). Der östliche Theil der Gebirge des Münster-Thals gehört zu dem *Pingstgäu*.

MURI, Benediktiner - Abtey im K. Aargau, 1 St. von der *Reufs*, in einem Thal von der *Buntze* durchströmt, und von Hügeln umgeben, die 1000 bis 1700 F. Höhe über den *Luzerner*-See erreichen. Wurde im J. 1025 vom Bischof, *Werner von Strasburg* (gebofner Graf von *Altenburg*, so hieszen ursprünglich die Grafen von *Habsburg*), gegründet.

Merkwürdigkeiten. Die wichtige Zurlaubische Bibliothek. Merkwürdig wegen einer sehr ansehnlichen Bibliothek und eines Münzkabinetts römischer Medaillen, wovon mehrere in der Gegend gefunden worden sind. — Auf der Bibliothek ein Manuscript über die Gründung dieses Klosters gegen die Mitte des XII Jahrhunderts geschrieben, welches bekannt gemacht worden ist, um den Ursprung des Hauses *Oesterreich* aufzuklären. — Man zeigt auch hier das Jagdhorn *Alberts des Weisen*, Graf von *Habsburg*, im J. 1199. In den Fenstern der Kirche sind vortrefliche Glasgemälde. — Die Abtey kaufte im J. 1795 die kostbare und wichtige Bibliothek des gelehrten Generals von *Zurlauben* aus *Zug* an sich: Unter andern enthält sie 450 Foliobände Handschriften, welche für die Schweizergeschichte zur Fortsetzung der Kroniken von *Tschudi* u. s. w. äusserst wichtig sind; 3 Foliobände helvetische Karten vom VII. Jahrhundert bis 1555; 10 Foliobände schweizerisch-historische Miscellaneen; 9 Foliobände helvetisch-zugische Monumente; 4 Foliobände helvetische Stammtafeln; eine zahllose Menge eigenhändige Anmerkungen und Fortsetzungen vom General von *Zurlauben* selbst. Seit dem J. 1804 ist diese Biblio-

thek in der Stadt *Aarau* aufgestellt worden. — Sehenswerth: 1 St., von der Abtey ein Landhaus des Fürst-Abts zu *Horb* auf einem Hügel von 1200 F. hoch, wo eine vortrefliche Aussicht auf die Kantone *Zug*, *Schwytz*, *Luzern*, *Aargau* und *Zürich*, auf die Alpenkette, über das *Reufs*-Thal und nach den Bergen des *Schwarzwaldes*.

MURTEN (*Morat*), ein Städtchen im K. Freiburg, an der großen Landstraße zwischen *Bern* und *Lausanne*, am *Murten*-See. Wirthshäuser: *Adler*, *Krone*; *Lion rouge* am See, wo man bequemere Gelegenheit hat, Schiffe zum Uebersetzen zu finden, als von den Wirthsbäusern in der Stadt.

Römische Alterthümer. Merkwürdige Linde. In der Gegend von Murten, besonders bey *Münchweiler* oder *Villars*, sind viele römische Alterthümer gefunden worden. In der Mauer der Kirche *St. Maurize*, vor der Stadt Murten, ist eine römische Inschrift. Zu *Münchweiler* sieht man viele Ueberreste römischer Gebäude, an den Mauern des Schlosses, der Bauernhäuser, und in dem Schlosse 6 Inschriften: Der Inhalt derselben und die Trümmer römischer Gebäude lassen vermuthen, daß hier ein Tempel der Göttin *Aventia* gestanden habe, und *Villars* eine Vorstadt von *Aventicum* gewesen sey. — Auf den Anhöhen über *Münchweiler* steht eine durch ihre Grösse merkwürdige Linde, sie hält 36 F. im Umfange, ist 90 F. hoch, und ihre Rinde wurde im J. 1550 ganz abgeschält. Hier ist eine herrliche Aussicht auf den *Murten*- *Neuchateler*- und *Bieler*-See, und auf die Schneegebirge. — Bey *Münchweiler*

finden sich versteinerte Glossopetern und Terebratuliten.

Geschichte. In den Akten einer im J. 516 in *Wallis* gehaltenen Kirchenversammlung heisst Murten: *Curtis Murattum*, in den Kroniken des XI. Jahrhunderts *Castrum* und *Castellum Murtena*. Im J. 1034 wurde dieses Schloß von König *Konrad* dem *Salier*, erobert. Nach Erlöschung des *Zähringischen* Hauses kam die Stadt an *Savoyen*, und im XV. Jahrhundert an die jüngere Linie derselben, die Grafen *von Romont*. Wegen Verbindung der letztern mit dem Herzog von *Burgund*, *Karl dem Kühnen*, bemächtigten sich die Eidgenossen in dem Kriege mit *Karl* der Stadt Murten, als eines wichtigen Postens nur wenige Stunden vor *Bern*.

Berühmte Schlacht von Murten. Der Name dieses Städtchens ist durch die berühmte Schlacht verewigt worden, die *Karl von Burgund* an dessen Mauern den *Schweitzern* lieferte, um dieses Bauerngesindel seiner Rachwuth aufzuopfern und ihres Landes und Eigenthums sich zu bemächtigen. Nach der verlorren Schlacht bey *Granson* am 3. Merz 1476 zog er sich nach *Nozeroy* zurück, schafte sich in aller Eile Zelten, Kanonen und alle Bedürfnisse an, und zog am 23. Merz mit einer Armee von 70000 Mann über *Joigne* und *Orbe* in die *Waadt*, wo er sich bey *Lausanne* lagerte. Am 22. May brach der Graf *von Romont* mit der Vorhut gegen Murten auf, wo er den 27. May anlangte. *Adrian von Bubenbergh*, der die Besatzung von 2000 *Bernern* kommandirte, hatte Murten in den besten Vertheidigungsstand gesetzt.

Die

Die Pässe *Arberg*, *Lauppen*, *Gümmenen*, wodurch die Zugänge zu Murten gedeckt sind, waren in den Händen der Schweitzer; dies machte, daß die Burgunder die Belagerung nicht mit Sicherheit führen, und die Gemeinschaft zwischen Murten und Bern nicht hindern konnten. Der Graf *Romont* stand mit 15000 Mann auf der Seite gegen *Bern*, so daß sein rechter Flügel beym *Löwen-Berg* an den See stieß, und *Altavilla* nebst einigen Meyerhöfen in und hinter der Linie waren, die sich über den *Adora*-Rebhügel gegen *Burg* hinzog; vor der Fronte dieses Flügels befand sich das einen Büchschuß von Murten dicht am See gelegne Dorf *Montillier*. Der linke Flügel erstreckte sich in einem Haken bis an die waldigten Höhen, wo das Heer des Herzogs anfieng. Ohngefähr von *Burg* an lief die Fronte über die Felder und Weinberge um Murten, neben *Greng* weg bis an *Pfauen* fort, wo sich des Herzogs linker Flügel anlegte. Des Herzogs Zelt stand auf einem Hügel zwischen Murten und *Gurwolf* (*Courgevaux*), wo er das ganze Lager übersehen konnte. Den 1. Juni ließ *Romont* die Stadt von der Morgenseite beschießen. Den 11. Juni langte *Karl* selbst im Lager an. Den 12. ließ er *Bubenber*g zur Uebergabe auffordern, der ihm folgende Antwort zurückgab: „Die *Thore* von Murten wären, „so lang er die Ehre hätte, Kommandant dieser Festung zu seyn, nie geschlossen worden, „um den Herzog von Burgund nach Stand und „Würden empfangen zu können; er solle also „nur kommen, es sey zu seiner Aufnahme alles „in Bereitschaft.“ Dies war keine Grobssprecherey,

denn *Bubenber*g liefs während der ganzen Belagerung niemals, selbst bey Nachtzeit nicht, die Thore schliessen, sondern die Oefnung mit einer Kanone besetzen. — Die Stadt wurde nun heftig beschossen; die Batterie ob dem Dorfe *Montillier* agirte mit grossem Nachdruck und machte drey ansehnliche Breschen, die bey Nachtzeit wieder ausgebessert wurden; *Karls* Batterie obenher dem Dorfe *Merlach* that fast keinen Schaden. Ein Glück war es, dafs der Paß von *Gümminen* und *Ins* (*Anet*) von den *Burgundern* nicht genommen wurde, denn durch diesen Paß wurden Munition, Lebensbedürfnisse und Mannschaft nach dem Murten-See und bey Nacht über den See der belagerten Stadt zugeführt. *Karl* sah seinen Fehler zu spät ein, und liefs mit 12000 Mann die bey *St. Gines* und *Gümminen* verschanzten 6000 *Berner* angreifen, aber vergebens. Am 12. Juni schickte *Bern* Eilboten nach allen Seiten in die Kantone und Städte, um Hülfe zu erflehen. *Hans von Hallwyl*, der bey *Gümminen* das kleine Korps kommandierte, rückte, als gegen den 20. mehrere Haufen Eidsgenossen zu ihm gestossen waren, nach *Champigni*, und bezog da ein Lager. Den 21. waren schon alle Hülfsstruppen angelangt, ausser *Waldmann* mit den *Zürchern*. Am 22. stand das Schweizerheer in einer hügligten und buschigten von dem *Bibern*-Flüßchen durchschnittenen Gegend, zwischen *Ulmitz* und *Gümminen*, dem Feinde ziemlich nahe, und dem Grafen *Romont* im Rücken; vor sich hatte es viele und dichte Holzungen, weiter links neben und hinter sich die *Saane*. *Waldmann* langte bey Anbruch dieses Tages an, und

auf der Stelle wurde der Kriegsrath zusammenberufen. Der Kriegsrath beschloß, *Karln* noch heute anzugreifen. *Waldmann* behauptete, man müsse die *Burgunder* nicht bloß besiegen, sondern vernichten, und deswegen müsse ihnen der Rückzug nach *Payerne* und *Milden* abgeschnitten und ihnen nichts als die Wahl zwischen dem Tod durchs Schwerdt, oder im See, übrig gelassen werden; er rieth daher, die beyden äussersten Krümmungen der halben Mondslinie, die *Karls* Heer bildete, zu gleicher Zeit anzugreifen, und auf den Mittelpunkt zu werfen. Dieser kühne Rath machte, daß *Waldmann* zum Oberbefehlshaber des ganzen Heeres ernannt wurde. Das Haupttreffen von 16000 Mann kommandierte *Waldmann* und *Herter* von *Strasburg*. Die Vorhut oder der rechte Flügel von 7500 Mann führte *Hans von Hallwyl* und *Rudolph von Wuipens* aus *Freiburg*. Die Nachhut oder der linke Flügel von 7500 Mann wurde von *Kaspar von Hertenstein* aus *Luzern* angeführt. Die Kavallerie kam auf beyde Flügel zu stehen; der Herzog von *Lothringen* kommandierte sie am rechten, der Graf von *Thierstein* am linken Flügel. — Von 5 bis 8 Uhr Morgens, am 22. Juni 1476, stellte sich das Heer in Schlachtordnung. Der Herzog von *Burgund* veränderte die Fronte seiner Armes, und der linke Flügel wurde der rechte, welcher ohnweit *Pfauen* zu stehen kam; das Geschütz war überall vertheilt, besonders aber gegen einen Buchwald gerichtet, aus welchem die Schweitzer hervorkommen mußten; seine ganze Fronte war durch Holzung, Graben, Hecken und Hohlwege gedeckt. *Hans*

von *Hallwyl*, als er sich mit der Vorhut näherte, und gerade durch den vorerwähnten Buchwald marschirte, bemerkte eine fürchterliche Batterie von 40 Kanonen, deren Wegnahme von vorne ihn zu viel Blut gekostet haben würde; er warf sich schnell rechts in einen hohlen Weg, um der Batterie in die Seite zu kommen; in Zeit einer halben Stunde war die ganze Batterie in seiner Gewalt; die Kanonen wurden umgekehrt, und die in mehrern Treffen aufmarschirenden *Burgunder* damit so empfangen, daß das Haupttreffen der *Schweitzer* die erste Linie von dem *Gurwolf-Rebhügel* ins freye Feld warf, und mit dem Geschütz nachdrücklich unter die schon verwirrten Feinde spielte. *Peterman von Wabern* hatte dazu den Weg gebahnt, und die *Schweitzer* schleppten mit unglaublicher Mühe die Kanonen über die Gräben. Die *Schweitzer-Kavallerie*, die sich hatte im *Murtner-Holze* trennen müssen, langte nun auch in der Ebne an, und setzte sich auf beyden Flügeln.

Während die *Burgunder* sich wieder formirten und aus dem Lager frische Artillerie herbeyschafften, hielt *Karl* vor der Fronte seiner Armee einen Kriegsrath; es wurde beschlossen: Auf der Stelle, wo die Armee sich befand, den Angriff der *Schweizer* zu erwarten. Seine Schlachtordnung lief von *Courlevon* bis *Grain* und hatte den See im Rücken. Der Prinz von *Oranien* und *Philipp von Crevecoeur* kommandirten das Haupttreffen, der Bastard von *Burgund* und der Graf von *Ravenstein* befanden sich an der Spitze des linken, so wie der Graf *Friedrich von Tarent* und der Herzog von

Sommerset an der Spitze des rechten Flügels, wo sich *Karl* selbst mit dem Kern seiner Kavallerie gestellt hatte.

Nach 12 Uhr machten die *Schweitzer* den zweyten Angriff: Sie stürzten sich in die Ebne, wo das hitzigste Gefecht begann. Sie wurden wirklich von der englischen Garde des Herzogs von *Sommerset* um etwas zurückgetrieben, ermannten sich aber sogleich, hieben alle diese nieder, und gewannen nun freyes Feld. Es war die höchste Zeit, daß die *Schweitzer*-Infanterie die *Burgundische* über den Haufen warf; denn die fünfmal stärkere feindliche Kavallerie grif die *schweitzerische* von vorn und in der Seite an, und nöthigte die Grafen von *Thierstein* und *Griers* zur Flucht. Dem Grafen von *Lothringen* stand dasselbe bevor, wenn ihm nicht *Hans von Hallwyl* zur Hülfe geeilt und sich mit einem Theil seiner Vorhut zwischen ihm und der feindlichen Kavallerie gestellt, und den heftigen Anfall derselben ausgehalten hätte. Dies Manoeuvre entschied eigentlich den Sieg, der sich um 2½ Uhr nicht mehr zweifelhaft erklärte. Die *burgundische* Kavallerie gerieth nun in Verwirrung, und die Infanterie floh haufenweis gegen *Wislisburg* zu. Jetzt wurde das Getümmel entsetzlich, alles war durcheinander gemischt, *Schweitzer*, *Burgunder*, Fußvolk und Reuterey. *Karl* ließ zwar immer neue Haufen anrücken, aber es war alles vergebens. Der Herzog von *Sommerset* jagte zwar die Grafen *Thierstein* und *Griers* zum zweytenmale bis ans *Murtner*-Holz, allein *Karl* ließ ihn abrufen, um die fliehende Infanterie zu decken. *Sommerset*, der wie ein Löwe kämpfte, ward von

einer Kugel getroffen und stürzte; dies benahm seinen bisher sieghaften Truppen allen Muth, und brachte sie zur Flucht. Die *Schweitzer* stürmten nach, und schlugen alles nieder.

Als *Hertenstein*, der den Gang der Schlacht scharf beobachtet hatte, sein Tempo ersah, so schwenkte er mit der ganzen Nachhut links, und eilte auf die Straße von *Wiflisburg* hervor; nahe bey *Pfauen* schwenkte er sich halb rechts, so daß sich seine Linie bis an den See erstreckte, wodurch alle Feinde, die über *Pfauen* noch nicht hinaus waren, gänzlich eingeschlossen wurden. — Zu gleicher Zeit stürzte *Bubenber* mit 1000 Mann aus *Murten* heraus. Jetzt wurde das Gemetzel fürchterlich. Das 4000 Mann starke *Ravenstein'sche* Korps Reuterey wurde in den See geworfen, wovon 3600 ersaufen mußten. Die *Schweitzer* schenkten keinem das Leben; die auf die Bäume sich retteten, wurden herunter geschossen; die in den See sich stürzten, wurden schwimmend todt gestochen oder geschlagen; selbst die Weiber wurden nicht verschont. Mehr als 12000 stürzten sich aus Verzweiflung in den See. — Abends gegen 5 Uhr war die Hälfte der *burgundischen* Armee vertilgt. Weit über *Wiflisburg* (*Avenche*) hinaus wurden die Fliehenden verfolgt, und alles niedergehauen.

Der Graf *Romont*, der zwischen *Montellier Charmey* und *Chietre* mit 12000 *Burgundern* stand, und sich also im Rücken der *Schweitzer* befand, hätte sehr gefährlich werden können, wenn er den Befehl *Karls*, *Murten* zu stürmen, ausgeführt hätte. Allein er liefs schon um 12 Uhr aufpacken,

und um 1 Uhr liefs er alles im Stich und floh über *Gallmiz* neben *Kerzers* durch, dem *Neuenburgischen* zu, wandte sich dann links, und suchte über *Vuilly* und *Cüdrefin Estavayer* oder *Stäffis* zu erreichen.

Zwey Stunden um Murten, zu Wasser und zu Land, lag alles voll erschlagner Feinde; 18000 Mann Infanterie und 5000 Mann Kavallerie verloren an diesem Tag ihr Leben, wovon 12000 im See ertranken. Die *Schweitzer* hatten 400 Tode und 600 Verwundete.

Karl Hohl vom Schlachtfelde nach *Morsee* (*Morges*), wo er den 23. Juni zu Mittag speiste; am nämlichen Tage gieng er nach *Gex*, und von hier nach *Salins*.

Die Beute an Geschütz, Gezelte, Waffen, Harnische, Wagen, Pferde, Gold, Silber, Kleinodien, Kleider u. s. w. war ausserordentlich, und wurde unter die Kantone und die Verbündeten vertheilt.

Der Minnesänger, *Veit Weber*, welcher der Schlacht persönlich beywohnte, verfertigte an demselben Abend ein Kriegslied. (S. *Neues Schweitzer-Museum*, I. Jahrgang, 3. Heft. 1793. p. 193).

Die erschlagenen *Burgunder* wurden in große Gruben vergraben. Vier Jahre nach der Schlacht errichtete man $\frac{1}{4}$ Stunde von Murten dicht an der Strasse ein Beinhaus, wo alle Knochen der *Burgunder* hineingelegt wurden. — In der Mitte des XVIII. Jahrhunderts liefsen *Bern* und *Freiburg* dieses Gebäude erneuern. Folgende Inschriften las man daran:

D. O. M.

CARLI INCLYTI ET FORTISSIMI BURGUNDIAE DUCIS
EXERCITUS MURATUM OBSIDENS AB HELVETIIS
CARUS. HOC SUI MONUMENTUM RELIQUIT. 1476.

Stehe stille, Helvetier, hier liegt das kühne Heer,
Vor welchem Lüttich fiel und Frankreichs Thron erhebt;
Nicht deiner Alphen Stahl, nicht künstlich Gewehr,
Die Eintracht schlug den Feind, die ihren Arm belebte.
Lernt, Brüder, eure Macht, sie liegt in eurer Treu!
O! würde sie noch jetzt bey jedem Leser neu.

Dieses so merkwürdige Beinhaus, bey welchem kein Reisender vorüber gieng, ohne in ernster Betrachtung stille zu stehen, ist nicht mehr zu sehen. Die *Franzosen*, welche im J. 1798 in die Schweiz einbrachen, verbrannten den 3. Merz dieses wichtige Denkmal der Tapferkeit und des Heldensinns des Schweizervolks für Freyheit und Vaterland, und pflanzten auf die heilige Stätte, wo sonst alle Jahre der Gedächtnistag dieser Schlacht von den Schweizern mit Andacht gefeyert wurde, das bekannte dürre, wurzellose Zeichen der französischen Freyheit!!

Wege. Von Murten nach *Freiburg* 3 St.; folgt man dem Fußweg, so geht man $\frac{1}{2}$ St. von Murten bey dem schönen Landhause des H. von *Grafenriedt* vorbei, durch ein angenehmes Gebüsch auf die Höhe eines Hügels, wo eine weite Aussicht sich öffnet; von dieser Höhe muß man sich immer rechts halten, bis man die große Landstraße trifft. Nach *Bern* 4 St.; auf dem Wege dahin liegt rechts, 1 - $1\frac{1}{2}$ St. entfernt, *Lauppen* (s. diesen Artikel).

Nach *Avenche* 2 St. (s. diesen Artikel). Nach *Anet* 2 St. (s. diesen Artikel).

MURTEN-SEE, im Mittelalter *Uecht-See* genannt, 2 St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, 27 Klafter tief, die *Broye* fällt in denselben, und fließt bey *Sauge* wieder heraus, und ergießt sich in den *Neuchâtel*-See. Ehmal's dehnte er sich westlich $\frac{1}{2}$ St. weiter, nämlich bis an die Mauern von *Avenche*. Der See ist sehr fischreich, der delikate *Salut* (*Silurus glanis* Linn.) wird hier häufiger gefangen, als in andern Seen. Die Ufer sind mit wenigen Dörfern besetzt: Südwestlich *Merlach*, *Gürwolf*, *Avenche*, *Pfauen*, wo sich der Bach *Chandon* und etwas weiter der *Schwarzbach* in den See ergießen, und *Costes*; nordwestlich *Zurweiden* (*Sugier*, *Sauge*). Murten gegenüber erhebt sich der Hügel *Wully* oder *Mistelacher-Berg*, auf dessen Höhe eine schöne Aussicht auf den *Neuchâtel*-See und die Stadt *Neuchâtel*, auf einen Theil des *Bieler-Sees*, über den großen Sumpf bis nach *Aarberg* und auf die Alpenkette. Während der Kutscher in Murten abfüttert, kann man über den See fahren, auf den Hügel steigen und wieder zurückkehren. Wer aber nach *Anet* oder *Erlach* am *Bieler-See* wandern will, der steigt wieder ins Dorf *Sugier* herab und folgt der Straße über den Sumpf; ist es noch zu naß, so läßt man sich in einem Kahn durch die Kanäle so weit fahren, bis man trocken weiter gehen kann.

Geognost. Bemerkung. Der Hügel *Mistelach* war einst eine Halbinsel, als der *Neuchâtel*- und *Murten-See* und der breite Sumpf bis nach *Aarberg* nur einen großen See bildeten; daher

ist auch der Name *Mistelach* entstanden, welcher das verdorbne *Medio-lacus* ist; zur selbigen Zeit war *Anet* eine Insel (s. *Anet*). Der Hügel besteht aus Sand und Mergel, so wie die ganze Gegend. Bey *Münchweiler* liegen Versteinerungen.

MUSCHEL-HORN (*Vogels-Berg*, *Avicula*, *Monte del Uccello*), aus welchem das deutsche *Muschel-Horn* entstanden ist; eins der höchsten Felsen in der Urgebirgskette des K. Graubündten, zwischen den *Rheinwald-Misoxer-Calanker- und Polenzer-Thälern*, 10280 F. übers Meer. Von ihm steigt der große *Rheinwald-Gletscher* herab, und an dessen Fuß entspringt der *Hinter-Rhein*.

MUTTA-THAL, im K. Schwytz, 2-3 St. lang, von der *Muotta* durchströmt, und öffnet sich $\frac{3}{4}$ St. von dem Flecken *Schwytz*. Die Straße von Schwytz über den *Pragel* und durchs *Klön-Thal* nach *Glarus* führt durchs Mutta-Thal. Von Schwytz bis zum Dorf *Muotta* am Fuße des *Pragels* $2\frac{1}{2}$ St. — Mehrere Wasserfälle sieht man auf diesem Wege: Rechts der *Zingel- und Stofs-Bach*, sind nur nach starkem Regenwetter ansehnlich; links der *Weth- oder Stäubi-Bach* und der *Metten-Bach*. In dem Dorfe steht das Frauen-Kloster *St. Joseph*, wo der Reisende aufgenommen wird, und für die Bewirthung nach Gutdünken bezahlt. Den Weg von hier über den *Pragel* (s. diesen Artikel).

Merkwürdiger Marsch der Russen. Südwärts vom Dorfe sieht man die Oefnung eines engen Thales, welches sich nach dem *Schächen-Thale* hinaufzieht, durch hohe Felsen aber davon getrennt ist, und mit dem engen *Bisis-Thal* parallel fortläuft. Dieses unbewohnte Thal, durch

welches sonst kein Reisender wanderte, ist dadurch so merkwürdig geworden, daß die *russische* Armee unter dem General *Suwarow* am 27. und 28. September 1799 von *Altorf* und aus dem *Schächen-Thal* die Felsen nach demselben überstieg, und bey *Muotta* heraus kam, wo sie sehr heftige Gefechte gegen die *Franzosen* liefern mußte. (S. *Pragel*).

N.

NÄFELS, im K. Glarus; berühmt durch eine Schlacht aus dem J. 1388 (s. *Glarus*).

NATERS, im Ober-Wallis, an der Landstrasse, nicht weit von *Brieg*; $\frac{1}{2}$ St. davon öfnet sich ein Thal, aus welchem der *Massa* strömt, und in welches die großen *Aletsch*-Gletscher von der Südseite der *Jungfrau* 8-9 St. weit herabreichen; ist ganz unbesucht und unbekannt. (S. *Brieg*).

NEKAR-THAL, in der Landschaft Toggenburg, K. St. Gallen, 3 St. lang, von dem *Nekar* durchströmt, welcher am *Säntis* entspringt und sich in die *Thur* bey *Lütersberg* ergießt; ein Alpenthal; hat nichts merkwürdiges.

NESSEL-THAL, K. Bern, in der Landschaft Hasli (s. *Meiringen*).

NEUCHÂTEL *) (das Fürstenthum), 11-12 St. lang und 5-6 St. breit; liegt in dem *Jura*-Gebirge, an der Grenze Frankreichs, und besteht aus 6-7 Thälern.

*) Eine vortrefliche Karte in 4 Blättern, unter Aufsicht und nach der Messung des H. *Tralles* entworfen, soll binnen 1 Jahr durch den Stich bekannt gemacht werden.

Geschichte. Zu den Zeiten der Römer soll an der Stelle der Stadt Neuchâtel *Noidenolex* gestanden haben, eine der fünf Städte der *Sequaner*. Nach den zerstörenden Zeiten der Völkerwanderungen wurde hier ein neues Schloß *Novum Castrum* erbaut, wovon die nachher hier entstandne Stadt den Namen *Neuchâtel* (*Neuenburg*) erhielt, nach welcher die ganze Landschaft benannt wurde. — Die Besitzer derselben, die Grafen von *Neuenburg*, breiteten sich im XII. Jahrhundert, in welchem zum erstenmale der Stadt *Neuenburg* Erwähnung geschieht, sehr aus, und theilten sich in die Linien *Neuenburg*, *Vallendis*, *Nidau* und *Aarberg*. Am Ende des XIII. Jahrhunderts übergab *Rudolph von Neuenburg* seine Herrschaft dem Kaiser *Rudolph von Habsburg*, und dieser trat seine Lehnsherrlichkeit dem *Johann von Chalons*, einem mächtigen burgundischen Fürsten ab. Dessen Ururenkel, *Johann III*, brachte im J. 1389 durch Heirath das Fürstenthum *Oranien* an sein Haus; die nachmaligen Prinzen von *Oranien* erhielten als Nachkommen des *Johann von Chalons* die Lehnsherrlichkeit über Neuchâtel, an welche im Anfange des XVIII. Jahrhunderts der König von *Preussen*, als weiblicher Descendent vom Hause *Oranien*, Anspruch machte, als das Haus *Neuenburg* ausgestorben war. Die Landstände von Neuchâtel ernannten am 3. November 1707 unter allen Prätendenten *Friedrich I.* König von *Preussen* zum Erben des Hauses *Chalons*, und der Kanton *Bern* beschützte mit bewaffneter Macht den Ausspruch der Bürger Neuchâtels gegen die Drohung und Widersetzung *Frankreichs*, welches im J. 1714

den König von Preussen als rechtmäßigen Fürsten von Neuchâtel erkannte. — Neuchâtel ist immer als ein Theil der Schweiz betrachtet worden. Seit dem J. 1507 haben die Fürsten Neuchâtel, die Stadt Neuchâtel, *Vallengin* und andre Gemeinden, Bündnisse und Burgrechte mit den KK. *Bern*, *Solothurn*, *Freiburg* und *Luzern* errichtet, und sehr oft in allen nachmaligen Jahrhunderten erneuert. In dem im J. 1407 zwischen den Fürsten, der Stadt Neuchâtel und *Bern* geschlossnen ewigen Burgrechte wird von den beyden erstern die Regierung von *Bern* als Schiedsrichter bey allen ihren künftigen Streitigkeiten anerkannt, und festgesetzt, daß sie ihre Urtheilsprüche mit aller Macht gegen den Ungehorsamen durchsetzen solle. Durch diese genaue Verbindung mit vier Kantonen steht Neuchâtel mit der ganzen Schweiz im Bündniß, nahm deswegen an den meisten Verträgen der Schweiz Theil, folgte denselben politischen Verhältnissen, und genoß dieselben Vortheile. — In dem westphälischen Frieden im J. 1648 wurde dieses Fürstenthum wegen des Bundes mit der Schweiz als ein unabhängiger Staat erklärt, dessen Rechte alle Kantone der Schweiz garantierten. Die Könige von *Preussen* erklärten Neuchâtel stets als einen Theil der Schweiz, und in der Eigenschaft eines Fürsten von Neuchâtel sich als Bundesgenosse der Schweiz. — Noch in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts übernahm *Bern* das Richteramt in einem heftigen und blutigen Streite zwischen den Einwohnern *Neuchâtel*s und dem König von *Preussen*, sandte eine bewafnete Macht dahin, vollzog seine Urtheile, und stellte Ruhe, Ordnung und Zufriedenheit wieder her.

Verfassung und Einwohner. Die Einwohner des Fürstenthums *Neuchâtel* und *Valengin* genießen einen hohen Grad von bürgerlicher und politischer Freyheit. In ihrer Verfassung ist die Gewalt des Monarchen einzig auf die Verwaltung des Staats beschränkt, die Souverainität dem Staat oder dem Bürger ganz zugetheilt, und alle Rechte der Bürger sind gegen jede Willkühr und jede Ausdehnung der Gewalt sicher gestellt. (Man s. die *Articles generaux de la Constitution, et les Articles particuliers de la Ville de Neuchâtel et Vallengin* *). Befreyung von allen Abgaben, Steuern und Subsidien, von Zollgebühren und Mauthzwang, allgemeine Religionsduldung wie in keinem Theile der übrigen Schweiz, leichte Bürgeraufnahme jedes Ausländers, tiefer Frieden von aussen haben die Berghäler Neuchâtels mit einer grossen Menge Fremden in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts bevölkert, welche Kunstgeschicklichkeiten aller Art besaßen. Seitdem sind Kunstfleiß, Industrie und Handlungsthätigkeit zu einem bewundernswürdigen Grad der Blüthe gediehen (man s. die Art. *Locle* und *Chaux de Fond*). Bürgerliche Freyheit, Sicherheit der Volksrechte, Aufklärung, blühende Künste und Industrie und allgemeiner Wohlstand vereinigen sich hier, um

*) Die Ausdehnung der Freyheit der Bürger dieses Fürstenthums läßt sich schon aus folgendem Artikel abnehmen: Dafs Jeder in den Dienst einer Macht treten kann, wo er Lust hat, selbst gegen den König von *Preussen* fechten darf, wenn nur nicht diese Macht mit dem König von *Preussen* als Fürst von *Neuchâtel* im Krieg begriffen ist.

die Bewohner Neuchâtel's zu den glücklichsten Menschen in Europa zu machen. — Der grösste Theil der Einwohner spricht französisch und ist protestantisch.

Pflanzen. Ausschiessend nur in dem F. *Neuchâtel* wachsen: *Valeriana angustifolia* in dem Creux du Vent (s. *Neuchâtel* die Stadt); und die schöne *Fritillaria Meleagris* (Schachblume) bey *Moron*, aux Essertilles, und bey *Goudeba*, wo sie die Tulpen von *Goudeba* heissen.

In dem Bezirk von der Stadt Neuchâtel über die Dörfer *Peseux*, *Corcelles* und *Cormondreche* wächst der geschätzte Neuchâtel-Wein. Der rothe Wein von *Corteillod* und *Favarge* wird dem besten Burgunder gleichgesetzt, und nach diesem werden die Weine von *Boudry* und *St. Aubin* am meisten geschätzt. Ein Morgen dieser Weinberge von 40000 □ Fufs kostet 500 Karoline, und eine Maas dieses Weins in Neuchâtel selbst 10 und mehrere Batzen.

Geognost. Beschaffenheit. Alle Gebirge Neuchâtel's bestehen aus grauem Kalkstein. Die äussern Schichten sind etwas gelblicht, nicht so dicht wie die innern, und zwischen diesen streichen dünne und sehr mächtige graue und schwärzlichte Mergellager, womit die meisten Gebänge der Berge bis über die Hälfte ihrer Höhe bedeckt sind. Diese Mergellager sind 2-6 F. mächtig, oft liegen mehrere über einander und durch Thonschichten von gelber, grauer, grüner und bläulichter Farbe von einander getrennt. Versteinerungen von allerley Meerschalthieren und Körpern sind in den grauen, besonders in den gelben

Kalkschichten überaus häufig. In den Mergellagern finden sich Kiesnieren, verkieste Muscheln und Schnecken, wovon die meisten verwittert sind; der Mergel umher ist dadurch schwarz geworden, riecht nach Schwefel, wenn man ihn auf Kohlen wirft, und hat einen vitriolischen Geschmack. In diesem Mergel hat man an verschiednen Orten in einer Tiefe von 25-28 F. wahres durch Feuer verkohltes Fichtenholz *) in Stücken wie gewöhnliche Koblen, auch bituminöses Holz oder Braunkohlen, auch mehr oder weniger fette Steinkohlen gefunden. Die äussern Kalksteinschichten des dem See am nächsten hinlaufenden *Jura* senken nach S.; nach dem Innern der Bergthäler zeigen sich ganz senkrechte und wunderbar gekrümmte Schichten (s. *Motiers* und *Travers*). Die nach S. senkenden Schichten sind zum Theil von Sandstein bedeckt, der mit Mergel wechselt, an höhern Orten viel Spaththeile und Versteinerungen enthält, dessen Schichten auch nach S. senken, und in welchen dünne Lager Strahlgyps, 1-5 Zoll mächtig, streichen, welche an den steil abgerissnen Sandhügeln vor *Boudry* und hinter diesem Ort an dem Bach *le ruisseau de Sagnes* zu Tage ausgehen. Längs dem ganzen *Jura* in dem Gebiete Neuchâtel's liegen bis zu einer beträchtlichen Höhe ungeheure Granittrümmer zerstreut, welche aus der Urgebirgskette vom *Grimsel*, *Schrek*- und *Viescher*-Hörner über den *Thuner*-See hieher gefluthet worden sind (s. *Niesen*).

NEUCHÂTEL

*) *Werners* mineralische Holzkohle. E.

NEUCHÂTEL (*Neuenburg*) die Stadt. Wirthshaus: *La Maison de Ville*. Liegt am Abhang eines Hügels, am Ufer des Sees; vom wilden *Seyon*, der im *Val de Ruz* entspringt, und bisweilen große Verheerungen in der Stadt angerichtet hat, durchströmt.

Merkwürdigkeiten. Sehenswerth: Das alte Schloß, ehemaliger Sitz der Landesherren; die im X. Jahrhundert erbaute Hauptkirche nahe beym Schloß, wo mitten auf dem Platz der Grabstein des Reformators *Willhelm Farell* zu sehen ist; das schöne Rathhaus, Waisenhaus, Hospital, Bibliothek *). Das Herbarium des H. Hauptmann *de Chaillet*, eines der schönsten und bestgeordneten in der Schweiz. — *David Pury*, geborner Neuchâtelier, wegen seines seltenen edeln Gemeinsinns ein ehrwürdiger Mann; als Kaufmann in England und Spanien, erwarb er große Reichthümer, sandte von 1778 bis 1786 an den Magistrat von *Neuchâtel* eine Million Livres, und vermachte, als er im J. 1786 zu *Lissabon* starb, sein ganzes Vermögen von drey bis vier Millionen Livres der Bürgergemeinde, um es zu Errichtung und Verbesserung der Schulen, der Lehrer- und Prediger- und ihrer Witwen-Pensionen, zur Unterstützung alter Armen, zur Erbauung eines Rathhauses, eines Krankenhauses, und andrer öffentlichen Anstalten, zur Verschönerung der Spatziergänge, kurz zu allem, was gemeinnützig ist, zu verwenden. — Die patriotische Nach-eiferungs-Gesellschaft gab 1790 drey Abhandlungen *sur l'état de Neuchâtel et Vallengin et sur la législation du pays* heraus; bis 1795 waren

*) *S. Catalogue de la Bibliothèque des Pasteurs de la Souveraineté de Neuchâtel. 1780.*

sechs von dieser Gesellschaft gekrönte Preisschriften erschienen. — Mehrere Erziehungs- und Pensions-Anstalten für Knaben und Mädchen in der Stadt.

Spaziergänge und Aussichten. Längs dem See einige schöne Spaziergänge. Herrliche Aussichten auf der Höhe bey dem Schloß, und bey einer Menge Landhäuser, unter denen wegen ihrer unbeschreiblich schönen Lage besonders merkwürdig sind: *La Rochette* $\frac{1}{4}$ St. östlich, und *Chanet* $\frac{1}{2}$ St. westlich von der Stadt. In dem Garten vor dem Landhause *Rochette* und auf der südlichen Terrasse von *Chanet*, oberhalb der Straße nach dem *Val Travers*, genießt man der ausgedehntesten und prächtigsten Aussichten. Diese beyden Standpunkte sind besonders deswegen merkwürdig, weil man nirgends in der Schweiz auf einer so geringen Höhe, als diese Landhäuser liegen, über $\frac{2}{3}$ der ganzen Alpenkette überschauen kann; denn bey recht hellem Wetter sieht man von den Gebirgen der KK. *Uri* und *Schwytz* bis an den *Montblanc*; den *Titlis* in Unterwalden, so wie den *Pilatus* erblickt man noch deutlich. Das Schauspiel dieser Alpenkette ist bey günstiger Morgen- und besonders Abendbeleuchtung einzig *). Von der Terrasse bey *Chanet* liegen in den Vorgründen dieses ausserordentlichen Naturanblicks rechts am Berggelände die Dörfer *Peseux*, *Cor-*

*) Diese Ansicht der Alpenkette ist unter den Augen des H. *Tralles* (Mitgliedes der Akademie zu *Berlin*) mit der genauesten Perspektive nach seinen mathematischen Höhenmessungen gezeichnet worden. Das Blatt, 6-8 Fufs lang, soll binnen einem Jahre erscheinen.

mondreche, *Bolle*, die kleine Stadt *Boudry*, das Schloß *Beauregard*, am Ufer des Sees *Colombier*, *Auvernier* und *Serrieres*; noch weiter westlich die Berge *Boudry* und *Tourne*, und zwischen beyden der Eingang ins *Val de Travers*; links nach O. die Stadt *Neuchâtel*, *St. Blaise* am Ende des Sees, die ganze Gegend längs der *Thiele* nach dem *Jolimont* und *Anet*; nach S., SW. und SO. den *Neuchâtel*-See, das mannigfaltige Amphitheater der Hügel und Berge in den KK. *Freiburg*, *Bern*, *Waadt*, *Aargau* und *Luzern*, welche zu der Alpenkette hinanstufen. Dicht bey dem Landhause *Chanet*, welches in einem Wald unendlich romantisch liegt, rauscht der *Seyon* im tiefen Abgrunde; geht man dem Rande desselben aufwärts nach, so gelangt man auf eine Fläche, von welcher man auf *Vallengin* herabsieht.

Wege. Von *Neuchâtel* ostwärts längs dem See nach *St. Blaise* 1 St., von hier weiter nach *Erlach* am *Bieler*-See (s. *Blaise* und *Erlach*). — Nach *Vallengin* 1 St., steil aufwärts bis an den Ort, *le Plan* genannt, durch *Pierre-à-bot*, und längs dem *Seyon*; von *Vallengin* nach *la Chaux de Fond* 3 St., durch *Boudevilliers*, *Joncheres*, *Haut-Geneveis*, über die Höhe, *la Loge* genannt, wo eine prächtige Aussicht ist; durch *Boinau*, oberhalb welchem die *Suze* entspringt, die durchs *Immer*-Thal fließt und in den *Bieler*-See sich ergießt. — Nach *Locle* 3 ½ St. Durch *Coffrane*, *Geneveis* und *la Sagne*. Ins Thal von *Ruz* (s. diesen Artikel). — Durchs *Val de Travers* führt die große Landstraße nach *Frankreich*; von *Neuchâtel* durch *Peseux*, *Coreelles*, immer ansteigend

durch einen Fichtenwald, durch *Roche fort* 2 St. Hier geht die Straße steil aufwärts neben dem *Roc coupé* vorbey in die weite Oefnung zwischen dem *Boudry* links und dem *Tourne* rechts (dessen nordwestliche Seite das Thal *des Ponts* schließt), durch *Brot*, durch den engen Pafs *la Cluzette*, an einem tiefen Abgrund vorbey, in welchen die *Reuse* fließt, und wo ein Halbzirkel senkrechter Felsen, *Creux de Vent* genannt (weil hier immer Wind herrscht), den Fortgang des Passes zu verschließen scheinen; nach *Noiraigne* $1\frac{1}{2}$ St., der Anfang des *Travers*-Thals, (s. das Weitere im Art. *Travers*). — Wer aus dem Thale *Travers* nach Neuchâtel wandert, wird, wie er aus dem Passe *Cluzette* heraufkömmt und auf die Höhe der Straße am *Tourne* gelangt, durch die prächtige Aussicht auf den See und die hohen Alpen blendend überrascht. — Von Neuchâtel nach *Yverdun* 7 St. längs dem Seeufer; der Weg führt durch *Serrieres* an dem Bach gleiches Namens, der zwischen malerischen Felsen äusserst voll aus der Erde sprudelt, und dessen Wasser Papiermühlen, Kupfer- und Eisenwerke treibt; durch *Auvernier* an schöner Seebucht; *Colombier*, reich an herrlichen Aussichten und Alleen; bey dem Landhause *Bieds* und einer Zitzfabrik vorbey, durch *Arnuse* an einem Bach desselben Namens, der einige Fälle bildet; durch *Boudry*, nahe bey welchem *Cortailod*, wo der beste Wein wächst, *Bevais*, *St. Aubin*, von welchem $\frac{1}{2}$ St. nördlich das Schloß *Georgies* liegt, durch *Vaumarcus*, *Concise*, *Granson*, *Yverdun*. (s. *Granson*). Von *Granson* an genießt man sehr schöne Aussichten nach dem mittäglichen

Ufer des Sees, welches mit Oertern und Schlössern besetzt ist; besonders genießen dort das Städtchen *Estavayer* und das Schloß *Grandcourt* einer herrlichen Lage.

Pflanzen. In der Schweiz seltne Pflanzen: *Lavendula spica* an den Bergen oberhalb der Stadt *Neuchâtel*. *Gratiola officinalis*, *Iberis nudicaulis*, *Chelidonium glaucum* bey *Colombier*. *Cardamine hirsuta*, *Geranium lividum*, *Hypericum pulchrum* in dem Pafs *Cluzette* bey dem *Creux de Vent*.

Geognost. Thatsachen. Die äusserste den Alpen zugewandte *Jura*-Kette, welche von dem *Youache* bey *l'Ecluse* in Savoyen bis nach *Bruck* und *Regensburg* wie eine Mauer emporsteigt, ist bey beyden Seiten der Stadt *Neuchâtel* zertrümmert. Der hinter *Roche fort* emporsteigende *Boudry*, dessen breiter Fuß bis an das Seeufer ausläuft, ist jetzt steil abgerissen, und von dem *Chaumont* (*Jumont*), welcher östlich von der Stadt *Neuchâtel* unzerstört in der *Jura*-Form wieder anhebt, und mit welchem der *Boudry* höchst wahrscheinlich ehemals nur eine Kette ausmachte, 2-3 St. weit getrennt. Diesen Zwischenraum füllet der felsigte hohe Fuß der ehemaligen hier stehenden *Jura*-Kette aus, welcher jetzt von Weinbergen, Dörfern und Landhäusern belebt ist. Zwischen *Neuchâtel* und dem *Boudry*, besonders zwischen *Corcelles* und *Roche fort* und am *Boudry* längs der *Reuse*, liegen eine Menge ausserordentlich großer Granitblöcke zerstreut, welche immer mehr verschwinden, weil sie zu Mühlensteinen zersprengt werden. Merkwürdig ist, daß die ganze Gewalt der Fluth, welche einst aus der Gegend des

Grimsels von der Urgebirgskette herab, zwischen dem *Beaten-Berg* und *Niesen*, über den *Thuner-See* herüber wälzte, ihre Richtung nach dem *Jura* oberhalb *Neuchatel* nehmen und, an diese Felsenmauer angeprellt, auf beyden Seiten westlich nach *Yverdon* und östlich nach *Biel* zu fortfluthen und wirken mußte. Allgemeine Uebersichten von dem *Niesen*, dem *Lengenberg* und *Gurten* bey *Bern*, und von den Höhen bey *Neuchatel*, setzen diese Thatsache ausser Zweifel. Wahrscheinlich wurde die *Jura*-Kette zwischen dem *Boudry* und *Chau-mont* durch die hier besonders wirkende Gewalt der Fluth zerbrochen, und die Sand- und Mergelformation, welche längs der SO.Seite des *Jura* sich anlegt, so tief eingewühlt, daß ein 16-20 St. langer See zurückblieb (s. *Neuchateler-See*). Oberhalb *Granson* liegen in beträchtlicher Höhe am *Jura* ebenfalls eine Menge Granitblöcke. Bey *Corneau*, östlich von *Neuchatel*, ganze Felsen von Bucciniten, Ammonshörnern und Kochliten; längs dem *Seyon* versteinerte Echiniten; am Wege zwischen *Neuchatel* und *Vallengin*, am höchsten Orte desselben, ein Felsen voll Strombitten; auf der Höhe des Schlosses *Vaumarcus* ganze Lagen von Muskuliten, Buccarditen, Pektiniten, und Ostraciten.

NEUCHATELER-SEE, 9 St. lang, zwischen *Neuchatel* und *Cudrefin* 2 St. breit, gegen 400 F. tief; liegt 136 F. höher als der *Genfer-See*, also 1320 F. übers Meer; seine Wasserhöhe wechselt um $7\frac{1}{2}$ Fuß. Unter den Bächen, welche in den See fallen, sind die ansehnlichsten: Die *Orbe* ergießt sich an der SW.Seite, die *Reuse* und *Seyon* an

der NW.Seite; die *Broye*, aus dem *Murten*-See an dem Ostende, bey dem Wirthshause *Fehlbaum*; die *Thiele*, oder Ziel, tritt nordöstlich heraus, und führt allen Ueberfluß des Neuchäteler-Sees dem *Bieler*-See zu — Der Neuchäteler-See hieng ehemals mit dem Bieler-See (jetzt $2\frac{1}{2}$ St. lang getrennt) zwischen dem *Julimont* und *Tessen*-Berg zusammen, dehnte sich zu jener Zeit mehrere Stunden weiter südwestlich über *Yverdun* und nordöstlich über *Biel* aus, bedeckte den jetzigen großen Sumpf zwischen den Bergen *Julimont*, *Vully* und der Stadt *Aarberg*, und bildete so mit der großen Seebucht von *Murten* einen der größten Seen der Schweiz (s. *Murten*, *Anet*, *Neuchatel*). — Die Schiffer auf dem Neuchäteler-See nennen den Ostwind *Bise*, den Nordwind *Jouran*, den Westwind *Ouberra*, den Südwind *le Vent*. — Der See ist sehr fischreich. Ausser den Fischen, welche bey dem *Genfer*-See erwähnt sind, ernährt derselbe noch folgende: Den *Salut*, (*Silurus glanis*), den Lachs (*Salmo salar*), *Per*-schen, Aale, Hechte und andre. Der *Ombre Chevalier* wird für seinen delikatesten Fisch gehalten.

NEUENECK, Dorf im K. Bern, an der *Sense*, 3 St. von der Stadt Bern, an der Landstrasse nach *Freiburg*.

Neueste Kriegsgeschichte. Hier wurden die *Franzosen* am 5. Merz von 2000 *Schweitzern*, unter Anführung des Oberst *Grafenried*, zu wiederholten Malen geschlagen und über die *Sense* zurückgetrieben, wobey sie 13 Kanonen und 1500 Mann an Todten und Verwundeten verloren. Die *Schweitzer* giengen mit gefälltem Bajonnet den

Berg hinan, trieben den Feind aus allen Stellungen, machten keinen Gefangnen, und zählten 173 Todte und viele Verwundete. An demselben Tage wurden die Angriffe der *Franzosen* bey *Laupen* und *Gümenen* (rechts nicht weit von Neueneck) gleichfalls abgeschlagen. (S. *Bern*).

NEUS S. *Nyon*.

NICOLAI-THAL, der rechte Arm des *Vispacher*-Thales im Ober-Wallis. (s. *Vispach*).

NIDAU, kleines Städtchen im K. Bern, nahe am Ost-Ende des *Bieler-Sees*, bey dem Ausfluß der *Thiele*. Wirthshaus: *Bär*.

Geschichte. Im J. 1165 stand hier schon eine Burg. Der Stamm der Grafen von *Nidau* erlosch im XIII. Jahrhundert, und gegen Ende des XIV. Jahrhunderts kam es an *Bern*, und wurde der Hauptort einer Landvogtey. — Nicht weit von *Nidau* findet man bey *Stauden* und *Tribel* römische Alterthümer, welche von dem alten *Petenisca* herkommen, und Spuren von der römischen Straße zwischen *Aventicum* und *Solodurum*.

Schiffahrt auf der *Ziel*. Gegend und Aussichten. Die *Thiel* oder *Ziel* fließt herrlich lauter, voll und rasch, durch *Nidau* und die Niederungen in dessen Gegend, und verbindet sich mit der *Aar* $1\frac{1}{2}$ St. von dem Städtchen; ist einer der bequemsten Flüsse zur Schiffahrt in der Schweiz; auch ist der Waarentransport aus dem *Rhein* durch die *Aare* und *Thiele* nach dem *Bieler*- und *Neuchâtel*-See sehr ansehnlich. — Die Gegenden von *Nidau* sind zum Theil sumpfig und bisweilen Monate langen Ueberschwemmungen ausgesetzt. — In dem Bezirk *Nidau*, am westlichen Ufer des

Bieler-Sees, kostet der Morgen Weinberg von 40000 □ Fuß 3-4000 Gulden. — In dem ehmaligen Landvogtsschlosse und auf der Höhe *Bellmonde*, $\frac{1}{2}$ St. von der Stadt, an der Landstrasse nach *Aarberg*, herrliche Aussichten.

Wege. Ueber den *Bieler-See* (s. diesen Artikel). Nach *Biel* $\frac{1}{2}$ St. Nach der *Peters-Insel* im *Bieler-See* 2 St. Nach *Aarberg* 2 St. Auf der Thiele und Aare nach *Solothurn* 3-4 St. durch reizende Landschaften.

Pflanzen. *Althaea officinalis*, sehr selten in der Schweiz, wächst bey dem Schloß von *Nidau*.

NIESEN, im K. Bern, eine herrliche Felsenpyramide, 5564 F. über den Thuner-See, 7340 F. übers Meer nach H. *Tralles*, zwischen dem Ausgange des *Simmen-* und *Frutigen-* oder *Kander-Thales*, nahe an der Südseite des *Thuner-Sees*. Von der Stadt *Bern* sieht man dessen Gipfel sehr gut; und wer von *Thun* über den See nach *Unterseen*, und von *Hasli* her über den *Brienzer-See* nach *Unterseen* schift, erblickt seinen ganzen Körper. Nirgends zeigt sich aber dessen gigantische Pyramidenform so auffallend, als zwischen der *Kander-Brück* und *Müllinen*. Der Niesen ist wegen der ausserordentlichen Aussicht von seiner Spitze berühmt. Den Einwohnern in den nahe gelegnen Gegenden dient er als Wetterkalender; die *Simmenthaler* nennen seine Spitze den wilden *Andres*, und die Westseite den *Stalden*.

Weg auf die Spitze. Der beste Weg auf den Niesen geht von dem Dorfe *Müllinen* an der SO.Seite in 4-5 St. stets über Alpweiden hinauf. Bey der letzten Sennhütte sieht man links aufwärts

ein hohes Horn, dies ist die *Bett-Flue*; und rechts von derselben liegt der Gipfel des Niesen. Will man in gerader Richtung hinauf, so ist die letzte halbe Stunde über die steile Graswand sehr beschwerlich; wendet man sich hingegen von der letzten Sennhütte links aufwärts nach der *Bett-Flue* und geht dann rechts an dem Rande des Niesen nach der Spitze zu, so wird auch dieser letzte Theil des Weges leicht. In jedem Fall ist es gut, von *Müllinen* einen Wegweiser und einige Nahrungsmittel mitzunehmen. Nur bey dem letzten Schritt auf den Gipfel, dessen zerbrochne mächtige Felsschichten den sonderbaren Anblick einer Ruine geben, öffnet sich die ausserordentliche Aussicht über das große weite Thal zwischen der hohen Alpenkette und dem *Jura*. Der Gipfel ist etwas abgerundet und giebt einigen Personen Platz, die hier in Sicherheit neben dem gähnenden Abgrund und im Angesicht unzähliger Schneegebirge ihr Mittagsbrod verzehren können.

Aussicht. Zu den Füßen liegt der *Thuner-See*, etwas links zwey kleine Seen bey *Amsoldingen*, zwischen diesen das ehemalige Bett der *Kander*, welches einen langen Strich Waldes bildet. Man sieht die Städte *Thun* und *Bern*, viele Dörfer, unzählige Hügel, den *Neuchateler-See* und die Stadt *Neuchatel*; in der langen *Jura-Mauer* erkennt man sehr deutlich die *Hasenmatt* hinter *Solothurn*, den *Chasseral* zwischen dem *Immer-* und *Ruz-Thal*, den *Boudry* westlich von *Neuchatel*, Entfernungen von 16-24 Stunden in gerader Linie. Nach Norden erheben sich die *Emmenthaler-* und *Entlebucher-Berge*, welche sich

am *Thuner-See* in die *Rallig-* und *Wand-Flue* endigen, die, ganz gleich geformt parallel unter sich, in den See senken; zwischen beyden liegt das *Ueschis-Thal* und am Seeufer *Merlingen*; an der Nordwestseite des *Rallig*, am Ufer, *Sigriswyl*; höher der angebaute *Buchholder-Berg* und das *Teufi-Thal*; an der SO.Seite der *Wand-Flue* der *Beaten-Berg* und das *Habcheren-Thal*, welches sich nordwärts in die Gebirge heraufzieht. Nach NO. erblickt man den Anfang des *Thuner-Sees*, *Unterseen*, den *Brienzer-See* zwischen seinen steilen Felsen; tiefer den *Brünig* und andre *Unterwaldner-Gebirge*, unter denen ich den *Titlis* zu erkennen glaubte. Nach W. zu den Füßen das *Simmen-Thal*, die *Stockhorn-Kette*, in welcher sich schräg gegenüber das stumpfe *Stock-Horn*, welches 580 Fuß niedriger als der Niesen ist, erhebt; alle *Simmenthaler-Saanen-Freiburger-* und *Leman-Gebirge* in den Landschaften *Aigle* und *Bex*, unzählige Spitzen. Nach S. gerade unter den Füßen die Garten-ähnlichen *Frutingen-Adelboden-Kander-* und *Kien-Thäler*, die fruchtbare Gegend um das Dorf *Aeschi*, die schwarzen *Engel-Ares-Axete-* und unzählige andre Berge und Felsen aus dem *Grindelwald*, *Lauterbrunn-* und allen andern genannten Thälern, welche zu der hohen Alpenkette emporstufen, in welcher, dem Niesen gerade gegenüber, die Gletscher- und sonderbar gestaltete reiche *Blümlis-Alp* oder *Frau* (4053 F. höher als der Niesen) aus dem *Kien-Thal* emporsteigt; der große *Gamschi-Gletscher* starrt von ihr herab; östlich von der *Blümlis-Alp* himmelwärts die stolzen in Schneemantel gehüllten

Breit-Groß-Jungfrau-Eiger-Schrek-Wetter-Hörner, und hohe Felsen in dem *Mühle- und Gentel-Thal*; westlich das *Dolden-Horn*, *Alt-Els*, *Gemmi*, *Lammern-Horn*, *Strubel*, *Weiß-Horn*, *Ravyl*, *Gelten-Horn*, *Sanetsch*, *Olten-Horn*, *Diablerets*; unter allen diesen Riesengebirgen ist das *Jungfrau-Horn* das höchste, nämlich 5532 F. höher als der Niesen.

Weg vom Niesen herab in das *Simmen-Thal*. Wer in das *Simmen-Thal* reisen will, kann vom Niesen da hinabsteigen. Man geht von der Niesenspitze zurück nach dem hohen Horn der *Bett-Flue*, und da führt ein Fußweg dicht am Rande der abgerissnen Niesen-Seite herab; wo sich der Fußpfad verliert, da wendet man sich gerade auf einige Sennhütten zu, die man westlich tief unter sich erblickt. Der Rasenabhang ist sehr steil, und ohne mit Stahlnägeln bewafnete Bergschuhe äusserst beschwerlich. Von den Sennhütten führt ein Fußweg ins Thal (2 St.) hinab; hier nun rechts bis *Wimmis* am Ausgange des *Simmen-Thals* $\frac{1}{2}$ St., links nach *Erlenbach* 1 St.; nach letzterm Dorfe folgt man einem Fußpfade, dem die *Simme* rechts bleibt, bis *Laterbach*, wo eine Brücke über den Strom führt; von hier bis *Erlenbach* noch $\frac{1}{4}$ St. (s. *Erlenbach*).

Pflanzen. Der Niesen ist reich an Alpenpflanzen. *Benedikt Aretius* aus *Betterkinden*, im K. Bern, bereiste den Niesen und das *Stock-Horn*, und gab seine Beschreibung im J. 1561 heraus, die für jene Zeit in botanischer Rücksicht sehr interessant war. Der Name von *Aretius* wurde in dem *Aretia*-Geschlecht der Alpenpflanzen verewigt.

Geognost. Beschaffenheit des Niesen.

Der Niesen beginnt eine Bergkette, welche das *Simmen*-Thal auf der Südostseite begrenzt, und parallel mit der *Stockhorn*-Kette, welche auf der NW.Seite das Thal einschließt, nach S. an die hohen Alpen heraufsteigt. Alle Gebirge nordwestlich, südlich und südöstlich vom Niesen, bestehen aus Kalkstein; dasselbe wurde immer vom Niesen auch behauptet, und doch war es ein Irrthum. Der unterste Fuß des Niesen an der Süd- und Ostseite besteht aus Kalkschiefer, von Spathadern durchzogen; $\frac{1}{4}$ St. vom Dorfe *Müllinen* beginnt Thonschiefer. In dem *Klöpf*-Graben, $\frac{1}{2}$ St. von Müllinen, wird ein schön schwarzer und feinkörniger Schiefer, der in großen Tafeln bricht, ausgebeutet; nordwärts von diesem Bruche streicht ein magerer schwärzlicher Kalk, und gegen SO. geht Gyps zu Tage, welcher eine Fortsetzung der grossen Gypsformation ist, die von *Aigle* und *Bex* durchs *Saanen*-Land und *Simmen*-Thal unter der Niesenkette fort nach dem *Thuner*-See, und südlich von *Leisingen* nach NO. fortstreicht. Der blättrige Thonschiefer zeigt sich im Aufsteigen über die Hälfte der Niesen-Höhe. Nach 1-2 St. findet man Bruchstücke eines gelblich weissen Gesteins, welches aus lauter gerundeten grossen Quarzkörnern besteht, und Breccia, die immer häufiger sich zeigen, je höher man kömmt. Eine halbe Stunde unter der Niesen-Spitze gelangt man an die Schichten Quarzkörnerfels, von denen alle Bruchstücke herabgefallen sind, welche man schon so lange angetroffen hat. Diese Schichten, zwischen denen hin und wieder noch blättriger Schiefer

hervorgeht, setzen dann bis zur Spitze fort, wo man sie am besten beobachten kann, weil sie hier ganz nackt und rein von allen Flechten und Moos, als wenn sie erst vor Kurzem von dem Meere verlassen worden wären, zu Tage liegen. Sie sind 3-6 Fuß mächtig und liegen, von einer erstaunenden Gewalt zerbrochen, wie Ruinen eines Riesengebäudes als ungeheure Quaderstücke auf und gegeneinander gestemmt. Diese hellgelblichten Felsschichten bestehen aus reinen, abgerundeten Quarzkörnern von der Größe eines Hanfkorns, selbst kleiner Erbsen, welche unter einander so fest wieder verbunden sind, daß sie eine einzige Felsmasse bilden. Hin und wieder sind die Quarzkörner so klein zerrieben, daß sie in wahren Sandstein übergehen. Die innere Organisation des Niesen läßt sich sowohl von seiner Spitze, weil seine ganze Nordseite senkrecht abgerissen ist, als auch an dem West-Rande derselben, wenn man nach *Wimmis* herabsteigt, vortrefflich beobachten. Der ganze Körper des Niesen und der etwas südlicher emporsteigenden *Bett*-Flue bestehen aus regelmässigen Schichten von $\frac{1}{2}$ -1 Fuß Mächtigkeit, die von NO. nach SW. streichen und sich nach S. ziemlich steil senken; nur die obersten Schichten aus den großen Quarzkörnern sind weit mächtiger, wie die übrigen. Diese gehen nach und nach in wahren Sandstein über, und unter diesen folgen dann abwechselnd Schichten von dünnblättrigem Schiefer, und Breccia, welcher aus blauligem, schwarzem Schiefer, Kalksteinen in allen Formen und Größen, mit und ohne Quarzkörner gemengt, besteht. Die Schiefer und Kalksteine sind alle

eckig, äusserst selten sieht man ein gerolltes Stück; die Quarzkörner sind mehr abgerundet, als eckig.

Diese geognostische Beschaffenheit des Niesen scheint nicht nur in der Niesenkette zwischen dem *Adelboden*- und *Simmen*-Thale allgemein zu seyn, sondern zwischen den Kalkgebirgen des *Saanen*-Landes bis in die Landschaft *Aigle* und *Bex* fortzustreichen. Ich fand unzählige Bruchstücke derselben Breccia an dem Ausgange des kleinen *Fermel*-Thales, welches an die Niesenkette hinaufzieht; hinter *Lenk*, am Fusse des *Albresch*-Horns und selbst des wilden *Strubels*, an welchen sich das vorige anlehnt; in dem *Wald*-Bach, welcher vom *Hasler*-Berg herabkommt; im *Saanen*-Lande, am Fusse des *Lauenén*-Horns und aller übrigen Hörner nach dem *Turbach*-Thale zu; in dem Bache, welcher aus diesem Thale strömt, nach *Saanen* zu; alsdann oberhalb *Chateau d'Oex* in der *Tourneresse*, welche aus dem *Etivaz*-Thale strömt, und in dem Bache *le Mosch*, hinter *Legerette* herab nach *Ormond*, am Wege nach *Aigle*. Dies ist die Streichungsrichtung der Gypsformation aus der Landschaft *Aigle* und *Bex*, und es scheint, daß selbige von der beschriebnen Breccia, und diese von Sandstein und Quarzkörnerschichten bedeckt ist *). — Eine zweckmäßige Bereisung aller dieser Gebirge würde für die genaue Bestimmung der Ausdehnung dieser Breccien- und Quarzkörnerformation sehr lehrreich seyn. —

*) Diese s. g. Breccia ist grobkörnige Grauwake, und selbst dieser s. g. Sandstein gehört in die Grauwake-Formation, die meist auf dem Thonschiefer aufliegt, der seinerseits wieder meist den Gyps bedeckt. E.

Nach N. und NO. ist der Niesen sehr steil abgerissen, und in der letzten Richtung zieht das Thal, in welchem der obere Theil des *Thuner*-Sees und der *Brienzer*-See liegen. Ohne allen Zweifel setzte die Niesenkette nach NO. fort, ehe ungreifliche Erdrevolutionen die Gebirge in dieser Richtung zerrissen, niederstürzten, und Meeresfluthen dieses Thal auswuschen, wo jetzt die beyden genannten Seen spiegeln. Diese ungeheuern Fluthen sind es, welche die mächtigen Quarzkörnerschichten auf der Spitze des Niesen zerbrachen und über einander warfen; und die Gewalt, womit dieselben, zwischen der Felsenkluft über den *Brienzer*-See eingezwängt, hervorstürzten, mußte nothwendig die Nordseite des Niesen senkrecht herabreißen und dessen innern Körper bloßstellen.

Geognost. Uebersicht des Aar-Kessels. Die hohe Felsenkette, von den *Wetter*-Hörnern an bis nach den *Diablerets*, bestehet aus Kalkstein mit vielen Quarzkörnern gemengt und reich an zerquetschten Meer-Schaalthieren, auf Schiefer und Gneiß ruhend. Selbst diese hohe Kette ist an manchen Stellen mit Quarzkörnerschichten gänzlich bedeckt. Auf dem *Olden*-Horn (10000 Fuß hoch) fand sie H. *Tralles*. Der Niesen steht an der Südseite des ungeheuern Felsendurchbruchs, welcher hier zwischen der *Stockhorn*- und Niesen-Kette und den Gebirgen an der Nordseite der *Thuner*- und *Brienzer*-Seen geschehen, und ist deswegen eine vortreffliche Warte zu einem allgemeinen Ueberblick. Die Lage der gegenseitigen Gebirge am Ausgange dieses Durchbruchs zeigt deutlich, daß die Fluthen, welche von der Zentralkette der

der Alpen herabwälzten, ihre Richtung nach W. dem Jura zu von der *Hasenmatt* hinter Solothurn, westlich bis an den *Thevenon* oberhalb Granson nehmen, ihre Hauptgewalt aber an dem *Jura* auf beyden Seiten der Stadt *Neuchatel* anprellen mußten. Zahllose Granit- und Gneißblöcke wurden damals in dieser Richtung fortgewälzt, und längs dem *Jura* von der *Hasenmatt* bis *Thevenon* in beträchtlichen Höhen abgesetzt (s. *Biel*, *Neuchatel* und *Solothurn*). Die Sandstein- und Mergel-formation, welche das breite Thal zwischen den Alpen und dem Jura füllte, wurde mit gerollten Geschieben und großen Granit- und Kalksteintrümmern überstreut, tief eingefurcht, in nach W. ziehende lange Berg- und Hügelreihen zerrissen, und längs dem Jura von *Yverdun* bis über *Biel* hinaus und nach *Aarberg* und *Murten* zu so tief aufgewühlt, daß dort einer der größten Seen der Schweiz zurückblieb. Noch jetzt läuft die *Aar* vom *Thuner-See* an genau in dieser Richtung nach W., wendet sich aber zwischen *Aarberg* und *Murten* plötzlich nordwärts (s. *Neuchatel* und *Neuchateler-See*). Die Grenze der zwischen der *Stockhorn-Kette* und *Beaten-Berg* hervorstürzenden Fluthen nach SW. war der *Jorat*, welcher als ein nach dem Jura hinziehender Damm den *Rhone-Kessel* von dem *Aar-Kessel* trennt. (S. *Jorat*).

NYON (*Neufs*), eine kleine Stadt im K. Lemman, auf einem Hügel am *Genfer-See*; ehemaliger Hauptort einer Bernerischen Landvogtey. Wirthshäuser: *à la Croix* und *à la Couronne*.

Geschichte. Cäsar, nachdem er die *Helvetier*

geschlagen hatte (s. *Ecluse* unter dem Art. *Genf*), gründete im J. 709 nach Erbauung *Roms* (56 Jahre vor *Christi* Geburt), an diesem Punkte durch eine Anzahl ausgedienter Ritter die erste römische Festung, welche von ihm den Namen *Colonia Julia*, von ihren Erbauern *C. Equestris*, und später den Namen *Novidunum* erhielt. Im XI. Jahrhundert hieß diese Gegend noch *Pagus equestricus*. — Von der Gründung dieser *Colonia Julia* an breiteten sich die Römer in der westlichen Schweiz schnell aus, und bald auch in der nördlichen, wo sie viele Waffenplätze und Städte anlegten, welche sie durch vier große Heerstraßen verbanden. Römische Gesetze, Sprache, Sitten und Religion herrschten in der Schweiz bis in die letzte Hälfte des IV. Jahrhunderts nach *Christi* Geburt, wo die Römer von den einbrechenden deutschen Völkern, deren Einfälle und Kriege gegen die Schweiz schon in der Mitte des III. Jahrhunderts begannen, bezwungen, getödtet und verjagt wurden.

Aussichten. Die Vorstadt *la Rive* liegt dicht am Seeufer, am Fusse des Hügels, auf welchem die Stadt erbaut ist. Aus dem hintern Zimmer des Wirthshauses *zum Kreutz* sind schöne Aussichten über den See, so wie auf der Terrasse bey der Stadt, und im ehemaligen landvöglichen Schlosse. Die Lage des Schlosses *Prangin*, dicht vor *Nyon*, ist herrlich.

Merkwürdigkeiten. Nahe bey der Stadt eine sehr gute Porzellanfabrik. Ueber den Bezirk *la Côte*, wo der geschätzte *la Côte*-Wein wächst, (s. *Morges*). In der Gegend von *Nyon*, dem *Jura*

zu, wachsen viele eßbare Kastanien. Einer der höchsten Kuppen des ganzen Jura, *la Dôle* genannt, erhebt sich hinter Nyon (s. dessen ausserordentliche Aussicht unter dem Art. *Genf*). In der Stadt Nyon Erziehungsanstalten. Bey H. *Espinasse* ein Apparat von physischen Instrumenten. Während der edle *Bonstetten* hier als Landvogt lebte, wohnten die Musen und die Freundschaft in diesem herrlichen Sitze, wo *Matthisson*, *Salis* und *Friederike Brun*, von Natur und Freundschaft begeistert, ihre schönen Lieder sangen.

Wege. Nach *Rolle* 2 St. (s. diesen Artikel). Nach *Genf* 5 St. fast immer längs dem Ufer des Sees; zuerst über den Bach *Baivon*, durch das Städtchen *Coppet* $1\frac{1}{2}$ St., dessen Schloß von dem gewesnen französischen Staatsminister *Neker* von 1792 bis zu seinem Tode im J. 1804 bewohnt wurde, und in dessen Schloßgarten er und seine als Schriftstellerin bekannte Gemahlin begraben liegen; ihre einzige Tochter, die durch ihre Werke berühmte Frau von *Stael-Holstein* lebt auf diesem schönen Landsitze. — Von *Coppet* bis *Versoy* $1\frac{1}{2}$ St. Hier ist die Grenze von *Frankreich*, wo der Reisende streng durchsucht wird; ein Jeder kann also die gehörige Vorsicht brauchen, nichts bey sich zu führen, welches als verbotne Sache angesehen ist; dasjenige sogleich anzuzeigen, wofür eine kleine Eintrittsabgabe entrichtet wird, und sich eine Bescheinigung über die Summe Gelds geben zu lassen, welche man bey sich trägt, weil man sonst in der Gefahr ist, sobald man irgendwo wieder aus Frankreich herausreist, an der Grenze sein ganzes Reisegeld weggenommen zu

sehen. — Von *Versoy* 1 St. bis *Genf* (s. *Genf*); nicht sehr weit von *Versoy* läuft die Straße unterhalb *Genthod* vorbey, wo der berühmte *Bonnet* wohnte. Von *Nyon* auf die *Dôle* kann man bis fast auf dessen Höhe fahren; der Weg geht nach *St. Sergue* 2 St. und von da bis auf die *Dôle* noch 2 St.

O.

OBERGESTELN, das vorletzte Dorf im Ober-Wallis, nahe am Fusse des Grimsels, in gleicher Höhe wie *Ursern*-Thal. Das Wirthshaus hat keinen Namen und ist sehr klein, doch findet man einige gute Betten und dienstwillige Menschen. — Hier ist eine große Niederlage von Berner- und Walliser-Käsen, welche über den *Gries* nach Italien geführt werden. — Obergesteln liegt an der Landstraße des *Walliser*-Landes, welche sich von hier nach drey wichtigen Gebirgspässen spaltet; nämlich über den *Grimsel* in den K. Bern, über die *Furca* in die KK. Uri und Graubündten, über den *Gries* durchs *Eschen*- und *Maggia*-Thal, über die *Lufenen* durchs *Livinet*-Thal, nach *Locarno*, dem *Langen*-See und Italien. — Das Sehenswürdigste in der Nähe von Obergesteln ist der prächtige *Rhone*-Gletscher und der Ursprung der *Rhone*; der Weg dahin geht durch *Oberwald* $\frac{1}{2}$ St., wo gegenüber der Bach *Elmi* aus dem bewohnten aber ganz unbesuchten *Geren*-Thal hervorbraucht, welches sich nach dem *Mutt*-Horn und *Lufenen* hinaufzieht; von hier längs der *Rhone* durch ein wildes nacktes Thal bis an den Gletscher $1 \frac{1}{2}$ St. (s. das weitere unter dem Art. *Furca*).

Die Ober-Walliser nennen die Rhone *Rodden*, *Rotten*. — Eine halbe Stunde von Obergesteln macht die *Egine* im *Eginen*-Thal einen hübschen Fall, und einer der größten und schönsten Wasserfälle ist 6-7 St. davon zu sehen (s. *Gries* und *Pommat*). — Die Häuser von Obergesteln, *Münster* und aller übrigen Dörfer in dem höchsten Theile des Walliser-Thales sehen ganz schwarz aus, welches von der Wirkung der Sonne auf das Harz des Lerchenholzes, woraus sie erbauet sind, herkommt. (Ueber die fürchterliche Schneelawine, welche einst Obergesteln verwüstete, s. den Art. *Lawine*).

Wege. Von Obergesteln über den *Gries* nach *Pommat* 6-7 St. (s. *Gries*). Nach *Airolo* längs der Südseite des Gothards über den Lufenen 8-9 St., wobey 5-6 St. zu steigen (s. *Airolo*). Bey dem *Rhone*-Gletscher vorbey auf die *Furca* $4\frac{1}{2}$ St., hinab ins *Ursern*-Thal nach *Realp* 3 St., ins Dorf *Hospital* $1\frac{1}{2}$ St. — Von Obergesteln über den *Grimsel* nach dem dortigen Wirthshaus, *Hospital* genannt, 5 St. Alle diese Wege können zu Pferde gemacht werden.

Geognost. Thatsachen. Alle Felsen auf beyden Seiten von Obergesteln nach dem *Rhone*-Gletscher bestehen aus Glimmerschiefer, Gneifs, Granit, in sehr mannigfaltigen Verhältnissen ihrer Bestandtheile, mit Hornblende, Talk, Granaten hin und wieder gemengt, von Quarzbänken durchzogen, alles in ganz senkrechten Schichten von SW. nach NO. streichend. Das merkwürdigste für den Beobachter ist: Dafs zwischen dem Urgebirge auf beyden Seiten des Thales Kalkstein mit Glim-

mer gemengt, Thonschiefer und Topfstein, nach der *Furca* zu ins Ursern-Thal streichen. Da gerade das Thal in der Streichungslinie aller Urgebirge liegt, so sind die Schichten dieser letzten Gebirgsarten größtentheils zertrümmert und weggeführt. Ansehnliche Ueberreste vom Schiefer in senkrechten Schichten zeigen sich bey *Oberwald* und an der *Furca*; von dem blauen glimmerreichen Kalkstein eine Schicht von 300 Fuß Höhe zwischen Obergesteln und einer kleinen Kapelle hinter Oberwald, dessen Bruchstücke an und neben dem Wege liegen, und an der *Furca*, vom Topfstein eine Schicht auf der linken Seite der *Rhone*, ohngefähr der ebenerwähnten Kalkschicht gegenüber. In dem *Eginen*-Thal, $\frac{1}{2}$ St. von Obergesteln, wird sehr schöner Topfstein, Fortsetzung dessen, der nicht weit von *Aernen* bey *Mühli-Bach* in der *Lamen* ausgebeutet wird, gebrochen (s. *Aerpen*). Ueber die Fortsetzung des Urkalksteins und Topfsteins durchs *Ursern*-Thal s. den Art. *Gothard*. — Ueber die geognostische Beschaffenheit nach dem *Gries*, nach *Airolo* über den *Lufenen* und auf den *Grimsel* s. *Gries*, *Airolo* und *Grimsel*.

OBERHALBSTEINER-THAL, im K. Graubünden, auf der Nordseite des *Septimer* und *Julier*, 6-7 St. lang, von dem Oberhalbsteiner-Rhein durchströmt, welcher in einem kleinen See auf dem *Septimer* entspringt, von dem Bach des *Julier* verstärkt wird, und bey *Tiefenkasten* in die *Albula* fällt. Durch dieses Thal führt die große Landstrasse von *Chur* über den *Septimer* ins *Bregeller*-Thal, nach *Chiavenna* und dem *Comer-*

See, über den *Julier* ins *Engadin*. — Die Einwohner sprechen romanisch und sind katholisch, (s. *Tiefenkasten*, *Conters* und *Bivio*). — Es ist merkwürdig durch die Mannigfaltigkeit seiner Felsarten (s. *Julier* und *Septimer*).

OBERLAND wird im K. Bern die weite Landschaft genannt, welche von der Stadt *Thun* nach O. und S. in die hohe Gebirgskette auf der Grenze von *Wallis* sich ausbreitet; dahin gehören also die Thäler von *Hasli*, *Grindelwald*, *Lauterbrunn*, *Kander*, *Frutigen*, *Adelboden*, *Simmen* und *Saanen*.

OENINGEN, Dorf und Abtey am deutschen Ufer des *Zeller-Sees*, $\frac{1}{2}$ St. von der schweizerischen Stadt *Stein*.

Versteinerungen in dem Oeninger-Steinbruch. In dessen Nähe ist der Oeninger-Schieferbruch durch die Mannigfaltigkeit seiner Versteinerungen sehr berühmt. Eine Stunde vom Dorfe liegt der Steinbruch, *Büchelz* genannt, auf der Höhe eines Hügels, welcher sich 600 F. über den *Rhein* erhebt. — Die Fisch- und Insekten-Abdrücke finden sich in einem Lager von graubraunlichem, Harzgeruch ausströmendem Kalksteinschiefer von 12 F. Mächtigkeit, der in dünnen horizontalen Schichten von 2 Linien bis 2 Zoll Dicke bricht, und hin und wieder von senkrechten Spalten voll gelblichem Spath durchzogen ist. Die untere Schichte ist immer dicker und schwerer, als die obere, und enthält ganze Abdrücke von Fluß- und Bodensee-Fischen, selbst mit ihren Schuppen, unter denen sieben- bis zehnerley Karpfen- und zehn andre Fischarten, eine Menge Wasser- und

Land-Insekten aus der Gegend, selbst einige aus heissen Ländern, z. B. *Mantis religiosa*, Theile und Kinnbacken von Meerfischen, gut erhaltne Meer-Krabben, Flussschnecken, Blätter von Wasserpflanzen, Weiden, Pappeln, Birn- Apfel- Nussbäumen und Erlen. Man sehe eine Sammlung dieser Abdrücke und Versteinerungen aus dem Oeninger-Bruch bey dem H. Doktor und Rathsherrn *Lavater* zu *Zürich*, und im bischöflichen Schlosse zu *Mörsburg*. Eben so sind die Sandhügel von *Bertlingen*, in der Nähe des *Boden-Sees*, voll Fluß-Muskuliten, Bucciniten, Erd- und Wasserschnecken und Muscheln, Baumstämme, Zweige, Blätter, Früchte und Pflanzen, alle aus der Gegend.

OEX (*Chateau d'*), *Oesch*, im K. Bern. Wirthshaus: *La grande Maison de Village*. Großes Dorf an der *Saane*, an der Landstrasse; Versammlungsort aller französisch redenden Einwohner des *Saanen-Landes* (s. *Saanen*). Oberhalb des Dorfes steht auf einem runden grünen Hügel die Kirche, wo ehemals das Schloß der Grafen von *Greiers* stand; hier eine gute Aussicht über das Thal. In der Nähe von Oex eine schwefelhaltige Quelle. Der in der Schweiz beliebte Schriftsteller und Dichter, H. *Bridel*, lebt hier als Prediger der Gemeinde.

Merkwürdigkeiten. Merkwürdig war der vor Kurzem gestorbne H. *Favrod*, Schulmeister dieses Orts, wegen seiner Verdienste um Pflanzenkunde. Sein Trieb zu dieser Wissenschaft war so unwiderstehlich, daß er alle Hindernisse besiegte und einige Jahre das Pflanzenreich im *Saanen-Lande* untersuchte; mehr als 80 Baumarten

nach *Linne* bezeichnete und beschrieb; eine große Menge Pflanzen gesammelt; viele in seinem kleinen Garten, welcher von den Einwohnern zu Oex der *lateinische Garten* genannt wird, verpflanzt, ihre möglichste Benutzung untersucht; mehr als 20 Pflanzen, welche *Albrecht von Haller* übergangen; eben so viele, welche im *Linne* nicht zu finden sind, aufgefunden, und verschiedene sehr gute Futterkräuter bemerkt hat. Es ist höchst zu bedauern, daß ein so geschickter und guter Mann, wie H. *Favrod*, durch Dürftigkeit von größern Dingen abgehalten wurde.

Wege. Von Oex nach *Rougemont* und *Saanen* (s. diese Artikel). Nach dem K. *Freiburg* geht der Weg durch *Rossiniere* 1 St., durch den engen Paß *Tine* im Thälchen *la Cuve*, zwischen den Felsen *Culaz* und *Courjon* nach *Montbovon* 1 St. (s. diesen Artikel). Ins hohe Bergthal *Etivaz*, aus welchem, Oex gegenüber, die *Tourneresse* nach der *Saane* hervor eilt (s. *Etivaz*). Nach *Aigle* führt ein Weg für Fußgänger und Reuter in 7 St. längs der *Tourneresse* aufwärts (das *Etivaz*-Thal bleibt links) über *Legerette*, *Sepey* u. s. w. (s. *Aigle*).

OLIVONE, Dorf im obern Theil des *Polenzer*-Thals im K. *Tessin*, an der Landstrasse über den *Lukmanier* nach *Graubünden*. Das *Polenzer*-Thal spaltet sich von hier nach *Graubünden* in eine Menge Nebenthäler, deren geographische Lage wenig oder nicht bekannt ist. Hier eine genaue Beschreibung dieses ganz unbesuchten Theils der Schweiz.

Genaue geographische Beschreibung

eines bisher unbekannten Theils der Schweiz. Von Olivone zieht nach NW. das *Camper-* oder *Zura-*Thal aufwärts, im Anfange bewohnt und fruchtbar, dann Wälder und Wiesen. Durch dieses Thal führt die große Straße neben den Hospitälern *Campiero* und *Casaccia* vorbey auf den *Lukmanier* in 4 St. (das Umständlichere unter Art. *Lukmanier*). ONO.wärts von Olivone zieht das *Val de Girone* nach einem kleinen Dörfchen, *Girone*, 2 St. von Olivone, benannt, und spaltet sich bey dem Dörfchen in zwey Thäler. Der westliche Arm heist *Val di Camadra*, in seinem hintersten Theil *Centval* (*Hundert-Thal*), weil von dem großen *Medelser-Gletscher* hundert kleine wasserreiche Thälchen herabsteigen, welche ihre Bächlein sämtlich in dem *Blegno* oder *Tessin* vereinigen. Aus dem *Centval* zieht nach O. ein enges Thal, *Gaglianara*, dessen Bach aus einem andern Theil des *Medelser-Gletschers* entspringt, und am Ende desselben bey der sogenannten *Scalotta* einen Wasserfall macht; man steigt beynahe 1 St. lang sanft berg-an, bis die Höhe erreicht ist, wo das Auge eine weit ausgedehnte und sehr schöne Aussicht genießt. Der östliche Arm des *Girone-Thals* zieht nach ONO., heist *Val di Monterascha*, und spaltet sich eine Stunde hineinwärts in drey Nebenthäler, von denen das nördliche seinen Namen beybehält, das nordöstliche *Gasura*, das südöstliche *Scaradra*-Thal genannt wird. Nachdem man 2 St. in dem *Monterascher-Thal* zurückgelegt hat, kommt man unfern der vorhin bemerkten Höhe des *Gaglianara-Thals* auf einer Anhöhe, von welcher sich der *Medel-*

ser-Gletscher in seiner ganzen Pracht zeigt. An diese Anhöhe stößt das *Teniger*- oder *Sonwiker*-Thal, welches ein andrer Theil des *Medelser*-Gletschers schließt, von dem es erst nordöstlich, dann ganz nördlich 6-7 St. lang nach dem *Vorder-Rhein* herabzieht, und sich bey *Surrhein* nahe an *Sonwik*, nicht weit von *Truns*, öffnet. Diese Anhöhe liegt auf einem Alpgelände, auf dessen Seiten hohe Felsen emporsteigen, und welches die Einwohner von dem *Lugnetzer*- und *Polenzer*-Thal gemeinschaftlich benutzen. Will man von hier seinen Weg östlich fortsetzen, so kann man entweder ins *Teniger*-Thal hinabsteigen; oder man wendet sich aufwärts nach der *Furca* von *Diesrut*, gelangt von da durch eine Alp gleiches Namens ins Dorf *Büzasch* im *Lugnetzer*-Thal, und von da in 2-3 St. in den Hauptort *Villa*. Durch den südöstlichen Arm des *Monterascher*-Thals, nämlich durchs *Scaradra*-Thal, geht ein Weg über einen Felsen und Gletscher (sehr beschwerlich 3-4 St.) hinab ins *Lenta*-Thal, von da in 1½ St. ins Dorf *Zafreila*, und in 2½ St. in den Hauptort des *Valser*-Thals (s. *Lugnetz*).

Geognost. Thatfachen. Urkalkstein, Schiefer und Gyps, welche sich von dem *Lukmanier* herab an seiner Südseite zeigen, streichen von da nach NO. durchs *Camadra*-Thal an der Südseite des *Gaglianara*-Thals, durchs *Monterascher* Thal, über die *Diesruter*-Alpen ins *Lugnetzer*-Thal; und nördlich und südlich dieser Kalk- und Schieferschichten streichen Gneiß, Granit und Glimmerschiefer durch alle diese Thäler.

OLSBERG, ein adeliches Damenstift in einem

engen Thale südwärts von *Rheinfelden*, am *Vio-
len*-Bache, welcher die Grenze des K. Basel be-
stimmt. — Es ward um das J. 1171 gestiftet, und
Gottes Garten oder *Oelberg* (verdorben *Olsberg*)
genannt. Eine Abtissin, sechs adeliche Stifts-Da-
men und einige Expectantinnen, von denen nur
die Abtissin ans Cölibat gebunden ist, geniessen
der Einkünfte, die ein Amtmann verwaltet.

OLTEN, ein Städtchen an der *Aare*, im K. So-
lothur, in einem Pafs zwischen zwey Bergvor-
sprüngen des *Jura*, an der Landstrasse von *Basel*
nach *Luzern* und dem *Gothard*. — Wirthshäuser:
Krone, *Löwe*, *Kreutz*. — Zur Römer-Zeit war
hier schon *Olta* ein befestigter Ort, und ist noch
jetzt mit Mauern nach römischer Bauart eingefast.

Merkwürdigkeiten. Olten wurde durch die
helvetisch-patriotische Gesellschaft berühmt, welche
von den verdienstvollen Männern, Dr. *Hirzel* aus
Zürich, und *Iselin* aus *Basel*, in dem J. 1760 ge-
stiftet, und deren große allgemeine Versammlung
alle Jahre im Anfang des Juni zu Olten gehalten
wurde. Die Schweitzer-Lieder von *Lavater*,
welche wahre Volkslieder geworden sind, hat man
dieser Gesellschaft zu verdanken. — Im J. 1786
setzte H. von *Bonstetten* Preise auf die vollkom-
menste Darstellung der Erziehung in jedem Kan-
ton, mit Vorschlägen zu ihrer Verbesserung. Es
liefen bey der Oltenschen Gesellschaft über die KK.
Basel, *Luzern* und einige andre Kantone Schrif-
ten ein, welche über diesen wichtigen Gegenstand
mit der größten Wahrheit und Freymüthigkeit han-
delten, und die Quelle der meisten Mängel und
Mißbräuche in der Verfassung und dem Geiste

der Regierung zeigten. Dies brachte die Mitglieder der Gesellschaft, welche Bürger jener Städte waren, auf; sie begannen hitzige Wort- und Gedankenkämpfe, widersetzten sich der öffentlichen Bekanntmachung, und wußten das Ganze zu unterdrücken. Seit dieser Zeit zogen sich die edelsten Männer von den Zusammenkünften zurück, und die Gesellschaft versank. — In der Nähe der Stadt auf Bergen die Ueberreste der Schlösser *Neu- und Alt-Wartenburg*. Bey *Gösgen*, am *Jura*, große Austermuscheln und andre Versteinerungen.

Wege. Nach *Solothurn* 4-5 St. Nach *Aarau* 2 St. Nach *Aarburg* 1 St. Nach *Basel* über den *Nieder-Hauenstein*, durchs *Homburger-Thal*, *Sissach* und *Liechstal*, 8-9 St.

ONSERNONE-THAL, im K. Tessin, öffnet sich $1\frac{1}{2}$ St. westlich von *Locarno*, zwischen dem *Maggia-* und *Centovalli*-Thal, als eine enge Felsenkluft, welche herrlich bewaldet ist, und zieht 4 St. weit an das Gebirge *Cannarossa* hinauf, von der *Onsernone* durchströmt, welche, mit der *Melezza* vereinigt, in die *Maggia* fällt. Das Thal hat fünf Gemeinden; die Männer wandern als Kaminfeger aus, die Weiber treiben große Industrie mit Stroheflechte für Hüte nach Italien. Die Kleidertracht der Weiber ist romantisch. — Am Fusse des *Cannarossa* liegt eine heisse Schwefelquelle und Bad. Dieses Thal ist wenig gekannt und wird gar nicht besucht. (S. *Locarno*).

ORBE, Landstädtchen im K. Lemman, an der *Orbe*, dem Ausgange des *Orbe*-Thals und an der Landstrasse von *Yverdon* nach dem *Genfer-See*.

Geschichte. Zur Römer-Zeit stand hier

Urba, und die römische Heerstrasse von der *Colonia Julia (Nyon)* gieng über das jetzige *Lausanne* bey Orbe vorbey, nach dem jetzigen *Yverdon* (s. diesen Artikel). — In der Gegend von Orbe sind viele römische und burgundische Alterthümer gefunden worden. — Das hiesige große Schloß eroberten und zerstörten die Eidgenossen in dem Burgundischen Kriege im J. 1475, und Stadt und Landschaft Orbe war seit der Zeit bis 1798 eine gemeinschaftliche Vogtey von *Freiburg* und *Bern*.

Schöne Gegenden, Aussichten und Naturszenen. Orbe liegt auf einem Hügel, hat ziemlich steile Straßen und eine schöne Brücke über die *Orbe*. Die Ruinen des alten Schlosses gehören zu den schönsten in der ganzen Schweiz. Die Lage dieses Städtchens an der im tiefen Felsenbett brausenden *Orbe*, die mehrere Fälle bildet, im lachenden Thale voll Gärten und Wein Hügel, und umgeben vom *Jura*-Gebirge, ist äusserst malerisch und romantisch. Auf dem höchsten Berg rücken südlich von der Stadt genießt man eine ausgedehnte Aussicht bis zu den Schneegebirgen. Die Lage und Aussichten des Schlosses *St. Barthelemy*, $1\frac{1}{2}$ St. von Orbe, sind herrlich. (Ueber die sehenswürdige Quelle der *Orbe* s. den folgenden Artikel: *Orbe-Thal*).

Merkwürdigkeiten. Orbe ist der Geburtsort *Peter Virets*, des berühmten Reformators in dem *Pays de Vaud* und in *Genf*. — Hier, bey dem verdienstvollen Dr. *Venel*, eine merkwürdige Anstalt zur Heilung der Unglücklichen, welche mit Klumpfüßen geboren werden. Er war der Erfinder dieser chirurgisch-mechanischen Kunst,

und heilte von 1780-1791 über hundert Kinder. Seit seinem Tode stehen seine Schüler, H. *Venel* (Apotheker) und H. *Jaccard*, der Anstalt vor. — Ehmals bey dem seit mehrern Jahren verstorbnen H. *Daval* ein sehenswerther botanischer Garten und Bibliothek für die Botanik.

Wege. Von Orbe nach *Yverdun* 2 St. An den *Genfer*-See nach *Lausanne* und *Morges* 4-5 St. (s. *Lassara* und *Cossonney*). Ins Orbe-Thal einige Stunden.

Mineralogie. Am südlichen Ufer der Orbe, $\frac{1}{4}$ St. von der Stadt, geht ein Asphaltlager von 9 Fuß Mächtigkeit zu Tage aus. In den Rissen und Klüften desselben fließt Bergöhl. Der blaue Kalkstein, auf welchem der Asphalt liegt, scheint davon mehr zu enthalten; denn schlägt man davon Stücke ab, so fließt sogleich Bergöhl hervor. In dem Asphaltlager selbst findet man häufig versteinerte Knochen und Schnäbel von Vögeln und Muscheln. Die Eigenthümer davon, H. *Turtaz* und H. *Venel*, lassen diese Asphaltminen ausbeuten.

ORBE-THAL (*Vallorbe*) eines der romantischen Thäler im K. Lemman und der Schweiz, öffnet sich bey der Stadt *Orbe*, und zieht sich einige Stunden hinauf zwischen die *Jura*-Gebirge, von denen es ganz geschlossen wird.

Sehenswerthe Quelle der Orbe. Sehenswerth am Ende des Thales die Quelle der *Orbe*, welche aus einer 200 Fuß hohen nackten Felsenwand, auf deren Vorsprüngen Tannen wachsen, und deren Seiten mit Wald umgeben sind, voll und krystallhell, als ein Wasserstrahl von 17 F. Breite und 4 F. Dicke, hervorrascht, über ein grünes Bett von schönem Moos (*Fontinalis anti-*

pyretica) sanft dahingleitet, und bald hernach, über Abhänge und Felsstücke stürzend, in der Ferne des dunkel bewaldeten Thales sich verliert, dessen schwarze Tinten von dem lebendigern Buchengrün erheitert werden. Bezaubernd schön ist dieser hinterste und ganz verborgne Theil des Orbe-Thals, und wegen der Grösse seiner Gebirge und seines reichen Waldwuchses dem so berühmten Thale von *Vaucluse* bey *Avignon* vorzuziehen. Bey dem Anblick der Orbe-Quelle begreift man, wie die Dichter Quellen zum Aufenthalt von Gottheiten machen konnten. Die hier aus dem Felsen springende *Orbe* ist bestimmt der Abfluß der Seen im Thale von *Joux*, welches 680 Fuß höher liegt; auch kann man von hier in $\frac{3}{4}$ St. ins *Joux*-Thal hinaufsteigen (s. *Joux-Thal*). Von der Quelle $\frac{3}{4}$ St. abwärts im Thal liegt das Dorf *Vallorbe*, eines der größten und reichsten im K. *Leman*, umgeben von den schönsten Wiesen, unzähligen Häusern, und von arbeit- und gewerbsamen Menschen bewohnt. Hier viele Eisenhämmer, auf denen das Roheisen, welches an und in den *Jura*-Bergen in der Landschaft *Yverdun* und im *Burgund* gewonnen und zu Drath, Flintenläufen, Kesseln u. s. w. verarbeitet wird. Viel Viehzucht im Thal.

Sehenswerthe Grotte. Von *Vallorbe* führt ein Weg in einer kleinen halben Stunde aufwärts nach *Montcharand*, wo in der Nähe eine der schönsten Höhlen, *Grotte aux Fees* genannt, ohne alle Gefahr besucht werden kann. Man geht nämlich von *Montcharand* gegen Mittag durch einen Eichenwald nach dem Gipfel eines steilen Felsens; die Grotte hat 30 F. im Durchmesser, ist 15 F. hoch,

hoch, voll Tropfsteine, und öffnet sich nach dem Orbe-Thal, wo man eine herrliche Aussicht auf das ganze Thal hat, und den Orbe-Fluss zu seinen Füßen zwischen zwey Felsenketten stürzen sieht. Auf der gegenüber stehenden Seite der Kluft erblickt man eine kleinere Grotte, deren Tropfsteine wie Schaum aussehen.

Wege. Von *Montcharand* in die Landstrasse nach *Burgund*, durch *Ligneroles* und *Valeyre* nach *Iverdun* in 3-4 St., oder von *Montcharand* durch *les Clees* nach *Orbe*.

Mineralogie. Die Eisengruben im Orbe-Thal sind wieder verlassen worden, weil sie nicht genug Ausbeute gaben.

ORMONDER-THAL, im K. Lemán, ein hohes Alpenthal in der Landschaft *Aigle*, von der *Grande Eau* durchflossen, äusserst bevölkert, ganz abgetrennt und verborgen; beginnt 3 St. von *Aigle*, und zieht sich nach SO. 4 St. hoch an den *Pillan* und die *Diablerets* hinan. Von *Bex* und *Aigle* führen Fußwege dahin, und aus dem Ormonder-Thal kann man ins *Gsteig*-Thal (im Saanen-Lande) kommen. Ist gar nicht besucht und gekannt.

ORON, ein Städtchen im Thal der *Broye*, auf dem *Jorat* im K. Lemán, zwischen *Moudon* und *Vevay* gelegen. Hier ein Steinkohlenflötz.

ORSIERES, im Unter-Wallis, am Eingang ins *Ferrex*-Thal (s. *Antremont*-Thal).

OSSOLA (s. *Domo d'Ossola*).

P.

PALANZA, Städtchen am westlichen Ufer des *Langen*-Sees in Piemont, Ein gutes Wirthshaus

dicht am See mit herrlicher Aussicht. Hier eine schöne Kirche. Auf dem Hügel *Castagnuola* treffliche Standpunkte zu Ansichten des Sees, der *Borromäischen* Inseln u. s. w. — Nach der *Isola bella* 1 St. (s. diesen Artikel, *Langen-See*, *Luvino* und *Domo d'Ossola*).

PANTENBRUCK (s. *Glarus*).

PARPAN, Dorf in Graubünden, an der Landstrasse nach dem *Septimer* und *Albula*, 3 St. von *Chur*, auf der Höhe des Gebirges. Von hier durch die *Lenzer-Heide* in 2 St. nach *Lenz* (s. diesen Artikel).

Geognost. Thatsachen. Auf der Höhe von Parpan zeigen sich ansehnliche Hügel aus grossen Granitblöcken und andern Steintrümmern aufgehäuft, welche von dem *Septimer* und *Julier* durch das *Oberhalbsteiner*-Thal hieher gewälzt worden seyn müssen; denn alle Gebirge umher bestehen aus Kalkstein und Schiefer. Von Parpan weg überdeckt den Kalkstein ein rothes Lager von Sandstein, welcher aus Quarz, rothem Thon mit Sand gemengt, etwas Glimmer und vielem Eisenocher besteht. Gleich vor Parpan links gegen Norden sieht man an dem senkrechten Absturz eines Berges sehr deutlich diese mehrere Klafter hohe rothe Sandsteindecke des Kalksteins.

PAYERNE (*Peterlingen*), Stadt im K. *Leman*, an der Landstrasse von *Bern* nach *Lausanne*. — Wirthshäuser: *Stadthaus*, *Bär*. — Ein hier im J. 960 gestiftetes Kloster erhob diese Stadt, und unter den *burgundischen* Königen, die hier lebten, kam sie in Aufnahme.

Merkwürdige häusliche Arbeitsamkeit

einer Königin. Man zeigt aus jener Zeit noch den Sattel der *Bertha*, Gemahlin *Rudolph II*, König des diesseitigen Burgunds; man sieht darin ein Loch, in welches sie ihren Rocken steckte, an dem sie während des Spazierreitens spann; sie war Tochter *Burkards*, Herzogs von Allemannien; ihr Testament liegt im Archive zu *Bern*. — Nahe bey der Stadt, auf der Brücke von *Peim*, sieht man eine römische Inschrift. — In der Gegend von *Payerne* wird viel Taback gepflanzt und in der Stadt verarbeitet. — In der Nähe bey *Praberg* ist eine eisenhaltige Quelle.

Wege. Von hier nach *Moudon* 2 St. Nach *Avenche* 2 St. Nach *Freiburg* südöstlich, und nach dem schön gelegnen *Estavayer* am *Neuchâtel*-See westlich, nur wenige Stunden.

PEDENOSS (*Val de*) s. *Worms*.

PETERLINGEN s. *Payerne*.

PETERS-INSEL s. *Bieler-See*.

PETERS-THAL, in Graubünden, der östliche Arm des *Lugnetzer*-Thals (s. diesen Artikel).

PETERZELL, Dorf in der Landschaft Toggenburg, an der Landstrasse von *St. Gallen* und *Herisau* nach *Glarus* und *Zürich*. — Ein gutes Wirthshaus hier. — Von hier führt ein Fußweg über den *Hem-Berg*, wo hin und wieder gute Aussichten sind, in 2 St. nach *Wattwyl*, wohin es der Fahrstrasse nach viel weiter ist.

PFÄFFIKON, im K. Zürich, am nördlichen Ufer des Sees gleichen Namens, 4 St. von *Zürich*, 1 St. von *Greifensee*, am Wege nach den *Allmans-Bergen* und dem *Fischen*- und *Bauma*-Thal. Der See ist 1 $\frac{1}{2}$ St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, und die *Aa*

fließt aus demselben nach dem *Greifen-See* hin. Seine Ufer sind mit Hügeln umgeben; er ist aber nicht so reizend, als der *Greifen-See*; ernährt viele Fische, besonders Karpfen und Hechte.

PFEFFERS-BAD, in der Landschaft *Sargans*, K. St. Gallen; wegen seiner Lage äusserst merkwürdig und sehenswerth. (Den Weg dahin s. man unter dem Art. *Ragatz*). Das Bad liegt in dem gräßlichen Schlunde der wilden *Tamin*, in welchen man auf steilem und übelm Fußpfade $\frac{1}{4}$ St. lang hinabsteigt. Die Badehäuser stehen dicht am linken Felsenufer der *Tamin*; gerade gegenüber südlich, in einer Entfernung von 150 Fuß, steigen nackte senkrechte Felswände 664 F. empor. Bey hellem Himmel geht für das Bad selbst in den Monaten Juli und August die Sonne um 11 Uhr auf, und verschwindet um 3 Uhr. Die Quelle des Heilwassers liegt 6-700 Schritte von den Badehäusern nach SW. in einem fürchterlichen Schlunde, welcher zu den sehenswerthesten Naturszenen der ganzen Schweiz gehört, wovon weiter unten.

Geschichte des Bades. Die Quelle soll von Jägern im J. 1038, nach Meynung andrer im J. 1240 aufgefunden worden seyn. Bis im J. 1630 bedienten sich die Kranken des Wassers und Bades bey der Quelle selbst, zu der sie auf die gefahrvollste Art, mit Hülfe von Stricken und Leitern, in neuern Zeiten über eine hängende hölzerne Brücke, nach einigen über dem Schlund schwebenden Hütten gelangten. Herabwälzende Felstrümmer zerstörten diese jämmerlichen Anstalten; und nun sann man auf Rath zu besserer Benutzung dieser Heilquelle. — *Johann Mader von Pläfs*,

aus Graubündten, durchsuchte den Schlund, und rieth, an dem jetzigen Orte das Badhaus zu erbauen. — *Johann Reisch*, damaliger Badmeister, durchwatete im Dezember des J. 1628 das ganze Bett der *Tamin*, von der Quelle abwärts bis an den Ort, wo sich der Schlund etwas öffnete. Hierauf ließ *Jodokus Höslin*, Abt des Kloster Pfeffers, im J. 1650 an diesem Orte Hütten erbauen, und die Wasserleitung von der Quelle an bis hierher errichten; in fünf Monaten waren alle Löcher in den Felsen getrieben, die hölzernen Röhren gelegt, und die Brücke vollendet; nur ein einziger Mensch stürzte bey diesen gefährlichen Arbeiten und brach den Arm. — Im Anfange des XVIII. Jahrhunderts ließ das Kloster diesen Ort durch Sprengung der Felsen erweitern und das jetzige große und kleine Badehaus von Grund auf aus Steinen aufführen; im J. 1716 war Alles vollendet. Beyde Häuser können 3-400 Kurgäste fassen. Die Zimmer sind schlechte, mehr oder minder dunkle Kammern, die Eck-Zimmer in beyden Häusern ausgenommen. Das sogenannte Fürsten-Zimmer ist das geräumigste und ruhigste, indem man hier von dem Rauschen der *Tamin* wenig hört, liegt aber im zweyten Stocke des großen Hauses. Das östliche Eckzimmer des ersten Stocks im kleinen Hause ist das einzige, in welchem ein Ofen steht; sonst findet man in keinem weder Ofen noch Kamine, welche bisweilen bey rauher Witterung manchem Kranken sehr erwünscht seyn würden. Das südwestliche Eckzimmer im ersten und zweyten Stocke des kleinen Hauses genießt unter allen die interessanteste Aussicht, nämlich nach der Brücke

und dem schwarzen *Tamin*-Schlund, aus welchem die Wasserleitung hervorkömmt; aber auch nirgends hört man des Nachts das Brausen und Toben der *Tamin* so stark, als hier. Die Bäder sind in dem untern Theil des kleinen Hauses. deswegen ist für die, welche Badekuren machen wollen, rathsam, Zimmer in dem kleinen Hause zu mieten. In jedem Zimmer stehen 1-4 Betten, und diese kosten wöchentlich 3-9 Gulden. Diejenigen, welche des Sommers dieses Bad gebrauchen wollen, müssen in den ersten Monaten des Jahres an den Badedirektor zu Pfeffers schreiben, und die Anzahl der Zimmer bestellen, welche sie wünschen, damit sie nicht in den Fall kommen, die dunkelsten und unangenehmsten Kammern nehmen zu müssen. Die Kurgäste speisen zusammen, Mittags um 11, und Abends um 6 Uhr; die Mahlzeit kostet ohne Wein 1 Gulden. Alles ist hier mittelmäßig; und die Tafel war (im Sommer 1801 wenigstens) sehr schlecht, bloß wegen übler Einrichtung und Nachlässigkeit. Deswegen ist es sehr anzurathen, sich mit gutem Wein, Kaffee, Thee, Schokolade und andern Bequemlichkeiten zu versehen. Alle Ballen und Kisten gehen, von *Zürich* aus, den größten Theil des Weges zu Wasser, und nur wenige Stunden werden sie zu Wagen, Ross oder Schlitten nach Pfeffers fortgeschafft. Der Lohn der Träger über den beschwerlichsten Strich von *Ragatz* bis ins Bad, $2\frac{1}{2}$ St., ist genau bestimmt. Das Brod ist im Bade gut; die trefflichste Milch, Rahm, Butter und Erdbeeren kommen täglich von den Alpen durch die Bauernweiber zu *Valenz*; gute Forellen,

Hühner, Hasen, und gutes Gemüse kann man sich, wenn man will, aus den Gegenden des *Tamin*-Thales und der Graubündtner-Oerter jenseits dem Rhein, z. B. *Meienfeld*, *Jenins*, *Malanz*, 3-5 St. entfernt, durch Boten anschaffen.

Beschaffenheit des Heilwassers, der Bäder und Kurart. Die Quelle liegt 6-700 Schritte von dem Badhaus im Schlunde, wo sie aus den südlichen Felswänden hervorkömmt; den Weg dahin s. man weiter unten. Sie fließt nur im Sommer, und erscheint bald früher, bald später; die Menge ihres Wassers richtet sich nach den sehr heissen, trocknen, oder dann den regen- und schneereichern Jahrszeiten, und hört im Herbst auch nicht immer, zur nemlichen Zeit auf. Sie giebt gewöhnlich in jeder Minute 1400 Maafs Wasser, bey der Quelle selbst von 30° Wärme, und in den Bädern nie unter 28°, aber öfters 29° Reaumür. Das Heilwasser ist ohne Geruch, Geschmack und Farbe, krystallhell, rein und äusserst leicht; es setzt nie etwas auf den Boden ab, und behält seine Lauterkeit zehn und mehrere Jahre in verstopften Flaschen. Viele, besonders zarte Personen, bemerken nach dem Trinken desselben leichten Schwindel und eingenommenen Kopf, und bisweilen bewirkt es starke Oefnungen. Nach *H. Morells* Untersuchung enthält eine Flasche: Selenit 1 Gran, Glaubersalz $\frac{9}{16}$ Gr., Bittersalzerde $\frac{5}{8}$ Gr., Kalkerde $\frac{3}{8}$ Gr., Extraktivstoff und Kalksalpeter $\frac{7}{10}$ Gr. Nichts weiter zeigen die chymische Reagentia; und doch ist die Wirksamkeit dieses Wassers zur Heilung einer Menge verschiedenartiger langwieriger Krankheiten, durch die

Erfahrung mehrerer Jahrhunderte, ausser Zweifel gesetzt, und genießt deswegen in und ausser der Schweiz einen ausgebreiteten Ruf. — Die Kur der Kranken besteht im Trinken oder Baden, oder beydes verbunden. Die Trinkstube ist nicht angenehm; sie liegt tief und ist nicht sehr hell. Der Bäder giebt es nur sechs; jedes bildet ein gemauertes und gewölbtes Zimmer mit fest vernagelten Fenstern, so daß der aufsteigende Dunst von dem stets zuströmenden Heilwasser sehr stark wird, welches für manche zarte Personen im höchsten Grade erhitzend und schädlich ist, wenn gleich das Bad selbst ihnen sehr wohlthätig seyn würde. Man badet einzeln und gemeinschaftlich; aber in letzterm Fall doch nicht vermisch, wie in den Bädern zu *Leuk*. Die Kranken gehen Vor- und Nachmittags ins Bad und bleiben 2-7-10 St. darin, wenn Erregung eines Hautausschlags der Zweck ist. Alle Sonnabende strömen große Haufen von Landleuten aus allen unliegenden Gegenden, besonders Granbündtens herbey, welche bis Montag früh in den Bädern schwitzen und schröpfen. Die Badezeit beginnt in der Mitte Juni und hört mit Ende August auf. Die Abtey Pfeffers, welcher dieses Bad gehört, hält hier für die ganze Kurzeit einen Arzt und Chirurgen, und läßt die ganze Wirthschaft durch einen Amtmann besorgen *).

*) Würden die Wege besser und bequemer gemacht, welches ohne ausserordentliche Kosten recht gut einzurichten wäre, (man könnte sogar von *Ragatz* an eine Straße führen, welche für kleine Wagen bis zum Bade fahrbar wäre), und würde die innere Wirthschaft des Badhauses, von der Gastafel an bis zu den

Unterhaltungen. Ruheplätze. In dem Badhause selbst giebt es keine Unterhaltung für die Gäste, als: In den langen Gängen bey Regenwetter zu spazieren. Das einzige Billiard, welches hier war, ist unbrauchbar geworden, seitdem die französischen Soldaten das grüne Tuch abgeschnitten und sich damit bekleidet haben. Vor dem großen Badhause giebt es eine Terrasse, wo man 50-60 Schritte auf ebnem Boden spazieren kann: sonst muß man stets und auf einem übeln äusserst schlecht unterhaltenen Wege steigen, obgleich es sehr leicht wäre, die Wege und andre Anlagen recht gut zu machen, weil das Gebirge ein zerreiblicher Schiefer ist. — Angenehme Sitzplätze nahe bey dem Hause sind: 1) Das *Känzlein* (kleine Kanzel). 2) Etwas höher die *Anlage des Italieners*, welcher im Bade Galanteriewaaren verkauft. 3) Acht Minuten weiter rechts die *Solitude*. 4) Jenseits der *Tamin*-Brücke unter dem Felsengewölbe, wo das Heilwasser in Flaschen zum Versenden gefüllt wird. Dieser Platz ist bey Sonnenlicht nach dem Mittagessen überaus malerisch;

Bädern, mit zweckmäßiger Aufmerksamkeit, zur Bequemlichkeit und Zufriedenheit der Kurgäste geführt, so könnte die Abtey zuverlässig beständig auf eine große Menge von wohlhabenden In- und Ausländern rechnen, welche gegen ihre Gebrechen und Krankheiten hier Heilung suchen würden, und dadurch ihre Einkünfte aus diesem Bade weit höher bringen. Verpachtung auf 20-50 Jahre wäre das beste Mittel, dem Bade alle die Verbesserungen zu verschaffen, welche es verdient; denn für einen solchen Zeitraum würde der Pächter gern ansehnliche Summen darauf verwenden, in der gewissen Hofnung, seine Auslagen mit reichlichen Zinsen wieder erhalten zu können.

man sitzt unter nackten Felsenwänden, an denen im Monat August einige schön blühende Alpenrosen hängen, zu den Füßen die tobende *Tamin*; über sie die Brücke; gegenüber an schwarzen Felsen das helle Laubgrün von Ahornen und Buchen; links der schwarze fürchterliche Schlund, dessen Schrecknissen der Strom stürzend entflieht; rechts eine vom Sonnenlicht erhellte Fernsicht der etwas erweiterten Kluft.

Tamin-Schlund, Naturszene einzig in ihrer Art, und herrliche Marmorgrotte in demselben. Wenige Schritte von diesem Sitze ist der Eingang in den Schlund, welcher eine Naturszene bildet, die in der ganzen Schweiz und vielleicht in Europa *einzig* ist. Die lebendigste Fantasie kann den Eingang in die Hölle nicht so gräßlich mahlen, als die Natur hier gebildet hat. Durch diesen Schlund führt ein Brettersteig, welcher auf Keilen, die in die Felsen eingetrieben sind, ruht, und längs den steilen Felswänden über der *Tamin*, die 30-40 Fuß gerade unter den Füßen wüthend zischt und tobt, hängt, 6-700 Schritte lang (oder $\frac{1}{4}$ St. Zeit, indem man mit größter Behutsamkeit gehen muß) bis zu der Quelle des Heilwassers. In der Höhe des Steges ist der Schlund 30 Fuß breit, und wird nach dem Strom abwärts enger; die Seitenfelsen, die in mannigfaltigen Krümmungen gespalten und durchsägt sind, steigen 200 F. in die Höhe, neigen sich wie ein Dohm gegen einander, und sind da, wo sie vollkommen schließen, 290 F. hoch; ihr Gestein ist schwarzer Kalkstein mit weissen Kalkspathadern. Das graue Licht, wel-

ches den Eingang noch erhellt, geht tiefer in den dunkelsten Schatten über, und eine feuchte sehr küble Luft verstärkt das Schaudern des Wandrers. Bald kann man, der überhangenden Felswände wegen, nicht aufrecht gehen, bald zu weit entfernt davon sich mit den Händen nicht anhalten; die Stege ist schmal, oft schlüpfrig, und bisweilen trennt nur ein einziges Brett von dem schwarzen Abgrunde der *Tamin*. Wer Muth und schwindelfreyen Kopf genug hat, um diesen entsetzlichen Gang zu wagen, muß trocknes Wetter dazu wählen, damit die Bretter nicht schlüpfrig sind, und am hellen Mittage, langsam und bedächtig, ohne Stock die Wanderung antreten; das sicherste Mittel, ohne Furcht bis zur Quelle zu gehen, ist, zwischen zwey Männern zu gehen, welche eine lange Stange nach der Seite des Abgrundes halten, an die der neugierige Wanderer sich hält. Die Quelle liegt noch jenseits der Brücke, über welche der Weg nach dem Kloster führt; gerade unter derselben ist der Schlund oben ganz geschlossen, und dieser Ort wird deswegen *der Beschluß* genannt; jenseits öffnen sich die Felsen wieder, und man sieht bald an dem aufsteigenden Dampf, wo die Quellen in den südlichen Felswänden liegen. Nur die unterste und größte Quelle wird in einer Grotte, welche 24 Fuß lang, 8-10 F. hoch und 4 F. breit ist, gesammelt. Hier bemerkt man auch noch in den Felsen die Löcher, in welche Balken von einer Wand zur andern eingelegt waren, auf denen die ältesten Badhütten schwebten. Ueberall in diesem Schlunde sieht man die deutlichsten Spuren des seit Jahrtausenden die Felswände

durchnagenden Stroms. Viele durch das Wirbeln des Wassers hervorgebrachte Aushöhlungen bemerkt man an den Seitenwänden der Felsen; die merkwürdigste dieser Höhlen liegt gerade unter dem *Beschluß*, an der linken Seite der *Tamin*; sie ist jetzt 3-4 Fuß über den jetzigen Wasserstand des Stromes erhaben, mißt 28 F. in der Tiefe, 35 F. in der Breite und 24 F. in der Höhe, und ist gewiß die herrlichste Marmorgrotte, die man sehen kann. Ich lade Jeden, der auch den gefährlichen Gang bis zur Grotte nicht machen will oder kann, ein, wenigstens von der Thüre des Einganges 40-50 Schritte hinein zu gehen; dort auf die Wasserkanäle sich zu setzen, und das Höllenperspektiv dieses unterirdischen Schlundes nach Mufse zu genießen. Die Wirkung ist bey hellem Himmel zwischen 12-1½ Uhr am Ausserordentlichsten, weil alsdann die hin und wieder eindringenden Lichtstrahlen das Grausende dieser Natur desto mehr hervorheben; und die Szene wird zum wahresten Höllenbilde, wenn mehrere Personen, die sich hineingewagt haben, von der Quelle zurückkommen. Ist es gerade in der eben angegebenen Stunde der Beleuchtung, so sieht man auf dem Ruhesitze, 40-50 Schritte vom Eingang, in der schwarzen Ferne sich bewegende Schattengestalten erscheinen, an manchen Punkten plötzlich im Licht glänzen, und den folgenden Augenblick wieder im Schatten versinken.

Spaziergänge. Sehenswerther Wasserfall der *Tamin*, 2 St. von Valenz. Kalfeuser-Thal, und dessen ehemalige Riesenbewohner. Am schnellsten findet man vom

Bade aus reine Bergluft und freyen Gesichtskreis, wenn man von der Ruhebänk der *Solitude* dem steilen Fußwege auf die Höhe des Hügels folgt, der den Namen *Galanda*-Schau verdient, weil man hier den pyramidenförmigen und wilden *Galanda* erblickt, ehe man noch ganz auf dem Hügel ist. Hier findet man immer Unterhaltung; längs dem schmalen grünen Rücken führt ein Fußpfad an das östliche Ende, wo zwey alte Tannen über den fürchterlichen Abgrund der *Tamin*-Kluft hängen; auf der andern Seite liegt ein schön bewaldeter Tobel. Geht man den Fußpfad nach W. äusserst angenehm zwischen jungen Lerchenbäumen nach, so theilt er sich in drey Wege: Der *erste*, rechts abwärts über einen kleinen Bach, führt zwischen dichtes Gebüsch und dann unter Waldbäumen recht romantisch einsam $\frac{1}{4}$ St. weit, fast ebenen Fußes fort; verläßt man diesen Weg bald hinter dem kleinen Bach, und wendet sich rechts in das Tobel hinein, so gelangt man in ein prächtiges und kühles Waldgewölbe, wo einige geognostische Merkwürdigkeiten sind, wovon nachher. Der *zweyte* Fußweg zieht sich, auch angenehm, ziemlich eben zwischen Gebüsch fort. Der *dritte* steigt westlich aufwärts unter hohen Lerchen, führt über die Stapfeten eines Zaunes, dann über schöne Bergwiesen links nach Heubütten, rechts aufwärts auf die Höhe, wo die Gemüse- und Getreidefelder von *Valenz* sind. Hier ist ein herrliches Plätzchen, um das Schauspiel dieser großen Gebirgsnatur recht zu genießen. Die wald- und wiesenreichen Bergseiten mit ihren hängenden Häusern, das wilde Tobel zu den

Füssen, der fürchterlich zerrissne aber stolze *Galanda*, der alpenreiche *Monteluna* mit seinen Hüttengruppen, die *Valenzer-Berge*, und zwischen beyden die nackten schauderhaften *Grauen-Hörner* mit ihren Gletschern — auf der entgegengesetzten Seite nach O. die Straßsen nach *Ragatz* und dem Kloster *Pfeffers*, das prächtige und wunderbar geformte Gebirge des *Falknis*, an dessen steilen begrasten Wänden das Dörfchen *Guschen* hängt — der wilde *Geiren-Spitz*, der pyramidale *Fläscher-Berg*, und die fernern Gebirge nach *Feldkirch* zu, geben eine unerschöpfliche Mannigfaltigkeit von Ansichten. Unbeschreiblich herrlich ist die Beleuchtung des *Falknis* und *Fläscher-Bergs* bey Abend. Schon allein das Spiel der Wolken um alle diese gegen 7000 Fuß hohe Häupter ist immer neu und unterhaltend. Alle Abende gegen 6 Uhr waltet eine große Heerde weisser Ziegen mit einer Menge Kühe aus den dichten Wäldern nördlich hinab, und zieht klingelnd nach dem Dorfe *Valenz*; zur selben Zeit erschallen von beyden Seiten der Gebirge die Töne der Alphörner wie aus dem Himmel herab. Von dieser Höhe führt ein Fußweg mitten durch die Felder in 7 Minuten nach *Valenz*. Die eigentliche Straße zu diesem Dorfe aus dem Bade hinauf ist größtentheils steil und rauh, und verlangt für ungewohnte Bergsteiger eine kleine halbe Stunde; unterwegs steht eine Ruhebänk, *Mon repos* genannt, unter herrlichen Schattenbäumen, an dem Ort, wo links die Straße nach dem Kloster abführt. — Von *Valenz* giebt es einige interessante Spaziergänge:

1) Dicht bey der Kirche nach S. herab in einen

sehr schönen mit vielen Hütten besetzten Thalgrund; von hier den Fußweg verfolgend gelangt man an einen Punkt, wo es sehr steil in den Tobel des *Mühli*-Bachs hinabgeht. Dieser Bach tobt über ungeheure Blöcke durch ein prächtiges schwarzes Marmorbett nach der *Tamin*; 5 Minuten jenseits der *Mühlibach*-Brücke steht eine elende Mühle, hinter welcher die *Tamin* einen prächtigen Sturz macht, der bis im J. 1801 ganz unbekannt und unbesucht war. Um dieses ausserordentliche Schauspiel zu genießen, muß man durch die Mühle mühsam auf einen Fuß breiten Marmorvorsprung, dessen Spitze nach dem Sturz hineinragt, steigen; es ist nicht ohne Gefahr, und man bedarf aufmerksame Vorsicht bey dem Hinauf- und Zurücksteigen. Der Müller wohnt nahe am *Mühli*-Bach, ein guter sehr dienstwilliger Mann, bey dem man sich mit Milch erfrischen kann. Von hier führt der Weg weiter nach *Väson* und über die *Tamin* nach *Vättis*. 2) Von *Valenz* westlich zum Dorfe hinaus auf einem guten Fußpfade neben einem steinigten Viehweg aufwärts, durch einen Zaungatter längs dem *Mühli*-Bach, oder rechts, neben einem Wald von uralten ungeheuern Tannen, nach Wiesen aufwärts. 3) Auf die *Valenzer*-Alp 2-3 St. und von den Sennhütten auf einen der zwey Bergköpfe 1 St., oder auf die *Grauen*-Hörner 1-2 St., wo sich ausserordentliche Ansichten auf die Gebirge *Graubündtens*, *Glarus*, *Sargans*, *Appenzells*, nach dem *Boden*-See darbieten. Auf der Südseite des *Tamin*-Schlundes giebt's ebenfalls schöne Spaziergänge; allein man kann von dem Bade durchaus

nicht anders, als über eine sehr steile und hochstuffige Felsentreppe dahin gelangen. Von dem angenehmen Ruhesitz *Mon repos* geht links ein ebner Fußpfad von der *Valenzer*-Straße ab, und führt unter schönen Buchen und Ahornen in einer halben Viertelstunde zu dem Brücklein über den *Tamin*-Schlund, an dem Orte, wo er ganz geschlossen ist. Rechter Hand treten die Felsen wieder von einander; aber kaum sieht man in der Tiefe von 290 Fuß den weissen Schaum der *Tamin* (ihr Rauschen vernimmt man nicht); und dort unten, wie schon oben erwähnt ist, liegt die Quelle des Bades. Von der Brücke gelangt man nach wenigen Schritten zur Felsentreppe, hier *Stiege* genannt, auf welcher man die Felswand gegen 250 Fuß hoch erklimmt. Dies ist die höchste Felsentreppe in der ganzen Schweiz; Ungewohnte müssen diesen sonderbaren Weg nur bey trockenem Wetter machen, wenn die Stufen nicht schlüpfrig sind. Das Ganze dieser Natur ist äusserst romantisch und eigenthümlich. Hat man sich aus dem Schlunde heraufgemüdet, so leiten mehrere Pfade durch herrliche Bergwiesen zu verschiedenen Häusern, wo Schneckenmastungen zu sehen sind, und hinter den letztern in eine fahrbare Straße, welche von dem Dorfe *Pfeffers* nach *Vettis*, ins *Kalfeuser*-Thal, und über den *Kunkels*-Berg nach *Graubünden* führt. 1) Diese Straße bietet einen sehr bequemen und an Gesichtspunkten äusserst reichen Spaziergang dar. Eine halbe Stunde von den Häusern oberhalb der Felsentreppe liegt an diesem Wege ein kleines Dörfchen, und $\frac{1}{2}$ St. weiter eine Sägemühle an einem

einen sehr romantischen Ort an der Tamin, die hier einen hübschen Fall bildet. Von hier nach *Vättis* 1 St. längs dem senkrechten Fusse des fürchterlichen *Galanda*. Nahe bey diesem Dorf eine periodische Quelle, *Görbs*-Brunnen genannt, welche nur vom May bis Oktober fließt. Dicht bey *Vättis* öffnet sich das enge, unbewohnte aber alpenreiche *Kalfeuser*-Thal, in welchem die *Tamin* aus dem großen *Sardona*-Gletscher entspringt, zu dem man von *Vättis* in 5 St. gelangt. Man kann dahin reiten, und übernachtet in der großen Sennhütte des Kloster *Pfeffers*. Merkwürdig ist, daß ehemals dieses jetzt so wilde Thal bewohnt war, und daß man an einem Orte, wo wahrscheinlich das Dorf und dessen Kirche stand, öfters Menschenknochen ausgegraben hat, welche ein weit größeres Maass hatten, als der jetzige Menschenschlag aller Thäler in dieser Landschaft zeigt; man spricht deswegen hier von den ehemaligen Riesenbewohnern des *Kalfeuser*-Thales. In den hintersten Thälern des Kantons *Glarus*, welcher unmittelbar an das *Kalfeuser*-Thal stößt, sind auch bisweilen so ungewöhnlich lange Menschenknochen ausgegraben worden, wie mir der achtungswürdige Doktor *Marti* zu *Glarus* bey einem Gespräch über die Knochen des *Kalfeuser*-Thals im J. 1801 versicherte. Zehn Jahre vorher sah' ich selbst in dem *Linth*-Thal den *Melchior Thut* *), welcher $7\frac{1}{4}$ Fuß groß, und wahrscheinlich der letzte Sprosse dieses Riesengeschlechtes war,

*) Dieser Mann blieb bis in das neunzehnte Jahr klein, und wuchs nachher zu dieser Größe; verhältnißmäßig war er auch dick. Sein Brustbild findet sich in

das die höchsten Thäler bewohnte. Die Einwohner des *Tavetscher*-Thales (des höchsten Theils des *Vorder-Rhein*-Thales in *Graubünden*) sind noch jetzt ungewöhnlich groß; viele Männer messen 6 Füsse. Es ist zu bedauern, daß kein einziger Mönch in dem Kloster *Pfeffers* so viel Sinn für Naturerscheinungen gehabt hat, um doch wenigstens die im *Kalfeuser*-Thal gefundenen Menschenknochen aufzubewahren. 2) Von der Höhe der Felsentreppe führt gleich links ein Pfad durch einen schönen Tannenwald und über Wiesen nach dem Dorfe und Kloster *Pfeffers* 1 St. Dem Kloster gegenüber ein hübscher Wasserfall; in den obern Zimmern, und auf der äussersten Höhe hinter dem Kloster nach NO. $\frac{1}{4}$ St. weit, schöne Aussichten auf das breite Thal zu beyden Seiten des *Rheins* von der *Tardis*-Brücke an. Man sieht das Schloß *Marschlins*, den Eingang ins *Prettigau*; die wilde *Landquart*, wie sie aus der *Klufs* tritt; die schönen Oerter *Malans*, *Jenins*, *Maiefeld*, an dem fruchtbaren Fuße des *Falknis* (das Ende des *Rhätikon*, in dem man den *Geiren*-Spitz und die hohe *Caesa plana* erblickt); den *Fläscher*-Berg, um welchen der Rhein sich nordwärts windet; den zweyhörnigen *Scholl*-Berg, an dessen Fuße Stadt und Schloß *Sargans*; weiter die *sieben Kuls*, ten oberhalb dem *Wallenstadter*-See, der sich dem Auge verbirgt. Unter den Füßen liegt *Ragatz*, die Mündung der *Tamin* in den Rhein, die Ruinen der Schlösser *Nydberg*

Lavaters Werke über die Physiognomik. *Thut* wurde als ein Riese in der Welt umher geführt, und starb zu *Wien*, wo sein Skelet aufbewahrt wird.

und *Freudenberg* (s. den folgenden Art. *Pfeffers*).
 3) Von der Felsentreppe zu den Sennhütten auf den *Margarethen-Berg* $1\frac{1}{2}$ St. 4) Auf den *Galanda* 8 St. Man muß einen guten Wegweiser mitnehmen, und in einer bündtnerischen Sennhütte die Nacht zubringen. Ueber die ausserordentliche Aussicht auf dem *Galanda* s. man diesen Art.

Wege. Von dem Bade nach *Ragatz* 2 St. (s. *Ragatz*). Nach der Stadt *Chur* in Graubünden 5 St. Der Weg geht durchs Dorf *Pfeffers*, bey dem Kloster vorbey rechts, ziemlich romantisch zwischen Felsen und hohen Tannen, in die große Landstraße des Thales hinab. Ein andrer für Pferde gangbarer Weg nach *Graubünden* führt durch *Vättis* und den engen Paß *la Foppa* über den *Kunkels-Berg* nach *Tamins* und *Reichenau* in 7-8 Stunden. — Ein Jäger-Weg ins *Weifstannen-Thal* 4 St., und ins *Sernft-Thal*, K. Glarus, über die *Valenzer-Alp*, bey den *Grauen-Hörnern* und einem See vorbey 9-10 St.

Pflanzen. Die Gebirge des *Tamin-* oder *Pfeffers-Thales*, wie z. B. die *Valenzer-Alpen*, *Monte luna*, *Galanda* und die *Kalfeuser-Alpen*, sind sehr reich an allen Alpenpflanzen. Ich will nur die seltenen Pflanzen erwähnen, welche in der Nähe des Bades und von *Valenz* wachsen: *Rhododendron ferrugineum* (Alpenrose), 20 Schritte von dem kleinen Badhause jenseits der *Tamin-Brücke* an der Felsenwand oberhalb dem Platz, wo die Flaschen mit Heilwasser gefüllt werden. *Lilium martagon* (eine rothe schöne Lilie mit dunkel pomeranzfarbenen Antheren) zwischen dem Bade und *Valenz*, links und rechts nahe am Wege unter den Waldbäumen (sonst einheimisch in dem Nordpol nahe liegenden Ländern), blüht im Juli

und August. *Aconitum lycoctonum*, zwischen dem Brücklein und der Felsentreppe. *Acer platanoides* (Ahorn), in Menge an den Seiten der Tamin-Kluft. *Daphne cneorum* (wohlriechender Seidelbast) häufig in den Wäldern und Büschen. *Hypochaeris maculata*. *Hedysarum obscurum*. *Vicia sylvatica*. *Arabis bellidifolia*. *Rubus saxatilis*. *Anthericum serotinum*. *Allium paniculatum*. *Evonymus latifolius* (Spindelbaum). *Phyteuma ovata*. *Veronica urticaefolia*. *Achillea macrophylla*. *Buphthalmum salicifolium*. *Juncus niveus*. *Aquilegia alpina*. *Galeopsis grandiflora* (Hohlzahn) zwischen dem Bade und dem Kloster. Die äusserst seltne *Linnea borealis* zwischen Valenz und Vättis, und eben da auch *Coronilla minima* und *Serapias rubra* (Zymbel). *Pinus Cembra* (Zirbel- oder Arve-Baum) im Kalfeuser-Thal.

Geognost. Thatsachen. Ueberall im Tamin- oder Pfeffers-Thal herrscht schwarzer Thonschiefer, Kalkschiefer und schwarzer Kalkstein voll Quarz- und Kalkspathadern und Nester. Der Schiefer und Kalkstein wechseln in ihren Schichten, welche sehr steil nach S. einsenken und von NO. nach SW. streichen. Genau in dieser Streichung liegt das Tamin-Thal bis an den Gungels-Berg 5-6 St. lang, in welches die Tamin, von N. kommend, erst bey Vättis eintritt. Auf der Südseite der Tamin zeigt sich wenig oder kein Schiefer mehr, sondern nur Kalkstein, der seine Schwärze bald verliert, und an den Galanda-Höhen graugelblich ist. Auf der Nordseite der Tamin hingegen herrscht der schwarze Schiefer, und steigt wechselnd mit Kalkstein in die hohen Köpfe der Valenzer Alp und in die Grauen-Hörner hinauf. Diese Felsen sind sehr merkwürdig, und verdienen

eine genauere Untersuchung, als ich solche anstellen konnte. Der östliche Felsenkopf der *Valenzer-Alp* ist eingestürzt, und seine ungeheuern Trümmer bedecken alles weit und breit. Ueber diese Trümmer könnte man an seine senkrecht abgerissne Seite hinanklimmen, und dort höchst wahrscheinlich sehr wichtige Beobachtungen, den Uebergang der Schichten betreffend, machen. Unter den Trümmern sieht man reinen schwarzen Schiefer, Stücke von reinen Quarzkörnern, und andre, wo der Schiefer mit Quarzkörnern in verschiedenen Verhältnissen gemengt ist *). Nicht weit von diesem Einsturz, am Pfade nach den Sennhütten der *Valenzer-Alp*, geht der Felsen zu Tage, in welchem der schwarze Schiefer mit $\frac{1}{2}$ - $\frac{3}{4}$ Fuß dicken Schichten hell leberfarbten Kalksteines wechseln. Um die Sennhütten liegen sehr viele Trümmer von dem Gemenge des Schiefers mit Quarzkörnern, auch von reinen Quarzkörnern. Die *Grauen* - Hörner bieten einen sonderbaren Anblick dar; nirgends sieht man an ihren Gräten einen reinen gradlinigten, sondern einen zackigten Bruch; die Hörner laufen nicht spitzig, sondern in einen abgestumpften Kegel aus, auf dessen obern Fläche wieder eine Menge umgekehrter Kegel stehen, welche von Ferne wie eine Anzahl menschlicher Figuren aussehen. Das Gestein aller dieser Höhen besteht aus wahrer Grauwacke, einem Gemenge von schwarzen Schiefer- und Quarzkörnern; der erstere verwittert, und die Theile, worin die letztern herrschend sind, bleiben stehen;

*) Diese Gebirgsart geht in Grauwacke über. E.

daher diese zackigten Umrisse und diese Figuren, welche mir sonst nirgends in der Alpenkette vorgekommen sind; woraus ich auf eine eigne Beschaffenheit der Steinart dieser Hörner schloß. In dem schwarzen Kalkstein hat man Versteinerungen, als Tubuliten, Terebratuliten, Heliziten, und im schwarzen Schiefer Nummuliten gefunden, welche in schwarzen feinkörnigen Sandsteinnestern eingeschlossen waren *).

Die *Tamin* fließt durch schwarzen Kalkstein 3-4 St. lang bis zu ihrem Austritt bey *Ragatz*, in einem Bett, welches 4-664 Fuß tief ist. Daß dieser Strom den ungeheuern Schlund aufgerissen habe, ist keineswegs wahrscheinlich; sondern dies geschah durch eine fürchterliche Fluth, welche aus SW. über den *Gungels*-Berg eindrang, alle Gebirge wie den mächtigen *Galanda* durchriß, und nach NO. in das Thal stürzte, wo der *Rhein* fließt. Dieser Fluth verdankt das *Tamin*-Thal seine Entstehung, und eben so der Schlund, in welchen sich die *Tamin* seit Jahrtausenden nur tiefer eingefressen hat. Die Wirkung ihrer Wasser und Gewalt ist bey den Bädern unverkennbar; man bemerkt deutlich an den Felswänden, 40-60 Fuß

*) Dieser Nummuliten haltende Sandstein bildet unregelmäßige Zwischenlager und ist thon- und quarzartig, sehr feinkörnig von schwärzlichgrüner Farbe, und scheint viel Chloriterde zu enthalten; er ist schwer zerspringbar, und sehr selten zerklüftet; die Versteinerungen desselben aber bestehen meist aus schwärzlich oder dunkelrauchgrauem dichten Kalkstein. Am Anfang der Brücke vom Bad gegen die Quelle sind starke Lager dieser merkwürdigen Gebirgsart anstehend. E.

über den jetzigen Wasserstand, die Spuren des ehemaligen Flußbettes. In dem Schlunde nach der Heilquelle kann Jeder an mehrern Höhlen und besonders an der großen Grotte unter dem Beschluß sehen, was das ewige Wirbeln und Reiben des Flusses auf den festesten Kalkstein vermag. Ohne allen Zweifel wird sich die *Tamin* noch immer tiefer einfressen. Man findet in dem *Pfeffers*-Thal unwidersprechliche Beweise einer ungeheuern Fluth. In dem ganzen Thale bis *Vättis*, besonders zwischen den Bädern, *Valenz* und *Vässon*, sind theils hohe Schutthügel vom Geschiebe aufgehäuft; theils sind die niedern Reste ehmaliger Schiefergebirge mit gerollten Steinen ganz überdeckt, und das meiste alles dieses Gewölbes ist Urgebirge. Ueberall sowohl in den tiefsten Tobeln, an allen Seiten, hoch hinauf an den *Valenzer*-Bergseiten zwischen dem Dorf und dem *Mühli*-Bach nach den *Grauen*-Hörnern zu, als auch bis an den Ausgang des Thales hinter dem Kloster, liegen zahllose Trümmer von Granit und Gneiß, unter denen ungeheure Blöcke sind. Die größten des schönsten Granits, in welchen 1-2 Zoll Feldspathkrystallen den herrschenden Bestandtheil ausmachen, fand ich nicht weit von den Bädern in dem Tobel an der Nordseite des Hügel, den ich *Galanda-Schau* genannt habe (man s. den Absatz: *Spaziergänge*). Dort ist der Pfad angegeben, welcher in diesen Tobel hinabführt. Sobald man hineingestiegen ist, darf man sich nur wenige Schritte den Tobel aufwärts wenden, um diese großen Granitblöcke zu sehen. Alle diese äusserst merkwürdigen Trümmer konnten auf keine andre

Art in dieses Schiefer- und Kalkstein - Thal gebracht werden, als durch eine ungeheure Fluth, welche aus SW. vom *Krispalt*, *Baduz* und deren Granit-Nachbarn her über den *Gungels*-Berg (der auch eine tiefe Einsattelung bildet) einbrach, und gerade nach NO. in der Streichung der Schieferfelsen diese Gegend durchwühlte, und alle Gerölle und Granittrümmer hier aufschüttete.

PFEFFERS (das Kloster), Benediktiner-Ordens, wurde im J. 720 gestiftet, und erhielt das ganze *Tamin*- oder *Pfeffers*-Thal nebst dem Flecken *Ragatz*, eine Landschaft von 7-8 Stunden Länge, als Eigenthum, so daß alle Einwohner derselben eigentlich Unterthanen des Klosters waren. Die bitterste Armuth drückt dieses redliche und kräftige Bergvölkchen zu Boden. — Auch in diesem abgelegnen Thale hauste der Krieg im J. 1799 und 1800. *Oesterreicher* und *Franzosen* zogen hindurch, lagerten bey *Valenz*, fochten, und machten die armen Bergbewohner noch ärmer. — Das Klostergebäude ist zum Theil mit Marmor bekleidet. — Ueber die Aussichten hinter dem Kloster s. den vorigen Artikel.

PFYN, im K. Thurgau, an der *Thur* auf einer Anhöhe, an der Landstraße zwischen *Konstanz*, *Winterthur* und *Zürich*. Hier stand das römische *Castrum ad Fines Rhaetorum*; man sieht noch Spuren von der damaligen GröÙe des Orts.

PIERRE (*l'Isle de St.*), S. *Bieler-See*.

PIERRE (*St.*), am nördlichen FuÙe des *Bernhard*. S. *Antremont-Thal*.

PIERRE PERTUIS, ein merkwürdiges von den Römern geöffnethes Felsenthor. S. *Immer-Thal*.

PILATUS; merkwürdiger Felsen an der Westseite des *Luzerner-Sees*, 5760 F. über den See, 7080 F. übers Meer nach General *Pfyffer*. Keine Gegend der Gebirge in der Schweiz ist in den vorigen Jahrhunderten so oft bereist und beschrieben worden, und jetzt keine weniger, als der Pilatus *). Seinen Namen leitet man von *Pileus*, *pileatus* (Hut), weil fast immer eine Wolke seinen Gipfel einhüllt und wie ein breiter Hut darauf sitzt. Auch wurde er häufig *Fracmont* von *Mons fractus* genannt, und dies deswegen, weil der Pilatus auf seiner Ost- und Nordseite zerrissen und zerbrochen ist. Die Aussicht von seinem Gipfel über die östliche, nördliche, einen Theil der westlichen Schweiz, und auf die nahe dahinziehende Alpenkette von dem *Säntis* in Appenzell bis in die *Lauterbrunn*-Gebirge, und über 6-8 Seen, ist ausserordentlich.

Weg hinauf. Sechs Wege führen hinauf, vier auf der Nord- und zwey auf der Südseite.

*) Der Herzog *Ulrich von Württemberg* reiste im J. 1518 auf den Pilatus. In demselben Jahre *Joachim Vadian*, der berühmte Bürgermeister von *St. Gallen*, dessen Reisebeschreibung in seinem *Comment. in III. Libr. Pompon. Melae de Situ Orbis. Viennae* 1718. steht. S. ferner: *C. Gesneri descriptio Montis Pilati* im J. 1555. — Eine Reisebeschreibung von *Felix Plater* aus *Basel* im J. 1560. — Von einem Deutschen, der sich nicht nennt, im J. 1677. — Vom General *Pfyffer* im J. 1759 (s. im helvetischen Journal). — *M. A. Cappelers Historia Pilati montis. Basileae* 1767. — Von den Inschriften, welche *C. Gesner* im J. 1555 an einem der Felsspitzen des Pilatus las, ist jetzt nur noch die des Herzog *Ulrichs* zu sehen, nämlich die Anfangsbuchstaben seines Namens, und 1518.

Am bequemsten und gefahrlosesten steigt man von *Alpnach* nach dem *Tomlis-Horn* in 4-5 St., von da man auf die andern Spitzen *Esel* und *Ober-Haupt* leicht-gelangt; hinab in 3 St. Von *Luzern* braucht man 6 St. Der Weg geht durch *Hergottswald* und *Eigenthal* 2 St., bis wohin man reiten kann. Von hier gehen nun zwey Fußpfade; der kürzere und beschwerlichere bey dem *Kaltweh-Brunnen* (Fieber-Brunn) vorbey; der längere ist leichter, und geht in $1\frac{1}{4}$ St. auf die *Bründlen-Alp*.

Merkwürdigkeiten des Pilatus. Am Wege dahin sieht man eine Tanne, die 8 F. im Umfange hat; 15 F. von der Erde gehen aus dem Stamm neun horizontale Aeste hervor, die 3 F. dick und 6 F. lang sind, und von dem Ende jedes Astes steigt wieder eine starke Tanne empor; so daß das Ganze einen äusserst sonderbaren Anblick gewährt. Bis an *Bründlen-Alp* ist der Pilatus Winter und Sommer bewohnt. Dieses Hirtenvölkenchen lebt äusserst einfach, erreicht ein hohes Alter, dünkt sich über die Thalbewohner sehr erhaben, bedient sich ganz eigenthümlicher Ausdrücke in seiner Sprache, und liebt Ringkämpfe sehr.

Auf der *Bründlen-Alp* liegt zwischen Tannen ein kleiner See, 154 F. lang, 78 F. breit; die Tiefe ist noch nicht ergründet. Ueber diese Pfütze sammeln und entstehen sehr leicht Gewitter; es steigen nämlich kleine Nebel aus derselben auf, und ziehen gegen die nahen Pilatus-Hörner hinan. Steigt die Nebelsäule über den Gipfel hinaus, so verzieht sie sich; gewöhnlich aber bleibt sie an den Felsenköpfen hängen, dehnt sich aus, wird

immer gröfser, endlich zur schwarzen Gewitterwolke, senkt sich herab und entladet sich mit fürchterlichem Donner. Diese häufige Naturerscheinung setzte die Gemüther der Einwohner des *Pilatus* und *Luzerns* in dem barbarischen Mittelalter in Furcht und Schrecken. Der kleine See hiefs im XII. Jahrhundert die *höllische Pfütze*, in welcher der unseelige *Pilatus* *) wohne, und bey dem Bergmännchen, Gespenster und Drachen hausten; sobald man sich der Pfütze näherte, hiefs es, so werde *Pilatus* wüthend, und errege Ungewitter, Hagel und Stürme. Der Rath von *Luzern* verbot daher, daß kein Mensch sich diesem See nähern sollte. J. J. 1387 wurden einige Priester und andere Personen ins Gefängniß gesetzt, weil sie dahin gehen wollten. Sogar durfte Niemand ohne Erlaubniß nur den Theil des *Pilatus* besteigen, wo der See liegt. In spätern Zeiten ertheilte der Rath angesehenen Reisenden die Erlaubniß. In dieser Zeit des Aberglaubens wurde über diese höllische Pfütze des *Pilatus* sehr viel geschrieben. **)

Von beyden Seiten der *Bründlen-Alp* erheben sich die sieben Spitzen des *Pilatus*: Links nach O. und S. der *Esel*, *Ober-Haupt*, *Band*, und *Tomlis-Horn*, das höchste von allen; rechts nach N. und W. *Gems-*

*) Das Volk glaubte nämlich, *Pontius Pilatus* sey aus Verzweiflung, Christum zum Kreuze verurtheilt zu haben, auf diesen Berg geflüchtet und habe sich in den See gestürzt.

**) Die Geschichte dieser abergläubischen Possen findet man in den *Etrennes helvétiques pour l'an 1794*, und in den Anmerkungen zu der Uebersetzung der Reise des *Conr. Gessner*.

Mättle, *Widder-Horn* oder Feld, und *Knapp-Stein*. Der *Esel*, die östlichste Spitze ist vom *Knapp-Stein*, der westlichsten, $1\frac{1}{2}$ St. entfernt. Um diese Spitzen liegen, ausser der *Bründlen-Alp* von 40 Kühen, die *Alpen Tomlis* von 7 Kühen, *Matt* von 15 Kühen, *Treyen* von 7 Kühen, die im J. 1739 verschüttete *Kastelen-Alp* von 180 Kühen, und die *Ober-Alp* von 60 Kühen. Zwischen allen diesen Felshörnern entspringen der *obere* und *untere Kriens-Bach*, der *Rümling*, die *Fischern* und der *Roth-Bach*.

Ersteigung der Pilatushörner. Von der *Bründlen-Alp* läßt sich das *Widder-Feld*, der wildeste Theil des Pilatus, leicht ersteigen; eben so über die *Ober-Alp* der *Knapp-Stein*, deswegen so benannt, weil auf dem Gipfel dieses Horns ein Felsstück von der Grösse eines Hauses liegt, welches immer herabzustürzen droht, und, wenn sich ein Mensch darauf legt, zu wanken oder, wie die Bergbewohner sagen, zu *knappen* beginnt. Das *Gems-Mättli* ist gefährlich zu besteigen; aber von diesem auf das *Tomlis-Horn* ist leicht. Von der *Bründlen-Alp* lassen sich sonst das *Tomlis-Horn*, *Ober-Haupt* und *Bande* nicht erklimmen, aber leicht von der Südseite. Nach der *Kastlen-Alp* führen von *Bründlen* sehr gefährliche Wege, und doch ist diese wegen Versteinerungen, Gemen, Rehen und Auerhähnen die merkwürdigste. Der Weg auf den *Esel* ist zwar gemächlich, aber sein spitziger Gipfel, wo höchstens 50 Personen Raum haben könnten, ist wegen seinen fürchterlichen Abgründen von den meisten Seiten schauerlich; derselbe ist 180 F. niedriger als das *Tomlis-Horn*. Unterhalb der einen Seite dieses Horns findet man

das ganze Jahr einige Schneelagen, die sich sonst auf dem *Pilatus* nirgends erhalten.

Die sonderbare Bildsäule, Dominik genannt. Auf der *Bründlen-Alp* erblickt man nach SO. in einer Höhe von 100 Klaftern, in der Mitte eines hervorstehenden schwärzlichen Felsens, den Eingang einer Höle, in welcher eine Bildsäule steht, welche die Bergbewohner *Unsern Cornell*, auch *St. Dominik*, und den Eingang der Höle *Dominiks-Loch* nennen. Man kann sich auf keine Art dem Eingange nähern; die Höle geht durch den ganzen Felsen und öffnet sich auf der andern Seite unterhalb der *Tomlis-Alp*, wo die Oefnung *Mond-Loch* genannt wird, weil in dieser Höle sehr viel Mond- oder Bergmilch gefunden wird. Der Zugang zu diesem *Mond-Loch* ist schon sehr beschwerlich; tödtende Kälte stößt heraus, und ein Bach stürzt aus dem Eingange hervor, welcher 16 F. hoch und 9 F. breit ist. Zehn Schritte hinein erweitert sich die Höle zu grossen Gewölben; nach 4-500 Fuß verengert sie sich aber dergestalt, daß man auf dem Bauch mitten durch strömendes Wasser kriechen muß. Einige Versuche, durch die ganze Höle bis zur Bildsäule hindurch zu kriechen, sind mißglückt; sie haben aber so viel gezeigt, daß die Höle durch den ganzen Felsen geht, und daß in ihrer entgegengesetzten Oefnung die sonderbare Figur sich befindet. Von der *Bründlen-Alp* aus betrachtet, so ist die Bildsäule von weißer Steinmasse, dem Augenmaasse nach 30 F. hoch, und hat Aehnlichkeit mit einem Menschen, der sich mit seinen Aermen auf einen Tisch stützt, die Beine quēr übereinander schlägt, und die Stellung nimmt,

als bewache er den Eingang der Höle. Ein gewisser *Huber* aus Luzern wollte diese sonderbare Gestalt in der Nähe untersuchen. An einen Strick befestigt liefs er sich von dem Felsen hinab; ein Felsvorsprung hinderte ihn, zu dem Eingang der Höle, um welchen er herumschwebte, zu gelangen; er liefs sich wieder hinaufziehen, versah sich mit einer Hackenstange, und gleitete noch einmal hinunter; allein unglücklicher Weise brach jetzt der Strick, und *Huber* wurde in dem Abgrunde zerschmettert. Wie er das erstemal hinaufgezogen war, versicherte er, die Bildsäule sey für ein zufälliges Werk der Natur zu künstlich gearbeitet. Seitdem glaubt man, daß die auf den Pilatus von den römischen Legionen desertirten *Römer* diesen Stein zu einer Bildsäule gehauen hätten, und daß seitdem durch die stete Verwitterung der Felsen der Weg hinauf vernichtet worden sey.

Pflanzen. Dem Pilatus eigenthümliche Pflanzen, die man bis jetzt an andern Orten noch nicht fand, sind: *Ruta montana* und *Papaver alpinum* — Ausser den fast allen Alpen gemeinsamen Pflanzen kann man hier noch sammeln: *Crocus autumnalis*, *Eriophorum alpinum*, *Alchemilla pentaphylla*, *Myosotis nana*, *Primula farinosa* und *integrifolia*, *Gentiana purpurea* und *alpina*, *Aethusa meum*, *Rumex digynus*, *Scheuchzeria palustris* (an der Pfütze in *Bründlen*), *Erica herbacea*, *Schoenus nigricans* (*Knopfgras*), *Pyrola uniflora*, *Arbutus uva ursi*, *Saxifraga hypnoides*, *Sempervivum globiferum*, *Cistus polifolius*, *Anemone apiifolia*, *Pedicularis flammea*, *foliosa* und *comosa*, *Draba dubia*, *Lunaria rediviva*, *Astragalus alpinus* und *montanus*, *Hedysarum obscurum*, *Tussilago frigida*, *Arnica montana* und *scorpioides*, *Buphtalmum salicifolium*, *Orchis odo-*

ratissima. Serapias palustris. Salix dubia. Rhodiola rosea. Sedum annuum. Rhododendron hirsutum, u. m. a.
Die Gegend zwischen dem *Widder*-Feld und *Knappe*-Stein ist besonders reich an seltenen Pflanzen.

Geognost. Beschaffenheit. Mit dem Pilatus beginnt eine Felsenkette, welche nach SW. zwischen dem *Entlebucher*- und *Emmen*-Thal auf der einen Seite, und *Unterwalden* und dem *Brienzer*-See auf der andern Seite bis an den *Thuner*-See 12-16 St. lang zieht. Der Pilatus besteht aus Kalkstein mit Quarz und Thon gemengt; im ersten Fall bildet er eigne Sandsteine, die bisweilen ganz aus Quarzkörnern bestehen; im letztern Fall Mergel und Thonschiefer, besonders an der Südseite. Versteinerungen sind auf dem Pilatus sehr häufig, hauptsächlich in der Gegend um das *Tomlis*-Horn, in der *Kasteln*-Alp und auf dem *Widder*-Feld, dessen Gipfel 6858 F. übers Meer aus einem mit zermalinten Meermuscheln angefüllten Kalkfels besteht; eben so werden Fischabdrücke in dem Schiefer des Pilatus gefunden. Das Naturalienkabinet des H. Doktor *Lange* von *Luzern*, welches aus Konchylien, Korallen und Fischabdrücken des Pilatus bestand, befindet sich in der Abtey *St. Urban* (s. *Langenthal* und *Morgenthal*). Oberhalb der Alp *Matt* am Fusse des *Esels* sieht man zwey versteinerte Baumstämme; jetzt wachsen auf dieser Höhe keine Bäume mehr. Ausser der schon erwähnten langen Höle, deren Eingang *Mond*-Loch heisst, giebt es noch andere, unter denen das *Wind*- und *Wetter*-Loch, nicht weit von der *Drachen*-Matt, zu bemerken ist. Auf der *Menziger*-Weide und dem *Müll*i-Reihn wird Eisenerz gegraben. An der Nordseite des Pilatus

und seiner Felsenkette liegen die hohen Sand- und Nagelfluheberge des *Entlebuch* und *Emmenthals*. S. diese *Artikel*.

PLATIFER, im K. Tessin. S. *Airolo* und *Dazio*.

PREGELL, im K. Graubündten. S. *Bergeller-Thal*.

PLURSER-THAL (*Valle di Plurs* oder *Piuri*) in der Landschaft *Chiavenna*, von der *Mera* durchflossen, merkwürdig durch einen schrecklichen Felsensturz, welcher im J. 1618 das Städtchen *Plurs* mit 2500 Personen vergrub. Das umständlichere hievon s. in den Art. *Bergell-Thal* und *Chiavenna*.

POLEGGIO, K. Tessin, das letzte Dorf des *Liviner-Thals*. Wirthshaus: *alla Croce* (Kreuz). Liegt 398 F. über den *Langen-See*. Der *Tessin* fällt von *Airolo* bis *Poleggio* 2730 F.; von hier bis *Bellinzona* nur 306 F.

Weg nach *Bellenz*. Eine Viertelstunde von *Poleggio* öfnet sich das *Polenzer-Thal*, aus welchem der *Blegno* oder *Breun-Fluß* herausströmt und sich mit dem *Tessin* vereinigt. Eine lange Brücke führt über diesen Strom nach *Abiasco*, dem ersten Dorf in der ehemaligen *Vogtey Riviera* oder *Polese*; hier wird ein Brückenzoll erhoben. Nahe bey *Abiasco* der Eingang ins *Pontirone-Thal* (s. diesen Artikel). Nach *Usogna*, 1 $\frac{1}{2}$ St. von *Poleggio*; war ehemals der Hauptort der *Vogtey* und Sitz des Landvogts (s. *Riviera-Thal*). Der Reisende bemerkt in dem breiten Thale, von *Abiasco* an, auffallende Verwüstung und Unfruchtbarkeit; dies ist die Folge einer schrecklichen Begebenheit.

Fürchterlicher Felsenfall. Im J. 1512 stürzten nämlich im *Polenzer-Thal*, nicht weit von dessen Eingange, $\frac{1}{4}$ St. von *Abiasco*, zwey gegen-
über-

überstehende Felsen ein, und hemmten den Lauf des *Blegno*, wodurch ein Theil des Thales in See verwandelt wurde. Dieser See brach endlich 1714 durch, bahnte sich plötzlich einen Weg, rifs bey *Bellenz* alle Häuser und Brücken weg, ersäufte 600 Menschen, überführte das schöne und fruchtbare *Riviera*-Thal mit Sand und Kies, und schwellte den *Langen*-See dergestalt, daß er aus seinen Ufern trat, und Dämme und Straßen zerrifs. Im J. 1747 zerstörten der *Tessin* und *Blegno*, welche fürchterlich angeschwollen waren, von neuem alle Arbeiten der unglücklichen Einwohner; und von dieser Zeit an ist aller Muth gesunken, die zerstörten Fluren zu reinigen und wieder zu bearbeiten. Von *Usogna* bis *Bellenz* $4\frac{1}{2}$ St.; von *Abiasco* an ist die Straße für kleine Karren-fahrbar. Zuerst kömmt man nach *Cresciano* in $\frac{3}{4}$ St. An der Westseite des Thals überziehen die herrlichsten Kastanienwälder das Berggelände; und da glänzen die Dörfer *Molina*, *Provonza*, *Gnosca*, die schöne Kapelle *St. Carpofo*, die Kirche *Corduno* auf einem Hügel am Fuß des *Carasso* der sich bis hinter *Bellenz* zieht; in der Mitte des Thals der reizende, fruchtbare, schön terrassirte Hügel *Claro*, aus dessen Grün romantisch das kleine Nonnenkloster *Claro* schaut. Das Dorf *Claro* bleibt links liegen, und in $1\frac{1}{2}$ St. gelangt man an die *Moesa*, welche aus dem *Misoxer*-Thal hervorkömmt; an dessen Eingange die Dörfer *Castione*, *Lumino*, und höher *Arbedo* liegen. Ueber die wilde *Moesa*, welche auf dem *Bernhardino* entspringt, führt eine sehr hohe steinerne Brücke, auf welcher eine schöne Aussicht auf das

ganze *Riviera*- und *Unter-Liviner*-Thal, nach dem Eingange ins *Polenzer*- und *Misoxer*-Thal, und nach der Gegend der Stadt *Bellenz*, sich darbietet. Wenige Schritte von der Brücke steht die schöne Kirche *del St. Crocefisso*; nicht weit davon eine andere Brücke, unter welcher der wilde *Calanchettino* rauschend fortwälzt; dann bey einer Kapelle und der alten Kirche *St. Paulo* vorbey, wo in einem Beinhaus die Knochen der in einer Schlacht vom J. 1422 überwundnen *Mailänder* aufbewahrt werden (s. hierüber *Bellinzona*). Von hier kömmt man nach *Molignasco*, wo man hoch am Berge *Daro* sieht, und dann über eine grasreiche Ebne, an der Seite eines großen Dammes, nach *Bellenz*. Von *Poleggio* nach *Airolo* 8 St. (*S. Giornico*, *Faido*, *Dazio*).

Pflanzen. In der Gegend von *Usogna* wächst *Blitum capitatum* (Schminkbeere).

Geognost. Beschaffenheit. Alle Gebirge von *Poleggio* bis nach *Bellenz* bestehen aus Granit und Gneifs. Bis *Cresciano* zeigt sich adriger Granit mit großen Körnern in Schichten, die sich der horizontalen Lage nähern. Von da bis *Bellenz* läßt sich der Bau der Felsen nicht gut beobachten. In der Nähe von *Abiasco* finden sich Granaten, die so schön wie die orientalischen sind.

POLENZER-THAL (*Bollenzer-Thal*, *Val di Blegno*, *di Bregno*) K. Tessin. Dasselbe öffnet sich 4 St. von *Bellenz* zwischen *Poleggio* und *Abiasco*, und zieht von S. nach N. zwischen dem *Liviner*- und *Kalanter*-Thal, 7-8 St. weit nach dem *Lukmanier*, und spaltet sich in viele Nebenthäler zwischen die Gebirge *Granbündtens* (s. *Olivone*) und nach dem

Muschel-Hörn. Ist ein Alpenthal, aber, wegen seines heißen Klimas im untern Theile des Thales, reich an Kastanien, Wein u. s. w. Es ist sehr bevölkert; denn 14 Gemeinden sind darin zerstreut. Die Einwohner sprechen italienisch; die Männer wandern häufig aus, und größtentheils als Schokolatenmacher.

Geschichte. Im J. 1457 kaufte sich das Volk des *Polenzer-Thals* von dem Hause *Bentivoglio*, und etwas später von dem Dohmkapitel zu *Mai-land* los, und wandte sich an den K. *Uri*, welcher mit den KK. *Schwyz* und *Unterwalden* das Thal im J. 1500 in ihren Schutz nahmen. Seitdem war es von diesen Kantonen eine Vogtey bis 1798. Der Landvogt wohnte zu *Lotigna*, und hier hielt das Volk alle zwey Jahre seine Landesgemeinde.

Merkwürdigkeit. Dieses große Thal, welches zwischen die höchsten Gebirge kleinere Nebenthäler hineindrängt, ist noch nie gehörig bereist und vollseitig beobachtet worden. Ueber den Felsensturz im J. 1512 s. man den vorigen Artikel. Bey *Dongio*, nicht weit vom Ausgange des Thales, ist ein Sauerbrunn.

Wege. Eine große Alpenstraße führt aus Graubünden, von *Chur* und *Disentis* her, über den *Lukmanier*, durch dieses Thal nach *Bellenz*; dies könnte der gradeste und kürzeste Weg aus der nördlichen Schweiz nach Italien werden, wenn von *Disentis* wenige Stunden ein Paß nach dem *Linth-Thal* im K. *Glarus* gesprengt würde, (s. *Disentis* und *Glarus*). Von *Abiasco*, am Ausgange des Thales, geht die Straße das Thal aufwärts, durch viele Oerter, nach *Olivone* am Fuß des

Lukmanier. Von hier den Weg über dieses Gebirge, nach dem *Teniger-* und *Lugnetzer-*Thal s. unter *Olivone*.

Geognost. Beschaffenheit. Alle Felsen dieses Thales bestehen aus Urgebirge, sind aber noch nicht genau untersucht. Ueber die geognostische Thatsachen des nördlichsten Theils desselben s. man *Olivone*. — Bley- und Kupfererze sollen in diesem Thale brechen.

POMMAT (auch *Zum Stäg*, *al Ponte* und *Formazza* genannt), ein deutsches Dorf an der Südseite des *Gries*, im obern *Eschen-* oder *Oscella-*Thal in Piemont, 3888 F. übers Meer. Liegt an dem Alpenpafs aus *Ober-Wallis* und *Airolo* nach *Domo d'Ossola*.

Ausserordentlicher Stromsturz. Das Merkwürdigste in der Nähe von *Pommat* ist der ausserordentliche Fall der *Toccia* oder *Tosa*. Oberhalb dem Dorfe, $1\frac{1}{4}$ St. entfernt, bey der Kapelle *Fruth* (italienisch *Frua*) an der Strasse über den *Gries*, stürzt dieser Strom in einer Fülle, wie nächst dem *Rhein* bey *Laufen* kein andrer in der Schweiz, in dem Lauf einer Viertelstunde in drey Fällen herab; der letzte Sturz ist der grösste, und beträgt 6-700 Fufs. Eine halbe Stunde unterhalb *Pommat* macht die *Tosa* noch einen Fall. Nach dem *Rhein-Fall* ist der *Tosa* Fall allerdings der prächtigste und ausserordentlichste in der Schweiz, und nur zu bedauern, dals man nicht anders als über hohe Felsen und Gletscher nach *Pommat* gelangen kann.

Wege. Von *Pommat* über den *Gries* und dessen Gletscher nach *Ober-Gesteln* in *Ober-Wallis* $7\frac{1}{2}$ St. (s. *Gries*). Durchs Thal *Doglia* und *Bedretter-*Thal

nach *Airolo* 5-6 St. Von Pommat über die *Furca* ins *Maggia-Thal* s. *Bosco*. Ein Felsenpfad ins *Binnen-Thal* in Ober-Wallis. Die große Straße von Pommat nach *Domo d'Ossola* 7 St., und geht durch *Foppiano* 1 $\frac{1}{2}$ St. (das letzte deutsche Dorf), durch *il Passo*, *St. Roch*, *Pie de Late*, *St. Michel*, und *Crodo*. Das obere *Oscella-Thal* zerfällt in zwey Thäler verschiedner Benennung; von dem *Gries* bis $\frac{3}{4}$ St. hinter *St. Michel* an die Brücke heisst es: *Val Formazza*, und von hier bis *Domo*: *Val Antigorio*.

Geognost. Thatsachen. (Man s. vorher den Art. *Gries*). Von Pommat an zeigt sich Gneiß, der nach $\frac{1}{2}$ St. in horizontalen Schichten erscheint; $\frac{1}{2}$ St. hinter *Foppiano* adriger Granit in horizontalen Schichten, der bis gegen *Pie de Late* fort-dauert. Merkwürdig ist die Regelmäßigkeit der horizontalen Schichten hinter dem Dörfchen *il Passo*, besonders aber 20 Minuten vor *St. Roch*. Da steht ein Felsen, der 500 F. hoch, und fürs Auge sehr malerisch ist; sein Fuß liegt 2400 F. übers Meer. Seine horizontalen Schichten sind 10-60 F. mächtig; der Granit ist von mittelmäßigem Korn aus milchweißem Feldspath, durchsichtigem Quarz und schwarzem Glimmer. Die erste Schicht am Fuß des Felsen durchzieht eine 4-5 Linien dicke Ader Feldspath; in der zweyten Schicht eben eine solche Ader, die schief durchlängt; in der vierten Schicht zwey solche Adern, die sich unter spitzigen Winkeln durchschneiden. Die Einwohner brechen an diesen Felsen dünne Tafeln und Bretter von 8-10 F. Länge zum Decken der Häuser, für Fenster- und Thürseiten, zu Tischen,

Ofenplatten, Stufen u. s. w. Bey *Pie de Late* beginnt Glimmerschiefer mit rothen Granaten, und setzt hinter *St. Michel* fort. Nahe bey *Crodo* eine Goldmine, im J. 1766 entdeckt. Eine halbe Stunde westlich vom Dorf liegt der Gang in glimmerquarzigem Felsen von Rostfarbe. Das Gold findet sich in Eisenocker, der in den unregelmäßigen Zellen des Quarzes eingeschlossen ist; und dieser Ocker ist Produkt eines gelben schwefeligen Piriten, ganz eben so wie in den Goldminen des *Anzasca-Thales* in dem Fusse des *Rosa* (s. *Anzasca-Thal*). Hinter *Crodo* zeigt sich der adrige Granit wieder. (*Saussure*). — Im Thal *Dolgea*, auf dem Wege von Pommat nach *Airolo*, brechen grossen Massen von grauen und weissen Dolomiten mit Glimmer. Ueber die Beschaffenheit des Urgebirges am Wege nach dem *Maggia-Thal* s. *Bosco*.

PONTE (*Brük*) in Ober-Engadin. Ein gutes Wirthshaus hier. Ein aus dem Thal-*Chiamuguera* fließender Bach ergießt sich hier in den *Inn*. Gegenüber liegt *Campogast*, am Eingange eines Thales gleiches Namens, durch welches ein Weg auf den *Bernina* und ins *Pusklover-Thal* führt.

Wege. Von hier geht die Strasse durchs Thal *Chiamuguera* über den *Albula* nach *Chur*. Bis zum Wirthshaus zum *Weissen-Stein* 2-3 St. Der Weg ist im Frühling Lawinen wegen sehr gefährlich, und heisst deswegen der *Teufels-Pass*. S. *Albula*. Von Ponte nach *Zutz* 1 St. Zwischen beyden liegt *Madulein* (*Medio lacu*), weil dieser Theil des Thals ein See war. Hier stehen noch Reste eines Götzentempels unter dem Namen *Capella*, und oberhalb der Brücke die Reste des im XIII.

17
 Jahrhundert erbauten Schlosses *Guarda Vall* (s. *Zutz*). Von Ponte nach *St. Moritz* s. diesen Artikel.

Geognost. Thatsache. Der Granit und Kalkstein, welche auf dem *Albula* neben einander streichen, und zwischen deren Hörnern der Alpenpaß durchgeht, setzen bis nach Ponte, und von da über den *Inn* nach NO. fort. Von Ponte bis *Zutz* bleibt der Kalkstein rechts jenseits des *Inns*; und links erscheint wieder Granit.

PONTIRONE-THAL, K. Tessin, in der ehemaligen *Vogtey Riviera*, öffnet sich nicht weit von *Poleggio* und zieht ostwärts gegen das *Calanker*-Thal, wohin auch im Sommer über die wildesten Gebirge ein Pfad nach *Rossa* führt. Dieses Thal ist seiner äusserst kühnen Einwohner wegen merkwürdig, welche im ganzen K. *Tessin* die Wälder hauen, und im Winter vermittelt eigener Leitungen (*Sovende* genannt), welche sie über tiefe Abgründe und Wipfel der Bäume eben so gut als längs den Felsenseiten erbauen, durch Schnee und Eis zu glatten Kanälen machen, und so die Baumstämme aus den unzugänglichsten und gefährlichsten Gebirgen bis in eins der großen Thäler herauschaffen, wo sie dann nach dem *Langen-See* geflösst werden können. Diese kühnen Holzflößer werden auch *Burratoren*, nach dem Wort *Burre* (Holzstamm, Sägeblok), benannt.

PONTRESINER-THAL, in *Ober-Engadin*, K. Graubünden, öffnet sich *Cellerina* gegenüber, und zieht südwärts nach dem *Bernina*. Der große Paß aus dem *Engadin* ins *Pusklover*- und *Veltliner*-Thal führt durch dieses Thal (s. *Bernina*, *St. Moritz* und *Engadin*).

PRABORGNE (*Zer Matt, Zur Matt*), das hinterste Dorf in dem *Nikolai-* oder *Vispacher-*Thal am Fuß des *Matter-Horns* oder *Cervin* (s. *Vispach*).

PRAGEL, Gebirge zwischen dem K. *Schwytz* und *Glarus*, über welches eine Straße aus dem *Muotta-*Thal ins *Klön-Thal* und von da nach *Glarus* führt. Von dem Dorfe *Muotta* auf die Höhe des Gebirges 2-3 St., hinab ins *Klön-Thal* 2 St., und dann hinab nach *Glarus* 2 St. Im Monat May mußte ich mich auf dem *Pragel* drey Stunden durch Schnee, in welchen ich öfters bis an den Gürtel einsank, abmüden; selbst im Juny liegt noch öfters Schnee hier; im July und August weiden die Viehheerden überall, und die Sennhütten bis auf die Höhe sind belebt. Im *Klön-Thal* findet man gleichfalls große Sennhütten, wo man die Nacht zubringen kann, im Fall es unmöglich wäre weiter zu kommen. Der Paß ist für Pferde gangbar *). Von der Höhe des *Pragel* südwärts erblickt man den *Glärnisch*, *Wiggis*, die *Scheye*, *Safsberg*, *Wanner*, *Ochsen-* und *Röti-Stok*. So lange das Gebirge vom Schnee noch nicht frey ist, muß man aus *Muotta-* oder *Klön-Thal* einen kundigen Wegweiser mitnehmen.

Neueste Kriegsgeschichte. Am 29. August 1799 fielen Gefechte zwischen den *Oesterreichern* und *Franzosen* auf dem *Pragel* vor. Den 29. und 30. September und 1. October zieht die ganze *Russische* Armee unter dem Gen. *Suwarow* aus dem *Muotta-Thal* über den *Pragel* nach *Glarus* und muß jeden Fußbreit erkämpfen (s. *Glarus*).

*) Die Höhe des Passes über den *Pragel* beträgt 5880 Fuß über den *Zürich-See*. Die Gebirgsart ist *Alpenkalkstein*, mit öftern Zwischenschichten von *Mergelschiefer*. E.

PRETTIGAU, eigentlich *Rhaeti-Gau*, eine von sehr hohen Gebirgen umschlossene Landschaft, 8 St. lang und 4 St. breit, welche aus einem Hauptthal von der wilden *Landquart* durchströmt, und aus 9-10 Nebenthälern und vielen wald- und weidereichen Bergen besteht. Das Hauptthal zieht sich von O. nach W. und öfnet sich bey *Malans* nicht als ein Thal sondern als eine enge Kluft (*Klus* genannt), durch welche die *Landquart* austritt, und bis an den nahen *Rhein* alles Land in einer Breite von 2 Stunden verwüstet. In O. wird es von den gletscherreichen *Salvretta*, *Varaina* und *Fermunt*, nordwärts von der Kette des *Rhaeticon*, und südwestwärts vom *Hochwang* geschlossen, zwischen welche Gebirge alle Nebenthäler sich hineindrängen. In der Kette des *Rhaeticon* (*Rhaetico mons* nach *Pomponius Mela*), stehen schreckliche abgerissne kahle Hörner; so z. B. ein fürchterliches, das sich aus dem Thal *Schlepina* erhebt; dann die vier Spitzen der *Furca* oberhalb *Blasen-Eck*; die zwey Hörner zwischen denen das *Drusus-Thor* ist; dann *Cencia plauna* oberhalb *Vanoss*, auf welchem ein Gletscher liegt; der *Geiren-Spitz* und *Falknis*, über welchen diese Kette bey dem *Luzien-Steig* an den *Rhein* herabsteigt. In den Gletschern des *Sardaska*- und *Ferraina*- oder *Vairana*-Thales entspringt die *Landquart*, welche nebst den andern Bächen aus steilen Seitenthälern und Gebirgen dem Hauptthale fürchterlich wird, und schon oft (wie z. B. im Jahr 1570 im August und September) die entsetzlichsten Verheerungen angerichtet und bis zum J. 1803 immer größeres Unglück über viele Gemeinden gebracht hat, weil man die

gehörige Anlegung von Dämmen und Wuhren nicht versteht. Auch sind manche Gegenden von Lauinen öfters sehr verheeret worden. Sonst ist das Prettigau ein herrliches und fruchtbares Alpenland, welches das schönste Vieh im K. Graubündten nährt, reich an äusserst romantischen wie an wilden Gegenden, und von einem schönen Menschenstamm deutschen Ursprungs bewohnt ist. Man zählt 18 Gemeinden, in eine noch weit gröfsre Menge Dörfchen und Häusergruppen zerstreut; hin und wieder ist das Land mit einzelnen Häusern, wie im K. Appenzell, übersät; die Einwohner sind protestantisch und treiben nur Viehzucht und Alpenwirthschaft.

Geschichte. Diese Landschaft hatte sich unter den Schutz der mächtigen Barone *von Vatz* freywillig begeben; bey deren Aussterben nahmen sie die Grafen von *Toggenburg* zu Schirmherren an, nachdem diese alle ihre Freyheiten bestätigt hatten, welche sehr ausgedehnt waren. Die Abfassung nämlich der Landesgesetze, Schließung von Bündnissen, Berathung über Krieg und Frieden und andere gemeinsame Angelegenheiten stand bey der allgemeinen Volksversammlung des Prettigaus. In einer Urkunde vom J. 1289, welche sich schon auf eine ältere bezieht, waren bereits alle diese Rechte und Freyheiten bestimmt. Nach Erlöschung des Toggenburgischen Hauses im J. 1436 schlossen die Prettigauer, als ein selbstständiges Volk, den *Zehn-Gerichten-Bund*. Nach Bestätigung desselben erkannten sie die Grafen von *Montfort* und *Sax* als Schutzherren an; und deren Rechte und Güter giengen endlich an *Oesterreich* über, von welchem

sich die Landschaft erst im J. 1649 gänzlich loskaufte. Seitdem sind die Prettigauer ganz freye und unabhängige Gebirgsbewohner, und bilden in dem allgemeinen Staatsverein Graubündtens den *Zehn-Gerichtert-Bund* in Verbindung mit den Bezirken *Mayenfeld*, *Davos*, *Schallfik* und *Belfort*.

Merkwürdigkeiten und Aussichten. Der einzige Eingang ins Prättigau geht von *Malans* durch eine enge Kluft $\frac{1}{4}$ St. lang, dicht an der *Landquart*, zwischen dem *Valsaina*- und *Seewiser*-Berg. Wie man aus dem Schlunde ins Thal tritt, führt der Weg über die *Fraksteiner*-Brücke, wo die Reste des Schlosses *Frakstein* und höher das Dorf *Seewis* an dem schönen *Seewisser*-Berg liegen, wo das Stammhaus des edeln Dichters *Salis von Seewis*, der zu *Malans* wohnt, steht. Rechts öfnet sich das Thal *Valsaina*, und bald links der dunkle Tobel, aus welchem der wilde *Ganeier*-Bach (der 1762 das ganze Dorf *bey der Schmidten* wegrifs) aus dem *Ganeier*-Thal herabkommt. Der erste Ort, den man berührt, ist *Pratisle*; in der Höhe die Ruinen des Schlosses *Salavers*; dann *Grüsch*, über den *Böschis*-Bach, der aus dem *Druser*-Thal strömt, in welchem auf fast unzugänglichen Bergen ganz abgesondert die Gemeinde *Schuders* lebt, und wo durch ein Weg zwischen zwey Felsenhörnern, *Drusus*-Thor genannt, ins *Montafun* hinüberführt; weiter nach *Schiersch* in äusserst anmuthiger Gegend; *Jenaz*, am Ausgange des Thals *Davos*, wo ein Bad liegt, *Fideris*, wo aus einem wilden Tobel der *Fideris*-Bach rauscht, und ein sehr besuchtes Sauerwasser quillt. Ueber den weitem Weg und Merkwürdigkeiten von hier nach *Luzern*, ins *Antonien*-

Schlepina- Ferraina- und Sardaska-Thal s. den Art. *Fideris*.

Besteigung des *Scaesa plauna*. Das höchste Felsenhorn im *Prettigau*, auf welchem sich die ausgedehnteste Aussicht darbietet, ist der *Hohe Tchingel* oder *Scaesa plauna* (*Saxa plana*), eine kegelförmige Spitze, 9000 F. übers Meer. Wer es besteigen will, muß der Dauer guten Wetters gewiß seyn. Man begiebt sich nach *Seewis*. Von hier 2 St. bis ins *Ganyer-Bad*, welches sein Eigenthümer hat zu Grunde gehen lassen, und dann 2 St. bis zur letzten Seenhütte auf der *Seewiser-Alp*. Lebensmittel muß man sich nachtragen lassen. Vor Tage bricht man von dieser Alpenhütte auf, und geht, im Fall man dem Schwindel nicht unterworfen ist, in grader Richtung nach der Felsenwand oberhalb der Hütte; eine kleine Steinryffene bleibt links, und man besteigt einen hervorragenden Felsenkopf. Ohngefähr eine Viertelstunde lang geht es so steil, daß man sich mit den Händen anklammert, während der Fuß einen sichern Tritt sucht. Hat man die Höhe der Wand erreicht, so sind keine weitere Gefahren zu besorgen, und herrliche Wasserquellen geben neuen Muth. Von da gehts allmählig bergan bis zu einer Schneefläche, über welche man in westlicher Richtung $\frac{1}{2}$ Stunde fortwandert bis an den Ort wo sie sich schnell nördlich auf einen Gletscher hinabsenkt; gewöhnlich ist dieser Schnee mit einer unzähligen Menge dahin verschlagener Insekten aller Art überstreut. Am Ende der Schneefläche steigt man über ein Steingeriesel aufwärts, und so schwindlich es auch aussieht, so ist doch keine Gefahr dabey. Hat man den obern Rand der Felsenwand erreicht,

so geht man in östlicher Richtung auf die Spitze ganz gemächlich hinauf. Gegen N. übersieht man den Lauf des *Rheins* bis in den *Boden-See*, diesen See mit allen seinen Ufern und Oertern, das flache Land von Schwaben bis nach *Ulm*, und die schwäbischen Gebirge, in welchen man den *Buchauer-See* noch deutlich unterscheiden kann. Von N. nach W. sieht man die Gebirge *Appenzells*, *Toggenburgs*, den *Wallenstadter-See*, den *Zürcher-See* von *Pfäffikon* fast bis nach *Zürich*, den *Albis*, und einige Theile des *Jura*. In O. das ganze *Wallgau* oder die Landschaft *Vorarleberg*; zu den Füßen das *Montafuner-Thal*, die Felsen von *Tyrol*, und den *Adler-Berg*, von welchem sich rechts das schwarze in ewiges Eis eingehüllte Haupt des *Fermunt*, *Selvretta* und der ganze Kranz des hohen *Alpengrates* mit seinen zahllosen Hörnern, Gletschern und Schneefeldern gegen S. bis an den *Crispalt* fortzieht. In W. zahllose Gebirge der *KK. Uri*, *Glarus*, des *Grauen-Bundes* und des *Sarganser-Landes*. Den Rückweg von der Spitze nimmt man über den *Lüner-See*, der sich in der Tiefe unter den Füßen zeigt. Er ist mit hohen Felsen umgeben, welche nach Norden nur eine schmale Oefnung haben, durch welche aus dem See ein Bach nach der *Ill* strömt; bey Nordstürmen, welche durch die enge Oefnung grade auf den See wirken, wälzt derselbe ungeheure Wellen, wovon man das Rauschen und Brüllen 3 Stunden weit hört, welches besonders vor dem Eintritt des Winters geschieht. Von dem See führt ein Weg hinab nach *Bludenz*, und von da, längs der *Ill*, nach *Feldkirch*, an den *Rhein* und ins *Rheinthal*; oder von *Bludenz* durchs *Kloster-Thal* über den *Arle-Berg* ins *Tyrol*.

Will man vom *Lüner-See* ins *Prettigau* zurück, so kann man dann über die Alp *Caväl* hinab ins einsame Dörfchen *Tschuders*, nach *Pusserein* und *Tschiers*, oder nach *Seewis*, zurückgehen. Wer dem Schwindel unterworfen ist, thut am besten, auf diesem Wege die *Scaesza* zu besteigen, ob man gleich 3 Stunden länger gehen muß.

Wege. Aus dem *Prettigau* führen vier Wege über den *Rhaetikon* ins *Montafuner-Thal*; der eine Weg geht durch das sogenannte *Drusus-Thor*, ein andrer durchs *Schweizer-Thor*; welches enge Oefnungen zwischen hohen Felsen sind. Den Alpenpafs ins *Unter-Engadin* s. unter dem Artikel *Ferraina*. — Nach *Davos* s. diesen Artikel.

Geognost. Beschaffenheit. Die Gebirge des *Prettigaus* bestehen aus Thonschiefer und Kalkstein; in der Höhe streichen Schichten rothen Thons und Kalksteins, auch Serpentin; in den hintersten Thälern von *Ferraina*, *Sardaska*, *Schlepina* und *Antonien* Urgebirge, zum Theil mit Kalkflötz bedeckt. Der *Seewiser-* und *Valsaina-Berg*, welche jetzt durch eine enge Kluft, die *Klus*, getrennt sind, bildeten einst ein einziges Gebirge. Ehe sie also durchrissen waren, stellte das ganze Thal des *Prettigau* nur Einen See dar.

PUSKLAVER-THAL (*Vall di Poschiavo*), im K. Graubündten, auf der Südseite der *Bernina-Kette*, ein 6 Stunden langes, reiches und schönes Queer-Thal, öffnet sich in das *Veltlin* bey *Tirano*, wo der *Poschiavino* alle Wässer des *Pusklover-Thales* in die *Adda* führt. Der Eingang in dieses Thal vom *Veltlin* aus ist so enge, daß man es als ganz getrennt davon betrachten kann. Die Einwohner

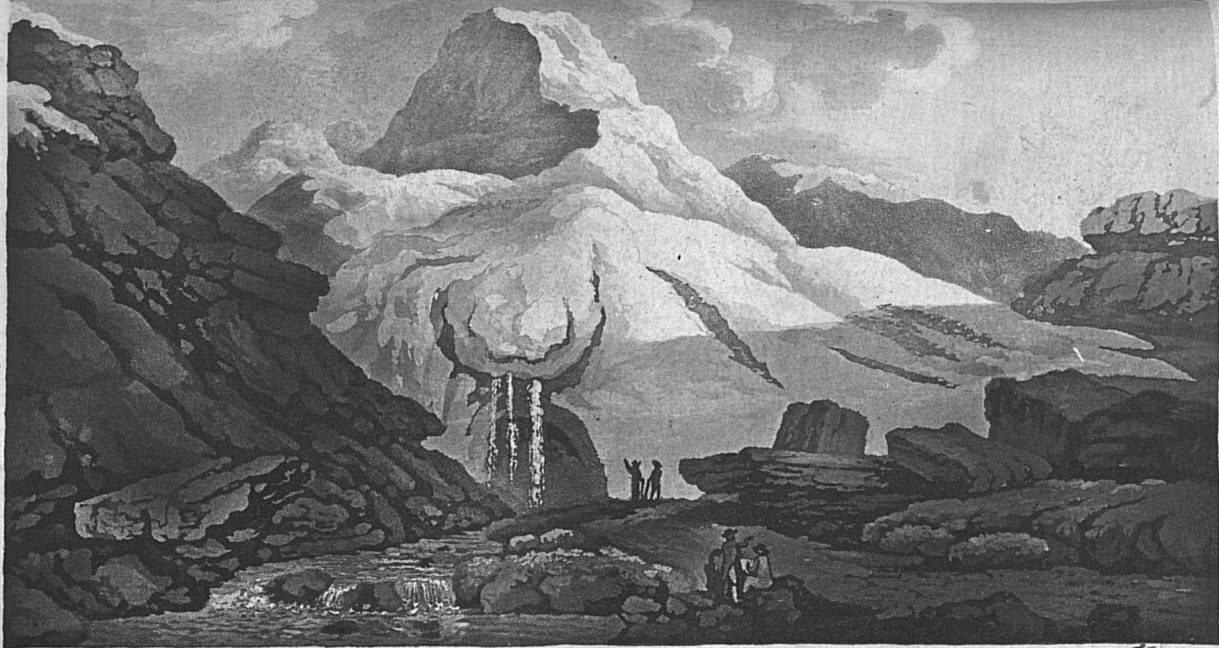
dieses Thales sind freye Bündtner, gehören zum *Gottshaus*-Bunde, sprechen italienisch und sind zum Theil Protestanten. *Landolph* trug durch Anlegung einer Druckerey sehr viel zur Aufklärung dieses Thales bey. *Poschiavo* ist der Hauptort, eines der größten und wohlhabendsten Dörfer Graubündtens, in welchen wegen des großen Passes aus dem *Tyrol* und *Engadin* über den *Bernina*, durch dieses Thal, nach Italien viel Erwerb ist. Eine halbe Stunde von dem Flecken liegt der *Pusklover*-See 1 $\frac{1}{2}$ St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, ungeheuer tief und sehr reich an Forellen und Aeschen. Nicht weit von dem Ort befindet sich auch eine periodisch fließende Quelle. An dem Ende des Sees beginnt das *Brusca*-Thal, 1 $\frac{1}{4}$ Stunde lang, bis zum Ausgange ins Veltlin sehr eng, den Bergfällen, Lawinen und Raffen sehr ausgesetzt, und reich an Kastanienwäldern. Nicht weit vom See liegt an der Straße *Brüs*, (*Bruscio*): $\frac{1}{4}$ St. weiter rechter Hand ein herrlicher Wasserfall, und von hier 1 Stunde *Madonna di Tiran*, wo der Anblick der Natur entzückend wird. An der Grenze gegen *Veltlin* liegt das Schloß *Plattamala*.

Wege. Den Weg über den *Bernina* in das *Pusklover*-Thal s. unter *Bernina*.

Pflanze. *Ligusticum peloponnesiacum* wächst in der ganzen Schweiz nirgends als hier und bey *Morbegno* im *Veltlin*.

Geognostische Thatsache. Zwischen den Granit- und Gneißfelsen streicht durchs *Pusklover*-Thal salinischer oder Urkalkstein von weißer, bläulich, und Fleischfarbe. Bevor daß die Felsen,

zwischen denen jetzt das enge *Brusaska*-Thal liegt, durchbrochen waren, bildete das ganze *Pusklover*-Thal nur Einen großen See, dessen Tiefe ungeheuer gewesen seyn muß, wenn man beobachtet, daß seit Jahrtausenden von allen Seiten der Felsen Trümmer und Schutt herabgeführt worden sind, und die Tiefe des noch jetzt bestehenden Sees doch so ausserordentlich ist.



L. Hoffm. del.

J. H. Wegl. sc.

*Ursprung des Winter-Pluins,
im Rheinwale-Gletscher am Fuß des Moschelthorns.*

J. G. EBEL, M. D.
ANLEITUNG,
AUF DIE
NÜTZLICHSTE UND GENUSSVOLLSTE ART
DIE
SCHWEITZ
ZU BEREISEN.

Mit drey geätzten Blättern, welche die ganze Alpenkette, von dem Säntis im Kanton Appenzell an, bis hinter den Montblanc darstellen; nebst einem Titeltupfer, einer Schweitzerkarte, einer Profilkarte, und einer Abbildung der besten Art Fulseisen, auf Gletschern zu gehn.

VIERTER THEIL.

Zweyte ganz umgearbeitete und sehr vermehrte Auflage.

ZÜRICH
BEY ORELL, FÜSSLI UND COMPAGNIE. 1805.

J. G. EBEL, M. D.

VOLLSTÄNDIGER

UNTERRICHT

ÜBER ALLE

Naturschönheiten, geographische, physische und
historische Merkwürdigkeiten, so wie über die
mineralogische und geognostische Beschaffenheit
des Alpengebirges

DER

SCHWEITZ

und der angrenzenden Theile von Savoyen, Pie-
mont und der Lombardie; von Deutschland
und Frankreich.

Nebst einer geognostischen Karte über den Profil-Durch-
schnitt der Gebirge von Zug bis Am Stäg im K. Uri.

Als

Zweyter Theil von der Anleitung, die Schweiz
zu bereisen.

DRITTER ABSCHNITT.

R-Z.

Z Ü R I C H

BEY ORELL, FÜSSLI UND COMPAGNIE. 1805.

R.

RAGATZ, K. St. Gallen, in der Landschaft *Sargans*, ein Flecken an der großen Landstraße nach *Chur*, dicht an der *Tamin*, und $\frac{1}{4}$ St. vom Rhein. Wirthshaus: *Wilde Mann*. — Dicht vor dem Dorfe die Ruinen der Schlösser *Nydberg* und *Freudenberg*, welche im J. 1461 von den Eidgenossen zerstört wurden, und wo schöne Uebersichten des ganzen Thales sind. — Sehenswerth der Austritt der wilden *Tamin* aus ihrem schwarzen Schlunde wenige Minuten vom Wirthshause; bildet eine sehr malerische Naturszene voll Energie und wilden Trotzes, besonders bey Abend. In diesem Schlunde liegt das *Pfeffers*-Bad 2-3 St. aufwärts. — Der ganze Flecken ist schon oft das Opfer der Wuth der rasenden *Tamin* geworden, dessen Verwüstungen vom J. 1762 noch sichtbar sind. Der übermäfsig angeschwollne Strom überführte die Straßen des Fleckens dergestalt mit Schutt, daß man seit der Zeit in das hübsche Haus des Arztes, nahe am Wirthshause, auf 5-6 Stufen von der Straße zur Thüre hinabsteigen muß. Oeftere Verheerungen dieser Art stürzten die Einwohner in Armuth, welche durch die Kriegslasten in den J. 1799 und 1800 den höchsten Grad erreicht hat.

Neueste Kriegsgeschichte. Diese Gegend war nämlich besonders der Schauplatz beständiger Gefechte und Truppenmärsche, sowohl bey den Angriffen der *Franzosen* auf *Graubündten*, als auch bey ihren Zurückzügen, wenn sie den *Oesterreichern* weichen mußten. Die unglaubliche Bedrückung dieser Einwohner durch den Krieg leuchtet aus der einzigen Thatsache hervor, daß der hier wohnende Arzt während diesen zwey Kriegsjahren in seinem Hause 7000 Franzosen beherbergt und gespeiset hat. Bey einem befürchteten Angriffe der *Oesterreicher* wurde die *Tamin*-Brücke von den *Franzosen* angezündet; ein Wind trieb die Flammen auf Ragatz zu, und der Halbe Theil des Fleckens ward ein Raub der Flammen.

Wege. Von Ragatz führen zwey Wege nach dem *Pfeffers*-Bade; der gewöhnliche für Pferde gangbare geht über das Dorf *Valenz* 2 St., und ins Bad hinab $\frac{1}{2}$ St. Während einer Stunde ist diese Straßse immer ansteigend, bisweilen sehr steil, an einigen Stellen sehr schmal neben Abgründen, weswegen die Fremden, welche hier reiten, gehörige Vorsicht brauchen müssen; die zweyte Stunde geht durch Wiesen ohne alle Gefahr. Frauen und Kranke thun am besten, wenn sie sich von Ragatz auf einem Lehnssessel tragen lassen, als die bequenste und sicherste Art, ins Bad zu gelangen. Auf diesem Wege werden auch alle Kisten und Sachen der Kurgäste dahin theils getragen, theils auf Schlitten fortgezogen. Die Preise für die Centnerlast sind bestimmt. Der andre Weg führt über die *Tamin*-Brücke nach dem Kloster und Dorfe *Pfeffers* 1 St. Bis dahin ziemlich steil kann man

reiten. Von dem Kloster geht ein angenehmer Fußpfad, nahe an der rechten Seite des *Tamin-Schlundes* bis zur Felsentreppe, und über diese hinunter in den Schlund und ins Bad 1 St. (s. *Pfeffers-Bad*). Auch kann man vom Kloster auf dem Wege nach *Vättis* weiter reiten, bis an einige zerstreute Häuser, gerade oberhalb der Felsentreppe, hier *Stiege* genannt, wo man dann zu Fuß in den Schlund hinabsteigt. Reisenden, welche zu Fuß wandern, rathe ich, von Ragatz über *Valenz* nach dem Bade zu reisen, und über die Felsentreppe, und das Kloster *Pfeffers* zurückzukehren; oder, je nach dem Plan, entweder vom Kloster hinab nach der *Tardis*-Brücke und *Chur*, oder von der Felsentreppe über *Vättis* und den *Kunkels*-Berg nach *Reichenau* zu wandern (s. *Pfeffers-Bad*). Ehe man von Ragatz das Kloster erreicht, genießt man angenehme Aussichten über das breite *Sarganser*-Thal und den *Rhein*, nach dem *Scholl*-Berg, Schloß und Stadt *Sargans*, den *Sieben Kuh*-Firsten, den Gebirgen der Landschaft *Werdenberg* und *Sax*, u. s. w. Auf dem Wege vom Kloster nach dem Bade ist, einige Minuten vor der Felsentreppe, eine Stelle am Rande des Schlundes, wo man gerade unter sich in der schwindelnden Tiefe das Badehaus stehen sieht; ein Anblick von der sonderbarsten Art. — Den Weg von Ragatz nach *Sargans* 2 St. (s. *Sargans*). — Auf die andre Seite des Rheins, nach dem *Luzien*-Steig s. diesen Artikel; nach *Mayenfeld* und *Jennins* ist der kürzeste Weg, von Ragatz an den Rhein nach dem *Fläscher*-Berg sich zu wenden, wo für Fußgänger eine Ueberfahrt ist;

Reuter und Wagen müßen von Ragatz bis zur *Tardis*-Brücke 2 St., über welche man auf die andre Seite des Rheins gelangt. — Nach *Chur* 4-5 St. über die *Tardis*-Brücke des *Rheins*; über die Zollbrücke der *Landquart*, welche aus dem *Pretigau* durch die enge Kluft, *Klus* genannt, linker Hand hervorströmt, wo das schöne Dorf *Malans* sich zeigt, in welchem der edle Dichter *Salis von Seewis* wohnt; dann in der Nähe des Schlosses *Marschlins* und *Igis*, durch *Zizers*, bey den Ruinen des Schlosses *Aspremont* und *Trimmis* vorbeý nach *Chur*; (über die Merkwürdigkeiten von *Marschlins* und der andern Oertern s. *Chur*).

Geognost. Thatsachen. Dieses ganze Thal, worin Ragatz liegt, und welches von dem *Wallenstadter*-See ganz eben bis zur *Tardis*-Brücke an der Grenze von Bündten 6 St. lang, und von da bis *Chur* noch einige Stunden weiter sich erstreckt, ist dem geognostischen Beobachter in mehrern Rücksichten merkwürdig. Bey der *Tardis*-Brücke tritt der *Rhein*, nachdem er kurz vorher die *Landquart* aufgenommen hat, aus Graubündten, und wendet seinen bisherigen nordöstlichen Lauf hier gerade nach Norden in dem Thale fort, welches zwischen der Kette des *Rhaeticon* und der vom *Crispalt* über den *Galanda* herabziehenden andern Nebenkette nur $\frac{1}{2}$ St. breit ist (s. hierüber den Art. *Galanda*). Der *Rhein* strömt in nördlicher Richtung einige Stunden fort, beugt sich unvermuthet zwischen den *Flätscher*- und *Scholl*-Bergen auf einmal östlich, und verschwindet. Bey näherer Betrachtung der ganzen Gegend ergiebt sich bald, daß das Ende des

Falknis, und der *Flätscher*-Berg mit dem *Scholl*-Berg Ein zusammenhängendes Kalkgebirge ausmachen, und nur durch gewaltsame Ereignisse zerrissen und getrennt worden sind. Das *Sarganser*-Thal dehnt sich von der *Tardis*-Brücke nach dem *Wallenstadter*-See hin, wie die Richtung des *Rhein*-Laufs, nördlich und beugt sich dann etwas westlich. Der natürliche Lauf aller Gewässer, die der *Rhein* aus *Bündten* herausführte, mußte einst durch dieses Thal, durch den *Wallenstadter*-See und *Zürcher*-See gerichtet seyn. Ehe der *Läger*-Berg bey *Baden* durchbrochen war, wogte von dort bis hinter *Chur* Ein einziger großer See. Untersucht man die Thäler und Felsen von *Reichenau* an bis an den *Wallenstadter*-See, so findet man noch die unleugbarsten Spuren von einer ehemaligen Wasserhöhe und Strömungen, welche über die jetzige *Rhein*-Fläche ohngefähr 150 Klaftern erhaben sind. Spuren von einem weit höhern Wasserstand in dem ganzen jetzigen *Linth*-Kessel zeigen sich ferner deutlich an den Trümmern entfernter Gebirge, die man dort auf Höhen von 12-1400 F. über den *Zürcher*-See abgesetzt findet (s. *Ezel* und *Albis*). Die Gewalt der aus *Bündten* hervorströmenden Gewässer konnte in der Richtung nach O., wo jetzt der *Rhein* zwischen dem *Flätscher*- und *Scholl*-Berg durchfließt, keineswegs wirken, sondern nur einzig und allein in der Richtung nach NO. und nach N. Nimmt man auf der rechten Seite des *Rheins*, in der Nähe der *Tardis*-Brücke, seinen Beobachtungs-Standpunkt, so befindet man sich genau in der Richtung des Thales von *Chur*; und wendet man

sich nun nach NO., so siehet man in derselben Richtung die tiefe Einsattlung zwischen dem *Flätscher*-Berg und *Falknis*, wo der Paß *Luzien*-Steig liegt. Es ist höchst wahrscheinlich, daß diese tiefe Einjochung, welche den *Flätscher*-Berg vom *Falknis* trennt, von den Fluthen bewirkt wurde, die einst von *Chur* herauswälzten. Sobald die Wasser aber tiefer als die Höhe dieses Passes sanken, so mußten sie nach dem *Wallenstadter*-See ihren Lauf nehmen. Es ist deswegen mehr als wahrscheinlich, daß der *Rhein* einst in gerader Richtung durch den *Wallen*- und *Zürich*-See, durch den Durchbruch des *Läger*-Bergs bey *Baden* und am *Bötz*-Berg, nach Deutschland strömte. Das *Sarganser*-Thal ist so eben und so unbedeutend über die Wasserhöhe des *Rheins* erhaben, daß es im J. 1618, wo der *Rhein* durch lange Regen ausserordentlich angeschwollen war, nur durch unsägliche Arbeit verhindert wurde, daß der Strom sich nicht in den *Wallenstadter*-See ergoß, und seinen ursprünglichen Lauf wieder herstellte (s. *Baden*).

RAPPERSWYL, Städtchen im K. St. Gallen, auf einer Landzunge am östlichen Ufer des *obern Zürcher*-Sees. Wirthshäuser: *Drey Könige*, *Stern*, *Hecht*, und jetzt besonders *Pfau*.

Geschichte. Wurde im J. 1091 von dem Grafen von *Rapperswyl* erbaut, deren Stammsitz am entgegengesetzten Ufer des Sees bey *Alten*-dorf stand, und hieß mehrere Jahrhunderte in den Urkunden *Ruprechtvilla*. Nach dem Erlöschen dieses Geschlechts im J. 1284 kam die Stadt an die Grafen von *Habsburg-Laufenburg*, und im

J. 1353 an den Herzog *Albrecht* von *Oestreich*. Während dieser Zeit erlitt sie große Drangsale. — Vom J. 1333 - 1350 wurde sie von den *Zürchern* mehrmals belagert, zuletzt erobert, und gänzlich zerstört. Bey allen Händeln *Oestreichs* mit den *Eidgenossen* wurde sie berennt, und ergab sich endlich im J. 1458 in den Schutz der letztern. — In dem Bürgerkriege vom J. 1712 wurde sie von den protestantischen Kantonen erobert, und mußte deren Hoheit anerkennen. Die Stadt blieb ein Mittelding zwischen Munizipalstadt und unabhängigem Freystaat, in welchem stets großer Zwiespalt und innre Unruhen geherrscht haben. — Den 30. April 1798 wurden in der Nähe von *Rapperswyl* die ersten Gefechte zwischen den *Franzosen* und der Miliz der demokratischen Kantone geliefert. Noch in demselben Jahr wurde die Stadt dem K. *Linth*, und im J. 1802 dem K. *St. Gallen* zugetheilt.

Merkwürdigkeiten. Die hohe Lage der Stadt und ihre Thürme gewähren einen sehr malerischen Anblick an allen Punkten des Sees. Auf der Terrasse bey dem alten Schloß und dem Kapuzinerkloster eine sehr weite und herrliche Aussicht über den *Zürcher*-See und dessen Ufer, am günstigsten bey Morgenbeleuchtung. *Rapperswyl* gegenüber dehnt sich eine sehr lange und schmale Erdzunge in den See hinein; hier wurde im J. 1358 eine hölzerne Brücke erbaut, welche die Stadt mit dem südwestlichen Ufer verbindet; sie ist 1300 Schritte lang, 12 F. breit, ruht auf 188 Jochen, ohne Geländer, und die Querbretter sind nicht angenagelt; deswegen kann man nur

scheulose und geduldige Pferde hinüberreiten. In dem Kriege von 1799 und 1800 sind alle Bretter abgehoben und nebst einer Menge Balken verbrannt worden. Jetzt ist dieser Schade wieder ausgebessert. — Zu *Jonen*, nahe bey Rapperswyl, ist ein *römischer* Altar mit Inschrift gefunden, und in der Mauer der dortigen Kirche eingesetzt worden. — In dem Gebiete der Stadt sind gute Sandsteinbrüche, womit nach dem K. *Zürich* viel Handel getrieben wird. — Die Insel *Ufnau*, oder *Huttens-Grab*, gehört einem Bewohner von Rapperswyl (s. *Huttens-Grab*).

Wege. Auf dem See kann man sich nach allen Seiten wenden. Eine Landstraße führt von Rapperswyl nach *Utnach* (s. diesen Artikel) 3 St. und am See abwärts nach *Zürich* 6 St.; eine der herrlichsten Lustfahrten in der ganzen Schweiz. Auffallend ist der Unterschied der reichen Kultur und der Wohlhabenheit, so wie man den K. *Zürich* berührt; auf diesem Wege sind zu *Stäfa* die besten Wirthshäuser (s. *Stäfa* und *Zürich*). Andre Wege führen von Rapperswyl durch die schönen Dörfer *Rüti* und *Wald*, in das *Fischen- und Bauma-Thal* der *Allmanns-Berge* (s. diese Artikel); ferner durchs *Goldingen-Thal* nach *Lichtensteig* im Toggenburg, und nach *Grüningen*, *Greifensee*, u. s. w.

REGENSBURG, sehr kleines Städtchen im K. *Zürich*, auf dem östlichen Ende des *Läger-Bergs*, 3 St. von der Stadt *Zürich*. Nur ein gutes Wirthshaus.

Geschichte. Hier wohnten die Freyherren von *Regensberg*, deren im J. 1027 zuerst Erwähnung geschieht, und welche im XII. und XIII.

Jahrhundert zu den reichsten und mächtigsten Geschlechtern des Allemannischen Helvetiens gehörten. Im J. 1264 kündigte der Freyherr *Lüthold* der Stadt *Zürich* den Krieg an, weil sie den Graf *Rudolph von Habsburg* zu ihrem Hauptmann erwählt hatte, war aber unglücklich, verlor viele seiner Besitzungen, und begab sich selbst in den Schutz und Schirm der Stadt. Nachdem in der Mitte des XIV. Jahrhunderts dieses Geschlecht erloschen war, erhielt das Städtchen das Bürgerrecht von *Zürich*, und Herzog *Friedrich von Oestreich* verkaufte im J. 1409 seine Rechte an Regensburg an jenen Freystaat, von welcher Zeit das Städtchen der Sitz eines Landvogts wurde.

Merkwürdigkeiten. Der Schloßthurm, ein Stück der Stadtmauer, und der Ziehbrunnen im Schloßhofs, welcher 116 F. tief ist, sind Ueberreste aus dem XIV. Jahrhundert — Zu *Buchs*, ohnweit Regensburg, fand man im J. 1759 einige merkwürdige *römische* Ruinen. — Auf der Nordseite des Städtchens und des *Läger-Bergs* liegt das *Wen-* oder *Weninger-Thal*, wo die Einwohner vermittelst des Mergels, der sich am *Läger-Berg* in Menge findet, ihre dürren Felder ausserordentlich verbessert und in die fettesten Wiesen verwandelt haben.

Prächtige Aussichten. Da Regensburg auf dem Rücken des *Läger-Bergs* liegt, so ist die Aussicht aus dem Schlosse nach S. O. und N. sehr schön, aber mit der berühmten und prächtigen Aussicht nicht zu vergleichen, welche man bey der Hochwacht, $\frac{1}{2}$ St. von dem Städtchen, genießt. Man gelangt dahin auf einem angenehmen,

und gar nicht beschwerlichen Wege. Von *Zürich* oder *Baden* kann man bis Regensburg fahren. Man sollte hier die Nacht zubringen, um sowohl bey der Abend- als Morgenbeleuchtung die Ansicht der hohen Alpenkette von der Hochwacht recht zu genießen; allein dazu ist das hellste und heiterste Wetter nothwendig. Zum Wegweiser von Regensburg nehme man den Aufseher der Hochwacht, damit die Frauen bey zu rauher Morgenluft in das Häuschen eintreten und hier durch die geöffneten Fenster das ausserordentliche Schauspiel der glänzenden und glühenden Alpen bewundern können. Der *Läger-Berg* ist bey der Hochwacht 1750 Fuß über den *Zürcher-See*, oder 3029 F. übers Meer, also viel höher als der *Albis* und *Hütli*, und die Aussicht also auch viel ausgedehnter und prächtiger. Die Alpenkette zeigt sich von dem *Tyrol* an durch *Graubündten* nach SW. bis an den *Gemni* (s. ein Stück davon in dem dritten Alpenaufriß und dessen Beschreibung S. 258. im I. Theil *dieser Anleitung*). — Nach Norden dringt der Blick über den *Rhein* weit nach dem *Schwarzwald* und *Schwaben* hinein.

Pflanzen. Auf dem *Läger-Berg* wachsen die seltnern Pflanzen: *Bromus montanus*. *Athamanta cervaria* und *oreoselinum*. *Thalictrum minus*. *Euphrasia lutea*. *Chrysanthemum corymbosum*.

Geognost. Beschaffenheit. Der *Läger-Berg* ist der östlichste Arm des *Jura*, und zeigt dieselbe Steinart und denselben Schichtenbau, wie jener (s. *Jura*). — In der Nähe von Regensburg westwärts, an der Nordseite des *Läger-Bergs*, Kalksteinbrüche, wo sich die nach S. senkenden

Schichten aufs deutlichste beobachten lassen. Der ganze *Läger-Berg* zieht mit einem scharfen Eselsrücken westwärts nach *Baden*, und östwärts fällt er sehr steil in die Fläche hinab. An der Südseite sind an einigen Stellen die Schichten sehr zerbrochen, und liegen als ungeheure Trümmer übereinander gestürzt. Auf der Nordseite viel Mergel und Gypslager. Der Kalkstein enthält Ammonshörner, Trochiten, Turbiniten, Ostraciten, Echiniten und Tubuliten (s. *Baden*).

REGOLZWEILER-THAL, im K. Basel, (s. *Liechstall*).

REICHENAU (die Insel) s. *Zeller-See*.

REICHENAU, K. Bündten, am Zusammenfluß des *Hinter- und Vorder-Rheins*; der Schlüssel zum *Vorder-Rhein-Thal*. — Die Gegend ist äusserst reich an schönen Ansichten und malerischen Standpunkten, besonders auf den verschiednen Eichenhügeln. Oberhalb Reichenau ein Wasserfall und herrliche Aussicht dort nach dem Schlosse *Räzuns*, in das *Domleschger-Thal*, nordwärts nach der Kirche von *Tamins*, und auf die Gletscher des *Haus-Stocks* hinter *Flinis*, nach dem Schloß und Dorf *Bonaduz*, u. s. w. In dem Schloßgarten übersieht man sehr gut die Vereinigung der beyden Arme des Rheins. Die schöne *Grubemannsche* Brücke über den *Rhein* wurde in dem Kriege von 1799 und 1800 verbrannt. Hier wurden im Anfange Mays 1799 blutige Gefechte zwischen den *Franzosen* und *Bündtnern* des *Vorder-Rhein-Thales* geliefert; die Landleute stürmten die Brücke und die *französischen* Batterien, und jagten die *Franzosen* bis *Chur* (s. *Chur*). — In dem Schlosse bis damals, eine seither erloschene Erziehungs-

Anstalt. — Von hier wird der *Rhein* mit kleinen Flößen, welche 20-50 Centner tragen, befahren. Es öffnen sich hier drey Thäler, das *Dömleschger-* das *Ober-Rhein-* Thal, und das Thal nach dem *Kunkels-Berge*.

Wege und Merkwürdigkeiten. Der Weg nach *Vättis* und *Pfeffers-Bad* führt durch *Tamins* in romantischer Lage, von Deutschen bewohnt, nach dem *Kunkels-Berg*, und durch dessen Paß *la Foppa* in 6-7 St. (s. *Pfeffers-Bad*). Ein Weg nach dem K. *Glarus* führt von *Reichenau* durch *Trims* und *Flims*, letzteres auf anmuthiger Höhe, merkwürdig durch seine vielen und vollen Wasserquellen, wovon es den Namen *ad Flumina* erhielt, und durch seine schönen Bewohner. Von *Flims* führt ein Jägerweg durch die *Flimser-Meien-säße* und *Alpen*, nahe bey dem *Segnes-Horn* vorbey, durch *Ruchi* nach *Elm* in 7½ St.; der eigentliche Weg auch für Pferde führt von *Flims* nach *Panix*, über den *Rinken-Kopf*, nahe bey dem *Haus-Stock* und dessen *Gletscher* vorbey, durch den *Jetz-Schlund* nach *Elm* in 8 Stunden. Diesen steilen und mühsamen Paß überstieg die *rus-sische* Armee unter dem General *Suwarow* den 5. Oktober 1799 (s. *Glarus*). — Von *Reichenau* durch das *Ober-Rhein-Thal* oder den *Grauen-Bund* ins *Ursern-Thal* auf den *Gothard*, 22 St. Die meisten Gemeinden dieses Thaies sprechen romanisch. Nach *Ilanz* 7 St. giebt es zwey Straßen: 1) Auf der linken Seite des *Rheins* durch *Trimms*, *Fidaz*, *Lax*, *Sagens*; oder 2) Auf der rechten Seite des Stroms durch *Bonaduz*, *Versam*, wo aus dem *Versam-Tobel* der *Savier-Bach*

oder *Rabbiusa* (s. *Saviez-Thal*) hervorwölzt; *Valendas* und *Kästris*, wo viele Kretins und Kröpfige sind (s. *Ilanz*). Der *Rhein* fließt in großer Tiefe zwischen Felsen; deswegen führen diese zwey Wege, von ihm entfernt, über die Bergseiten nach *Ilanz*, wo ein wirkliches Thal, *die Grube* genannt, sich öffnet. — Von Reichenau südwärts nach *Tusis* 2 St., durch *Bonaduz*, *Räzuns*, durch den weiten Bergriß zwischen dem *Scheid-Berg* und *Heinzen-Berg*, wo die Aussicht in das reiche, fruchtbare und bevölkerte Thal äusserst malerisch ist (s. *Tusis*). Von Reichenau, an der rechten Seite des *Rheins*, ins *Domleschger-Thal* (s. *Tomils*). — Nach *Chur* 2 St. durch *Ems*.

Geognost. Beschaffenheit. Die Gebirge um Reichenau, und aufwärts nach *Ilanz*, auf der nördlichen Seite, bestehen aus Schiefer und Kalkschiefer in abwechselnden Farben. Zwischen *Flims* und *Lax* sieht man die Trümmer eines herabgestürzten Marmor-Berges. In dem Bette des *Vorder- und Hinter-Rheins* Granitblöcke, besonders im *Hinter-Rhein* sehr schöne gerollte Urgebirgssteine. (Ueber den Ursprung der Hügel zwischen Reichenau und *Ems* s. den Art. *Sitten*).

REICHENBACH, ein berühmter Wasserfall im K. Bern (s. *Meiringen*).

REMUS, K. Bündten, im *Unter-Engadin*, an der Landstraße nach *Tyrol* (s. *Engadin*). In der Nähe von *Remus* die Nebenthäler *d'Assa*, *Nusa*, *Griensch*, *Sentinatsch* und *Tengua*.

Merkwürdigkeiten. In dem waldreichen *Val d'Assa* ist eine periodisch fließende Quelle, welche des Morgens so trocken ist, daß man in

die Felsenhöhle hineinkriechen kann; gegen 11 Uhr hört man das Geräusch des ankommenden Wassers, welches sich bald darauf in den Felslöchern zeigt; gegen 12 Uhr strömt der Bach aus der Höhle heraus. — Nahe bey *Remus*, am Rande des gräßlichen Tobels *Wraunca*, liegen auf einem Felsen die Reste des Schlosses *Tschanuff*, welches die *Oestreicher* im J. 1475 in dem sogenannten *Hennen-Kriege* verbrannten. Hier verlor der Bündtnerische Feldhauptmann, *Gebhard Wilhem*, sein Leben, nachdem er den riesenmäßigen Anführer der *Tyroler*, *Martin Johann von Nauders*, mit eigener Hand erlegt und die *Hallenser-Fahne* zerrissen hatte. — Ueber diesen Tobel führt die Brücke *Pont peidra*. Eine Stunde von *Remus* liegt *Schleins*, und in dessen Nähe die Nebenthäler *Faunes*, *Sempronia* und *Samnaun*; das letzte vom *Tschierger-Bache* durchströmt. Zu *Schleins* war im J. 1499, während des Schwaben-Krieges, die Bäurin *Eupa* mit Zubereitung einer Begräbnis-Mahlzeit beschäftigt, als alle Männer in der Kirche sich befanden. Auf einmal rückten 400 *Oestreicher* ein. Die Anführer frugen die Frau, für wen diese Mahlzeit bereitet würde? Für die im Anzug begriffenen *Eidgenossen*! war ihre behende Antwort. Die Feinde kehrten augenblicklich zurück; allein sie wurden von den durch *Eupa* benachrichtigten Männern verfolgt, und büßten viele der Ihrigen ein.

Sehenswerther Felsenschlund von *Finstermünz*. Eine Stunde weiter liegt die *Martins-Brücke* (*Ponta martina*) an der Grenze *Graubündtens* und *Tyrols*; und hier ist die merk-

würdige Felsenschlucht, durch welche der *Inn* sich seiner Wiege entwindet und bey dem Schlosse *Finstermünz* ins *Tyrol* tritt. Oberhalb der *Martins*-Brücke liegt das Schloß *Serviez*; und die enge StraÙe durch die Schlucht heißt *Platta mala*. Diese Schlucht ist das einzige Thor in der ungeheuern Alpenmauer, durch welches man fast ebenen Fußes aus *Deutschland* nach *Italien* kommen kann. (s. *Luvino-Thal*). Aus dieser Graft führt die StraÙe aufwärts durch *Nauders* ins *Etsch*-Thal, wo ein großer Wald, und hinter diesem die *Mals*-Heide liegt; eine Ebne, auf welcher im J. 1499 in dem Schwaben-Kriege (s. *Dornach*) die blutige Schlacht zwischen den *Graubündnern* und *Oestreichern* geliefert wurde. In diesen Gegenden fielen in den Monaten Merz und April 1799 ebenfalls sehr viele Gefechte zwischen den *Franzosen* und *Oestreichern* vor.

Wege. Von Remus, das *Engadin* aufwärts, nach *Schuols* 1 $\frac{1}{2}$ St. (s. diesen Artikel). Hinter dem Schloß *Tschanuf* geht ein Fußweg über die Alpen *la Verr* nach *Fsklen* im *Tyrol*.

Geognost. Beschaffenheit. Vor *Martins*-Brücke streicht die Kalkkette rechts nach Osten; bis *Finstermünz* Kalkschiefer mit weissen Spathadern, weiter Glimmerschiefer und Gneiß. Die himmelhohen Felsen auf beyden Seiten des gewaltigen Durchbruchs bey *Finstermünz* zeigen dieselbe Steinart und Schichtung, und bildeten ohne Zweifel einst ein einziges Gebirge.

REULISSEN, Berg im K. Bern, zwischen dem *Simmen*- und *Lauen*-Thale, über welchen ein Fußweg von *Lenk* nach *Lauenen* in 5 St. führt.

Zuerst geht von *Lenk* der Pfad über den Vorberg, den *Wallik*, den *Hasler-Berg*, den *Loch-Berg*, und dann über den höchsten Theil dieser gemach ansteigenden Grasberge, den *Reulissen*, 5400 Fuß übers Meer, von da man dann 2 St. immer abwärts steigt. Auf der Höhe dieses Passes sieht man südwärts den *Wilden Strubel*, den *Rätzli-Gletscher*, das *Wild-Mittag-Seltenschon-Horn*, den *Tungel-Gletscher*, *Gemseritz*, den *Gelten-Gletscher*, *Sanetsch*, *Wispil-Horn*, *Olden-Horn*, *Diablerets*; ostwärts das weisse *Dolden-Horn* und die *Alt-Els*; westwärts eine Menge nackte gelbröthliche Kalk-Hörner des *Saanen-Landes*; nordwestlich das *Lauenen-Horn*, welches den *Reulissen* beherrscht. Um nicht den Weg zu verfehlen, ist es rathsam, von *Lenk* oder *Lauenen* einen Wegweiser mitzunehmen; denn oben auf der Höhe des Passes bemerkt man nichts von dem Fußpfade, der den Wanderer leiten kann, und man trifft nur eine einzige Sennhütte unterhalb dem *Reulissen*, nach *Lenk* zu, an.

Geognost. Thatsachen. Auf der Höhe des *Reulissen* geht sehr schöner Gyps zu Tage; seine Schichten stehen senkrecht und streichen von SW. nach NO. Er ist eine Fortsetzung der merkwürdigen Gyps-Formation, welche aus der Landschaft *Bex* durchs *Gsteig* und *Lauenen-Thal*, über den *Reulissen* weiter nordöstlich durchs *Simmen-Thal*, wo er *St. Stephan* gegenüber wieder zu Tage geht, unter der *Niesen-Kette* fort, zum Theil durchs *Adelboden-Thal*, nach dem *Thuner-See*, bey *Kratingen* und *Leissingen* vorbey fortzieht (s. *Bex*, *Lauenen*, *Spiez* und *Leissingen*).

Die

Die Schwefelquellen in dem *Etivaz-Lauen-Turbach*-Thal, bey *Lenk*, im *Adelboden*-Thal und bey *Leissingen* entspringen in dieser Gypsformation. — Nicht weit von der Stelle, wo auf dem Reulissen der Gyps zu Tage geht, ist noch eine geognostische Merkwürdigkeit; nämlich mitten in den ausgedehnten Bergweiden ragt ein einzelner ganz nackter Kalksteinfels als eine Ruine empor, und gewährt den sonderbarsten Anblick. Dieser Fels ist nicht ein von ferne her geführter oder von höhern Gebirgen herabgestürzter Trümmerblock; sondern der letzte Ueberrest von dem Kalkflötz; welches den ganzen Reulissen und diese ausgedehnten Weiden einst bedeckte, also ein sehr merkwürdiges Denkmal der ehemaligen Beschaffenheit dieser und so vieler andern ähnlichen Gebirgsgegenden. Es ist eine ausgemachte Thatsache, daß die jetzt so zerrissnen und oft weit getrennten Felsen einst ein zusammenhängendes Ganzes ausmachten; und daß alle zwischen hohen Felsenhörnern liegende niedrige Grasberge ehemals ungeheure Gebirge trugen, welche zusammengestürzt und durch Wasserfluthen weggeführt worden sind. Aber ein so beweisendes Denkmal dieses Satzes habe ich nirgends als hier auf dem Reulissen in der Kalkstein-Ruine, *auf der Pfaff* genannt, gesehen. Ohne die Zertrümmerung und Wegführung der Kalkflötz-Decke würde man auf dieser Höhe den Gyps nie zu Gesicht bekommen haben, und über die Fortsetzung dieser merkwürdigen Gyps-Formation in Ungewißheit geblieben seyn.

REUSS, einer der größten Flüsse der Schweiz. (S. dessen Ursprung unter dem Art. *Gothard*, und

dessen prächtige Fälle unter den Art. *Am Stüg*, *Andermatt* und *Hospital*.

RHAETICON, eine Felsenkette, welche den K. *Graubündten* nordöstlich umschließt (deren Merkwürdigkeiten s. *Galanda* und *Prettigau*).

RHEIN, der prächtigste Fluß von Europa (selbst von den Römern *superbum* genannt) entspringt in Graubündten in drey Armen (s. *Baduz*, *Disentis*, *Lukmanier* und *Rheinwald*-Thal. Sein Name ist *celtisch*, so wie fast alle Namen der Flüsse in der Schweiz. Die *Celten* nannten ihn *Ren*, *Rhen* (Flüssigkeit, welche rinnt), woraus die Römer *Rhenus*, die Gothen *Rino*, *Rinno*, und die Angelsachsen *Ryne* bildeten. Daß der Rhein von den Grenzen Graubündtens an einst wahrscheinlich einen andern Lauf als jetzt hatte, darüber s. *Biden* und *Ragatz*. Der *Rhein* führt die geläuterten Wasserschatze der unermesslichen Schnee- und Eisfelder fast der ganzen nördlichen Alpenkette von dem *Adler*-Berg auf der Grenze Tyrols, bis an die *Diablerets* und den *Jaman*, und den Hauptwasserschatz des in der Schweiz liegenden *Jura* nach Deutschland; durchströmt von *Basel* bis zum *Binger*-Loch das prächtigste Thal Europa's; durchbricht die Kette des *Feld*-Berges und *Hundsriicks* bis *Koblenz*; durchwallt das *Neuwiedter*-Thal, strömt von *Andernach* herrlich zwischen hohen Bergen bis *Bonn*, und wälzt von hier seine schönen, stets lautergrünen Fluthen, (ob er gleich von *Basel* an die trüben Gewässer so vieler Bäche und der ansehnlichen Flüsse des *Nekars*, *Mayns*, der *Nahe*, *Lahn* und *Mosel* aufgenommen hat), durch immer ebne Länder, nach Holland, dem

Nordmeere zu. Der Rhein führt Goldblättchen weit nach Deutschland, wo hin und wieder ehemals, wie zu *Worms*, Goldwäschen waren; ob dieses Gold besonders durch die *Reufs* und *Aar* aus der Schweiz, oder durch Ströme aus den *Vogesen*, oder aus den Gebirgen, welche vom *Schwarzwald* an bis in den *Odenwald* einige Stunden vom *Mayn* herabziehen, dem Rhein zugeschwemmt werde, ist unausgemacht.

RHEINAU, kleines Städtchen im K. Zürich, am Rhein zwischen *Schafhausen* und *Eglisau*. Merkwürdig hier die Benediktiner-Abtey, welche im J. 778 von dem Graf *Welf*, dem Stammvater der ersten Linie der Welfen, gegründet wurde, eine an Handschriften reiche Bibliothek hat, und gelehrte Mönche besaß, welche historische und diplomatische Werke bekannt gemacht haben. Der *Rhein* macht hier starke Krümmung, und der Ort genießt eine angenehme Lage.

RHEINECK, Städtchen im K. *St. Gallen*, nicht weit vom Einflusse des *Rheins* in den *Boden-See*, in der Landschaft *Rheinthal*. Wirthshäuser: *Krone*, und *Rebstock*.

Aussichten und Merkwürdigkeiten. Dasselbe genießt eine ausserordentlich schöne Lage. Von hier auf den *Buch-Berg* 1 St. ein angenehmer Spaziergang, wo bey dem sogenannten *steinernen Tisch* eine herrliche Aussicht ist. Nach dem appenzellischen Dorf *Wolfshalden*, aufwärts 1 St. wo eine prächtige Aussicht, und wo die *Oestreicher* von den *Appenzellern* im J. 1405 zurückgeschlagen wurden. Nach dem Dorfe *Thal*, zwischen Rheinek und Roschach, wo besonders bey dem

Landhause, *Platte* genannt, die schönste Aussicht über den ganzen *Boden*-See und dessen Ufer ist. In der Nähe von Rheineck bey *Thal* und *Margaretha* sind vortrefliche Sandsteinbrüche, wo Mühlen-Schleif- und Brunnen-Steine, in Platten nach beliebiger Gröfse gebrochen und weit verführet werden. Auch wächst in diesem Bezirke der beste rothe *Rheinthaler*-Wein, welcher der edelste in der ganzen deutschen Schweiz ist. Der beste weiße *Rheinthaler*-Wein wächst bey *Bernang*. Im J. 918 wurden hier die ersten Weinreben gepflanzt. Damals wurde ein Faß Wein für so unschätzbar gehalten, daß die zahlreichen Mönche der Abtey *St. Gallen*, als es nicht gelingen wollte, ein in ein Loch gefallenes Faß Wein, welches ihnen vom Bischof zu *Konstanz* geschickt wurde, herauszu ziehen, eine feyerliche Prozession um das Loch hielten und in lauten Chören anstimmten: *Herr, erbarm dich unser!* — In dem ganzen *Rheinthal* ist eine ausserordentliche Obst- und Landkultur, und sehr viel Kunstfleiß. Flachs und Hanfspinney ist allgemein, und die *Rheinthaler* verfertigen so feines Garn wie die Appenzeller. Bey *Rheineck* und *Altstädten* sind Bleichen, Färbereyen u. s. w., und mit Leinewand, Baumwollenzeug und gedruckten Hals- und Schnupftüchern wird dort ansehnlicher Handel getrieben. (S. *Rheinthal*).

Wege. Nach *Roschach* 2 St. Nach der Inselstadt *Lindau* auf dem See 1 $\frac{1}{2}$ St. Nach *Bregenz* 2 St. Durch das *Rheinthal* nach *Altstädten*, *Haard*, *Kobelwies* 6-7 St. längs dem herrlichsten und fruchtbarsten Berggelände, von Schlössern, Landsitzen, Häusergruppen und Oertern belebt, gehört

zu den angenehmsten Spazierreisen in der Schweiz. Auf den Höhen dieser Berge wohnt das merkwürdige *Appenzeller-Volk*. Von *Altstädten* und *Haard* führen Straßen aufwärts in diesen Kanton. (S. den weitem Fortgang der Landstrasse unter *Köbelwies*).

RHEIN-FALL, der größte und berühmteste Wasserfall in Europa (s. *Schaffhausen*).

RHEINFELDEN, Städtchen im K. *Aargau*, am linken Ufer des Rheins, an der Landstrasse von Basel nach *Zürich*, die beträchtlichste unter den sogenannten vier Waldstädten: Rheinfelden, Waldshut, Laufenburg und Seckingen. Wirthshäuser: *Schiff* und *drey Könige*. — Eine Brücke führt hier über den Fluß, gerade an der Stelle, wo seine Wellen in ihrem Felsenbette am wildesten schäumen. Dieser Wasserstrudel wird der *Höllhacken* genannt, und ward schon manchem Schiffe verderblich; so scheiterten hier den 6. August 1462 sechzig Wallfahrter, und der Prälat von *Wettingen* nebst andern angesehenen Personen aus *Basel* ertranken. Die Brücke geht auf einem grossen Felsen mitten im *Rheine* hinüber, worauf ehemals eine feste Burg stand, welche der *Stein zu Rheinfelden*, auch *Burgstell*, hiefs.

Geschichte. Bekanntlich war der Gegenkaiser *Rudolph von Schwaben*, welchen *Gregor VII.* dem verfolgten *Heinrich IV.* entgegen setzte, ein Graf von *Rheinfelden*. — Die *Schweizer* plünderten und zerstörten jene Burg im *Rheine* im J. 1445. Die Edeln Truchsessens von *Rheinfelden* besaßen und vertheidigten sie noch, als die Stadt bereits mit *Basel* in Bund getreten war. Rheinfelden hatte einst ansehnliche Festungswerke, und ward von

den *Schweden* 1633 eingenommen, aber von den Bürgern durch Oefnung eines Thores dem Kaiserl. General *Altringer* bald wieder in die Hände gespielt. Im folgenden Jahre belagerte sie der Rheingraf *Johann Philipp* 25 Wochen lang, und bezwang sie nur durch Hunger. Im J. 1638 ward sie durch Herzog *Bernhard von Weimar* erobert. — An den franz. General *Bellisle* ergab sich die Besatzung des Burgstells 1744, worauf die Festungswerke von den *Franzosen* zerstört wurden. Als ein Theil des *Frikthals* gehörte sie dem Haus *Oestreich*, bis jenes im J. 1803 an die Schweiz kam.

Stiftungen. Die Stadt hat ein Spithal und ein Krankenhaus. Das Collegiatstift St. Martin daselbst nährt sechs Chorherren und einen Probst aus beträchtlichen Einkünften. Die Kapuziner, deren Kloster ehemals ausser den Mauern stand, wurden aus Besorgniß vor den Schwedischgesinnten 1655 in die Stadt unweit der Stiftskirche verpflanzt. Der Johanniter-Comthureyhof, welcher oben in der Stadt am Rheine steht, soll aus den Gütern der Tempelherren, die 1312 aufgehoben wurden, entstanden seyn.

Geognostische Thatsache. Der Rhein fließt hier in einem Kalkbette, und 1 St. weiter bey *Augst* in einem Nagelfluebette. Der Brücke Rheinfeldens auf der rechten Seite gegenüber Sandsteinfelsen von rothen, grünen und weißen Schichten, wovon das Korn bis zur Gröfse einer Erbse sich zeigt.

RHEINTHAL. *) So wird die Landschaft genannt, welche zwischen dem K. *Appenzell* und dem linken Ufer des *Rheins* vom *Boden-See* 8 St. lang auf-

*) S. *Ebels* Schilderung der Gebirgsvölker, Th. II. S. 88-99.

wärts zieht. Ist eigentlich der schmalste Theil des sehr breiten Thales, welches vom rechten Ufer an zu Deutschland gehört. Im J. 1405 wurde diese Landschaft von den *Appenzellern* erobert, einige Jahre nachher aber an *Oestreich* wieder zurückgegeben, und im J. 1460 von den *Appenzellern* erkaufte. Seit dem Ende des XV. Jahrhunderts war sie eine Vogtey der Kantone der Schweiz, und im J. 1798 wurde sie dem K. *Säntis*, im J. 1802 aber dem K. *St. Gallen* zugesügt. Die Mehrheit der Einwohner ist protestantisch. — Ueber die Merkwürdigkeiten dieser Landschaft s. *Rheinek* und *Kobelwies*.

Geognost. Thatsachen. In dem südlichen Theil des Rheinthal's, von *Rüti* bis *Haard*, tritt das Kalkgebirge aus dem K. *Appenzell* in zerrissener Hügelform bis an den Rhein. In der Mitte des Thales, zwischen *Oberried* und *Sennwald*, erhebt sich der lange Hügel *St. Valentin-Berg*; er besteht gleichfalls aus Kalkstein. Alles dies sind die Ueberreste der hohen Kalksteinfelsen, welche einst nach NO. fortsetzten und mit den Kalkfelsen hinter *Hohen-Embs* und *Feldkirch* in genauem Zusammenhang standen. An dieses Kalkgebirge legen sich, von *Haard* an, Berge aus Sandstein, Mergel und Nagelflue, welche sich nach dem *Boden-See* ziehen. Dasselbe zeigt sich auf der andern Seite des Sees (s. *Appenzell*). Der *Boden-See* dehnte sich einst viel tiefer ins Rheinthal.

RHEINWALD-THAL (*Val da Rhain*) im K. Graubünden, 8 St. lang, $\frac{1}{4}$ St. breit, ein Längenthal, von sehr hohen Gebirgen auf allen Seiten umgeben. Der einzige Eingang in dasselbe, ohne über hohe

Felsenpässe zu steigen, führt durch den Felsenriß, die *Rofflen* genannt, von dem *Schamser*-Thale her. Oestlich zeigt sich der *Surella*, südöstlich der *Splügen* und *Tombo*, südlich der *Kuqurnill* oder *Carnella* (das Wetterglas der Einwohner von *Nufenen*), das *Mittag*-Horn, *Schwarze*-Horn und *Bernhardin*; südwestlich ein 2 Stunden langer Felsenkamm, das *Muschel*-Horn, auch *Avicula* oder *Monte del Uccello* genannt; westlich das *Aport*-oder *Kanal* Horn; nördlich das *Fallen-Tellen*-Horn, *Kalser*-Berg (*Cuolm di Vals*); der *Calendari* und *Cuverial*. Die höchsten Felsen, wie z. B. das *Muschel*-Horn und dessen Nachbarn, sind 10280 F. übers Meer.

Merkwürdigkeiten. Ungeheure Gletscher lasten auf diesen Gebirgen. Das Thal ist fürchterlichen Lawinen ausgesetzt. Neun Monate dauert der Winter; zu Ende Juny schießt das Gras, und Ende August muß alles Heu gesammelt seyn. — Dieses Thal ist von *Deutschen* bewohnt, welche von der schwäbischen Kolonie abstammen, die Kaiser *Friedrich I* gegen Ende des XII. Jahrhunderts hieher versetzte, um des Passes über den *Splügen* stets sicher zu seyn. In der deutschen Mundart der Bewohner des *Rheinwald*-Thals findet man viele Worte und Redensarten der Minnesänger. Im XIII. Jahrhundert traten sie unter den Schutz der Freyherren von *Vatz*, nachher unter die Grafen von *Werdenberg*, deren Rechte *Jakob von Trivulzio* im J. 1493 erkaufte, dessen Nachkommen sie im J. 1616 den Einwohnern für 2500 Gl. völlig abtraten. — Durch dieses Thal führen zwey Hauptpässe über die Alpen nach Italien: Der eine geht

über den *Splügen*, der andere über den *Bernhardino* (s. diese Artikel). Wenn man aus dem *Schamser*-Thale durch die *Rofflen* ins *Rheinwald*-Thal eintritt, führt der Weg durch *Sufers*, *Splügen*, das Hauptort (s. diesen Artikel), *Mädel*, *Ebi* oder *Planura*, wo die Einwohner des ganzen Thales den ersten Sonntag des Mayes ihre Landesgemeinde halten, welche bey schönem Wetter die glänzendste und lustigste im ganzen K. Graubündten ist; durch *Nufenen* und *Hinter-Rhein*; das letzte Dorf. Von hier führt die Straße auf den *Bernhardino*.

Ursprung des *Hinter-Rheins* und dessen Gletscher. Ganz im Hintergrunde dieses Thales, welches äusserst wild und schauerlich sich zwischen die ungeheuern Felsen des *Avicula* hindrängt, liegt der *Rheinwald*-Gletscher und der Ursprung des *Hinter-Rheins*. Von dem Dorfe *Hinter-Rhein* hat man bis dahin 3 St. durch eine schauerliche unbewohnte Gegend, die spaßhaft *Paradies* genannt wird, zu wandern, wo nur einige Hütten italienischer Schafhirten zu sehen sind, welche wenige Wochen mit ihren Heerden hier zubringen. Auf der *Zaport*-Alp ist der beste Standpunkt, um das schwarze *Muschel*-Horn, den zwey Stunden langen Felsenkamm, über welchen 13 Bäche herabstürzen, und den ungeheuern *Rhein*-Gletscher, recht zu betrachten. Will man zu diesem Gletscher hinabsteigen, so muß man sehr gute Führer bey sich haben. Das Eisgewölbe, woraus der *Rhein* hervorstürzt, ist bisweilen sehr groß und prächtig. Dieser Gletscherbach, und die 13 Bäche, welche über den eben genannten Felsenkamm herabschäumen, sind die eigentlichen Quel-

len des *Hinter-Rheins*. So wie der junge *Rhein* die tiefe Schlucht seiner Wiege verlassen hat, nimmt er bis *Splügen* 16 Bäche auf, wühlt durch die *Rofflen*, empfängt im *Schamser-Thale* noch 6 Bäche, durchfließt die schwarzen Schlünde der *Viamala*, erhält im *Domleschger-Thale* wieder 10 Bäche, und vereinigt sich bey *Reichenau* mit dem *Vorder-Rhein*, der, obgleich er ebenfalls gegen 30 Bäche aufgenommen hat, nicht so wasserreich als der *Hinter-Rhein* ist. Von *Reichenau* bis zum *Boden-See* ergießen sich noch einige 30 Bäche in den *Rhein*, unter denen die *Landquart*, die *Tamin* und die *Ill* beträchtlich sind. Die Gletscher in dem Hintergrunde des *Rheinwalds* haben, nach der Sage der Einwohner, zugenommen, und ehemalige nutzbare Alptriften sind jetzt mit Gletschern bedeckt. Es wird behauptet, daß ehemals über die *Zaport-Alp* ein Paß ins *Kalanker-Thal* führte, auf dessen Höhe ein Wirthshaus war, und daß an einem Orte eine heidnische Kapelle, nachher eine Einsiedley gestanden habe, wo jetzt nur Gletscher liegen.

Wege. Ueber die Straßen von dem Dorfe *Splügen* über den *Splügen-Berg*, und vom Dorfe *Hinter-Rhein* über den *Bernhardino* (s. diese Art.) Ueber die Wege ins *Valser-* und *Savier-Thal* (s. *Hinter-Rhein* und *Splügen*). Ins *Schamser-Thal* (s. *Andeer*).

Pflanzen. *Centaurea phrygia* in den Wiesen des *Rheinwald-Thals*. *Achillea nana*, *Juncus spadiceus*, *Poa laxa*, *Festuca vivipara* am *Hinter-Rhein*.

Geognost. Thatsachen. Alle Gebirge dieses Thales bestehen aus Urgebirge. Granit, Gneiß und

Glimmerschiefer sind herrschend. Aeusserst merkwürdig ist es, daß auf der Nordseite des Thals, zwischen den Gneißfelsen, Urkalkstein und Gyps in senkrechten Schichten von SW. nach NO. streichen, und von hier nach dem *Averser*-Thal fortsetzen. Die schönsten Gypsberge zeigen sich grade dem *Tombo* gegenüber zwischen *Splügen* und *Sufers*. Der Fuß des *Muschel*-Horns, worauf der *Rhein*-Gletscher liegt, besteht aus Gneiß, in welchem der Quarz herrschend ist, mit schönen großen Granaten gemengt. Die Oberfläche der kleinen Ebne vor dem Gletscher ist sonderbar gestaltet; sie zeigt nämlich breite aber niedrige Erhöhungen, wie neben einander liegende Heuhäufchen. Wenn bisweilen in sehr heißen Sommern der *Rhein*-Gletscher abschmilzt, und dadurch eine Strecke des Felsens, worauf er liegt, zu Tage kömmt, so zeigt sich dieselbe Gestalt auf dessen Oberfläche. Ganz die nämliche Beschaffenheit sieht man an der Südseite des *Muschel*-Horns, auf der *Mösa*-Alp (s. *Bernhardino*), und auf der Nordseite des *Gemmi*. Die Ursache dieser Erscheinung s. man unter dem Artikel *Gemmi*. Bey dem Ursprunge des *Rheins* findet man Schwefelkiese und Goldblättchen.

RICHTERSWYL, im K. Zürich, großes Dorf, in einer weiten Bucht am südlichen Ufer des *Zürcher*-Sees. Wirthshäuser: *Engel*, *Rabe* und *III Könige*, sehr gut; ihre Lage ist nahe am See, und deswegen sehr angenehm. Wurde von Reisenden sehr häufig besucht, so lange der lebenswürdige Doktor *Hoze*, genauer Freund *Lavaters*, hier wohnte. Hier werden die Waaren ausgeladen, welche nach Italien gehen, und auf der Axe bis *Brunnen* am *Luzerner*-See

gefahren. Der See ist hier am breitesten, und die Aussichten an seinen Ufern und bey Spazierfahrten auf demselben ausserordentlich schön, ausgedehnt und mannigfaltig. Bey einer Wasserfahrt nach der Insel *Ufnau* oder *Huttens-Grab* genießt man die Ansichten nach allen Seiten in ganzer Fülle (s. *Huttens-Grab*). Sehr angenehme Spaziergänge dicht am See 1) Nach *Wädenswyl*; auf dem Wege dahin bey einer Mühle in einem kleinen dunkeln Thälchen zwey Wasserfälle, und auf der Altane des Schlosses *Wädenswyl* eine entzückende Aussicht. 2) Nach *Bäch* in den K. Schwytz. Dicht am Dorfe *Richterswyl* bildet der *Mühli-Bach* die Grenze der beyden Kantone. Wenn man $\frac{1}{2}$ St. von *Richterswyl* bey einer Brücke sich von der Straße dem Bach aufwärts wendet, so sieht man einen malerischen Wasserfall, und höher bey dem Steinbruche hat man eine herrliche Aussicht über den See nach dem reizenden Berggelände, welches am jenseiten Ufer von der Höhe des *Männidorfer-Berges* herabzieht. 3) Bey der Kirche auf *Feusis-Berg*, $1\frac{1}{2}$ St. entfernt, besonders weite und schöne Aussichten. Auf dem Altarblatt dieser Kirche sind *Voltaire* und *Rousseau* dargestellt, wie auf sie und ihre Schriften Feuer vom Himmel fällt.

Neueste Kriegsgeschichte. Als die Gewalt der französischen Armee im Anfange des J. 1798 der Schweiz eine neue Verfassung aufdrang, und alle mächtigen und großen Kantone sich schon gefügt hatten, verwarfen die Völker in den demokratischen Kantonen jeden Antrag; und als die französischen Generale drohten, so zogen jene den 28. April 1798 gerüstet aus, besetzten *Luzern* und

Rapperswyl, und drangen in die *Freyen Aemter* und gegen *Richterswyl* vor. Die *Franzosen* griffen sie nun überall an, und vom 30. April bis 2. May wurden oberhalb *Richterswyl*, bey *Wollrau*, *Schindellegi* und *Rothenthurm* die blutigsten Gefechte geliefert, worin die *Schwytzer* und selbst ihre Weiber mit bewundernswürdiger Tapferkeit kämpften, und den *Franzosen* solche Verluste verursachten, daß General *Schauenburg* den 4. May eine Kapitulation einging, in welcher er zugestand, keine französischen Soldaten in die *KK. Schwytz*, *Uri* u. s. w. zu senden *).

Wege. Von hier geht die große Landstraße nach *Schwytz* 8 St., durch *Schindellegi*, wo man über die *Sihl*-Brücke geht, *Rothenthurm*, *Sattel* und *Steinen* (s. *Sattel*). — Nach *Einsiedeln* 5 St., durch *Schindellegi*, allgemach ansteigend bis $\frac{1}{2}$ St. vor *Einsiedeln*, wo man das *Alp*-Thal oder den *Finster*-Wald auf einmal überschaut, und wo ein großes hölzernes Kreuz steht, in welches Jeder, der zum erstenmal die Wallfahrt zur Mutter Maria in *Einsiedeln* macht, ein kleines hölzernes Kreuz einschlägt. — Nach *Zürich* 5 St., immer längs dem See (s. diesen Artikel). — Nach *Lachen* 3 St. durch *Büch*, *Freienbach* längs dem See, wo prächtige Aussichten bis nach *Meilen* hinunter am nordöst-

*) Die ausführlichen Umstände dieser Gefechte s. man in *Zschokke's Geschichte vom Kampf und Untergang der schweizerischen Berg- und Waldkantone Uri, Schwytz und Unterwalden*. 8. Zürich 1801. und desselben *historische Denkwürdigkeiten der helvetischen Staatsumwälzung*. 8. Winterthur 1802—1803. besonders im zweyten Bande derselben.

lichen, und bis nach *Thalwyl* am westlichen Ufer — östlich nach den *Allmanns-* und *Toggenburger-* Bergen, nach *Rapperswyl*, die Insel *Lüzellau* und *Ufnau* oder *Huttensgrab*, nach dem *Hohen-Säntis* in Appenzell, und nach dem *Schänniser-Berg*. Von *Freienbach* geht die Straße, vom See entfernt, durch die Landschaft, die *Höfe* genannt, nach *Pfäffikon*. Von hier geht der Weg links nach *Hurden* auf der langen Landzunge, und von da über die Brücke nach *Rapperswyl*; rechts führt die Landstraße weiter nach *Altendorf*, in dessen Nähe die Burg und der Stammsitz der Grafen von *Rapperswyl* stand, welche im J. 1350 von den *Zürchern* zerstört wurde. Im J. 1704 geschah hier ein Bergfall, wodurch Wohnungen und Felder verschüttet wurden. Von *Altendorf* führt ein Fußweg in $1\frac{1}{2}$ St. auf den *Ezel* (s. diesen Artikel). Hinter *Altendorf* öffnet sich die Aussicht über den *obern Zürcher-See*, und von hier nach *Lachen* ein angenehmer Weg (s. *Lachen*). — Von *Richterswyl* ein Fußweg durch *Hütten* nach *Egeri* im K. Zug, der seiner Aussichten wegen sehr interessant ist.

RIGI (*Regina Montium* *) , ein von allen Seiten freystehender Berg im K. Schwytz, zwischen den *Zuger-* *Luzerner-* und *Lauwerzer-* Seen (s. dessen Form in dem ersten Alpenaufrisse *Litt. XXX*). An seinem Fusse, der 8-10 Stunden im Umkreise hat, liegen 10-11 Dörfer, welche alle ihre Heerden auf dessen Weiden und Alpen treiben, wo 150 Sennhütten zerstreut stehen. An seiner Mor-

*) S. neben anderm: *J. Leopold Cysat Beschreibung des Rigi und Vierwaldstädter-Sees*. 4. 1661.

gen- und Südwestseite fliessen mehrere Bäche von seinen Höhen, die sehr reich an köstlichen Forellen sind. Lage und Form machen den Rigi zu einem der schönsten Berge in der Schweiz, und zu einer herrlichen Warte, deren Aussicht so berühmt ist. Von der Nord- und Westseite zeigt sich der Rigi ganz besonders malerisch. Sein höchster Gipfel, der *Rigi-Kulm*, wo ein eisernes Kreuz steht, ist 4356 F. nach G. *Pfyffer*, 4403 F. nach H. *Usteri* über den *Luzerner-See*, oder 5676 F. nach G. *Pfyffer*, und 5723 F. nach H. *Usteri* übers Meer. Er ist also 1404 F. niedriger, als der *Pilatus*, der am westlichen Ufer des *Luzerner-Sees* dem Rigi gegenüber steht.

Wege auf den Rigi. Es führen vier Wege, nämlich von *Goldau* und *Lowerz*, dann von *Art*, von *Küfsnacht*, und endlich von *Wäggis* und *Viznau* auf den Rigi; der bequemste, welcher sich auch reiten läßt, ist der von *Lowerz* und *Goldau*. Die Fußwandler besteigen gewöhnlich den Rigi von *Art*; den Weg von *Küfsnacht*, welcher der kürzeste ist, müssen solche, die des Bergsteigens ungewohnt sind, nicht wählen. Der von *Wäggis* oder *Viznau* ist wieder weit besser; aber man beraubt sich dadurch der Ueberraschung der ausserordentlichen Aussicht, indem man auf diesem Wege beständig den *Luzerner-See*, *Unterwalden* u. s. w. übersieht. Besteigt man von *Lowerz* oder *Art* den Rigi, welche Wege bey dem Kloster zusammenstossen, so genießt man nur sehr beschränkte, und fast keine Ansichten bis auf den Gipfel, wo sich auf einmal der ganze weite Horizont öffnet. Bis zum Kloster sind von *Lowerz* und *Art* 3 St.

Vom letztern Dorfe hat man $\frac{3}{4}$ St. über Felsen etwas mühsam zwischen lebendigen Quellen zu steigen, aber ohne die mindeste Gefahr *); alsdann führt der Weg durch eine Waldung und hernach über Weiden und Alpen gemach aufwärts. Von *Art* bis zum sogenannten *Dächlein* $1\frac{1}{2}$ St., wo man zur Noth übernachten kann, und von hier durch die Bergsenkung der *Rothen-Flue* längs dem *Aa-Bach* nach dem Kloster $1\frac{1}{2}$ St. Hier steht die Kapelle *Unsrer lieben Frau zum Schnee*, im XVII. Jahrhundert gestiftet und mit Ablässen versehen, zu welcher während des Sommers viele Gläubige wallfahrten. Am Geburtstage der *Himmelskönigin zum Schnee*, den 6. September, sieht man hier eine große Menge Wallfahrer. Bey der Kapelle wohnen einige Kapuziner, und mehrere Wirthshäuser stehen hier, wo der Reisende Unterkunft findet; der *Ochs* bey *Xaver Schindler*, und das *weisse Ross* bey *Joseph Anton Schrieber*, beyde aus *Art*, sind besonders zu empfehlen. Diejenigen, welche ihrer Gesundheit wegen einen langen Aufenthalt in der reinen Bergluft des Rigi zu machen wünschen, verweise ich auf S. 22 - 24 des ersten Theils. Die Bergsenkung der *Rothen-Flue* theilt den Rigi: Nördlich derselben liegt *Rigi-Staffel* und *Rigi-Kulm*, südwärts *Rigi-First*, *Rigi-Schild* (der höchste und schönste Gipfel nach der Kulm), und noch ein dritter Gipfel, alle ohne Mühe über Weiden zu ersteigen. Von dem Kloster
nach

*) Hier hatte doch ein junger Mann von *Winterthur* das Unglück, aus Unvorsichtigkeit einen Sturz zu thun, und den Rückgrath zu brechen.

nach *Rigi*-Staffel $\frac{1}{2}$ St., wo eine Bank und ein Kreutz stehen, 3876 F. über den *Zuger*- und *Luzerner*-See, 5276 F. übers Meer. Man wird nicht eher als mit dem letzten Schritt der ausserordentlichen Uebersicht, die sich an dieser Stelle darbietet, gewahr. Von hier bis auf den *Rigi*-Kulm $\frac{1}{2}$ St. über Alpen bis an den äussersten Rand der nordwärts senkrecht abgerissnen Wand, die vom *Zuger*-See an 4356 F. hoch ist. Der Anblick dieses Abgrundes ist fürchterlich, wenn man sich auf den Boden legt, und den Kopf über den Rand hervor streckt.

Aussicht. Hier auf der *Kulm*, dem höchsten Gipfel des *Rigi*, steht ein grosses eisernes Kreutz, welches man aus den Gegenden von *Zürich* vermittelst eines dollondschen Sehrohrs sehr deutlich sehen kann. Die Aussicht über die östliche und nördliche Schweiz tief nach *Schwaben* hinein — nach dem *Jura* bis in die Gegend von *Biel* — in die Gebirge *Emmen*-Thals und *Entlebuch*s und auf den *Pilatus* — nach der hohen Alpenkette, die vom *Säntis* in Appenzell bis hinter die *Jungfrau* im K. Bern nahe bey dem *Rigi* vorbeizieht, ist ausserordentlich. Innerhalb diesem Gesichtskreis überschaut man die KK. *Luzern*, *Unterwalden*, *Zug*, *Schwytz*, *Zürich*, *Aargau*, die Berge der KK. *Appenzell*, *St. Gallen*, *Thurgau*, *Schaffhausen*, *Solothurn*, *Basel*, *Bern*, *Uri* und einige des K. *Graubündtens*, und 13 Seen mit ihren anliegenden Städtchen und Oertern; nämlich: Die *Loewerzer*-*Zuger*-*Egeri*-*Türler*-*Luzerner*-*Sarner*-*Lungern*-*Roth*-*Sempacher*-*Heidegger*-*Hallwyler*-*Mauen*- und *Zürcher*-Seen. Von dem letztern

erblickt man jedoch nur einen schmalen Streif in der Gegend von *Stäfa*, dessen Thurm man bey sehr hellem Wetter, und einige Minuten vor Sonnenaufgang, erkennt *). Den übrigen Theil des *Zürcher-Sees* bedeckt die *Albis-Kette*. Wer diese Aussicht vollkommen genießen will, muß des Abends und Morgens auf die *Kulm* steigen, und die Wirkung der verschiedenen Beleuchtung auf diese zahllosen Naturgegenstände bewundern; wer aber einige Tage für den *Rigi* bestimmte, könnte auch alle südwärts gelegnen vorhin genannten Gipfel besteigen, und dort wieder ganz neue Ansichten genießen. Ueberall liegen Sennhütten zerstreut, wo die Butter- und Käsebereitung mit Muße beobachtet werden kann. — Zwischen *Rigi-Staffel* und *Kulm* ist die Oefnung eines Berglochs, *Kessiboden-Loch* genannt, welches sehr tief ist, und an der Nordseite des *Rigi* einen Ausgang hat. Eine andre Höhle, *Bruder-Balm*, liegt $\frac{1}{4}$ St. oberhalb dem Kloster, worin schöne Tropfsteine sind; und ausser dem giebt's noch andre Höhlen.

Rückweg. Entweder man nimmt wieder seinen Rückweg nach *Art* oder *Lowerz*, oder man steigt von *Rigi-Staffel* in 2 St. nach *Küsnacht* hinab. Nicht weit von der oben erwähnten Bank beginnt dieser Pfad, welcher die erste halbe Stunde äusserst schmal und steil über Steine und Felsen hinabführt, wo man indessen, wenn man die Hände

*) Auf sehr hohen Bergen sieht man bey hellem Wetter $\frac{1}{4}$ St. vor Sonnenaufgang stets weiter und genauer, als nachher, weil, so wie die Sonne über dem Horizont erschienen, sogleich die in den tiefen Gegenden liegende Dünste zu steigen anfangen.

zu Hülfe nimmt und langsam kriecht, ohne Gefahr hinüberkommt. Nach dieser schlimmen Stelle wandert man immer durch schöne Alpen, wo herrliche Aussichten das Aug' erfreuen, und in mehreren Sennhütten labende Milch zu finden ist. Oder man nimmt seinen Rückweg nach *Wäggis* oder *Viznau* hinab 3 St. Dieser Weg ist weit besser, als jener nach Külsnacht, und sehr reich an herrlichen Aussichten; Frauen lassen sich von den Wirthshäusern bey dem Kloster, dorthin auf einem Lehnssessel hinabtragen, im Fall sie nicht zu Fuß wandern können. Auf diesem Wege kommt man bey dem *Kalten Bade*, *Schwester-Born* genannt, vorbey, wo eine Einsiedeley und ein Wirthshaus stehen, in welchem sich allenfalls übernachten läßt. Eine Quelle sehr kaltes Wasser, welches aus zwey Felswänden hervorfliest, füllt beständig einen Badekasten, in welchen sich die Landleute, die an Wechselfiebern, Kopf- und Rückenschmerzen, oder Köliken leiden, angezogen hineinlegen, und hernach die nassen Kleider am Körper trocknen lassen. Dieses Bad steht in großem Ruf, jene Uebel zu heilen. Nahe bey dem Bade, am südwestlichen Abhange des Berges, ist ein Standpunkt, wo man die meisten Gegenden des *Luzerner-Sees* und *Unterwaldens* am besten übersehen kann; unerschöpflich sind hier beym Wechsel der Lichter und Schatten die Ansichten über *Unterwalden* und dessen Gebirge nach den erhabnen vom Schnee glänzenden Kolossen des K. *Bern*; über den *Luzerner-See* nach dem finstern *Pilatus*, den Gebirgen *Entlebuch*, und nach der Stadt *Luzern*. Diejenigen, welche nicht gesonnen sind, vom Rigi

ihren Rückweg nach *Wäggis* oder *Viznau* zu nehmen, sollten wenigstens bis zu dem *Schwester-Born* spazieren und diese Ansichten hier genießen. (Man s. *Küfsnacht* und *Wäggis* über den weitem Weg von diesen Dörfern).

Pflanzen. Der Rigi ist ausserordentlich reich sowohl an Alpenpflanzen, als solchen heisserer Länder; an letztern besonders an seiner Südseite oberhalb *Wäggis* und *Viznau*, wo alle Nordwinde abgehalten sind, und zahme Kastanien, Mandel- und Feigen-Bäume wachsen. *Rennward Cysat* aus *Luzern* *) fand allein in diesem Bezirke 800 verschiedene Pflanzen-Arten. Auf dem Fusse des Rigi, an der Seite von *Art*, wächst ausserordentlich vieles Farrenkraut, welches durch seine Grösse und Stärke auffallend ist; die Einwohner gebrauchen es zur Streu fürs Vieh. An dem Wege von *Art* hinauf findet man *Bromus gracilis*. *Elymus europaeus* (Haargras) in den Wäldern. *Swertia perennis*. *Gentiana purpurea* und *lutca*. *Anemone vernalis*. *Viola grandiflora*. *Aconitum napellus* auf den Alpen zwischen dem Rigi-Staffel und *Küfsnacht*.

Geognostische Thatsachen. Der Rigi ist in geognostischer Rücksicht ausserordentlich merkwürdig. Er besteht vom Fusse bis auf seine Gipfel aus abwechselnden Nagelflu- und Sandsteinschichten. In dem Nagelflu zeigen sich gerollte Steine aller Grössen von 50-Fuss Körper-Inhalt bis auf grobe Sandkörner, welche durch einen grobkörnigen mit Kalkbindemittel versehenen Sandstein

*) *R. Cysat* (Großvater des *J. Leopold Cysat*), der im Anfange des XVII. Jahrhunderts lebte, hinterließ eine Beschreibung von *Wäggis* in deutschen Versen, mit einem Register aller in jener Gegend gefundenen Pflanzen.

so fest verbunden sind, daß bey Zerklüftungen eher die Geschiebe spalten, als aus ihrem Cement losreißen. Die gerollten Steine dieses Nagelflue sind mannigfaltige Arten von Granit, Gneiß, Porphyr, Kieselschiefer, Hornstein, Feuerstein, salinischem und dichtem Kalkstein; und vielem rothen thonartigen, eisenschüssigen Geschiebe, welche durch ihre Verwitterung und Auflösung sowohl das Cement hin und wieder, wie an der Westseite des Rigi, mit röthlicher Farbe durchdringen, als auch die Felsseiten roth-violet färben. Die Nordseite des Rigi ist von dem Kulm bis an den Zuger-See senkrecht abgerissen; und an diesem ausserordentlichen Profile läßt sich der Schichtenbau aus vielen Standpunkten am Zuger-See und der Gegend von Art, Walchweil und Immensee vortrefflich beobachten. Am Fusse sind die Schichten 50 - 60 F., die höhern meistens 30 F. mächtig; sie sind auffallend regelmässig und ohne alle Beugung völlig gradlinigt; streichen von NO. nach SW. und senken gegen S. unter einem Winkel von ohngefähr 30 Graden. Die Süd- und Südost-Seite des Rigi besteht nicht aus Nagelflue, sondern aus dunkelgrauem Kalkstein. Wenn man von Art in dem Rigi-Profil nach dem Lowerzer-See wandert, so sieht man in der Richtung der Insel Schwanau die Kalkformation den Rigi aufwärts steigen; und da zunächst an der Nagelflue streicht ein röthlichbrauner, körniger Kalkstein, in dem sehr viel linsenförmiger Eisenstein eingesprengt ist. Sehr merkwürdig ist hiebey, daß Streichung und Senkung dieser Kalksteinschichten sich genau so wie bey dem Nagelflue zeigen, und

dafs also der im Profil südlicher liegende Kalkstein auf der nördlichen Nagelflue aufliegen mufs. Das Umständlichere dieser Kalksteininformation s. man unter *Schwytz*. Ueber den Schlammstrom an der Westseite des Rigi (s. *Wäggis*).

Geognost. Uebersicht aller Schutt- und Trümmergebirge auf der Nordseite der Alpen. Unter dem Artikel *Lukmanier* ist eine kurze Uebersicht der Urgebirgs- und Kalksteininformation der Alpenkette gegeben worden *). Auf die Kalksteingebirge an der Nordseite der Alpen folgt eine Kette von Schuttgebirgen, welche aus den im Wasser rund gerollten Trümmersteinen der Urgebirge bestehen, die durch Sand und Kalkleim wieder zu einer festen Masse verbunden sind, in welcher die runden Flächen der gerollten Geschiebe wie Köpfe von grossen Nägeln hervorstehen, woher diese Felsart den Namen *Nagelflue* erhalten hat. Diese merkwürdige Kette zieht von dem *Boden*-See bis an den *Genfer*-See in einer Höhe von 5-6000 F. übers Meer unmittelbar an den Kalksteingebirgen hin. Der Rigi steht in dieser Kette und ist einer der höchsten Theile derselben. Auf der *Rigi*-Kulm überschaut man diese Nagelfluekette ostwärts von ihrem Anfang im K. *Appenzell* an, wo sie von der Nordseite des *Säntis* durchs *Toggenburg* nach dem *Schänniser*-Berg und *Rothen*-Berg, und von hier durchs *Wäggis*-Thal, *Einsiedel*-Thal, ohnweit

*) Seitdem der Verfasser dieses schrieb, hat derselbe für schicklicher gefunden, der hier erwähnten *Uebersicht* eine eigene kurze Schrift zu widmen, deren bey frühern Artikeln mehrmals Erwähnung geschieht.

dem *Mythen* vorbehey, quer durch den *Lowerzer-See* nach dem Rigi zieht. Westwärts vom Rigi setzt die Nagelflueformation durch den *Luzerner-See*, wo viele Spuren an den Ufern zu sehen sind (s. *Luzern* und *Luzerner-See*), an der Nordseite des *Pilatus* vorbehey, in die Gebirge des *Entlebüchs* und *Emmen-Thals*, quer durch den *Thuner-See*, und dann längs den Kalksteingebirgen der *Stockhorn-Kette* nach dem *Genfer-See* fort. Diese lange Nagelflue-Kette, ob sie gleich aus den zerriebnen Trümmern der Urgebirge besteht, ist nicht wie die Schuttberge, welche man so häufig an den Seitenwänden hoher Felsen sieht, beschaffen, sondern zeigt überall die regelmäsigsten Schichten, welche immer nach S. senken, auf denen südwärts die nächsten Schichten der folgenden Kalkflötz-Formation, wie am Rigi und andern Stellen, aufgesetzt sind. Von dem größten Theil der gerollten Steine, woraus diese ausgedehnte Nagelflue-Kette besteht, läßt sich der Mutterort in der Zentralkette des Urgebirges anzeigen; sehr viele aber, z. B. die Porphy-Feuerstein- und Hornstein-Geschiebe müssen entweder aus dem *Tyrol* *) und noch fernern östlichen Gebirgen hieher gefluthet seyn, oder von Formationen herkommen, welche in den Schweizer-Alpen gänzlich zerstört sind; denn bis jetzt hat man in der Schweiz noch keine Porphy-Gebirge oder beträchtliche Feuerstein- und Hornstein-Lager aufgefunden. Dasselbe gilt von den Mandelsteinen oder Varioliten, welche man häufig in den Bergen des *Entlebüchs* und

*) Im *Tyrol*, nahe an der Grenze *Graubündtens*, sollen Porphy-Formationen liegen.

Emmen-Thals findet. — In der Nagelflue-Formation sind keine Erz-Anzeigen. — Nördlich dieser Kette bis an den *Jura* liegen nichts als Sandstein-Sand- und Mergel-Lager, und gerollte Steine. Die Sandstein-Berge zunächst der Nagelflue-Kette erheben sich bis zu 4000 F. übers Meer, und ihre Schichten senken, wenige Ausnahmen abgerechnet, auch nach S., so daß also die südlicher liegende Nagelflue-Formation auf der Sandstein-Formation aufsitzt. (S. *Zug*). Nördlich diesen Sandstein-Bergen folgen bis an den *Jura* horizontal liegende Sand- und Mergellager und lockere Nagelflue, welche Berge von 3-4000 F. Höhe übers Meer bilden (s. *Ezel*).

Alle diese Nagelflue- und Sandstein-Formationen, welche einst ein zusammenhängendes Ganzes bildeten, sind durch die letzten Meeres-Revolutionen aufs gewaltsamste zerrissen worden. Der Rigi ist seitdem, ost- und westwärts, von seiner Kette abgeschnitten; das Thäl von *Art*, nur $\frac{1}{4}$ St. breit, trennt ihn von dem *Ruffi*-Berg (s. den Art. *Art*), und westwärts wagt jetzt der *Luzerner*-See, so daß auf dieser Seite die Zerreissung der Nagelflue-Kette vom *Rigi* bis an die Nordseite des *Pilatus* 3-4 St. beträgt. Ungeheure Blöcke dieser zerrissnen Nagelflue-Kette sind nordwärts 8-10 St. weit nach dem *Jura* zu gewälzt worden (s. *Mellingen*), so wie auch durch diese beyden gewaltigen Durchbrüche auf der West- und Ostseite des Rigi alle Granit- und Gneißblöcke tief aus den Urgebirgen in SO. gefluthet worden sind, welche in zahlloser Menge von dem Fuße des Rigi an über das weite Land zwischen der *Albis*-

Kette, den Gebirgen *Entlebuch*, und dem *Jura* bis in die Gegend der Stadt *Solothurn* zerstreut liegen (s. *Art*, *Luzern*, *Mellingen*, *Lenzburg*, *Witlisbach*, *Solothurn*). Von dem Rigi-Kulm läßt sich sehr genau dieses ganze Land, über welches nach dem *Jura* hin die auf beyden Seiten des Rigi aus SO. wälzenden Fluthen ihre Richtung nehmen mußten, überschauen; auch zeigt sich von hier, wie die Sandstein- und Mergel-Formation durch die Richtung der Fluth größtentheils in lange nordwestlich ziehende Berge und Thäler eingefurcht worden ist.

RIVIERA-THAL (*Revier*- und *Polenzer*-Thal genannt), im K. Tessin, ist eine unmittelbare Fortsetzung des untern *Livener*-Thals von *Abiasca* an bis *Bellenz*, 3-4 St. lang und $\frac{3}{4}$ St. breit. *Usogna* ist der Hauptort und war der Sitz des Landvogts aus den KK. *Schwytz*, *Uri* oder *Unterwalden*, denen diese Landschaft im J. 1499 sich ergeben hatte, um nicht mit *Mailand* unter französische Herrschaft zu kommen. In diesem Theile des *Tessin*-Thales ist es schon viel heisser, als im *Livener*, und die Fruchtbarkeit an der Südseite, wo der *Breun*-Fluß keine Verwüstungen verursacht hat, ausserordentlich; die weissen Maulbeerbäume kommen vortreflich fort, und die hier gewonnene Seide wird sehr gesucht. Die Landschaft hat herrliche Kastanienwälder und Alpen. (S. das Weitere unter dem *Art. Poleggio*).

ROCHE, im K. Leman, an der Landstrasse von *Vevay* nach *Aigle*, an dem Bache *Joux verte*. Hier wohnte der große *Haller* als Salzinspektor während 6 Jahren, und arbeitete seine Werke über

die Physiologie und die Pflanzen der Schweiz aus. Zehn Minuten von Roche ein Marmorbruch, wo der hier brechende rothe, weisse, graue und schwarze Marmor, welcher eine gute Politur annimmt, in dünne Platten zersägt und in den ganzen K. *Waas*, nach *Genf* und bis *Lyon* versandt wird.

Wege. Von Roche nach *Aigle* 1 St. (s. diesen Artikel). Nach *Vevay* 2-3 St. (s. *Villeneuve*).

Pflanzen. Die Gegend von Roche ist reich an seltenen Pflanzen. *Sedum maximum*. *Crataegus torminalis*. *Rosa rubiginosa* und *spinosissima*. *Anemone hortensis*. *Euphrasia lutea*. *Artemisia campestris*. *Valeriana tripteris*. *Mentha nepeta*. *Orchis pyramidalis*. *Geranium sanguineum*. *Senecio saracenicus* am Wege zwischen Roche und *Rennaz*. *Satyrion viride*; diese Alpenpflanze steigt bis zum Dörfchen *Chamban* bey Roche hinab. (S. den Art. *Aigle*).

Geognost. Beschaffenheit. Die Kalkfelsen setzen von Roche nordwestwärts bis nach *Clarens* am *Genfer*-See fort, wo die Sand- und Nagellflue-Formation des *Jorat* beginnt. Bey dem Marmorbruche zeigen sich gebogne und gesenkte Schichten. In der Gegend des Schlosses *Chillon* sieht man dünne Schichten, welche von NO. nach SW. streichen, und unter einem Winkel von 55 Grad nach SO. senken. In dem Marmor, der bey Roche gebrochen wird, zeigen sich oft Versteinerungen, z. B. schöne *Madrepore* und *Pektiniten*. Auf der Höhe dieser Marmorfelsen erkennt man rothe Schichten, welche aus eisenschüssigem Kalkstein bestehen. Eine halbe Stunde von Roche nach *Aigle* zu, liegt links oberhalb der Strasse zwischen den Kalkschichten ein *Steinkohlenflötz*,

vielleicht ehemals im Zusammenhange mit demjenigen, welches auf der andern Seite des Thales oberhalb *St. Gingoulph* streicht (s. diesen Artikel). Daß die Felsen auf beyden Seiten des Thales einst zusammenhiengen, von ungeheuern Fluthen, die aus dem *Wallis* herüberwälzten, zerrissen und endlich in dieser Breite weggeführt wurden, und daß der See einst die Thalebne bis nach *Maurice* bedeckte, hierüber s. *Aigle*. Roche gegenüber, am linken Ufer der *Rhone*, liegt *Port Vallais*, vor einigen Jahrhunderten noch dicht am *Genfer-See*, jetzt $\frac{1}{2}$ St. davon entfernt; so sehr wird das Seebecken von dem Strom angefüllt und das Thal vergrößert.

ROCHEFORT, Dorf im Fürstenthum *Neuchatel*, an der Landstrasse von der Stadt *Neuchatel* ins *Val Travers*. In der Nähe dieses Orts, auf der Höhe des Hügels, entwarf der Verfasser im J. 1792 den zweyten Alpenaufriß (s. im I. Theil S. 250). Ueber den Weg von hier weiter s. *Neuchatel*. — Am Eingang in den Paß zwischen der *Tourne* und *Boudry* die Reste des Schlosses, worin die Barone von *Rochefort* wohnten, und die Reisenden beraubten; dasselbe wurde im J. 1412 von den benachbarten Dörfern zerstört.

ROLLE, Städtchen im K. *Leman*, am Ufer des *Genfer-Sees*. Wirthshäuser: *à la Couronne* und *à la Tête noire*. — Wurde im J. 1261 von zwey Baronen *Etel* angelegt. Es genießt einer sehr schönen Lage an dem *Genfer-See*, der zwischen hier und *Thonon* $3\frac{1}{4}$ St. breit ist. Im Schlosse und den nahe liegenden Landhäusern giebt es vortreffliche Aussichten. Dicht am See ein schöner

schattenreicher Spaziergang. Hier ein Sauer- und Stahlbrunnen; in 36 Unzen dieses Wassers sind enthalten: $1\frac{1}{2}$ Gran Eisen, Kalkerde 5 Gr., Selenit $\frac{3}{4}$ Gr. und Bittersalz $\frac{3}{4}$ Gr. — (Ueber den *la Côte*-Wein, der auf beyden Seiten von Rolle wächst, s. den Art. *Morges*).

Wege. Von Rolle nach *Morges* und *Aubonne* (s. den Art. *Morges*). Nach *Nyon* 2 St., wo man $\frac{1}{2}$ St. vor *Nyon* das herrliche Schloß *Prangins* sieht (s. *Nyon*). Von Rolle ins *Joux*-Thal $5\frac{1}{2}$ St. guter Weg; zuerst nach *Gimel* 2 St. 1080 F.; nach der Sennhütte *Pra-de-Rolle* $2\frac{1}{4}$ St.; auf die Höhe des Jura, *Marchairu* genannt, $\frac{1}{4}$ St. 3258 F. über den *Genfer*-See; von hier hinab ins *Joux*-Thal nach *Brassu* 1 St., und von da nach *Sentier* $\frac{1}{2}$ St. (s. *Joux*-Thal).

Geognost. Thatfachen. In dem Art. *Jorat* ist die geognostische Beschaffenheit aller Ufer des *Genfer*-Sees und des *Pays de Vaud* beschrieben worden. Auf dem Wege nach dem *Joux*-Thale steigt die Sand- und Mergelformation voll gerollter Steine an dem *Jura* bis zur Höhe von 1573 F. über den *Genfer*-See hinan; $\frac{3}{4}$ St. oberhalb *Gimel* betritt man erst den Kalkstein des *Jura*.

ROMAIN-MOTIERS (*Thal*), im K. Waat, ein enges aber romantisches Thal in dem *Jura*, welches sich nach dem Berge *Vaulion* hinaufzieht, von dem *Nozon* durchflossen. — *Romain-Motiers*, ein Städtchen, von *Orbe* und *Lasarra* 1 St. entfernt. Hier ward ehemals ein Benediktiner-Kloster, schon im VI. Jahrhundert unter dem Namen *Romani Monasterium* gegründet, und wurde seit der Reformation der Sitz einer Bernerischen Land-

vogtey, welches die reichste unter allen Landvogteyen im K. *Bern* war. Von hier steigt man in $1\frac{1}{2}$ St. auf den *Dent de Vaulion*, wo eine ausserordentliche Aussicht sich darbietet, und von da ins *Joux*-Thal. (Das Umständlichere hierüber s. unter *Joux*-Thal).

ROMISHORN, am schweizerischen Ufer des *Boden*-Sees, zwischen *Konstanz* und *Arbon*, auf einer langen gekrümmten Landspitze, hieß im II. Jahrhundert, zur Zeit der Römer, *Cornu Romanorum*, und war damals ein festes Lager.

RHONE, einer der größten Flüsse Europa's, entspringt an der Westseite des *Gothard*-Gebirges im *Ober-Wallis* (s. *Furca*). Der Name ist celtisch, von *rho*, *rhod* (schneller Lauf) und *dan* (Fluß), *Rhodanus*, oder von *ren*, *rhon* (rinnen). Die Ober-Walliser nennen den Strom noch jetzt *Rodde*. Die Rhone nimmt bis zu ihrem Einfluß in den *Genfer*-See gegen 80 Bäche auf, und empfängt bald nach ihrem Ausfluß, $\frac{1}{4}$ St. von *Genf* durch die *Arve*, alle Wasserschatze der N. und W.Seite des *Montblanc*. (Ueber den Durchbruch der Rhone mitten durch den *Jura* s. *Genf*). An dem westlichen Saume des *Jura* erhält sie den *Ain* so voll und wasserreich, als die Rhone selbst; bey *Lyon* vereinigt sich der rasche mannhafte Fluß mit der sanften *Saone*, und nimmt von hier bis zum mittelländischen Meere alle Wasser der Westseite der Alpenkette vom *Montblanc* bis an die Meeresküsten auf. Von *Lyon* an ist der Lauf der *Rhone* viel schneller, als der des *Rheins* durch Deutschland.

RHONE-THAL, so wird bisweilen *Wallis* genannt. (s. diesen Artikel).

ROSA (*Monte*), nächst dem *Montblanc* das höchste Gebirge in Europa; auf der Grenze von Wallis und Piemont (s. *Anzasca-Thal*).

ROSA-THAL. So wird auch das *Safs*-Thal, der linke Arm des *Vispacher*-Thals im Wallis, genannt, weil es von dem *Monte Rosa* geschlossen wird. (S. *Visper*- oder *Vispacher*-Thal).

ROSCHACH, heitres Städtchen im K. St. Gallen, am *Boden*-See. Wirthshäuser: *Krone* und *Löwe*. Genießt eine unbeschreiblich schöne Lage am *Boden*-See, der zwischen hier und *Buchhorn* 5 St. breit ist (s. *Boden*-See). Am Hafen, an beyden Seiten der Stadt längs den Ufern, und oberhalb des Orts am Berggelände, ausserordentliche Ausichten, besonders bey dem Kloster *Marien*berg, $\frac{1}{4}$ St. von der Stadt; höher und weiter bey den Schlössern *Roschach*, *Wartensee*, *Wartegg*, und bey dem Landhause *Platte* am Dorfe *Thal*, 1 St. von Roschach. Das Kloster *Marien*berg steht an dem Ort, wo der *St. Gallische* Abt, *Ulrich VIII.* aus Haß gegen die Stadt *St. Gallen* eine neue Abtey erbaute, welche, als sie beynahe vollendet war, im J. 1489 von den aufgebrachten *Appenzellern* und Bürgern der Stadt *St. Gallen* in einer Nacht niedergerissen wurde. — Zu Roschach ist der größte, sicherste und lebendigste Hafen des ganzen *Boden*-Sees, wohin besonders das meiste Brodkorn der östlichen und nördlichen Schweiz aus *Schwaben* über den See geschiffet wird; deswegen ist hier auch der größte Kornmarkt der ganzen Schweiz, und zur Aufschüttung des Getreides steht am Hafen ein großes Kornhaus, im J. 1767 erbauet. Alle Donnerstage ist hier Wochen-

markt, an dem es an Fahrzeugen im Hafen, und an Fuhrleuten und Käufern in dem Städtchen wimmelt. Gewöhnlich gehen jeden Wochenmarkttag hundert vierspännige Getreidewagen, und im Herbste bisweilen einige Hundert solcher Wagen von Roschach ab. — Auch sind dort Leinwandbleichen und Druckereyen, Mousselifabriken und thätiger Handel mit diesen Industrie-Erzeugnissen.

Wege. Von Roschach nach *St. Gallen* 3 St. gemach aufwärts, eine große und gute Heerstrasse. Nach *Rheineck* längs dem Ufer des *Boden-Sees* 2 St., eine herrliche an den prächtigsten Aussichten reiche Spazierfahrt. Eine halbe Stunde von Roschach, bey *Stade*, beginnt das reizende und fruchtbare *Rheinthal* (s. *Rheineck*). Nach *Arbon* 1 St. zum Theil an dem Ufer der großen und prachtvollen Seebucht, wo die Aussichten über den See nach der Inselstadt *Lindau*, den schwäbischen Ufern, nach den Gebirgen hinter *Bregenz* und des *Rheinthals* unbeschreiblich schön und mannigfaltig sind (s. *Arbon*).

ROTH-SEE, sehr klein, $\frac{1}{2}$ St. von der Stadt *Luzern*, nahe an der Landstrasse nach *Zürich* und *Zug* (s. *Luzern*).

ROTZ-BERG }
ROTZ-LOCH } S. *Alpnach*, *Luzern* und *Stanz*.

RÜZ-THAL (*Val de Rüz*), in dem Fürstenthum *Neuchatel*, zieht von *Vallengin* nordöstlich 4 St. lang und $\frac{3}{4}$ St. breit, ist gegen SO. vom bewaldeten *Chaumont*, gegen O. vom *Chasseral*, gegen W. vom *Echellette*, gegen N. vom *Tovier* und *Ancin* geschlossen, und vom *Seyon* durchströmt.

Merkwürdigkeiten. Dieses Thal, welches

jetzt eins der volkreichsten Thäler der Schweiz ist (denn es liegen 24 Dörfer in demselben zerstreut), wurde in der Mitte des XII. Jahrhunderts unter Graf *Rudolph II. von Neuenburg* zuerst urbar gemacht. Wiesen- Feld- und Obstbau beschäftigt die meisten Einwohner; ausserdem arbeiten in diesem Thal zwey Kattunfabriken, Sägemühlen, Strumpfwebereyen, und viele Personen klöppeln Spitzen, verfertigen hölzerne Uhren, Fässer und andre Arbeiten aus Holz. — *Vallengin*, ein kleiner Flecken, liegt in einer engen Tiefe im untersten Theil des Thales am *Seyon*, von da dieser wilde Bach sich einen Weg durch aufgerissne Schlünde nach der Stadt *Neuchatel* sucht, wo er sich in den See ergießt (s. *Vallengin*). — Bey *Cernier* ist eine mineralische Quelle. Auf der Höhe, *la Loge* genannt, $1\frac{1}{2}$ St. oberhalb *Vallengin*, am Wege nach *Chaux de Fond*, eine ausserordentliche Aussicht über die Thäler *Ruz*, *Sagne*, den *Neuchateler*-See, die KK. *Bern* und *Freiburg*, nach der Alpenkette, u. s. w. (s. *Neuchatel*). — Oberhalb *Martin* eine tiefe Grotte, und östlich der *Joux du Plane*, welcher reich an seltenen Pflanzen und Weiden ist. In dem hintersten Theile des Thales liegt *Villiers*, wo der *Seyon* entspringt und Trümmer eines alten römischen Weges gefunden worden sind; von hier kann man den *Chasseral* in 2 kleinen Stunden ersteigen (s. *Chasseral*).

Wege. Ueber die Landstrasse durchs *Rüz-Thal* nach *Chaux de Fond* (s. *Neuchatel*). Nach dem *Sagne*-Thal führt die Strasse von *Vallengin* durch *Cofrane* und *Haut-Geneveis* nach *Sagne* $1\frac{3}{4}$ St. und

und von da nach *Locle* 1 St. (s. *Sagne-Thal* und *Locle*).

Geognost. Beschaffenheit. Das Thal liegt in dem *Jura*; über dessen Beschaffenheit s. *Neuchatel* und *Jura*. Auf der Höhe *Joux du Plane*, bey *Dupaquier* und *Dombresson*, Ammonshörner und viele andre Versteinerungen.

S.

SAANEN-LAND (*Pays de Gessenay* *), eine 10 St. lange und 5 St. breite Landschaft im K. Bern, welche 13 Thäler, wovon das breiteste $\frac{1}{4}$ St. beträgt, begreift, die zwischen hohen Gebirgen an der Alpenkette, die den K. *Bern* vom *Wallis* trennt, liegen.

Merkwürdigkeiten. Ein sehenswürdiges Alpenland von einem merkwürdigen, von jeher sehr freyen Hirtenvolke bewohnt. Der größte Theil der Einwohner spricht deutsch, der geringere Theil ein französisches Patois. Das Hauptthal wird von der *Saane* durchströmt. (s. ihren Ursprung unter dem Art. *Gsteig-Thal*). In dieser Landschaft lassen sich alle Klimate beobachten; von dem Dorf *Rossiniere*, wo noch Wein wächst, erhebt sie sich gemach durch das *Lauenen-* und *Gsteig-Thal* bis zu den Gletschern. Ost- und Nordwinde sind abgehalten; im Winter liegt die eine Seite des Hauptthals 12 Wochen im Schatten,

*) S. *Briefe über ein schweizerisches Hirtenland*; von dem Herrn von *Bonstetten*. 8. Basel 1782. *Ebendieselben* in einer neuern Sammlung seiner Schriften. 8. Zürich 1792.

während die Sonnenseite grünet und blühet. Alpenwirthschaft ist ausschliessende Beschäftigung der Einwohner; jede Familie verändert im Sommer 5-6 Mal ihre Wohnung mit ihren Heerden. Die grossen Käse, welche hier gekocht werden, gehören zu den geschätztesten der ganzen Schweiz, und sind die besten, um gerieben wie der Parmesankäse in Suppen gegessen zu werden. Die Saanen-Käse werden nach Deutschland, Italien, Frankreich, Holland, nach Amerika, West- und Ostindien versandt. Hier findet man ungeheure Familienkäse, die bisweilen 100 Jahre alt sind. Auch wird im Saanen-Lande ein äusserst köstlicher Käse, *Fütscheri-Käse* (*Fromage de Vacherin*) genannt, bereitet, der wegen seiner Butterweichheit nicht zum weiten Versenden geschickt ist. — Im J. 1655 lebten in den Gebirgen der Saanen-Thäler noch Bären, Wölfe, Luchse und wilde Schweine, die jetzt aber gänzlich ausgerottet sind. Gamsen, weisse und braune Hasen, und wildes Geflügel finden sich noch häufig, und die Bäche sind reich an Forellen.

Geschichte. Die Landschaft Saanen gehörte den Grafen von *Greiers* oder *Gruyeres* (s. *Gruyeres*). Schon im J. 1398 lösten sich die deutschen Einwohner in Saanen von den drückendsten Feodal-Lasten durch Geld, und im J. 1448 kauften sie sich für eine beträchtliche Summe von allen an den Grafen zu entrichtenden Geld- und Fruchtgaben nicht nur los, sondern erwarben auch unabhängiges Gericht und andre Freyheiten. Im J. 1403 errichteten die deutschen Saaner mit der Stadt *Bern* ein Burg- und Schirmrecht, welches alle 5

Jahre erneuert und zuletzt im J. 1491 in ein ewig unwandelbares Burgrecht verwandelt wurde. Die Stadt *Bern*, dessen Gebiet an Saanen grenzte, erließ im J. 1533 den Einwohnern alle Zehenden, welche seit der Reformation durch Aufhebung benachbarter Klöster dem Staate zugefallen waren. So erhoben sich die deutschen Hirten von Saanen zu einem freyen und fast ganz selbstständigen Völkchen, welches sie auch unter der Hoheit des K. *Bern*, als alle Besitzungen des letzten Grafen *Michael von Greiers* den KK. *Freiburg* und *Bern* im J. 1555 zufielen, in dem Grade blieben, daß der *bernersche* Landvogt nicht in dem *deutschen* Saanen-Lande wohnen durfte. Sehr merkwürdig ist es, daß die Grafschaft *Greiers* zur Zeit der Grafen viel bevölkerter war, als seitdem.

Pflanzen und geognost. Beschaffenheit. Die Berge und Alpen sind reich an seltnen Pflanzen (s. *Oex*). *Narcissus poeticus* ist von den hiesigen Alpen bis an den *Genfer-See* bey *Villeneuve* und *Blonay* herabgestiegen. Durch die Landschaft Saanen streicht von *Bex* und *Aigle* eine merkwürdige Gypsformation nach NO. weiter (s. *Bex*, *Etivaz-Gsteig-Lauenen-Thal* und *Reulissen*). In dieser Formation haben die Schwefelquellen des *Etivaz-Lauenen-* und *Turbach-Thales* ihren Ursprung. Alle übrige Gebirge bestehen aus Kalkstein, Thon, Mergelschiefer und Breccia. (Ueber die Breccia-Formation s. man den Art. *Niesen*). Ihre Ausdehnung in den Gebirgen von Saanen ist noch nicht untersucht. An den Höhen der Kalksteinfelsen streicht ein Eisensteinlager, und in dessen Nähe finden sich Versteinerungen; wie z. B. auf

dem *Rübli*-Horn Spuren von mineralisirten Echiniten, und auf dem *Malraison* Ammonshörner. An den Wänden der Schieferfelsen und deren Klüften findet man häufig Bittersalz, was die Einwohner Gletschersalz nennen. Auf der hohen Gebirgskette an der Grenze von *Wallis*, in welche sich die höchsten Saanen-Thäler hinaufziehen, liegt eine grob- und eckigkörnige Quarzformation in Schichten; wie z. B. auf dem *Olden*-Horn zu hinterst im *Gsteig*-Thal. Dieser Theil der Gebirge ist gleichfalls noch nicht gehörig untersucht.

SAANEN (der Flecken), Hauptort in dem deutschen Saanen-Lande, in dem Hauptthale an der *Saane*, zwischen sehr schönen fruchtbaren Bergen gelegen, 3108 F. übers Meer. Wirthshäuser: *Groses* und *kleines Landhaus*. — Nordwärts sieht man die Berge *Honeck*, östlich den *Horn*-Berg, südlich die Seitenberge des *Rubli*-Horns und der *Gun-Flue*, zwischen denen der *Rübli*-Bach aus einem Thal in die *Saane*, gerade dem Dorf gegenüber, fällt. Südöstlich ist der Eingang ins *Lauenen*- und *Gsteig*-Thal, aus denen die *Saane* ins Hauptthal tritt; und da erblickt man im Hintergrunde das *Gelten*-Horn, an welchem der *Gelten*-Gletscher glänzt. (s. den vorhergehenden Artikel).

Wege und Merkwürdigkeiten. Von Saanen nach *Zweysimmen* im Simmen-Thale 3 St., ein Fahrweg (s. diesen Artikel). Ins *Lauenen*- und *Gsteig*-Thal 2 - 3 St. (s. diese Artikel). Von Saanen in den K. *Freiburg* giebt es mehrere Wege: 1) Ueber die Berge nach *Afflentschen* im *Yaun*-Thale, und von hier längs der *Yaun* durch *Bellegarde* und *Charmey*-Thal nach *Bulle*. 2) Oder durch

das Hauptthal von Saanen längs der fahrbaren Straße durch *Rougemont* und *Chateau d'Oex* 3 St. (s. diesen letzten Artikel). Auf dem Wege nach *Rougemont* kömmt man bey einem Hügel vorbey, auf dem die Ruinen der Burg *Vanel*, des ehemaligen Sitzes der Grafen von *Greiers*, liegen, und wo eine herrliche Uebersicht des Thales ist. Bald hinter diesem Hügel bildet ein von Norden strömender Bach die Grenzen der deutschen Sprache, Sitten und Gewohnheiten; und hier beginnt das welsche oder französische Saanen. In *Rougemont* stehen hölzerne Häuser, die im XVI. Jahrhundert erbaut sind. Nahe bey *Rougemont* (auch *Rötschmund* genannt) wohnte auf einem Schlosse der Landvogt von *Bern*; und diesem langen Dorfe gegenüber, an der Südseite des Thales, erhebt sich der *Dent des Chamois*, oder *Rübli-Horn*, der Wetterkalender der Einwohner; dann *Martis-Horn* oder *Roches du Midi*, und hinter diesem die *Gun-Flue*; sehr wilde Gebirge. Nicht weit von *Rougemont* ergießt sich in die *Saane* oder *Sarine* wieder ein Bach, welcher aus den Thälern von *Flendruz* und *Mocawsa* kömmt, die nordwestwärts nach den wilden und nackten Felsen des *Pezarnezza* und *Branleire* hinaufziehen, ganz versteckt liegen, von sehr abgeschiednen Hirtengemeinden bewohnt werden, und fast unbekannt sind. Durch diese Thäler führt von *Rougemont* ein Weg, am Fusse des *Branleyre*, in ein Nebenthal des *Yaun-*Thals, zwischen dem *Hochmatt-Berg* (s. H. in dem zweyten Alpenaufrisse, S. 255. des ersten Theils) und *Hübschmatt-Berg* hin nach *Charmey* oder *Gülmiz*, und von da nach *Bulle* (s. diesen

Artikel). Die Hauptstrasse geht von *Rougemont* weiter durch *le Crêt*, *Flindruz* und *les Combes* nach *Château d'Oex*. *Les Combes* gegenüber, an der Seite, öffnet sich das Thälchen *Gerignon*. (s. *Oex*).

SACHSELN. S. *Sarnen*.

SÄNTIS, das höchste Gebirge *) im K. Appenzell (s. *Appenzell*).

*) Eine Reise dahin, auf einem sonst von Fremden selten oder nie betretenen Wege, beschreibt *Heinrich Bosshardt* in seiner (eigenen) *Lebensbeschreibung eines schweizerischen Landmanns*, herausgegeben von *Joh. Georg Müller*. (8. Winterthur 1804.) S. 203. und folg. also:

«Man geht von *Alt St. Johann* noch eine Strecke weit das Thal aufwärts, steigt bey einem Hause, bey welchem ganz nahe ein Erdglitsch ist, vorbey durch die *Nessel-Halde*, eine schöne anmuthige und stark bewohnte Wiese, hinauf in eine fruchtbare Bergebne, die mit Häusern wie besäet ist, und der *Küh-Boden* heisst. Ueber eine zweyte etwas höhere Bergebne, die *Diketen-Weide*, geht man durch einen Gatter in die *Lauwe*, eine mit Holz vermischte Alpenweide, durch welche ein rauschendes Waldwasser strömt. Ueber ein kleines Brücklein geht es aufwärts, am linken Ufer der *Thur*, welche über gewaltige Steine daherrauscht, in das *Aelpli*. Linker Hand hat man ein angenehmes Wäldchen, durch welches ein Bächlein bald sanft rieselt, bald sich über Felsen herunterstürzt. Von hier geht es steiler bergauf: Zuerst in die Alp *Gamplent* (anderthalb Stunden von *St. Johann*), hernach in die *Fliebs-Alp*, wo verschiedene Quellen sind, die zusammen den Ursprung der *Thur* ausmachen. Sie stürzt von da mit einer Gewalt, als wollte sie alles mit sich fortreissen, den Berg hinunter. Von hier geht es in die Alp *im Loch*, wo einige Sennhütten stehen. Rechter Hand ist der sehr hohe *Schaaf-Berg* mit seinen steilen Felsenwänden. Ueber die Alp

SAGNE-THAL, in den Bergen des Fürstenthums *Neuchatel*, 4 St. lang, in der nämlichen Höhe wie das Thal von *Locle*, gegen SO. und NW. geschlossen; theilt sich in das Thal *la Sagne* und *des Ponts*, sehr volkreich und wohlhabend. Neben Viehzucht ist Uhrmacherkunst, Spitzenklöppeley und andre Kunstarbeit Haupterwerb. Aus diesem Thale war *D. J. Richard*, der erste Uhrmacher

Thur-Wiesen geht es immer steiler berg-auf in den *Schaaf*-Boden (3 St. von St. Johann), und so fort neben einer fürchterlichen Felsenwand, die *weisse Wand* genannt, hinauf über Schnee und Felsen auf den *Kalber-Säntis*; weiters über einen Felsengrath (oder Rücken), wo man eine prächtige Aussicht hat, über den grossen Schnee, (der aber diesmal so hoch aufgethürmt war, daß selbst unserm Führer, einem kühnen Gensjäger, graute, ihn zu besteigen, indem jeder Mißtritt in schauervolle Abgründe zu stürzen drohte). Ueber diesem Schnee hat man noch einen gähen Felsen zu besteigen, und dann ist man auf der Spitze, von wo man die Felsengebirge und Alpen des *Appenzeller*-Landes und *Toggenburgs*, viel tausend Häuser und Hütten, den ganzen *Boden*-See und *Zürcher*-See und alles Land weit in die Schweiz und in Schwaben hinaus bis gegen *Augspurg* unter seinen Füßen sieht. Dieser Weg auf den *Säntis* ist der (wie *B.* damals glaubte) noch am Wenigsten gefährliche. — Von *St. Johann* aus kann man noch einen andern Berg, den *Speer*, den höchsten im *Toggenburg*, besteigen. Die Aussicht ist beynahe eben so schön, als auf dem *Säntis*; die nahen Gegenstände fallen wegen der geringern Höhe des Berges deutlicher und angenehmer ins Auge. Sie ist der berühmten Aussicht auf dem *Rigi*, im K. Schwytz, noch vorzuziehen. Die vielen Felswände des *Speers* verursachen ein unvergleichliches Echo, so daß ein Pistolenschuß wie der Donner wiederhallt."

Während dem Abdruck der gedachten Lebensbeschreibung sandte indessen der Verfasser an den Her-

und Gründer dieser jetzt so ausserordentlich blühenden Kunst und Handelschaft in den Thälern *Neuchatels*, gebürtig (s. *Locle* und *Chaux de Fond*). Im Thale *des Ponts* giebt's eine mineralische Quelle, viel Torf, und in der nördlichen Bergkette sehr viele Versteinerungen. — Am südwestlichen Ende des Thals *des Ponts* steht ein Landhaus, wo man das ganze *Sagne*-Thal übersieht; südöstlich wird es vom *Tourne* geschlossen, an dessen Fuß auf der andern Seite die Landstrasse ins *Val Travers* führt. Die Spitze des *Tourne*, *la Tablette* genannt, laßt sich leicht von dem *Sagne*-Thal ersteigen, wo sich eine ausserordentliche Aussicht nach der hohen Alpenkette eröffnet. In dem Innern des *Tourne* sind mehrere Höhlen voll Tropfsteinen.

Weg. Von der Stadt *Neuchatel* durch *Vallengin*, *Cofrane* und *Haut-Geneveys*, nach la *Sagne* 2 $\frac{3}{4}$ St. Von *Locle* nach la *Sagne* 1 St. Von dem Berge *Tourne* führt ein guter Weg gerade nach *Cofrane* und *Vallengin* im *Rüz*-Thale. (s. diesen Artikel).

SALEVE. Merkwürdige Kalkberge 1 St. von *Genf* (s. *Genf*).

ausgeber folgende Beschreibung eines andern, bessern und nicht der mindesten Gefahr ausgesetzten Weges auf die *Säntis*-Spitze, den er erst vor wenigen Jahren entdeckt hatte (jene erste Reise hatte er schon im J. 1788 gemacht); « Auf diesem letztern Wege reiset man von *Appenzell* nach dem *Weifs*-Bad; von da das Thal hinauf auf die *Hütten*-Alp, von wo es bergan geht. Die schauerhafte Aussicht in das Thal macht den Weg sehr interessant. Man kommt auf die *Meglis*-Alp, die wegen den vielen Sennhütten einem Dörf-

SALLENCHÉ, Städtchen in Savoyen, an der Landstraße von *Genf* nach *Chamouny*. Wirthshäuser giebt es mehrere; in dem Gasthofs des H. *Chenets* erblickt man den Gipfel des *Montblanc*. (S. den Art. *Cluse* in Betref eines guten Wirthshauses $\frac{1}{4}$ St. vor Sallenche). Sallenche liegt 540 F. über den *Genfer*-See oder 1674 F. übers Meer, und der hohe konische Kalkberg *Varens*, dem Städtchen gegenüber auf der andern Seite der *Arve*, ist 7200 F. übers Meer. Ein sehr verständiger Wegweiser ist Mr. *Maxime*. Eine Viertelstunde vom Städtchen sind zwey Schlünde, wovon der eine von der *Sallenche* durchströmt wird; sie zeigen grausende und malerische Naturszenen. Hier finden die Reisenden immer Pferde und Chars à Banc, um nach *Chamouny* zu reiten oder zu fahren; denn weiter als bis hieher können von *Genf* aus die Kutschen sich nicht wagen.

Wege. Nach *Chamouny* 6 St. Von Sallenche über die *Arve*-Brücke, durch *St. Martin* nach *Chede*, 2 St. in ebnem Thale. Auf diesem Wege sieht man links in der Höhe das Dorf *Passi*, rechts *St. Gervais*, den Schlund des *Nant-Bofand*, welcher von dem *Bonhomme* kömmt, und den

chen gleicht. Zwischen Felsen und gähen Alpen hindurch geht es ziemlich steil auf die *Ross*-Weide; von da auf den *grossen Schnee*, über welchen man eine starke Stunde zu steigen hat; endlich auf die Spitze des *hohen Säntis*. Dieser Weg ist der bequemste und gefahrloseste. Wenn man sie des Abends oder Morgens besteigen will, so kann man auf der *Meglis*-Alp übernachten. Die dortigen Sennen kennen alle diesen Weg". Sonst bemerkt *Bosshardt* eben so, wie *Ebel* (I. Th S. 66.), daß es schwer halte, gute Wegweiser zu bekommen.

mit Schnee bedeckten *Mont Jovis*; dann grade vor sich über allé Felsen hervorragend den *Mont-blanc*, dessen Gipfel aber so zurückliegt, daß er von diesen Standpunkten im Thal nicht gesehen werden kann. (S. *Chède*). Von Sallenche nach *St. Gervais* 1 $\frac{1}{2}$ St. und nach *Bionnay* 1 St. wo der Weg von *Chamouny* zusammentrifft, und dann weiter über den *Bonhomme* ins *Isere*-Thal, oder über den *Col de la Seigne* nach *Aosta* führt; der kürzeste Weg von *Genf* nach *Turin*, aber nur im hohen Sommer und bey dem besten Wetter zu Fuß oder zu Pferde gangbar. Nach *Genf* 12 St. (S. *Genf*, *Bonneville* und *Cluse*).

Geognost. Beschaffenheit. Von Sallenche bis *Chède* Kalkgebirge, auf Schiefer ruhend, von weissem Kalkspat und Quarz durchzogen; dieselbe Beschaffenheit auf der andern Seite des Thales von *Sallenche* nach *Gervais*. Die Schichten streichen von NO. nach SW. und senken nach NW. Also das Ausgehende der Schichten schaut nach der Zentralkette des *Montblanc*. In dem Schlunde der *Sallenche* und im Thal der *Arve* Granitblöcke. Das ganze Thal bis *Chède* trägt die Spuren eines ehemaligen Sees, welcher, seitdem die Felsen bey *Cluse* durchbrochen worden sind, abgelaufen ist.

SAMADEN (*Summo d'Oen*) in Ober-Engadin K. Bündten, eines der schönsten Dörfer in der Schweiz (s. *Moritz*).

SARGANS, Städtchen im K. St. Gallen. Wirthshäuser: *Weisses Kreuz* und *Löwe*. Liegt an der Landstrasse von dem *Wallenstadter*-See nach *Graubündten*, auf dem hohen Marmorfusse des *Scholl-*

Berges *). War der Hauptort der Landvogtey *Sargans* bis im J. 1798, wo sie dem K. *Linth* zugetheilt wurde, aber seit dem J. 1801 einen Bezirk des K. *St. Gallen* bildet.

Merkwürdigkeiten und Aussichten. Nicht weit von Sargans, im Thale nach *Ragaz* zu, eilt der helle Bach *Saren* oder *Sarn* dem Rheine zu, welchem wahrscheinlich die Einwohner ihren ehemaligen Namen *Sareneten* (*Sarunetes*) und die ganze Landschaft die Benennung Sargans zu danken hat. Die meisten Dörfer, Berge und Alpen in dieser Landschaft führen nicht deutsche Namen, sondern tragen den unverkennbaren Stempel der Sprache des alten *rhaetischen* Volkes, welches bis jenseit des *Wallenstädter*-Sees wohnte **). Oberhalb der Stadt bey dem ehemaligen Landvogtsschlosse eine herrliche Aussicht über das ganze, 6 St. lange und 7 St. breite *Sarganser*-Thal, vom *Wallenstädter*-See bis nach *Graubünden*, vom *Rhein* durchströmt, der zu den Füßen des Schlosses plötzlich nach O. sich beugt und zwischen dem *Scholl*-Berg und *Falknis* nach *Wartau* und *Werdenberg* fließt. Erhaben ist der Anblick auf die Gebirgsmassen von allen Seiten, besonders auf die Gestaltungen des

*) *Scholl*-Berg hieß ehemals *Scal*-Berg von *Scala*, weil dieser Berg an der Ostseite sich grade in den Rhein senkte, und dort der Weg wie eine Leiter oder Treppe eingehauen war; erst im J. 1603 wurde an dieser Stelle, die man jetzt *die hohe Wand* nennt, ein ordentlicher Weg gesprengt.

**) Hierüber, so wie über alles, was diese Landschaft angeht, s. man *Ebels* *Schilderung der Gebirgsvölker*. Zweyter Th. S. 129-141.

zerrissnen *Falknis* jenseits des Rheins, auf den *Galanda* und die Felsenhörner des *Pfeffers-* und *Weisstannen-*Thals (welches letztere sich schräg über, westlich in der Nähe von *Mels* öffnet und den *Seez-Bach* dem See zuschickt), und herrlich die Felsen-Fernsicht über den *Wallenstadter-See*. — Nahe bey Sargans ist eine Schwefelquelle. — Merkwürdig noch hier das reichste und beste Eisen-Bergwerk der ganzen Schweiz. Von Sargans hat man zu den Erzgruben *) in dem *Gonzen* an dem Berge *Belfris* 2 St. zu steigen. Die ältesten Nachrichten über dieses Bergwerk reichen nur bis zum J. 1467. Seit 1787 ist es durch äussere Ursachen ganz ins Stocken gerathen, und jetzt sind schon die Eingänge zu den Schächten halb verschüttet; das hier gewonnene Eisen war unter dem Namen *Flumser-Eisen* von dem Dorfe *Flums*, wo es geschmolzen wurde, so benannt, allgemein gesucht und geschätzt. Die Hauptbeschäftigung der Einwohner der ganzen Landschaft Sargans ist Alpenwirthschaft und Viehzucht. Ausser 2. protestantischen Gemeinden nach *Werdenberg* zu, sind alle andern katholisch.

Wege. Nach *Ragaz* 2 St. Auf diesem Wege entwickelt sich der *Falknis* für den Anblick prächtig und erstaunenswürdig, besonders wenn Wolken unterhalb seinen Hörnern dahin ziehen. Der unterste pyramidale Felsen dicht am Rhein heisst der *Fläscher-Berg*, hinter welchem der Paß *Lucien-Steig* (s. diesen Artikel) liegt, wo *Graubündten* anfängt und an der rechten Uferseite des *Rheins* fortzieht; hoch über dem *Fläscher-Berg* an den

*) Sie enthalten dichten Roth-Eisenstein. E.

steilen Wänden des *Falknis* sieht man das kleine Dörfchen *Guschen* schweben. Auf der andern Seite rechts erblickt man an den Bergen einen Wasserfall (s. *Ragatz*). Nach *Wallenstadt* 3 St. durch *Berschis* und *Tscherlach*; auf diesem Wege auch ein Wasserfall, der aber nur nach vielem Regen voll und herrlich wird. Nach *Werdenberg* 3 St. an der hohen Wand vorbey, durch *Atzmoos*, *Wartau*, *Sevelen* und *Buchs* (s. *Werdenberg*).

Geognost. Beschaffenheit. Die Gebirge in dieser Landschaft bestehen aus schwarzem Thonschiefer, und dichtem grauen oder schwarzen Kalkstein; der ganze Fuß des *Scholl-Bergs* ist Marmor (s. *Pfeffers*). Aus dem K. *Glarus* streicht zwischen die Kalkgebirge von *Sargans* eine rothe Thonsteinformation, welche mit Breccia-Lagern abwechselt *). (s. hierüber *Glarus*). In dieser Breccia werden nahe bey *Mels*, grade *Sargans* gegenüber, große Mühlensteine gebrochen, welche weit verführt werden. Die rothen Eisensteinlager in dem *Gonzen* sind von dreyerley Art. Das Roth-Erz ist 1 $\frac{1}{2}$ F., das Schwarz-Erz 2 F. und das Meli-Erz 4 Fuß mächtig, welche zusammengeschmolzen das trefflichste Eisen gaben. — Ueber den ehemaligen Fluß des *Rheins* durch das ganze *Sarganser-Thal* nach dem *Wallenstadter-See* s. man den Art. *Ragatz*.

SARINE. Dies ist der französische Name der *Saane*, welche aus dem *Saanen-Lande* durch den K. *Freyburg* fließt und sich in die *Aare* ergießt.

*) Dieser rothe Thonschiefer ist meist mit feinem Glimmer und Quarztheilchen gemengt, und geht folglich in Grauwackeschiefer über; so wie die sogenannten Breccielager zwischen demselben eigentlich eine grob- und großkörnige rothe Grauwacke sind. E.

SARNEN, Hauptort von *Ob-Walden* in dem K. Unterwalden. Wirthshäuser: *Schliissel* und *Ochs*.

Merkwürdigkeiten. Sehenswerth sind: Das Rathhaus in welchem die Bildnisse aller Häupter dieses Freystaates vom J. 1381 an bis jetzt, ein gutes Bildniß von dem berühmten *Nikolaus von Flue*, und ein Gemälde zu sehen sind, welches die grausame That des Landvogt *Landenbergs*, wie er dem alten *An der Halden* aus dem *Melchthal* (Vater *Arnolds*, eines der drey hohen Stifter der Schweizerfreyheit) die Augen ausstechen läßt. — Das große steinerne Brunnenbecken auf dem Platze, welches aus einem einzigen Granitblock ausgehauen ist. — Der *Landenberg*, dicht bey dem Flecken, wo sonst das Schloß des tyrannischen *Landenbergs* stand. Am 1. Jenner 1308. dem wichtigen Tage, welcher von den verschwornen Helden zur Befreyung des Vaterlandes bestimmt war, wurde diese Burg, so wie alle andern, theils durch List, theils durch Gewalt eingenommen, zerstört, und die Tyrannen mit ihren Knechten über die Grenzen geführt. Der *Landenberg* wurde seitdem der Versammlungsort der Landesgemeinde von *Ob-Walden*; und hier stehen das Zeughaus, Schützenhaus und eine mit Marmorsäulen gezierte Kirche. Von diesem Hügel ist die Aussicht über das sanfte idyllenmäßige Thal und nach dem *Sarner-See* äusserst angenehm und reizend. Nach NW. steht der *Pilatus*, und nach SO. der *Misi-Berg*. Der landschaftliche Charakter von dem Hauptthale *Ob-Waldens*, von *Alpnach* und besonders von *Sarnen* an bis an den *Brünig*, ist ganz eigenthümlich. Keine nackte Felsenwände und Hörner, keine Schnee- und Eislasten, keine

Verwüstungen und Steintrümmer, sondern rundere und sanftere Formen, ein ununterbrochnes Wiesengrün, waltet aus dem Thal über alle Berge hinauf; prächtige Wälder verbergen alle eckigte Linien, und überall sind Häuser zerstreut. In diesem Alpen-Thal herrscht ein romantischer Reitz und eine Stille und Ruhe, die zur sanften Melankolie und Schwärmerey stimmen. Zu *Sachselen* und *Kerns*, 1 St. von Sarnen, halten die *Ob-Walder*, am erstern Orte den 26. July, am andern den 1. August einen Schwing- oder Kampf-Tag. — Angenehmer Spaziergang von Sarnen nach *Sachselen* 1 St. an der Ostseite des lieblichen *Sarner-Sees*. Zu *Sachselen* ist eine sehr schöne mit vielen Marmorsäulen gezeierte Kirche, von denen 8 Säulen aus Einem Stücke gehauen sind; der Marmor bricht besonders im *Melch-Thale*.

Nikolaus von der Flue. In dieser Kirche werden die Gebeine des *Nikolaus von Flue* in einem kostbaren Sarge aufbewahrt; weswegen eine Menge Menschen hieher wallfahrten. Dieser Mann, aus einer der angesehensten Familie des Landes, verließ in der Mitte des XV. Jahrhunderts in einem vorgerückten Alter Weib und Kinder, und lebte als Einsiedler in einer fürchterlichen Einöde des *Melch-Thals*. Nur einmal erschien er wieder in der Welt, und zwar in einem Zeitpunkt, als das Vaterland am Rande des Verderbens schwebte. In dem Augenblick, als im J. 1481 die Versammlung der aufs äusserste erbitterten Eidgenossen zu *Stanz* auseinander gehen wollte, um sich in Bürgerkrieg zu stürzen, trat *Nikolaus von der Flue*, als der Schutzgeist der Eidgenossenschaft unter sie,

vereinigte durch Worte der Vernunft und Weisheit alle Gemüther, und kehrte schnell in seine Einöde zurück. Dieser edle Mann, welcher eine unvergängliche Bürgerkrone verdient, lebt bis auf den heutigen Tag in dem Andenken aller Einwohner des K. Unterwaldens als ein Heiliger, der oft von ihnen *Vater*, auch *Bruder Klaus* genannt, und in den höchsten Ehren gehalten ist. Ein angenehmer Fußpfad, reich an schönen Ansichten, führt von *Sarnen* oder *Sachseln* auf die Höhe des *Ranft* nach *Flueli*, wovon *Nikolaus* und dessen Geschlecht ihren Namen erhielten; eins von den hier stehenden Häusern soll sein Geburtsort, das andere sein Wohnhaus gewesen seyn. Von dem *Flueli* führt ein Weg ins *Melch-Thal* hinab nach dem Orte, wo eine Kapelle, und höher eine zweyte und die Zelle des *Nikolaus* stehen. Man sieht in derselben noch den Stein, der ihm zum Polster diente; alle Pilger, welche hieher wallfahrten, schneiden Holzspäne von der Zelle ab, und nehmen sie mit. Die Familie von der *Flue* gehört noch jetzt zu den angesehensten in *Ob-Walden*. (Ueber das *Melch-Thal* s. diesen Artikel). Eine Spazierfahrt auf dem *Sarner-See* ist sehr genussreich. Alles ist idyllenartig; so ruhig heiter und lieblich sind die Ufer, die grünen Berge, mit so vielen Häusern belebt, und die malerischen Gruppen herrlicher Bäume. Der See ist $1\frac{1}{2}$ St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, und sehr fischreich. Die *Aa* fließt heraus, bey *Sarnen* vorbeyst, und empfängt dort den *Mehl-Bach*, Wege und Merkwürdigkeiten an demselben. Von *Sarnen* nach *Alpnach* am *Luzerner-See* 3 St. — Nach *Stanz* durch den schönen Flecken

Kerns 3 St. (S. diesen Artikel). — Durchs *Melch-Thal* führen zwey Fußwege über die Gebirge ins *Engelberger-Thal*; der eine über die *Stor-Egg*, der andere über die *Min-Alp* und das *Juchli*; und ein Pfad über *Felsen* ins *Gentel-Thal* K. Bern. — Von *Sarnen* nach dem Dorfe *Entlebuch* in dem *Entlebucher-Thal*, über die *Pilatus-Kette*. Von *Sarnen*, das äusserst interessante Thal aufwärts über den *Brünig-Berg*, nach *Brienz* 6 St. Man fährt entweder über den *Sarner-See*, oder man folgt der StraÙe, an dessen südlichen Ufer, wie durch einen Obstbaumwald, nach dem *Zollhaus*, nach *Gyswyl*, über den Berg *Kaiserstuhl* nach *Lungern* 3 St. Nahe bey *Gyswyl* sieht man das Bette des ehemaligen *Gyswyler-Sees*, welchen diese Gemeinde im J. 1761 abgeleitet hat. In der Mitte desselben stand das Schloß *Rudenz*, und in der Nähe des Sees noch andere Schlösser ehemaliger Ritter. Von *Gyswyl* $\frac{3}{4}$ St. entfernt macht die *Aa*, welche aus dem *Lungern-See* kommt, einen malerischen Fall, und $1\frac{1}{4}$ St. von diesem einen zweyten, der viel gröÙser ist (s. *Lungern*).

Geognost. Beschaffenheit. Die Gebirge in dem ganzen *Ob-Walden* bestehen aus Kalkstein und Thonschiefer, und an der *Pilatus-Kette*, welche nach W. das Thal ummauert, in vielen Quarzkörner-Lagern. In der Gegend von *Sarnen* findet man Trümmer eines an Numuliten reichen Steins; wo dessen Mutterort in dieser Gegend sey, ist mir unbekannt *).

*) Am S. O. Abhange des Hügels auf dem das *Flühli* steht, sind ausgedehnte Schichten dieses grünen Numuliten haltenden Sandsteins anstehend; eben so am S. O. Abhange des *Rotz-Berges* bey *Stanz*, u. s. w. E.

Auf dem Berge *Kaiserstuhl* finden sich Versteinerungen. Von dem *Brünig* nach *Alpnach*, und von hier am Seeufer nach dem *Roz-Loche* zu, quellen mehrere schwefelhaltige Wasser. Im XVII. Jahrhundert fand man bey *Alpnach* Spuren von Salzquellen. Im J. 1666 ertheilte die Landsgemeinde Erlaubniß, eine Salzsiederey zu errichten; allein bey näherer Untersuchung zeigten sich die Quellen nicht reichhaltig und dauerhaft genug. Wenige Stunden weiter östlich ist in uralten Zeiten bey *Hünlingen*, ohnweit *Wolfenschiefs*, aus Salzquellen Salz-bereitet worden; aber die Quellen giengen durch ein schreckliches Erdbeben schon im XIV. Jahrhundert verloren. Sollte die merkwürdige Gypsformation, welche von *Savoyen* her durch die Landschaft *Bex* nordöstlich bis an den *Thuner-See* verfolgt werden kann, dort aber bey *Leissingen* verschwindet, etwa weiter nach NO. in der Tiefe durch *Unterwalden* fortsetzen? In dieser Richtung wenigstens muß der Gyps streichen, wenn er vom südlichen Ufer des *Thuner-Sees* weiter geht; und da auf seinem ganzen Striche von der Landschaft *Bex* an viele schwefelhaltige und einige salzige Quellen (s. *Bex*, *Etivaz*, *Launen*, *Lenk*, *Adelboden-Thal*, *Simmen-Thal*, *Spiez*, *Leissingen*) angetroffen werden, so können die Schwefel- und Salzquellen in der gleichen nord-östlichen Richtung in *Unterwalden* wohl einigen Grund zu jener Frage geben.

SASS-THAL, auch *Rosa-Thal* genannt, in *Ober-Wallis*, ist der linke Arm des *Vispacher-Thales* (s. *Vispach*).

SÄTTEL, ein Dorf im K. Schwytz, an der Land-

strasse von *Richterswyl* und *Einsiedeln* nach *Schwytz*. Nur $\frac{1}{4}$ St. von diesem Ort ist das merkwürdige Schlachtfeld von *Morgarten* (s. *Egeri*).

SAVIER-THAL (*Saffien*, *Stussavia*) im K. Graubündten, öffnet sich als ein enger Schlund, der *Versam-Tobel* genannt, an der Südseite des *Vorder-Rhein*-Thals $\frac{3}{4}$ St. von *Reichenau*, zieht 7 St. lang nach S. aufwärts zwischen dem *Lugnez*-Thal und *Domletschger*-Thal bis an die Felsen des *Rheinwald*-Thals, und wird von dem *Savien*-Bach (auch *Rhyn*, *Wütherich*, *Rabbiusa* genannt) durchströmt, der sich in den *Vorder-Rhein* in der Nähe von *Versam* ergießt.

Merkwürdigkeiten. Es ist ein sehr wildes, an den trefflichsten Alpen reiches und sehr bevölkertes Thal; wird von einem deutschen und protestantischen Alpenvolke bewohnt, welches sehr abgesondert, einfach und bedürfnisslos, wohlhabend und glücklich lebt. Dieses Thal wird gar nicht besucht. Man kann den Weg durch den *Versam-Tobel* hinein wählen, und sich dann nach *Tusis* wenden. Man erblickt zuerst *Tenna* auf einem anmuthigen Berge; dann geht es durch *Zalong*, *Camana*, auf den *Platz* oder *Salerna*, wo man im Rathhause einkehrt. Die bewohnte Seite des Thales ist äusserst schön; die Nordost-Seite, welche ganz unbewohnt ist, wird von den steilen und senkrechten Felswänden des *Heinzen*-Bergs gebildet. Der *Platz*-Kirche gegenüber ist ein fürchterlicher Bergkessel, in welchem ein Bach, welcher vom *Piz Beverin* kömmt, einen Wasserfall macht. Eine halbe Stunde von dem *Platz* liegt die *Camana*-Alp, die grösste und schönste Alp in ganz Graubündten, und die sehr reich an seltenen

Alpenpflanzen ist. Von der *Platz-Kirche* an wird das Thal immer wilder; bis zur Thal-Kirche 2 St. Dies ist vielleicht die am höchsten gelegne Kirche in Bündten; und von hier läuft das Thal noch 1 St. bis an den Fuß des *Savie*-Stocks und *Calendari*, über welchen ein Pafs nach *Splügen* führt, aber nur des Sommers gangbar ist. Von der *Platz-Kirche* führt ein steiler Weg, die *Stäge* genannt, aufwärts durch *Glass* und *Tschapina* nach *Tsis*.

SAX (die Landschaft) im K. St. Gallen. (S. *Sennwald*).

SCALETTA, in dem hohen Alpenstock von Graubündten, über welchen ein Pafs von *Davos* ins *Ober-Engadin* nach *Scamfs* oder *Sulsanna* führt. (S. *Davos* und *Scamfs*).

SCAMFS (*Scamptia*) im Ober-Engadin an der Landstrafse; schöner Ort. Bey *Furnatsch* ist eine romantische Gegend und die *Drusus*-Gräben. Die hiesige Bibliothek *Paul Perini's* ist eine der beträchtlichsten in Graubündten, und besitzt einen Theil von *Campels* Schriften im Original (s. *Siffs*). Ueber die Alp *Casanna* und *Casanello* marschirte die französische Armee unter dem Herzog von *Rohan* im J. 1635 ins *Luvino*-Thal, um von da unvermuthet ins *Veltlin* einzufallen.

Wege. Ueber die Alp *Casanna* ein Weg ins *Luvino*-Thal (s. *Cernez* und *Luvino*). Die Landstrafse, das *Engadin* abwärts, führt durch *Capella* am Ausgange des *Sulsanna*-Thals, auch *Perchia bella* genannt, durch welches ein Pafs über den *Scaletta* nach *Davos* führt, und auf dessen Höhe das Wirthshaus zum *dürren Boden*,

3 St. vom Dorfe *Sulsanna* liegt (s. *Davos*); von *Capella* durch das sehr verengerte und einsame Thal nach *Tschinuoscal* 2 St. das letzte Dorf im Ober-Engadin; denn $\frac{1}{4}$ St. davon ist die *Puntanta*, Grenze desselben. Gleich hinter dieser Brücke erreicht man *Brail*; hier wird das Thal so enge, daß die Straße, *à las Puntailgas* genannt, durch die Felsen gehauen werden mußte; hierauf langt man in *Cernetz* an (s. diesen Artikel). Von *Scams*, das Engadin aufwärts, nach *Zutz* $\frac{1}{2}$ St. (s. diesen Artikel).

Geognost. Beschaffenheit. Von *Scams* nach *Tschinoscal* zu zeigt sich links meistentheils Granit und Gneiß, rechts südwärts mehr Kalkstein. Am Fusse des *Scaletta* Granit aus weissem und rothem Quarz, weißgrünem Glimmer, wenig Feldspath und grünem Speckstein; auch sieht man derben Speckstein mit Quarzadern und eingesprengtem Smaragdit. Von der *Puntanta* an, auf beyden Seiten Kalkstein, und bey *Cernetz* Schieferfelsen mit Quarz und Schwefelkiese. In der Gegend von *Scams* sollen Bleierze gefunden werden.

SCARADRA-THAL, im K. Tessin. S. *Olivone*.

SCARLA-THAL (*Scharlthal*) im Unter-Engadin, K. Graubünden. S. *Schuols*.

SCHÄCHEN-THAL, im K. Uri, öffnet sich $\frac{1}{4}$ St. hinter *Altorf*, wo der wilde *Schächen*-Bach heraustritt, und zieht 4 St. lang ostwärts bis an die *Balm*-Wand, dem Fusse der *Klariden*; ein sehr alpenreiches und bevölkertes Thal. Bey *Unter-Schächen* läuft ein Nebenthal nach SO. zwischen fürchterlichen mit Gletschern belasteten Felsen hinein, in dessen Hintergrunde sich das übers Meer

10071 Fuß hohe *Scheer*-Horn erhebt. Der *Schächen*-Bach entspringt in den Gletschern des *Scheer*-Horns (s. dessen Gestalt in dem I. Alpenaufrisse Litt. R); und mehrere Wasserfälle, unter denen die *Stäubi* der schönste, stürzen über die Felswände hinab. Bey *Unter-Schächen* eine Mineralquelle. Merkwürdig ist dieses Thal durch *Wilhelm Tell*, welcher zu *Bürglen*, am Ausgange des Thales, geboren wurde, und dort lebte. (S. über diesen Schweizerhelden den Art. *Bürglen*).]

Wege. Von *Altorf* führt eine Straße durchs *Schächen*-Thal über die *Balm*-Wand durch den *Klufs*-Paß nach *Linthal* im K. Glarus (s. *Glarus*); dann ein bloßer Hirtenweg aus dem *Schächen*-Thal ins *Bis*-Thal des K. Schwytz; und ein noch steilerer Weg von der *Schächen*-Brücke über den *Kienzig*-Kulm gerade auf *Mutten* herab; welcher letztere seitdem, daß die ganze russische Armee unter Gen. *Suwarow* im Herbst des J. 1799 hier übermarschirte, erst bekannt und merkwürdig geworden ist. (S. *Altorf* und *Mutta*-Thal *).

Geognost. Beschaffenheit. Die Felsen bestehen aus Kalkstein; das Nebenthal nach dem *Scheer*-Horn zu verdiente eine genaue geognostische Untersuchung, weil hier wahrscheinlich die

*) In dem Art. *Altorf* ist dieser Marsch noch unrichtig, in dem Art. *Mutta*-Thal hingegen zwar berichtet, aber ohne Benennung des *Kienzig*-Kulms angegeben, über welchen dieser Marsch ohne seinesgleichen gethan wurde. Dieses zur genauern Belehrung für Reisende, da uns nicht unbekannt ist, wie im verstrichenen Sommer mehrere derselben von unwissenden (theuer bezahlten) Führern irregeleitet worden.

Scheidungsline des Urgebirgs und Kalkflötzes durchstreicht.

SCHÄNNIS, grosses schönes Dorf in der Landschaft *Gaster*, K. St. Gallen, am Fusse des *Schännis*-Berges und an der *Linth* gelegen, ehemals der Hauptort der Vogtey *Gaster*. Hier ein adliches Fräulein-Stift, das einzige in der ganzen Schweiz, im IX. Jahrhundert gestiftet. Die Stiftsfrauen dürfen die Abtey verlassen, im Fall sie heurathen wollen. (Ueber die Landschaft *Gaster* s. *Gaster*, und über die geognostischen Merkwürdigkeiten des *Schännis*-Bergs s. *Wesen*). Hier heftige Gefechte am 25. und 26 September 1799 zwischen den *Franzosen* und *Oesterreichern*, in denen der Gen. *Hotze* fiel, dem ein kleines Denkmal an der Landstrasse errichtet ist.

Wege. Von hier eine grosse Heerstrasse durch *Kaltbrunn*, *Uznach*, *Rapperswyl* nach *Zürich*, und durch *Kaltbrunn* aufwärts ins *Toggenburg* (s. *Bildhaus* und *Wattwyl*). Nach *Wesen* 1 $\frac{1}{2}$ St. und nach *Glarus* 3 $\frac{1}{2}$ St. (s. diese Artikel).

SCHAFFHAUSEN (der Kanton), einer der kleinsten, liegt ganz an der Nordseite des Rheins, voll Hügel, unter denen der *Randen*-Berg der höchste, 1200 F. über die *Rhein*-Fläche sich erhebt. Einige Thäler durchziehen diesen Kanton. Weinbau ist eine der Hauptbeschäftigungen der Landbewohner, und der hier gewonnene rothe Wein gehört zu den besten Weinen der deutschen Schweiz. Alle Einwohner sind Protestanten (s. den folgenden Artikel).

Geognost. Beschaffenheit. Die Berge des K. Schaffhausen bestehen aus Kalkstein; denn

sie sind ein Seitenzweig des *Jura*. In der Nähe des *Rheins* besteht der Grund aus Nagelflue mit Thon bedeckt. Unterhalb dem Schlosse *Laufen* folgen auf den Kalkstein Nagelfluefelsen, in welchen bis nach *Waldshut* größtentheils das Bette des *Rheins* fortgeht, von *Waldshut* bis *Laufenburg* hingegen in Gneiß, und dann nach *Rheinfelden* in Kalkstein (s. *Laufenburg*). Auf dem *Randen-Berg* sind ausserordentlich viele Versteinerungen, als: Fast alle Arten der Ammonshörner, Terebratuliten, Belemniten, Echiniten, Trochiten, Telliniten, Tubuliten, und das Korallgewächs Fungiten. — Bey dem Dorfe *Wisholz*, nahe bey dem Dorfe *Ramsen*, sind bey dem Umackern große Stücke Bernstein gefunden worden. Das merkwürdige Bohnenerzlager, welches an der Ostseite des ganzen *Jura* streicht (s. *Arau* und *Jura*), zeigt sich auch in dem K. Schafhausen, auf welches während der helvetischen Einheitsregierung von den J. 1798-1801 ein sehr ausgedehnter Bau eingerichtet und mit Vorthail betrieben wurde.

Pflanzen. Auf dem *Randen-Berg* die seltneren *Galega officinalis* und *Satyrion hircinum*.

SCHAFHAUSEN (die Stadt). Wirthshäuser: *Krone* und *Schiff*. Liegt am Rhein unter 47°, 38', 0'' nördl. Breite, und 26°, 26' der Länge.

Geschichte. Schon im VIII. Jahrhundert standen hier Schifferhäuser, und in spätern Zeiten Hütten zum Unterbringen der Waaren, welche wegen des *Rhein-Falls* hier umgeladen werden mußten. Seit der Gründung der Abtey *Allerheiligen* im J. 1052 vergrößerte sich der Ort, über welchen der Abt herrschaftliche Rechte ausübte.

Im XIII. Jahrhundert wurde Schafhausen mit Mauern und Gräben versehen, und als Reichsstadt betrachtet. Nach und nach erwarb sie sich immer mehr Freyheiten, und verband sich im XV. Jahrhundert mit mehrern Kantonen der Eidgenossenschaft, welcher sie in den burgundischen und andern Kriegen beystand. Für alle diese Dienste wurde Schafhausen damals als der XII. Kanton in den Staatsbund der Schweiz im J. 1501 aufgenommen. Ihr Gebiet erwarb sich die Stadt größtentheils durch Kauf.

Merkwürdigkeiten. Ein auserlesnes Conchylienkabinet, eine vollständige Sammlung aller Versteinerungen des K. Schafhausens und andrer Gegenden; Mineralien, Pflanzen und Kupferstichsammlungen bey dem H. Doktor *Anmah.* Bey dessen H. Bruder eine Gemäldesammlung von *Tenier's, Ostade, Vanloo, Brouwer*, u. a. Eine kleine Sammlung getrockneter Pflanzen bey H. Doktor *Stockar.* — Oeffentliche Bürger-Bibliothek, Ministerial- (Geistlichen-) Bibliothek, und zwey Bibliotheken einer geschlossnen Gesellschaft. — Waisenhaus. Die merkwürdige *Rhein-*Brücke, welche *Hans Ulrich Grubenmann* aus *Teuffen*, in Appenzell, im J. 1758 erbaut hatte, kann nicht mehr bewundert werden; denn sie wurde den 13. April 1799, als die *Oestreicher* Schafhausen einnahmen, von den *Franzosen* in Brand gesteckt. Dasselbe Schicksal erfuhren die herrlichen *Grubenmannschen* Brücken zu *Wettingen* bey Baden, und zu *Reichenau* in Bündten *). — Angenehme Aus-

*) Ausführliche Beschreibungen und Abbildungen dieser Brücken s. man in *Ebels Schilderung der Gebirgs-völker der Schweiz*, I. Th. S. 588-93.

sichten giebt es: Auf dem alten aus der Römerzeit herkommenden Bollwerk *Unnoth* oder *Munnoth*; auf dem Schießplatz, und auf dem Hügel, *Enge* genannt. Der angenehmste Spaziergang geht nach *Herblingen* 1 St. Nicht weit von der Stadt liegt der durch seine Versteinerungen berühmte *Randen-Berg* (s. den vorigen Artikel). Zwey Stunden von Schafhausen merkwürdige vulkanische Hügel *) (s. *Hofentwiel*). — Schafhausen ist der Geburtsort des berühmten Geschichtschreibers *Johannes Müller*, jetzigen Mitgliedes der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, und Historiographen des Hauses Brandenburg.

Rheinfall. Eine kleine Stunde von Schafhausen ist der berühmte Sturz des *Rheins*, der größte Wasserfall in Europa, und eine der allermerkwürdigsten Naturszenen der Schweiz. Die Einwohner im K. Schafhausen nennen den Rheinfall *Lauffen*, wovon das über demselben liegende Schloß seinen Namen erhalten hat. Ich lade jeden Reisenden ein, seinen Weg nach dem Rheinfall über das Schloß *Lauffen*, im K. Zürich gelegen und eine starke halbe Stunde von Schafhausen entfernt, zu nehmen. Alle, welche von *Zürich* oder anderswoher durch *Eglisau* nach Schafhausen reisen, müssen die Straße über *Rheinau* wählen, welche das Schloß *Lauffen* berührt. Auf diese Art wird es vermieden, den Rhein-Fall von dem Standpunkte bey dem Schlösschen *im Wört* zuerst zu sehen, wo er für Jeden, der sich mit der gespanntesten Erwartung nähert, am ungün-

*) Basaltische und porphyrschieferartige Hügel. E.

stigsten erscheint. Man wandre also nach dem Schlosse *Lauffen*, und steige von da gerade nach dem kleinen Gerüst, *Fischez* genannt, herab; denn hier ist der wahre Standpunkt für diese allmächtige Naturszene, und für die fast zermalmende Ueberraschung des ersten Eindrucks. Der Staubregen ist hier bisweilen so stark, daß die dünnen Kleider der Frauen bald durchnäßt sind, wenn man am äussersten Rande der *Fischez* stehen will; deswegen ein leichter Mantel oder eine Oberkleidung den Genuß des langen Verweilens hier befördert. Das Donnern, besonders bey hohem Wasser im Juni, ist so fürchterlich, daß die Stimme des Menschen verhallt; man hört weder die Empfindungsausbrüche seiner Freunde, noch seine eignen Worte. Von dem Schloßberge bis zum gegenüber liegenden Hügel von *Neuhausen* ragen gerade an der Linie, wo der *Rhein* zu stürzen beginnt, mehrere Felsentrümmer hervor, so daß der Fluß in fünf Fälle getheilt wird. Von der *Fischez* sieht man nur die drey höchsten und nächsten; 200 Fuß entfernt erhebt sich der erste Fels von eigner Gestalt mit dünntem Hals und dicken runden von grünem Gesträuch beschatteten Kopf, auf welchem im J. 1729 noch schöne Tannen standen. In der Halsgegend hat das Prellen des Stroms ein ovales Loch gegraben, durch welches ein Wogenguß wüthend durchschäumt. Zwischen diesem Fels und dem Schloßberge bildet der Rhein seinen Hauptsturz, dessen Höhe bey niedrigem Wasser 50-60 F., bey hohem Wasser aber 80 F. beträgt. Von dem ersten Felsen steht, in der Entfernung von 50 F., ein zweyter, und auf

diesen folgt ein dritter, der viel niedriger als die beyden erstern ist; weiter sieht man von der Fischez nicht. Eine der Schönheiten dieses Falls sind die seladongrünen Streifen, die sich in dem herabstürzenden Schaume zeigen, und die ich bey keinem andern Wasserfall je gesehen habe. Will man auf dieser Seite die ganze Breite des Falls übersehen, so steigt man von der Fischez wieder aufwärts nach dem Schlosse *Lauffen*, wo auf der Hälfte des Weges, links am Rande des Schloß-Berges, ein Lusthäuschen steht, aus welchem man gerade auf den Rhein herabschaut. — Um aber seinen Sturz von allen Seiten zu sehen, so läßt man sich von der Fischez über den *Rhein* nach dem Schlößchen *im Wört* übersetzen. Bey dieser Ueberfahrt ist keine Gefahr, obgleich der Fluß von dem Sturz ziemlich bewegt ist; die Personen müssen nur in dem Kahn gleich vertheilt und ganz ruhig sitzen. Bey dem Schlößchen *im Wört* zeigt sich der Rhein-Fall in seiner ganzen Breite; allein in dieser Entfernung ist er weder durch seine Höhe, noch durch sein allmächtiges Stürzen und Donnern, noch durch seine mannigfaltige Schönheiten auffallend. Hier ist der Ort, wo die Schiffe wieder beladen werden. Auch ist hier ein wichtiger Salmen- oder Lachsfang, indem dieser Fisch den *Rhein* nicht weiter als bis zum *Lauffen* aufsteigen kann. Von dem Schlößchen *im Wört* gehet man nach *Neuhausen*, um den Rhein-Fall an seinem rechten Ufer noch im Profil zu sehen. Auf dieser Seite sind die Stürze des Flusses nicht so voll und hoch, als bey der Fischez, aber anziehend durch ihre Mannigfaltigkeit. Bey sehr

niedrigem Wasser ist man schon von *Neuhausen*, über die hervorstehenden Felsen des Bettes, bis zu dem vorhin beschriebnen zweyten Felstrümmer gelangt. Will man dann vollends alle Schönheiten dieser Naturszene kennen lernen und genießen, so muß man dieselbe nicht bloß bey der Morgen-, sondern auch bey der Abendbeleuchtung, und endlich beym Mondscheine sehen. Des Abends besonders ist die Wirkung ausserordentlich, wenn die ganze Gegend schon im Schatten liegt und der Fall noch einzig beleuchtet wird. Bey sehr stillem Wetter wird das Donnern des Rhein-Falls 2 Stunden weit ostwärts in dem K. Zürich gehört. Den *Rhein-Fall* hinunter ist noch kein Kahn glücklich gelangt. Den letzten Versuch machte vor 8-9 Jahren ein junger Engländer, der sein Leben dabey verlor. — Es giebt von dem Rhein-Fall einige fünfzig gestochne und illuminirte Blätter; der bestste Kupferstich ist von *Schalch* nach *Gmelin*, und die vorzüglichsten illuminirten Stücke sind von *Biedermann*, *Louterbourg* und *Bleuler* (s. den I. Th. S. 140, 147, 150 und 151). *H. Bleuler* wohnte bis dahin auf dem Schlosse *Lauffen*. Von *Neuhausen* geht man in 1 St. nach *Schafhausen* zurück; diejenigen, welche nicht gute Fußgänger sind, bestellen sich einen Wagen von *Schafhausen* an diesen Ort.

Historische, physische und geognost. Merkwürdigkeiten des Rheinfalls. Bemerkenswerth ist es, daß man in den Schriften der *Römer*, welche am *Rhein* und *Boden-See* so viele feste Plätze hatten, und in diesen Gegenden mehrere Jahrhunderte lebten und umherzogen, gar

keine Erwähnung von dem Rheinfall findet. — Den eigenthümlichen Geruch, welchen man auch bey andern großen Wasserfällen in der Schweiz bisweilen bemerkt, fand H. *Tralles*, Mitglied der Akademie zu Berlin, neulich bey dem Rheinfall an der Seite von *Neuhausen* so ausserordentlich auffallend, daß er ihn sogleich für den *elektrischen Geruch* erkannte. — Die Felsen, durch welche der Rhein herabstürzt, bestehen aus Kalkstein. Dessen ganz gleiche Beschaffenheit, Schichtung und Schichtensenkung auf beyden Seiten des *Rheins* beweist unwidersprechlich, daß diese jetzt getrennten Felsen einst nur Eine Gebirgsformation ausmachten. Der Anfang dieser Kluft mag wohl von Meeresströmen entstanden seyn; allein gewiß ist es auch wohl, daß der *Rhein*, seitdem er hier durchfließt, sein Felsenbett tiefer eingefressen habe, und daß also dieser prächtige Stromfall vor vielen tausend Jahren weit höher und ausserordentlicher als jetzt gewesen seyn muß. Doch geht diese Abreibung und Einfressung so langsam von statten, daß vor achtzehn Jahrhunderten das Felsenbett am *Rhein-Sturz* nur wenige Fuß höher als jetzt gewesen seyn kann; welches sich aus historischen Thatsachen ergibt. Die Römer hatten zu *Konstanz*, *Romishorn*, *Arbon*, *Lindau*, an dem heutigen Standorte dieser Städte, feste Plätze. Wäre damals das Bett am Rheinfall 50 - 100 Fuß höher gewesen als jetzt, so hätte dies den Wasserstand des *Boden-Sees* ebenfalls höher getrieben, und jene römische Burgen hätten nicht an den Punkten, wo sie wirklich lagen, erbaut werden können. Ueber die Wahrschein-

lichkeit, daß der *Rhein* nicht von jeher durch diese Kluft geflossen sey, s. man die *Art. Ragaz* und *Baden*.

Wege und öffentliche Postwägen. Alle Montage früh um 7 Uhr geht von Schafhausen ein Postwagen nach *Zürich*, 8 St., wo er des Abends eintrifft. Nach *Basel*, alle 14 Tage Dienstags, eine Landkutsche, die 2 Tage unter Weges ist, und nach *Konstanz* alle 14 Tage des Sonntags. Auch kann man mit Extrapost nach *Basel* (6 Posten) und nach *Konstanz* (2½ Posten) auf der deutschen Seite des Rheins reisen. Von *Schafhausen* nach *Konstanz* 9 St. geht aber der weit interessantere Weg über *Stein* längs dem *Zeller-See* auf der schweizerischen Seite. Auch geht nach *Konstanz* alle Donnerstage ein Postschiff, welches bey widrigem Winde 2 Tage braucht. — Alle Mitwoche reisen Postwägen nach *Stuttgardt*, *Frankfurth*, *Ulm*, *Augsburg* ab. — Der gerade Weg von *Schafhausen* nach *Bern* 30 St. geht über den *Bohnen-Berg* durch *Neunkirch*, *Ober-Lauchingen*, *Hasselburg*, *Zurzach*, *Stille*, *Bruck*, *Schinznach*, u. s. w.

SCHAFMATT, ein Theil des Jura, über welchen von *Aarau* ein Weg für Fußgänger und Reuter in den K. *Basel* führt. Von *Aarau* geht es nach *Erlisbach* 1 St. und von hier durch das kleine Thal im *Wyl*, wo die nackte *Wylser-Flue* sich emporhebt, die *Schafmatt* aufwärts neben einer Sennhütte vorbeey auf die Höhe des Weges 1 St. In *Erlisbach* muß man einen Knaben zum Wegweiser bis auf die Höhe nehmen, von wo man sich nach der baselschen Seite abwärts nicht

mehr verirren kann. Einige landschaftliche und immer schönere und weitere Aussichten, je höher man steigt, unterhalten den Wanderer. An dem höchsten Punkte des Weges übersieht man den ganzen K: *Aargau*, wo sich die Festung *Aarburg* sehr deutlich zeigt, und die Alpenkette erweitert sich dort von dem K. *Appenzell* an bis in das *Saanen-Land*. Steigt man noch höher zur Hochwacht, so ist die Aussicht noch ausgedehnter. Wie man sich nördlich wendet, um auf der andern Seite herabzusteigen, so beherrscht der Blick den größten Theil des K. *Basels*, wo das hochgelegene Schloß *Farnsburg* besonders in die Augen fällt. Man steigt herab nach *Oltingen* $\frac{1}{2}$ St. Hier der Anfang des fruchtbaren und äusserst bevölkerten *Ergolzweiler-Thales*, von der *Ergolz*, die an der Schafmatt entspringt, durchströmt. Von *Oltingen* nach *Weiseke* $\frac{1}{2}$ St.; nach *Tegnau* $\frac{1}{2}$ St.; bey dem *Homburger*-Thal vorbey nach *Sissach* $1\frac{1}{2}$ St. Hier sieht man die Ruinen des Schlosses *Bischofsheim* und die *Sissacher-Flue*; von *Sissach* führt die Landstrasse durch das *Homburger*-Thal über den *untern Hauenstein* nach *Olten*. Von *Sissach* nach *Liechstall* $\frac{1}{2}$ St. (s. *Liechstall*).

Geognost. Beschaffenheit, Die *Schafmatt* und alle Seitengebirge des *Ergolzweiler-Thales* bestehen aus Kalkstein, der sehr reich an Versteinerungen ist. Bey *Oltingen* finden sich *Buccarditen*, *Trochiten*, *Belemniten*, *Bucciniten*, ganze Haufen Korallgewächse; bey *Weiseke* Versteinerungen in rothem Sandstein, deren Mutterort $\frac{1}{2}$ St. von hier östlich nahe bey *Lauenbach* und *Rothenflue* ist; bey *Rothenflue* findet man die nämlichen

nämlichen Versteinerungen wie bey *Oltingen*. Bey *Tegnau* liegen Pektiniten und Echiniten; bey *Sis-sach* mehrere Arten Ammonshörner, Oolithen, Nautiliten, Turbiniten, Gryphiten und Echiniten. *S. Basel* (den Kanton). Auch giebt es bey *Sis-sach* Spuren von Steinkohlen.

SCHALFIKER - THAL; im K. Graubündten, öffnet sich bey *Chur*, und zieht südöstlich mehrere Stunden lang nach dem *Strela*. Einer der wüthendsten Bäche in Bündten, die *Plessur*, kommt vom *Strela* und *Perendella* herab, durchströmt das Thal, nimmt die wilde *Araschka*, welche von *Parpan* und *Churwalden* herabfließt, auf, und fällt bey *Chur* in den *Rhein*. Dieses Thal ist sehr bevölkert. *Schalfik* liegt auf einer steilen Felswand. Bey *Langwiesen* zieht das Thälchen *Fundai* östlich in die Gebirge nach dem *Persanna*, und westlich in ein bewohntes Nebenthal *Arosa* zwischen hohe Gebirge hinein; in dem erstern liegt ein See, in dem zweyten mehrere Seen. Die Einwohner des Schalfiker-Thales sind deutschen Stammes.

Wege. Während des Sommers geht durch dieses Thal der kürzeste Weg von *Chur* nach *Davos* in 10 St.; von *Langwiesen* durchs Thälchen *Fundai* ein Weg nach *Fideris* im Prettigau (s. diesen Art.) und durchs Thälchen *Arosa* ein Weg nach *Lenz* (s. diesen Artikel).

Geognost. Beschaffenheit. Thonschiefer mit Quarzadern durchzogen und Kalkstein streichen durch Schalfik. Auf den Höhen Schichten eines rothen Thonsteins mit vielen Quarzkörnern, und gegen *Davos* zu in dem Thälchen *Fundai*

und am *Persanna* dunkelgrüner Serpentin (s. *Fiderits*).

SCHAMSER - THAL (*Vallis sexamziensis*, von sechs Flüssen, die in diesem Thal dem *Rheine* zu-eilen) im K. Graubündten, 2 St. lang, ganz von Felsen umschlossen, vom *Hinter-Rhein* durchströmt, eins der reichsten und bevölkertsten Thäler. Nordwärts der merkwürdige Felsenschlund, durch welchen der *Rhein* einen Ausweg sucht, und wo über schreckliche Abgründe der Paß *Via mala* geführt ist; südostwärts der andre Schlund, durch den der *Rhein* ins *Schamser-Thal* eintritt, und der Paß, die *Rofflen*, ins *Rheinwald-Thal* geht. Man s. den Art. *Andeer-* und *Ferrera-Thal*.

Mineralogie. Die Eisenerzgruben in *Ferrera* sind nur 1 St. von *Sesam* entfernt; es ist ein schwarzes Eisenglimmererz, welches in 100 Pfund 40 Pf. Eisen enthält. Bey zweckmäßiger Betreibung dieses Bergwerks könnten hier 1000 Centner Gareisen gewonnen werden, da man jetzt nur wenige hundert ausbeutet.

SCHARANS, großes Dorf im *Domleschger-Thal*, K. Bündten, am *Scharanser-Tobel*, und am Fusse des *Schaller-Bergs*, nicht weit von dem Austritte der *Albula*. Das Wirthshaus steht auf einem Kalkhügel in der Mitte des Dorfes, und genießt eine der lachendsten Aussichten über das *Domleschger-Thal*, in welchem man 20 Dörfer, 18 Schlösser, und viele Höfe erblickt. In diesem Dorfe giebt es viele kröpfige Einwohner, so wie auch zu *Almens*, $\frac{1}{2}$ St. nördlicher (s. *Domleschger-Thal*). Bey der *Albula-Brücke*, nicht weit

von Scharans, liegt ein kleiner Weinberg, welcher *der erste* an den Ufern des *Rheins* ist.

Sehenswerther Felsenweg *Skyn*, und alle Merkwürdigkeiten dieses Weges bis *Vatz*. In der Nähe von Scharans beginnt der Felsenweg *Skyn* (*Schyn*, *Schein*, auch *Muras* genannt) in dem Schlunde, durch welchen die *Albula* ins *Domleschg* tritt, und ein Paß aus dem *Domleschg* nach dem *Ober-Halbsteiner-* und *Albula-*Thal, ins *Bregell* und *Engadin*, und nach *Davos* führt. Von Scharans bis nach *Ober-Vatz*, durch diese grausende an schreckhaften Ansichten reiche Schlucht, 2 Stunden; alle Augenblicke wechseln die Gestalten der Felsen. Da es auf diesem Wege im Sommer bey hellem Himmel von 10 Uhr Morgens bis 4 Uhr Nachmittags unerträglich heiß ist, so durchwandere man den *Skyn* früher oder später als um die angegebne Zeit. Südwärts des *Skyn* liegt der *Muttner-Berg*, dessen zwey Gipfel *Furca* genannt werden. Von Scharans gelangt man in $\frac{1}{2}$ St. auf einer elenden Brücke über den wüthenden *Bura-Tobel*, und $\frac{1}{2}$ St. weiter auf den *Sau-Boden*; hier fällt der Blick südwärts auf den *Stella* und die Felsenhörner des *Savien-Thales*. Bey der Kapelle von *Vatz* öffnet sich eine herrliche Aussicht auf das *Domleschger-Thal* südwestlich, nach dem einsamen *Solis* und die beyden *Mutta* südlich, nach *Vatz* und dessen Felder, Wiesen und Wälder nördlich, und zu den Füßen die *Albula* durch Wiesen schlängelnd. Von dieser Kapelle gehen vier Wege aus: 1) Südwärts führt ein Weg auf einer unglaublich hohen Brücke über die *Albula*, sehr steil und rauh, nach *Solis* und *Mutta*.

Die Einwohner dieser Oertér leben ganz abgesondert; es giebt Weiber, die nie aus ihrem Dorfe herabgestiegen sind, und deswegen findet man diese Menschen ungesellig und äusserst beschränkt. Die Bewohner von *Mutta* sind *Deutsche*, während alle andern Dörfer um sie her *romansch* sprechen. Es ist ein schöner Schlag Menschen. Eine Viertelstunde höher als *Ober-Mutta* genießt man einer sehr weiten Aussicht nach dem *Domleschg*, *Heinzen-Berg*, dem *Savien-Thal*, nach *Räzuns*, *Trims*, *Flims* und unzählige Berge und Gletscher; nach *Ober-Vatz*, *Bergün*, *Alvèneu*, *Tiefen-Kasten* und *Ober-Halbsteiner-Thal*. Von *Mutta* führt ein sehr steiler gefährlicher Pfad hinab nach *Sils* ins *Domleschg*, und ein noch gefährlicherer Weg durch ein gräßliches Tobel ins *Schamser-Thal*. 2) Von der Kapelle südöstlich ein Weg nach *Stürvis*. 3) Nordwärts nach *Vatz* und *Parpan*, zwischen welchen Oertern der forellenreiche *Vatzer-See* liegt. Die *Vatzer-Ziegenkäse* werden für die köstlichsten in Graubünden gehalten. 4) Ostwärts nach *Nival*, wo Weggeld erhoben wird, nach *Tiefenkasten* ins *Ober-Halbstein* und über den *Septmer* oder *Julier*, oder weiter durch *Filisur* und *Bergün*, über den *Albula* ins *Engadin*, oder nach *Davos* (s. alle diese Art.). Bey *Nival* stand das Schloß der Barone von *Vatz*, im XII. und XIII. Jahrhundert, der mächtigsten Tyrannen unter der zahllosen Menge, welche Graubünden bedrückten. Der letzte dieses Geschlechts *Donatus von Vatz*, welcher im J. 1330 starb, verglich das heulende Geschrey der Verzweiflung seiner aus Hunger sterbenden Gefang-

nen mit Vogelgesang, und liefs drey Knechten den Bauch aufschneiden, um zu erforschen, welche Lebensart zu einer guten Verdauung die beste sey.

Wege. Von *Scharans* nach *Reichenau* (s. *Tomils*). Weiter aufwärts im Thal von *Domleschg* geht der Weg über die *Albula*-Brücke, wo gegenüber an einem hohen Felsen das Schloß *Baldenstein* hängt, bey welchem eine reizende Aussicht ist, nach *Sils* (s. diesen Artikel). Von *Campi*, wo das Schloß der *Campel*, ein im Engadin noch blühendes Geschlecht (s. *Süßs*) lag, führt ein selbst für Fußgänger äusserst gefährlicher Weg nach *Mutta* auf den alpen- und walddreichen *Muttner*-Berg.

Pflanzen. *Carduus crispus* und *Onopordium acanthium* in dem Passe des *Skyn*.

Geognost. Beschaffenheit. Die Felsen des *Skyn* bestehen aus Kalkstein, und schwarzem und rothem Thonschiefer. An den Felswänden der Nordseite des *Skyn* schlägt das sogenannte Gletschersalz in Menge an.

SCHARL-THAL. S. *Schuols*.

SCHEER-HORN, ein 10071 Fuß hoher Gebirgsstock, wie eine Scheere gestaltet, zwischen dem *Klus-Schüchen*- und *Maderan*-Thal, ein Nachbar des *Doedi* (s. Litt. R. auf dem ersten Alpenabrisse, u. S. 241. des I. Theils), liegt unter $46^{\circ}, 49', 50''$, nördl. Breite, und $26^{\circ}, 29', 50''$ der Länge, und trägt ausserordentlich große Gletscher (s. *Schüchen*-Thal).

SCHEIDECK, ein Gebirge zwischen dem *Grindelwald* und *Hasli*-Thal, über welches ein sehr in-

interessanter Weg führt (s. *Grindelwald*). Ueber die andere *Scheideck* zwischen *Grindelwald* und *Lauterbrunn*-Thal, s. den letztern Artikel.

SCHINZNACHER-BAD, im K. Aargau, am Fusse des *Wülpels*-Berges, nicht weit von dem rechten Ufer der *Aare*, an der Landstrasse von *Bruck* nach *Lenzburg* und *Aarau*. Ist eins der besuchtesten Bäder, wo für Bequemlichkeit und Annehmlichkeit der Kurgäste mehr als in den meisten andern Bädern der Schweiz gesorgt ist. Auch kann sich der Kurgast hier nach allen Seiten in der ganzen Gegend auf fahrbaren Strassen bewegen. Angenehme Spazierfahrten giebt es nach *Bruck*, *Königsfelden*, *Windisch*, *Baden*, *Wildeggen*, *Lenzburg*, (s. alle diese Art.). Das Dorf *Schinznach*, wovon das Bad den Namen trägt, liegt an dem linken Ufer der *Aare*, und es ist wahrscheinlich, daß ehemals dieser Fluß sein Bette zwischen der Badquelle und den jetzigen Badehäusern hatte. Durch die Verwüstungen der *Aare* im XV. Jahrhundert gieng die Quelle verloren. Sie wurde nicht eher als im J. 1690 auf einer Insel mitten in dem Flusse wieder gefunden. Der in viele Aarme, getheilten *Aare* wies man einen sicherern Lauf an, und seit dieser Zeit befindet sich die Heilquelle am rechten *Aare*-Ufer. Zwischen der Quelle und den Wohnhäusern ist der Grund sumpfig, aus welchem schädliche Dünste bey grosser Sommerhitze aufsteigen. Die Badhäuser sind von dem Wohnhause 100 Schritte entfernt, weil der Schwefellebergeruch zu stark ist. Es giebt hier 84 Badewannen, wovon jede in einem kleinen dunkeln Zimmerchen steht.

Beschaffenheit dieser Heilquelle nach

H. Morells Untersuchung. An der Quelle springen stets Luftblasen in die Höhe, und hier hält das Wasser $26\frac{1}{2}$ Gr. Reaumür; wo es aber durch Pumpen in die Kessel des obern Stocks geleitet wird, nur 26 Grad. Der Schwefelleber-Geruch ist sehr stark, und ganz hell, wie Krystall; an der Luft wird es bald trübe; in den Bädern setzt es eine Haut auf der Oberfläche und spielt eine grünliche Farbe; im Winter steigt die Quelle einige Fuß höher, und setzt an der Oberfläche einen rahmartigen Ueberzug und Krystallen ab. In dem Behälter der Quelle findet man bisweilen Schwefelstreifen und nadelartige Krystallen. In den Kesseln, worin das Heilwasser erwärmt wird, setzt sich auf dem Boden eine steinartige Masse an, die weißgrau von Farbe mit aschgrauen Streifen, sehr hart und öfters glänzend ist, und hier *Bade-Stein* genannt wird. Dieser Bodensatz besteht aus Bittersalzerde, Luftsäure und Kupfer. Auf dem Boden, wo die Pumpen das Wasser in die Kessel ausleeren, sickert das verschüttete Wasser durch die Balken und bildet an denselben Krystalle von verschiedner Bildung, Farbe und Geschmack; bisweilen findet man hier ganz durchsichtige, sechs- und achteckige und $\frac{1}{4}$ Zoll lange Krystallen, ganz Bergkrystallen ähnlich, welche nichts anders als Gypskrystallen sind. An den hölzernen Röhren setzt sich da, wo das Wasser durchrinnt, ein schwarzer Schleim, auch eine weisse Erde ab. Vierzehn Unzen dieses Heilwassers enthalten: 8 Kubikzoll Schwefelleber-Luft, oder in trockner Gestalt 2 Gran Schwefel; 9 Gr. salzsaure Magnesia, $4\frac{9}{10}$ Gr. salzsaures Mineralalkali, $3\frac{1}{10}$ Gr.

vitriolischen Kalk, $1\frac{27}{40}$ Gr. vitriolische Magnesia, $1\frac{13}{20}$ Gr. luftsauern Kalk, $1\frac{18}{35}$ luftsauere Magnesia, $1\frac{19}{42}$ Gr. luftsaueres Eisen. Dieses an Schwefel und Salz reiche Heilwasser ist im hohen Grade reinigend und reizend, und einen Hautausschlag bewirkend. Es verliert aber an seiner Wirksamkeit durch das Erwärmen sehr viel, indem die flüchtigen Bestandtheile größtentheils davon gehen. Dieses Bad ist des Sommers immer sehr besucht.

Hapsburger - Schloß, Stammsitz der Urväter des österreichischen Hauses. Nahe bey dem Bade von Schinznach liegen die merkwürdigen Ruinen des Schlosses *Hapsburg*; in einer halben Stunde steigt man auf dem *Wül-pels*-Berg zu ihnen hinauf. Dieses Schloß wurde im J. 1020 von *Radbot* erbaut, einem Enkel *Guntram's* (eines elsassischen Edelmanns, dessen Geschlecht ursprünglich Graf von *Altenburg* hieß, welcher, seitdem ihn der Kaiser *Otto* seiner Lehen in Deutschland beraubt hatte, auf seinem kleinen Gute *Eigen*, nahe bey *Königsfelden*, und dessen Sohn, *Lanzelin*, auf *Altenburg* bey *Windisch* lebte). *Radbot* heirathete *Ida* von *Lothringen*, breitete sich sehr aus, und nannte sich nach seinem Schlosse: *Graf von Hapsburg*. Im J. 1257 nahmen die drey Waldstädte, *Uri*, *Schwytz* und *Unterwalden*, den Grafen *Rudolph* von *Hapsburg* für ein bestimmtes Jahrgehalt zu ihrem Schirmvogt an, und im J. 1273 wurde er zum deutschen Kaiser erwählt. So der Anfang des *österreichischen Hauses*. — Bey den Ruinen dieses Schlosses genießt man einer schönen Aussicht über einen Theil des K. *Aargau*, nach dem *Bötz-Berge*,

(*Vocetius* der Römer), wo die *Helvetier*, die sich für den Kaiser *Galba* erklärt hatten, von den Hauptleuten des *Vitellius* eine große Niederlage erlitten; ferner nach *Brugg* und *Windisch*, wo sich die *Aare*, *Reufs* und *Limmat* vereinigen, und nach den Schneegebirgen.

Geognost. Beschaffenheit. Der *Wülpels-Berg* ist ein Zweig des *Jura*, und besteht aus Kalkstein. Nahe beym Schinznacher-Bad bricht fleischfarbner Marmor. Bey den Ruinen des Schlosses *Habsburg* streicht Gyps, der theils feinkörnig, theils dicht, dessen Lagerung aber gegen den Kalkstein unbekannt ist. Höchst wahrscheinlich entspringt das Schwefelwasser von *Schinznach* in dieser Gipsformation (s. *Baden*). Es finden sich in dem Kalkstein des *Wülpels-Berges* Versteinerungen; in der Steingrube z. B. Pinniten, Belemniten, Terebratuliten, Gryphiten, Ammonshörner. Dem Schinznacher-Bad gegen über ist in den Distrikten *Wildenstein*, *Casteln*, *Schenkenberg* und *Biberstein*, am Fusse des *Bötz-Berges*, die an Versteinerungen reichste Gegend (s. *Mandach*).

SCHMERIKON, ein hübsches Dorf in der Landschaft *Utnach*, K. *St. Gallen*, am Anfange des *Zürcher-Sees* in schöner Lage. Wirthshaus: *Löwe*. Man sieht von hier den Einfluß der *Linth* in den See am Fuße des waldreichen *Buch-Berges*, das Schloß *Grynau*, und dabey eine Brücke über die *Linth*.

Wege. Nach *Rapperswyl* 2 St., wohin die Landstraße nicht besonders gut ist. Nach *Utnach* 1 St. guter Weg. Ueber die *Linth-Brücke* nach

Lachen 2-3 St. Man findet hier immer Kähne und Schifflente zum weitem Reisen auf dem See.

SCHREIEN-BACH, ein sehr schöner Wasserfall (s. *Glarus*).

SCHRECK-HÖRNER, im K. *Bern*, sind 12560 F. übers Meer (s. *Grindelwald*).

SCHUOLS (*Scuols*) in *Unter-Engadin*, eins der größten und schönsten Dörfer im K. Bündten, in einer äusserst lachenden Gegend. Merkwürdig sind hier: Eine Buchdruckerey in romanischer Sprache, und 14 mineralische Quellen, welche hauptsächlich Bittersalz, Schwefel und Eisen führen, und alle Sommer von Bündtnern, Schweizern und Tyrolern stark besucht werden. Gegen über zwischen dem *Inn* und dem Schlosse *Tarasp* eine Salzquelle. Zwey Stunden oberhalb Schuols ist in einem tiefen Felsenspalt ein Herons- oder Hunger-Brunnen, der alle 24 Stunden mit grossem Geräusch hervorsprudelt, 2 Stunden lang so stark fließt, daß er eine Mühle treiben könnte, und dann vollkommen vertrocknet. Nahe bey Schuols öffnet sich das *Scarla*-Thal (auch *Scharl*-Thal genannt), in welchem die Gemeinde 12 gute Sennereyen besitzt. In einem Seitentheile desselben, *Val minera* genannt, wurden sonst Bley- und Silber-Bergwerke ausgebeutet; auch führt eine Sennerey noch immer den lateinischen Namen *Cis venam*.

Wege. Von Schuols aufwärts nach *Ardez* (s. diesen Art.). Abwärts durch *Sins* nach *Remüs* 1½ St. (s. *Remüs*). *Sins* ist ein großes Dorf in angenehmer Gegend; hier liegen das Schloß *Petersburg* und die Reste eines Götzentempels —

Durchs *Scarla*-Thal führt eine im Sommer fahrbare Straße nach *St. Maria* im Münsterthal, und von da ins *Vinstgau* im Tyrol.

Geognost. Beschaffenheit. Vor *Schuols*, bey *Fettan*, bestehen die Felsen aus Schiefer und Speckstein, bald dunkel bald hellgrün, und bisweilen mit Glimmer gemengt, in senkrechten Schichten von W. nach O. streichend. In den Bächen liegen viele Ophit-Steine, nämlich Kalkstein und Serpentin gemengt. Von *Fettan* nach *Tarasp* theils Kalkstein, theils Gneisfelsen, und weiter herab nach *Remus* in der Tiefe Gneis und Granit.

Schwytz (der Kanton), ist einer der Urkantone der Schweiz, von welchem die ganze Nation ihren Namen erhalten hat. Liegt zwischen den *Vierwaldstädter*- und *Zürcher*-Seen, ist ein Wiesen- und Alpenland, dessen höchste Gebirge die Höhenlinie von 7000 F. nicht übersteigen, und weder Gletscher noch ewigen Schnee tragen. Die Einwohner gehören zu den merkwürdigsten deutschen Alpenvölkern der Schweiz. Ihre Verfassung ist demokratisch, und Hirten- und Alpenwirthschaft ist ihre einzige Beschäftigung; Baumwollen- und Floretseiden-Spinnerey beginnt seit einiger Zeit Nebenerwerb zu werden. Die päpstische Kirche ist hier die einzig herrschende.

Geschichte. Ueber die Zeit der Bevölkerung der Waldstädte, *Schwytz*, *Uri* und *Unterwalden*, ist nichts bekannt. Im J. 809. begaben sich deren Einwohner freywillig, mit Vorbehalt ihrer Freyheiten, in den Schutz des deutschen Reiches unter den römischen K. *Ludewig*. Die folgenden Kaiser bestätigten ihre Rechte. Im Anfange des XII.

Jahrhunderts übertrugen sie zu ihrer Sicherheit die Schirmvogtey dem Grafen *Rudolph von Lenzburg*, und 150 Jahr später dem Grafen *Rudolph von Habsburg*, nachmaligen deutschen Kaiser. Im XII. Jahrhundert wurden die Einwohner von *Schwytz* wegen des Streits mit der Abtey *Einsiedeln* erst bekannt: Wegen des ungerechten Urtheils des Kaisers schlossen sie im J. 1115 ein Schutzbündniß mit *Uri* und *Unterwalden*; und da sie im J. 1144. in die Acht erklärt wurden, so traten sie aus dem Schutz des Reichs, und begaben sich im folgenden Jahrhundert nicht eher wieder in denselben, als bis die Kaiser ihre Freyheiten und Rechte anerkannt hatten. Im J. 1251 schlossen die *drey Waldstädte* zu ihrer Sicherheit während der Anarchie des damaligen Zwischenreichs einen Bund mit der Stadt *Zürich*. Seit der Erhebung der *Habsburger* auf den deutschen Kaiserthron, welche im J. 1273 geschah (s. *Schinzacher-Bad*), wurden auch diese unfruchtbaren Felsen und Waldländchens von der ungemessenen Ländergier und Herrschsucht dieses Geschlechts begehrt, und ihre Unterwerfung bald durch List bald durch Gewalt versucht. In dieser Bedrängniß schlossen sie im J. 1291 einen neuen Bund zu ihrem gegenseitigen Schutze. Kaiser *Albrecht I.* (s. *Königsfelden*), als er nicht zu seinem Zweck gelangen konnte, schickte eigenmächtig im J. 1305 *Herman Gessler von Bruneck* (s. *Lenzburg*) und *Beringer von Landenberg* als Vögte in die *Waldstädte*, welche ihre Tyranney so weit trieben, daß die edelsten Männer zur Befreyung ihres Vaterlandes zusammentraten, die Vögte am 1 Jenner 1308 verjag-

ten, und den Grundstein zur grossen Eydgenossenschaft der Schweiz legten (s. die Art. *Steinen*, *Luzerner-See*, *Bürglen*, *Altorf*, *Egeri*, *Sempäch*, *Näfels*). Schwytz war zur Zeit der Vertreibung von Oesterreichs Vögten um die Hälfte kleiner als jetzt; denn erst im XV. Jahrhundert erhielt es *Art* und *Küssnacht* durch Kauf, die Landschaft *March* als Geschenk von den *Appenzellern* für geleistete Hülfe, die sogenannten *Höfe* durch Eroberung, und *Einsiedeln*. Die Bewohner dieser Landschaften, *Art* ausgenommen, wurden von den freyen Schwytzern als Unterthanen bis zum J. 1798 beherrscht.

Neueste Geschichte. Den Kant. Schwytz betrat nie der Fuß eines Feindes; bey der Schlacht von *Morgarten* im J. 1315 drang der *Oesterreicher* nicht über dessen Grenze. Nach 483 Jahren erschienen zum erstenmal wieder fremde Kriegsleute, die den Befehl ihrer Gebieter den Schwytzern mit Gewalt aufdringen wollten. Die Franzosen drangen auf sie ein (s. *Bern*, *Leman* und *Richterswyl*). Ohne Hülfe, und ganz allein stehend, widersetzten sie sich mannhaft und heldenmüthig der fremden Tyranney. Die ersten Gefechte fielen den 30 April 1798 bey *Wollrqu* und *Richterswyl*, am 2 May bey *Rothenthurm*, *Schindellegi*, *Art*, *Morgarten* und am *Ezel* vor. Am 4 May schlossen der französische General *Schauenbug* und der Schwytzer - Landeshauptmann *Aloys Reding* eine Kapitulation, vermöge welcher von den Schwytzern die Waffen niedergelegt wurden, die Franzosen aber den Kanton nicht betreten sollten. Den 12 September desselben Jahrs, gleich nach der an

Unterwalden von den *Franzosen* verübten Grausamkeit (s. *Stans*) wurden *Art* und der Hauptfleck *Schwytz* von ihnen besetzt und entwaffnet. Den 28 April 1799 begann ein allgemeiner Aufstand, und die *Franzosen* wurden von den *Schwyzern* entwaffnet und zum Theil niedergehauen. Den 3. Juli 1799 Gefechte bey *Brunnen* und *Sewen* zwischen den *Oesterreichern* und *Franzosen*; den 14. August neue Gefechte, worauf die *Oesterreicher* sich bis an den *Ezel*, und den 16. bis über die *Linth* nach *Uznach* zurückziehen. Am 28. September kommen die *Russen* im *Mutta-Thal* aus *Altorf* an, und streifen bis *Schwytz*. Am 30. Sept. die heftigsten Gefechte im *Mutta-Thal* zwischen den *Franzosen* und *Russen*, während Gen. *Suwarow* seine Armee nach dem *Pragel* marschiren läßt. (S. *Glarus*).

Geognost. Beschaffenheit. Der südliche Theil des Kantons besteht aus Kalkfelsen, der nördliche aus Nagelflue und Sandfelsen. (Ueber die merkwürdige Nagelfluekette s. *Rigi*; über die Sandfelsen s. *Ezel*, und über eine merkwürdige grüne numulitenreiche Sandsteinformation s. *Wäggi-Thal* und *Hacken*).

SCHWYTZ (der Hauptfleck). Wirthshäuser: *Hirsch*, *Rössli* und *Taube*. Liegt in einem ausserordentlich reizenden fruchtbaren Berggelände, welches von dem Fusse des 4598 F. hohen *Mythen* allmählig nach dem *Lowerzer-* und *Vierwaldstädter-*See herabsteigt.

Merkwürdigkeiten. Dieser Flecken enthält mehrere sehr schöne Wohn- und Landhäuser, deren Wohlstand aber durch Plünderung im letz-

ten Kriege sehr gelitten hat. Sehenswerth sind: Das Zeughaus; Rathhaus; Kirche; Krankenhaus; Seminarium; Klöster; das vortrefliche Medaillenkabinet des Ritters *J. K. Hedlinger*, welches nicht nur eine vollständige Sammlung aller von ihm mit so viel Geschmack, Scharfsinn und Schönheit ausgearbeiteter goldnen, silbernen und kupfernen Schaumünzen, sowohl in ihren Probedrücken als ausgeprägt, zum Theil in Gold, sondern auch noch eine Menge alter und neuer Münzen und Schaufpenningen mit vielen numismatischen Werken, Handrissen u. s. w. enthält, und bey seinen Großneffen aufbewahrt wird *). *Hedlinger* war einer der größten Medailleurs der neuern Zeit; mehrere seiner Stücke kommen an Schönheit den Schaumünzen der Griechen und Römer gleich. Nur diese Sammlung, und eine in *Schweden*, sind die einzigen vollständigen von seiner Arbeit. *Hedlinger* starb im J. 1771 im 81. Jahr seines Alters.

Merkwürdig ist 1 Stunde von Schwytz das Dorf *Steinen*, wo *Werner Stauffacher*, einer der drey hohen Stifter der Freyheit und Unabhängigkeit der Schweiz, wohnte (s. *Steinen*). — Zu *Ibach*, $\frac{1}{2}$ St. von Schwytz, ist der mit Bänken besetzte Platz, wo alljährlich im May das Volk des ganzen Kantons seine Landesgemeinde hält. — Angenehme Spaziergänge auf allen Seiten des Fleckens zwischen

*) Diese *Hedlingerschen* Schaumünzen sind im J. 1776 von *H. von Mechel* zu *Basel* in Kupfer gestochen, und mit historisch kritischen Erklärungen und der Lebensbeschreibung des Verfassers herausgegeben worden; auch sind sie in schönen rothen Schwefelabgüssen bey *H. Rost* in *Leipzig* zu kaufen.

den Wiesen und unter Obstbäumen auf den reinlichsten Fußpfaden; nach dem lieblichen *Lowerzer-See* $\frac{1}{4}$ St. (s. *Lowerz*), und nach dem *Vierwaldstädter-See* 1 St.

Wege. Nach *Brunnen* an dem *Vierwaldstädter-See* 1 St. Durchs *Mutta*-Thal, und über den *Pragel* nach *Glarus* 10 St. (s. *Mutta* und *Pragel*). Nach *Richterswyl* 8 St., durch *Seven*, *Steinen*, *Sattel*, *Rothenthurm*, *Schindellegi* und *Wollrau*; eine fahrbare Landstrasse. Nach *Einsiedeln* 5 St. für Wagen der nämliche Weg bis *Rothenthurm*, für Fußgänger aber über den *Hacken* nur 3 St. (s. *Hacken*). Nach *Egeri* 5 St. durch *Steinen*, *Sattel*, im *Schoren* (s. *Egeri*). Nach *Art* 3 St. längs dem *Lowerzer-See*, durch *Lowerz* und *Goldau*.

Geognost. Thatsachen. Sehr nahe bey Schwytz ist die Grenze der Kalksteinflötze und der Anfang der merkwürdigen Nagelflue-Kette. (S. die Art. *Art* und *Rigi*). Von *Art* an befindet man sich immer in dem Profil der Nagelflue-Formation bis gegen die Mitte des *Lowerzer-Sees*. Gerade der Insel *Schwanau* gegenüber zieht sich vom *Rigi* eine Art Vorgebirge herab, und steigt auf der andern Seite des Sees südlich vom Dorfe *Sattel* nordostwärts weiter. Dieses Vorgebirge und die Insel *Schwanau* bestehen nicht mehr aus Nagelflue, sondern aus dunkelgrauem, ins Bräunliche fallendem Kalkstein, dessen Schichten von SW. nach NO. streichen und nach S. senken, also auf die nördlicher eben so senkenden Nagelflueschichten aufliegen müssen. Reiche Vegetation verhindert an dieser Stelle das Aufliegen und den Uebergang des Kalksteins in die Nagelflue

zu beobachten. Hier zeigen sich auch einige Lager röthlichbraunen, körnigen, stark eisenschüssigen Kalksteins, der so reich an linsenförmig körnigem Thon-Eisenstein ist, daß er sehr bauwürdig wäre. Von der Insel *Schwänau* behält man die Kalksteinwände des *Rigi* bis an den südöstlichen Fuß desselben. (hier der *Zungelen-Berg* genannt) zur Seite, an welchem man die südliche Senkung der Schichten sehr deutlich sehen kann, und dessen Kalkstein grau, feinkörnig und von vielen Kalkspathkörnern glänzend ist. Von dem *Zungelen-Berge* wendet der Weg etwas westlich in die zirkelförmige Ebne von Schwytz; und damit hat man das Schichtenprofil des *Rigi* verloren, dessen Südseite als eine sehr regelmässige, glatte, schief liegende Fläche ins Thal einsenkt und bis an den *Vierwaldstädter-See* fortzieht. In dieser Ebne von Schwytz befindet man sich auf einmal in dem Schichtenprofile des *Mythen*, dessen steile Wände, von den Ufern des *Lowerzer-Sees* betrachtet, keine Schichtung zeigen. Auch an diesen Felspyramiden streichen die Schichten von SW. nach NO. und senken meistens gegen S. An der Südseite dieser Ebne erhebt sich die *Frohn-Alp*, 4000 F. über den *Vierwaldstädter-See*, dessen Schichtenstreichung und Senkung die nämliche ist. (Man s. das Umständlichere der geognostischen Thatfachen von der *Frohn-Alp* südwärts nach dem K. *Uri* unter dem Artikel *Altorf*, und betrachte die kleine geognostische Karte im ersten Abschnitte des II. Theils).

SEEDORF, ein Dorf an der Landstrasse zwischen
IV. G

Biel und Bern, 1 St. von *Aarberg*; ein sehr gutes Wirthshaus hier.

SEGNES (auch *Tschingel-Spitz*), ein Felsen in dem K. Glarus, auf der Grenze von Graubünden (s. dessen Merkwürdigkeit unter dem Art. *Glarus*).

SELGIO (*Sils* *)), das höchstgelegne Dorf im Ober-Engadin, zwischen dem *Silser*- und *Selvaplaner*-See, von dem *Julier*, *Maloggia* und den *Bernina*-Felsen umschlossen. Seine Lage ist wild und rauh. Der *Silser*-See ist 2 St. lang, 1 St. breit, und reich an Forellen. (Ueber den Ursprung des *Inn*, der sich in diesen See ergießt, s. den Art. *Engadin*). Mit dem aus diesem See fließenden *Inn*, ehe er sich in den *Selvaplaner*-See ergießt, vereinigt sich bey *Seglio* ein viel stärkerer Bach, der aus dem *Feeter*-Thal vom *Muretto*-Gletscher kömmt.

Wege. Von *Seglio* abwärts nach *Selvaplana* 1 St. (s. diesen Artikel). Ueber den *Maloggia* nach *Casaccia* ins *Bregeller*-Thal, und von da nach *Chiavenna* geht eine fahrbare StraÙe (s. *Engadin*). — Ein Paß durchs *Feeter*-Thal und über den *Muretto* führt ins *Malenker*-Thal und nach *Sondrio* im Veltlin.

SELVAPLANA, im Ober-Engadin, am FuÙe des *Julier* und an dem Ufer des 1 St. langen und schönen *Selvaplaner*-Sees. — Von hier geht ein bequemer Paß über den *Julier* nach *Chur* (s. *Bivio* und *Julier*). Nach *St. Moritz* 1 St. (s. diesen Artikel).

*) Ist nicht mit dem bald folgenden *Sils* im *Domleschg* zu vermischen.

SEMPACH, Städtchen im K. Luzern. Wirthshäuser: *Kreutz* und *Adler*. Liegt an dem östlichen Ufer des Sempacher-Sees, der 2 St. lang, $\frac{1}{2}$ St. breit, und sehr reich an Forellen und Krebsen ist. Sein delikatester Fisch ist *Salmo lavaretus*, (in dem *Thuner*-See *Aalbok* genannt), führt aber hier einen andern Namen. — Die Hügel umher steigen von 342 bis 1356 F. Höhe über den *Luzerner*-See; und seine Ufer voll Wiesen, Wälder, Obstbäume, von wenigen Dörfern besetzt; geben das Bild einer ruhigen, angenehmen Landschaft. — Viele Bäche ergießen sich in den See, dessen Wasser sehr hellgrünlich ist. (Ueber den Ausfluß desselben s. *Sursee*). Die Aussicht nach dem *Pilatus* und den hohen Gebirgen um den *Luzerner*-See ist aus der Gegend von Sempach herrlich.

Sempacher-Schlacht. Eine halbe Stunde von dem Städtchen fiel den 9. Juli 1386 die merkwürdige Schlacht vor, welche Herzog *Leopold von Oesterreich* (Sohn des Herzog *Leopolds*, welcher 71 Jahre früher die Schlacht bey *Morgarten* verlor) den Eidgenossen lieferte, um ihren wachsenden Bund zu vernichten, und die vollste Rache an diesem von ihm sogenannten Bauerngesindel zu nehmen. Der kleine Schlachthatze der Schweizer, welcher aus 400 *Luzernern*, 900 Mann aus den drey Waldstädten *Uri*, *Schwytz* und *Unterwalden*, und 100 Mann aus *Glarus*, *Zug*, *Gersau* und *Entlebuch* bestand, hatte seine Stellung an der Höhe dicht am Walde genommen, und war mit Hellebarden, kurzen Schwerdiern und kleinen Brettern an dem linken Arm, statt Schil-

dern, bewafnet. Der Herzog *Leopold* stand am Fusse des Hügels mit 6000 Mann der schönsten Reuterey, der Blüthe der tapfersten Ritter aus dem *Aargau, Schwaben, Tyrol, Elsass* und *Hoch-Burgund*. Alle Ritter saßen ab, schnitten die langen Schnäbel ihrer Schube weg, und bildeten in ihren schweren Rüstungen mit langen Spießen einen, wie sie wähten, undurchdringlichen Phalanx. Die Schweitzer, in schmaler Ordnung, stürzten von der Höhe herab durchs Feld auf den Feind. Schon waren die Schultheisse von *Luzern, Gundoldingen* und *Moos*, und 60 andre tapfere Männer gesunken, und jeder Versuch, die Reihen des Feindes zu brechen, mißlungen, welcher sich in einen halben Mond auszudehnen anfieng, um die Schweitzer zu umringen. In diesem angstvollen Augenblick sprang *Arnold von Winkelried* aus seiner Reihe, rufend: „*Ich will Euch eine Gasse machen. Sorget für mein Weib und meine Kinder, liebe Eidgenossen! Gedenket meines Geschlechts!*“ Und in demselben Nu war er an dem Feinde, umfaßte mit beyden Armen eine Menge Spieße, begrub dieselben in seine Brust, und drückte sie, als ein großer schwerer Mann, im Niederfallen zu Boden. Ueber seinen sterbenden Leichnam drangen alle Eidgenossen in den gedrängten Haufen der Ritter und begannen ein fürchterliches Gemetzel, welches desto blutiger für den Feind ausfiel, weil er sich nicht durch die Flucht retten konnte, da die Diener der Ritter mit den Pferden geflohen waren. — An diesem schrecklichen Tage wurden der Herzog *Leopold*, 656 Grafen und Ritter, und die Schultheisse von

Schafhausen, Zofingen, Lenzburg, Mellingen und Bremgarten, nebst vielen Bürgern dieser Städte erschlagen. Von den Eidgenossen fielen 200, unter denen fast alle ihre Anführer: Die beyden Schultheisse von *Luzern*, der Landammann *Konrad* von Uri, der Landammann *Tiefelbach* von Obwalden, *Arnold von Winkelried* aus Unterwalden, Ritter *Attinghusen*, *Sillenen* und *Antoni zu Port* aus Uri, u. s. w. Man begrub sie alle zu *Luzern*. Der Leichnam des Herzogs wurde mit 60 getödteter Grafen in die Gruft des Klosters *Königsfelden* abgeführt (s. *Königsfelden*). Als während der Schlacht der Schultheiß *Petermann von Gundoldingen* sich an seinen vielen Wunden verblutete, eilte ein Luzerner zu ihm, um zu vernehmen, ob er noch etwas an die Seinigen zu bestellen hätte? *Nichts den Meinigen* (sprach der Held); *aber meinen Mitbürgern sage, sie sollen keinen Schultheiß länger als ein Jahr an dem Amte lassen, das rathe ihnen der Gundoldingen, und wünsche ihnen glückliche Regierung und Sieg*. Mit diesen Worten verschied er. Das Panner, welches *Gundoldingen* trug, und von seinem Blute gefärbt war, wird noch im Zeughause zu *Luzern* aufbewahrt, so wie das Panzerhemd des Herzogs, und das mit Stacheln besetzte Halsband, welches den *Gundoldingen* zu Tode peinigen sollte. Die Panner von *Oesterreich, Tyrol, Hohenzollern*, und viele andre, fielen in die Gewalt der Eidgenossen, und werden nebst vielen Rittersrüstungen und Waffen in den Zeughäusern von *Luzern, Unterwalden, Schwytz, Uri, Gersau* und *Zug* aufbewahrt. *Hans Suter* aus

Luzern schrieb ein Schlachtlied, als er von dem Kampfplatze zurückkam. Noch jetzt werden bisweilen auf dem Schlachtfeld Ringe, Zierrathen u. d. gl. ausgegraben. An der Stelle, wo der Herzog fiel, ist eine Gedächtniskapelle dieses wichtigen Tages erbaut worden, welcher alljährlich hier gefeyert wird. Der nahe bey der Kapelle wohnende Mann, der sie den Fremden aufschliesst, wird *Schlachtbruder* genannt.

Wege. Von Sempach nach *Luzern* 3 St. Nach *Sursee* 2 St.

SENNWALD, hübsches Dorf in der Landschaft *Sax*, K. St. Gallen, am *Rhein*, auf dem Fuß des *Ober-Kamor* und an der Landstrasse aus dem *Rheinthal* nach *Werdenberg* und *Sargans*. Hier das leidlichste Wirthshaus zwischen *Altstädten* und *Werdenberg*.

Merkwürdigkeiten. Dieses Dorf genießt seiner erhöhten Lage wegen eine herrliche Aussicht südwestwärts nach *Werdenberg* über das 3 St. lange, länglich runde, wald- und wiesenreiche Thal, und über den *Rhein* nach der Oefnung des *Montafuner*-Thals, wo die *Ill* die zahlreichen Gewässer des *Wallgaues* oder *Vorarl-Berges* dem *Rheine* zuführt und die Stadt *Feldkirch* (diesen für *Oesterreich* wichtigen Paß) beschützt, durch welchen eine Landstrasse über den *Arle-Berg* ins *Tyrol* führt. In dem letzten Kriege von 1799 und 1800 wurde diese Stadt von den Franzosen oft betennt, und endlich eingenommen. — Merkwürdig ist zu *Sennwald* der unverweste Leichnam des Freyherrn *Hans Philipp von Hohensax*, welcher am 2 May 1596 zu *Salez* von seinem Vet-

ter *Ulrich Georg* ermordet wurde *). Als man vor langen Jahren die Kirche von *Sennwald* neu erbaute, fand man in ihrem Grunde eine Gruft, worin die unverwesten Körper zweyer Frauen und des *Hans Philipp* lagen. Der letztere war besonders wohl erhalten, Augen und Bauch sehr wenig eingefallen, die Nase unbeträchtlich zurückgezogen, und die runzliche gelbe Haut beweglich wie Leder **). Seitdem aber, da solcher auf dem Kirchthurme zu *Sennwald* dem Luftzuge allzustark ausgesetzt war, haben dessen weiche Theile ihre Beweglichkeit und Farbe verloren, die Haut ist braun gefärbt, die Muskeln sind spröde geworden, und zerfallen allmählig, ohne Geruch und Insekten, in kleine trockne Blättchen. In der Hirnschaale nimmt man drey Säbelhiebe noch ganz deutlich wahr.

Geschichte dieser Landschaft. Die Herrschaft *Hohensax*, worin *Sennwald* liegt, ge-

*) Sein Leichnam ward in der Kirche zu *Sennwald* beygesetzt.

**) Dieser Ruf der Unverweslichkeit hatte einige jenseits Rheits wohnende Nachbarn von *Frastenz* bewogen — aus Religionseifer (der Freyherr war ein eifriger Protestant, und seiner Zeit in Paris der Bluthochzeit entgangen) nicht nur erstlich seinen Leichnam, an jeder Hand zweyer Finger zu berauben, sondern sogar am 5 Merz 1744 die Gruft zu erbrechen, und den ganzen Körper über Rhein nach *Frastenz* zu entführen. Dieser Frevel wurde aber bald entdeckt, und der geraubte Freyherr, auf Ansuchen des damaligen Zürcher-Landvogts zu Sax, wieder ausgeliefert. Wenigstens noch bis in das siebente Dezzennium des letzten Jahrhunderts blieb der Leichnam weiter ganz unverschrt.

hörte dem Geschlechte von *Hohensax*, welches schon in X. Jahrhunderte großes Ansehen genoß. Der Freyherr *Ulrich* wurde im J. 1486 Bürger von *Zürich*, und machte sich um die Eydgenossenschaft als Feldherr und Gesandte verdient. *Friedrich Ludewig* verkaufte diese Landschaft im J. 1615 an *Zürich*, und wenige Jahre nachher starb diese Familie aus. Seit jener Zeit war das *Saxer-Land* eine Vogtey der Stadt *Zürich* bis zum J. 1798, wo es zum K. *Säntis*, endlich aber zum K. *St. Gallen* gefügt wurde. Die Einwohner sind Protestanten, treiben Alpen- und Viehzucht, und beschäftigen sich mit Spinnerey.

Wege und Merkwürdigkeiten. Von Sennwald nach *Kobelwies* ins Rheinthal (s. diesen Art.). Nach *Werdenberg* 3 St. Die Landstraße führt dicht bey dem Schlosse *Forstegg*, mitten im Forst auf einem 35 F. hohen Felsen im J. 1206 erbaut, vorbey. Von dem alten Gebäude steht nur noch der ungeheure Thurmstock, auf welchem man eine herrliche Uebersicht des schönen Thales genießt. In dem neuen Gebäude wohnte der Landvogt. Von *Forstegg* auf die *Saxer-Alpen* des *Ober-Kamor* hat man 3 St. zu steigen, wo herrliche Aussichten sind. Von *Forstegg* geht es nach *Salez*. Fußgänger können sich von Sennwald gleich links auf einen Fußpfad wenden, der durch einen reizenden Wiesenpark abkürzend nach *Salez* führt. Von hier läuft die Straße gerade auf *Werdenberg* zu, dessen Schloß aus weiter Ferne glänzt. Rechts an den Felsabhängen zeigen sich die Ruinen der Schlösser *Hohen-Sax* und *Frischenberg*, die Wohnsitze der alten Besitzer dieses Landes,

welche 1405 von den *Appenzellern* zerstört wurden, und am Fusse das Dorf *Sax*. Aeusserst reizend ist der Anblick der fruchtbaren und schönen mit Hütten besäeten *Gambser-* und *Grabser-Berge*, zwischen denen der Weg nach *Wildhaus*, dem höchsten Dorf im Toggenburg, führt. Linker Hand behält man immer den Rhein (s. *Werdenberg*).

Geognost. Beschaffenheit. Alle Gebirge, welche dieses Thal umgeben, bestehen aus grauem Kalksein. Südwärts *Werdenberg* treten die Gebirge immer näher zusammen; von *Werdenberg* nach *Forstegg*, also nordwärts, weichen sie hingegen so weit zurück, daß das Thal eine ovale Kesselform bildet. Bey *Forstegg* springt der *Ober-Kamor* stark hervor; und dessen Fuß zieht nach Sennwald bis nahe an den *Rhein*. Auf der deutschen Seite des Flusses verlängern sich von den Felsen bey *Feldkirch* einige Kalksteinhügel ebenfalls auch bis an den *Rhein*. Bey einer genauen Uebersicht wird es sehr wahrscheinlich, daß dieses weite ebne Thal ein See war, so lange zwischen *Forstegg*, *Sennwald* und *Feldkirch* die beyden Felsenketten durch Zwischengebirge (von denen die letzten Reste als Hügel noch queer über die Fläche ziehen) in genauem Zusammenhange standen. Die reissende *Ill* ergoß sich nicht in diesen See; denn ihr Lauf geht weit unterhalb *Sennwald*. Die Felsen, welche zwischen *Sennwald* und *Feldkirch* diesen See umgaben, standen wahrscheinlich bis zu der Epoche, wo der *Rhein* sein ursprüngliches Bette durch den *Wallenstadter-See* (s. *Ragatz* und *Baden*) verließ, zwischen dem *Fallnis-* und *Scholl-Berge* durchbrach, und seine

Stromrichtung hieher in dieses Thal nahm. In dem Walde bey dem Schlosse *Forstegg* und bey dem Dorfe *Sax* sind schwefelhaltige Quellen. Diese Gegend war von jeher Erdbeben sehr unterworfen. Es ist bemerkenswerth, daß die Erdbeben von Westen her aus dem K. *Glarus*, in der Richtung nach *Mütlhorn* am *Wallenstadter-See*, quer über diesen See nach Osten, durch das obere *Toggenburg* bey *Wildhaus*, und durch das *Saxer-Land*, besonders verspürt werden. Im J. 1670 stürzten hinter dem Dorfe *Sax* große Felsen zusammen.

SEPEY, im K. *Leman* (s. *Aigle*).

SEPTIMER, steht in der hohen Urgebirgskette des K. *Graubündten*, nordöstlich von dem *Splügen*. Eine uralte Landstrasse führt über diesen Felsen aus Deutschland nach Italien (s. *Bivio* und *Bregell-Thal*). Vor dem XIII. Jahrhundert, ehe der Paß des *Splügen* geöffnet wurde, war diese Strasse die einzig betretne. Von dem *Septimer* nach NO. erhebt sich ein hoher Kamm, auf dessen beyden Seiten drey kleine Seen liegen, welche nach drey verschiedenen Weltgegenden ihr Wasser ausgießen, indem der eine See dem *Inn* (s. *Engadin*), der andere dem *Ober-Halbsteiner-Landwasser*, und der dritte der *Mera* den Ursprung giebt (s. *Ober-Halbstein* und *Bregell-Thal*).

Pflanzen. *Primula integrifolia*. *Linnaea borealis*. *Gypsophylla fastigiata*. *Ranunculus rutaefolius* und *glacialis*.

Geognost. Beschaffenheit. Der hohe Felsenkamm besteht aus *Serpentin*. Nördlich

vom Septimer streichen Gyps, Marmor und gefärbte Thonsteine (s. *Avers* und *Ober-Halbstein*).

SERNFT-THAL (auch *Klein-Thal* genannt), im K. Glarus (s. *Glarus*).

SERVOZ, Dorf in *Savoyen*, an der Straße von *Genf* nach *Chamouny*. Hier werden Bley und Silber haltige Minen ausgebeutet; fast alle Arbeiter des Bergwerks sind Deutsche *). Der verstorbne Minen-Inspektor *Exchaquet* fand von Servoz aus einen leichtern Weg auf den *Buét*, als von *Valor-sine* (s. *Buét*).

Wege. Von Servoz nach *Sallenche* 3 St. (s. diesen Art. und *Chede*). — Nach der *Prieuré von Chamouny* 3 St. Zuerst kömmt man über den Bach *Servoz*, dann über die *Arve* auf der Brücke *Pelissier*, wo sich rechts auf einem Felsen die Ruinen des Schlosses *St. Michel* zeigen, und *les Montées* aufwärts. Eine Viertelstunde davon rechts war ehemals ein Schacht, um Kupfererz zu suchen; dasselbe war aber nicht ergiebig genug. Auf der Höhe *des Montées* trifft man schon wahre Alpenpflanzen an; und hier ist der Anblick der *Arve*, im tiefen Abgrunde der senkrecht schwarzen Felsen mit Tannen besetzt, romantisch und malerisch. Jetzt betritt man das *Chamouny*-Thal. Zuerst erblickt man den kleinen Gletscher *Taconay*, bald den Gletscher *Bossons*, und hernach in der Ferne den Gletscher *des Bois*. Der Weg führt über das Bergwasser *Nant de Nagin*, durchs Dorf *Ouches*, dann gleich über den *Nant de Gria* (von dem kleinen *Gria*-Gletscher kommend), $\frac{1}{2}$ St. weiter

*) Diese Berg- und Schmelzwerke sind seit der Revolution eingegangen. E.

über den *Nant de Taconay* (diese beyden Gletscher steigen von dem Felsen herab, der sich unterhalb dem *Montblanc* wie ein halbrundes Gewölbe zeigt), alsdann über den *Nant des Bossons*, und $\frac{1}{2}$ St. von der *Prieuré de Chamouny* über die *Arve* (s. *Chamouny*). — Wer nicht denselben Weg nach *Genf* zurückreisen will, kann von *Servoz* über *Six*, *Samoens* und *Thonon* nach *Genf* 15 St. wandern (s. *Genf*).

Geognost. Beschaffenheit. Nordwärts von *Servoz* herrscht Schiefer und Kalkstein; östlich und südöstlich Schiefer und Hornstein *), worin die Bley- und Silbererze enthalten sind, welche man ausbeutet. Die Felsen bey *Sixt* sind auch reich an Bley-Minen. Südwärts von *Servoz* bey den *Montées* kömmt man in die Streichlinie des Gneißes. Auf dem Wege findet man kubische Schwefelkiese; und überall liegen eine Menge Trümmer verschiedner Gneißarten zerstreut, welche von der *Montblanc*-Kette hieher geführt worden sind. In der Nähe von *Servoz* findet man ganze Lager von Schwerspath.

SESIA-THAL (*Val di Sesia*), läuft von dem *Rosa* nach *Piemont* aus; ist von Deutschen bewohnt (s. *Anzasca-Thal*).

SIDERS (franz. *Sierre*), einer der schönsten Oerter in Wallis. — Nur Ein Wirthshaus hier. Liegt am *Siders-Bach*, der vom *Steinbock-Horn*, an der Nordseite *Räzli-Horn* genannt, auf der Grenze des *Simmen-Thales* herkömmt.

*) *Sausures Pierre de Corne*, der hier thonschieferartig ist, und sich zuweilen dem Glimmerschiefer nähert. E.

Merkwürdigkeiten. Um Siders wächst ein vortrefflicher Muskat- und Malvasier-Wein. — Die Kropfkrankheit ist hier gemein. Das Wasser in Siders ist ungesund; kalt getrunken macht es heiser. In den Bergen oberhalb Siders reiche Alpweiden. Die alte und angesehne Familie *Courten*, welche so viele treffliche Offiziere und mehrere Generale unter ihren Gliedern gezählt hat, wohnt hier und besitzt ansehnliche Häuser. — Ein Seminarium für Geistliche hier. — *Siders* gegenüber ist der Eingang ins lange und bevölkerte *Einfisch*-Thal (s. diesen Art.). Das in diesem Thal ausgebeutete Kobalterz wird in Siders zu Smalte verarbeitet. Vom *Unter-Wallis* aufwärts beginnt hier die *deutsche Sprache*, welche durchs ganze *Ober-Wallis* geredet wird.

Wege. Nach *Sitten* s. diesen Artikel. Nach den Bädern von *Leuk* s. diesen Art. Nach dem Flecken *Leuk*, dem *Loetsch*-Thale und *Raron*, führt ein Weg an dem rechten Ufer der *Rhone*. — Die große Landstraße weiter ins *Ober-Wallis* führt im Thale von Siders nach *Visp* 6½ St. Diese Reise ist reich an mannigfaltigen Ansichten, besonders bey günstigen Beleuchtungen. Von Siders kömmt man bald über die *Rhone* an ihr linkes Ufer, durch den Wald und das Dorf *Finges*, über den Bach *Grusille*; hier sieht man grade gegenüber den Flecken *Leuk*, hinter demselben den Schlund der *Dala*, und himmelwärts etwas von der *Gemmi*. Auf dem Wege weiter nach *Tourteman*, 3 St. von *Siders*, zeigt sich die Felsenkette, vom *Simplon* nach dem *Gotthard*. *Tourteman* liegt an dem Ausgange eines Thales desselben Namens, welches nicht besucht und bekannt ist.

Von hier verengt sich das Thal, und ist fast immer unter Wasser gesetzt und mit Schilf bedeckt. Eine Stunde davon sieht man auf der rechten Seite der *Rhone* den Eingang ins *Loetsch*-Thal, und nahe dabey *Campel* (s. *Loetsch*-Thal); $\frac{1}{2}$ St. weiter erblickt man das Dorf *Raron* *) auf male-
rischen Felsen. Der Weg führt dann durch *Brunk* und *Turtig* nach *Visp* (s. diesen Art.)

Pflanzen. Ueber die seltenen Pflanzen zwischen *Siders*, dem Flecken und den Bädern *Leuk* (s. diesen Artikel.) — Bey *Siders*: *Euphorbia segetalis*. *Tragopogon majus* nur in *Wallis*. *Gnaphalium luteo-album*. Zwischen *Siders* und *Visp*: *Dictamnus albus*. *Lychnis viscaria*. *Sysimbrium pyrenaicum*. *Astragalus onobrychis*.

Geognost. Beschaffenheit. Ueber die hohen Kalksteintrümmer-Hügel an der *Rhone* zwischen *Siders* und *Leuk*, s. den Art. *Leuk* und *Sitten*. — Von *Siders* bis *Tourteman* ist derber Kalkstein herrschend. In dem *Grusill*-Bach nahe bey *Finges* liegen große Blöcke Topfstein und gelbliche Kalkbreccia. Von *Tourteman* an erscheinen Topfsteinfelsen, die mit Kalkschiefer zu wechseln scheinen. *Campel* gegenüber zeigt sich grauer salinischer Kalkstein, mit schwarzem Kalkschiefer wechselnd, von Quarz und Kalkspatadern durchzogen. Gegen *Visp* Kalkschiefer mit schwarzem Glimmer (s. *Sitten*).

SIERRE (*Siders*), s. den vorigen Artikel.

*) Die Familie von *Raron* war die mächtigste in *Wallis*. Im Anfange des XV. Jahrhunderts brachten die *Wal-liser* dem *Guitschard* von *Raron* die *Matze* (*Wallis-sche* Art des *Ostracismus*). *Guitschard* floh und

SIHL-BRÜCKE. Hier stoßen die K. *Zürich* und *Zug* zusammen, und auf jedem steht ein Wirthshaus, unter denen das *Zuger*, welches einem gewesenen Landammann des K. Zugs gehört, bisher das bessere war.

Wege. Von hier nach der Stadt *Zug* 2 St.; $\frac{1}{2}$ St. lang ist der Weg für Kutschen ärgerlich schlecht, besonders bey nassem Wetter. — Nach *Menzingen* 2 St. sehr angenehmer Weg, auf dem man $1\frac{1}{2}$ St. zu steigen hat. Nach *Zürich* längs der Fahrstrasse genießt der Reisende angenehme Aussichten. Fußgänger verlassen $\frac{1}{4}$ St. von der Sihl-Brücke die Landstrasse, und folgen links dem Pfade durch schöne Wiesen nach dem Hofe *Wydenbach*. Auf diesem Wege eröffnen sich zurück südwärts herrliche Aussichten nach dem *Rigi*, dem *Pilatus*, den Gebirgen *Entlebuch*, nach dem *Zuger*-See und dem *Baarer*-Boden; an einer Stelle erblickt man auch ein kleines Stück des *Luzerner-Sees*. Es giebt hier Standpunkte, aus denen sich jene Gebirge und Seen ausserordentlich schön darstellen *). Von dem Hofe *Wydenbach* muß man sich durch einen Knaben nach der *Bocke* führen lassen; ein wegen seiner vorreflichen Lage berühmtes Wirthshaus im K. *Zürich*, in welchem Bäder sind. Von hier längs der Landstrasse oder auch dem Fußwege dicht am See

suchte Hülfe bey den Grafen von *Savoyen* und bey *Bern*, die sie ihm gaben und *Wallis* mit Krieg überzogen. Diese Gefahr veranlafste den Bund aller Zehenden des *Ober-Wallis* und die Freyheit dieses Landes.

*) Der schönste Standpunkt dieser Gegend ist bey der Hochwache des *Zimmer-Bergs*. E.

nach, auf *Zürich* 4 St. Noch ein dritter durch den sogenannten *Forst* auf *Nydel-Bad*, der dann wieder auf die Landstrasse führt.

SILS, das letzte Dorf im *Domleschger*-Thal, K. Graubündten. — Das *Donazische* Landhaus ist das schönste in Bündten an der Nordseite der Alpen. Aus dem dortigen Garten hat man eine hübsche Aussicht auf die Reste des Schlosses *Ehrenfels*. Neben diesem führt ein steiler und mühsamer Weg nach dem Schlosse *Realta* (*Rhaetia alta*) 596 F. über *Sils* erhaben, am Fusse des *Muttner*-Horns. Es ist das urälteste Schloß in der Schweiz, und soll von *Rhaetus* 587 Jahr vor Christi Geburt, oder 164 Jahr nach der Gründung *Roms* erbaut worden seyn (s. *Graubündten*). — Es bestand ehemals aus vier Thürmen, wovon jetzt nur noch einer übrig ist; in der Mitte des XV. Jahrhunderts war es noch bewohnbar. Die Aussicht bey dem nordwärts stehenden Thurm über das ganze *Domleschg* ist ausserordentlich schön, in welchem man 22 Dörfer und 20 theils bewohnte, theils unbewohnte Schlösser erblickt. Die Kirche *St. Johann* bey *Realta* war ehemals die einzige Kirche des ganzen *Domleschg* und *Heinzen-Bergs*.

Wege. Von *Sils* führt eine Brücke über den Rhein nach *Tusis* (s. diesen Artikel). In dem *Domleschg* abwärts über die *Albula* (s. *Scharans*).

SILVIO (auch *Cervin* und *Matter-Horn* genannt), ein hohes Felsenhorn im *Vispacher*-Thal (s. *Visp*).

SIMMEN-THAL (auch *Siebne-Thal* genannt) im K. Bern; öffnet sich nicht weit vom *Thuner*-See, bey

bey dem Schlosse *Wimmis*, wo dessen Eingang sehr eng und malerisch ist, und zieht zwischen der *Niesen*- und *Stockhorn*-Kette nach S. 13 St. lang bis an die hohen Felsen, welche Wallis vom K. Bern scheiden. Selten ist es breiter, als $\frac{1}{4}$ St. Die *Simme* (deren merkwürdigen Ursprung und prächtige Fälle s. unter dem Art. *Lenk*) durchströmt es in seiner ganzen Länge, und fällt in die *Kander*. Es ist ein sehr schönes, fruchtbares, alpenreiches und bevölkertes Thal, wo fast in allen Dörfern gute Wirthshäuser sind. Beträchtliche Rind- Pferde- Schaaf- und Ziegenzucht, viel Flachs- und Hanfbau, viel Kirschbaumzucht, von deren Früchten Kirschwasser gebrannt wird, und Fabriken von wollnen Zeugen, unter dem Namen *Oberländer - Zeug* bekannt. — Die Einwohner gehören zu den wohlhabendsten Alpenvölkern der Schweiz. — Eine für einspännige Leiterwagen fahrbare Strasse führt durch dieses ganze Thal, von *Zweisimmen* ins *Saanen*-Land, und von da in den K. *Freiburg*; und doch wird es wenig von den Reisenden besucht. (Man s. *Wimmis*, *Erlenbach*, *Weissenburg*, *Zweisimmen* und *Lenk*.)

Geognost. Thatsachen. Die *Stockhorn*-Kette, welche das Thal nordwestlich begrenzt, besteht aus Kalkstein; die *Niesen*-Kette auf der Südost-Seite aus Schiefer, Kalkstein und Breccia (s. *Niesen*). Unter diesen Formationen streicht Gyps durch das Simmen-Thal von dem *Reulissen* her (s. diesen Artikel), unter der *Niesen*-Kette weg, nach dem *Thuner*-See (s. *Spietz* und *Leisingen*). Bey *St. Stephan*, östlich der *Simme*, geht der Gyps zu Tage; die Schwefelquellen bey

Lenk nehmen ihren Ursprung in dieser Formation. Bey *Grubenwald* will Jemand aus einer Quelle an einem sumphigen Orte bey der *Simme* Salz gekocht haben. In der nämlichen Gypsformation liegt das Salzwerk von *Aigle* und *Bex*; daher verdient jede Spur von Salzquellen in andern Gegenden dieser Formation alle Aufmerksamkeit (s. *Spietz*). In dem *Diemten*-Thale soll eine Quelle voll fetter Substanz seyn, weswegen sie *Unschlitt-Brunnen* genannt wird. Auch streicht ein Steinkohlenflötz durchs Simmen-Thal, welches bey *Boltingen* 1 $\frac{1}{2}$ F. mächtig, und bey *Oberwyl*, an dem abgelegnen Orte *Linden-Krachen*, zu Tage geht, und bebaut wird.

SIMPLON (italien. *Sempione*, latein. *Sempronius mons*) *), ein Gebirge in der hohen Felsenkette zwischen Wallis und Piemont, über welches ein Alpenpaß nach Italien führt. Am Fusse der Nordseite liegt die Stadt *Brieg*, und an der Südseite *Domo d'Ossola*. Die Reise über dasselbe gehört zu den interessantesten in der hohen Felsengegend. Besonders ist die Südseite reich an Wildheit und allem Schauderhaften der höchsten Zerstörung. (Ueber den Weg von *Domo d'Ossola* hinauf bis zum Dorfe *Simplen* s. *Domo d'Ossola*).

Merkwürdigkeiten des Dorfes *Simplen* und der umliegenden Gegend. Das Dorf *Simplen* liegt 4548 F. übers Meer; der Winter dauert hier acht Monate; während dieser

*) Einige leiten den Namen von den *Cimbern*, welche über dieses Gebirge nach Italien eindrangen, andre von dem römischen General *Sempronius* her, der diesen Paß zuerst überstiegen haben soll.

Zeit ist der Paß am lebhaftesten, denn jede Woche gehen 200 Lastpferde hier durch. Die reitende Post macht diesen Weg wöchentlich zweymal. Dieses Dorf wurde am letzten August des J. 1597 von einem Felseneinsturze verschüttet. Der Simplon trägt auf seinen Hörnern sechs Gletscher. Der nächste, *Rosbodmer* - Gletscher genannt, liegt nur 1 Stunde von dem Dorfe, $\frac{1}{2}$ St. von der Straße nach *Brieg*. Man geht bis an das einzelne Haus *am Senk* und über den *Senkel* - Bach $\frac{1}{2}$ St. Von hier wendet man sich links und hat $\frac{1}{2}$ St. bis zum Gletscher, der vom *Fletsch* - Berge herabstarrt, an dessen Südwest-Seite das *Saasser* - Thal sich nach dem *Monte moro* zieht. Man nehme einen Führer aus *Simplen*, damit man nicht in einen Spalt falle; denn der ganze Gletscher ist dergestalt mit Felstrümmern bedeckt, daß man die Gefahren nicht sehen kann. Merkwürdig sind auf diesem Gletscher, in seiner Höhe nach W. die parallelen *Guffer* - Linien, welche ich nirgends so groß wieder gesehen habe, und das feste blaugrüne Eis unter dem Steinschutt, welches einem ungeheuern Glasgusse gleicht (s. *Gletscher*).

Weg von Simplen hinab nach *Brieg*. Von dem Dorfe *Simplen* nach *Brieg* 6-7 St. Zuerst *am Senk* vorbey, ohne viel zu steigen nach dem *Spithal* 2 St.; $\frac{1}{4}$ St. weiter auf die Höhe des Passes, 6174 F. übers Meer. Hier genießt man einen prächtigen Anblick nach den Felsen und Gletschern auf allen Seiten, und besonders nordwärts auf die Felsenkette, welche *Wallis* vom K. *Bern* scheidet, wo man bey hellem Wetter die Gletscher des *Loetsch* - Thales erkennt. Oestlich

vom *Spithal* steht das *Hips*-Horn; westlich das *Eriz*-Horn, an dessen Westseite das *Nanzer*-Thal liegt. Von dieser Höhe herab geht es, wie auf dem *Grimsel*, über nackte, glatte sphäroidische Granitflächen; bald erblickt man rechts den *Kaltwasser*-Gletscher, aus dem die *Saltine* entspringt; dann geht es steil durch einen Wald hinab nach *Tavernettes* oder *im Grund*, 4890 F. übers Meer, von dem *Mäder*-Horn beherrscht. Von hier läuft die Straße 2 St. längs der *Saltine*. Zwischen *Tavernette* und der *Kanter*-Brücke ($1\frac{3}{4}$ St.) kommt man an einige Punkte, wo man durch den engen *Saltinen*-Schlund gerade den Thurm von *Brieg*, und ein Stück von der *Rhone* und seinem grünen Thal erblickt. Vor der *Kanter*-Brücke war eine entsetzlich gefährliche Stelle an dem Ort, wo ehemals ein fürchterlicher Bergfall geschah. Der Weg war neben senkrechten Felsen nur 1 Fuß breit, und bestand aus schlüpfrigem Schiefer und Sand, deren äusserste Körner bey jedem Fustritt in einen grausenvollen Abgrund rollten. Bey der *Kanter*-Brücke geht es in das *Kanter*-Thal, welches unbesucht und fast unbekannt ist. Von hier bis *Brieg* $1\frac{1}{4}$ St. Dieser Weg, welcher nur von Fußgängern und Reutern gebraucht werden konnte, ist seit dem J. 1801 auf Kosten der französischen und mailändischen Regierung zu einer breiten, fahrbaren Straße gesprengt, und auf der Höhe des *Simplons* ein Hospitium von 15 Geistlichen, gleich dem auf dem *grossen Bernhard*, gestiftet worden. Jedes Kloster dieser neuen Straße soll sich nicht mehr als um $2\frac{1}{2}$ Zoll erhöhen. Nach Vollendung dieses Unternehmens wird die *Simplom*-

Straße der einzige Paß in der Schweiz seyn, auf welchem man bequem die hohe Alpenkette in Wagen und Kutschen übersteigen, und nach Italien fahren kann.

Neueste Kriegsgeschichte. Im May 1799 besetzten die *Oesterreicher* den Simplon. Am 15. August Gefechte, in welchen die *Franzosen* die Oberhand behalten und den Simplon erobern. Am 22. September dringen die letztern unter Gen. *Turreau* nach *Domo d'Ossola* herab, und nehmen dort die *österreichischen* Verschanzungen weg. Wenige Tage nachher müssen die *Franzosen* den *Oesterreichern* weichen, und den ganzen Simplon verlassen; dieses geschah zur selben Zeit, als die *Russen* über den *Gothard* vordrangen; und die *Franzosen* bey *Zürich* den *Russen* die große Schlacht lieferten. Den 4. October dringt Gen. *Turreau* wieder von *Brieg* aus auf den Simplon. Während des Marsches der Reserve-Armee über den *Gros- sen Bernhard* unter dem Consul *Bonaparte* wurde den 27. May 1800 eine Kolonne von 1000 Mann *Franzosen* und *Helvetiern* unter Gen. *Bethencourt* über den Simplon gesandt, um den Paß der *Yesellen* bey *Crevola* und *Domo d'Ossola* einzunehmen. Schneestürze und Felssteine hatten eine Brücke weggerissen, und der Weg war in einer Breite von 60 Fuß durch einen schrecklichen Abgrund unterbrochen. Ein kühner Freywilliger erbot sich, folgendes Wagstück zu versuchen. Er trat in die Löcher der geraden Felswand, worin die Balken der Brücke gelegen hatten, und indem er seine Füße von Loch zu Loch setzte, gelangte er glücklich auf die andre Seite. Das Sail,

welches er mitgenommen hatte, wurde nun in Mannshöhe an den Felsen gespannt; der Gen. *Bethenourt* war jetzt der erste, welcher, sich an den Strick hängend und die Füße von Loch zu Loch setzend, den Abgrund überschritt, und nun folgten auf die nämliche Art 1000 Soldaten mit Waffen und Tornister beschwert. Zum Andenken dieser Kühnheit sind die Namen aller französischen und helvetischen Offiziere in den Felsen eingegraben worden. Fünf Hunde befanden sich bey diesem Bataillon; als der letzte Mann endlich hinüber gekommen war, so stürzten sich alle diese Hunde auf einmal in den Abgrund; drey wurden sogleich durch die wilde Fluth des Gletscherstroms fortgerissen; zwey waren stark genug, um gegen den Strom zu kämpfen und an der andern Seite die steilen Wände nach dem Wege zu erklimmen, wo sie zerschunden zu den Füßen ihrer Herren wieder ankamen.

Pflanzen. Die seltenen Alpenpflanzen des Simplons sind: *Gentiana verna*. *Anemone apiifolia* und *baldensis*. *Ranunculus glacialis*. *Saxifraga petraea*. *Carex curvula*, sehr selten. *Cherleria sedoides*. *Potentilla grandiflora*. *Aretia vitaliana*. *Sibbaldia procumbens*. *Centaurea phrygia*. *Filago leontopodium*. *Salix arenaria*. *Veronica bellidioides*. *Sonchus alpinus* bey *Tâvernette*. *Achillea moschata* und *nana*. An der Südseite, besonders bey *Divedro* und *Crevola*, wachsen viele Pflanzen der heißen Länder; z. B. *Cactus opuntia* an Felsen zwischen *Crevola* und der Brücke; *Phytolacca virginiana* in der Nähe von *Domo d'Ossola*.

Geognost. Thatsachen. An der Nordseite des Simplons, von *Brieg* an bis an die *Kanter-Brücke*, streicht Urkalkstein mit Gneifs wechselnd;

der Kalkstein ist von Quarzadern durchzogen und bisweilen so reich an Glimmer, daß er dem Gneiß gleicht. Hinter der *Kanter*-Brücke erscheint Urgyps, welcher mit Glimmerschiefer, der einen specksteinartigen Glanz hat, wechselt. Hier war der entsetzliche Bergfall und die gefährliche Stelle bey dem alten Wege. Dieser Glimmerschiefer setzt nach *Tavernette* fort, erhält nach und nach in seinem Gemenge Quarz und etwas Feldspath, und geht bey eben genanntem Ort in bestimmten Gneiß über, der nach der Höhe weiter fortsetzt. Ganz auf der Höhe des Weges zeigt sich derber Granit. Der Urkalkstein, Gneiß, Urgyps und Glimmerschiefer, von *Brieg* an, streicht in fast senkrechten Schichten von NO. nach SW. Alle zahllosen Trümmer auf dem *Roszbodmer*-Gletscher, die von den Hörnern des *Flesch*-Berges herabgestürzt sind, bestehen aus Gneiß; in dem Bache, der von diesem Gletscher abfließt, finden sich faustgroße Granaten. Vor dem Dorfe *Simplen* Hornblendeschiefer mit Granaten. Der Bach *Quirna*, bey den Häusern *am Gsteig*, $\frac{1}{2}$ St. vom Dorfe *Simplen*, wälzt aus S. her in seinem Bette viele Trümmer von Gneisse, Serpentin, Kalkstein, Hornstein, Hornblende, und schwarze Glimmerblätter von 2-3 Zoll Größe, an Quarz oder Gneiß sitzend. Von dem Bache *Quirna* herrscht an der Südseite des Simplons bis *Domo d'Ossola* Gneiß und adriger Granit, hin und wieder mit schönem weissem salinischem Kalkstein wechselnd, alles in Schichten, die sich der horizontalen Lage nähern; denn sie senken nach S. unter einem Winkel von 30-40 Grad (s. *Domo d'Ossola*). Aeusserst merkwürdig

ist, daß an der Südseite, von *Ruden* an, und ganz besonders in den schrecklichen *Yesellen*, zwischen *Divedra* und *Creola*, die 2-3000 F. hohen Granitfelsen vom Fuße an in ungeheuren Würfel zersprungen sind, die an vielen Stellen den täuschenden Anblick von Bastionen und Resten von Riesengebäuden geben, welche von Menschenhänden aufgethürmt zu seyn scheinen. Hie und da liegen diese Würfel ins Thal herabgestürzt, und geben das Bild der höchsten Zerstörung. — Nicht weit südlich von dem Wirthshause *Ruden* oder *Gunt*, 3 St. vom Dorfe *Simplen*, an der Grenze des *Wallis*, hat ehemals die Wallisische Familie *Bürgener* auf *Zwischbergen* ein Goldbergwerk ausbeuten lassen. Das Gold fand sich in Schwefelkiesen, welche in Quarz eingesprengt waren, genau so wie südwestlicher im *Anzaska*-Thal zu *Pescerena* im Fuße des *Rosa*, und nordöstlicher im *Antigorio*-Thal bey *Crodo* (s. *Anzasca* und *Pommat*).

SION, s. Sitten.

SISSACH, großes Dorf im K. Basel. Von hier führen Straßen durch das *Homburger*-Thal über den *Unter-Hauenstein* nach *Olten*, und über die *Schafmatt* nach *Aarau*.

SITTEN (fr. *Sion*, lat. *Sedunum*), Hauptstadt von ganz Wallis. Wirthshäuser: *Au Lion*, und *à la Croix blanche*. Liegt an der rechten Seite der *Rhone*, an dem Bache *Sitten*, der von den Gletschern des *Gelten*-Horns herab kömmt, in dem breitesten Theile des *Rhone*-Thales nahe an den Hügeln, auf denen drey Schlösser liegen.

Geschichte. Die Römer wurden im V. Jahrhundert von den *Burgundern* aus *Sitten* vertrieben.

Mehrere römische Alterthümer sind gefunden worden. Bey der großen Pforte der Kathedralkirche sieht man eine halb ausgelöschte Inschrift zu Ehren des *Augustus*; in dem bischöflichen Pallaste befindet sich ebenfalls eine Inschrift, und noch andere, nebst römischen Münzen; giebt es in mehrern Sammlungen zu Sitten. — Diese Stadt ist der Sitz eines der ältesten Bisthümer in der Schweiz; denn das im IV. Jahrhundert zu *Octodurum* (*Martinach*) bestehende Bisthum wurde im VI. Jahrhund. hieher verlegt. In der letzten Hälfte des XIV. Jahrhund. wurde Sitten mehreremal belagert, erobert und abgebrannt; im XV. Jahrh. mußte es wieder eine Belagerung aushalten. Im J. 1788. brannte die Stadt fast ganz ab, und 1799 wurde sie von den Franzosen mit Sturm eingenommen (s. die neueste Kriegsgeschichte unter dem Art. *Wallis*).

Merkwürdigkeiten. Die drey Schlösser: Das niedrigste heist *Majoria* (*Meyenburg*), die gewöhnliche Wohnung des Bischofs, und der Versammlungsort der Abgeordneten aller Gemeinden des *Walliser*-Landes. Das mittlere Schloß heist *Valeria*, welches schon zur Römerzeit befestigt gewesen seyn soll. Das höchste Schloß heist *Tourbillon* (*Türbeln*), in welchem die Bildnisse aller Bischöffe von dem J. 300 an zu sehen sind; bis ins XIII. Jahrhundert scheinen alle nach Gutdünken gemacht; das Bildniß des Bischofs *Mathias Schinner*, der in den Begebenheiten seiner Zeit eine so wichtige Rolle spielte (s. *Arnen*), ist das interessanteste. Zwischen der Stadt und dem *Sa- netsch* sieht man auf unzugänglichen Felsen die Reste der alten Schlösser *Seon* und *Montorges*.

Zu *Seon* war es, wo der Freyherr *von Thurn* im J. 1375 seinen Oheim *Guitschard*, Bischof von Sitten, über die Felsen stürzte, und wegen dieses Verbrechens von den *Wallisern* aus dem Lande gejagt wurde, nachdem er gegen sie zwischen Sitten und *St. Leonhard* ein blutiges Treffen verloren hatte. Im J. 1417 wurde der Bischof *Wilhelm* im Schlosse *Seon* von den *Wallisern* belagert; und nachdem ihm der freye Abzug gestattet war, verbrannten sie *Seon* und *Montorges*. — Herrliche Aussichten sind bey den drey ersten Schlössern, und angenehme Spaziergänge zwischen der Stadt und der *Rhone*, und jenseits des Flusses nach dem gegenüber liegenden schönen Berggelände, wo viele Sommerwohnungen stehen und malerische Ansichten sind. — Sitten gegenüber ist, in der Gemeinde *Bremis*, eine Einsiedeley sehenswerth, die aus Kirche, Klostergebäude und Zellen besteht, welche im XVI. Jahrhundert in lebendigen Felsen eingehauen worden sind, anfänglich von Baarfüßermönchen, jetzt nur von einem Einsiedler bewohnt. — Sitten schräg über nach O. öffnet sich das 12 Stunden lange und merkwürdige *Eringer-Thal*, aus welchem die *Borgne* heraustritt und zur *Rhone* eilt (s. *Eringer-Thal*). — Bis zum J. 1798 erstreckte sich das *obere* oder *freye Wallis* bis an die *Morgia* nicht weit von Sitten und da begann das *Unter-* oder unterthänige *Wallis*. In Sitten ist die französische Sprache herrschend. — Die Hitze ist im Sommer hier entsetzlich; im Schatten steigt das Reaumürsche Thermometer bis auf 24°, der Sonne an den Felsen ausgesetzt auf 38°, und bisweilen sogar auf 48°. — Es giebt hier Kretins.

Wege. Von Sitten nach *Martinach* 6 St. (s. diesen Art.) — Bergpfade führen von Sitten durch *Aven*, das Thal *Cheville* und über die *Diablerets* nach *Bex* (s. diesen Art.), über den *Sanetsch* ins *Gsteig*-Thal, und über den *Ravyl* ins *Lauenen*- und *Simmen*-Thal im K. Bern. Von Sitten nach *Siders* $3\frac{1}{4}$ St. zuerst über den *Liena*-Bach, welcher vom *Ravyl* herabkömmt; hier befindet man sich der Oefnung des *Eringer*-Thals grade gegenüber, und links liegen in den Höhen der Gebirge *Ayent* und *Lens*. Durch *St. Leonhard*, über den Hügel *la Platiere*, auf dessen Höhe sehr malerische Aussichten sind, zurück nach dem *Unter-Wallis*, besonders aber die *Rhone* aufwärts. Das Thal ist mit kegelförmigen Hügelchen, zwischen denen die *Rhone* in vielen Armen durchschlängelt, besetzt. Auf jener Seite der *Rhone* sieht man *Gradez*, *Respi*, und den Austritt der *Usenz* oder *Navisanche* aus dem *Einfisch*-Thal; links in den Gebirgen liegen *Miesa* und *Ventona*; nicht weit vor *Siders* geht man über den *Mendiripi*-Bach (s. *Siders*).

Pflanzen. In der Gegend von Sitten wachsen viele Pflanzen heisser Länder. 1) Bey *Gonthey* oder *Gundis* nahe bey Sitten: *Alyssum incanum*. *Cheiranthus Bocconi*. *Anchusa angustifolia*. *Caucalis daucoides* und *latifolia*; letztere nirgends als hier. *Scandix cerefolium*. *Spiraea filipendula*. *Artemisia vallesiaca*, von hier an bis *Leuk* am Wege. *Achillea nobilis*, und andere. 2) Um Sitten: *Punica granatum* (*Granatenbaum*) bey dem Schlosse *Valeria*. *Ephedra distachya* bey dem Schlosse *Tourbillon*. *Cenchrus racemosus*; *Tragopogon majus*; *Echinops sphaerocephalus* (*Kugeldistel*); *Artemisia abrotanum*. *Telephium imperati*. Alle diese wachsen in der ganzen Schweiz ausschliessend nur hier.

Cactus opuntia (Stachelfeige) bey *Sitten*, und *St. Leonhard* an den Felsen; nur hier und bey *Lugano*. *Antirrhinum cymbalaria*. *Sysimbrium tenuifolium* bey dem Schloß *Valeria*. *Sysimbrium sophia*. *Spartium radiatum* (Pfriemen). *Coronilla minima*. *Medicago sativa* (Luzerne). *Euphorbia falcata*. *Sempervivum arachnoideum*, mit purpurrother Blüthe, bey dem Schlosse *Tourbillon*. *Papaver argemone*. *Bupleurum junceum*. *Scorzonera laciniata*, auf den Wegen. *Hieracium staticefolium*. *Inula britannica*, an feuchten Orten. *Achillea odorata*, bey den Schlössern. *Vicia lathyroides*, auf den Hügeln. *Valeriana rubra*, bey dem Schlosse *Tourbillon*. *Stipa capillata* (Pfriemengras). 3) Zwischen *Sitten*, *Varonne* und *Siders*: *Blitum capitatum* (Schminkbeere) oberhalb *Varonne*; nirgends als hier, im *Livinen*-Thal und im *Veltlin*. *Centaurea crupina*. *Lactuca augustana*, ausschliessend nur hier. *Prenanthes viminea*, am Wege, *Cistus fumana* (Zistrose). *Brassica eruca* und andere. An der Mittagsseite des Felsen *Tourbillon* wird Safran von den Einwohnern gebauet. Ueber den Reichthum seltner Pflanzen wenige Stunden von *Sitten* s. den Art. *Fouly*.

Geognost. Thatfachen. Die Felsen nahe bey *Sitten*, und nach *Siders* zu, bestehen aus Kalkstein, der auf Schiefer ruht; jenseits der *Rhone* südwärts streicht Gneifs *). Auf beyden

*) Die Kalksteinformation, die aus rauch- oder schwärzlichgrauem, späthigkörnigem eigentlichem Uebergangskalkstein besteht, stößt bey *Sitten* so nahe an die Gneifsformation, welche hier starke Zwischenlager von Quarz enthält, an, daß der Hügel des Schlosses *Tourbillon* noch ganz aus Uebergangskalkstein, der niedrigere südlicher liegende Hügel des Schlosses *Valeria* aber ganz aus Gneifs besteht. Ueberhaupt zeigt sich der Uebergangskalkstein sehr deutlich und in großer

Seiten des Thales zeigt sich Gyps, auf der Südseite 2 St. von Sitten in dem *Eringer*-Thal (s. diesen Art.), und an der Nordseite der *Rhone* hinter Sitten, in dem Thälchen der *Morgia*, und zwischen *Sitten* und *Siders* an und auf dem Hügel *la Platiere*. Auf der Höhe desselben nahe am Wege geht dieser mit rothen Adern durchzogene herrliche körnige Gyps zu Tage, und streicht zwischen Glimmer und Hornsteinschiefer *) in fast senkrechten Schichten von SW. nach NO. Der Hornsteinschiefer bedeckt sich in der Nähe des Gypses mit Epsomsalz. Sitten gegenüber jenseits der *Rhone*, an dem Orte *Chandoline*, streicht eine 1-2 Fuß mächtige Schicht Kohlblende zwischen Gneifs.

Erklärung des Ursprungs der vielen Hügelchen im *Rhone*- und manchen andern Thälern. Die große Menge kegelförmiger Hügel von 30-40 F. Höhe mitten im Thal zwischen *Sitten* und *Siders*, und von 150-200 F. Höhe zwischen *Siders* und *Leuk* sieht man in mehreren Thälern, z. B. in Graubündten zwischen *Chur* und *Reichenau*, und im *Kander*-Thal. Sie bestehen aus Steintrümmern, grobem Kies und Sand, in großer Unordnung über einander geschüttet. Dieser Gebirgsschutt füllt das ganze

Strecke anstehend am südlichen Fuß der nördlichen *Walliser*-Gebirgskette in der Gegend von *Sitten*. Der Uebergangs-Kalkstein ist hier oft schiefrig und hat glimmerartige Ablösungsflächen, wodurch er glimmerschieferartiges Ansehen erhält. Diese Gebirgsart zieht sich thalaufwärts über *Turtman* nach *Visp*, u. s. w. E.

*) *Sausures Roche de Corne*, der hier thonschieferartig ist, und bald in Glimmerschiefer, bald in Grauwackenschiefer übergeht. E.

Rhone-Thal. Der Boden des Thales war einst so hoch als diese Hügel. Wiederholte Anschwellungen der *Rhone* und ihre reissende Wuth bald hier bald dorthin im Thale stürzend, haben in der Richtung ihres Laufes von dem Thalgrunde vielen Schutt fortgeschwemmt, so daß die kleinen Inseln zwischen seinen vielen Aeimen endlich als Hügel über das Thal hervorragten. Die Seiten dieser Hügel, welche dem Strom entgegen stehen, sind steil, abgerissen und kahl; die andern, welche stromabwärts liegen, sind gemach abhängend. Eben dasselbe gilt von dem Ursprunge solcher Hügel in andern Thälern. (S. den Art. *Leuk* über den Grund der so hohen Hügel zwischen *Siders* und *Leuk*).

SKYN, ein merkwürdiger Felsenschlund in Bündten, durch welchen eine Straße führt (s. *Scharans*).

SOGLIO, im *Bregell*-Thal (s. diesen Artikel).

SOLIS, in Bündten (s. *Scharans*).

SOLOTHURN, französ. *Soleure* (der Kanton), liegt zwischen der *Aare* und dem *Jura*, und dehnt sich durch den Jura nordwärts nach dem ehemaligen Bisthum *Basel* (dem jetzigen Departement des *Ober-Rheins*) bis gegen die Festung *Landskron*. Viehzucht und Ackerbau sind die Hauptbeschäftigungen der Einwohner; letzterer wird nach Verhältniß in keinem Kanton der Schweiz so stark betrieben, wie hier. Weinbau ist ganz unbeträchtlich. Auf dem *Jura* sind gute Sennereyen. Wenige protestantische Dörfer ausgenommen, bekennen sich alle Einwohner zur papistischen Lehre. Ueber die Geschichte des Kantons s. den folgenden Artikel.

SOLOTHURN (die Stadt), französ. *Soleure*, ital. *Soletta*. Wirthshäuser: *Krone* und *Rothe Thurm*. Liegt dicht an der *Aare*, und $\frac{1}{2}$ St. vom Fusse des *Jura*. Der *Gold-Bach* fließt durch die Stadt.

Geschichte. Unter den 12 helvetischen Städten, welche vor dem großen Zuge der Helvetier nach Gallien verbrannt wurden, soll eine Stadt *Salathurn* an der Stelle der jetzigen gewesen seyn. Unter dem Kaiser *Diocletian* war hier eine Festung, *Castrum Solodurum*, wovon sich noch Ueberreste vorfinden. In neuern Zeiten, und zuletzt noch im J. 1762 wurden häufig römische Münzen und andre Alterthümer ausgegraben. Die Allemannen zerstörten den Ort. Des Münsters des H. *Ursus* wird schon im J. 869 gedacht. Im X. Jahrhundert war *Solothurn* öfters der Sitz der burgundischen Könige und Reichstage. Bis ins XIII. Jahrhundert erwarb sich die Bürgergemeinde immer ausge dehntere Freyheiten, und verband sich zu ihrer Sicherheit mit *Bern*. Sie wurde in alle Kriege der Eidgenossen verwickelt, denen sie immer beystand, und ward im J. 1481 als XI. Kanton in den eidgenössischen Bund aufgenommen. Zu dieser Zeit besaß sie schon ihr jetziges Gebiet, welches größtentheils durch Kauf erworben war. — Die Stadt wurde am 2. Merz 1798 von den *Franzosen* eingenommen.

Merkwürdigkeiten. Die Kirche des H. *Ursus*, von dem Baumeister *Pisoni* aus *Locarno* in den J. 1762-1772 erbaut, kostete 800,000 Gulden. Die Vorderseite gehört zu den schönsten und edelsten Stücken der Baukunst in der Schweiz. Bey Abbrechung der alten Kirche fand man viele

römische Alterthümer. Der alte Glockenthurm mitten in der Stadt soll ein Werk der Römer seyn. — Das Gefängniß wegen seiner nachahmungswürdigen Einrichtung sehenswerth, wo jeder Gefangne ohne Ketten und ähnliche abscheuliche Mittel auf die sicherste Art verwahrt wird; Mangel an Luftzug ist der einzige Fehler darin. Der Rathsherr *Suri* gab den Plan zu diesem Gebäude. Das Spithal ist vortreflich eingerichtet. Das Rathaus, wo Gemälde hängen. Die Bibliothek der Stadt besitzt 10000 Bände; der Dohnherr *Hermann* ist der Stifter derselben, und bloß durch die Bemühung dieses thätigen Mannes war sie schon so angewachsen. — Sammlung aller Versteinerungen, die sich in dem *Jura* des Kantons finden, bey H. *Wallier*.

Aussichten und Spaziergänge. Angenehme Spaziergänge und Aussichten sind: Auf den Wällen; ausser der Stadt zwischen den Gärten; nach dem Schlosse *Waldegg* $\frac{1}{2}$ St., wo ein herrlicher Wald, treffliche Prospekte und Schwefelbäder; nach dem Schlosse *Rhinberg* 1 St. und nach dem Landhause des H. *Gugger*, wo auf einer Anhöhe schöne Aussichten. Nach der romantisch gelegnen Einsiedeley der H. *Verena* $\frac{1}{2}$ St. Durch den Weg des H. *Breteuil*, und auf dem alten Wege zurück; zu Ende des XVII. Jahrhunderts wurde sie von einem egyptischen Eremiten angelegt.

Der Weissenstein. Der Stadt gegenüber, nach NW. liegt die *Hasenmatt* und der *Weissenstein*, auf dessen Höhe sich die Sennhütte sehr deutlich

deutlich zeigt. Die Aussicht dort ist so ausserordentlich und einzig, daß ich jeden Freund der Natur einladen muß, die kleine Reise hinauf zu machen. In 2-3 Stunden geht man von Solothurn zu Fuß bis in die Sennhütte; man kann auch dahin bequem reiten, selbst fahren. Der Weg führt durch *Oberdorf*, und dann zu einem einzelnen Hause am Fuße des *Jura*. Hier theilt sich der Weg; links durch eine Schlucht gehts auf den *Hinter-* und rechts auf den *Vorder-Weissenstein*; den letztern Weg nach den Tannen hinauf muß man wählen, und ihn bis oben bey zwey kleinen Hütten verfolgen, wo man dann rechts zur Sennhütte hinaufsteigt. Wer hier die Nacht zubringen will, wie es geschehen muß, wenn man bey Abend- und Morgenbeleuchtung die ganze Alpenkette sehen will, findet kein andres Nachtlager, als den Heuboden; und wer mehr als Brod, Milch, Käse und Butter essen will, muß sich von Solothurn mit andern Nahrungsmitteln versehen. Bey der Sennhütte und aus den Fenstern des obern Zimmers genießt man die Uebersicht über das hügelreiche, 14-16 St. breite Thal zwischen der Alpen- und *Jura*-Kette, die Ansicht der erhabnen Alpen von O. nach W. in einer Länge von 130 bis 140 Stunden, und gerade südwärts in die Alpen hinein gegen 30 Stunden, von dem *Weissenstein* an gerechnet. Man erblickt nämlich die ganze Alpenkette von dem *Tyrol* bis weit südwestlich hinter den *Montblanc* und in ihrer Tiefe bis zum *Rosa*, *Cervin* und *Weiss*-Hörner, auf der Grenze von Piemont und Wallis. Dieses Schauspiel bey Aufgang, besonders aber bey Nieder-

gang der Sonne, ist zu ausserordentlich und einzig, als daß man davon die schwächste Beschreibung geben könnte. Nirgends giebt es auf dem *Jura* einen ähnlichen Standpunkt zur ganzen Ansicht der Alpenkette. Man muß aber zu dieser kleinen Reise das reinste und hellste Wetter wählen. Ehe die Sonne über dem Gesichtskreis erschien, sahe ich den *Montblanc* (gegen 40 St. vom *Weissenstein* entfernt) unter den zahllosen Hörnern zuerst, und den zweyten nach ihm, das *Finster-Aar-Horn* (gegen 50 St. nordöstlicher als der *Montblanc*) erglühn. In O. erkennt man den *Säntis* im K. Appenzell sehr deutlich. Dem *Weissenstein* gegenüber liegt der *Niesen*; hinter diesem die *Blümlis-Alp*; hinter diesem die *Alt-El*s und das *Bietsch-Horn*; in der weitesten Tiefe die Hörner des *Rosa*, und etwas mehr westlich der nadelförmige *Cervin*. Zu den Füßen glänzen die *Murten-Bieler-* und *Neuchateler-Seen*, unzählige Dörfer, Oerter, Hügel und Berge. Von der Sennhütte führt ein Pfad in 1 St. auf die *Hasenmatt*, viel höher als der *Weissenstein*. Man muß den *Hinter-Weissenstein*, wo auch eine Sennhütte steht, rechts, und die Straße, welche von demselben durch erwähnte Schlucht führt, links behalten. Eine Viertelstunde unter dem Gipfel wird der Weg ziemlich steil und rauh. Auf dem Gipfel der *Hasenmatt* steht ein hölzernes Kreutz. Die Aussicht nach der Alpenkette ist die nämliche, wie auf dem *Weissenstein*; allein man übersieht hier den ganzen *Jura*, nach *Burgund* und *Elsafs* hinein. Von der *Hasenmatt* geht der Weg zurück bis an die sehr rauhe Stelle; hier

wendet man sich links und steigt nach *Lommiswyl* ziemlich steil aber ohne Gefahr herab, und von da nach Solothurn, in $2\frac{1}{2}$ St. von der *Hasenmatt*.

Wege. Nach *Bern* 6 St. Nach *Biel* 5 St., durch das Dorf *Lengnau* (s. diesen Artikel). Nach *Basel* 12 St. durch *Witlisbach* und *Ballstall* (s. diese Artikel). Nach *Aarau* durch *Olten* 8 St. — Nach *Münster* im Münster-Thal, im ehemaligen Bisthum Basel, ein Fußweg über den *Weissenstein* 6-7 St. Nach *Büren*, *Aarberg* und *Murten*; die geradeste Straße von *Basel* nach *Lausanne* und *Genf*.

Geognost. Beschaffenheit. Zwischen Solothurn und dem *Jura* liegen sehr viele Granit- und Gneifsblöcke, wovon die meisten ihre scharfe Seiten noch haben; die Einwohner haben die mehrsten zu Aufführung von trocknen Mauern um Gärten und Felder benutzt. Diese Urgebirgstrümmer liegen an dem *Jura* weiter westlich nach *Lengnau* und *Biel* zu, so wie auch nördlich nach *Witlisbach* in großer Menge (s. *Witlisbach* und *Biel*). Alle diese Trümmer sind aus der hohen Alpenkette hieher gefluthet worden. Alle, welche am *Jura*, von der Gegend Solothurns an, westlich herab nach *Biel*, *Neuchatel* und *Granson* liegen, kommen aus der Urgebirgskette vom *Grimmel*, den *Aar-Hörnern* und *Viescher-Hörnern* u. s. w. her (s. *Niesen*); alle hingegen, welche am *Jura* von der Gegend Solothurns nördlich nach *Witlisbach* bis an die *Klus* liegen, kommen von den Urgebirgsfelsen Graubündtens in der Nachbarschaft des *Crispalts*, und aus dem Kanton *Uri* (s. *Rigi*).

Die Granitarten von Solothurn nach *Lengnau* u. s. w. sind auch ganz verschieden von jenen bey *Wittisbach*. — In Betref der Beschaffenheit des *Jura* s. man diesen Artikel.

SONDRIO, großer Flecken im *Veltlin*. Wirthshaus: In der *Post*. Liegt sehr schön am Eingänge des *Malenker*-Thals, aus dem der *Maller* herausströmt. Dieses romantische Thal zieht viele Stunden lang in die *Bernina*-Kette hinein, und endigt an dem gletscherreichen *Muretto*; es ist sehr bevölkert, und dessen Einwohner sind fleissiger und wohlhabender als die übrigen *Veltliner*.

Wege. Hinab nach *Morbegno* 6 St. (s. diesen Artikel). Aufwärts nach *Tirano* 6 St. durch den großen und schönen Flecken *Ponte*, und durch *Teglio* auf einer reizenden Anhöhe, in dessen Nähe bey den Trümmern eines Schlosses eine herrliche Uebersicht des *Veltlins* bis *Morbegno* (s. *Tirano*). Von Sondrio geht ein Weg durchs *Malenker*-Thal über den *Muretto* nach *Casaggia* im Bregell, und nach *Seglio* im Ober-Engadin; aber nur im hohen Sommer gangbar.

Pflanzen und Mineralogie. Bey *Teglio* wird *Cicer arietinum* gebaut, und trefflicher Wein gewonnen. — Im *Malenker*-Thal sind Topfstein- und Talkschieferbrüche; dann alle Talkarten, als *Amianth*, *Bergleder* u. s. w. In dem *Val Bevigio* ist ein Eisenbergwerk (s. *Veltlin*).

SONVIKER-THAL (auch *Teniger*-Thal genannt), in Graubündten; öfnet sich in dem *Vorder-Rhein*-Thal bey *Surein*, dem Dorfe *Sonvik* gegenüber, und zieht südwärts 7 St. lang nach dem *Medelser*-Gletscher. Wird gar nicht besucht, und ist fast

ganz unbekannt. Durch dieses Thal geht von *Truns* und *Sonvik* der nächste Weg nach *Olivone* im *Polenzer*-Thal (s. *Olivone*). Als ein Querthal ist es für den Geognosten sicher merkwürdig.

SONCEBOZ, das letzte Dorf in dem untern Theil des *St. Imer*-Thals (s. diesen Art. und *Biel*).

SPEICHER, ein hübsches Dorf im K. Appenzell, an der Landstrasse zwischen *St. Gallen* und *Trogen*.

Erste Schlacht der Appenzeller zur Erringung ihrer Freyheit. Eine Viertelstunde von diesem Orte, auf der *Vöglis-Eck*, da, wo die Landstrasse nach der *Hohlen Gasse* abwärts neigt, erfochten die *Appenzeller* ihren ersten Sieg. Das 5000 Mann starke Heer des Abts von *St. Gallen* zog am 15. May 1403 in das Land der *Appenzeller*, denen der Priester sein tyrannisches Joch mit dem Schwerdt aufzwingen wollte. Diese, 2000 Mann stark, unter der Anführung des *Jakob Hartsch*, erwarteten den Feind an der *Hohlen Gasse*, und schlugen ihn nach grosser Niederlage in die Flucht; es blieben 600, unter denen die beyden Burgermeister der Stadt *St. Gallen* waren. Die *Appenzeller* verloren nur acht Mann, und eroberten die Fahnen der Städte *Lindau*, *Buchhorn*, *Konstanz* und *Ueberlingen*, und 600 Panzer.

Aussichten. *Vöglis-Eck* ist wegen seiner Aussicht über den *Boden*-See bis nach *Konstanz* und über das *Thurgau* berühmt; es steht hier ein Wirthshaus, aus dessen Fenstern man die herrliche Aussicht genießen kann, während man sich an köstlichem Appenzeller-Honig labt. Wenige Stunden von Speicher liegen die Dörfer *Rehe*-*Tobel*

und *Haiden*, welche durch ihre prächtvollen Ausichten über den ganzen *Boden-See* berühmt sind. Der beste Standpunkt zu *Rehe-Tobel* ist an dem Ort *Krähen-Halde*, zu *Haiden*, bey dem Pfarrhause.

SPIETZ, Dorf und Schloß am südlichen Ufer des *Thuner-Sees* im K. Bern; genießt eine sehr schöne Lage. Ueber die Reste des Schlosses *Strättlingen*, nicht weit davon (s. *Müllinen*), und über den *Thuner-See* (s. diesen Artikel). — *Rubia tinctorum* wächst bey Spietz.

Geognost. Thatsachen. Merkwürdig ist, daß die Gypsformation, welche aus der Landschaft *Bex* durch das *Saanen-Land* und *Simmen-Thal* nordöstlich fortzieht, hier zwischen *Spietz* und *Leissingen* streicht. Bey *Krattingen* geht der Gyps zu Tage, und da findet man denselben Schwefel wie zu *Sublin* bey *Bevioux* und im *Lauenenthal*. Bey *Leissingen* quellen schwefelhaltige Wasser, wie auf dem ganzen Zuge dieser Gypsformation (s. *Etivaz*, *Lauenen*, *Simmen-* und *Adelboden-Thal*). In der Gegend von Spietz heist eine Felsenwand die *Salzflue*, und eine Quelle dabey der *Salzbrunn*, in welchen man aber jetzt wenigstens nichts Salziges bemerken kann. Aus einer andern Quelle am *Thuner-See* bereitet ein Einwohner aus *Darligen* oder *Düttligen* Glauber-salz (s. *Bex* und *Leissingen*). — Steinkohlenflötz in dem *Krattig-Graben* ist eine Fortsetzung der Steinkohlen im *Simmen-Thale*.

SPLÜGEN (das Dorf) in dem *Rhein-Wald-Thale*, K. Bündten. Wirthshaus: *Weisses Kreuz*.

Wege. Ueber alle Merkwürdigkeiten und über

die Wege nach dem *Rhein-Gletscher*, auf den *Bernhardino*, ins *Savier-Thal* über den *Calendar*, und ins *Schamser-Thal* durch die *Rofflen* (s. *Rhein-Wald-Thal*. Ueber den Paß des *Splügener-Berges* nach *Chiavenna* s. den folgenden Artikel). Da dieses Dorf an den zwey Pässen nach Italien über den *Splügen* und *Bernhardino* liegt, so ist es sehr lebhaft; denn täglich gehen 4-500 Lastpferde durch. Von dem Dorfe *Splügen* führt nordwestlich ein Bergpaß über den *Calendar* ins *Savien-Thal*, und über den *Löchli*- oder *Walischer-Berg* ins *Walisch* und *Tamil-Thal*, zwey Nebenthäler des *Valser-Thales*. Nordöstlich von *Splügen* geht ein Paß über den *Valser-Berg* (*Cuolm de Val*) 2 St. bis auf die Höhe, und hinab nach dem Hauptort des *Valser-Thales*, *Platz* genannt, in 2 St.; diese Pässe sind auch für Pferde gangbar, werden aber nur des Sommers benutzt.

SPLÜGEN (der Berg) *Speluga*, *Ursus*, *Colmen del Orso*, in der Zentral-Kette von Graubünden, und die Scheide zwischen dem nordischen und südlichen Himmel.

Weg über den *Splügen*. Ueber dieses Gebirge geht die betretenste Straße aus *Deutschland* durch *Graubünden* nach *Italien*. Erst seit dem XIII. Jahrhundert ist der Paß über den *Splügen* und *Bernhardino* geöffnet und benutzt worden; denn vor dieser Zeit gieng die gewohnte Straße über den *Septimer*. Von *Chur* über den *Splügen* nach *Chiavenna* sind es 18 St., über den *Septimer* 21 St. Von dem Dorfe *Splügen* längs dem *Hausle-Bach* auf die Höhe des *Splügen* zu

dem dortigen Wirthshause 3 St. Hier hängt eine Glocke, welche bey starkem Schneegestöber geläutet wird, um den Reisenden die Richtung des Weges anzuzeigen, welches auch durch eingesteckte Stangen, *Stazas* genannt, geschieht. Der zu Zeiten vom Schneegestöber eigentlich gefährliche Weg geht von dem Wirthshause durch die schreckliche *Kardinell*, welche den *Schöllenen* auf dem Gotthard an Schauerlichem nahe kömmt, neben der wüthenden *Lira* hin, nach *Isola* 2 St. Hier ist das Wirthshaus besser, wie auf dem Splügen. Dann geht es durchs *Jakobs*-Thal bis nach *St. Maria* noch 2 St. abwärts, und von hier bis *Chiavenna* 1 St. Auf der *Emmet*-Alp liegt ein kleiner See, und von dem Splügen führt durchs kleine *Emmet*-Thal ein Pfad ins *Averser*- und *Ferrera*-Thal. — Die französische Reserve-Armee unter General *Macdonald* zog im J. 1800 vom 27. November bis 1. Dezember über den Splügen und verlor durch Launen viele Leute und Pferde.

Pflanzen. *Daphne cneorum*, am Wege. *Rumex (acetosa) maxima*, auf schattigen Alpen. *Veronica aphylla*, *bellidioides* und *saxatilis*. *Poa disticha*. *Primula integrifolia*. *Phyteuma Scheuchzeri*. *Centaurea rhapontica*, an der Südseite.

Geognost. Beschaffenheit. Man s. zuerst den Art. *Rhein-Wald-Thal*. An der Nordseite des Splügen herrscht Gneiß und Glimmerschiefer. Auf der Höhe, wo die Landstrasse darüber geht, sehr schöner weisser salinischer Marmor, der in Platten von $\frac{3}{4}$ Zoll bricht, und zwischen Glimmerschiefer von SW. nach NO. streicht. An der Südseite des Splügen Hornblende und Spuren von Serpentin;

tiefer ins *Jakobs*-Thal Granit in schrecklicher Zerstümmerung. Dieselbe Zerstörung der Granitfelsen siehet man im *Plurser*- und *Ferrera*-Thal. Auf dem Splügen findet man sehr helle und auch braune Krystalle.

STÄFA, am östlichen Ufer des *Zürcher*-Sees, eines der schönsten und reichsten Dörfer der Schweiz. Wirthshäuser: *Sonne*, *Krone* und *Röfsli*. Ein unvergleichlicher Standpunkt am Ende des Hafendamms, wo Bänke stehen. Oberhalb *Stäfa* liegt bey dem Wirthshause zur *Krone* das *Wannen*-Bad, welches wenig Schwefel führt. Dieses Dorf war der Mittelpunkt von einer Volksbewegung im J. 1794, deren Folgen den bittersten Haß zwischen den Stadt- und den Seebewohnern erzeugte (s. *Züricher-See*).

STÄG, s. *Amstäg*.

STALLA, s. *Bivio*.

STANZ. Hauptort von *Nid-Walden* im K. *Unterwalden* (s. diesen Art.) Wirthshäuser: *Krone* und *Adler*. Liegt in einem schönen, fruchtbaren und heitern Wiesenthale zwischen dem *Stanzer*-Berg und dem 2516 F. hohen *Bürgen*-Stock, gleich weit von den Seebuchten von *Buochs* und *Stansstad*, 1 St. nämlich, entfernt.

Merkwürdigkeiten. Sehenswerth sind. Das Rathhaus, wo eine Menge Bildnisse der Häupter des Freystaats hängen; das Zeughaus; die Kirche, welche mit marmornen Säulen geziert ist. Nahe bey der Kirche steht die Bildsäule des grossen Helden *Arnolds von Winkelriedt* auf einer Säule (s. dessen Heldenthat in dem Art. *Sempach*), und nahe bey dem Flecken ist noch sein Wohn-

haus zu sehen, welches jetzt dem Landammann *Trachsler* gehört.

Das Heldengeschlecht der Winkelriedt. Schon im J. 1240 erscheint ein *Struth von Winkelriedt* als Kriegsheld unter den Schweizern, welche für den Kaiser in *Italien* die Guelfen besiegten; und der letzte dieses Geschlechts, *Arnold von Winkelriedt*, fiel im April 1522 in der Schlacht zu *Bicocca* unter den Schweizern, welche für *Frankreich* nach *Italien* aufgebrochen waren. (s. den Art. *Unterwalden*).

Trauriges Loos von Nid-Walden. Als im J. 1798 fast die ganze Schweiz die von Frankreich vorgelegte Einheits-Verfassung angenommen hatte, von allen Kantonen, selbst von *Unterwalden*, Abgeordnete in der National-Versammlung saßen, der neue Bürgereyd überall, selbst von *Ob-Walden*, geleistet war, weigerte sich dessen das Volk von *Nid-Walden* hartnäckig. Die *Franzosen* drohten, schnitten ihm alle Verbindung ab, und marschirten von allen Seiten auf das kleine Ländchen los. Am 5 September 1798 begannen die Feindseligkeiten. Am 8 Sept. griffen die *Franzosen Stanzstad* von der Wasserseite an; am 9ten war allgemeines Gefecht bey *Stanzstad*, *Kernwald*, *Buochs* und *Drachen-Ried*, und am 10. wurde *Stanz* selbst eingenommen. Die *Nid-Walder* und ihre Weiber fochten wie Verzweifelte; die fanatischen Priester aber, welche die Köpfe des mannhaften aber zu abergläubigen Volks erhitzt und sich an seine Spitze gestellt hatten, ergriffen die Flucht, so wie die Schlacht begann. Ganz *Nid-Walden*, *Stanz* allein ausgenommen,

wurde am 9 und 10 September verbrannt, und im Vaterlande *Winkelrieds* verübten die *Franzosen* in diesen Schreckenstagen jede Greuelthat. Der General, Graf von *Schauenburg*, war es, der seiner Nation dieses schändende Denkmal stiftete. Ohne die thätigste Unterstützung durch Beystenern aus der ganzen *Schweitz*, *Deutschland*, *Dänemark* und *England* wären die Einwohner ein Raub des Hungers, und *Nid-Walden* eine Wüste geworden *).

Spaziergänge und Aussichten. *Stanz* ist von den lächendsten Wiesen und herrlichen Obst- und Nußbäumen umgeben, zwischen denen es die lieblichsten Spaziergänge giebt. Der Weg nach *Stanzstad* ist des Abends besonders äusserst angenehm. Am Fusse des *Bürgen*, nicht weit von *Stanz*, auf einer Anhöhe das Sommerhaus *Bergli*, wo eine sehr schöne Aussicht ist. Bey dem Kapuziner-Kloster und am *Knyri* ebenfalls reizende Aussichten. Von *Stanz* auf den berühmten *Rotz-Berg* 1 St., wo ein Einsiedler zwischen den Ruinen des Schlosses *Wolfenschiefs* wohnt, dessen Eroberung am 1 Jenner 1308 beym Ausbruch der Verschwörung der Stifter der Eydgenossenschaft unter der Geschichte des *Anneli* und *Jageli* allen Kindern in *Unterwalden* bekannt ist. Einer der Verschwornen wurde von seinem Mädchen in der Burg an einem Strick in dessen Kammer gezogen, und dieser half schnell allen seinen Begleitern auf dieselbe Art hinauf. Sie bemächtigten sich alsdann

*) S. die *Ruinen von Unterwalden* in 12 geätzten Blättern und einer Karte von *J. H. Meyer*, 1800, mit einem begleitenden Text.

aller Personen und der Burg, und hielten sich still, bis am folgenden Morgen, nach listiger Einnahme des Schlosses *Landenberg* bey Sarnen, das Zeichen zum allgemeinen Aufstande gegeben wurde. Hier auf dieser Höhe des *Rotz-Berges*, 900 F. über den See, ist eine vortreffliche Aussicht über den *Luzerner-See* und seine Buchten, nach dem *Rigi*, *Pilatus*, u! s. w. — Eine Viertelstunde von *Stanz*, am Wege nach *Buochs*, ist bey *Wyl* der mit Bänken besetzte und von großen Linden beschattete Platz, wo das Volk von *Nid-Walden* jährlich seine Landesversammlung hält. — Mitten am *Bürgen-Stock*, dem das Thal von *Stanz* sein mildes Klima verdankt, indem er die Nordwinde abhält, ist eine periodisch fließende Quelle.

Wege und Merkwürdigkeiten. Von *Stanz* nach *Buochs* 1 St. Vor dem J. 1798 stand links nahe an diesem Wege ein Landhaus auf einer Höhe, bey welchem unter herrlichen Bäumen eine hübsche Aussicht über das Thal ist. Nicht weit davon kömmt man nach *Wyl* an die *Aa*, welche auf den *Surenen-Alpen* entspringt, und durchs *Engelberger-Thal* strömt (s. *Buochs*). — Von *Stanz* ins *Engelberger-Thal* bis an die Abtey $4\frac{3}{4}$ St. Zuerst nach *Wolfenschiefs* $1\frac{3}{4}$ St. Hier war ehemals der Stammsitz der Freyherren von *Wolfenschiefs*, wovon der letzte, welcher als österreichischer Vogt auf dem *Rotz-Berge* saß, von *Konrad Baumgarten* zu *Alzelen* nahe bey *Wolfenschiefs* im J. 1307 erschlagen wurde, weil er seine Frau verführen wollte. Nahe bey *Wolfenschiefs* stand *Humlingen*, welches im J. 1375 durch ein Erdbeben zu Grunde gieng. Nach *Gra-*

fenort 1 St. Von hier längs der *Aa*, aufwärts zwischen den *Seli*- und *Welli*-Stöcken (welche über 6000 F. hoch sind), $1\frac{1}{2}$ St., und dann bis zum Kloster $\frac{1}{2}$ St. (s. *Engelberg*). — Bis *Stanz-Stad* 1 St. (s. diesen Art.) — Nach *Sarnen* 3 St. Zuerst kömmt man an die Kapelle des *Arnold* und *Struth von Winkelriedt*. Der erstere ist bekannt genug (s. *Sempach*); der andere tödtete eine ungeheure Schlange am *Drachen*-Riedt, und befreiete die Unterwaldner von der Plage dieses Ungeheuers. Wahrscheinlich war es der nämliche *Struth von Winkelriedt*, der (wie schon oben erwähnt) im J. 1240 als Kriegsheld in Italien erscheint. Dann kömmt man nach *Aernen-Moos*, wo die Kapelle *St. Jacob* steht, welche im J. 1340 eingeweiht wurde. Von hier gehts durchs *Drachen*-Riedt, welches der *Mehl*-Bach durchfließt, der sich durchs romantisch malerische *Rotz*-Loch in den *Luzerner-See* stürzt. Rechts steht der *Rotz*-Berg; links der Felsen, wo man die *Drachen*-Höhle zeigt, in welcher die ungeheure Schlange sich aufhielt. Wer das *Rotz*-Loch noch nicht gesehen hat, muß von diesem Wege da hinabsteigen (s. *Alpnach* und *Luzern*), denn es verdient sicher den Besuch. Wenn man von da wieder zurückgekehrt ist, so wandert man durch den *Kern*-Wald am Fusse der 4392 F. hohen *Blum*-Alp, durch das zerstreute Dorf *Weiss-Oehrli* nach *Kerns*, 2 St. von Stanz, welches schon in *Ob-Walden* liegt, und von hier nach *Sarnen* 1 St. In der Kirche zu *Kerns* hängen fünf schöne Altar-Blätter von *Würsch* (s. *Buochs*), welche, nebst dem Gemälde auf dem Rathssaale zu *Luzern*, und einem andern

in dem Rathssaale zu *Sarnen*, (welches letztre ein von dem Bruder *Niclaus von Flüe* bewirkt seyn sollendes Wunder zum Gegenstand hat) diesen Künstler in seinem Vaterlande verewigen.

Geognost. Beschaffenheit. Die Gebirge in dem Thale von Stanz bestehen aus Kalkstein; schwarzer Marmor bricht nicht weit von Stanz. Im *Rotz-Loch* und bey *St. Antoni* sind schwefelhaltige Quellen, und bey *Humlingen* in der Nähe von *Wölfenschliess* war eine Salzquelle, aus welcher Salz gekocht wurde, die aber durch das Erdbeben von 1375 verloren gieng. Man s. hierüber den Art. *Sarnen* im Abschnitte: *Geognost. Beschaffenheit*.

STANZ-STAD', am Ufer des *Luzerner-Sees*, in einer herrlichen Lage, wurde am 9 September 1798 ganz eingeäschert. Der hier am See stehende Thurm ward im Frühjahr 1308 erbaut, und diente in damaliger Zeit zu einer Warte über den See und nach den jenseitigen Ufern, wo *Oesterreich* den Waldstädten Gefahren bereiten konnte. Hier eine herrliche Aussicht über die Mitte des Sees bis nach *Küfsnacht*, *Alpnach* und *Winkel*. In der Nähe von *Stanzstad* liegt links das *Rotz-Loch*; rechts am Fusse des *Bürgen* das Dorf *Kirsiten*, gegenüber das Dorf *Hergiswyl* und das einzelne Haus *am Klausen*; äusserst malerische und romantische Oerter, die eine Spazierfarth auf dem See verdienen. Bey *Hergiswyl* sind Felsenkeller (s. *Luzern* und *Alpnach*).

STAUB-BACH, einer der berühmtesten Wasserfälle der Schweiz (s. *Lauterbrunn*).

STEIN, Städtchen im K. Schafhausen. Wirths-

häuser: *Schwan* und *Krone*. Liegt am rechten Ufer des *Rheins*, bey seinem Austritt aus dem *Zeller-See*, in einer schönen Gegend. Auf dem linken Ufer erhebt sich ein Berg, auf dessen Höhe das alte Schloß, die *Steiner-Klinge* genannt, steht, der Stammsitz der Herren von *Hohenklingen* und Besitzer von Stein, welche im J. 1457 alle ihre Rechte an die Stadt verkauften. Bey diesem Schlosse ist eine herrliche Aussicht. Nicht weit von Stein liegt *Holentwiel*, und der berühmte *Oeninger-Steinbruch*, welcher an Fischabdrücken so reich ist. S. diese beyden Art. und *Zeller-See*.

Geschichte. An dieser Stelle hatten die Römer eine Festung, *Ganodurum*, welche von den *Allemannen* zerstört ward. Im VIII. Jahrhundert stand hier schon wieder ein beträchtlicher Flecken, der im X. Jahrhundert mit Mauern umgeben wurde. Im XV. Jahrhundert erwarb sich die Stadt fast gänzliche Unabhängigkeit, erweiterte ihr Gebiet durch Kauf, begab sich aber wegen großer Bedrängniß von dem benachbarten Adel in den Schutz des K. *Zürichs*. — Im J. 1799 gieng hier am 22 May der Vortrupp und bey *Paradies* einige Stunden herab die ganze österreichische Armee, unter dem Erzherzog *Karl*, über den *Rhein*, und drang in Helvetien ein.

Wege. Von Stein nach *Konstanz* ein herrlicher Weg (s. diesen Art.). Nach *Schafhausen* 4 St. Alle Wochen gehen Postschiffe den *Rhein* hinab.

STEINEN, Dorf im K. Schwytz, 1 St. von dem Hauptort und nicht weit von dem *Lowerzer-See*.

Werner Stauffacher und Margaretha

Herlobig. Dieser Ort ist in der Geschichte der Schweiz merkwürdig, weil hier das edle Geschlecht der *Stauffacher*, wohnte. *Rudolph Stauffacher* war im XIII. Jahrhundert lange Landamman oder Haupt der freyen *Schwytzer*. Dessen Sohne *Werner* machte der tyrannische Vogt *Gessler* drohende Vorwürfe über das neue Haus, welches er sich ohne seine Erlaubniß gebauet hatte. Als dessen Frau, *Margaretha Herlobig*, die Drohung des Landvogts vernahm und ihres Mannes Bekümmerniß darüber sah', sprach sie zu ihm: *Du weißt, daß menger frommer Mann in unser Land ob des Landvogts Wütereÿ sich klagt; so zweifle nur nit, daß viel biderbe Landlüt in Uri und Unterwalden auch das tyrannische Joch trucke. Drum wäre gut und von Nöthen, daß üwer etlich, die einander vertrauen dürftind, heimlich zu Rath zusammen giengind, und Nachgedenken hättind, wie ihr des muthwilligen Gewalts abkommen möchtind, und einander verheißend byzustahn und by der Gerechtigkeit zu schirmen, so würd sich Gott ohn Zweifel nit verlassen und die Unbilligkeit helfen tämmen, so wir ihn von Herzen anruffend.* *Werner Stauffacher* folgte dem Rath seiner Frau, gieng nach Uri, vertraute sich dem *Walter Fürst von Attinghausen*, bey dem sich *Arnold an der Halden* aus dem *Melchthal* verborgen hielt, dessen Vater der Tyrann *Landenberg* die Augen hatte ausstechen lassen. Diese drey Männer hielten hierauf auf dem *Grütli* Zusammenkünfte, wo der heilige Bund, ihr Vaterland zu befreÿen, beschworen wurde (s. *Luzerner-See, Bürglen, Egeri*).

Auf

Auf der Stelle, wo das Haus *Werner Stauffachers* gestanden hatte, wurde im J. 1400 zu seinem Gedächtniß eine Kapelle erbauet, welche noch zu sehen ist. Das Geschlecht *Stauffacher* besteht nicht mehr in dem K. *Schwytz*, aber in dem K. *Glarus* zu *Elm*, dem höchst gelegenen Dorfe des *Sernft*-Thales. Im J. 1801 stand ein *Stauffacher* aus *Elm* als Hauptmann unter den helvetischen Truppen.

Stock-Horn *), im K. Bern, ein Felsen, der durch die Form seines Gipfels auffällt und sehr weit gesehen wird. Er steht südlich von *Thun* und dem *Thuner*-See an der Nordseite des *Simmen*-Thales, 1-2 St. von dessen Eingange; und ist 4987 F. über dem *Thuner*-See, 6767 F. übers Meer. Die Aussicht von seinem Gipfel ist ausserordentlich, fast die nämliche wie auf dem *Niesen*; mit dem Unterschiede; daß man alle westlich vom *Stock-Horn* gelegne Berge hier besser wie auf dem *Niesen*, und auf letzterm die Gebirge nach der hohen Alpenkette besser wie auf dem *Stock-Horn* sieht. Der Weg auf das *Stock-Horn* geht von *Thun* nach dem Dorfe *Stock* am Fusse dieses Felsens; von hier ersteigt man das *Aelpi*-Thal in 2-3 St., wo eine Sennhütte steht, und dann bis zum Gipfel 1 St. Der Weg ist hin und wieder

*) *Rellicanus* Reise auf das *Stock-Horn* im J. 1536 und gedruckt im J. 1555 zu Zürich in lateinischen Versen, war eine der ersten Alpenreisen. Der V. hieß *Müller*, und war Pfarrer in *Biel* — *Benedikt Aretius* Beschreibung des *Niesen* und *Stock-Horn* im J. 1561 zu Strasburg gedruckt, war botanisch, und zu jener Zeit in Betref der neu gefundenen Pflanzen wichtig.

sehr rauh und mühsam *). Bequemer läßt sich das Stock-Horn von *Erlenbach* im *Simmen*-Thale ersteigen. An seiner Südseite liegen zwey Seen. Er ist reich an Alpenpflanzen.

Geognost. Beschaffenheit. Das Stock-Horn besteht aus Kalkstein mit Thon gemengt; daher geht er bisweilen in Mergelschiefer über. Sein Gipfel besteht aus reinem Kalkstein. Von ihm zieht sich an der Nordseite des *Simmen*-Thales eine Kalksteinkette nach SW., die man die *Stock-Horn-Kette* nennt.

SULPY. S. *Motiers*.

SURENEN-ALPEN, eine hohe Felsenkette zwischen den KK. *Uri* und *Unterwalden* (s. deren Form in dem 1. Alpenabrisse Litt. *W. W.*). Bestehen aus Kalkstein mit Quarz und Thon gemengt, welcher auf Gneiß aufsitzt (s. *Engelberg*) **).

SURSEE, Städtchen im K. *Luzern*. Wirthshäuser: *Sonne* und *Kreutz*. Liegt an dem nordwestlichen Ende des *Sur-* oder *Sempacher*-Sees sehr angenehm (s. *Sempach*). Man genießt von hier sehr schöne Aussichten nach dem *Rigi*, *Pilatus* und den hohen Gebirgen der KK. *Uri* und *Unterwalden*, welche sich in dem See spiegeln. Eine

*) An einer Stelle führt er über eine 50°. eingesenkte Grashalde hinauf, die über einer vertical abgeschnittenen Felsenwand steht, über die herab 1792 ein junger hoffnungsvoller Mann, *Dezi* von *Thun*, zu Tode stürzte. *E.*

**) Die Aussicht von diesem hohen Pafs ist theils gegen das Profil des *Titlis* sehr merkwürdig, theils über das *Reufs*-Thal und an die jenseitige größtentheils vergletscherte Alpenkette zwischen *Uri*, *Glarus* und *Bündten* sehr ausgedehnt und mannigfaltig. *E.*

kleine Viertelstunde von der Stadt, bey der Kapelle *Maria-Zell*, genießt man einer besonders anmuthigen Aussicht. Die *Sur* fließt hier aus dem grünen See, ernährt die größten Krebse der Schweiz, durchfließt das fruchtbare *Sur-Thal*, und fällt in der Nähe von *Aarau* in die *Aare*. Eine Stunde von Sursee südwestwärts liegt *Büttis-Holz*, und nahe dabey der *Engländer-Hubel*, unter welchem die Gebeine der englischen Armee des Grafen *Ingelram von Coucy* verscharrt sind, welcher im J. 1376 hier von den Einwohnern des *Entlebucher-Thales* geschlagen wurde. — Nicht weit westlich von Sursee liegt der kleine *Mauen-See*, in dessen Mitte das Schloß *Mauen* auf einer Insel stand, und dessen Ausfluß in den *Egolzweiler-See* fällt. Nordwestlich, 1 St. von Sursee, ist das *Knutwyler-Bad*, das besuchteste im K. *Luzern*, wo die Gäste vortreflich bedient sind. Die Mineralquelle enthält Eisen und luftsaure Magnesia.

Wege. Sursee liegt an der Landstraße von *Luzern* nach *Aarau*. Nicht weit davon läuft auch diejenige von *Luzern* nach *Zofingen* und *Bern*.

Süss, ein großes und schönes Dorf im *Unter-Engadin*. Hier lagen auf drey Hügeln drey Schlösser, auf denen man im J. 1572 Dolche, Schnallen, Pfeile, Schüsseln, Scheiben, Rüstungen, Streitäxte und andre römische Waffen, und am Fusse der Hügel silberne und eherne Münzen aus den Zeiten des *Antoninus Pius* und *Hadrians* fand. — Süss ist der Geburtsort des *Ulrich Campels*, Vaters aller bündtnerischen Geschichtschreiber (der mit mehr Unbefangenheit, als die übrigen, und zugleich mit klassischer Einfalt schrieb), und er-

sten Reformators in diesem Thale. — Die *Susaska*, wovon ein Arm aus dem *Val Tuorta*, der andre aus dem *Flöga*-Thal und der dritte aus dem *Val de la Segia* kömmt, fällt hier in den *Inn*.

Wege. Das *Engadin* aufwärts nach *Cernez* $1\frac{1}{2}$ St. (s. diesen Artikel). Abwärts nach *Ardez* 2 St., zuerst durch *Lavin* am *Lavinutzi*, der aus dem *Laviner*-Thal kömmt, und wo noch die Nebenthäler *Clutza* oder *Tojo* und *Cecin* mit einem kleinen See liegen. Im *Tojo*-Thal liegt ein 4 Stunden langer Gletscher, und durch dieses Thal führt ein Weg über die Alp *Fermunt* ins *Montafuner*-Thal. Nach *Lavin* kömmt man durch *Guarda*, wo eine mineralische Quelle; zwischen diesen beyden Oertern findet der Reisende in kleinen Hütten Schutz gegen die Gefahr der Lawinen im Winter und Frühling. Von *Guarda* nach *Ardez* (s. diesen Artikel). In dem *Segia*- oder *Süser*-Thal liegt im Hintergrunde das Joch *l'Oymps*, über welches ein Weg ins *Ferraina*-Thal und ins *Prettigau* führt, bis auf die Joch-Höhe 3 St. und von da herab nach *Klosters* 6 St. (s. *Ferraina*). Durch das *Flöga*-Thal geht ein stark besuchter Paß über den *Fluela*-Berg nach *Davos* (s. diesen Artikel).

T.

TASNA-THAL. S. *Ardez*.

TELLS-PLATTE. S. *Luzerner-See*.

TENIGER-THAL. S. *Sonwiker-Thal*.

TESSIN (der Fluß) s. dessen Ursprung im Art. *Gothard*.

TESSIN (der Kanton), liegt auf der Südseite der hohen Alpenkette; und begreift die ehemaligen ennetbirgischen oder italienischen Vogteyen der XII. alten Kantone der Schweiz, nämlich die Vogteyen von *Livinen-Thal*, *Riviera-Thal*, *Polenzer-Thal*, *Mayn- oder Maggia-Thal*, von *Bellinzona*, *Locarno*, *Lugano* und *Mendrisio*. Alle diese Landschaften bilden seit dem J. 1802 einen der jetzigen XIX. Kantone der Schweiz, wovon *Belinzona* die Hauptstadt ist. Der Hauptstrom, welcher diesen Kanton in seiner größten Länge durchströmt, ist der *Tessin*; und daher sein Name. — Dieser große Kanton ist ausserordentlich gebirgig, besteht aus 25-30 großen und kleinen Thälern, besitzt einen so großen Reichthum an kostbaren Wäldern, genießt ein so mildes Klima, so große Fruchtbarkeit des Bodens, wie keine Gegend in der ganzen Schweiz, und seine zahllosen Bäche und Seen sind unglaublich fischreich. Der Segen des Himmels ist über diesen Kanton ausgegossen; die reizendste wie die erhabenste Natur umschlingen sich hier in den mannigfachsten Formen, und schaffen diesen südlichen Saum der hohen Alpen zu einem Paradiese um. Aber leider wird dieses herrliche Land nicht von glücklichen Menschen bewohnt. Nirgends unter den Bergvölkern der Schweiz findet man eine so ans Elend grenzende Armuth, eine solche Trägheit und einen so niedrigen Grad der Kultur, wie hier *). Die Männer verlassen ihren vaterländischen Boden und

*) Hier ist nicht die Rede von den Bewohnern der vier Städte des K. *Tessins*, wie sich von selbst versteht, sondern von den Völkern der Thäler. In den hohen

treiben in *Italien*, *Frankreich*, *Holland* und *Deutschland* mancherley kleine Gewerbe, und die Weiber, denen die Mühe für den Anbau des Landes, die Sorge fürs Vieh und für die Kinder obliegt, sind zu den elendesten Lastthieren herabgestürzt. Der seufzende Ausruf dieser armen Unglücklichen: *Non ho niente nel mondo che mia povera pena!* zerschneidet das Herz. — Die Einwohner des ganzen Kantons, das einzige Dorf *Bosco* im *Maggia*-Thal ausgenommen, gehören zu dem Menschenstamm *Italiens*. Körperbau, Hautfarbe, Gesichtsausdruck und Temperament zeigen auf den ersten Blick, so wie man die höchste Alpenscheidewand übersteigt, ein ganz andres Geschlecht, als auf der Nordseite; und die italienische Sprache *) spricht sogleich dessen Abkunft aus.

Thälern, wo nur Gras wächst, also nur Viehzucht und Alpenwirthschaft den Einwohner beschäftigt, herrscht weniger Elend, als in der Tiefe der südlicher liegenden Landschaften, deren Boden so üppig und reich wie nur ein Erdenstück in Europa ist. Gerade hier aber sind die Menschen vor Elend abgezehrt, und in Lumpen. Kein deutsches Schweitzerschwein, wie *H. von Bonstetten* sagt, würde in einige der hiesigen Menschenwohnungen gehen. Aus Mangel der gewöhnlichsten Ackergeräthe sieht man bisweilen mit einer Mistgabel den Boden umrühren, und ihre Karren haben noch die Plumpheit und die aus einem Stück Holz gehauenen Räder, wie vor einigen Jahrtausenden. Feuerspritzen findet man nicht, und Dämme gegen die Wuth der Ströme sieht man nirgends, u. s. w.

*) Nur in den höchsten Thälern, welche an die Zentral-Kette stoßen, giebt es Wörter einer unbekannten Sprache; z. B. *Kie*, Haus. *Trono*, Donner. *Tosa*, Mädchen. *Tschiauz*, Unterrock, Hosen. *Tschiauzet*, Strümpfe. *Tschiauzi*,

Dieses Volk, voll der herrlichsten Anlagen, ist aus Mangel von Unterricht und Bildung, (aus Mangel eines Vaterlandes *), welches sowohl den Bürger zu unterstützen, mancherley Naturübel seines Landes zu bezwingen und die daraus fließenden Quellen der Verarmung zu verstopfen, als auch durch öffentliche Anstalten die Entwicklung seiner Kinder der menschlichen Bestimmung gemäß zu befördern sucht), auf der Kulturleiter des Fleisses, des Erwerbs, des Kunstfleisses und der Moralität so sehr gesunken, daß es hierin den übrigen Völkern der Schweiz, welche auch sonst in keiner Rücksicht von der Natur so begünstigt sind, nachstehen muß. Vielleicht blühet jetzt diesem Volke nach Vereinigung aller bisher abgesonderten Landschaften in einem einzigen Kanton ein *Vaterland* auf, in welchem allen Menschenfreunden und edeln Bürgern die schönste Bahn zu einer wohlthätigen Wirksamkeit zum Besten ihrer Mitbürger geöffnet ist. Der Papism herrschte in diesen Landschaften bis im J. 1798 mit allen seinen schändlichen, in den meisten andern katholischen Ländern uner-

Schuhe. *Tschia-puha*, Kappe. *Fembrofs*, Erdbeer. *Tschipa*, Oberrock. *Burgh*, Schwein. *Nyef*, gelbe Rüben, *Aspag*, genug. *Calende*, der Anfang eines Monats. u. s. w. Die Aussprache wechselt von Thal zu Thal, und man hört hier Töne, welche deutsche Kehlen nicht nachsprechen können.

*) Die XII. souverainen Kantone der Schweiz ließen die Landschaften dieses Kantons bevogten, zogen aus denselben keine Einkünfte, bekümmerten sich aber auch gar nicht um das Wohl oder Wehe dieser Völker.

hörten Mißbräuchen *), und die Chikane zahlloser Rabulisten machte jedem Rechtschaffenen sein paradiesisches Land zur Hölle. — Polenta und Kastanien ist das tägliche Nahrungsmittel des größten Theils der Einwohner. Die Kastanienwälder bedecken die Bergseiten aller Thäler bis 5-6 St. vor der hohen Zentralkette, und deren treffliche Früchte vertreten hier die Stelle der Erdäpfel des deutschen Schweitzers.

Alpen, Gletscher und Ueberschwemmungen. Die Bergweiden und Alpen dieses Kantons sind nicht so fruchtbar, wie jene auf der Nordseite, weil sie nicht durch die Schmelzwasser von Gletschern und Schneefeldern wie dort befeuchtet werden; denn ausser den wenigen Gletschern an der nördlichen Grenze des Kantons am *Gothard*, *Lukmanier* und *Muschel-Horn* findet man nirgends in dessen Gebirgen weder unvergängliches Eis noch Schnee. Das Rindvieh ist auch hier um die Hälfte kleiner als in der deutschen Schweiz. Nur in dem *Ober-Livenen-Polenzer- und Maggia-Thal* beschäftigen sich die Einwohner ausschliessend mit Viehzucht und Alpenwirthschaft. (Man s. über die Kultur der südlichen Gegenden dieses Kantons die Artikel *Giornico*, *Poleggio*, *Riviera*, *Bellinzona*, *Locarno*, *Lugano*, *Mendrisio* und *Maggia*). Die wenigen Gletscher und Schneefelder dieses Kantons sind auch die

*) Wenn Meuchelmörder in Klöstern und Kirchen Schutz und Zuflucht finden, wie dies noch am Ende des XVIII. Jahrhunderts in diesen Landschaften der Fall war, so darf man sich des Ausdrucks *schändliche Mißbräuche* wohl bedienen.

Ursache, daß die an dessen Grenze liegenden Seen nicht zur Zeit der größten Sommerhitze anschwellen, wie die Seen in der deutschen Schweiz; aber dagegen sind hier die Regengüsse viel heftiger und überschüttender. Da alle Gebirge hier weit steiler und aneinander gedrängter sind, als an der Nordseite der Alpen, so werden diese Regengüsse dem Lande öfters entsetzlich gefährlich. Im J. 1566 brachen im September so fürchterliche Wasserfluthen über die *Maggia-Onsernone-* und *Centovalli*-Thäler und über die Gegend von *Locarno* aus, daß Häuser und Brücken weggerissen wurden und viele Menschen umkamen. Aehnliche Ueberschwemmungen verwüsteten das *Maggia*-Thal im September der J. 1570, 1571, 1588 und 1601. In der Landschaft *Lugano* rissen Wasserfluthen im J. 1571 viele hundert Häuser, Mühlen und Brücken weg, wobey eine Menge Personen ihr Grab fanden. Im Oktober des J. 1785 wurden alle Gebirgsströme nach heftigen Südwinden und Regen so entsetzlich angeschwellt, daß alle Thäler überschwemmt wurden und der *Langen-See* 24 Ellen hoch stieg. Aus diesem Grunde giebt es auch in den hiesigen Thälern so hohe Brücken, wie man sonst nirgends in der Schweiz sieht. Die Regen in diesem Kanton erfolgen immer bey Winden, welche die Alpen aufwärts blasen, so wie die den Alpen abwärts blasenden Winde gutes Wetter bringen. Auch erscheinen hier gewöhnlich die Donnerwetter gegen den Morgen, da sie hingegen in der deutschen Schweiz gegen Abend ausbrechen.

Thiere. In dem K. Tessin leben Gamsen, (die sich bisweilen mit Ziegen begatten, wovon

die Frucht sehr schön und geschätzt ist, aber nach der ersten Generation wieder ins Ziegengeschlecht ausartet); Wölfe, Bären, weisse Hasen, Dachse, Lämmergeyer, Goldadler, Urhahnen, Birk-Schnee- und Haselhüner, Schnepfen, Fischottern, Vipern und Schlangen.

Ausfuhr-Produkte. Die vorzüglichsten Erzeugnisse, welche nach Italien ausgeführt werden, bestehen in Käse, Holz, Kohlen, jungen Kälbern und Ziegen, Fischen, Wild, Seide, Fellen, Topfstein, Marmor, Krystallen, geflochtenen Strohhüten, Trüffeln. Auch beschäftigt und ernährt der Fracht-handel, welcher über den *Gothard* und *Lukmanier* durch diesen Kanton nach *Italien* so lebhaft ist, sehr viele Einwohner.

Geognost. Beschaffenheit. Dieser große Kanton liegt ganz in der Urgebirgs-Formation, auf welche nur an der äussersten Grenze Kalkstein und Kalksteinschiefer aufgesetzt ist. Gneiß, adirger Granit, Glimmerschiefer, Urkalkstein und Gyps streichen durch diesen Kanton; deren Schichtung und Streichung sind in den Art. *Airolo*, *Dazio*, *Giornico*, *Poleggio*, *Bellenz*, *Maggia-Thal*, *Bosco*, *Olivone* und *Locarno* angedeutet; doch bleibt hier noch für den Geognosten ein weites Feld der Untersuchung offen. (Ueber die vortreflichen Fossilen, welche hin und wieder gefunden werden, s. man *Airolo* und *Dazio*; und über manche Eigenthümlichkeit der Felsen und Thäler dieses Kantons s. den Art. *Locarno*.)

Pflanzen. In botanischer Hinsicht ist dieser Kanton noch wenig oder gar nicht bereist und

durchsucht. Mehrere seltne Pflanzen sind unter den Art. *Mendrisia*, *Lugano* und *Locarno* bemerkt worden.

TETE NOIRE, ein Felsen im *Unter-Wallis*, über welchen eine Straſse ins *Valorsin-* und *Chamouny*-Thal führt, welche reich an schauderhaften Schönheiten ist (s. *Valorsine*).

TEUFEN (*Tüffen*), ein schönes Dorf in dem K. Reformirt-*Appenzell*, zwischen *Herisau* und *Trogen*; von *St. Gallen* $1\frac{1}{2}$ St. entfernt. Liegt sehr angenehm in einer sonnigen, fruchtbaren und anmuthigen Gegend. Teufen hat viele erfinderische Köpfe hervorgebracht; unter andern den *Johannes Gmünder*, welcher Hemde und große Säcke ohne Naht webte; und es genießt die Ehre, der Geburtsort eines ausgezeichnet mechanischen Genies zu seyn, nämlich des *Ulrich Grubemans*, dessen hölzerne Brücken zu *Schafhausen*, *Wettingen*, *Reichenau* u. s. f. als wahre Kunstwerke ein halbes Jahrhundert bewundert worden sind *).

THALWYL, ein Dorf am westlichen Ufer des *Zürcher-Sees*, genießt einer herrlichen Lage (s. *Zürcher-See*).

THONON, Hauptstadt des *Chablais* in Savoyen, am südlichen Ufer des *Genfer-Sees*, 6 St. von *Genf*. Zwischen hier und *Rolle* ist die größte Breite des Sees $3\frac{1}{4}$ St. Eine halbe Stunde von der Stadt quillt ein eisenhaltiges Mineralwasser, welches in 36 Unzen $1\frac{1}{2}$ Gran Eisen, $1\frac{1}{4}$ Gr. Selenit und $7\frac{3}{4}$ Gr. Kalkerde enthält; diese Quelle ist also reicher an Eisentheilen, als die zu *Evian*.

*) S. *Ebels Schilderung der Gebirgsvölker*, I. Theil. S. 388—94.

Wege. Von Thonon nach *Evian* 3 St. (s. diesen Artikel). Von hier führt ein Weg für Fußgänger und Reuter durch *Samoens*, *Six* und *Servoz* nach *Chamouny* in 15 Stunden; zu Pferde kann man diese Reise in einem Tage zurücklegen. In *Six* findet man allenfalls Nachtlager (s. *Gemf* und *Servoz* *).

THUN, Stadt im K. Bern. Wirthshäuser: *Freyhof* und *Weisse Kreutz*. Liegt an der *Aare*, nicht weit von deren Ausfluß aus dem *Thuner-See*, in einer angenehmen Gegend. Bey dem Schlosse eine prächtige Aussicht über die ganze Landschaft und den See nach dem Oberlande oder den hohen Gebirgen der Alpenkette, wo die *Grindel-Lauterbrunn-Frutingen-Kander-Adelboden-* und *Simmen-Thäler* liegen. In der Nähe der Stadt ein schöner Spaziergang nach dem Schlosse *Schadau* dicht am See, wo eine unbeschreiblich schöne und erhabne Aussicht, besonders bey Abendbeleuchtung (s. die Benennung mehrerer Felsen dieser Ansicht im folgenden Artikel). Eine Stunde von Thun eine schwefelhaltige Quelle.

Wege. Nach *Bern* 6 St. Dahin geht wöchentlich viermal eine öffentliche Postkutsche, und ein- oder zweymal ein Postschif auf der *Aare*. Nach *Unterseen* und *Brienz* fahren von Thun wöchentlich zweymal, Montags und Freytags, ein Postschif und Mitwochs und Sonnabends ein Marktschif; kostet bis *Brienz* 10 Batzen. Ein eignes Schif mit zwey Schifleuten bis *Neuhaus* 4 St. kostet 2 ½

*) Ueber *Vacheresse*, der *Dranze* nach aufwärts auf *Notre Dame d'Abondance*, *Capelle* und *Chalet*, führt ein Weg ins *Val de Lie* im *Unter-Wallis*. E.

Gulden. Von Thun geht ein Fußweg nach *Unterseen* an der Nordseite des Sees längs dem Ufer und über den *Beaten-Berg*; ein andrer Weg für Reuter und Fußgänger an der Südseite des Sees durch *Spietz* und *Leissingen*. — Von Thun nach *Müllinen* 3 St. Dies ist die Strasse nach dem *Gemmi*, den *Kander-Adelboden-Gaster-* und *Kien-Thälern* (s. *Müllinen*). Nach *Wimmis* 2 St. Dies ist die Strasse nach dem *Simmen-Thale* (s. *Wimmis* und *Simmen-Thal*). Nach den Bädern *Blumenstein* und *Gurnigel* an der *Stockhorn-Kette* wenige Stunden. — Von Thun gehen Wege nach *Langnau* und *Tschangnau* im *Emmen-Thale*; und der Weg ins *Entlebucher-Thal* führt durch *Stäffisburg*, *Schwarzen-Eck*, über Moorland und öde Gegenden; über den *Schallen-Berg*, der sich in 1 Stunde ersteigen läßt, auf welchem Sennhütten stehen und eine weite Aussicht ist; durch *Tschangnau*, und von hier herab nach *Marbach*, *Eschlimatt*, *Schüpfen*, u. s. w. (s. *Entlebuch*).

Pflanzen. Die Vanillengeruch duftende Alpenpflanze, welche nur in sehr hohen Berggegenden sich gefällt, das *Satyrium nigrum* (schwarze Stendelkraut) steigt bis auf die *Rosswalde* bey Thun herab.

THUNER-SEE, liegt 1780 F. übers Meer, ist 4-5 St. lang, 1 St. breit, zwischen *Leissingen* und der *Nase* 120 Klaftern tief, und sehr fischreich. Der Aalbock (*Salmo lavaretus*) ist der delikateste aller seiner Fische, und hat mit der *Fera* des *Genfer-Sees* viel ähnliches; wurde ehemals in der Gegend von *Unterseen* ausserordentlich häufig gefangen, ist aber, seitdem man die *Kander* in

den See geleitet hat, sehr selten geworden. — Wenn man nicht sehr schnell rudern will, so sind zwey Schifflente hinreichend (s. *Thun*).

Ansichten und Merkwürdigkeiten an dem See. Das ganze nördliche Ufer ist mit Gebirgen besetzt; die Hälfte der südlichen Ufer ist flach. Wenn man aus der *Aar* von Thun in den See einfährt, so sieht man rechts das Schloß *Schadau*, *Zeinigen*, *Spietz*; hinter denselben südwärts den *Niesen* in seiner ganzen Schönheit; am Fuß desselben das Schloß *Wimmis*, wo der Eingang ins Simmenthal ist; westlicher die *Simmen-Flue*, das *Stock-Horn* und dessen Gebirgskette; noch westlicher den *Längen-Berg*, welcher nach Bern herab zieht; vor *Zeinigen* den Einfluß der wilden *Kander* in den See, und nahe dabey die Reste des Schlosses *Strätlingen* (s. *Müllinen*). Links oder südöstlich des *Niesen* liegt der Eingang ins *Kander-Thal*, und ein herrlicher fruchtbarer Hügel, auf welchem man *Aeschi* und an dessen Fuß *Faulensee*, *Kratingen* und *Leissingen* sieht. Ueber diese Berge stufen die Alpen immer höher, und himmelwärts glänzen das *Jungfrau-Horn*, der *Mönch*, die *Eiger*, die *Blümlis-Alp* oder *Frau*, u. s. w. Am nördlichen Ufer zeigen sich die Dörfer *Hilterfingen*, *Oberhofen*, *Gonten* am Fuß des *Blum-Bergs*, *Sigriswyl* und *Ralligen* an der *Rallig-Flue*, *Merlingen* am Eingange ins *Ueschis-* oder *Justis-Thal* zwischen der *Rallig-* oder *Wand-Flue*. Das ehemalige Städtchen *Ralligen* ist durch einen Bergfall verschüttet worden, nur einige Mauern sind noch davon vorhanden; nahe dabey macht der *Stamm-Bach* einen Wasserfall. Bey *Merlingen*

legen die Schiffer gewöhnlich an, um sich zu erfrischen; schräg über zeigt sich das Schloß und Dorf *Spietz* sehr schön. Die Einwohner von *Merlingen* haben in der Gegend den Ruf der lächerlichsten Albernheit und Dummheit, wie in Deutschland die Schöppenstädter. Hier ein erträgliches Wirthshaus, wo man sich zu landen bemühet, wenn man von einem nahen Sturm bedrohet wird. Von dort tritt die *Wand-Flue* weit in den See hinein, und ihr äusserstes Vorgebirge wird die *Nase* genannt. Jenseits derselben giesen der *Jungfer-Brunnen*, *Kraut-* und *Bartli-Bach* herab. An der südöstlichen Seite der *Wand-Flue* liegt der *Beaten-Berg*, in welchem die *St. Beaten-Höhle* *). Man kann entweder von *Merlingen* zu Fuß in 1 St. dahin gehen, und das Schiff unterdessen um die *Nase* nach *Sunglau*, wo man wieder herabkömmt, fahren lassen; oder man

*) Sie hat ihren Namen von dem *H. Beat*, welcher der erste christliche Missionär in der Schweiz gewesen seyn soll. Er hieß eigentlich *Suetonius*, und war ein Engländer, welcher unter dem römischen Kaiser *Claudius* nach der Schweiz das Evangelium zu predigen gesandt wurde. In seinem Alter begab er sich in diese Höhle, wo er im J. 112 als Greis von 90 Jahren starb und begraben wurde. Seit dieser Zeit wurde diese Höhle ein Wallfahrtsort, und das Fest des *H. Beat* den 9 May alljährlich gefeyert. Nachdem die Reformation im K. *Bern* angenommen war, so wurde der Schädel des *St. Beat* im J. 1528 von zwey Gesandten der Regierung von *Bern* aus dieser Höhle genommen und zu *Interlachen* begraben; als aber die Wallfahrten auch an diesem letztern Ort doch nicht aufhörten, so ließ man im J. 1566 die Höhle zumauern.

bleibt in dem Schiff und steigt auf der andern Seite der *Nase* aus, wo man zur Höhle nur $\frac{1}{4}$ St. zu steigen hat. Die Aussicht vor dieser letztern ist sehr schön; aus ihr stürzt der *Beaten-Bach* hervor — Wenn man wieder herab gestiegen ist, so fährt man auf dem See nicht bis an dessen Anfang, sondern man landet bey *Neuhaus*. Hier tritt der *Lohn-Bach* aus dem *Habkern*-Thal in den See; nahe dabey ist ein Heilbad für offne Wunden; gegenüber erhebt sich der *Abend-Berg*, an dessen Fusse *Dättlingen*, und am Einfluß der *Aar* in den See Reste eines Schlosses *Weissenau*. Von *Neuhaus* zu Fuß bis *Unterseen* 1 St. (s. diesen Artikel); wer nicht gehen will, läßt sich aus dem Dorfe kleine Leiterwagen holen.

Geognost. Thatsachen. Die Gebirge, welche südlich und östlich den See umgeben, bestehen aus Kalkstein (s. *Stock-Horn* und *Niesen*). Die *Wand*- und *Rallig*-Flue sind das äusserste südwestliche Ende der *Pilatus*-Kette, welche zwischen *Unterwalden*, *Brienzer-See*, *Entlebuch* und *Emmen*-Thal zieht. Nördlich derselben liegt die *Nagelflue*- und *Sandstein*formation, welche in dem Artikel *Rigi* weitläufiger beschrieben ist. Die Schichten des Kalksteins an den *Wand*- und *Rallig*-Fluen streichen von NO. nach SW. und senken nach S. Die *Nagelflue* zeigt dieselbe Streichung und Senkung; das südlicher liegende Kalkflötz liegt also auf dem *Nagelflue* auf. Dieses Aufliegen kann man an der *Rallig*-Flue beobachten. Am *Beaten-Berg* finden sich in schwarzem Schiefer *Turbiniten* und *Telliniten*. In dem Kalkstein bey *Merlingen* ist ein weiches Erdharz enthalten, welches

ches man bey dem Zerschlagen des Gesteins darin findet; und hier Steinöl genannt wird. Auf der Südseite der *Wand-Flue* findet man in dem *Habchern*-Thal dasselbe flüssige Steinöl öfters auf den Bächen schwimmen (s. *Habchern-Thal*). Auch streichen hter zwey Steinkohlen-Flötze über den *Beaten-Berg*, in welchem sich Kochliten finden *); und eins bey *Sigriswyl* zwischen der *Rallig*- und *Wand-Flue*. Auf der gegenüber liegenden Seite des Sees bey *Krattingen* streicht auch ein Steinkohlen-Flötz. Näher gegen *Thun* in der Sandstein- und Nagelflue-Formation sind bey *Diesbach*, *Grüßsisberg*, *Sieglistberg* und *Herdlitberg* auch Steinkohlen-Flötze. Drey Stunden oberhalb *Sigriswyl* ist eine große Höhle, *Schaaflöch* genannt; weil sich bey Gewitter die Schaafe hieher flüchten; sie ist hoch, geräumig, voll Tropfsteine; und man hört in derselben starkes Rauschen von Wasser.

TIEFEN-KASTEN (auch *Casté* und *Alvaschein* genannt) im K. Bündten, am Eingange ins *Ober-Halbsteiner*-Thal, am Zusammenflusse des *Ober-Halbsteiner*-Landwassers und der *Albula*. Von hier geht die Landstrasse nach dem *Septimer* und *Julier*. Zuerst nach *Conterz* 1 St. Auf dem Wege dahin sieht man links *Prasanz* und die Ruinen des Schlosses *Rauschenberg* an einem schönen

*) Diese Steinkohlen-Flötze werden durch eine Gewerkschaft abgebaut; die Stollen-Mundlöcher liegen in den schauerlichen Felsenwänden des *Beaten-Bergs* 1 Stund über dem Dorf und 2 St. über den See, gegen das *Justis*-Thal; etwas höher auf dem s. g. *Nieder-Horn* genießt man einer besonders schönen Alpen-Ansicht vom *Titlis* an bis zu den *Diablerets*. E.

terrassirten Berge (s. *Konters* oder *Kunters*). — Von *Casté* nach *Ober-Vatz* $1\frac{1}{2}$ St. und von da durch den *Skyn* nach *Scharans* 2 St. (s. diesen Art.). Von *Casté* über *Lenz* und *Parpan* nach *Chur* 6 St. (s. diesen Art.). — An der *Albula* soll ein Sauerwasser quellen, und in einem Gypsberge eine Höhle seyn.

THURGAU (der Kanton). Diese ausgedehnte Landschaft, welche ihren Namen von dem Flusse *Thur* (s. dessen Ursprung im Art. *Toggenburg*) erhielt, und anderwärts von dem *Boden-See* und dem *Rhein* begrenzt wird, hatte schon im V. Jahrhundert seine Grafen von *Thurgau*, welche, besonders vom VII. Jahrhundert an, der Geschichte genau bekannt sind und die Vorfahren des Hauses *Kyburg* gewesen zu seyn scheinen. Seit der Einführung des Christenthums im VII. Jahrhundert häuften sich im Thurgau Adel und Klöster ungeheuer an; daher giebt es keine Gegend der Schweiz, wo noch so viele Schlösser und Klöster sind wie hier. Seit dem J. 1460 wurde Thurgau den acht alten reg. Kantonen unterthänig, welche es von Landvögten regieren ließen, bis es 1798 zu einem eigenen Kanton erhoben ward, dessen Hauptstadt *Frauenfeld* ist.

In diesem Kanton wechseln wagrechte Ebenen mit Hügeln, welche sich gegen das *Toggenburg* zu Bergen höchstens von 2500 F. über den *Boden-See* erheben. Drey unbeträchtliche aber fischreiche Seen liegen zwischen den Hügeln dieses Landes. Die Ergiebigkeit seines Bodens macht ihn zum fruchtbarsten Kanton in der deutschen Schweiz. Alpen giebt es hier nicht, aber Ge-

treide, Flachs, Hanf, Obst- und Weinbau sind allgemein. Das *obere Thurgau*, welches sich von *Arbon* bis nach *Stein* längs dem *Böden-See* und dem *Rhein*, und 3-4 St. tief nach der *Thur* zu erstreckt, ist ausserordentlich fruchtbar. Hier wird ein und derselbe Acker zweymal mit Leinsaamen, und nach der zweyten Flachserndte im Herbst noch mit Roggen oder anderm Getreide besäet, und der prächtigste Birn- und Apfelbaum-Wald der ganzen Schweiz dehnt sich meilenweit aus. Viele einzelne Bäume tragen jährlich 60 - 100 Viertel Früchte, welche zu Cyder gepresst 30-50 Gulden eintragen. Aller Flachs und Hanf des Kantons wird in dem Lande gesponnen und zu Leinwand gewebt. Schon mit dem Ende des XIII. Jahrhunderts begann dieser Erwerbsfleiß, welcher die dortige Leinewand-Fabrik zur höchsten Blüthe erhob. Der Thurgauer verfertigt die feinste und schönste Leinewand, welche der Handel von *St. Gallen* verbreitet. Seit der Mitte des XVIII. Jahrhunderts, wo die Baumwollen-Spinnerey und Mousselin-Weberey eingeführt wurde, und besonders seit dem J. 1787, wo in *Frankreich* hohe Zölle auf die Schweizer-Leinewand gelegt wurden, hat diese Leinewand-Weberey sehr abgenommen; doch ist sie immer noch ansehnlich, und der Handel der buntgedruckten leinernen Hals- und Schnupftücher, u. d. gl., von *Arbon*, *Hauptwyl*, *Islikon*, und andern Orten des Thurgaus, beträchtlich. In manchen Gegenden dieses Kantons wird viel Baumwolle gesponnen und Mousselin gewebt.

Die bürgerlich-politische Lage der Einwohner dieses Landes war bis zum J. 1798 betrübt. An

ihre Oberherren, die VIII. alten Kantone, hatten die Thurgauer wenige oder fast keine Abgaben zu entrichten; allein sie waren 'sowohl der Willkühr und der unverschämten Habsucht der weit mehrern ihrer Landvögte *) und derselben Unterbeamten, als auch jedem Drucke ihrer Herrschaftsherren, deren leibeigene Unterthanen sie zum Theil waren, Preis gegeben. Achtzehn Klöster und Stifter, viele Städte und Privatpersonen, besaßen nämlich in dem Thurgau 72 Herrschaften (Gerichtsherrlichkeiten), die alle ihre mehr oder minder ausgedehnten Rechte entweder in Person oder durch Beamtete ausüben ließen. — Zwey Dritttheile aller Einwohner sind Protestanten; an vielen Orten üben diese und die Katholiken ihren Gottesdienst in einer und derselben Kirche **).

Pflanzen. Diesem Kanton eigenthümliche Pflanzen sind: *Lysimachia thyrsiflora*. *Festuca heterophylla* und *amethystina* (die sich auch auf dem *Uto* im K. Zürich finden soll). *Scrophularia vernalis* bey *Bischofszell*. Noch sind nicht alle in diesem Kanton wachsenden Pflanzen bekannt.

Geognost. Beschaffenheit. Der größte Theil des Thurgaus liegt in der horizontalen Sandstein- und Mergel-Formation (s. *Ezel* und *Rigi*), deren Schichten nur um einige Minuten nach N. einsenken. Der Sandstein ist theils fein- theils kleinkörnig; der erstere hat mergelartiges Bindemittel und geht oft unmerklich in die unter ihm liegenden Mergellager über. Dieser Uebergang

*) Unter denen viele ihr kurzes Amt sehr theuer erkauften.

**) *Ebels Schilderung der Gebirgsvölker*. I. Th. S.

hingegen findet nie nach der Höhe oder der aufliegenden Mergelschicht statt. Der feinkörnige Sandstein hat Stinkstein-Bindemittel, und zeigt sich viel seltner; denn seine 10 F. mächtigen Schichten liegen ungefähr 100 Fuß in senkrechter Höhe von einander. Nur an den höchsten Stellen dieser Formation zeigen sich horizontale Nagelfluhlager. Im südlichen Theil des *Obern Thurgaus* ist die eigentliche Sandsteinformation allgemein, größtentheils feinkörnig mit kalksteinartigem Bindemittel, und nach Osten oder Westen einsenkend. Sie liefert vorzüglich gute Bausteine. Wo sich das Thurgau ins Hochgebirge erhebt, liegt eine horizontale Nagelfluh-Formation, welche Granit, Gneiß, Feuerstein, Hornstein, Kieselschiefer, Quarz, Kalksteingeschiebe und grobkörnigen Sandstein mit Kalkstein-Bindemittel enthält. Erst über diesem Fundamente liegen dann die aufgeschwemmten Sand- und Griesmassen und Schuttkegel jeder Art. Durch die horizontale Sandstein- und Mergel-Formation streicht ein tiefliegendes Steinkohlenflötz von SW. nach NO., welches noch oft Stinkstein zwischen sich enthält; bey *Elgg* und *Frauenfeld* ist es schon aufgefunden worden; am letztern Ort ist es nur 6-8 Zoll mächtig (s. *Appenzell*).

TIRANO, schöner Flecken im *Veltlin*, an der *Adda*. Wirthshaus: In der *Post*. Liegt in einer fruchtbaren Gegend. Nach Norden öfnet sich als eine enge Schlucht das *Puschlaver*-Thal. Bey der Kirche *alla Madonna* eine herrliche Aussicht.

Wege. Von Tirano nach *Sondrio* 6 St. (s. diesen Artikel). Das *Veltlin* aufwärts nach *Bormio* 7 St. Bey *Mazzo*, 2 St. von Tirano, geht man

über die *Adda*; bey *Grossetto* führt die Straße bey dem Eingange des *Grossiner*-Thales vorbey, aus welchem der *Ruasó* von den im Hintergrunde liegenden Gletschern herausstürzt. Bald nachher geht es wieder auf die linke Seite der *Adda*, bey dem *Valle di Rezen* vorbey, nach *le Prese* 3 St. Von hier durch die Felsenschlucht *la Serra* nach *Bormio* oder ins *Kalte-Land* 2 St. (s. *Worms*). Durch das *Vall di Rezen* geht eine Straße über den *Gavia* und *Tonal* ins *Val Camonica* und ins *Tridentinische*. — Von *Tirano* gehen Pässe gerade ins *Val Camonica*, welches während venetianischer Regierung wegen Räubern und Mördern entsetzlich gefährlich zu bereisen war; und durchs *Pusklover*-Thal über den *Bernina* ins *Engadin* und *Tyrol* (s. *Pusklov* und *Bernina*).

Geognost. Beschaffenheit. Von *Sondrio* bis *Tirano*, und von hier bis *Belado*, herrscht röthlicher und grauer Gneiß mit Speckstein und Hornblende gemengt, abwechselnd mit Granit. Zwischen diesen streicht salinischer Marmor, wie im *Pusklover*-Thal, im *Val di Ambria* und *Val Camonica*. Von *Belado* an wird der Granit mit sehr großen Glimmerblättern häufiger, dessen Korn nach und nach feiner und bald mit kleinen schwarzen Schörlblättern, bald mit schwarzer Hornblende und Fingers dicken Feldspath-Adern, bald mit Speckstein, bald mit vielem Quarz und Granaten erscheint. Nahe vor *Bormio* zeigt sich grauer Granit, und dann Kalkstein, welcher durch die Thäler *Furba*, *Freel* und *Pedenoss* vom Granit abgesondert ist. (S. *Worms*).

TITLIS, im K. Unterwalden, über 10000 F. hoch. (S. *Engelberg*).

TOCCIA (*Tosa*), entspringt an der Südseite des *Gries* aus Gletschern auf der Grenze von *Wallis* und *Piemont*, und bildet nach dem *Rhein*-Fall die prächtigsten und ausserordentlichsten Wasserfälle (s. *Pommat* und *Gries*).

TOGGENBURG *), ein 12 St. langes, sehr schmales Thal in dem jetzigen K. *St. Gallen*, welches die ganze Abendseite des K. *Appenzells* umfaßt, von der *Thur* durchströmt, welche an der Westseite des *Säntis* entspringt, einige 20 Bäche aufnimmt, oft äusserst reissend wird, und bey *Elliken* in den *Rhein* fällt. Hohe Gebirge, unter denen der *Säntis* über 7000 F. hoch ist, umschliessen dieses Thal von O. nach SW. und scheiden es vom *Rheinthal* und dem *Wallenstadter*-See (s. *Wildhans*). Nordwärts erhebt sich die *Allmans*-Kette zwischen dem K. *Zürich* und dem *Toggenburg*, unter deren grasreichen Bergen die *Strahl-Eck*, *Schnabel Horn*, *Hufs-Egg*, *Hulft-Egg* und das *Hörnli* die höchsten sind; das letztere erreicht 2310 F. über den *Zürcher*-See, oder 3589 F. übers Meer. Das *obere Thur*-Thal oder $\frac{2}{3}$ des ganzen *Toggenburgs* ist wahres Wiesen- und Alpenland; das *untere Thur*-Thal, welches sich nordwärts öffnet, ist voll niedriger Hügel, wo nur Ackerbau getrieben wird. Auf dem *Säntis* liegt ein Gletscher. Das *obere Thur*-Thal ist durch seine herrliche Wiesen, Obstbäume und zerstreute Häusergruppen sehr schön. Die Einwohner *Toggenburgs*, deren größter Theil protestantisch ist, haben sich so

*) S. die weitläufige Beschreibung des Volks von *Toggenburg* im II. Th. S. 1—57. von *Ebels Schilderung der Gebirgsvölker*.

sehr der Flachs- Han- fund in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts auch der Baumwollen-Spinnerey und Weberey ergeben, daß sie ein wahres Fabrikvolk genannt werden dürfen.

Geschichte. Dieses Land hatte in den dunkelsten Zeiten seine Grafen *von Toggenburg*. Der letzte und mächtigste dieses Geschlechts, *Friedrich VI.* starb im J. 1436. Dessen Erben, die Herren *von Raron*, verkauften die Landschaft an die Abtey von *St. Gallen*. Merkwürdig ist es, daß *Toggenburg* die Veranlassung des ersten Bürgerkriegs in der Schweiz vom J. 1440, und des letztern vom J. 1712 wurde, und überhaupt immer durch den innern Kampf seines nach Freyheit strebenden Volks gegen die Willkühr des Abts viele Unruhe und Zwist unter den regierenden Kantonen erregte.

Geognost. Beschaffenheit. Die *Säntis-Kette*, welche von O. nach SW. das *Toggenburg* umgiebt, besteht aus Kalkstein *); alle übrige Gebirge aus Sandstein, Mergellagern und Nagelflue (s. K. *Appenzell*, und *Wallenstadter-See*).

TOMILS, in dem *Domleschger-Thal*, K. Bündten, auf einem Hügel gelegen. Bey der Kirche eine herrliche Aussicht. In der Nähe, zwischen *Paspels* und *Ortenstein*, liegt sehr romantisch auf der Spitze des Hügels *St. Viktor* die Kirche *St. Lorenz*, wo *Eusebius Skotus* 30 Jahre lebte und im J. 884 starb. Das Schloß *Ortenstein*, welches schon im XIII. Jahrhundert stand, genießt eine

*) So wie auch die Gebirgskette der *Kuh-Firsten* und des *Ammons*, die längs der Südseite des obern Theils dieses Thals hinläuft, ebenfalls aus Alpen-Kalkstein mit seltenen Mergelschiefer-Zwischenlagern besteht. E.

sehr romantische und an herrlichen Aussichten reiche Lage, und dessen Besitzer, H. von Travers, übt edle Gastfreundschaft. — Nahe bey *Tomils*, bey dem Hofe *Moos*, ist ein Sauerbrunnen, und etwas entlegner das Bad *Rothenbrunn*; eine kalte Schwefelquelle, welche alles röthlich färbt. Oberhalb diesem Bade liegen auf Felsen die Reste des uralten Schlosses *Nieder-Juvalta*, welches von der Familie *Juvalta*, die noch jetzt im *Engadin* blühet, in der Mitte des XIII. Jahrhunderts verlassen wurde. Oberhalb *Tomils*; im Gebirge, liegen die Dörfer *Feldis*, *Scheidt* und *Purz*, deren Einwohner als die rohesten Menschen in ganz Bündten berüchtigt sind. Auch liegt im Gebirge dieser Gegend ein kleiner fischreicher See, *Canovner-See* genannt.

Wege. Nach *Reichenau* durch *Rothenbrunn* über den *Feldisser-Tobel* und durch *Rüzuns* 1 St. Nach *Scharans* 1 St. durch *Almens*, *Rotels* und *Fürstenau*, auf welchem Wege man über den *Tomilser-* und *Duscher-Tobel* und den fürchterlichen *Riet-Bach* wandert. Die Einwohner von *Almens* sind sehr mit Kröpfen behaftet. Zu *Rotels* in dem *Battagliaschen* Hause, in einem Baumgarten des H. von *Jäklin*, oberhalb der StraÙe nach *Paspels*, und an andern Orten der Gegend, giebt es Hungerbrunnen oder periodisch fließende Quellen. In der Wiese *Pardatsch* ist eine andre Quelle, welche in wenigen Tagen alles mit Tuf überzieht (s. *Scharans*).

Pflanzen. *Crataegus oxyacantha maxima* wächst am *Rhein*, nicht fern von *Rothenbrunn*.

TORNANCHE (*Val*) auch *Cervin-Thal* genannt, im *Piemont*; läuft von dem *Matter-Horn* aus,

welches am Ende des *Vispacher-* oder *Nikolai-*Thals steht (s. *Matter-Hörn* und *Vispach*).

TRAVERS-THAL (*Val Travers*) in dem Fürstenthum *Neuchâtel*, zieht von den *Roches des Cluzettes* (s. *Neuchâtel* und *Rochefort*) nach W. 3 St. lang, und wird von der *Reuse* durchflossen. Von *Noiraigne* *), welches seinen Namen von einem Bache erhalten hat, und wo viele Eisenwerke und Kohlenbrenner sind, nach *Rosieres* $\frac{1}{2}$ St.; *Travers* $\frac{1}{2}$ St.; *Couvet* $\frac{1}{2}$ St. ein großes gutgebautes Dorf in lachender Lage; *Motiers* $\frac{1}{4}$ St. *Couvet* ist der Geburtsort des *Ferdinand Berthoud*, welcher durch die Erfindung der See-Uhr zur Bestimmung der Länge, und durch sein Werk über die Uhrmacherkunst, so berühmt geworden ist. Unter den Einwohnern dieses Thales giebt es viele Uhrmacher, Eisen- und Stahlarbeiter, Spitzenklöpperinnen, Maurer und Zimmerleute, welche des Sommers im K. *Waat* und in der Gegend *Genfs* arbeiten (s. *Motiers*).

Geognost. und mineralog. Merkwürdigkeiten. Die Kalkstein-Felsen dieses Thales sind wegen ihrer sonderbar gekrümmten und gestellten Schichten merkwürdig (s. *Motiers*). Man findet viele Versteinerungen, und reiche Asphalt-Minen in diesen Felsen. Eine Viertelstunde über dem Dorfe *Travers*, bey dem Orte, *à la Combe* genannt, und nicht weit davon im *Bbis de Croix*, sind die Gruben in das Asphaltilager, dessen Mäch-

*) *Egue, aigue*, hiefs im Zeltischen Wasser; daher findet man noch in dem Patois *grande Egue*, *Egue freide*; *Neiregue* oder *Noiraigne*, Schwarzwasser; *Albegue*, Weiswasser.

tigkeit 9-10 F. beträgt, eingetrieben. Der Asphalt wird geschmolzen, um ihn von den erdigen Theilen zu reinigen. Seitdem ein Mann den Gedanken gehabt hat, aus dem Asphalt Röhren zu verfertigen, welche zusammengesetzt als Wasserkanäle unter der Erde mit desto größerm Vortheil gebraucht werden, weil sie nicht wie hölzerne Röhren verfaulen, werden diese Gruben sehr stark ausgebeutet. In der Gegend von *Couvet* sind Eisenminen. Das Thal von *Travers* mußte einen See bilden, so lange der *Boudry* und *Tourne* nicht so tief eingerissen waren, daß ein Abfluß möglich wurde, wie es jetzt der Fall ist.

TRIENT, kleines Dörfchen im *Unter-Wallis*, an dem *Trient*, welcher ein Abfluß des *Trient-Gletschers* ist. Liegt an der Straße von *Martinach* nach *Chamouny*. Das Wirthshaus ist nicht ganz schlecht, und allenfalls kann man hier übernachten.

Wege. Nach *Chamouny* 7-8 St. entweder über den *Tête noire* und durch *Valorsine*, oder über den *Col de Balme* (s. diese Artikel). Nach *Martinach* 2-3 St.; zuerst ansteigend auf den *Forclaz*, $\frac{1}{2}$ St. lang, ist 4668 F. übers Meer. Im Herabsteigen durch eine herrliche Vegetation von Tannen, Erlen, Birnbäumen, Kastanien- und ausserordentlichen Nufsbäumen, öfnen sich an manchen Stellen vortrefliche Aussichten aufs *Rhone*-Thal bis nach *Sitten* hinauf.

Pflanzen. Man trifft auf dem Wege über den *Forclaz* viele herrliche Alpenpflanzen.

Geognost. Beschaffenheit. Beym Aufsteigen des *Forclaz* geht man über graugrünlichen

Hornstein *) mit Kalk gemengt, und beym Herabsteigen über Gneiß, dessen Schichten von NNO. nach SSW. streichen.

TROGEN, einer der Hauptörter des reformirten Appenzells. Wirthshäuser: *Hirsch* und *Löwe*. — Liegt am nördlichen Fusse des *Gäbris* in ziemlicher Tiefe. Hier sind die wichtigsten Handlungshäuser des K. Appenzells; vor Allen dasjenige der HH. *Zellweger*. Hier und zu *Hundwyl* wird wechselseitig die Landesgemeinde von Reformirt-Appenzell, welche sich auf 9-10000 Köpfe beläuft, im Anfange des Frühlings gehalten. — Auf dem Kirchthurm und auf mässiger Höhe ausser dem Flecken genießt man längs dem Lauf des *Gold-Bachs* eine schmale aber magische Durchsicht nach dem *Boden-See* und dessen schwäbische Ufer.

Wege. Von Trogen auf den *Gäbris* 1 St. Hier eine weite und herrliche Aussicht (s. *Gais*). — Nach *St. Gallen* 2½ St. eine fahrbare Strasse. Nach *Gais* 2 St.

TRUNS, im K. Graubündten, ehemaliger Hauptort des *Obern* oder *Gräuen Bundes*, genießt einer malerischen Lage und die schönsten Aussichten im *Vorder-Rhein-Thal*. Ist deswegen merkwürdig, weil hier im Merz des J. 1424 unter einem grossen Ahornbaum *Peter von Pultinger*, Abt zu Disentis, *Hans Brun*, Herr von Rüzuns, Graf *Hans von Sax*, *Hugo von Werdenberg*, Bruder des berühmten *Rudolph von Werdenberg* (s. *Gais*) und die Vorsteher aller Gemeinden des *Vorder-Rhein-Thals*, des *Lugnez-Savien-* halben *Domleschger-* und *Rheinwald-Thals*, den ersten Bund

*) *Saunders's Pierre de Corne*.

beschworen, der *Graue* oder *Obere Bund* genannt, welcher dem Graubündter-Lande die Freyheit verschafte. Von diesem ehrwürdigen Ahornbaum steht noch der Stamm, und nahe dabey eine Kapelle zum Gedächtniß dieser wichtigen Begebenheit. Ohnweit dieser *St. Annen*-Kapelle ist in einem kleinen Thal auf einer Wiese bey einer Quelle ein Fels, in dessen Ritzen lange Nägel geschlagen sind. Hier lagerten sich die Vorsteher aller Gemeinden bey ihren Bundesversammlungen, verzehrten im Grase den mitgebrachten Mundvorrath und hiengen ihre Ranzen an die Nägel. Dieser Ort wird *Tavanosa* genannt. Im J. 1778 wurde hier das letztemal der Bund aller Gemeinden des *Obern Bundes* beschworen. Seit dieser Zeit ist *Ilanz* Hauptort geworden, und die Versammlungen werden nun dort gehalten (s. *Ilanz*).

Wege. Von Truns nach *Ilanz* 4 St. (s. diesen Artikel). Von Truns nach *Disentis* 3 St. Der Weg geht durch *Sonvik*, welchem gegenüber, bey *Surein*, sich das *Sonviker*-Thal öffnet (s. *Sonviker-Thal*), durch *Compadels* und bey dem Eingange des *Scavrin*-Thals vorbey. Diese beyden so eben genannten Thäler sind nicht besucht, und deswegen unbekannt. (S. *Disentis*.)

Geognost. Beschaffenheit. Von *Ilanz* an bis jenseits Truns Schiefer, der mit Kalkstein bedeckt ist. Nördlich von *Brigels* Gyps. Hinter *Campadels* bringen alle Bäche von NW. nichts als Granit-Trümmer, unter denen es sehr schöne Arten giebt. In dem Bette des *Rheins* Blöcke von Granite. Diese Gegenden sind geognostisch noch nicht gehörig bereist und untersucht.

TURBACH-THAL, im *Saanen-Lande*, K. Bern, vom *Tur-Bach* durchflossen, der sich 1 St. vor *Saanen* mit dem *Lauenen-Bache* verbindet. — In diesem Thal eine Schwefelquelle und Bad (s. *Lauenen*).

TURBE-THAL, in der *Allmuns-Kette*, an der östlichen Grenze des K. Zürichs, von der *Töfs* durchflossen. Hier lagen drey Schlösser *Landenberg*, Stammsitze des Geschlechts von *Landenberg*, welches schon im VIII. Jahrhundert sehr begütert und angesehen, und vom X. bis XVI. Jahrhundert ausserordentlich zahlreich war. Die *Landenberge* zeigten sich als bittere Feinde der jungen aufblühenden Freyheit der Schweiz, und standen in den Reihen der sie bekämpfenden *Oesterreicher*. Im J. 1303 wurde aus *Unterwalden* der österreichische Vogt *Landenberg* vertrieben, und in der *Näfels-Schlacht* vom J. 1388 fielen sieben *Landenberge*. In dem XV. Jahrhundert trat indessen dieses Geschlecht selbst dem Freyheitsbunde bey, und nahm das Bürgerrecht von *Zürich* an, wo der dortige letzte Sprosse im J. 1795 erloschen ist. Das unglückliche Schicksal des *Wildhansen Landenbergs* im Dienste von Zürich s. unter dem Art. *Greifen-See*.

TUSIS, (*Tussana*, *Tuscia rhaetica*), in dem *Domleschger-Thal*, K. Bündten. Wirthshaus: *Weisse Kreutz*. Soll seinen Namen von ehemaligen *Tusciern* oder *Toskanern* erhalten haben, welche sich zur Zeit der Römer hieher flüchteten. Ist einer der wohlhabendsten Oerter in ganz Graubünden; liegt zwischen dem *Hinter-Rhein* und der schrecklichen *Nolla*, am Fusse des durch seine

Schönheit so berühmten *Heinzen-Berges* (*la Montagna*), welcher bis *Räzuns*, 2 St. lang und 2 St. hoch, amphitheatermälsig sich ausdehnt, und sich endlich in die Alpen des *Stella* verliert. Der Anblick dieses Berges ist durch seine Fruchtbarkeit (Kastanien- und Mandelbäume, und Wein wachsen hier), durch die herrliche Bebauung und Wiesenwässerung, durch seine 6 Dörfer, viele Höfe und unzählige Maiensäse bezaubernd. Auf dem *Heinzen-Berge* liegen der *Pascholer-See*, *Alpetta-See*, und der *Lüscher-See*; dieser letztere ist ohne Zu- und Abfluß und sehr tief, macht bisweilen großes Getöse und sein unterirdischer Abfluß ist wahrscheinlich die Ursache der vielen Unfälle dieser Gegend, wo der mergelschiefrige Boden nach der *Nolla* herabrutscht. Der tiefe *Purteiner-Tobel* durchschneidet den *Heinzen-Berg*. Südwärts erhebt sich der *Piz Beverin* (auch *Bafrin* und *Cornudes* genannt), 4000 F. über *Tusis* erhaben, von welchem die wilde *Nolla* herkömmt, und der sich von *Tschapina* sehr mühsam und zum Theil gefährlich ersteigen läßt. Alle Bewohner des *Heinzen-Bergs* sind Protestanten und sprechen romanisch, ausgenommen *Tusis*, wo man allgemein deutsch redet. — Die Spaziergänge auf der prächtigen Terrasse des *Heinzen-Bergs* und die Aussichten über das ganze *Domleschger-Thal* sind unbeschreiblich mannigfaltig. Das Schloß *Tagstein* und das Dorf *Massein* genießen einer sehr reizenden Lage und Aussichten. Nordwärts liegt *Tartar*, dessen Einwohner Abkömmlinge einer Kolonie gefangner *Hunnen* seyn sollen. Das Dorf *Käzis* ist merkwürdig, weil diese Gemeinde ganz

besonders von der Kropf- und Kretinism-Krankheit geplagt ist. Das hiesige Dominikaner-Kloster wurde schon im J. 750 gestiftet. Hier ist auch der größte und schönste Obstgarten des *Domleschg*. Auf der andern Seite des *Rheins*, bey dem Schlosse *Realta*, die beste Uebersicht des ganzen *Domleschger-Thales* s. *Sils*. (Man s. den Art. *Domleschger-Thal*).

Wege. Von *Tusis* nach *Chur* 4 St. eine fahrbare Straße (s. *Reichenau*). Ueber den Rhein nach *Sils*, *Scharans*, *Tomils*, nach *Reichenau*, etwas weiter (s. diese Artikel). Von *Tusis* ins *Savien-Thal*; der Weg geht durch *Tschapina*, *Glas* und über die *Stüge*, einen steilen Felsenweg, hinab nach der Kirche im *Platz*; kann geritten werden (s. *Savien-Thal*). — Die große Straße nach Italien führt von *Tusis* durch den berühmten Felsenschlund, *Via mala* genannt, nach *Zilis* in 2 St. (Die Merkwürdigkeiten dieses Weges s. man unter dem Art. *Via mala*.)

Pflanzen. Die hiesige weisse Rübe ist vortreflich, und deswegen im K. *Bündten* berühmt. Auf dem *Beverin*: *Artemisia pontica*. Bey *Tusis*: *Angelica verticillaris*.

T W A N N E (*Tavanne*, *Douane*), Dorf am westlichen Ufer des *Bieler-Sees*; hier ein schöner Wasserfall (s. *Biel* und *Bieler-See*).

U.

U F N A U (Insel). S. *Hüttens-Grab*.

U M B R A I L (auch *Braulio* und *Wormser-Joch* genannt). S. *Worms*.

U N T E R S E E N ,

UNTERSEEN, im K. Bern. Wirthshaus: *Kaufhaus*; zehn Minuten weiter, in *Interlachen*, stand noch vor kurzer Zeit ein bessres Wirthshaus (s. *Interlachen*). Liegt an der *Aare* und zwischen den *Brienzer-* und *Thuner-*Seen. — Hier viele Sägemühlen und eine sehr beträchtliche Schachtel-Fabrik. In Unterseen stehen hölzerne Häuser noch von den J. 1530 und 1650. Zu *Aarmühl*, nahe bey Unterseen, hat Doktor *Ebersold*; so wie zu Unterseen selbst Doktor *Blätter* und der Kunstmaler *König*, Einrichtungen für solche Personen getroffen, welche die Ziegenmolkenkur gebrauchen wollen. Dieser letztre wohnt jetzt in dem ehemaligen Amtshause. — Die in Unterseen wohnenden drey Brüder *Jakob Michel* sind als Führer zu Alpenreisen zu empfehlen; sie sprechen französisch. — Ueber die Fahrt nach *Brienz* s. man den Art. *Interlachen*. — Von Unterseen nach *Grindelwald* und *Lauterbrunn* 5 St. Zuerst nach *Matten*, (rechts der *kleine Rügen*, die Reste des Schlosses *Unspunnen* und *Wilderswyl*); hier über den *Saxete-Bach*; nach *Zweilütschinen* 2 St. Vor diesem Ort führt eine malerische Brücke linker Hand auf die *Iselten-Alp* (s. *Grindelwald*, *Lauterbrunn* und *Interlachen*). Ins *Habkern-Thal* (s. diesen Art.).

Pflanzen. *Carpesium cernuum* wächst im *Goldet* bey Unterseen; und *Asperula taurina* in Menge im Walde des *grofsen Rügen*.

Geognost. Bemerkung. Der *Brienzer-* und *Thuner-*See bildeten ehemals einen einzigen grofsen See. Das 1 St. lange Land, welches sie jetzt trennt, ist durch die Steintrümmer und allen den Schnitt entstanden, welche die *Lütschine* von

Süden, und der *Lom*-Bach von Norden, in ausserordentlicher Menge seit Jahrtausenden in den See führten, und ihn endlich so ausfüllten, wie wir es jetzt sehen.

UNTERWALDEN. (der Kanton), ist einer der drey Urkantone, welche vor dem XIV. Jahrhundert die *Waldstädte* genannt wurden. Dieses Wiesen- und Alpenland besteht aus vier Thälern, enthält 5 Seen, und wird von der *Aa* und dem *Melch*-Bache durchströmt. Seine Gebirge steigen von 2600 bis 10000 F. übers Meer, und die *Surenen*-Alpen und der *Titlis* tragen unvergänglichen Schnee und große Gletscher. — Die Einwohner von Unterwalden gehören zu den Alpen- und demokratischen Völkern der deutschen Schweiz, sind katholisch und haben sich von jeher durch ein ernstes, andächtiges Wesen und unbedingten Glauben an ihre Priester ausgezeichnet. Alpenwirthschaft ist ihre einzige Beschäftigung; nur im *Engelberger*-Thal wird Floretseide gesponnen. (Ueber die Geschichte dieses Kantons s. man den Artikel *Schwytz*). — Seit dem J. 1150 ist Unterwalden in zwey abgesonderte Bezirke eingetheilt, welche durch den *Kern*-Wald geschieden werden; deswegen wird der höher oder nach S. liegende Bezirk *ob dem Walde* oder *Obwalden*, und der tiefer oder nach N. liegende *nid dem Walde* oder *Nidwalden* genannt. Beyde Bezirke bilden seit dem J. 1308 zwey für sich bestehende Freystaaten, die in gewissen Beziehungen gemeinschaftlich handeln und in dem Bunde der Eidgenossenschaft nur als Ein Staat betrachtet werden. — Die Klöster *Engelberg*, *St. Leodegar* in der Stadt und *Münster*.

in *Luzern*, *Muri* im K. Aargau, *Oesterreich* und der benachbarte Adel, besaßen in Unterwalden fast alle Zehnten; Pfarreybesetzungen, eine Menge Meyereyen, Gefälle und andre Rechte, welche alle die Unterwaldner bis zum XVI. Jahrhundert mit Geld erkaufen. Seit dem Ursprunge der Eidgenossenschaft im J. 1308 hat Unterwalden sein Gebiet nur mit der Gemeinde *Alpnach* vermehrt. Der ganze Kanton liegt in der Kalkstein-Formation (s. *Engelberg*, *Buochs*, *Stanz*, *Sarnen* und *Alpnach*).

URI (der Kanton), einer der drey Urkantone; besteht aus 10 - 12 Thälern, enthält 8 - 10 Seen; wird von der *Reufs* durchströmt; in welche sich alle übrige Bäche ergiessen, und umfaßt den ganzen nördlichen und westlichen Theil des *Gothard*-Gebirges. Die meisten Thäler sind enge; die Gebirge erreichen die Höhe zwischen 5 - 10000 F. übers Meer, und sind mit Gletschern und nie schmelzendem Schnee belastet. Der ganze Kanton ist ein Wiesen- und Alpenland. Die Einwohner gehören zu den Alpen- und demokratischen Völkern der deutschen Schweiz, und sind katholisch. Ausser der Viehzucht giebt die so betretne Frachtsraße durch den Kanton über den *Gothard* nach *Italien* großen Erwerb. Seinen Namen verdankt Uri den *Ur*- oder *Auer*-Ochsen, welche diese Thäler bewohnten. In den alten Dokumenten wird es immer *ad Uros* (bey den *Auer-Ochsen*) genannt, und war vor *Karl des Grossen* Zeit nur den Jägern bekannt. — Der Kanton Uri führt in seinem Wappen den Kopf eines Stiers, und der vorderste Hornbläser der bewafneten Urner.

Mannschaft heisst immer noch der *Stier von Uri*. — (Ueber die Geschichte dieses Kantons s. den Art. *Schwytz*). Seit der Begründung der Eidgenossenschaft im J. 1308 vergrößerte sich das Gebiet von Uri mit dem *Ursern-* und *Livinen-Thale*. Das letztere ist seit dem J. 1798 von demselben getrennt und dem K. *Tessin* hinzugefügt worden (s. *Altorf, Bürglen, Luzerner-See, Am Stäg, Ursern-Thal, Gothard, Maien-Thal* und *Schüchen-Thal*).

Geognost. Beschaffenheit. Der größte Theil des K. Uri liegt in der Urgebirgs-Formation, auf welcher nordwärts Kalksteinflötz aufliegt (s. *Altorf, Schüchen-Thal, Am Stäg, Maien-Thal* und *Gothard*).

URSERN-THAL, im K. Uri, zieht von dem *Urner-Loch* am *Teufels-Berge* 3 St. lang nach der *Furca* in der Richtung von NO. nach SW. $\frac{1}{4}$ St. breit, von der *Reufs* durchflossen und von allen Seiten mit den höchsten Granitfelsen geschlossen. Der einzige Eingang, ohne Felsengräte zu übersteigen, ist nordwärts durch einen gesprengten Stollen, *Urner-Loch* genannt. Ist eins der höchsten bewohnten Thäler der ganzen Schweiz; denn sein niedrigster Theil liegt 4356 F. übers Meer; und erhebt sich in jeder halben Stunde um einige hundert Fusse höher. Der Winter dauert 8 Monate. — In dem Hauptthale liegen vier Dörfer; in den Nebenthälern, *Ober-* und *Unter-Alp-Thal*, stehen nur Sennhütten. Ist Alpenland; und durch die Ursern-Käse berühmt. Die grossen Strassen über den *Gothard* nach Italien, über die *Furca* nach Wallis, und über den *Cimut* nach Graubünden,

gehen durch dieses Thal, wovon die Einwohner viel Gewinn ziehen. Es wächst hier wenig oder kein Holz. Das Thal gehört wegen der wilden Natur, welche innert seinen Grenzen liegt (denn sein Gebiet dehnt sich niederwärts bis in die *Schöllenen*), wegen der *Teufels-Brücke*, des *Urner-Lochs*, und des wunderbaren Kontrastes dieser Schreckens-Szenen mit den freundlichen Alpenfluren im Thale selbst, zu den sehenswerthesten Gegenden des schweizerischen Hochlandes. (Ueber die Wege und Merkwürdigkeiten s. man *Am Stäg*, *Andermatt* und *Hospital*).

Geschichte. Ob der Name des Thales von dem Fluß *Reufs*, im alten Celtischen *Urs* genannt, oder von dem *Bär*, der ehemals in dieser Gegend einheimisch war, herkömmt, ist unausgemacht *). Das Volk, welches das Ursern-Thal bewohnt, ist ächten deutschen Stammes. Von N. war das Thal unzugänglich; in NO. wohnten und wohnen noch nur *rhätische* und *romanische*, in SO. nur *italienische* Völker. Dieses Thal erhielt also unbezweifelt seine ersten Ansiedler aus SW. über die *Furca* her, von den deutschen Völkern des *Ober-Wallis*. Zu welcher Zeit der Eingang in das Ursern-Thal aus dem Kanton *Uri* möglich gemacht; und die Straße über den *Gothard* geöffnet wurde, ist unbekannt. Des Ursern-Thales wird

*) In der allerältesten celtischen Sprache hieß *Urus* und *Burus* Fluß; einige Dialekte ließen das *U* weg, und sagten *Rus*; andre ließen das zweyte *u* weg, und sagten *Urs*. Daher der Name des Flusses *Reufs* und *Ursern-Thal* entsprungen seyn soll. — Die *Urseler* führen in ihrer Fahne einen *Bär*.

zum erstenmal in der Legende der HH. *Felix* und *Regula*, welche gegen Ende des III. Jahrhunderts hier durchgereist seyn sollen, und in der Legende des H. *Sigisbert* Erwähnung gethan, der sich im Anfange des VII. Jahrhunderts eine Zeitlang hier aufhielt. In den ältesten Zeiten wurde das Thal von dem Geschlechte der *Ospenthal* beherrscht, von deren Burg noch ein alter Thurm auf einem Hügel in der Mitte des Thales steht. — Im XII. und XIII. Jahrhundert entstanden zwischen den Aebten von *Disentis* und den Einwohnern des Ursern-Thales Fehden, welche damit endigten, daß die Einwohner desselben sich im J. 1410 mit Vorbehalt ihrer Freyheiten unter den Schutz des K. *Uri* begaben. Ihre Freyheiten waren so ausgedehnt, daß sich Ursern beynahe als ein selbstständiges Völkchen regierte. Vom J. 1798 an wurde es ganz mit dem K. *Uri* verschmolzen. — (Ueber die neueste Kriegsgeschichte s. *Andermatt* und *Altorf*).

Pflanzen. Viele seltne Alpenpflanzen wachsen in dem Ursern-Thale. *Agrostis alpina*. *Campanula linifolia* und *barbata*. *Phyteuma ovata*. *Gentiana purpurea* und *utriculosa*. *Astrantia minor*. *Laserpitium hirsutum*. *Imperatoria ostruthium*. *Anthericum liliastrum*. *Cherleria*. *Cerastium arvense*. *Potentilla grandiflora*. *Centaurea phrygia*. *Tozzia alpina*. *Pedicularis recutita*. *Hypochaeris uniflora*. *Carduus hellenioides* und *heterophyllus*. *Arnica montana*. *Satyrion repens*. *Salix repens*. *Hieracium Jacquini*, *blattarioides*, *molle* und *spicatum*. *Viola montana*, u. a.

Geognost. Beschaffenheit. Ueber die merkwürdige geognostische Beschaffenheit und über die seltne Fossile des Ursern-Thales s. man die Art. *Gothard*, *Andermatt* und *Am Stäg*.

UZNACH, Flecken im K. St. Gallen, 1 St. von dem Anfange des *obern Zürcher-Sees*. Liegt in einer fruchtbaren Wiesen-Ebne. War ehemals der Hauptort der Landvogtey *Uznach*, welche den KK. *Glarus* und *Schwytz* gehörte. Diese Landschaft ist reich an Heu, Obst und herrlichen Wäldern. — Nahe bey Uznach liegt ein Braunkohlenflötz zwischen blaugrauen Thonlagern; enthält noch ganz unversehrte Baumstämme, und wird ausgebeutet.

Wege. Nach *Schmerikon* an dem See, 1 St. Nach *Rapperswyl* 3 St. — Ins *Toggenburg* eine vortrefliche Fahrstrasse, aufwärts durch *Gauen*, *Bildhaus*, den *Hummel-Wald* nach *Wattwyl* 2-3 St., auf welcher man die schönsten Aussichten sehr bequem genießt (s. *Bildhaus*). — Nach *Wesen* 3 St. durch *Kaltbrunn* und *Schännis*; ein angenehmer Weg zwischen Wiesen und Obstbäumen (s. *Schännis* und *Wesen*).

V.

VALLENGIN, Städtchen im Fürstenthum *Neuchâtel*, nach welchem eine ganze Landschaft benennt wird. Liegt an dem tiefsten Theile des *Rüz-Thales*, am *Seyon*, 1 St. von der Stadt *Neuchâtel* (s. *Neuchâtel* und *Rüz-Thal*).

VALLORBE. S. *Orben-Thal*.

VALORSINE-THAL, in Savoyen, zwischen dem *Chamouny-Thale* und *Unter-Wallis*; ein sehr enges Thal, zieht 3 St. lang von W. nach O., von dem *Berard* oder *schwarzen Wasser* durchströmt, welches in den Gletschern am *Buet* (ein

10468 F. übers Meer hoher Felsen an der Westseite) entspringt (s. *Buet*). Dieses Thal ist reich an romantisch-wilder und hinwieder sanfter Natur, an malerischen Ansichten, an Wasserfällen und fürchterlichen Felsen. Unter mehrern Mühlen ist diejenige, welche in der Mitte des Thales am Eingange eines Nebenthales liegt, die sehenswertheste, weil man hier einen der malerischsten Standpunkte genießt; man muß aber 8-10 Minuten von der Landstraße abwenden, um zu dem prächtigen, hinter der Mühle rauschenden Wassersturze zu gelangen. Von dem Dorfe Valorsine, $\frac{3}{4}$ St. nach NW. macht der *Berard* vortreffliche Fälle, welche man auf der Straße nach dem *Tête noire* aus der Ferne sieht. — Der Winter dauert sehr lange; erst im Juni schmilzt der Schnee. Die ganze Bevölkerung des Thales beträgt nicht mehr als 560 Seelen. Im Sommer arbeiten die meisten Einwohner im *Wallis* oder in der *Tarentaise*. In Valorsine steht das einzige Wirthshaus neben der Kirche, wo man die beste Aufnahme, aber nichts weiter als Milch, Reis, Wein und eine Art Kuchen findet. — Die Lawinen sind hier fürchterlich; sie stürzen bis zur Kirche herab, weswegen man eine hohe Schutzmauer aufgeführt hat. Hier liegt die Grenzwache der französischen Mauth- und Zollknechte, wo der Reisende durchsucht wird.

Weg. Von Valorsine nach *Chamouny* 4 St. (s. diesen Artikel). Ins Unter-Wallis nach *Martinach* 5 St. Vom Dorfe Valorsine steil hinab am Fuße *du gros Perron* nach dem wilden *Berard*, durch eine romantische Bergenge in der Nähe des *bel Oiseau*, über eine Brücke ans rechte Ufer des

Berards, über eine Felsentreppe, durch einen gräßlichen Paß und eine Grenzpforte des Valorsine-Thals und *Savoyens*, wo man *Wallis* betritt. Eine Viertelstunde weiter geht es bey der vorhin-erwähnten Mühle vorbei, und dann auf den *Tête noire*, wo die Straße steil, im höchsten Grade rauh und beschwerlich, doch ohne alle Gefahr ist, obgleich bisweilen tiefe Abgründe zur Seite gähnen. Jenseits denselben zeigt sich in schönen Wiesen das Dörfchen *Finjol*. In 2 St. erreicht man die Höhe des *Tête noire*, wo die Straße über eine Felsentreppe, *Mâpas* (*mauvais Pas*) genannt, und dann sehr steil abwärts nach dem *Trient* führt, der mit dem *Berard* vereinigt links die Felsen durchbricht, und $\frac{1}{2}$ St. von *Martinach* in dem *Rhone*-Thale zum Vorschein kömmt. Längs dem *Trient* geht es dann aufwärts nach dem Dorfe *Trient* (s. *Trient*) *). — Von Valorsine geht ein

*) Ein zweyter Weg von Valorsine ins *Unter-Wallis* folgt unausgesetzt dem Thale des *Trient* über die Dörfer *Finio* und *Salvent*. Dieser Weg ist kürzer, als der über *Trient*, besonders für solche Reisende, die nach *St. Mauritz* und *Bex* gehen. Man steigt von der Vereinigung der *Eau noire* mit dem *Trient* steil an der linken Seite des Thals durch einen Felsenweg aufwärts, und folgt dann immer dieser Thalseite abwärts. Zwischen *Finio* und *Salvent* ist die Gegend wild und einsam; bey letzterm Orte wird sie auf einmal milde, fruchtbar und schön. Steil steigt man zwischen dem *Trient* und der *Pissevache* ins *Rhone*-Thal hinab; an einigen Stellen dieses merkwürdigen Weges genießt man schöner Aussichten auf *Sitten* und ins *Ober-Wallis* hinauf. Man findet in der Nähe desselben Urthonschiefer, Grauwackeschiefer, Gneifs, Grauwacke mit Glimmerschiefer und Granit anstehen. E.

Weg über den *Col de Berard* nach *Six* und *Thonon* am *Genfer-See*. — Ehe *H. Exchaquet* von *Servoz* aus einen bessern Weg, den *Buet* zu besteigen, ausgefunden hatte, so wurde derselbe immer von *Valorsine* aus bereist (s. *Buet*). Von hier bis auf den Gipfel desselben 9-10 St. wovon man 2 St. reiten kann. Die besten Führer dazu sind *Marie Chamel* und *Jacques Claret*. Der Weg geht durchs Dörfchen *Couteraye*, einen engen schwarzen Schlund, über den *Col de Berard*, durch einen Lerchenwald, einen steilen Schneeabhang hinauf, wo man die Spitze des *Buet* erblickt, zum platten Felsen *Pierre à Berard*, unter welchem eine Sennhütte und Ställe für Kühe angebracht sind. Hier muß man die Maulthiere verlassen. Nach 2 St. gelangt man an den Fuß eines Felsens, *Table au Chantre* genannt, weil *H. Bourrit* hier einmal sein Mittagsmahl hielt. Hierauf geht es $5\frac{1}{2}$ St. lang größtentheils über Schnee. — Den Fußweg aus dem *Valorsine-Thal* auf den *Col de Balme* (s. diesen Artikel).

Geognost. Thatsachen. Das *Valorsine-Thal* liegt in der *Urgebirgs-Formation*. Ueber die merkwürdigen geognostischen Thatsachen am *Buet* und *Col de Balme*, aufwärts aus dem *Valorsine-Thal* (s. diese Artikel). Im Dorfe und der Gegend von *Valorsine* liegen unzählige Trümmer von Granit und Gneiß aller möglichen Art, wodurch dieses Thal dem Lithologen sehr interessant wird. Die Felsen des *Perron* und *Oiseau* bestehen aus Gneiß in senkrechten Schichten von N. nach S. streichend. Am *Tête noire* erscheint schwarzer Glimmerschiefer mit Kalk gemengt ebenfalls in

senkrechten Schichten von N. nach S. streichend. Oft ist dieser Felsen von Trümmerblöcken aus Sandstein und Nagelflue *), die herabgestürzt und ganz denjenigen ähnlich sind, welche bey dem Dörfchen *Jours* (s. *Col de Balme*) streichen, bedeckt. Einer dieser Blöcke, *Barne rousse* genannt, der so groß ist, daß 30 Personen unter ihm Schutz finden können, besteht aus Quarz, Glimmer und Kalk. Gleich jenseits der Höhe des *Tête noire*, oder des *Mâpas*, trifft man Felsen, welche aus diesem Gemenge bestehen, und über diese glimmerreichen Kalkstein, beyde in unregelmäßigen Schichten von N. nach S. streichend, und unter einem Winkel von 30 Grad senkend. Hinab nach dem *Trient* findet man nichts als Gneißstücke, und längs diesem Bache eine Menge Blöcke Nagelflue; wieder demjenigen des Dörfchen *Jours* ähnlich; das aus Sand und Glimmer bestehende Zement ist grau, sehr hart, und die gerollten Steine sind Quarze und Gneisse. Diese merkwürdige Nagelflue-Art streicht ins *Rhone*-Thal. S. *St. Maurice*. (*Saussure*.)

VALSER-THAL, im K. Bündten. S. *Lugnetz*.

VAL TRAVERS. S. *Travers-Thal*.

VAUILLON (*Dent de*), ein sehr hoher Theil des *Jura* im K. Waat. S. *Joux-Thal*.

VAZ, in Graubündten. S. *Scharans*.

VELTELINER-THAL (*Valle-Tellina*), auf der Südseite der Zentralkette des K. Bündtens; eines der größten Längenthäler in der Alpenkette, zieht von NO. nach SW., von dem *Serra*-Schlunde bis

*) Grauwacke mit Glimmerschiefer-Bindemittel. E.

an den *Comer*-See 20 St. lang; in seiner größten Breite vom *Muretto* bis zum *Corno d'Ambria* 8 St. (in der Thalebne nur $\frac{1}{2}$ St.) von der *Adda* durchströmt, welche von der Nordseite 16 Bäche und von der Südseite 15 Bäche empfängt. Die *Bernina*-Kette, mit ungeheuern Gletschern belastet, ummauert das Thal nordwärts, und die *Legnone*-Kette, in welcher nur ein einziger Gletscher im *Ariger*-Thal liegt, südwärts. Vier große und einige kleine Thäler drängen sich in die *Bernina*- und 8 Thäler in die *Legnone*-Kette hinein. Ueber die *Bernina*-Kette führen zwey Alpenpässe ins *Engadin*; über die *Legnone*-Kette gehen durch 7 Thäler Straßen in die venezianischen Thäler *Brembana*, *Seriana*, *Camonica*, und nach *Bergamo*. Das Vellin ist eins der fruchtbarsten und reichsten Thäler in Europa, besitzt die Produkte Siziliens und der Alpen, vereinigt die Reitze der italienischen und Alpen-Natur, wird aber von einem armen, elenden, rohen und unwissenden Volke italienischen Stammes bewohnt, welches durch Priester- Adel- Advokaten- und hungriger Landvögte-Herrschaft seit Jahrhunderten in den tiefsten Grad des bürgerlichen und moralischen Elends gestürzt worden ist. Bis gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts wurden hier, der wichtigsten Kleinigkeiten wegen, Mordthaten in Menge begangen. — Würde dieses gesegnete Land von einem fleissigen und Ordnung liebenden Volke bewohnt, so könnte die Bevölkerung wenigstens noch einmal so stark seyn, als sie bis jetzt war. — Die Männer wandern, besonders als Pastetenbecker, in der Welt umher. — Der rothe und schwarze

Bär sind im Veltlin; und vorzüglich im *Masiner-* und *Malenker-Thal*, einheimisch' (s. *Morbegno*, *Sondrio* und *Tirano*).

• Geschichte. Die Landschaften *Veltlin*, *Cleven* und *Worms* wurden von *Joh. Galeazzo* (einem Nachkommen der *Visconti*, Herzoge von *Mailand*), dem Bischofe von *Chur*, der ihm einen Zufluchtsort öffnete, in einem Dokumente abgetreten, welches sich noch in dem Archive zu *Chur* befindet. Im J. 1512 eroberten der Bischof und die *Bündtner*, zufolge dieser Schenkung, diese Grenzländer. Bald darauf trat sie der Herzog *Max Sforzia* von *Mailand*, der von den Schweizern wieder eingesetzt worden war, an *Graubündten* förmlich und auf ewige Zeiten ab, und nachher wurden sie den *Bündtnern* von allen Kaisern, so wie von *Frankreich* und *Spanien*, sehr oft bestätigt und garantirt. Der Besitz dieser Landschaften stürzte das Volk von *Graubündten* in der ersten Hälfte des XVII. Jahrhunderts in die heftigsten innern Unruhen und den blutigsten Kampf der Partheywuth, welcher, unaufhörlich durch *Spanien*, *Oesterreich* und *Frankreich* angeblasen, das Land an den Rand des gänzlichen Verderbens führte. Während dieser Zeit wurden im Veltlin an Einem schrecklichen Tage (13. Juli 1620) alle Protestanten, bis auf das Kind in der Wiege ermordet. Gleich darauf nahm *Spanien* Besitz davon, wurde aber im J. 1628 durch eine *französische* Armee unter dem Herzoge von *Rohan* daraus vertrieben. Erst im J. 1637 gelangte *Bündten* wieder zur Herrschaft über Veltlin, nachdem es die *Franzosen* gezwungen hatte, das Land zu verlassen. Unbestritten

war von nun an dessen Besitz; aber sehr oft herrschten große Streitigkeiten zwischen *Bündten* und *Veltlin*, welche vom J. 1786 an sehr lebhaft wurden, und bis zum Frühjahr 1797 dauerten, wo sich das Land revolutionirte, und am 10. Oktober durch einen Machtspruch des Generals *Bonaparte* nebst den Landschaften *Bormio* und *Chiavenna* von der Schweiz abgerissen, und mit der *cisalpinischen* Republik vereinigt wurde.

Geognost. Beschaffenheit. Das ganze Veltlin liegt in der Urgebirgs-Formation (s. *Bernina*, *Sondrio* und *Tirano*). Auch die Felsenkette des *Legnone* besteht aus Gneiß und Urkalkstein. Eine reiche Ader von Eisenerz durchzieht diese Kette; sie zeigt sich in allen Thälern des Veltlins, und des *Bergamasker-* und *Brescianer-*Gebiets, die in selbige hineindringen. Ehmals wurden auch schätzbare Erze in dem *Valle d' Ambria* und *Belviso* gefunden. Ist in geognostischer Rücksicht noch bey weitem nicht hinreichend untersucht.

VERRIERES-THAL, im Fürstenthum Neuchatel, das westlichste aller Thäler dieses Landes, an der Grenze von Frankreich, ist eng und bewaldet. — Die große Landstrasse von *Neuchatel* nach *Pontarlier* führt durch dieses Thal. Eine $\frac{1}{2}$ St. westlich vom Dorfe *Verrieres* liegt sehr hoch das Schloß *Joux*, welches einen engen Paß nach *Frankreich* beherrscht. In diesem Thale wohnen viele Uhrmacher, Spitzenarbeiterinnen, Eisenarbeiter u. s. w. Ausserdem wird starke Viehzucht getrieben. — Westwärts von *Verrieres* liegt das zerstreute Dorf *Côte aux Fees*, bey welchem es mehrere Felsen-

höhlen giebt. Die berühmteste, *Temple aux Fees*, ist hinter der Hütte *le Crêt*; der Eingang ist so enge, daß man auf dem Bauch hineinkriechen muß; sie erweitert sich aber sogleich, und theilt sich in drey Gänge, wovon der mittelste 6 F. breit, 200 F. lang ist, und am Ende eine Oefnung hat, durch welche man das *Val de St. Croix* im Bezirk *Yverdon* erblickt. Auf den Alpen dieses Dorfes werden Käse bereitet, welche dem *Gruyeres*-Käse nahe kommen, und häufig dafür in *Frankreich* verkauft werden. — Viele Versteinerungen, als Korallgewächse, unvermischte Ostraciten, Tubuliten, Nautuliten, Buccarditen, Pektiniten, u. s. f. finden sich in den Kalksteinfelsen dieser Gegend.

Weg e. Nach *Motiers* (s. diesen Artikel). Durch *Bayard* führt ein Weg nach *Brevine* (s. diesen Artikel).

VERZASKA-THAL, im K. Tessin, öffnet sich nicht weit von *Locarno*, oberhalb *Tenero*, zieht nach NNW. 8 St. lang zwischen dem *Maggia*- und *Livinen*-Thal aufwärts, wird vom *Lavertezzo* geschlossen, und spaltet sich an dessen Fuß in zwey Nebenthäler. Es ist eigentlich kein Thal, sondern ein aufgerissner Felsenrachen zu nennen, dessen Bergseiten so steil sind, daß der Fußpfad, über den Abgründen der *Verzasca* und andrer Bäche schwebend, mit wahrer Gefahr für den Reisenden sich fortwindet, und die Häuser der Einwohner nur über einander gebaut werden können. Die *Verzasca* fließt so tief in dem aufgerissnen Felsenrachen, daß hier die Fischer so gut wie Genssen klettern müssen. Dieses äusserst sonderbare und ganz unbekannte Thal ist reich an

Kastanien- und Nufswäldern und Alpen. Die Einwohner bauen Wein, Mais und Hanf.

Weg in das Thal. Wenn man von *Locarno* kommt, so führt von *Gordola* der Weg ins *Verzasca*-Thal auf einmal aufwärts über eine Felsentreppe, *Alle Scalate* genannt. Die ersten Häuser, welche man in dem *Verzasca* links hängen sieht, heissen *Mergoscia*, und die ersten Häuser an der Strafe gehören zur Gemeinde *Vogogno*, wovon die Hauptkirche zu *St. Bartholomeo* steht. Bald erblickt man in der Ferne den *Lavertezza* mit zwey Hörnern; dann geht es über die *Ponte Rore*; und nun erblickt man, auf der andern Seite des Flusses, *Corripio*, wo beyde Ufer durch eine Brücke zusammenhängen. Bey *Vall della Porta* führt die Strafe in einer fürchterlichen Gegend über eine zweyte Brücke, die ihren Namen von einem Thor erhalten haben soll, welches zu den Zeiten der Herzoge *Visconti* während Pestzeiten zugeschlossen wurde, so daß damit der Zugang zu dem obern Theile des Thales unmöglich war. Nach dieser Brücke langt man bald bey *St. Bartholomeo* an. Eine halbe Stunde weiter kommt die Strafe an den Fluß *Verzasca*, und das Thal wird eben, breit, schön und fruchtbar. An dem Fusse des *Lavertezzo* liegt das Dorf gleichen Namens. Hier spaltet sich das Thal in zwey Nebenthäler: Das nördliche ist unbewohnt und hat nur Alpweiden; das nordwestliche enthält die Dörfer *Brione* und *Sanogno*. Von *Lavertezzo* gehen Fußwege nach *Giornico* (Irnis) im *Livinen*-Thal; und nach *Prato* im *Lavizzara*-Thal.

Einwohner. Die Einwohner beschäftigen sich mit

mit Alpenwirthschaft; ihr Rindvieh ist sehr klein. Ausser etwas Hanfspinnerey und Verfertigung von Halbtuch üben sie gar keine Industrie. Die Männer wandern als Kaminfeger umher. Das Volk ist ausserordentlich arm, und seine Wohnungen über alle Vorstellung elend. Die Männer sind äusserst eifersüchtig, jähzornig und rachsüchtig; in keinem Thale des K. Tessin sind die Mordthaten häufiger, als hier. Alle tragen hinten am Gürtel ein Schuh langes oben gekrümmtes scharfes Messer, *Falce* genannt, mit dem sie sich morden. Jener Eifersucht der Männer ungeachtet, sind die Weiber denselben mit strenger Treu zugehan, und tragen dabey die ganze Last der Haus- und Feldarbeit. Sonst herrscht unter diesem Volke nichts eigenthümliches in Sitten und Kleidung. — Das Thal entvölkert sich seit geraumer Zeit merklich.

Geognost. Beschaffenheit. Alle Felsen bestehen aus Urgebirge, als Gneiß, adrigem Granit und Urkalkstein; es ist noch nie gehörig bereist und untersucht worden (s. *Locarno*).

VEVAY, im K. Waat. Wirthshäuser: *Aux trois Couronnés* und *à la Croix*. Liegt unter dem 46. Grad, 26', 0'' nördl. Breite und 24°, 32', 0'' der Länge, am Fusse des *Chardonne*, welcher ein Theil des *Jorat* ist, dicht am *Genfer*-See, ganz gegen Nordwinde geschützt, und genießt ein sehr mildes Klima. Die wilde *Vevaise*, welche an der Westseite des *Molisson* im K. Freyburg entspringt, fließt am westlichen Theile der Stadt, und richtet bisweilen große Verwüstungen an. Die Trinkwasser sind nicht gut; auch sind hier die Kröpfe häufiger, als in keinem Orte am See.

Geschichte. Vevay hieß zur Zeit der Römer *Viviscum*, und lag an ihrer großen Heerstraße, aus *Italien* über den *Bernhards-Berg*, nach der westlichen und nördlichen Schweiz. Von Vevay lief die Straße nach *Bromagum* (welches bey dem See *de Bray* lag), *Moudon*, *Avenche*, u. s. w. (s. *Wallis*). — In der Kirche zu *St. Saphorin* ist ein römischer Meilenzeiger, welcher sagt, daß von Vevay bis *Avenches* 37000 Schritte seyn; er wurde im J. 47 der christlichen Zeitrechnung unter Kaiser *Claudius* errichtet.

Merkwürdigkeiten. Die Lage dieser Stadt ist durch die blendende Mannigfaltigkeit sowohl einer wilden und erhabnen, als hinwieder einer reizenden und schönen Natur, einzig. Der prachtvolle See, die reizenden Hügelufer voll Städte, Dörfer und Schlösser, die furchtbar melancholischen Felsen von *Meillerie*, die erhabnen Gebirge des *Wallis*, die Gletscher des *Pain du Sucre* (ein Theil des großen *Bernhards*), die herrlichen Alpen, mit Sennhütten besetzt, oberhalb *Montroux*, u. s. f., erzeugen einen ewigen Wechsel von Ansichten und Naturgemälden, welche unbeschreiblich sind. Diese ausserordentlich herrliche Lage, nebst der Fruchtbarkeit und dem Klima warmer Länder, hat Vevay von jeher zu einem Lieblingsaufenthalte der Reisenden gemacht. Es herrscht unter den dortigen Einwohnern eben so viel Geselligkeit, als in *Lausanne*, aber weniger Brunk, Glanz und Leichtigkeit. Auch ist es hier nicht so theuer, wie dort. Es giebt hier Pensionsanstalten; auch Landhäuser, welche vermiethet werden. — Ein Naturalienkabinet bey dem H. Doktor *Levade*.

Beträchtliche Sammlung von Schweitzer-Landschaften bey H. *Brandouins* Wittwe, von ihm selbst gezeichnet. Der große laufende Brunnen ist seines vortreflichen antiken Geschmacks wegen sehenswerth. — Der Bildhauer *Doret*, welcher alles Architektonische an dem Denkmal *Salomon Gessners* zu *Zürich* gemeisselt hat, wohnt hier. Das Grabmahl *Edmund Ludlow's* in der Kathedralkirche, und sein Haus, mit der Aufschrift über der Thüre: *Omne solum Forti patria est, quia patris. Ludlow* war einer der Richter *Carls I.* von England, handelte in den Zeiten der Unordnung in seinem Vaterlande immer nach gleichen Grundsätzen mit Festigkeit und Würde, widersetzte sich den despotischen Verfügungen *Carls I.*, so wie den Anmassungen *Cromwells*, und nichts vermochte ihn, die Sache der Gerechtigkeit und Freyheit zu verlassen. Er war von der Begnadigungsakte *Carls II.*, so wie alle Richter *Carls I.*, ausgeschlossen, und verfolgt. Einige seiner Freunde wurden in dem *Pays de Vaud* erschossen. Die Regierung von *Bern* erwies ihm die größte Ehre und Achtung, und er genoß von ihr zu Vevay den vollsten Schutz, wo er im J. 1693, 64 Jahre alt, starb. Er besaß große militairische Talente, und gab *Memoires* der Begebenheiten seiner Zeit heraus, die meisterhaft sind. — Zwischen Vevay und *Lausanne* wächst der so geschätzte *Vin de Vaux* (s. hierüber den Art. *Lausanne*). In Vevay speist man die delikatesten Weintrauben von Europa. Alle 4 Jahre wird in Vevay von den Winzern und Landleuten das Weinlesefest gefeyert, wozu sich sehr viele Menschen versammeln. Befände sich nicht im

festlichen Zuge ein Abt, die Arche Noä und die große Traube von Kanaan, so wäre alles übrige im griechischen Costum; denn es erscheint dabey Bacchus in der Mitte von Faunen und Bacchanten, Satyre, Schlachtopfer mit vergoldeten Hörnern, Dreyfüsse, Altäre vor der Großpriesterin, Silen auf seinem Esel, die Ceres auf einem Wagen unter einem Bogen von Korngarben, begleitet von Schaaren Winzern und Feldbauern unter fröhlichem Gesange, u. s. w. Der Ursprung dieses Festes ist sehr alt und dunkel. Die Mähre sagt: Die Mönche von *Hauterive* oder *Aulcret* hätten um Vevay Wein gepflanzt, und die erste Weinlese mit Mahlzeiten, Tanz und Gesang gefeyert. Wahrscheinlich ist dieses Fest älter, als die Mönche überhaupt. In der Gegend von *Cuilly* fand man einen Stein mit der Inschrift: *Libero Patri Cocliensi*, woraus man wohl schließen darf, daß die Römer hier den Weinstock pflanzten und dieses Fest schon feyerten. — Ueber die köstlichen Fische des Sees s. man *Genfer-See*. In Vevay sind große Niederlagen von *Gruyeres-Käse*. Trefliche Krebse kommen aus dem See *de Bray*.

Aussichten und Spaziergänge. Die Mannigfaltigkeit der schönsten und entzückendsten Aussichten, der romantischsten und malerischsten, der sanftesten und wildesten Landschaftsszenen (je nachdem die Beleuchtung, der wahre Seelenausdruck jeder Landschaft, stattfindet,) ist in der ganzen Gegend von Vevay, welche noch durch *Rousseau's Heloise* für gefühlvolle Menschen einen eignen Reitz besitzt, unbeschreiblich. Für diejenigen, welche hier keinen langen Aufenthalt machen,

und alles Schöne bey ihren Spaziergängen nicht von selbst auffinden, muß ich einige Standpunkte andeuten: 1) Spaziergang am See, *derrière l'Aile* genannt, wo das Amphiteater der Gebirge und das große Seebecken ein prachtvolles Schauspiel sowohl bey dem heitersten und stillsten Wetter, als bey dem heftigsten Sturm gewähren. Gerade gegenüber stürzen die schwarzen Felsen von *Meillerie* in die Fluthen; und von diesen thürmen sich die hohen Gebirge *Savoyens*, *Wallis*, *Bex* und *Aigle's*, in einem Halbzirkel bis nach NO. um den See, wo sich links himmelwärts, oberhalb *Montreux*, das spitze Horn des *Jaman* sehr bemerkbar macht. Von Vevay an erblickt man links an dem Ufer das Städtchen *Tour du Peil*, das Schloß *Clarens*, das Dorf *Montreux*, das Schloß *Chillon* und *Villeneuve*; gegenüber *St. Gingoulph* und *Meillerie*. Nach W. schweift das Auge über die Seefläche von 10-12 Stunden, und ruht auf den terrassenförmig schönen Ufern des *Pays de Vaud* bis *Nyon* hinab. 2) Ausserordentliche Ausichten auf der Terrasse des ehemaligen Landvogtschlosses. 3) Bey der Kirche *St. Martin* und auf dem Thurm. 4) Bey dem Landhause *Cheminin*. 5) Bey dem Rebhäuschen *Richevue*. 6) Auf der Terrasse des Schlosses von *Tour du Peil*. 7) Bey den Schlössern *Chatelar* und *Clarens*. 8) Bey dem *Tour des Gaules*. 9) Bey dem Dorfe *Montreux*. 10) Auf dem ganzen Wege von Vevay nach *Villeneuve*. 11) Bey dem Schlosse *Chillon*, welches auf einem Felsen im See im J. 1238 von *Peter von Savoyen* erbaut wurde, vor Erfindung des Geschützes nicht einzunehmen war, und von

dieser Seite den Eingang in *Savoyen* deckte. Vom J. 1536 - 1733 diente es dem bernerischen Landvogt von Vevay zur Wohnung, nachher zum Staatsgefängniß des Kantons *Bern*. Im J. 1273 fiel nahe bey *Chillon* eine Schlacht zwischen *Peter von Savoyen* und dem Herzog von *Koplingen* (Vogt dieser Landschaften im Namen des deutschen Reichs) vor. *Peter*, der *Kleine Carl der Große* genannt, benutzte seinen Sieg, und bemächtigte sich des *Pays de Vaud*, welches bis 1536 dem Hause *Savoyen* unterthan blieb. In diesem Schlosse sind die untern Gewölbe, welche im lebendigen Felsen tiefer als die Oberfläche des Sees eingehauen sind, sehenswerth. Hier saß *Bonnivard*, der Prior von St. Viktor in *Genf*, der edle Vertheidiger der Unabhängigkeit dieser Stadt, während 6 Jahren gefangen, und wurde im J. 1536, als dieses Schloß von den *Bernern* dem Herzoge von *Savoyen* entrissen wurde, in Freyheit gesetzt. In der Nähe von *Chillon* ist der See 312 Fuß tief. (In Betref des Sees s. den Art. *Genfer-See*). — Die ganze Gegend zwischen Vevay und *Montreux*, und Vevay und *Lausanne*, wird von dem *Jorat* gebildet, auf dessen Abhängen jedes Dorf und Landhaus eine eigenthümlich schöne Lage genießt, und in welchem kleine Thäler liegen, von denen man auf der Landstrasse nichts wahrnimmt. Da muß man die schönsten Landhäuser und äusserst romantische Lagen suchen. Ein sehr angenehmer Spaziergang führt oberhalb Vevay, unterhalb dem Schlosse *Blonay* weg, durch das sogenannte *Basset*, bey dem Schlosse *Chatelar* vorbeey, nach dem Dorfe *Montreux* (s. *Montreux*). — Oberhalb des Schlosses

Blonay auf dem Berge *Lala* ist eine schwefelhaltige Quelle. Auf dem Berge *Thomay*, oberhalb dem Dorfe *Bren*, ist die merkwürdige Höhle *Sequepliau* (Felsen, welcher regnet), welche voll Tropfsteine ist. Von oben tröpfelt beständig Wasser herab und bildet auf dem Boden Konkretionen, die man unter dem Namen *Confetti di Tivoli* kennt; die Tropfsteine dieser Höhle sind sehr fein, und inwendig glänzend weiß wie Quarz. Von diesem Berge fließt der Bach *Baye de Bren*, oder *de Clarens*, herab.

Felsensturz. Vevay gerade gegenüber geschah zwischen *St. Gingouph* und *Meillerie* im J. 563 ein so fürchterlicher Felsensturz in den See hinein, daß derselbe in die Höhe getrieben wurde, und dergestalt seine Ufer überschwemmte, daß alle alten römische und helvetische Orte verwüstet und viele Menschen und Viehheerden ersäuft wurden.

Wege. Nach *Lausanne* 4 St. (Ueber alle Merkwürdigkeiten dieser Reise s. *Lausanne*). — Nach *Villeneuve* 2 St. Zuerst durch *Tour du Peil*, über den Bach *Baye de Bren* oder *de Clarens*, welcher vom Berge *Thomay* herabkömmt, und bisweilen große Ueberschwemmung verursacht, bey den Dörfern *Clarens* und *Montreux* vorbeý, über den *Baye de Montreux*, bey dem Schlosse *Chillon* (s. *Villeneuve*). — Von Vevay nach *Bulle* im K. Freyburg 5-6 St. eine große Landstrasse, welche längs der *Vevaise* neben tiefen Abgründen 2 St. aufwärts durch *Bossonens* nach *Chatel St. Denys* führt, wo das Steigen aufhört; reich an wilden und romantischen Ansichten und herrlichen

Aussichten (s. *Bulle*). — Von Vevay nach *Moudon* eine Landstraße bey dem Wirthshause *Chevres*, 1 Stunde von Vevay auf der Höhe, wo eine herrliche Aussicht ist, und bey dem fischreichen See *de Bray* (*Bromagus*, nach einem Orte, wovon keine Spur mehr vorhanden ist, zur Römerzeit genannt) vorbey, der 1 Stunde im Umfange hat, und bey dem der Bach *Grenet* die größten Krebse liefert, durch *Esertes* und *Mezieres*, wo man rechts nach O. die Schlösser *Oron* und *Rue* erblickt. — Von Vevay nach *Montbovon* im K. Freyburg, und von da ins *Saanen-Land*, ein Weg für Fußgänger und Reuter über den *Jaman*; zuerst durch *Clarens*, Schloß *Chatelar* und *Charney*; von hier links, dann über die *Baye de Montreux*, auf die Höhe des *Jaman* 5 St. (s. *Jaman*); herab nach *Montbovon* 2 St. (s. *Montbovon*).

Pflanzen und geognost. Beschaffenheit. Die Alpenpflanze *Hieracium staticifolium* steigt bis an die *Vevaise* herab. (Man s. die Art. *Montreux* und *Leman*). — Ueber die geognostische Beschaffenheit der Gegend von Vevay s. die Art. *Jorat* und *Lausanne*. Bis *Clarens* Sandstein und Nagelflue; von hier südwärts Kalkstein. Die meisten Bäche zwischen *Clarens* und *Chillon* setzen viel Tuf ab. Vor *Chillon*, bey dem Dörfchen *Territet*, ist in einer Wiese eine beträchtliche Tufbank. Die Bäche *Vevaise* und *Baye de Bren* wälzen aus der Nagelflue des *Jorat* eine Menge gerollte Steine dem *Genfer-See* zu.

VIA MALA. So wird die Straße genannt, welche von *Tusis* durch eine der merkwürdigsten Felsen-Schluchten und schauerlichsten Gegenden der

Schweitz ins *Schamser*-Thal führt, und von *Tusis* bis *Zilis* 2 Stunden lang ist. Dieser ungeheure Felsenriß liegt zwischen dem *Beverin* und *Muttner*-Horn, und ist oft nur wenige Klafter breit; in dessen schwarzer Tiefe wüthet der *Hinter-Rhein* ungehört, aber an dem pfeilschnell schießenden Schaum bemerkbar, durch, und seine zerrifsne nach oben überhängende Wände sind mit alten Tannen besetzt, welche das Dunkel dieses Schlundes noch vermehren. Die eingesprengte StraÙe, 3-4 FuÙ breit und 3-480 FuÙ über die Abgründe des Rheins, windet sich bald an der rechten bald an der linken Felsenseite fort, und wird durch drey Brücken verbunden. Zur Verfertigung dieser Brücken mußten Mastbaum hohe Tannen durch Stricke oben über die Felsenwände des Schlundes herabgelassen, das eine Ende derselben an die eine Seite befestigt und das andere um die jenseitige Wand gelagert werden. Die StraÙe ist gut unterhalten, gegen Unglücksfälle ziemlich gesichert, im Sommer nicht gefährlich, und nur bey schneereichen Wintern und Frühlngen sind Lawinen zu befürchten. Von *Tusis* führt die StraÙe über die *Nolla* nach dem Dörfchen *Rongella*, welches fast 6 Monate keine Sonne erhält; und gleich hinter diesem Ort beginnt die *Via mala* an der linken Seite des *Rheins*. Bald leitet eine kühne steinerne Brücke auf die rechte Seite des Schlundes, dann mitten durch ein Felsenloch; und nach einigen 100 Schritten führt eine zweyte kühne Brücke wieder auf die linke Seite. Diese in einen Bogen gesprengte Brücke ist 40 FuÙ lang, und der Abgrund unter derselben 480 FuÙ tief, aus welchem

das wüthende Toben und Aechzen des Rheins dem Ohr kaum vernehmbar ist. Nicht weit von der zweyten Brücke bildet der *Rhein* einen Fall, welcher, wenn grade die Sonne in die Schlucht scheint, einen schönen Regenbogen zeigt. Eine halbe Stunde weiter geht der Weg über eine dritte Brücke auf die rechte Seite, und bald nachher tritt man aus der Kluft ins lachende und reizende *Schamser*-Thal, wo *Zilis* das erste Dorf ist (s. *Zilis*). Zwischen der ersten und zweyten Brücke ist der an schauerlicher, erhabner und romantischer Natur reichhaltigste Standpunkt. Das feyerliche Dunkel dieser wilden und einzigen Felsengegend stimmt zur Schwermuth, und die schwarze Unthat eines Ungeheuers von Geistlichen, der ein von ihm verführtes Mädchen hier in den Abgrund stürzte, erfüllt die Seele mit Grausen und Entsetzen. Dagegen wurde dieser Ort auch durch die beyspiellose Kühnheit und Uneigennützigkeit des noch lebenden Gamsjägers H. *Hungar* in *Tusis* verherrlicht. Dem nach *Mailand* reitenden Postboten stürzte bey der zweyten Brücke ein mit Geld beladnes Saumpferd in den Abgrund des *Rheins* hinab. Nie war es einem Bündtner beygekommen, in diesen Schlund sich hinabzuwagen, und allgemein ward es für unmöglich gehalten, ohne offenbar sein Leben einzubüßen. Oherachtet dessen hatte H. *Hungar* die Kühnheit, sich an Stricken hinabzulassen. Es gelang ihm, glücklich in die Tiefe des Abgrundes zu kommen, schwebend mit einer Hackenstange den Rhein zu durchforschen, endlich den Geldsack zu finden, festzuhacken, und dem bekümmerten Mann das für ver-

loren gehaltene Geld bis auf den letzten Kreuzer zurückzubringen.

Pflanzen. In der *Via mala* wachsen: *Pyrola uniflora*, *Juncus niveus* und die so seltne *Linnea borealis*.

Geognost. Beschaffenheit. Die Felsen dieser ungeheuren Kluft bestehen aus senkrechten Schichten Kalk- und Thonschiefers, an deren Wänden das sogenannte Gletschersalz (Bittersalz) ausschlägt. Auch streicht hier Gyps in senkrechten Schichten.

VIEGE (s. *Visp*).

VIERWALDSTÄDTER-SEE (s. *Luzerner-See*).

VILLENEUVE (*Pennilucus* zur Römerzeit), im K. Leman, an der Straße von *Aigle* nach *Vevay*. Zwischen diesem Dorfe und *Boveret* fällt die *Rhone* in den *Genfer-See*.

Schlacht der Helvetier gegen die Römer. Die Gegend zwischen *Villeneuve*, *Roche* und *Port Vallay* ist deswegen sehr merkwürdig, weil hier die Römer unter dem Consul *Lucius Cassius* von den *Tigurinern*, unter Anführung des *Divico*, im J. 646 nach Erbauung der Stadt *Rom* gänzlich geschlagen wurden. Der Konsul und die Blüthe des Heeres blieben, die übrigen flohen dem Lager zu; allein dieses mußte sich den *Helvetiern* ergeben, welche alle römische Rüstungen und eine Menge Geißeln nahmen. Diese schreckliche Niederlage erregte in *Rom* eine ausserordentliche Bestürzung. Als *Caesar* mit seinem Heer bey *Genf* stand, während die *Helvetier* ihren Zug nach *Gallien* antreten wollten (s. *Ecluse* unter dem Art. *Genf*), und Unterhandlung zwischen ihnen und dem *Caesar*, welcher Geißel verlangte,

gepflogen wurden, gab *Divico*, der Ueberwinder der Römer bey *Villeneuve*, die stolze Antwort: *Die Helvetier seyen gewohnt, Geissel zu fordern, nicht solche zu geben; Rom habe es vormals erfahren.*

Wege. Von *Villeneuve* nach *Roche* 1 St. (s. *Roche*). Nach *Vevay* 2 St. Von *Villeneuve* breitet sich der See mit seinen herrlichen Ufern vor dem Auge aus, und entwickelt sich auf dem Wege nach dem Schlosse *Chillon* und *Montreux* immer mehr. Man sieht das Pays de Vaux von *Rolle* an; *Lausanne*, die terrassenartigen Ufer des *Ryf-Thales* (*Côte de Vaux*), den *Montagne* und *Tour des Gaules* oberhalb *Vevay*, *Tour du Peil*; die Schlösser *Chatelar*, *Blonay*, *Hauteville*, u. s. w. Die Merkwürdigkeiten von *Chillon* und *Montreux*, s. man unter dem Art. *Vevay*.

Pflanzen und Geognost. Beschaffenheit. Die Alpenpflanzen *Epilobium angustifolium* und *Narcissus poeticus* steigen bis bey *Villeneuve* herab. Ueber die geognostische Beschaffenheit s. den Art. *Roche*.

VILLMERGEN, merkwürdig durch zwey Schlachten, welche die Schweizer in ihren Bürgerkriegen hier lieferten (s. *Hallwyler-See*).

VISP oder VISPACH (franz. *Viege*). Großer Flecken in Ober-Wallis, am Eingange des *Visper-Thales*, an dem *Vasp*-Flusse nicht weit von der *Rhone*, liegt 2004 F. übers Meer. Der Hauptort eines Zehnten, wo dessen Versammlungen und viele Märkte gehalten werden. Der *Visp*-Fluss, welcher hier aus dem langen *Visper-Thal* hervortritt, ist so groß und voll als die *Rhone* selbst.

Auf der Brücke sieht man im Hintergrunde des Thales den Gipfel des *Mont Rosa* (s. den folgenden Art.). Oberhalb dem Flecken stand ehemals das Schloß *Hübschburg*, Sitz des Grafen von *Visp* und *Blandra*. Zu jener Zeit wohnte hier der meiste wallisische Adel, von dessen Hochmuth die Geschichtschreiber viel erzählen. Im J. 1388 wurde in der Nähe von Visp zwischen dem Graf *Amadeus von Savoyen* und den *Wallisern* eine blutige Schlacht geliefert, worin ersterer geschlagen wurde, und 4000 seiner Ritter und Soldaten verlor. In dieser Epoche zerstörten die *Walliser* die *Hübschburg*.

Wege. Von Visp nach *Siders* 6½ St. (s. *Siders*). Nach *Brieg* 2 St. zuerst durch *Gambsen*; bald darauf, vor der Oefnung des *Nanzer-Thales* vorbei, durch die Reste einer Mauer, welche von den Gebirgen bis an die *Rhone* herabließ und für eine römische Schutzmauer gegen die oberhalb derselben wohnenden *Viberi* gehalten wird, durch *Glüs* (in dessen Kirche das Grabmal des *Georg von der Flue* mit seinen 23 Kindern zu sehen ist, welcher als wüthendes Partheyhaupt im Anfang des XVI. Jahrhunderts sein Vaterland in die größten Unruhen stürzte) über den *Saltinen-Bach* nach *Brieg*.

Geognost. Beschaffenheit. Von *Visp* bis *Brieg* zeigt sich Glimmerschiefer mit Quarzadern, grüner Talkschiefer mit Glimmer, und glimmerreicher Kalkstein.

VISPER-THAL, auch *Vispacher-Thal* genannt, in Ober-Wallis öffnet sich bey *Visp*, zieht 9-10 Stunden lang nach S. und O. zwischen den höch-

sten Gebirgen, welche *Wallis* von *Piemont* trennen, vom *Visbach* durchströmt, und von dem *Rosa* oder *Mittags-Horn*, dem *Matter-Horn* und *Moro* geschlossen. Dieses Thal ist reich an wilder, erhabner und romantischer Natur, reich an den seltensten Pflanzen und Steinarten, und wird von einem deutschen Alpenvolke bewohnt, bey welchem die Sitteneinfalt der patriarchalischen Zeit herrscht; dennoch wird es gar nicht besucht, und ist deswegen fast unbekannt *).

Beschreibung des *Saafs-Thales* und des *Matter- oder Nikolai-Thales*. Von *Visp* 1 $\frac{3}{4}$ St. entfernt spaltet sich bey *Stalden* das Thal in zwey Aarme: 1) Der linke oder nach O. ziehende Arm erhält den Namen *Saafser-Thal*, auch *Rosa-Thal* (*Val Rosa*), weil es vom *Rosa* und *Moro* geschlossen wird. Der Hauptort desselben heist *Saafs*, 4 $\frac{1}{2}$ St. von *Stalden*. Aus dem *Saafser-See* entspringt der östliche Arm des *Visbach-Flusses*, der von den Bächen vieler Gletscher vermehrt wird. Der *Rosa* oder das *Mittags-Horn* ist nur wenige Klafter niedriger als der *Montblanc*, steht an der Grenze zwischen *Piemont* und *Wallis*, und scheidet das *Saafser-Thal*

*) Das *Visper-Thal* liegt bey seinem Auslaufe gegen *Visp* noch im Uebergangs-Kalkstein mit glimmerschieferartigen Ablösungs-Flächen: Höher ist die Gebirgsart Glimmerschiefer, der oft in Gneifs übergeht; doch zeigen sich an einigen Stellen wieder Zwischenlager von Kalkstein. Bey *Stalden* ist der Glimmerschiefer herrschend, und geht nur selten gegen das Dorf *Saafs* hinauf in Gneifs über. Bis über das Dörfchen *Vermegro* hinauf liegt das Thal in Gneifs, der in Glimmerschiefer übergeht. Ueber diesem Dorfe bringt der

von dem *Val Anzasca*. S. die Merkwürdigkeiten des *Rosa* unter dem Art. *Anzasca*. 2) Der rechte oder nach S. ziehende Arm wird nach dem Dorfe *St. Nikolas*, welches $2\frac{1}{2}$ St. von *Stalden* liegt, *Nikolaj-Thal*, und nach dem letzten und höchsten Dorfe *Matt*, $4\frac{3}{4}$ St. von *Nikolas* entfernt, auch *Matter-Thal* genannt. Dieser Hauptarm des *Vispacher*-Thales schickt einige Nebenthäler in die Seitengebirge. Dieses Thal wird von dem *Matter-Horn* und *Breit-Horn*, welche mit ungeheuern Gletschern belastet sind, geschlossen, aus denen die oberhalb *Matt* liegenden Seen und der *Visp*-Fluss seinen Zufluss erhalten. — *St. Nikolas*, ein großes Dorf, liegt 3396 Fuß übers Meer. *Matt* (auch *Zer Matt*, *Zur Matt*, und *Praborgne* genannt), das letzte Dorf, gehört zu den am höchsten gelegnen Dörfern in der Schweiz. *Grenchen* oder *Grächen*, zwischen *Stalden* und *Nikolas*, war der Geburtsort *Thomas Platers*, des eifrigen Reformators und berühmten Arztes und Professors zu *Basel*, welcher in seiner Jugend, wo er Ziegenhirte war, die wunderbarsten Schicksale erlebte, und späterhin einer der merkwürdigsten (obschon minder bekannten) Zeugen und Mitwirker der Glaubenstrennung in der Schweiz ward *).

Monte Moro - Gletscher eine ungeheure Aufschüttung von magrem Nephrit mit Schmaragdite aus den höhern Gebirgsstöcken herab; über die Felsen, an denen der Pfad gegen den *M. Moro* sich hinaufzieht, bestehen bis zur Höhe des Passes aus Gneiss, der stellenweise in Glimmerschiefer übergeht. E.

*) Man sehe seine Lebensbeschreibung in den *Miscellaneis Tigurinis*, und einen sehr kernhaften Auszug davon im *helvet. Almanach* vom J. 1790—92.

Das *Matter-Horn*. Oberhalb *Matt* erhebt sich einer der prächtigsten und ausserordentlichsten Felsobeliken der ganzen Alpenkette, nämlich das *Matter-Horn* (welches von den Piemontesern *Mont Cervin* und *Sylvio* genannt wird). Man s. dessen Gestalt auf dem zweyten Alpenriß, unter Lit. *p*. An dessen Fuß führt ein Paß auf die Südseite nach Italien, deswegen sehr merkwürdig, weil es die höchste StraÙe unter allen Gebirgspässen in Europa ist; denn der höchste Punkt dieses Weges liegt 10284 Fuß übers Meer. Auf der Höhe dieses Passes, in dem *Col de Cervin*, brachte H. von *Saussüre* mit seinem Sohne im J. 1792 vom 11 bis 14 August zu. Das *Matter-Horn* selbst erhebt sich über das Joch noch 3570 F., und ist also 13854 Fuß übers Meer. Das Barometer stand auf dem Joche 19°, 3', 0". Der Anblick des dreiseitigen *Matter-Horns* ist ausserordentlich prächtig. Nach SW. erheben sich die *weissen Hörner*; nach SO. das *Breit-Horn* 12012 Fuß übers Meer, den 13 August von dem H. von *Saussüre* erstiegen. Die Kette des *Breit-Horns* zieht erst nach SO. und hernach nach S., und ist vom *Mont Rosa* durch einen Gletscher getrennt, der sich mit dem Gletscher des *Matter-Horns* an der Nordseite nach *Matt* zu vereinigt. Das *Matter-Horn* und dessen Joch stehen schon auf piemontesischem Boden. Ungeheure Gletscher lasten auf der Süd- und Nordseite dieser Felsen, und starren überall in die Thäler herab. An der Südseite des *Matter-Horns* liegt das *Val de Cervin* oder *Tornanche*, 8 St. lang, welches sich bey *Chatillon*, und das

Val

Val d'Ayas oder, *Challant*, 7 St. lang, welches sich bey *Verrex*, beyde ins *Val d'Aosta* öffnen.

Wege. Nur in dem höchsten Sommer läßt sich die Reise über das Joch des *Matter-Horns* und des *Moro* unternehmen. Von dem höchsten Dorfe *Matt* oder *Zer Matt* bis zum Anfange des Gletschers 4 St.; über den Gletscher bis auf die Höhe des Jochs 2 St.; also von dem Flecken *Visp* am Ausgange des *Vispach*-Thales 15 Stunden. An der Südseite herab, bey der Redoute *St. Theodule* (welche vor 2-3 Jahrhunderten von den Einwohnern des *Val d'Aosta* erbaut wurde) vorbey, über einen Gletscher 1 St., zu dem ersten Sommer-Dorfe *Breuil* (6162 F. übers Meer) im *Cervin*-Thale 3 St. und von da bis *Chatillon* 8 St.; oder ins *Ayas*-Thal über den Gletscher 1 ½ St., nach dem *Col de Cimes blanches* oder *Fenetre d'Avantine* 1 St. Von hier nach *St. Jacques* 3-4 St., nach *Verrex* 7 St. am Ausgange des *Ayas*-Thales; oder von *St. Jacques* über die *Furca di Betta* nach *Gressoney* ins *Lesa*-Thal 7-8 St., von *Deutschen* bewohnt, welches sich bey *St. Martin* ins *Val d'Aosta* öffnet (s. *Anzasca*-Thal). Der Paß übers Joch des *Matter-Horns* ist für Maulthiere und Felsenspferde gangbar; die Düntheit der Luft wird in dieser Höhe den Thieren so beschwerlich, daß sie kläglich keichen. — Von *Zer Matt* über den *weissen Grat* nach *Macugnaga* im *Anzasca*-Thale 11 St., äusserst gefährlich; man muß einige tausend Fuß höher steigen, als das Joch des *Matter-Horns*, und 4 St. lang über steile Gletscher wandern. — Von *Visp* nach *Saafs* im *Saafs*-Thale 6 St.; und von *Saafs* über den

Monte Moro nach Macugnaga im Anzasca-Thal 8 St. (s. Anzasca und Moro).

Pflanzen. Das Vispacher-Thal ist reich an den seltensten Alpenpflanzen. In dem rechten Arme desselben, oder dem Nikolai-Thale, von St. Nikolas an, bis an den Gletscher des Matter-Horns, wachsen: *Serratula alpina*. *Antirrhinum genistifolium*. *Viola pinnata*. *Apargia crispa*. *Juniperus sabina* in Menge. *Astragalus leontinus*. *Astragalus exscapus*, oberhalb Matt in einem Walde von Lerchenbäumen; wächst ausschliessend im Wallis. *Anemone baldensis*. *Agrostemma Flos Jovis*. *Myosotis nana* Jacquini. *Artemisia spicata* und *glacialis*. *Potentilla rubens* und *rupestris*. *Aira spicata*. — Auf den Alpen des Nikolai-Thals: 1) Auf dem Ober-Staffel: *Astragalus Halleri*. *Carex strigosa*, *bicolor*, *capillaris* und *panicea*. *Ranunculus rutae-folius*. *Lychnis alpina*. 2) Auf dem Stock: Ganz eigenthümlich hier: *Herniaria alpina*, Vill. und *Alyssum alpestre*. *Potentilla multifida*. *Phyteuma alpestre*, All. 3) Auf dem Berge Fluelen: Die schöne Pflanze *Anemone Halleri*. 4) Auf den Alpen oberhalb Zer Matt: *Phyteuma pauciflora*. *Aretia alpina* mit purpurrother Blume, und *Aretia vitaliana* mit gelber Blume. 5) An der Nordseite des Matter-Horns zwischen Matt und dem Joch: *Silene vallesiaca*; *Saponaria lutea*, bey dem See auf der Seite des Gletschers; diese beyden Pflanzen sind eigenthümliche Pflanzen des Ober-Wallis. *Trifolium saxatile* am Gletscher. *Potentilla norvegica* und *nivea*. *Ranunculus glacialis*. *Phaca alpina* und *frigida*. *Melissa nepeta*. *Thlaspi alpestre*. *Arabis Halleri*. 6) An der Südseite des Matter Horns, nach Breuil hinab: *Saxifraga muscoides* Jacquini, *aspera* und *bryoides*. *Valeriana celtica*. *Cheiranthus alpinus*. *Semprevivum globiferum* nirgends als hier. *Phyteuma Scheuchzeri*. *Primula villosa* Allioni. *Avena versicolor*, Vill. *Statice armeria*. *Aretia helvetica*. — Ueber die seltenen Pflanzen des Monte Moro im Saafs-Thale s. Moro.

Geognost. Thatsachen. Durch das Vispach-Thal streichen Glimmerschiefer, Topfstein, Gneiß, glimmerreicher Kalk, Serpentin und Jade (magerer Nephrit). Bey *Termine* sind Topfstein- oder Giltstein-Gruben; auch wird hier viel Amianth gefunden; der hiesige Topfstein, welcher gröber und unreiner als der bey *Chiavenna* ist, wird zu Ofenplatten verarbeitet. Im Hintergrunde des *Saasser*-Thales bricht Jade (Bitterstein) mit Schmaragdit (*lapis nephriticus*), wovon so viele gerollte Stücke an dem *Genfer*-See gefunden werden. Das *Matter*-Horn scheint aus drey Paralell-Schichten zu bestehen, wovon die oberste isabell gelblich, die zweyte grau, und die dritte wie die erstere aussieht. Die erste und dritte Schicht bestehen aus Serpentin, abwechselnd mit glimmerigem Kalkstein; die zweyte scheint Gneiß und Glimmerschiefer zu seyn. Das *Breit*-Horn besteht fast ganz aus Serpentin, äusserlich von isabell bräunlicher, innerlich von grüner Farbe; enthält viel magnetischen Eisenstein in wurmartiger Form, woraus, wenn die Mine aufgelöst ist, Löcher entstehen, welche aussehen, als hätten Würmer den Fels zerfressen. Man findet auch hier blättrigen Serpentin, und hin und wieder Glimmerschiefer ohne allen Quarz. Der Felsengrath bey dem Joche des *Matter*-Horns zeigt von dem untersten Theil nach oben: 1) Grauen Gneiß mit Hornblende und Feldspathadern. 2) Höher: Grünen Glimmerschiefer mit Kalkspathadern und Eisenpiriten. 3) Braunen Gneiß mit vielem Glimmer. 4) Gneiß mit bestimmten Körnern. 5) Eine Schicht körnigen Feldspaths. 6) Schwarzen Speckstein mit vielem magnetischen Eisenstein.

7) Viele Trümmer eines weißgelblichen Kalksteins. 8) Gneiß und grünen Glimmerschiefer. 9) Kalktuf. 10) Spiegelspeckstein, die letzte Schicht vor Anfang des Schnees, wo noch Trümmer von schiefrigem Serpentin mit glasartigem Strahlstein, und grünbraune Bruchstücke, mit vielen Granaten gemengt, liegen. Dieser Grath verbirgt sich einige hundert Fuß unter Schnee, und steigt dann nördlich wieder empor. Da wechseln dann Serpentin, grüner Glimmerschiefer und glimmeriger Kalkschiefer. Steigt man eine Stunde aufwärts, so liegt auf glimmerigem Kalkschiefer: 1) Eine 20 Fuß mächtige Schicht Gneiß, der sehr hart, fein, und grauweißlich grünlich ist, in dünnen Blättern von 8-9 Linien, höchstens 1 Zoll bricht; liegt fast waagrecht. 2) Auf diesem Gneiß sitzt bläulicher feinkörniger Kalkstein mit grauweißen Adern. 3) Dann folgt eine Schicht, die dem Kalktuf gleich sieht. 4) Dann glimmeriger Kalkschiefer in dünnen Blättern. 5) Derber Kalkschiefer. 6) Eine dicke Bank grünen Gneißes mit weißen Feldspathkörnern. 7) Auf diesem Gneiß sitzt gelblicher Kalkstein mit Glimmer gemengt. Die Schicht Kalktuf ist 1-2 Fuß mächtig und gelbbraun, und besteht aus Kalk mit vielen weißen Glimmerblättchen, grünen Talkblättern und vielem Thon gemengt, welcher auswittert und eine Menge unregelmäßige Oefnungen zurückläßt. Diese Schicht liegt in der Höhe von 10800 Fuß; eine zweyte ganz gleiche Schicht streicht in der Höhe von 10320 Fuß; eine dritte an der Südseite nach *Brenil* hinab in der Höhe von 9600 Fuß, und eine vierte und fünfte in der Höhe von 7200-7800 Fuß übers Meer. An der Südseite

des *Matter-Horns* beym Herabsteigen nach *Breuil* (im *Cervin*-Thale) zeigt sich Gneiß zwischen glimmerigem Kalkstein; zwölfhundert Fuß oberhalb *Breuil* weisser Gneiß; auf diesen Kalktuf; dann glimmeriger Kalkschiefer, dann Tuf, und auf diesen grünlicher Gneiß. Dicht oberhalb *Breuil* zeigt sich Gneiß mit vielen Granaten und stahlblauer Hornblende. Südwestlich von *Breuil* ist Spiegel-Blutstein, schöner Dolomit mit kleinen Tremoliten, und messinggelben kubischen Piriten. Von *Breuil* bis *Chatillon* herrscht im *Cervin*-Thale meistentheils Serpentin, und körniger glimmeriger Kalkstein. (*Saussure*.) — Ueber die geognostische Beschaffenheit von dem Joche des *Matter-Horns* ins *Ayas*-Thal s. *Anzasca*. — Die beyden großen Aarme des *Vispacher*-Thales, nämlich das *Saafs*- und *Nikolai*-Thal, verdienen einer genaueren geognostischen Untersuchung, als sie bisher gewürdigt worden sind.

VÖGLIS-ECK. S. *Speicher*.

VORDER-RHEIN-THAL, im K. Bündten; ein Längenthal, 16-18 St. lang, zieht von SW. nach NO.; nämlich von dem *Crispalt* und *Baduz* an, bis nach *Reichenau*, wo sich der *Vorder-Rhein* mit dem *Hinter-Rhein* vereinigt (s. *Reichenau*, *Ilanz*, *Truns* und *Disentis*).

W.

WAAT (die), *Waadt*, auch *Waatland*, französ. *Pays de Vaud*. S. *Anhang*.

WAASEN, im K. Uri, an der StraÙe nach dem *Ursern*-Thale und ins *Maien*-Thal. Wirthshäuser:

Hirsch und im Zoll. (S. Am Stäg und Maien-Thal).

WÄDENSWYL, großes Dorf am westlichen Ufer des *Zürcher-Sees*. — In einem ofnen Lusthause, nahe bey dem ehmaligen landvögtlichen Schlosse, eine ausserordentlich schöne Aussicht. — Hier war in den J. 1646 und 1804 der Mittelpunkt eines Volksaufstandes, welcher mehrere Einwohner aufs Blutgerüst führte. In den ersten Tagen der letztern Unruhen wurde das schöne Schloßgebäude durch den zwecklosesten Frevel in Brand gesteckt. Gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts war Wädenswyl eins der reichsten Dörfer der Schweiz, wo Lesebibliotheken waren, im Winter Konzerte gespielt wurden, u. s. f.

WÄGGIS, Dorf im K. Luzern, am südwestlichen Fusse des *Rigi* und am Ufer des *Luzerner-Sees*, genießt eines äusserst milden und fruchtbaren Klima's und einer herrlichen Lage. Die Nordwinde sind abgehalten, und Kastanien- Mandel- und Feigenbäume wachsen hier (s. *Rigi*, den Art. *Pflanzen*).

Schlammstrom. Ein Theil des schönen Wäggis wurde im Juli 1795 von einem Schlammstrome des *Rigi* verschüttet und in den See geführt. Schon im Frühling spaltete an der Westseite des Bergs, an dem untersten Dritttheil seiner Höhe, die Erdlage, wo man eine rothe Wand sieht. In der Nacht des 15. Juli kündigte sich der Schlammstrom durch ein unbekanntes Getöse an, und wurde durch eine Vertiefung eine Zeitlang aufgehalten. Bey anbrechendem Tage sahen die Einwohner einen dicken rothen Schlamm viele Klafftern hoch in der Breite einer Viertelstunde gegen

das Dorf anrücken. Während 14 Tagen floß derselbe langsam dem See zu, so daß man Zeit hatte, alle bewegliche Haabe zu retten; aber eine Menge Häuser und der besten Grundstücke wurden in dem Schlamm und Schutt begraben. Merkwürdig ist, daß an der Nordseite des *Rigi*, bey *Immensée*, zur selbigen Zeit ein gewaltiger Spalt, entstand, und die dortige Gegend mit ähnlichem Unglück bedrohet wurde. — Oberhalb *Fiznau* liegen die Höhlen *Bruder-Balm*, *Waldis-Balm* und *Dreck-Balm*.

Wege. Von Wäggis auf den *Rigi* 3 St. ein guter Weg, bey dem *Schwester-Born* vorbeey (s. *Rigi*). Von Wäggis kann man sich nach allen Seiten über den See wenden (s. *Luzerner-See*).

WÄGGI-THAL (*Wäggis-Thal*), im K. Schwytz, von der *Aa* durchflossen, öffnet sich nicht weit von *Lachen* am *Zürcher-See*, und zieht 4 St. lang südwärts zwischen hohen Gebirgen nach dem K. *Glarus*; ist Alpenland und wird von zwey Gemeinden bewohnt. Aus diesem Thale gehen Fußwege nach *Näfels* im K. *Glarus*, und über den *Kleinen Aubrig*, durch den *Schönen-Bühel* ins *Sihl-Thal* nach *Einsiedeln* *). Viele nach Norden steil abgerissne Felsen erheben sich aus diesem Thale, die man in der nördlichen Schweiz sehr deutlich sieht, und *Wäggi-Stöcke* nennt. Der *Wäggi* oder *Wiggis*, ein Nachbar des *Glärnisch*, 6985 F. übers Meer, steht ganz im Hintergrunde

*) Auch geht ein Weg aus dem Hintergrunde dieses Thales in den Hintergrund des *Klon-Thals* hinüber; auf der Scheideck dieses Passes ist die Ansicht des *Glärnisch* und seiner Nachbarn merkwürdig. E.

des Thales. Bey der Sennhütte *Sattel-Eck*, im *Langen-Rainbach* am *Kleinen Aubrig*, sieht man gegen O. den *Köpfi-Berg*; gegen SO. den *Grossen Aubrig*; gegen S. den *Diethelm*, auch *Fluberig* genannt, und den *Saafs-Berg*; gegen NO. den *Niefs-Eck*, *Zindeln*, *Nederten* und *Scharten*.

Geognost. Beschaffenheit. Die Nagelflue-Kette zieht von NO. nach SW. durch das Wäggi-Thal, und legt sich an die Kalkfelsen an, welche in südlichen Theile des Thales stehen. — Der *Kleine* und *Große Aubrig* sind besonders merkwürdig, weil sich an ihnen eine grüne Sandstein-Formation mit Chloriterde-Bindemittel und vielen Numuliten-Versteinerungen *) findet. Die Numuliten (*Kümmich-* oder *Kümmetstein* von den Landleuten genannt) finden sich in ungeheurer Menge an den *Aubrigen*, auf dem hohen *Fläsch*, auf den *Zindeln* und der *Alp Stäflen*. Am *Kleinen Aubrig* erscheinen sie zuerst bey dem *Gispis-Weiss-Bach*, und zeigen sich 2 St. weit nach der Höhe immer häufiger. Auf den eben genannten Bergen findet man auch in dem grünen Sandstein Jakobs-Muscheln, Austern, Echiniten und kuglichte Schwefelkiese; wie z. B. auf dem *Kleinen Aubrig* im *Langen Rainbach*. Diese Numulitenhaltige Formation hat wahrscheinlich eine weite Ausdehnung; Bruchstücke davon findet man in der *Sihl* im *Sihl-Thale*, und an dem *Schwytzer-Hacken* zeigt sich ganz die nämliche Formation (s. *Hacken*); sie verdiente daher gehörig untersucht und be-

*) Auch Pectiniten und große Austernschalen finden sich diesem merkwürdigen Sandstein, besonders am *Grossen Aubrig*, beygemengt. E.

schrieben zu werden. Es finden sich auch an andern Orten in einem röthlichen Gestein unvermengt Ostraciten, Pektiniten, Echiniten und Heliziten. — In dem Felsen *Diethelm* sind zwey Höhlen, das *Silber-* und *Gold-*Loch genannt.

WALLENBURG, Städtchen im K. Basel, am nördlichen Fusse des *Obern Hauensteins*, an der *Frenke*, 1290 F. höher, als die Stadt *Basel*. Nur Ein Wirthshaus hier. — Hoch auf dem Felsen liegt das ehemalige landvögliche Schloß *Wallenburg*, welches von den Landleuten den 18. Jenner 1798 verbrannt wurde. — Merkwürdig hier der enge Paß zwischen den von dem *Frenke*-Bach durchfressnen *Jura*-Felsen.

W e g e. Von Wallenburg auf den *Obern Hauenstein* 1. St. sehr gemach aufwärts bis ins Dorf *Langenbruck*, wo ein gutes Wirthshaus ist (s. *Langenbruck*). Auf diesem Wege sieht man die schönen Alpen des Kantons *Basel*, auf deren Höhen weite, prächtige Aussichten sind. — Von Wallenburg nach *Liechstall* (s. diesen Artikel).

Pflanzen und Versteinerungen. Zwischen *Wallenburg* und *Langenbruck*: *Stachys alpina*. *Melissa officinalis*. *Daphne laureola*. *Saxifraga burseriana*. *Salvia glutinosa*. In den Kalkfelsen bey *Wallenburg* finden sich: Chamiten, Buccarditen, Muskuliten, Echiniten, Tubuliten, Gryphiten, Ammonshörner. (S. *Basel*, den *Kanton*).

WALLENSTADT, Städtchen im K. St. Gallen, am Fusse des *Sichel-* und *Ochsen-Kamms*. Wirthshäuser: *Großhaus*, und ausserhalb dem Städtchen ostwärts ein freystehendes Wirthshaus, wo die Luft gesunder ist. Liegt eine kleine Viertelstunde von

dem *Wallenstadter* - See in einer sumpfigen, äusserst ungesunden Gegend. Alle Strassen der See-seite sind mit Schlamm bedeckt, und man kriecht auf Brettern an den baufälligen Häusern fort. — Die Ueberschwemmungen des Sees haben an der Ost- so wie an der Westseite seit 60 Jahren immer zugenommen (s. *Wesen*). — Den 1. Juli 1799 brach durch die Unvorsichtigkeit eines Soldaten Feuer aus, und das ganze Städtchen, mit Ausnahme weniger Häuser, wurde von den Flammen verzehrt, und 33 zu Hilfe geeilte Männer aus den obern Gemeinden des *Sarganser*-Landes wurden unter einem eingestürzten Gewölbe jämmerlich erschlagen. — Die Hörner des *Sichel*- und *Ochsen*-Kammes werden die *sieben Kuh-Firsten* genannt. — Südwärts sieht man auf einem Hügel das Schloß *Greplang* (*Crappa longa*). Wallenstadt gehörte zur Landvogtey *Sargans*, wurde seit 1798 ein Theil des Kantons *Linth*, und ist endlich im J. 1882 dem K. *St. Gallen* einverleibt worden (s. *Sargans*). Die Bewohner dieses Städtchens leben von Alpen, Fischerey, Schiffahrt und der sehr lebendigen Fraachtstrasse aus *Deutschland* und der nördlichen *Schweitz* durch *Graubünden* nach *Italien*. So lange der levantische Handel in den Händen der *Genueser* und *Venetianer* lag, war der Waarendurchgang auf dieser Strasse ausserordentlich. Dicht am See steht eine Waaren-Niederlage, und die Schiffahrt des *Wallenstadter* - Sees ist von den KK. *Glarus* und *St. Gallen* der Aufsicht eines dazu niedergesetzten Beamten anvertraut.

Wege. Von Wallenstadt nach *Sargans* 3 St. (s. diesen Artikel). Ueber den See nach *Wesen*

an dem westlichen Ende 4 St., wenn der Wind nicht widrig ist. Für zwey Schifflente und einen ofnen Nachen zahlt man 2 Gulden, und 15 Kreuzer für Wein und Brod; und für eine übergespannte Decke zum Schutz gegen Sonne und Regen 1 Gulden. — Von Wallenstadt führt ein Weg, reich an malerischer Natur und herrlichen Ahorn-Nuß- und Buchbäumen, über das *Ried*-Feld an dem südwestlichen Ufer in 2 St. durch *Müls*, *Terz*, *Quart* und *Murg* nach *Müllli*-Horn im K. Glarus. Von hier über den See nach *Wesen* 2 St. Man findet dort stets Schiffe, und rüstigere, weniger unverschämte und widrige Schiffer, als zu Wallenstadt. Ist das Wetter stürmisch und gefährlich, so kann man vom *Müllli*-Horn aufwärts über *Kerenzen* in 2-3 St. nach *Mollis* gelangen, von wo man seinen Weg dann weiter verfolgen kann *).

Pflanzen. Bey *Wallenstadt* wachsen: *Cyclamen europaeum* (Schweinsbrod); eine kleine Pflanze mit eigenthümlicher Blume. *Arundo phragmites* (Rohr) in großer Menge. Die Gegend ist reich an Sumpf- und solchen Pflanzen, die nur in wärmern Klimaten leben; denn die Nordwinde sind abgehalten.

WALLENSTADTER-SEE (*Wallen-See* **), latein.

*) Ein steiler einsamer Pfad führt von *Wallenstadt* steil aufwärts, in der Nähe des *Sichel*-Kamms vorbey, über die Felsenkette der *Kuh*-Firsten (in der östlichen Schweiz auch die *sieben Kur-Fürsten* genannt) auf *Wildhaus* ins *Toggenburg* herab. Ein andrer Pfad geht nach Süden ins *Sernft*-Thal nach dem K. Glarus hinüber. E.

**) Diese Benennung schreibt sich aus dem III-V. Jahrhunderte her, als die deutschen Völker in diese Gegenden,

Lacus ripanus), 4 St. lang, kaum 1 St. breit, fast überall 4-500 F. tief; liegt in der Richtung von W. nach O. und ist an diesen beyden Seiten offen, aber süd- und nordwärts von steilen, nackten, zerrissnen, gegen 6000 Fuß über die See-fläche erhabnen Felsen ummauert, welche nur an der Südseite vom *Müllli*-Horn nach Wallenstadt zu milder und mit Wäldern und Wiesen bedeckt sind. Eine Menge Bäche, unter denen die *Seez* aus dem *Weisstannen*-Thal der stärkste ist, führen dem See alle Gewässer aus einem Gebirgsbezirke von 12 St. Länge und 4-5 St. Breite zu. An seinem westlichen Ende tritt die *Mag* heraus. (Man s. den Art. *Wesen* über den Grund der Ueberschwemmungen an seinen östlichen und westlichen Ufern.) Der See friert nie zu. Er ist fischreich, und der Lachsfang sehr beträchtlich; die Lachse steigen aus dem See durch die *Seez* bis ins *Weisstannen*-Thal, und man fängt sie zu 20-30 Pf. schwer.

Schiffahrt über diesen See. Dieser See ist wegen seiner gefährlichen Schiffahrt in sehr übelm Ruf, aber eben so mit Unrecht, wie der *Luzerner*-See. Freylich kann man nur zu *Wallenstadt*, *Wesen*, *Müllli-Horn*, und von da südwärts an einigen Stellen, an der ganzen Nordseite aber nirgends, als zu *Quinten*, anlanden; deswegen ist

welche von *Rhätiern* bewohnt waren, vordrangen. Die *Rhätier* wurden von den Deutschen *Walen*, dieser See, welcher an der Grenze ihres Gebiets lag, *Walen*-See, und der erste beträchtliche Ort *Walen*-Stadt benannt. Das Umständlichere hierüber s. man S. 136. des II. Th. von *Ebel's* *Schilderung der Gebirgsvölker*.

die Gefahr wirklich sehr groß, wenn man von schrecklichen Ungewittern und Stürmen in der Nähe der gräßlichen und senkrecht in den See fallenden Felsen überfallen wird. Allein die Winde beobachten auf diesem, wie auf allen Seen, welche am nördlichen und südlichen Fusse der Alpen in der Richtung eines Querthales liegen, eine gewisse Regelmäßigkeit, welche der Reisende benutzen kann. Nämlich: Es blasen während den schönen Sommermonaten, wenn nicht gerade Ungewitter und Nordwinde eine Störung verursachen, vor und nach Sonnenaufgang Alpenwinde bergab, welches auf dem Wallen-See ein Ostwind wird; von 9 bis 12 Uhr wird Windstille; Nachmittags erhebt sich ein gelinder Westwind, und bey Sonnenuntergang bläst wieder der Alpen- oder Ostwind bergab. Gewöhnlich steigen die Ungewitter Nachmittags von Westen herauf; wenn man also vor der Abfahrt von *Wesen* den Himmel oberhalb den Gebirgen des K. *Glarus* beobachtet, und je nach dem Anschein sogleich abrudert oder noch die Abfahrt verschiebt, so wird man nicht das Mißvergnügen haben, bey der Reise über diesen herrlichen See gestört zu werden. Wer von *Wallenstadt* abfährt, muß, wo möglich, immer früh Morgens die Reise machen; geschieht es Nachmittags, so kann man von hier den Himmel gegen Abend noch besser beobachten, als zu *Wesen*, und darnach seine Abfahrt beschleunigen oder verschieben. Der gefährlichste Wind auf diesem See ist heftiger Nordwind, den die Schiffer *Blätli* nennen, weil er über die Gräthe dieses Felsens an den schroffen Wänden mit ungeheurer Wuth

auf den Seekessel herabstürzt, und nicht langgezogene sondern unregelmäßige, himmelthürmende Wellen erregt. — Es herrscht eine strenge Aufsicht über die Schifffahrt: Kein Schiff darf länger als drey Jahre gebraucht werden. Bey ungewisser Witterung sind die Schiffer befehligt, sich an der mittäglichen Seite zu halten; und bey gefährlichen Winden darf kein Schiff abfahren.

Felsen, Oerter und Wasserfälle dieses Sees. Dieser See verdient ganz besonders einen Besuch. Wildheit, Kühnheit und schauerliche Gräßlichkeit vereinigen sich hier mit höchst malerischer und romantischer Natur. Um alle Schönheiten dieses Sees kennen zu lernen, müßte man sich mehrere Tage in *Wesen* und *Müllli-Horn* aufhalten, und von da seine südlichen Ufer durchwandern, an den nördlichen herumrudern und hie und da aussteigen. — An der Nordseite erscheinen von *Wesen* an folgende Felsen: *Ober-Spitz*, an dessen Fuß *Wesen* liegt; *Blätlißer*, *Watt-Stock*, *Ammon-Berg*, *Speer-Kamm*, *Quinten-Berg*, *Gaach*, *Joosen*, *Schwalbis*- oder *Sichel*- und *Ochsen-Kamm*, deren nackte Hörner die *sieben Kuh-Firsten* genannt werden. Am Ufer liegen *Wesen*, *Fley* und *Bätliß*; an gelbröthlichen Felswänden, über welche der *Ammon-Bach* herabwäscht, hängen die Reste des Schlosses *Strahl-Eck*, und hoch in der Wolkengegend sonnet sich der herrlich grüne und bewohnte *Ammon-Berg* *), welcher, wenn man vom südlichen Ufer ankömmt, einen besonders reizenden Anblick gewährt. Von

*) Einige leiten den Namen *Ammon* von *Mons amoenus*, andre von *au munt*, auf dem Berge, her.

Bätlis ($\frac{1}{4}$ St. von *Wesen*) bis nach *Wallenstadt* liegen an der Nordseite nur das Dörfchen *Quinten* am Fusse des *Quinten*-Bergs, und einzelne Häuser, theils hie und da an Klüften, wo herabstürzende Bäche durch den herabgeführten Schutt Hügelchen gebildet haben; theils auf hervorspringenden fruchtbaren Felsplatten und Abhängen in der Mitte von Wiesen, schönen Weinlauben, Obst- und Nufsbäumen, in sehr romantischer Lage. Vor *Quinten* stürzt von dem *Seren* der *Seren*-Bach 12-1600 Fuß in verschiednen Sätzen herab (wenn es lange nicht geregnet hat, so hört dieser Bach zu fließen auf), und in der Höhe von einigen 100 Fuß strömt aus einer mit Gebüsch und Epheu bekränzten Felswand der wasserreiche herrliche *Baier*-Bach mit gewaltigem Rauschen schäumend hervor. Um diese Wasserfälle in der Nähe zu sehen, muß man hier landen und durch einen engen Schlund über Felstrümmer in die enge Bucht klimmen (was mit geringer Mühe und ohne die mindeste Gefahr geschehen kann), wo sich beyde Bäche vereinigen; in dieser Bucht, seewärts gewendet, erblickt man durch den engen Schlund das Dorf *Müllihorn*. Diese nackten hohen Felsen des nördlichen Ufers tragen auf ihrer entgegengesetzten Seite die fruchtbaren Alpen des *Toggenburgs*, welche sich bis an ihre Gipfel ausdehnen (s. *Wildhaus*). An dem südlichen Ufer des Sees zeigen sich von *Wesen* aus: Der *Walen*-Berg, *Gofel*-Stalden, der sonnige grüne *Kerenzer*-Berg; himmelwärts der nackte *Mürtschen*-Stock, südlicher die bewaldeten *Murger*-*Quarter*- und *Terzer*-Berge. Am Ufer: Eine Felsenkluft

am *Gofel*-Stalden und das kleine Dörfchen *Müllithal*; auf dem *Kerenzer*-Berg das Dorf *Kerenzen*, dann *Müllihorn*, ein roth gefärbter Bach; *Rothe-Bach* genannt, welcher hoch aus dem Gebirge rothe Steine herabführt, und von *Müllihorn* die mildern Ufer, welche reich an lebendigen Wiesen, sprudelnden Quellen; niedrigen Wasserfällen, prächtigen Nuss- und Ahornbäumen sind, und wo die Dörfer *Murg*, *Quarten* und *Terzen* liegen. Vier Stunden oberhalb *Murg* liegt in der *Murg*-Alp der *untere Murg*-See, von Felsen und Wald umgeben; in dessen Mitte eine Insel mit Bäumen bewachsen; hinter dem See ein Wasserfall, und oberhalb demselben ein $\frac{1}{2}$ Stunden langes Thal, in welchem zwey kleine forellenreiche Seen, die bis im Julius zugefroren bleiben, und Sennhütten; aus diesem Thale führt ein Fußpfad über Felsen ins *Sernft*-Thal im K. *Glarus*. — In einem Horn des *Mürtschen*-Stocks ist ein großes Loch, durch welches zuweilen die Sonne auf den See scheint; am Fusse dieses Horns liegen auf einer Alp zwey kleine fischreiche Seen, *Thal*- und *Spanegg*-See genannt. Nur Gemsjäger können den *Mürtschen*-Stock erklimmen, auf dem sich viele Gemen aufhalten. Der *Spon*-Bach, welcher auf den Alpen des *Mürtschen* entspringt; fällt in den *Murg*-Bach *). — Von *Müllihorn* geht

*) Ein Gemsjäger aus *Kerenzen* entdeckte vor wenigen Jahren an den Wänden des *Mürtschen* das Nest eines Lämmer-Geyers. Er nimmt die Zeit wahr, als die Alten ausgellogen waren, und klimmt unbeschuhet, um sich mit den Zehen besser an die kurzen Felsvorsprünge halten zu können, aufwärts nach dem Nest.

geht eine Straße über den *Kerenzer-Berg* nach *Mollis* und *Glarus*; hier sind in den J. 1799 und 1800 viele Gefechte zwischen den *Oesterreichern* und *Franzosen* vorgefallen.

Pflanzen. Bey *Quinten* und *Ammon* wächst: *Lilium bulbiferum*.

Geognost. Beschaffenheit. Die Felsen um den Wallen-See bestehen aus grauem und gelblichem Kalkstein. An der Südseite streichen in beträchtlicher Höhe rothe Kalkstein- und Thonschiefer-Lager zwischen dem Kalkstein durch, aus denen der *Roth-Bach* zwischen *Müllli-Horn* und *Murg* sehr viele Trümmer heräbführt. Diese rothen Thonstein-Lager gehören zu der rothen Thonstein-Formation des K. Glarus (s. *Glarus*). Nur etwas südlicher oberhalb *Mels* werden in

In dem Augenblick, wie er, über Abgründe schwebend, und den Rücken fest angelehnt, mit dem linken Arm über sich aus dem Nest die jungen Geyer fassen will, stößt mit schrecklicher Wuth ein Alter aus der Luft auf ihn herab, und haut seine Krallen in den linken Arm und die Brust ein. Der Jäger, welcher durch heftige Bewegung oder Wendung leicht in den Abgrund stürzen konnte, verlor die Gegenwart des Geistes nicht. Er blieb unbeweglich stehen, legte seine Flinte, welche er in der rechten Hand hielt, an die Füße, spannte mit der grossen Zehe den Hahn, richtete die Mündung des Laufs von unten an den Körper des auf seiner Brust eingekrallten Raubvogels, drückt mit der Zehe los und tödtet den Geyer, ohne sich zu verletzen. Mit Heilung seiner Wunden brachte er einige Monate zu. — Der berühmte Gensjäger, *David Zwicki* aus *Mollis*, schoss einst auf dem *Mürtschen* am *Treib-Stock* (ein Felsenabsatz, wo die Gemen eingeschlossen sind) 5 Gemen hinter einander in fünf verschiedenen Schüssen.

dieser rothen Thonstein-Breccia Mühlensteine gebrochen (s. *Sargans*) *). Am Ufer bey *Müllli-Horn* liegen eine Menge schwarze, sehr harte glänzende Trümmerblöcke, welche ein eignes Gewebe in ihrem Innern zeigen. Aus diesen und andern Wahrnehmungen glaubt ein französischer Mineralog, hier die Spuren eines verloschnen Vulkans entdeckt zu haben. Meinen Beobachtungen zufolge habe ich nichts Vulkanisches hier auffinden können. Merkwürdig indessen ist es, daß diese Gegend ganz besonders Erdbeben ausgesetzt ist; vom September 1763 bis May 1764 spürte man zu *Müllli-Horn* 50 Erschütterungen. Ihre Richtung geht von W. nach O.; nämlich ihre Wirkung wird hauptsächlich von dem *Linth*-Thal im K. Glarus, queer durch das *Sernft*-Thal nach *Müllli-Horn*, von hier queer über den See nach dem *Quinten-Berge*, von da durchs *obere Toggenburg* in der Gegend von *Wildhaus*, und westlich weiter durch die Landschaft *Sax* verspürt. — Die Schichtenlage der Felsen des Wallen-Sees ist nicht überall die

*) Bey *Murg* senkt sich diese s. g. Thonstein-Formation bis an das Seeufer herab; sie besteht aus rothem Thonschiefer, der durch Beymischung feiner und kleiner Sand- und Glimmer-Körnchen in Grauwackeschiefer übergeht; unregelmäßige grob- und grofskörnige Lager einer ebenfalls rothen Grauwacke wechseln oft mit dem Schiefer ab, und gehen nicht selten durch allmähliche Verkleinerung des Korns in den Schiefer über. In der Alp *Bärqi*-Boden am östlichen Fusse des *Mörschen* liegt der Alpen-Kalkstein unverkennbar auf dieser rothen Grauwacke-Formation auf. An verschiedenen Stellen der Südseite des *Wallen-Sees* zeigen sich Eisenstein-Lager anstehend. E.

nämliche. Die Schichten der ersten Kalkstein-Felsen oberhalb *Wesen* senken nach S. beugen sich unter *Ammon* in concaven Linien durch, und steigen am *Quinten-Berg* und an den *sieben Kulfirsten* so sehr aufwärts, daß sie sich an diesen Hörnern nach N. einsenken, während an den Füßen des *Sichel-* und *Ochsen-Kamms* die Schichten nach S. senken. An der Südseite zeigen sich gleichfalls nördliche und südliche Schichteneinsenkungen. An dem *Mürtschen*-Stock wurde im J. 1601 ein Kupfer-Bergwerk betrieben, wo noch die verfallnen Stollen, und der Ort wo die Schmelze stand, zu sehen sind *). Im Anfange des XVIII. Jahrhunderts wollte man es wieder herstellen, kam aber nicht zur Ausführung. — Die Richtung des vier Stunden langen Sees schneidet die Streichungslinie der Felsenkette fast quer durch; sie mußte also mitten in ihrer Körpermasse durchrisen werden, wozu eine Gewalt nothwendig war, die alle menschliche Vorstellung übersteigt. Ueber die Wahrscheinlichkeit, daß einst der *Rhein* durch den *Wallen*-See und den *Lint*-Kessel geflossen sey, s. man die Art. *Ragaz* und *Baden*.

WALLIS (*Walliser-Land*), ist das längste und größte Thal der Schweiz, welches von seinem Anfange bis zu seinem Ende die *Rhone* durchströmt, und deswegen mit Recht *Rhone*-Thal heißen sollte. Es ist ein Längen-Thal, zieht von NO. nach SW. bis nach *Martigny*, und wendet

*) Dieses Bergwerk liegt in der Alp *Bären-Boden*, und scheint, aus den Halden desselben zu schliessen, auf Kupfergrün getrieben worden zu seyn, welches in sehr zerklüfteter schiefriger Grauwacke, als Ueberzug, angelogen und eingesprengt, brach. E.

sich von da bis an den *Genfer-See* nach W. Es ist von dem Fusse der *Furka* und des *Galen-Stocks* bis *Martinach* 28 $\frac{1}{2}$ St., von *Martinach* bis *St. Gingoulph* an der Grenze 6-7 St. also 35-36 Stunden lang. Die Breite des Haupt-Thales ist an wenigen Orten 1 St. Allein die Breite des ganzen Landes beträgt 10-16 Stunden; denn in die südliche Gebirgskette drängen sich 13 bewohnte Thäler (wovon viere 10 Stunden lang sind), und in die nördliche Gebirgskette 3 ebenfalls bewohnte Thäler hinein, ohne die andern zu rechnen, welche unbewohnt sind. Das Hauptthal steigt von dem *Genfer-See* bis an den Fuß der *Furka*, wo die *Rhone* entspringt, 4266 Fuß. Ueber den Ursprung und Lauf der *Rhone* s. die Art. *Furka* und *Rhone*. An allen Seiten ist Wallis von den höchsten Gebirgen umgeben, und der einzige ebne Eingang in dasselbe bey *St. Maurice* ist so enge, daß nur die *Rhone* Raum findet, zwischen den steilen Wänden des *Dent de Morcle* und *Dent de Midi* durchzufließen, und daß hier vermittelt des Brücken-Thores das ganze Walliser-Land verschlossen wird. Die beyden Felsenketten, zwischen denen Wallis liegt, sind die höchsten in den Alpen. Die unzähligen Hörner derselben erheben sich 8-14580 Fuß übers Meer, und ihre Einsattlungen oder Joche (*Col* im franz.), durch welche getriebne Pässe führen, liegen alle in der Höhen-Linie zwischen 6000 und 10284 Fuß. Auf der südlichen und nördlichen Kette lasten die größten, ausgedehntesten und ungeheuersten Gletscher und Eismeere der ganzen Schweiz, und in dem *Unter-Wallis* von *Sitten* nach *Fouly* herrscht des Sommers eine Hitze

von $24\frac{1}{2}$ Grad im Schatten, und von 38-48 Grad Reaumür, der Sonne am Felsen ausgesetzt. Die Nordwinde sind gänzlich abgehalten, und nur Ost-Süd- und Westwinde haben Zutritt. *Wallis* gehört zu den allermerkwürdigsten Landschaften nicht bloß der Schweiz, sondern von Europa; denn nirgends vereinigen sich in einem so kleinen Bezirke wie hier die Klimate und Produkte aller Breiten von *Island* bis *Sizilien* und *Afrika*, die schnelle Abwechselung der entgegengesetztesten Gegenstände, die unbeschreiblichste Mannigfaltigkeit einer gräßlichen, Tod und Zerstörung ankündigenden, und hinwieder der üppig fruchtbarsten Natur. Das *Veltliner*-Thal möchte in mehrern Rücksichten dem Wallis am meisten gleich kommen; allein im Ganzen ist letzteres durch seine erhabnere und ausserordentlichere Natur, so wie durch seine mancherley Völker, bey weitem merkwürdiger. An vielen Orten fällt die Erndte im May, an andern im Oktober; und wenn hier das Obst nicht mehr reift, so wachsen dort wilde Mandeln, Feigen, Granaten, die Stachelfeige, Spargel, u. s. w. Ohne eigentliche Sorge und Pflege wachsen Weine, welche bey gehöriger Behandlung den stärksten spanischen Weinen gleich seyn würden. — In den Gebirgen leben Gemse, Murmelthiere, Luchse, Wölfe, bisweilen Bären, Hasen, Rehe, viel wildes Geflügel, und in der Tiefe der Thäler sehr seltene Insekten-Arten.

Einwohner. Wallis wird von zwey ganz verschiednen Völkern bewohnt. Der deutsche Volksstamm hat sich von der *Furka*, dem *Grimsel* und *Gries* bis nach *Siders* ausgebreitet; und von

hier durch das übrige Wallis wohnt der alte celtisch- römisch- gallisch- burgundische Volksstamm. Die Sprachen beyder Völker sind nicht durch ein Gebirge geschieden, sondern stoßen im Thal selbst zusammen. Die *Ober- Walliser* sprechen die *deutsche Sprache* des XIV. und XV. Jahrhunderts mit geringen Abänderungen; die *Unter- Walliser* ein *Kauderwelsch (Patois)* *), welches aus celtischen, gallischen, römischen, griechischen, burgundischen und italienischen Wörtern zusammengesetzt ist; die Gebildeten unter letztern reden gut französisch. In dem *Einfisch*-Thale sollen die Bewohner von einer Kolonie *Hunnen* abstammen. Die *Ober- Walliser* sind ein freyes und kräftiges Alpenvolk, welches sich durch Mäßigkeit, höchste Sitteneinfalt, Bedürfnislosigkeit, Gutmüthigkeit, Gastfreyheit und Biederkeit auszeichnet. Diese Grundzüge muß der Reisende nicht an der gewohnten Heerstrasse, sondern in den Seitenthälern zu finden und zu beobachten hoffen. Zu wünschen ist, daß der Karakter dieses Volks selbst durch das namenlose Elend, in welches dasselbe in den letzten Jahren durch die Franzosen gestürzt wor-

*) Die lateinische Sprache hatte durch ganz *Sequanien*, in dem Lande der *Allobrogen*, *Veragrer* und *Seduner* die Oberhand gewonnen; allein sie war im Munde des Volks celtischen Stamms verdorben worden, und es entstand daraus eine kauderwelsche Sprache, die man *rustica romana* (fr. *langue romance*) nannte. Durch die Ueberschwemmung der einfallenden Völker verdarb dieses *Romance* noch mehr; die lateinische Sprache verlor sich, aber das *Romance* blieb und wurde im IX. Jahrhundert die allgemeine Sprache von Gallien und der westlichen Schweiz. In den letzten Jahren

den ist, nicht gelitten habe. Die *Unter-Wälliser* besitzen weder die Energie, noch jene Eigenschaften in so ausgezeichnetem Grade, treiben zwar Alpenwirthschaft und Feldbau, sind aber ausserordentlich faul, nachlässig und unreinlich, und waren Unterthanen der *Ober-Walliser* und des Bischofs. Kunstfleiß von keinerley Art hat bisher in Wallis Eingang gefunden. Selbst in der Viehzucht, dem Wiesen- Feld- und Weinbau stehen die *Wälliser* ihren Nachbarn den *Bernern* und *Lemanern* erstaunend nach. Die schlechte Wirthschaft zeigt sich überall, und ganz besonders im Hauptthale der *Rhone*, wo man alles dem Strome preisgibt, ohne an Dämme und Wuhren zu denken. Die einzigen Produkte, welche Wallis ausführt, sind Vieh, Käse, Felle, Wild, etwas Wein, Topfstein, Krystalle, Bley, Kobalt. — Die papistische Kirche herrscht durch ganz Wallis. Die Reformation fand im XVI. Jahrhundert viele Anhänger, wurde aber bis zum J. 1626 mit Gewalt gänzlich unterdrückt. Für Schulanstalten ist schlecht und fast gar nicht gesorgt; daher herrscht in Wallis zum Theil mehr Unwissenheit, Aberglauben und

der Regierung *Carl des Großen* erhielt das *Romans* eine regelmässige Form, wurde im X. Jahrhundert die *gallische*, und später, nach gröfserer Ausbildung, *französische* Sprache genannt. In der westlichen Schweiz erhielt sich unter dem Volk das alte verdorbne *Romans*, welches in Wallis, in der Landschaft *Aigle*, im *Pays de Vaud* und in *Neufchatel* in vier verschiednen Dialekten gesprochen wird. S. eine Sammlung von Wörtern im I. Theil dieser *Anleitung* S. 232 - 35.

Fanatismus als in andern katholischen Ländern der Schweiz.

Geschichte. Die Geschichte von Wallis ist äusserst dunkel, und nie kritisch und mit Benutzung aller Urkunden, die in den Archiven des Bisthums *Sitten* und jedes einzelnen Zehnten liegen, bearbeitet worden. *Caesar* nennt die Völker von Wallis *Nantuates*, *Veragri* und *Seduni*, und glaubte, daß letztere alles Land weiter aufwärts inne hätten. *Plinius* nennt zuerst das Volk, welches höher als die *Seduni* wohnte, *Viberi*, *Jouberi*; die Furka hiess *Jouberus*, und das Unter-Wallis von St. Maurice nach dem Bernhard hiess *Vallis Poenina* oder *Pennina* *). Es sind in Wallis Inschriften gefunden worden, in denen der Name *Seduni* und *Nantuates* vorkömmt, aber nichts von den beyden andern Völkern. Die Römer hatten zu *Maurice*, *Martinach* und *Sitten* ihre festen Burgen (s. diese Art.), und eine zwischen *Brieg* und *Visp* ehemals das Thal verschliessende Mauer hält man für römisch oder für die Grenze, über welche die Römer ins *Ober-Wallis* nicht vorgedrungen sind. Durch das *Vallis Pennina* lief eine der grossen Heerstraßen aus *Italien* nach der *Schweitz* und *Deutschland*. Sie gieng nämlich über den grossen *Bernhard*, durch *Martinach*, *Maurice*, *Vevay*, *Bromagns* (s. *Vevay*), *Moudon*, *Avenche*, *Petenisca* bey *Biel*; von hier theils durch *Solathurn* und *Olten* nach *Windisch*, theils

*) Den Ursprung dieses Namens s. unter dem Art. *Bernhard*. Einige leiten das Wort *Pennina* von dem zeltischen *Pen* (Spitze, die höchste Zinne); daher selbst *Jupiter Penn*, *Pin* genannt wurde.

durch das Loch *Pierre Pertuis*, in das *Münster-Thal* nach *Augst* bey *Basel*, und weiter nach *Deutschland*. Im Anfange des V. Jahrhunderts wurde den *Römern* die Herrschaft über Wallis von den *Burgundern*, und diesen im VII. Jahrhundert von den *Franken* entrissen. Seit dieser Zeit wird es *Vallesia*, *Pagus Waldensis*, *Thal-Gau* genannt. Nach Erlöschung der *Karolinger* kam Wallis im IX. Jahrhundert an das zweyte *burgundische*, und im XI. Jahrhundert ans *deutsche Reich*. Während diesem Wechsel hatte sich ein zahlreicher Adel und mit diesem die Feudalität in Wallis festgesetzt, und die Gewalt des Bischofs war sehr angewachsen. Kaiser *Konrad II.* überließ im J. 1035 *Unter-Wallis* dem Graf *Humbert* von *Savoyen*, vermehrte die Gewalt des Bischofs in *Ober-Wallis*, und setzte den Herzog von *Zähringen* zum Reichsvogt des *Ober-Wallis*. Von dieser Epoche bis ins XIV. Jahrhundert unaufhörlicher Kampf des Bischofs und des Adels, theils untereinander, theils gegen den Grafen von *Savoyen* und andere benachbarte Mächtige. Im Anfange des XV. Jahrhunderts erhob sich das Volk gegen den Druck des Bischofs, welcher Hülfe bey *Bern* und *Savoyen* fand. Der Krieg dauerte von den J. 1414 - 1420, während welchen die *Ober-Walliser* von *Goms*, *Brieg* und *Visp* einen Bund mit den *KK. Uri*, *Unterwalden* und *Luzern* schlossen, und sich völlige Freyheit und Unabhängigkeit errangen. Bis zum J. 1473 bildete ganz *Ober-Wallis*, von der *Furca* bis *Sitten*, einen Freystaat, welcher sich genau an die Eidgenossenschaft durch Bündnisse anschloß, und im J. 1475 sein Gebiet durch die Eroberung

von ganz *Unter-Wallis* während des Krieges *Karls von Burgund* gegen die *Schweitzer* erweiterte. Von dieser Zeit an erschienen die *Ober-Walliser* in der Reihe selbstständiger Völker, welche durch ihre nahe Verbindung mit den Eidgenossen stets als *Schweitzer* betrachtet, aber als ein unabhängiger Freystaat, so wie *Graubündten*, von den größten Mächten Europa's behandelt und geehrt wurden. Das *Ober-Wallis* bestand, seiner innern Verfassung nach, aus einem Föderativ-Staat von VII. *Zehnten* (*Centenen*) *), oder Republiken, wovon sechs demokratisch, und der siebente aristokratisch organisirt waren, und welche nur für die allgemeinen Angelegenheiten durch Abgeordnete in einen Landrath jährlich zusammentraten, beratheten und die Landeshäupter ernannten. *Unter-Wallis* dann wurde von Vögten der *Ober-Walliser* und des Bischofs regiert und verwaltet. Jeder der VII. *Zehnten* hatte seine eignen Gesetze, welche noch nie durch den Druck bekannt gemacht worden sind. — Im J. 1536 eroberte Wallis das *Savoyische* von *Maurice* an bis *Thonon* am *Genfer-See*, und blieb im Besitz dieses Landstriches bis im J. 1568, wo es denselben bis nach *St. Gingoulph* an den Herzog zurückgab.

Neueste Geschichte. Die *Ober-Walliser* widersetzen sich im May 1798 den Befehlen der *französischen* Gewalthaber in der Schweiz; liefern Gefechte an der *Morge*; unterwerfen sich, nachdem *Sitten* mit Sturm erobert wird, und treten,

*) Dieser Name stammt vom zeltischen *Cent*, *Cant*, *Kant* (Bezirk, Kreis); ist zugleich die Wurzel des Worts *Kanton*.

als ein besondrer Kanton, der Einheitsverfassung der Schweiz bey. Im J. 1799, als die *Franzosen* in *Deutschland* und *Italien* gegen die *Oesterreicher* so unglücklich waren, bricht in *Ober-Wallis* ein Aufstand zu derselben Zeit aus, als auch in *Graubünden* und in *Uri* dasselbe geschah. Am 11 May erschienen die *Oesterreicher* über den *Simplon* in *Brieg*. Die blutigsten Gefechte zwischen den *Ober-Wallisern* und *Franzosen* am 17 May bey *Varanne* in *Unter-Wallis*; am 27 May in *Ober-Wallis*, den 28 May bey *Lösch*, den 1 Juni bey *Naters* und *Mörell*, den 17 Juli bey *Naters*, den 8, 13 und 14 August bey *Mörell* und *Rosenfeld*; den 15 August erobern die *Franzosen* den *Simplon*, und den 17 die *Furka*. So erlagen die muthvollen *Ober-Walliser* der französischen Uebermacht, welche hier, wie in *Unterwalden*, alle Greuel und die unglaublichsten Verwüstungen angerichtet hatten. Das Elend von ganz *Ober-Wallis* erstieg den höchsten Grad, und ohne die ausserordentlichsten Unterstützungen an Geld und Nahrungsmitteln von Seiten der helvetischen Regierung hätte der Hunger einen weiten Kirchhof aus *Ober-Wallis* gemacht. Von dieser Zeit an blieben die *Franzosen* in *Wallis*, schalteten hier wie Gebieter, bedrückten im J. 1801 die unglücklichen Einwohner auf alle Art, um sie zu einem Vereinigungsgesuche mit *Frankreich* zu zwingen, trennten endlich das Land wider den einhelligsten und lautesten Willen des ganzen Volks eigenmächtig von der Schweiz, und schrieben im J. 1803 ihm eine eigene neue Verfassung vor.

Pflanzen. Kein Theil der Schweiz ist so reich

an den seltensten Pflanzen, sowohl der Länder des Nordpols als auch der südlichsten Breiten von Europa (s. die Artikel *Bagnes-Thal*, *Bernhard*, *Brieg*, *Fouly*, *Leuck*, *Martigny*, *Maurice*, *Siders*, *Sitten*, *Visp*).

Geognost. Beschaffenheit. Ganz Wallis liegt in der Urgebirgs-Formation, einen kleinen Theil der Felsen an der Nordseite ausgenommen, wo Kalkflötz auf Schiefer liegt. Merkwürdig, daß Gyps durch ganz Wallis, sowohl an der rechten als linken Seite der *Rhone*, durchlängt, wo man ihn an sehr vielen Orten zu Tage ausgehen sieht. Auf der linken Seite der *Rhone* streicht zwischen Gneiß und Glimmerschiefer eine grüne Talkformation und Urkalkstein durch ganz Wallis.

Uebersicht von Wallis. Wallis, obgleich eines der merkwürdigsten Länder der Schweiz, ist in allen Rücksichten sehr wenig bereist, beobachtet und erforscht. Hier liegt noch ein weites Feld dem Freunde der Natur, dem Menschenbeobachter, dem Geschichts- und Naturforscher, dem Mineralogen, Geognosten und Botaniker offen. (Man s. über alle Merkwürdigkeiten und Wege die Art. *Aernen*, *Antremont*, *Bagnes-Thal*, *Bernhard*, *Brieg*, *Ferrex*, *Furca*, *St. Gingoulph*, *Gries*, *Leuk*, *Lie-Thal*, *Loetsch-Thal*, *Maurice*, *Martinach*, *Münster*, *Obergesteln*, *Siders*, *Simplom*, *Sitten*, *Trient*, und *Visp*).

WATTWYL, im Toggenburg, K. St. Gallen, Wirthshäuser: *Röfsli* und *Löwe*. Ein großes Dorf an der *Thur*, am Fusse des *Hem-Bergs*. Gegenüber das Nonnen-Kloster *St. Maria*, und höher das Schloß *Iberg*, das einzige, welches von 19 Adelsitzen im Toggenburg noch erhalten ist.

Wege. Nach *Wildhaus* 6 St. durch schönes Alpen- und Wiesenland (s. *Wildhaus*). — Nach *Lichtensteig* 1 St. Nach *Uznach* und *Wesen* 4-6 St. Durch den *Hummel*-Wald, bey dem Wirthshause *Bildhaus* vorbey (s. diesen Artikel) eine breite gute Landstrasse. Abkürzende Fußpfade führen über die Alpen nach *Ammon* und hinunter auf *Wesen*. Von *Wattwyl* ein abkürzender Pfad über den *Hem*-Berg nach *Peterzell* 3 St., und von da über die fruchtbarsten Anhöhen, mit den weitesten Aussichten (wie z. B. bey *Schwellbrunn*) nach dem K. *Appenzell*.

WEISSENBURG (Bad) im *Unter-Simmen*-Thale, K. Bern, 5 St. von der Stadt *Thun*. Von dem Dorfe *Weissenburg* geht der Weg westlich $\frac{1}{2}$ St. lang zwischen die Gebirge, wo das Bad in einem romantischen Schlunde liegt. Das Badhaus ist zu Ende des XVII. Jahrhunderts erbaut worden; Wagen können nicht bis hinan fahren, weil die Strasse zu eng ist. Die Heilquelle sprudelt am Fusse eines Felsens, $\frac{1}{4}$ St. vom Badhause in einer entsetzlichen Felsenkluft, deren ganze Breite der *Buntschi*-Bach einnimmt. Ist derselbe nicht angeschwollen, so kann man ohne Gefahr, obgleich über Felsblöcke, Baumstämme, Leitern, und auf dem Rücken des Bademeisters (Badewäscher hier genannt), dessen fester, sichrer Cyklopentritt in dem rauschenden Gebirgswasser jede flüchtige Angst verscheucht, bis zur Quelle gelangen. Dieser Spaziergang verdient bloß um seiner Sonderbarkeit willen gemacht zu werden. Der *Buntschi*-Bach strömt von Norden her aus ziemlicher Ferne von den steilen Wänden des *Stock-Horns* und *Neunen-*

Flue herab, und vor dem Eingange in seine Kluft vereinigt sich mit ihm der *Morgete*-Bach, welcher aus Westen von dem *Ganterisch* und *Ochsen-Horn* herabkömmt. Die hohe Felsenwand, welche zwischen beyden Bächen sich erhebt, heist die *Haken*-Flue.

Bestandtheile des Heilwassers. Das Wasser ist hell, ohne Geruch, sehr leicht, von mildem Geschmacke, hat einen leichten Schwefeldunst, bey der Quelle selbst 23 Grad, in dem Badhause 21 $\frac{1}{2}$ Grad Reaumür. In 2 Pfund dieses Wassers sind nach H. *Morell* enthalten: 2 Kubikzoll fixe Luft, 9 $\frac{5}{8}$ Gran vitriolischer Kalk, 2 $\frac{5}{8}$ Gr. salzsaures Bittersalz, $\frac{5}{8}$ Gr. salzsaures Mineral-Alkali, 1 $\frac{5}{6}$ Gr. luftsaurer Magnesia, $\frac{1}{4}$ Gr. luftsaurer Kalkerde, $\frac{1}{36}$ Gr. Eisen, gemeine Luft 1 $\frac{1}{6}$ Kubikzoll. Es laxirt gelinde. Von Brust- und Lungenkranken wird es sehr häufig besucht. Es sind 33 Badekasten hier aufgestellt. Jedes Bad kostet 1 Batz. Mittag- und Abendessen ohne Wein 20 Batz. und die Zimmer täglich kosten 10 - 12 - 15 - 20 Batzen.

Wege. Wer von dem Bade das *Simmen*-Thal weiter aufwärts bereisen will, darf den Weg zum Dorf *Weissenburg* nicht zurücknehmen, sondern man wendet sich einige Minuten vom Badhause in den Tobel des *Buntschi*-Baches herab, gehet über die Brücke und folgt dann einem Fußwege, der nach *Ober-Weil* in die Landstraße, und von hier durch *Wüstenbach*, *Boltingen*, *Wyssenbach*, *Garstadt* und *Laubeck* nach *Zweysimmen* in 3 St. führt. Zu *Boltingen* und *Wyssenbach* gute Wirthshäuser. Von *Boltingen* kann der Fußgänger einen abkürzenden Pfad über Wiesen nach *Wyssenbach*

nehmen; rechts oder westwärts zeigen sich die sonderbar gestalteten *Mittags*-Hörner, zwischen denen zwey kleine Seen liegen, auf deren Grat die Grenze des K. *Freyburg* fortläuft, und an deren Westseite der *Schwarze-See* ist, aus welchem die *Sense* entspringt (s. *Guggisberg*). Bey *Boltingen* und *Oberweil* gehen Steinkohlen-Flötze zu Tage. Hinter *Laubeck* endigt sich das *untere Simmen*-Thal, und das *obere Simmen*-Thal beginnt; der *Land*-Bach, der aus Westen vom *Hunds-Ruck* kömmt, bildet die Grenze. Zwischen dem *Hunds-Ruck* rechts, und *Boldern* links, ist das Thal sehr eng und rauh. Auf jener Seite der *Simme* liegen *Grubenwald*, die Reste eines Schlosses *Mannenberg* und *Oberried*. An der Westseite des *Hunds-Ruck* liegt das *Yaun*-Thal, und an der Ostseite des *Bolder-Horns*, *Muntig* und *Kini-Galens*, das *Diemten*-Thal (s. *Zweysimmen*). — Von *Weissenburg* das *Simmen*-Thal abwärts nach *Erlenbach* (s. diesen Artikel).

WEISSENSTEIN (s. *Solothurn*).

WEISSTANNEN-THAL, K. St. Gallen, in der Landschaft *Sargans*; öffnet sich bey *Mels*, der Stadt *Sargans* gegenüber, und zieht südwärts 3-4 St. nach den *Grauen-Hörnern*, von denen Gletscher herabhängen; ist reich an Alpen und Wäldern, bewohnt, und wird gar nicht besucht *) (s. *Sargans*).

*) Zwey Stunden ob *Mels*, welches am Auslaufe dieses Thales liegt, ist das Dorf *Weisstannen*; ein duech schöne Wasserfälle und Gebirgs-Ansichten merkwürdiger Weg führt hinauf. Von diesem Dorfe geht ein Pfad über einen hohen Felsengrat ins *Calfeusern*-Thal

WERDENBERG, ehemaliges Städtchen, im K. St. Gallen. Wirthshaus: *Bär*. Oberhalb dem Orte liegt das Schloß, welches das Stammhaus des berühmten Graf *Rudolph von Werdenberg* ist, welcher im Anfange des XV. Jahrhunderts den Appenzellern ihre Freyheit erfechten half (s. *Gais*). Nach Erlöschung dieses einst mächtigen Geschlechts in der Mitte des XV. Jahrhunderts gieng die Grafschaft durch Kauf aus einer Hand in die andere, bis sie, nebst der Herrschaft *Wartau*, im J. 1517 an den K. *Glarus* kam, welcher sie durch einen Landvogt regieren ließ, der in dem Schloß wohnte. In den J. 1525 und 1719 waren heftige Aufstände des Volks von *Werdenberg* gegen den K. *Glarus*. Seit dem J. 1798 wurde diese Landschaft dem K. *Linth* und endlich dem K. *St. Gallen* einverleibt. Die Einwohner sind Protestanten; sie treiben Alpenwirthschaft, Feld- und Obstbau, haben viel Pferdezuucht und spinnen Baumwolle für die Fabriken

hinüber, und von da entweder auf *Pfeffers* hinab, oder über den *Kunkels* - Berg auf *Reichenau*. Ein zweyter Pfad führt von *Weifstannen* in den Hintergrund des Thals hinauf, und 3 St. von da ins glarnerische *Krauch*-Thal hinüber, welches sich bey *Malt* ins *Sernft*-Thal öffnet. Am Auslaufe des *Weifstanner*-Thals bey *Mels* ist man in der rothen Grauwacke-Formation, dann bis in den Hintergrund des Thals in der Alpen-Kalkstein-Formation, und auf der Scheidecke, zwischen *Weifstannen* und dem *Krauch*-Thal, ist die Thonschiefer-Formation anstehend, die sich unausgesetzt durchs *Krauch* - Thal mit verschiedenen Modifikationen herabzieht. Auf jener Scheidecke genießt man schöner Ansichten der *Glarnerischen* und *Sargansischen* zum Theil vergletscherten Felsenfeste. E.

ken *Appenzells* und *St. Gallen*. — Sehr nahe bey Werdenberg das in Obstbäumen versteckte *Buchs* und der schöne *Grabser-Berg*.

Wege. Nach *Wildhaus*, das erste Dorf im Toggenburg, $1\frac{1}{2}$ St. für Fußgänger und Reuter ein sehr steinigter Weg. Nach *Sennwald* 3 St. (s. diesen Art.). Nach *Sargans* 4 St. durch *Seveln* (wo, ein leidliches Wirthshaus, und oberhalb dem Dorf zu *Raus* ein Schwefelbad ist), aufwärts in die Landschaft *Wartau*, bey den Resten des Schlosses *Wartau* auf hohen Felsen vorbey, durch *Trübbach* und über die *hohe Wand* am Fusse des *Scholl-Bergs* (s. *Sargans*). Auf diesem Wege erblickt man auf der deutschen Seite des *Rheins* das Schloß *Lichtenstein*, das Städtchen *Vaduz* und dessen Burgreste auf einem Felsenvorsprung, das Dörfchen *Balzers*, die Reste des Schlosses *Guttenberg*, und der *hohen Wand* gegenüber den *Lu- zien-Steig*, Paß nach Graubünden. Diese ganze Seite der Schweiz hat im Kriege der J. 1799 und 1800 sehr gelitten. — Wer gerade nach *Ragatz* wandern will, darf *Sargans* nicht berühren, sondern kann $\frac{1}{4}$ St. vor dem Städtchen einem Fußpfade durch Wiesen folgen, welcher nach der Landstrasse abkürzend führt (s. *Sargans*).

W E S E N, Flecken in der Landschaft *Gaster*, K. *St. Gallen*. Wirthshäuser: *Röfsli* und *Schwerdt*. Liegt am westlichen Ende des *Wallenstadter-Sees* und am Fusse des *Ober-Spitz*; war ehemals ein wohlhabendes Städtchen, wurde im J. 1387 wegen des Mordes der eidgenössischen Besatzung verbrannt, und hatte sich seitdem nicht wieder erholen können. Hinter dem Wirthshause zum

Röfsli ist ein hübscher Wasserfall, und schöne Aussichten oberhalb Wesen sind an verschiednen Punkten, und längs dem Ufer nach *Bätlis* und *Fley*. — Auf den wiesen- und alpenreichen, bevölkerten *Ammon-Berg* nur 1 St. Nicht weit von Wesen am Fusse des *Bätliser* ein Wind- und Wetter-Loch. Wesen ist der Hafen des K. *Glarus*, wo ihm Getreide, Wein und Baumwolle ausgeschift wird, und der einzige Landungs- und Schifffahrts-Ort an der ganzen Westseite des *Wallen-Sees*. Ueber den See und dessen Schiffarth s. man die Art. *Wallenstadter-See* und *Wallenstadt*. Seit 60 Jahren leidet Wesen und dessen Gegend immer mehr und mehr von den Ueberschwemmungen des Sees, ist dadurch äusserst ungesund und in hohem Grade arm geworden. Der Krieg von 1799 und 1800 erhöhte das Elend der armen Einwohner; denn selbst das in die höchsten Berge getriebne Vieh wußten die Soldaten aufzufinden. Die *österreichisch-russische* Armee stand mit ihrem linken Flügel im J. 1799 von *Wesen* nach der *Ziegel-Brücke*, und an dem rechten Ufer der *Lint* hinab nach dem *Zürcher-See*. Am 25 und 26 September wurde sie von den *Franzosen* angegriffen, und verlor ihren General *Hotze* bey dem Anfange der Schlacht. Gefechte bey *Wesen*, *Schännis* und der *Ziegel-Brücke*, wo die *Oesterreichischen* Verschanzungen erobert, und der ganze Flügel zum Zurückzug genöthigt wurde (s. *Zürich*).

Ursache der Versumpfung. Die *Mag* fällt $\frac{1}{2}$ St. von Wesen in die reissende *Lint*. Der ungeheure Schutt, den dieser Strom immer vor dem Einflusse der *Mag* und in seinem eignen Bette

bis zum *Zürcher-See* seit 60 Jahren aufgehäuft hat, ist die Ursache der Erhöhung des Wasserstandes vom *Wallen-See* (der um 10 Fuß zugenommen hat), und der entsetzlichen Ueberschwemmungen. In der Gegend von *Wallenstadt* sind seit dieser Zeit 600 Morgen, an der Westseite zwischen *Wesen*, *Urnen* und der *Ziegel-Brücke* 900 Morgen, und von der *Ziegel-Brücke* bis zum Schlosse *Grynau* bey dem Einflusse der *Linth* in den *Zürcher-See* 4-5000 Morgen Feld und Wiesen theils ganz ersoffen, theils halb versumpft. Das ganze Land wird von den schädlichsten Ausdünstungen verpestet, und die davon entstehenden böartigen Krankheiten zeigen sich bis nach der Stadt *Zürich* herab. Würde man noch 50 Jahre diesem Uebel so unverantwortlich unthätig zusehen, so müßte ein Sumpf von 6 □ Stunden entstehen, dessen fürchterliche Dünste die Hälfte der nördlichen Schweiz zu einem Kirchhof unfehlbar machen würden. Die Tagsatzung des J. 1804 hat endlich diesen wichtigen Gegenstand in Berathung gezogen und beschlossen, dem Uebel zu steuern, indem die *Linth* von *Näfels* an in den *Wallen-See* geleitet, das Bett der *Mag* erweitert, und das Bett des Flusses bis zum *Zürcher-See* geräumt und tiefer gemacht werden soll. Schon vor mehrern Jahren machte der kenntnißreiche und achtungswürdige H. C. *Escher* in *Zürich* die besten Vorschläge darüber durch den Druck bekannt; und ihm gebührt auch jetzt die Ehre des nun zur Ausführung bestimmten Entwurfes.

Wege. Von *Wesen* in den K. *Glarus* nach *Mollis* und *Näfels* 2 St. eine fahrbare Straße mit-

ten durch den Sumpf — Nach der *Ziegel-Brücke*, wo sich die *Linth* und *Mag* vereinigen, durch *Urnen* und *Bilten* nach *Lachen* 4 St. — Nach *Schännis* $1\frac{1}{2}$ St. (s. diese Art. *). Auf dem Wege nach der *Ziegel-Brücke* sind die Weitsichten in das Thal des K. *Glarus* und zwischen dessen kolossalische Gebirge herrlich. Bey der *Ziegel-Brücke* läuft der *Schänniser-Berg* in einen scharfen Vorsprung aus; der Weg wendet sich an dessen Westseite, und hier öffnet sich eine unabsehbare Thalferne nach NW. Auf einem Vorhügel, rechts, die Reste des Schlosses *Unter-Windeck*, und grade gegenüber jenseit der *Linth*, auf einem Vorsprunge des *Urner-Berges*, die Reste des Schlosses *Ober-Windeck*, Wohnsitz der Grafen von *Windeck*, ehemaliger Herren der ganzen Landschaft *Gaster* (s. *Gaster*). Von der *Ziegel-Brücke* nach *Schännis* geht der Weg am Fusse des *Schänniser-Berges* fort, wo man die westliche Bergkette vom *Biltner-Berg* 10 St. weit in herrlicher Fernsicht erblickt. Ueber die *Ziegel-Brücke* nach *Bilten* läuft die Strasse am Fusse des *Rothen-Berges* hin (s. *Lachen*).

Pflanzen. Nahe bey *Wesen* wachsen. *Cyclamen europaeum* (Schweinsbrodt). *Nepeta nepetella* und *Melissa nepeta*.

*) Ein Pfad führt von *Wesen* über eine steile Felsenwand zum Dorfe *Ammon* hinauf, und von da über sanft ansteigende Weiden ins *Toggenburg* auf *Starkenbach* hinüber in 4–5 St. Die Aussicht, die man auf diesem Wege genießt, ist überaus schön und mannigfaltig. Ob *Ammon* übersieht man das tiefe Bette des *Wallen-Sees* und die prächtige Gebirgskette, die ihn südlich einschließt. Auf der *Toggenburger-Seite* hingegen sieht man über das Thal der *Thur* hinaus die Gebirgskette des *Säntis*. E.

Geognost. Thatsachen. Zwischen *Wesen* und der *Ziegel-Brücke* ist die Grenze der Kalksteinfelsen und das Beginnen der Nagelflue-Formation. Von *Wesen* setzt der dichte schwärzliche Kalkstein noch $\frac{1}{4}$ Stunde nordwestlich nach der *Ziegel-Brücke* weiter, und dann befindet man sich am Fusse des mehrere tausend Fuß hohen *Schänniser-Berges*, der ganz aus Nagelflue besteht. Hier ist man im Profil der Kalkstein- und Nagelflue-Ketten, an denen folgende merkwürdige Thatsachen beobachtet werden können. Die Felsen sind hier durch eine $\frac{3}{4}$ St. breite Thalebne getrennt; aber auf beyden Seiten der *Linth* folgt auf den Kalkstein der Nagelflue, an der Ostseite im *Schänniser-Berg*, auf der Westseite im *Rothen-Berg*; ihre Schichtungstreichung und Senkung, so wie ihre röthliche Farbe ist genau dieselbe, so daß sie ohne Zweifel einst eine zusammenhängende Kette bildeten, welche vom *Rothen-Berg* westwärts nach dem *Rigi*, und vom *Schänniser-Berg* ostwärts nach dem K. *Appenzell* fortsetzt (s. *Rigi*, *Appenzell* und *Ezel*). Die Nörd- und Westseiten des *Schänniser-Bergs* sind steil abgerissen, und da läßt sich die innere Beschaffenheit desselben genau wahrnehmen. Die Schichten der Nagelflue streichen von ONO. nach WSW. und senken steil unter einen Winkel von 50 - 70 Grad nach SOS. Genau eben so streichen und senken die Schichten des Kalksteins nach *Wesen* zu, und also sind diese auf den Nagelflue gelehnt. Sein unmittelbares Aufliegen kann man hier nicht beobachten, weil zwischen dem sichtbaren Aufhören des Kalksteins und dem Beginnen des Nagelflues eine Verschüt-

tung ist; vielleicht liefse es sich höher hinauf oder auf der andern Seite an dem *Rothen*-Berge bestimmt beobachten. Die gerollten Steine dieser ungeheuren Nagelflue-Berge sind; Granité und Gneisse aller Art, Kieselschiefer, Hornsteine, Feuersteine, Porphire, Marmorarten, mancherley Thonsteine, Eisen haltige Steine und gerollte Stücke einer uralten Nagelflue. Das Bindungsmittel aller dieser Geschiebe ist ein kalkartiger, röthlicher sehr fester Sandstein. Am Fusse des *Schänniser*-Berges, wo ich den Nagelflue in ganz frischem Bruch betrachten konnte, weil man die Straße breiter machen wollte, lagen ungeheuer große gerollte Steine von 50 und mehrern Kubikfuß Inhalt, welche aber 4-6 Fuß höher in ihrem Umfange immer mehr abnahmen; auch durchzogen mehrere Kalkspathadern von $\frac{1}{2}$ -1 Zoll Dicke senkrecht und schief die Nagelflue-Schichten, indem sie sich um die gerollten Steine herumwanden. An der westlichen Kante des *Schänniser*-Berges, welche eine nackte Seite der *Ziegel*-Brücke zuwendet, liegen alle eingekütteten Steine mit ihren breiten Flächen nach SOS. oder NWN. gekehrt. — Wahrscheinlich hat dieselbe Gewalt, welche alle Kalkfelsen des *Wallen*-Sees in der Mitte durchriß, auch hier die Kalk- und Nagelflue-Ketten zerbrochen und von einander getrennt.

WIFLISBURG (s. *Avenche*.)

WILDHAUS, das höchste Dorf im *Toggenburg*, K. St. Gallen. In der Nähe desselben entspringt die *Thur* auf dem *Münster*-Ried aus zwey Quellen, und wird bald sehr reissend und wild (s. über diesen Fluß die Art. *Toggenburg* und *Thur*).

gau). Von Wildhaus ersteigt man am bequemsten den *Säntis* in 5 St. (s. *Appenzell*). Westwärts von Wildhaus liegen die besten Alpen des *Toggenburgs* bis an den *Speer*, auf den Rücken der nackten Felsen an der Nordseite des *Wallenstadter-Sees*. Ueber diese Alpen erheben sich 6 Bergspitzen: *Astakäfer-Rück*, *Wilchauser-Schaafrück*, *Zustol*, *Brise-Berg*, *Schibenstol*, *Luner* oder *Seluner-Rück*; diese Bergspitzen sind die Hörner des *Sichel-* und *Ochsen-Kamms* an der Seite von *Wallenstadt*, und werden dort und in der nordwestlichen Schweiz, wo man sie sehr gut sieht, die *sieben Kuhfirsten* genannt. Nach dem *Seluner-Rück* folgt *Leist-Berg*; 1 St. weiter der *Goggegen* mit zwey Hörnern; dann *Windplessen-Pless*, *Bremecher-Schilt* und der *Speer*. (Man vergleiche damit die Namen derselben Felsen an der Südseite unter dem Art. *Wallenstadter-See*). S. im ersten Alpenrisse Lit. C. und D. — In dem *Seluner-Rück* ist eine tiefe Höhle, und näher bey Wildhaus eine andere Höhle, *Rauch-Loch* genannt.

Ulrich Zwingli. Hier in Wildhaus wurde *Ulrich Zwingli* am 1 Jenner 1484 geboren. Sein Vater war Amman der niedern Gerichte. *Ulrich Zwingli*, dieser aufgeklärte und edle Diener der Wahrheit, dieser Rächer der Vernunft, wurde, nebst *Martin Luther*, dem deutschen Herkules, das Haupt einer Revolution *), welche die schänd-

*) Den wichtigen sittlichen, politischen und litterarischen Einfluß derselben auf die Gesellschaft von Europa hat ganz neuerlich wieder einmal *Carl Villers* in seiner von dem National-Institut zu Paris gekrönten (über-

lichen Fesseln der verruchtesten Tyranney zerbrach, die Geistesfreyheit der Menschheit errettete, und dadurch die Wiedergeburt aller Völker begann. Im Januar 1519 stellte sich *Zwingli* laut an die Spitze der religiösen und politischen Reform, und besiegelte sein tugendhaftes Unternehmen mit dem Heldentode (s. *Zürich* und *Cappel*).

W e g e. Von Wildhaus nach *Werdenberg* $1\frac{1}{2}$ St. — Nach *Wattwyl* 6 St. *) (s. diese Artikel).

WIMMIS, Dorf und Schloß am Eingange ins *Simmen-Thal*, K. Bern, 2 St. von der Stadt *Thun*. Liegt sehr romantisch und genießt herrlicher Ausichten (s. *Simmen-Thal* und *Niesen*). Von Wimmis nach *Erlenbach* $1\frac{1}{2}$ St. (s. diesen Art.).

WINDISCH, Dorf im K. Aargau, liegt auf einem breiten Hügel, der die drey zusammenstoßende Flüsse, *Reufs*, *Limmath* und *Aar*, beherrscht, an der Landstraße zwischen *Basel* und *Zürich*. In dem Hause des Pfarrers eine schöne Uebersicht der ganzen Gegend.

Römische Alterthümer. Hier stand das große *Vindonissa* der Römer, ihre berühmte Grenzstadt gegen die Germaner und Allemannen, welche *Drusus Germanicus* und *Tiberius* zum wichtigsten Waffenplatze machten, und *Vespasian* verschönerte. *Vindonissa* umfasste die ganze Gegend von *Gäbistorf*, *am Fahr*, *Windisch*, *Königsfelden*, *Brugg* und *Altenburg*. Dieser letzte Ort von dicken Mauern umgeben, war vielleicht

all bewunderten, und nur in *Frankreich* selber heftig angefochtenen) Preisschrift ausführlich erörtert.

*) Ueber die Kuhfirsten durch einen mühsamen Pfad auf *Wallenstadt* hinüber 8 St. E.

der wichtigste Theil des Lagers. Das Lager bey *Koblenz* (*Confluentia Rheni*), wo sich die *Aare* in den *Rhein* ergießt, und das Kastell (später der *Stein*) bey *Baden* waren die äussersten Festungswerke von *Vindonissa*. Die XXI. Legion, der Kern der römischen Truppen am *Ober-Rhein* lag beständig hier; auch einmal die XI. Legion. *Vindonissa* wurde von den *Vandalen* und *Allemanen* im III. und IV. Jahrhundert, im V. Jahrhundert von den *Hunnen*, und im J. 594 von dem fränkischen Könige *Childebert II.* gänzlich zerstört, und das Bisthum nach *Konstanz* verlegt, weil sich die Einwohner dieser Landschaft, damals *Varnen* genannt, gegen ihn empört hatten. In den Dörfern *Windisch*, *Königsfelden*, *Gäbistorf* und *Attenburg* sind bis in die neuesten Zeiten ausgegraben worden: Eine Menge Steine und Grabsteine mit der Zahl XXI. und XI.; silberne und goldene Bildsäulen, der *Ceres*, *Venus*, *Minerva*, *Mars*, *Apollo*, *Mercur*, *Iris*; Münzen in großer Menge: Als Consular-Münzen, Münzen von *Caesar*, *Augustus*, *Nero*, *Vespasian*, *Domitian*, den *Antoninen*, *Severus*, *Constantin*, *Valentinian*, u. s. w. (die Münzen des *Vespasian* am häufigsten *); und anderes noch Verschiedenes von mancherley Art. Die Reste des Amphitheatrs siehet man bey *Windisch* in der *Bürlis-Grube*, wo man vor einiger Zeit auch Elephantenknochen und Gefängnisse fand. Eine schöne Wasserleitung gieng von dem *Kernen-* oder *Bruneck-Berge* über das *Birr-Feld*

*) Die größte Sammlung der hier gefundenen Münzen siehet man zu *Bern* bey H. Haller von *Königsfelden*.

nach *Königsfelden* 1 St. weit. Die von *Altenburg* nach *Brugg* regelmässig eingehauenen Ufer der *Aare* verrathen die Hand der Römer. Am Zusammenflusse der *Aar* und *Limmath* bey *Vogelsang* findet man Reste eines römischen Weges, Inschriften u. d. gl. *Mercur*, *Kastor* und *Pollux* sind auf einem in der Kirchmauer zu *Windisch* eingesetzten Cippus vorgestellt, aber sehr beschädigt. Eine hier gefundne Inschrift, welche *Gundelfinger* beschrieben hatte, war wieder verloren gegangen. Im J. 1779 entdeckte man sie von neuem zu *Brugg* im *Hallweiler-Hof*; wo sie in der Mauer des Kornhauses im untersten Stock zu einem Fenster gebraucht ist, zwey Zeilen aber weggesprengt sind. Die Inschrift sagt, daß die Einwohner von *Vindonissa* unter der Regierung des Kaiser *Titus Vespasian* dem *Mars*, *Apoll* und der *Minerva* Ehrenbogen durch die Magistrate *T. U. Matto*, *T. V. Albanus*, *L. V. Mellocotius*, *Rufus*, *Quintus* und *Sextus* haben errichten lassen.

Von *Windisch* $\frac{1}{4}$ St. liegt *Königsfelden* (dessen Geschichts-Merkwürdigkeiten s. unter diesem Art.). Die Bäder zu *Schinznach* sind 1, die von *Baden* 2 St. von *Windisch* entfernt, die Stadt *Brugg* nur $\frac{1}{2}$ Stund.

WINTERTHUR, hübsche kleine Stadt im K. Zürich. Wirthshäuser: *Sonne* und *wilde Mann*. Liegt an dem Flüschen *Eulach* in einer hügel- und waldreichen Gegend, 4 St. von der Stadt *Zürich*, an der Landstrasse von *Zürich* nach *Frauenfeld*; *Konstanz* und *St. Gallen*.

Römische Alterthümer. Auf der Strasse nach *Frauenfeld*, $\frac{1}{2}$ St. von *Winterthur*, liegt das

Dorf *Ober-Winterthur*, das *Vitodurum* der Römer, wo man noch den Grund der Mauern und Reste eines römischen Weges nach *Frauenfeld* sieht *), in dessen Nähe man Gewölber gefunden hat, die für Bäder gehalten werden, und wo viele römische Münzen, Bildnisse und andere Sachen ausgegraben worden sind, welche größtentheils in der Bibliothek zu Winterthur aufbewahrt werden. Von *Vitodurum* gieng ein Weg über *Kloten* und *Buchs*, wo auch römische Alterthümer gefunden sind, nach *Baden*, *Windisch* und über den *Vocetius* (*Bötzberg*) nach *Augst* bey *Basel*, und auf der andern Seite durch *Pfyn* nach *Stein* und *Konstanz*, *Arbon* und *Bregenz* am *Boden-See*.

Geschichte. In der ersten Hälfte des XI. Jahrhunderts erscheinen Grafen von *Winterthur*, deren Erben die Grafen von *Kyburg* waren, welche die Stadt Winterthur im J. 1130 erbauen ließen, und zur Hauptstadt von ganz *Thurgau* machten, welches sie beherrschten. Im XIII. Jahrhundert fiel sie an den Graf *Rudolph von Habsburg*, und blieb unter den Herzogen von *Oesterreich* bis 1415, wo sie zur Reichsstadt erklärt wurde; sie huldigte aber im J. 1442 *Oesterreich* von neuem, litt sehr viel bey den Kriegen desselben mit den Eidgenossen, und kam im J. 1467 unter die Hoheit des Kantons *Zürich*.

Merkwürdigkeiten. Bibliothek; dort beträchtliche aus 4000 Stück bestehende Sammlung römischer Münzen, Medaillen und geschnittner

*) Ein Theil dieser Strafse ist jetzt noch, unter dem Namen die *Römerstrafse*, in der Gegend von *Elliken* vorhanden, und zeichnet sich durch gute Anlage aus. E.

Steine, welche alle in der Gegend der Stadt und des Dorfes Ober-Winterthur gefunden worden sind. — Einige Privat-Sammlungen von Naturalien *). Der Wiesen- und Weinbau wird um die Stadt sehr gut betrieben, Seit der Annahme der Reformation haben sich die Einwohner von Winterthur durch Kunstfleiß mancherley Art, durch ihre Liebe zu den Wissenschaften und durch berühmte Männer ausgezeichnet. Fabriken von Mousselin, Zitz und Kattun-Druckereyen schon längst, und seit kurzem eine Wasser-Baumwoll-Spinnmaschine an der *Töfs*, eine ansehnliche Fabrik von Vitriolöl, rauchendem Salzgeist, cyprischem Vitriol, Alaun, grünen Farben und Glaubersalz. — Buchhandlung und Druckerey hier. *Sulzer*, der berühmte Akademiker zu Berlin, dieses umfassende Genie, war aus Winterthur, wo er auf einer Reise im J. 1776 starb. Sein Geschlecht zeichnet sich durch kenntnißreiche und treffliche Männer aus. — Winterthur ist der Geburtsort einer Menge trefflicher Maler und Zeichner, z. B. des berühmten Portraitmalers *Graf* zu Dresden (Schwiegersohn des Prof. *Sulzers*), *Aberli's*, *Rieters*, *Biedermanns*, *Steiners*, *Kuster's*, *Troll's*, *Schellenbergs*, *David Sulzers*, u. a. — Nahe bey der Stadt das *Löhrli*-Bad. — Nicht weit von Winterthur das uralte Schloß *Kyburg*, ehmaliger Stammsitz eines der mächtigsten Grafen in der Schweiz, welche gegen Ende des XIII. Jahrhunderts erloschen; liegt wild, romantisch und

*) Eine solche, so wie eine Sammlung physikalischer Instrumente bey dem verdienstvollen und gelehrten H. Dr. *Ziegler*, der eine Vitriol-Fabrik selbst angelegt hat. E.

malerisch, und gewährt eine weite Uebersicht; war bis zum J. 1798 die Wohnung eines *Zürcher*-Landvogts, dessen Vogtey 60000 Landbewohner begriff. Im Bezirke dieser Landschaft standen zur Zeit der Feudalität bis zu Ende des XIV. Jahrhunderts über 100 feste Burgen — Zu *Töfs*, $\frac{1}{2}$ St. von Winterthur, an der Strasse nach *Zürich*, und an der wilden und reissenden *Töfs* (deren Ursprung s. *Fischenthal*), erlitten die *Zürcher* im J. 1292 von den *Oesterreichern* unter Anführung des Herzog *Albrechts* die härteste Niederlage, welche sie je in allen ihren Kriegen erfahren haben. — Nicht weit von der Stadt, zu *Elgg*, bey dem Hofe *Birmenstall* sind 1782 Steinkohlenflötze entdeckt worden, welche zum Behuf der Vitriol-Fabrik abgebaut werden.

WITLISBACH, Städtchen im K. Bern, am Fusse des *Jura*, an der Landstrasse zwischen *Solothurn* und *Ballstal*. Nahe dabey, hoch am *Jura*, liegt das Schloß *Bipp*, welches seinen Namen von dem fränkischen Majordom, nachmaligen Kaiser *Pipin* erhielt, welcher es erbauen liess, und sich hier oft der Jagd wegen aufhielt,

Geognost. Thatsachen. In dem Kalkstein des *Jura* finden sich *Chamiten* und *Terebratuliten* *). Merkwürdig ist die Menge ausserordentlich grosser Granitblöcke, welche längs dem *Jura*, von der *Klus* an, hinter *Thürmüllli* fort nach *Witlisbach*, und weiter westwärts überall zerstreut liegen. Sie sind tief in der Erde verborgen, und nur

*) Der zu Tag ausgehende Fuss des *Jura*, nördlich von *Witlisbach* an der Landstrasse, besteht aus mächtigen Lagern von feinkörnigem Roggenstein. E.

die geringsten Theile der ganzen Massen ragen in den Wiesen hervor. Besonders in der Gegend von *Witlisbach* liegen sie in solcher Menge, daß die daraus gehauenen Mühlsteine unter dem Namen *Witlisbacher* - Mühlsteine weit und breit gekannt und gesucht werden. Diese Granitblöcke sind so groß, daß aus einem einzigen bisweilen zehn Mühlsteine gehauen werden. Der Granit besteht aus großen Feldspatkörnern, Quarz und wenigen schwarzen Glimmerblättchen, denjenigen Trümmern vollkommen ähnlich, welche ich am *Luzerner*- und *Zuger*-See und im *Reufs*-Kessel in Menge gesehen habe (s. *Art*, *Küfsnacht*, *Luzern*, *Mellingen*). Ohne allen Zweifel sind diese hier am Jura liegende Granittrümmer vom *Crispalt* und dessen Nachbarn zwischen dem *Rigi*- *Pilatus*- und *Ruffi*-Berg durch ungeheure Fluten hieher gewälzt worden. Man s. den *Art*. *Rigi*.

WORMS (*Bormio*), Hauptort der Landschaft *Bormio*, wird von den beyden Bergketten des *Veltlins* ganz umschlossen, mit dem es nur durch eine enge Kluft, *la Serra*, in Verbindung steht. Die ganze Landschaft besteht aus 4-5 Thälern, ist 10 St. lang und breit, ein Alpenland, und dessen Gebirge tragen Gletscher. Ueber die Geschichte dieses Landes s. den *Art*. *Veltlin*. Es war eine Vogtey von *Graubünden*, wurde im J. 1797 von der Schweiz abgerissen und mit der italienischen Republik vereinigt. Das Land litt in dem schrecklichen Kriege des XVI. Jahrhunderts (s. *Veltlin*) sehr viel, und in dem Kriege vom J. 1799 wurde der Hauptfleck *Bormio* von den Franzosen erobert, geplündert und verbrannt.

Merkwürdigkeiten. • Quelle der *Adda*.
 Bäder. *Bormio* liegt am Fusse des *Umbrail* (auch *Braulio*, *Wormser-Joch*, *Monte Juga* genannt) und am Bache *Fredolfo*, welcher aus dem *Furba*-Thal kommt. An der Westseite des *Umbrail* ist der Ursprung der *Adda*; sie stürzt dort aus einem runden Loch an einer hohen Felswand krystallhell hervor, fällt 50 Fuß herab, wird gleich von dem *Umbrail*-Bach, hernach von der *Isolaccia* aus dem *Pedenosser*-Thal, dann durch den *Fredolfo*, der wasserreicher als die *Adda* ist, hernach weiter noch durch einige kleine Bäche verstärkt, und wühlt durch den engen Schlund *la Serra* ins *Veltlin* (ihren weitem Gang s. unter *Veltlin* und *Adda*). Ohne Zweifel ist die *Adda* der Abfluß eines nahe am *Umbrail* liegenden Sees. Von *Bormio* hat man durch das enge und steile *Umbrail*-Thal bis zu dieser sehenswerthen Quelle 3 St. — Nahe bey *Bormio* $\frac{1}{2}$ St. oberhalb *Molina*, auf einer 200 Fuß hohen Felsenwand des *Umbrail*, die *Wormser-Bäder* (*Bagno di St. Martino* genannt). Das Heilwasser hat 30 Grade Reaumur, ist ohne Geruch und Geschmack, enthält Mittelsalz, und entspringt aus dunkelgrauem Stinkstein. Es sind drey Baderäume, wo die Kurgäste gemeinschaftlich baden. Alle Sommer befinden sich hier viele Personen aus *Graubünden*, *Tyrol*, *Schwaben* und *Italien*.

Ursprung eines Gletschers. Auf dem Berge *Valazeta* ist seit dem J. 1774 ein Gletscher entstanden. Ein Einwohner von *Bormio*, der in der Nähe Alptriften besaß, wollte ihn drey Jahre nachher zerstören; allein er fand bald, daß 1000

Männer einen ganzen Sommer Arbeit haben würden, um diesen Zweck zu erreichen, und somit unterblieb sein Bemühen. Im J. 1787 war dieser junge Gletscher schon sehr beträchtlich.

Thäler von Bormio. Ostwärts von Bormio drängt sich das *Valle di Furba* in die Gebirge, und spaltet sich in zwey Aarme. In diesem Thale, 3 St. von Bormio, bey der *St. Katharinen-Kirche*, quillt in einem Thonschiefer-Boden ein Sauerwasser — Nordwärts von Bormio zieht das *Valle di Pedenofs* oder *Fuori*, aus welchem der *Isolaccia* der *Adda* zueilt. An dem Eingange desselben, bey *Torripiano*, führt ein Felsenweg, *Scaletta di Freel* genannt, in das hohe, enge, wilde, 6 St. lange *Valle di Freel* (*Vallis ferrea*), welches nach O. zieht, unbewohnt ist, sich in ein Nebenthal nach W., und in ein anderes nach SO., *Val d'entri Laghi* genannt, ausdehnt, in welchen zwey fischreiche Seen liegen. Das *Val di Pedenofs* ist ein angenehmes bewohntes Alpenthal, welches von dem schönen Hügel *Trepal* geschlossen ist, und von dem letzten Dorfe *St. Carlo* das enge Nebenthal *Valbiola* nach SW. ausschickt. Jenseit dem Hügel *Trepal* beginnt das schöne *Luvino*-Thal; über dessen Merkwürdigkeiten s. *Luvino*.

Wege. Von Bormio ins *Veltlin* nach *Tirano* 7 St. (s. diesen Art.). Nach *Luvino*, *Cernez* und *Scams* im Engadin 6-9 St (s. diese Art.). — Von Bormio geht ein Alpenpafs durchs enge *Valbiola*, den hintersten Theil des *Val di Pedenofs*, bey dem Gletscher *Balascha* vorbey, über den *Furca* ins *Val di Fieri* (ein Nebenthal des *Luvino*-Thals),

und

und von hier über den *Bernina* ins *Pusklover*-Thal. — Ein Weg durchs *Valle di Freel* nach *St. Maria* im *Münster*-Thal, und durch das westliche Seitenthal ins *Luvino*-Thal. — Der geradeste Weg von *Bormio* nach *St. Maria* führt durchs enge wilde *Umbrail*-Thal, bey der *Adda*-Quelle vorbey, über das Joch des *Umbrail*. — Durch den südwestlichen Arm des *Furba*-Thals führt ein Weg über den *Gavia* und *Tonal* ins venezianische *Valle di Camonica*, und durch den östlichen Arm ein beschwerlicher Weg nach *Trident*.

Pflanzen. Die Berge und Thäler von *Bormio* sind ausserordentlich reich an seltenen Pflanzen. Auf dem *Umbrail*: *Viola pinnata*. *Gratiola alpina minima* (blüht im Juli). *Hormium pyrenaicum* (äusserst selten, mit violeten Blumen), und viele andere.

Geognost. Thatsachen. Alle Gebirge an der Südseite der Landschaft *Bormio* bestehen aus Granit, Gneiß, Glimmerschiefer, und an der Nordseite aus Kalkstein, welcher aus W. von dem *Val di Fien* her nach O. grade durch den *Umbrail* streicht. In diesem Kalksteine brechen schöne weiss und schwarz gesprengte Marmorarten. Die Thäler *Pedenofs* und *Furba* scheiden den Kalkstein vom Granit, dem viel Hornblende beygemengt ist (s. *Tirano*). Ehedem wurden einige reichhaltige Erzadern ausgebeutet, welche aber verlassen worden sind, die Eisengruben im *Freel*-Thal ausgenommen.

Y.

YVERDUN (deutsch *Ifferten*), Stadt im K. *Waat*. Wirthshäuser: *Stadthaus* und *Hirsch*. Ist ein

heitres, lachendes Städtchen in sehr reizender Lage am *Neuchateler*-See, von der *Orbe* und *Thiele* umflossen, die vereinigt sich in den See ergießen.

Geschichte. Hier stand das *Ebrodunum* der Römer. Die Reste von den Mauern dieses Castrisind in der Gegend der jetzigen Stadt aufgefunden worden, so wie auch eine unter *Septimius Severus* gesetzte Meilensäule, welche in der Mauer eines Hauses in der StraÙe *du Four* eingemauert ist. In *Chavornay*, zwischen Yverdun und *Orbe*, siehet man auch in einer Mauer eine unter *Septimius Geta* gesetzte Meilensäule. Es gieng nämlich eine große römische Heerstraße von *Genf* durch *Nyon*, *Lausanne*, *Orbe*, und *Ebrodunum* nach *Besançon*. Nahe bey Yverdun hat man eine schöne Mosaike gefunden, welche aber durch ungeschickte Arbeiter zerbrochen wurde. Auf dem Wege nach *Cheyres*, $\frac{1}{4}$ St. von der StraÙe, grub man am Abhang eines schönen Hügels am südlichen Seeufer neben einer anmuthigen Quelle ein Mosaike von 15 □ Fuß aus, dessen Gegenstand *Orpheus* von Thieren umgeben zu seyn scheint. Im J. 1769 fand man bey Grabung eines Kellers in einer Sandlage eine Menge Menschengerippe gegen Morgen gekehrt, zwischen deren Beinen kleine irdene und gläserne Urnen mit rothen irdnen Platten bedeckt standen, auf denen noch Knochenreste von Geflügel lagen; dabey Kupfermünzen, wovon einige aus den Zeiten *Constantins*. Alles, was hier gefunden wurde, ist in der Stadtbibliothek aufbewahrt. Zwey Stunden von Yverdun, zu *Ursin*, sind viele römische Münzen ausgegraben worden.

Merkwürdigkeiten. Das Schloß, im XII. Jahrh. gebaut. Stadtbibliothek, wo eine Sammlung römischer Alterthümer. Naturalien-Kabinette bey den HH. *Treytorens* und *Bertrand*. Einst berühmte Druckereyen, aus denen seit Anfang des XVII. Jahrhunderts große französische Werke hervorgegangen sind. Die Einwohner zeichnen sich durch Liebe zu den Wissenschaften, durch gute Erziehung und feine gesellschaftliche Sitten aus, weswegen sich hier oft Fremde aufhalten. Auch giebt es hier mehrere Privat-Erziehungs-Anstalten. Viel Kunstfleiß, Handlung und daraus fließender Wohlstand belebt das Städtchen. Die Fracht- und Handelsstrasse zwischen *Basel*, *Genf*, *Piemont* und dem mittäglichen *Frankreich* geht über Yverdun und den *Neuchateler*-See. — Eine halbe Stunde von der Stadt ein schwefelhaltiges Bad, welches des Sommers sehr besucht wird. Das Heilwasser hat $19\frac{1}{2}^{\circ}$ Reaumür, Schwefelleber-Geruch und Geschmack, ist sehr leicht, und enthält in einem Pfunde $4\frac{1}{2}$ Gran fixe Theile, als Küchensalz, Selenit, Kalkerde, Bittersalzerde und etwas Eisen. — In der Mitte des XVII. Jahrhunderts entwarf man den Plan, den *Neuchateler*-See mit dem *Genfer*-See durch einen Kanal von 7 Stunden zu verbinden. Er wurde wirklich bis *Cossonay* geführt; aber hier gerieth die Unternehmung ins Stecken. Bis *Entreröches* ist der Kanal von Yverdun schifbar.

Aussichten und Spaziergänge. Zwischen der Stadt und dem See ein herrlicher Spaziergang unter Bäumen, wo man den *Neuchateler*-See in seiner ganzen Länge übersieht (s. *Neuchateler-See*). Ein öffentlicher Garten. In der Nähe der Stadt

sind viele Landsitze in den schönsten Lagen, und eine große Mannigfaltigkeit von Spaziergängen und vortreflichen Standpunkten für die Aussichten nach der hohen Alpenkette an dem Fusse des *Jura* oberhalb *Yverdun* und nach *Granson* zu. Der Theil des *Jura*, der am Anfange des Sees steht, heisst hier *Chasseron* und ist 3625 $\frac{1}{2}$ F. über die Seefläche nach H. *Tralles* Messungen erhaben. — Die berühmteste Aussicht in der Nähe von *Yverdun* ist auf der *Aiguille de Beaume*, wo man den *Bieler-Murten-Neuchateler-Rousset-Genfer-See*, die KK. *Waas*, *Bern* und *Freiburg*, *Savoyen*, und die hohe Alpenkette vom *Gothard* bis zum *Montblanc* erblickt. Am südlichen Ufer des Sees bis nach *Estavayer* ebenfalls schöne Landsitze in herrlicher Lage. (Ueber die Merkwürdigkeiten von *Granson*, *Orbe* und *Orbe-Thal* in der Nähe von *Yverdun* s. man diese Artikel).

Wege. Von *Yverdun* nach *Neuchatel* und *Lausanne* (s. diese Artikel). Nach *Morges* durch *Orbe*, *Lasarra* und *Cossoney* (s. diese Artikel). Nach *Moudon* und *Payerne*. Die Landstrasse nach Frankreich führt nach *Pontarlier* und *Besançon*. Nach *Motiers* im Thal *Travers* ein Weg für Chars à banc 4 St. — Ins *Orbe-Thal* (*Vall d'Orbe*) geht der Weg durch *Trois Covagne*, *Susseve*, *Mathou*, *Valeires*, *Lignerolles* und *Balaigre* 3 $\frac{1}{2}$ St. Bis hieher kann man fahren, und von da geht man zu Fuß nach *Vallorbe*. (S. die dortigen Sehenswürdigkeiten unter Art. *Orbe-Thal*).

Geognost. Thatfachen. Ueber die geognostische Beschaffenheit der Gegend, und über die ehemalige 3 St. westlichere Ausdehnung des Sees

s. man den Art. *Neuchâtel-See*. — Der Sandstein, welcher längs dem *Jura* auf dessen südlichen Schichten aufliegt, ist weich und untauglich; in der Höhe enthält er viel Kalkspattheile und Versteinerungen, und an einigen Orten, wie am Berge *de la Tour de la Molière*, ist er so hart, daß Mühlsteine darin gebrochen werden. — Oberhalb *Buron*, bey *Sermüz* und *Gresis*, findet man dünne Schichten sehr schönen gestreiften Gypses zwischen schwefligem Mergel. Diesen letztern Mergellagern verdankt wahrscheinlich das Schwefelbad von Yverdun seine Bestandtheile. — Bey *Sussevaz* findet man Chamiten und Terebratuliten. Zwischen Yverdun und *Granson* liegen viele Granitblöcke.

Z.

ZELLER-SEE (auch *Unter-See* genannt). So nennt man denjenigen Theil des *Boden-Sees*, welcher an der nördlichen Grenze der Schweiz zwischen dem K. *Thurgau* und *Schwaben* gelegen, $\frac{1}{2}$ St. von *Konstanz* anfängt, und sich bis *Stein* nordwestlich, und bis *Zell* nördlich ausdehnt, von welchem Städtchen diese Seerevier ihren Namen trägt. Die schweizerischen Ufer sind sehr lebendig und schön, die deutschen öde. In der Mitte dieser Seegegend liegt die große Insel *Reichenau*, auf welcher eine uralte und ehemals äusserst reiche Abtey desselben Namens steht. Die Insel ist eine Stunde lang und zählt 1600 Einwohner. In der Abtey liegt Kaiser *Karl der Dicke*, welcher im J. 888 starb, begraben. — Der große Smaragd, welcher hier gezeigt wird, ist nur ein

Glasgufs. — Von *Konstanz* nach dieser Insel ist eine angenehme Spazierfahrt. (Ueber die merkwürdigen Versteinerungen zu *Oeningen* am deutschen Ufer des Zeller-Sees s. *Oeningen* und *Stein*, und über die obern Theile des Sees s. den Art. *Boden-See*).

ZILIS, Dorf im *Schamser-Thale*, K. Graubünden, an der Strasse nach dem *Splügen*. Wirthshäuser: *Adler* und *Löwe (Leuen)*; bessere Gasthäuser zu *Andeer* (s. diesen Artikel und *Schamser-Thal*).

ZOFINGEN (lat. *Tobinium*) Städtchen im K. Aargau. Wirthshäuser: *Sonne* und *Röfsli*. Liegt am Ausgange des *Wigern-Thales*, an der *Wiger*, welche in den *Luzerner-Bergen* entspringt, die Gold-führende *Luttern*, die aus den Sand- und Nagelflue-Bergen des *Entlebuch*s und *Emme-Thales* herabfließt, oberhalb Zofingen aufnimmt, und bey *Arbig* in die *Aare* fällt. Die Heerstrasse von *Luzern* nach *Bern* und *Aarau* führt durch Zofingen. Das Städtchen zeichnet sich durch den lebhaftesten Erwerbs- Fabriken- und Handelsgeist aus. Leinwandbleichen, Leinen- Seiden- und Halbseiden-Band-Fabriken, Zitz- und Kattun-Druckereyen u. s. w. — Die Wiesenwässerung wird hier im vollkommensten Grade ausgeübt. — Sehenswerth die Stadtbibliothek, welche im J. 1695 angelegt wurde, ein vortrefliches Münzkabinet und merkwürdige Briefe der Schweitzer-Reformatoren enthält. In dem *Boo-Walde* bey Zofingen stehen die größten und schönsten Tannen (*Pinus abies*) der Schweiz. In der Nähe von Zofingen werden *Muriciten* gefunden.

ZÜGEN, ein merkwürdiger Felsenpaß im K. Graubünden (s. *Alveneu*).

ZÜRICH (die Stadt). Wirthshäuser: *Schwerdt* und *Rabe*; beyde genießen der schönsten Lagen unter allen Gasthäusern der Schweiz; die Ausichten aus allen Zimmern der Vorderseite des erstern, besonders aber aus den Eckzimmern des dritten Stocks, sind prächtig. Zürich liegt unter dem 47° , $22'$, $10''$ nördlicher Breite, 26° , $11'$, $27''$ der Länge, 1279 F. übers Meer nach H. *Usteri*, an den Ufern der krystallhellen *Limmath*, welche hier aus dem Zürcher-See tritt, mitten durch die Stadt fließt, und innerhalb derselben den *Wolfs*-Bach und die *zahme Sihl* aufnimmt. Die mittlere Barometerhöhe ist $26''$, $9'''$; das Reaumürsche Thermometer fällt im Winter 22° unter den Gefrierpunkt, und steigt auf 22° Wärme und darüber im Sommer. Das Thal (oder der *Linth*-Kessel), worin Zürich liegt, zieht von SSO. nach NNW., ist von dem *Zürcher*-Berge bis am Fusse des *Hütli* 1 St., die eigentliche Thalebne aber nur $\frac{1}{4}$ St. breit und wird von Bergreihen eingeschlossen, die sich 12-1500 F. über den See erheben. Die größte Hälfte der Stadt am Fusse des *Zürcher*- und *Susen*-Berges, und die kleine Stadt an dem Hügel der *Peters*-Kirche und des *Linden-Hofes* haben viele ansteigende Straßen; nur die Vorstädte *Thal-Acker* und *Stadelhofen* liegen ganz waagrecht; drey Brücken, wovon nur eine für Wagen, verbinden beyde Theile der Stadt.

Geschichte. Zur Zeit der Römer stand hier ein Ort, *Thuricum* *) genannt. Dieses erhellt

*) Nicht *Tigurum*, wie man immer geglaubt hat. Welchen Theil Helvetiens der *Pagus Tigurinus*, wovon *Caesar*, *Strabo* und andre sprechen, eigentlich ausgemacht habe, ist noch unentschieden.

aus einem römischen Denkmal, welches man im J. 1747 innerhalb der jetzigen Stadt fand, und auf der Stadtbibliothek aufbewahret wird. In den J. 1766 und 1787 grub man auf dem Münsterhofe und am Eingange des Spithals Gräber mit Gefässen voll Münzen von *Vespasian* aus. Von *Vespasians* Regierung an hob sich *Thuricum* und wurde eine Zollstadt, welche auch die Römer *Statio quadragesima Galliarum* nannten. Im V. Jahrhundert zerstörten sie die *Allemannen*; sie ward bald nachher, unter dem Namen *Castellum Turegum*, wieder aufgebauet, und gehörte unter der fränkischen Herrschaft zum Herzogthum *Allemannien*, und besonders zum *Pagus Turigavi* oder *Thurgoviae*. Mit Anfang des VII. Jahrhunderts ward in dieser Gegend das Christenthum eingeführt, und zu Ende desselben das *Groß-Münster* von *Ruprecht* gegründet, welches unter *Karl dem Großen* vollendet und sehr begabet wurde. Im X. Jahrhundert war der hier entstandne Ort (welcher *Turek*, *Turik* in der Landessprache, in Schriften und Urkunden aber *Turegum* und *Turicum* genannt wurde) eine der berühmten Reichsmünzstädte, welche daraus, daß sie an der Handelsstraße zwischen *Deutschland*, *Burgund* und *Italien* lag, große Vortheile zog. Während dieser Zeit entstand die große und kleine Stadt, und beyde Theile wurden mit einer Mauer umgeben. Sie arbeitete sich immer mehr zur Freyheit empor, wurde im J. 1218 zur freyen Reichsstadt erklärt, schloß zu ihrer Sicherheit ihr erstes Bündniß im J. 1251 mit den drey Waldstädten *Uri*, *Schwytz* und *Unterwalden*, und wählte den Graf *Rudolph*

von *Habsburg* (nachmaligen Kaiser) zu ihrem Hauptmann, mit dessen Hülfe sie bald nachher alle feindliche Burgen in ihrer Nachbarschaft eroberte und zerstörte. Gewerbe, Wohlstand, freyere Denkart und Selbstgefühl blüheten immer mehr unter den Einwohnern Zürichs auf. Sie verachteten den Bann des Pabstes, und jagten die Priester und Mönche, welche demselben Folge leisteten, aus der Stadt; vertheilten sich in Zünfte, lehnten sich gegen die bisher bestandne Adelsregierung und stürzten sie im J. 1336 unter Anführung *Rudolph Bruns*, eines der merkwürdigsten Karacktere in der Geschichte des Zürcherschen Freystaats. Diese Begebenheit gründete die Volksfreyheit und demokratische Regierung der Stadt, verwickelte sie in die blutigsten Fehden mit dem vertriebnen Adel und den Grafen von *Rapperswyl*, und zwang sie, um gegen die Rache der Herzoge von *Oesterreich* wegen der gänzlichen Zerstörung von *Rapperswyl* und Gefangenhaltung des Grafen *Hans von Habsburg* Hülfe zu suchen, im J. 1351 in den eidgenössischen Bund mit *Uri*, *Schwytz*, *Unterwalden* und *Luzern* zu treten. *Oesterreich*, dadurch noch mehr aufgebracht, überzog nun Zürich mit Krieg, und wollte den wachsenden Bund der Eidgenossenschaft gänzlich vernichten, welche wegen dieser Gefahr im J. 1352 *Glarus* und *Zug*, und im J. 1353 *Bern* in ihren Verein aufnahm. So erwuchs die freye Schweitzer-Nation unter jeder neuen Gefahr schnell zu immer höherer Kraft, und ihr Name wurde bald ein Gegenstand des Schreckens und der Bewunderung. — Die Stadt Zürich besaß im J. 1351 ausser ihren

Mauern nichts als einen Wald an der *Sihl* und einige Güter am See, erwarb sich aber bis zum Ende des XV. Jahrhunderts theils durch Eroberung, meistentheils aber durch Kauf, das große Gebiet des jetzigen Kantons. Bis 1642 war die Stadt bloß von Mauern umgeben, und nur erst in der letzten Hälfte des genannten Jahrhunderts wurden ihre Festungswerke vollendet. — An der Spitze dieses Freystaats stand, vom J. 1483 an, der große Feldherr *Johann Waldmann* (s. *Baar*, *Granson* und *Murten*), der angesehenste Staatsmann und reichste Bürger der Schweiz, dessen schmachliches Ende unter Henkersbeil seine Geschichte nur desto merkwürdiger macht *). Im Anfange des XVI. Jahrhunderts erscheint hier *Ulrich Zwingli*, dieser ausserordentliche Mann, welcher mit den Kenntnissen eines Gelehrten die Einsichten, die Weltklugheit und Gewandtheit eines Staatsmanns verband, und mit dem seltenen Muth einer tugendhaften Seele, welche Wahrheit, Vernunft und Würde der Menschheit heilig hält, die religiöse Reformation hier im J. 1519 begann. (S. *Wildhaus* und *Kappel*). Zürich genießt den Ruhm, die edeln Bemühungen dieses großen Mannes auf alle Art unterstützt, und zur Beförderung der Geistesfreyheit in der Schweiz wesentlich beygetragen zu haben.

Kunstfleiß, Handlung und Wissenschaften. Mit dieser Epoche entstand in Zürich eine neue Thätigkeit. Landbau und Gewerbe

*) S. H. H. *Füßli's* Ritter *Johann Waldmann* u. s. w.
8. Zürich 1780.

wurden vervollkommnet; der Kunstfleiß entwickelte sich, und stieg wie die Liebe zu den Wissenschaften zu einem hohen Grade. Von dem XIII. Jahrhundert an wurden zwar in Zürich Wolle- Leinwand- Seiden- und Leder-Fabriken betrieben; aber erst nach der Reformation schwangen sie sich so empor, daß der Handel nach den entferntesten Ländern eine große Ausdehnung erhielt. So wie die Seiden-Manufakturen zu *Lyon* und *Tours* in der Mitte des XVI. Jahrhunderts zu blühen begannen und dem Absatze Zürichs großen Nachtheil brachten, warf sich hier die Thätigkeit auf die Verarbeitung der Baumwolle, woraus endlich eine Manufaktur erwuchs, welche einen großen Theil aller Einwohner des Kantons beschäftigte, bis in die J. 1790 den höchsten Grad der Blüthe erreichte, und die Stadt Zürich zu einem der wichtigsten Fabrik- und Handlungsplätze der Schweiz erhob *). Eben so zeichnete sich diese Stadt schon im Mittelalter durch Gelehrsamkeit verhältnißmäßig sehr aus, und wurde schon damals unter den Schweizern *das Gelehrte* genannt. Aber nach der Reformation entwickelte sich die Liebe zu den Wissenschaften in einem solchen Grade, daß Zürich das Athen der Schweiz wurde, und nach Verhältniß seiner Bevölkerung (zwischen 2 - 3000 Bürger) mehr große und berühmte Männer in den verschiedenen Zweigen der Wissenschaften hervorge-

*) S. H. H. Schinz: *Versuch einer Geschichte der Handelschaft der Stadt Zürich*. 8. Zürich 1763. — Und: J. C. Hirzel, *über den Zustand der Oekonomie und Industrie in dem Kanton Zürich*.

bracht hat, als keine andre Stadt der neuern Zeit *). Die letzte Hälfte des XVIII. Jahrhunderts wurde durch die *Bodmer, Salomon Gessner, Hirzel, Lavater, Johann Gessner, Brettinger, Hottinger, Rahn* u. s. w. ganz besonders glänzend, sowohl durch den Ruhm dieser Männer, als auch dadurch, daß ächte Geistesbildung sich durch alle Klassen zu verbreiten anhieng und eine Menge gemeinnütziger Anstalten aller Art gegründet wurden.

Neueste Geschichte. Während des letzten Krieges befand sich die Stadt Zürich stets in den größten Gefahren; denn nirgends in der ganzen Schweiz war ein solcher Tummelplatz der feindlichen Heere und der blutigsten Schlachten, wie hier. Die Stadt war immer der Mittelpunkt der Armeen und der Gefechte. Die Franzosen drangen im Anfang des Merz 1798 in die Schweiz, und erschienen am 27. April in Zürich. Nach dem Ausbruche des neuen Krieges rückten die *Oesterreicher* den 22. May 1799 bey *Stein* und *Paradies* über den Rhein in die Schweiz, und schlugen die *Franzosen* überall zurück. Am 2. Juni heftige und blutige Gefechte nahe um Zürich auf der Höhe von *Witikon*, den 3. Juni bey *Zollikon* und

*) Man s. die Verdienste der *Zwingli, Bullinger, Hottinger, Wolf, Simler, Haller, Stumpf, Schweitzer, Waser*, der *Scheuchzer, Konrad Gessners*, u. s. w. in *L. Meisters berühmten Zürchern*. 2 Thle. 8. Zürich 1782. — *Zwinglins* Leben, besonders in *Nüschelers* Biographie desselben, und seine Verdienste um die Glaubensreinigung in Europa, von *Plank*, in dessen *Geschichte der Entstehung und Fortpflanzung des protestantischen Lehrbegriffes*, besser als von keinem Eingebornen entwickelt.

Riesbach, den 4. allgemeine Schlacht. Die *Franzosen* müssen die Stadt und das rechte *Limmath*-Ufer verlassen, und am 6. rücken die *Oesterreicher* ein. Unbedeutende Gefechte an der Südseite der Stadt den 8. Juni bey *Albisrieden*, den 15. bey *Wiedikon* und auf dem *Hard*. Die *russische* Armee kömmt am 18. August bey *Zürich* an; den 28. August zieht der Erzherzog *Karl* mit dem größten Theile des österreichischen Heeres nach *Schwaben*, und der General *Korsakow* übernimmt zu *Zürich* den Oberbefehl. Den 4. September trifft die *russische* Reuterey, unter welcher *Kosaken* aus dem *Ural*-Gebirge waren, in die Linie der Armee, deren Mittelpunkt die Stadt *Zürich* war; deren rechter Flügel am rechten *Limmath*-Ufer hinab nach *Baden* u. s. w., der linke Flügel von *Schmerikon* bis *Wesen*, und die Vorhut an der Südseite der Stadt $\frac{1}{2}$ -1 St. weit nach der *Sihl* zu stand. Die *französische* Armee unter General *Massena* lagerte inzwischen von den ersten Tagen an, gleich gegenüber längs der *Albis*-Kette und am linken Ufer der *Limmath* und der *Lint*. Am 8. September die ersten Gefechte bey *Wollishofen* zwischen den *Russen* und *Franzosen*. Die *russischen* Befehlshaber und der englische Gesandte *Wickham*, (welche den Marsch des Gen. *Suwarows* kannten, und wußten, daß er am 25. September den *Gothard* überstiegen haben und dann wenige Tage nachher in den Rücken der *französischen* Armee einbrechen könnte, welches das Losungszeichen zum Angriff für das Heer *Korsakows* seyn sollte), hielten die Vernichtung der *Franzosen* für so gewiß, daß sie alle Welt in die größte

Sicherheit einlullten, und daher alle Familien wie mitten im Frieden in ihren Landhäusern blieben. Man ahndete so wenig Gefahr, daß in dem Hause *Wickams* für den 25. September ein ausserordentliches Gastmahl, zur Feyer der Ankunft *Suwarows* an der Nordseite der Alpen, bereitet wurde. Der General *Massena* ließ inzwischen am frühen Morgen des 25. Septembers bey *Wollishofen* auf die Vorhut der *Russen* den heftigsten Angriff machen, während dem die Division des Gen. *Lorge* bey *Dietikon* über die *Limmath*, und die Division *Soult* bey *Bilten* über die *Linth* setzten. So wurde die Linie der *Russen* durchbrochen, und der rechte Flügel von der Hauptarmee getrennt. Allgemeine Schlacht den 25. und 26. nahe um die Stadt und in derselben, in welche die *Franzosen* nun fechtend eindrangen. Die gänzlich geschlagenen *Russen* zogen sich jetzt theils bey *Eglisau* über den *Rhein*, theils durch *Winterthur* und *Frauenfeld* hinter die *Thur*, wo sie sich, während *Massena* gegen *Suwarow* im *Mutta-Thale* und in *Glarus* focht, (s. *Altorf*, *Glarus*, *Mutta-Thal* und *Pragel*) behaupteten, aber dann am 7. Oktober gezwungen wurden, den *Schweitzer-Boden* zu verlassen, und bey *Blüdingen* über den *Rhein* nach *Schwaben* zurückzugehn. Ueber das Schicksal des linken Flügels s. *Wesen*. Der Stadt Zürich wiederfuhr in diesen schrecklichen Tagen kein Unglück, als daß einige wenige Häuser von *Franzosen* geplündert wurden (denn *Massena's* Eifer und Zucht verhinderte größeres Uebel, und die *Russen*, obgleich vom Hunger gequält, fielen in kein einziges Haus, sondern baten auf den Knien um

Brod); aber sie hatte zwey ihrer geschätztesten Bürger zu beweinen. Der berühmte *Lavater*, welcher am 26. September, aus Menschenliebe getrieben, einem vor seinem Hause von *Franzosen* bedrohten Mitbürger zu Hülfe eilte, erhält einen Schuß in die Brust von dem Soldaten, welchem er so eben Geld gegeben hatte; und der Zunftmeister *Irminger* wurde in seinem Garten von *Russen* erstochen, die ihn wahrscheinlich seines blauen Rocks wegen für einen *Franzosen* hielten. *Lavater* litt an den Folgen seiner Wunde den ganzen Winter und das folgende Jahr unaussprechlich, und starb den 2. Jenner 1801. *)

*) Im September 1802. als die KK. Uri, Schwytz und Unterwalden sich weigerten, die neue durch Notabeln der Nation entworfne und der Sanktion des Volks vorgelegte Konstitution anzunehmen, und von der helvetischen Regierung mit Truppen bedroht wurden, verschloß auch Zürich den helvetischen Truppen die Thore. Der helvetische General *Andermatt* benutzte die Zeit eines mit den *Waldstädten* geschlossnen Waffenstillstandes, und erschien in der Nacht vom 9—10. Sept. mit seinen Truppen vor Zürich, welches er von einem kleinen Hügel bey der *Brandschenke* in der Gemeinde *Enge*, ohne gehörig vorhergegangene Aufforderung, in der Nacht noch mit Kanonen und Haubitzen beschoss, aber ohne großen Schaden in der Stadt zu verursachen. Die Bürgerschaft der Stadt, aufgebracht über dieses Benehmen des helvetischen Generals, bewafnete sich nun allgemein, zog Milizen aus den ihr ergebnen Gemeinden des Landes an sich, trieb einen versuchten Sturm bey dem *Wollishofer*-Thor ab, und beschloß nun förmlich, sich den helvetischen Truppen zu widersetzen. General *Andermatt* verstärkte sich seinerseits mit Milizen aus den der helvetischen Regierung ergebnen

Sehenswürdigkeiten. 1) Die Stadt-Bibliothek (welche im J. 1628 gestiftet wurde, und jetzt, nachdem sie die großen Bibliotheken von den Gelehrten *Leu*, *Simmler* und *Steinbrüchel* durch Vermächtnisse erhalten hat, gegen 40000 Bände besitzt,) ist in der sogenannten Wasserkirche aufgestellt; merkwürdig darin: Das Original-Manuscript von *Quintilian*, ein Theil des *Codex Vaticanus*, auf violettgefärbtem Pergament; lateinische Briefe der berühmten *Johanna Gray* an *Bullinger*; viele Handschriften *Zwingli's*; Sammlung der Original-Briefe zürcherischer Gelehrten; 700 Handschriften die Schweitzer-Geschichte betreffend; das
 beste

Gegenden des Kantons. begab sich an die rechte Seite des Sees, und setzte sich den 12 Sept. auf dem *Zürich-Berg* fest, wo er Batterien aufwarf. Ihrerseits besetzten die Zürcher ihre Fortifikationen mit Artillerie, und organisirten Löschanstalten, um ihre Weigerung, die helvetischen Truppen aufzunehmen, nun aufs Aeusserste zu behaupten. Um Mitternacht zwischen dem 12 und 13 Sept, beschloß *Andermatt* neuerdings, ohne irgend eine Aufforderung zur Uebergabe vorangehen zu lassen, die Stadt, hauptsächlich mit Haubitzgranaten, glühenden Kugeln und einigen Brandkugeln; viele Gebäude in der Stadt wurden beschädigt, aber überall konnte die Entzündung verhindert werden; und, ungeachtet diese Beschießung Zürichs bis den 13 Sept. Abends fortdauerte, ward doch in der Stadt niemand verwundet, als der verdienstvolle Diacon *Schultheß*, dem die Scherbe einer Haubitzgranate, an der gleichen Stelle, wo 3 Jahre vorher *Lavater* verwundet wurde, den Schädel verletzte, so daß er 8 Tage darauf starb. Während dieser Zeit fielen mehrere kleine Gefechte auf der Landschaft zwischen den der Stadt ergebnen Landbürgern und den helvetischen Truppen und ihren Anhängern vor. Endlich kam der

besten Bildniß *Zwingli's* *) und seiner Frau; eine Menge Bildnisse der Häupter des Zürcher-Freystaats vom J. 1336 bis 1798; mehrere römische Alterthümer, welche in der Gegend und im K. Zürich sind gefunden worden; und ein aus 4000 Stück bestehendes Münz-Kabinet. Der Fremde kann zu jeder Zeit Eintritt erhalten. Dicht an der Wasserkirche, worin die Stadt-Bibliothek aufgestellt ist, eine kalte Schwefel-Quelle, welche vor der Reformation den Mönchen zur Vermehrung des Aberglaubens diente; einige Jahrhunderte verloren war; und erst vor wenigen Jahren wieder aufgefunden und eingefasst worden ist. 2) Die károlinische Bibliothek, welche im XIII. Jahrhundert ihren Anfang nahm, verlor

helvetische Regierungs-Commissair *May* bey dem G. *Andermatt* an, stellte sogleich dieses zweckwidrige Bombardement ein, und trat mit der Municipalität der Stadt in Unterhandlung: — Mittlerweile nahm die Insurrection gegen die helvetische Regierung so überhand, daß die helvetischen Truppen vom *Zürich-Berg* abziehen mußten, um nicht von *Bern* abgeschnitten zu werden. *Bern* gieng inzwischen durch Kapitulation an die von Bernerbürgern angeführten Landleute vom *Aargau* über, und die helvetische Regierung begab sich auf *Lausanne*; ihre Truppen aber, einzig noch durch die Militzen des ihr treugebliebenen *Waallandes* verstärkt, mußten sich schlagend vor der zahlreichen Armee der wider sie aufgestandnen *Waldstädte*, *Zürichs*, *Aargaus* und *Berns* zurückziehen, bis endlich der französische Consul *Bonaparte* diesem Bürgerkrieg ein Ende machte, die Schweiz neuerdings mit Truppen besetzte, und die Mediationsakte zur Verfassung aufstellte, welche gegenwärtig die Constitution der Schweiz bestimmt. E.

*) S. einen wohlgerathnen Stich nach demselben an der Spitze von *Ebels Gebirgsvölkern*, II. B.

kostbare Handschriften durch die Konzilia zu Konstanz und Basel, ist aber noch reich an historischen Manuscripten, an den ältesten gedruckten Büchern und Handschriften von *Zwingli*, *Bullinger*, *Hotttinger*, *Breitinger* und andern Reformatoren und Gelehrten Zürichs, in 60 Foliobänden. 3) Die Bibliothek und das Naturalien-Kabinet der physikalisch-ökonomischen Gesellschaft, welche das Herbarium des Naturforschers *Johann Gessners* in 36 Foliobänden besitzt, in denen 7000 Pflanzen aus der Schweiz, Rußland, von dem Cap der guten Hoffnung; aus Ceylon u. s. w. enthalten sind. 4) Die 15000 Bände starke Bibliothek des H. Kunstmeister *Heideggers*, welcher sehr frühe Abdrücke aus dem XV. Jahrhundert, seltne und typographisch schöne Ausgaben und viele Handzeichnungen besitzt. 5) Die kostbare naturhistorische ehemalige Bibliothek und Naturalien-Sammlung des H. *Johann Gessners*, jetzt bey H. Canonicus *Rahn*. 6) Die Naturalien-Sammlungen bey die HH. Doktoren *Lavater*, *Rahn*, *Römer* und *Schinz*; ersterer besitzt eine der vortreflichsten Sammlungen von Krystallen und Fischabdrücken aus dem *Plattenberge* in *Glarus*, und aus *Oeningen* am *Zeller-See* (s. *Glarus* und *Oeningen*); der zweyte ist besonders reich an Mineralien; der dritte an Pflanzen; der vierte an ausgetrockneten Vögeln. 7) Die Stein- und Gebirgsarten-Sammlungen zur geognostischen Kenntniß der Schweiz, bey H. C. *Escher* im Glockenhouse. 8) Gemälde, Zeichnungen und Kupferstich-Sammlungen; bey dem H. Kunstmeister *Schinz* und H. *Schulthess* zum rothen Thurm. 9) Gemälde-Sammlung von alten und neuen Künst-

lern aus Zürich, bey H. Obrist *Keller*. 10) Sammlung von Künstler-Bildnissen und Kunstgeschichte-Bibliothek, bey H. *Füssli* bey dem Feuermörser. 11) Vollständige Sammlung von Schweizer-Landschaften und Landkarten, bey H. Rathsherrn *Zieglers* Erben. 12) Bildnisse-Sammlung von Schweizern, bey den HH. Zunftmeister *Lochmann* und *Ott*. 13) Sammlung schweizerischer Medaillen und Münzen, bey den Erben der HH. Rathsherrn *Schinz* und *Schulthefs* zum rothen Thurm. 14) Sammlung von Schaumünzen aller Art, bey den HH. Zunftmeister *Schinz* und *Lavater* zum großen Erker. 15) Sammlung alter Münzen, bey H. *Pestaluz* zum Steinbock. 16) Einige Bände Studien und vortrefliche Landschaften des berühmten Idyllen-Dichters *Salomon Gessner* bey seiner verwitbten Gemahlin. 17) Einige Bände Studien, und eine Anzahl Schweizer-Landschaften *ohne ihres gleichen*, von H. *Ludwig Hess*, bey dessen Frau Wittwe. 18) Apparat mathematischer und physikalischer Instrumente, bey H. *Breitinger*. 19) Gypsabgüsse und Zeichnungen, auf dem Kunstsale. 20) Das Rathhaus, im J. 1699 vollendet, in dessen erstem Vorsaal auf zwey Gemälden alle Fische des *Zürcher-Sees* und der *Limmath* in ihrer natürlichen Gröfse abgebildet sind. 21) Das Waisenhaus, im J. 1765 erbauet. 22) Der in der Mitte der *Limmath* stehende Thurm, *Wellenberg* genannt, ist das Staatsgefängniß, worin der Graf *Hans von Habsburg-Rapperswyl* in der Mitte des XIV. Jahrhunderts zwey Jahre gefangen gehalten wurde, wo der Feldherr *Waldmann* im J. 1488, und in der letzten Hälfte des XVIII. Jahrhunderts der bekannte

Pfarrer *Waser* vor ihrer Enthauptung gefangen saßen.

Künstler. Der Geschichtsmaler *H. Füssli* in *London*, und dessen Bruder *Rudolf Füssli*, ein geschickter Zeichner und Verfasser des kritischen Verzeichnisses der besten Kupferstiche, in *Wien*. — Der vortreffliche Antiken-Zeichner, Professor *Meyer* in *Weymar*. Die Bildnisse-Maler *Pfenninger* und Mademoisell *Pfenninger* — die Landschaften- und Bataillenmaler *Gefsnr*, der Sohn des Idyllen-Dichters, und *Landolt* — die Landschaftler *Wüst*, *Huber*, *Maurer*, *Rhan* in *Aarau* — Die Landschaften-Zeichner: *H. Füssli* und *Bullinger* — der Zeichner und Kupferstecher *Lips* — der Character-Zeichner *M. Usteri* — die Landschafts-Kupferstecher *Meyer* und *Hegi* — der Prospekt- und Bergprofil-Zeichner *Keller* — die Bildhauer *Keller* in *Rom* und *Muralt* in *Stuttgart* — der Bildschnitzer *Vögel* — die Baumeister *Escher* und *Vogel* (mehrerer jüngerer Künstler von vorzüglichen Talenten, wie z. B. *Schultheß* und *Oeri* in *Paris*, und *Merz* in *Wien*, nicht zu gedenken), sind alle Bürger der Stadt oder des K. Zürich. (Diejenigen von *Winterthur* s. unter diesem Art.). Bey denen in Zürich wohnenden Künstlern findet der Reisende fast immer Produkte ihrer Talente, die sie den Liebhabern verkaufen, und in der Kunsthandlung der HH. *Füssli* auf der Meisenzunft den größten Vorrath von Schweitzer - Landschaften; und andern alten und neuen Kupferstichen. Seit dem J. 1799 findet in Zürich jährlich eine öffentliche akademische Kunstausstellung statt. Man s. das *helvetische Journal für Litteratur und Kunst*.

Schulen und Anstalten zur Beförde-

rung der Wissenschaften. Merkwürdig: 1) Die theologische Universität, oder das Collegium Carolinum. 2) Collegium Humanitatis, oder Vorbereitungs-Gymnasium für die erste höhere Anstalt. 3) Die sogenannte Kunstschule ist eigentlich Bürgerschule für alle, welche nicht Gelehrte werden wollen. 4) Eine Gelehrten- oder lateinische Schule. 5) Eine neuorganisirte aus vier Classen bestehende eigentliche Bürgerschule. 6) Die Töcherschule, im J. 1773 von Prof. *Usteri* gestiftet. 7) Zwey Schulen nach Pestalozzischer und verwandter Methode. 8) Kriegsschule. 9) Medizinisches Seminarium, im J. 1783 von Doktor *Rahn* gegründet, und ein anatomisches Theater. 10) Die helvetische, jetzt einweilen schlummernde Gesellschaft zur Gerwi, von *Bodmer* gestiftet, für Geschichte und Politik bestimmt. 11) Die militärische Gesellschaft, im J. 1777 errichtet. 12) Die Gesellschaft des Kunstsaales, von *Salomon Gessner* im J. 1775 gestiftet. 13) Die ascetische Gesellschaft entstand 1768. 14) Die physikalisch-ökonomisch- und naturforschende Gesellschaft, von dem Bürgermeister *Heidegger* und dem großen Naturforscher *Johann Gessner* im J. 1745 gestiftet, hält alle Montage und Sonnabende um 5 Uhr Nachmittags Sitzungen. 15) Die Gesellschaft der Aerzte und Wundärzte der ganzen Schweiz, von dem schon bemeldten Doktor und Chorherrn (Canonicus) *J. H. Rahn* im J. 1788 gegründet, hält alljährlich in Zürich eine allgemeine Versammlung. 16) Wohlthätigkeits - Gesellschaft. 17) Ehemals Knaben-Gesellschaften, unter der Aufsicht gebildeter Männer, wurden alle Donnerstage von 4 - 8 Uhr gehalten. — Allgemeine Knabenfeste

an dem Tage der Frühlings - Tag - und Nachtgleiche (Sechseläuten genannt) und am 22. August.

Gesellschaftlicher Umgang. Fast alle Tage sind geschlossene Männer- und Frauen-Gesellschaften; gemischte Gesellschaften sind selten. Zu den erstern kann der Fremde leicht Zutritt erhalten. Im Winter werden wöchentlich große Konzerte gegeben; es giebt in der Schweiz keine Stadt, wo Geschmack und Talente für Musik so ausgebildet sind, wie hier. Die jährlichen großen Zunftversammlungen, wo die Bürger ihre politischen Rechte ausübten, wurden vormals mit gemeinschaftlichen Mahlzeiten beschlossen, an denen auch der Fremde Theil nehmen konnte, wenn er eingeführt wurde.

Bäder. Einrichtungen zu warmen Bädern findet man im *Drahtschmidtli* und an der *Sihlbrücke*; gute Badeplätze im See bey der *St. Nikolas-Säule* und andern Stellen, und in der *Sihl* bey der *Engi*.

Schöne Aussichten und Spaziergänge. I. Innerhalb der Stadt: 1) Auf der sogenannten *neuen* oder *hohen Promenade*. 2) Auf den Festungswerken nahe an dem *Kronen-* und *Niederdörfer-Thore*. 3) Auf dem *Linden-Hof*, 115 Fuß über die *Limmath*, wo ehemals das Pallatium oder Pfalz der Grafen und Reichsvögte stand. 4) Auf dem Wall die *Katze* *) genannt. 5) In dem Garten des Waisenhauses und aus dessen hintern Zimmern. 6) Auf der großen und kleinen Brücke.

*) Von diesem Standpunkte ist die Ansicht des Titelpupfers im I. Th. genommen.

7) Auf der Brücke, welche vor dem Platze, wo die Bausteine ausgeladen werden, nach einer kleinen Schanze in dem Fluß führt, und in der anmuthigen Schanze selbst. 8) In oder bey dem Pavillon nahe bey dem Gebäude, unter dem die Schiffe des Staats stehen. 9) In den meisten Zimmern der beyden genannten Gasthöfe, und in so vielen Häusern, die in den beyden Vorstädten, oder an den Ufern der Limmath und gegen den See zu liegen.

II. Ausserhalb der Stadt: 1) Auf dem Schützenplatze, wo das Denkmal *Salomon Gessners* steht, und die *Sihl* sich mit der *Limmath* vereinigt; Donnerstags und Sonntags Nachmittag wird dieser Platz von 5 Uhr an sehr besucht. 2) Nach dem *Sihl*-Hölzchen. — Ueberhaupt auf allen Seiten der Stadt giebt es Wege und Fußsteige, welche die angenehmsten Spaziergänge und die mannigfaltigsten Aussichten auf den See, die Vorgebirge und die Alpenkette, und auf das Thal nach *Baden* darbieten. Eine der schönsten, reichsten, prächtigsten Aussichten und Natur-Schauspiele aber genießt man 3) Eine Viertelstunde von der Stadt auf dem sogenannten *Bürgli* *) aus der Kammer im dritten Stocke, besonders des Morgens oder des Abends. Man übersieht da das rechte oder westliche Ufer des Sees bis an die Halbinsel der *Aue*, und das linke oder östliche Ufer bis zum Landhaus in der *Schipf* genannt; die Aussicht nach dem *Uetliberg* ist wild. Wenn man den Hügel des *Bürglis* in die Straße herab gekommen ist, und nach der *Engi* zum Waldstrom der *Sihl*, die nur 6 Minuten

*) Man erhält hier Milch, Kaffee und Wein.

davon entfernt ist, geht, so führt 4) Rechts ein Fußsteig durch Gesträuch bey dem *Sihl*-Hölzchen vorbey nach der Stadt zurück. 5) Links bringt ein andrer Fußsteig durch dichtes Gesträuch, über eine anmutbige kleine Wiese, immer am Ufer des lebendigen Waldwassers fort auf die große *Allmende*, den Uebungsplatz der Artillerie, wo man zwischen angenehmen Waldungen weiter spazieren kann. Diese Gegend steht wegen ihrer großen Stille und Einsamkeit, wegen des einfachern, wildern und sanftmelancholischen Karackters im größten Kontrast mit der lachenden, reichen, muntern Landschaft jenseits des Hügels, und gewährt an mehreren Stellen (besonders wo der Strom in der Nähe eines Hauses nahe am Hügel, wo ein Weg nach der Stadt zurück führt, sich krümmt und dann in gerader Linie weit nordwärts fortläuft) bey Abendbeleuchtungen den Genuß von äusserst interessanten Ansichten und malerischen Parthien. 6) Läßt man sich in der *Eugi* über die *Sihl* setzen, so kann man einen besonders angenehmen Spaziergang durch einen schattigen Wald nach dem *Höckler* machen. Dies ist ein Haus auf einer kleinen Höhe am Fuß des *Hüttli*-Bergs, 1 St. von der Stadt, wo man eine sehr schöne Aussicht genießt. Man bekömmt hier Kaffee, Milch, Obst, Wein u. a. 7) Vor dem *Kronen*-Thor, auf dem Wege nach *Winterthur*, sind ebenfalls vortrefliche Aussichten, und mehrere Landhäuser, deren Lage sehr schön ist, wie z. B. das des H. *Schinzer*. Wenn man auf der Landstrasse $\frac{1}{2}$ St. spaziert hat, kann man auf Fußsteigen zwischen Wiesen und Weingärten links hinab gehen, und auf die angenehmste Art nach der Stadt zu-

rückkehren. 8) Der Weg nach *Wipkingen, Höngg, Weiningen*, ist gleichfalls reich an Aussichten. Die Landhäuser, welche die schönste und sehenswerthe Lage an der Nordseite der Stadt genießen, sind: Ein Landhaus am Eingange des Dorfes *Höngg*, welches einem Junker *Meiss* gehört; das Landhaus des H. *Hess* im *Beckenhof*, (in dessen Garten an den Schlachttagen des 25 und 26 Septembers 1799 die *Franzosen* mit ihrer Artillerie manoevrirten); nahe dabey die Landhäuser der HH. *Tobler* und *Scheuchzer* auf dem *Riedtli*; das Landhaus des H. *Ochsner* die *Weid* auf dem *Wipkinger-Berge* *), und das *Schlößli* des H. *Schultheiss* am *Zürcher-Berge*. 9) Vor dem *Oberdorf-Thore*; Die Landhäuser des H. Major *Schultheiss* an der Landstrasse nach *Kiifsnacht*, der Madame *Landolt* am *Horn*, der Madame *Ziegler* auf dem *Kreutz-Büchel*. 10) Vor der kleinen Stadt: Die Landhäuser des H. *Zieglers* und der Madame *Frey* bey der *Brandschenke*; des H. Rathsherrn *Werdtmüllers* sel. (jetzt ad *pias causas* bestimmt) an der Landstrasse nach *Richterswyl* (welches sich von der hohen Promenade sehr schön darstellt), und nahe dabey der Madame *Gosswyler*. 10) Ausserdem gewähren der *Wipkinger-Geiss-Zürcher-* und *Hottinger-Berg*, welche mit Fußspfaden durchschnitten sind, die angenehmsten Spaziergänge und Aussichten, besonders bey den Hoch-

*) Ein junger Künstler, H. *Keller* von *Zürich*, arbeitet gegenwärtig an einem sehr schönen Blatte von diesem Standpunkte genommen, im Geschmacke desjenigen des H. *Studers* von der grossen Bergkette, die man aus den Gegenden um *Bern* erblickt.

wachen (Signalen) des *Geiss-* und *Zürcher-Berges*, 12) Ein äusserst angenehmer Spaziergang nach dem *Burg-Hölzchen*, welches leider während des Krieges zum Theil niedergehauen worden ist. Unter den verschiedenen Wegen dahin ist der anmuthigste folgender: Vor dem *Oberdorf*-Thore wendet man sich rechts bey der Mühle vorbey, nach 10 Minuten links in die Landstrasse, dann über eine bedeckte Brücke, gleich wieder links bey einzelnen Häusern vorbey, und durch einen Busch aufwärts in gedachtes Hölzchen, wo eine herrliche Aussicht ist. 13) Der Spaziergang nach *Küßnacht* längs dem See 1 St., ist äusserst mannigfaltig; aus den obern Zimmern des Wirthshauses, dicht am See herrliche Aussichten. Im J. 1778 richtete hier der Bach, welcher durchs Dorf fliesst, gräßliche Verheerungen an, wobey 62 Personen ihr Leben verloren, und wo der wohlthätige Geist der Stadt Zürich sich im schönsten Lichte zeigte. — Auf allen bisher angeführten Standpunkten genießt man, vorzüglich bey Abendbeleuchtung, am besten die herrlichsten Aussichten See-aufwärts nach der Alpenkette.

Entferntere Spaziergänge. An der Ostseite der Stadt: 1) Nach der *Forche*, 2 St. Ein Wirthshaus auf der Höhe der grossen Strasse über diesen Berg. Hier öfnet sich eine weite Aussicht über ein reiches Thal des Kantons Zürich, wo eine Menge Dörfer, Schlösser, und der *Greifen-See* liegen, und wo man ein Stück des *Ober-Zürich-Sees*, die *Allmans-Berge* (unter denen das *Hörnli*, der höchste Berg des K. Zürich, 3589 F. übers Meer), die Gebirge *Toggenburgs*

und die Alpenkette von dem *Säntis* bis nach *Unterwalden* sieht. Der *Rigi* zeigt sich hier von seiner nordöstlichen Seite vortrefflich; auch sieht man den *Pilatus*. Von diesem Wirthshause kann man in $\frac{1}{2}$ St. nach dem *Greifen-See* hinabsteigen *). Auf dem Wege nach der *Forche* giebt es mehrere Standpunkte, wo man reizende Aussichten, und durch das Tannengehölze romantische Durchsichten genießt. — An der Westseite der Stadt: 2) Nach dem *Hütli-Berg* oder *Uto*. Der höchste Berg in der Nähe der Stadt, 1521 F. über den *Zürcher-See*, 2800 F. übers Meer. Mehrere Wege führen hinauf: Der *eine* führt durch *Albisrieden* in 3 St. für Fußgänger und Reuter; der *zweyte* bey dem *Hökler* vorbey in $2\frac{1}{2}$ St., der *dritte* und nächste in 2 St. Dieser führt durch die *Enge* über die *Sihl*, bey einem einzelnen Bauernhofe vorbey, durch die fruchtbare Berghalde am Fusse des *Hütli*, längs dem Fahrwege bis zu dem Fußpfade, der rechts abführt, und welchem man folgen muß; er steigt zwar steil, aber über eine Art von Treppe recht gut aufwärts. Ist man auf dem Rücken des Berges angekommen, so folgt man dem Fahrwege rechts $\frac{1}{4}$ St. lang, und wendet dann rechts in einen Fußweg, der auf die Kuppe des *Uto* führt. Die große und herrliche Uebersicht ist hier, wie bey der Hochwache des *Albis*, nur wegen des verschiednen Standpunktes verändert, unumschränkter und ausgedehnter. Ueber die Pflanzen und geognostische Merkwürdigkeit des

*) Die Gegend um den Ausfluß des *Uster-Baches* in denselben ist vielleicht eine der dichterisch schönsten Stellen in der Schweiz.

Uto s. man den Art. *Kanton Zürich*. Von dem *Hüttli* kann man immer auf dem Rücken der Bergkette bis zum *Albis* in 2 St. gehen. 3) Nach dem *Nydel*-Bade, 2 St. ein Fahrweg; Fußgänger können längs dem See, oder zwischen und über angenehme Hügel dahin gehen. Der Bäder wegen, die hier sind, wird es des Sommers aus der Stadt und der Gegend besucht. Vor dem *Nydel*-Bade auf der Höhe steht ein Landhaus, wo man den ganzen See überschaut und ausserordentlich schöne Aussichten genießt; in der Nähe des *Nydel*-Bades kann man die angenehmsten einsamen Spaziergänge machen *). — 4) Nach dem *Albis* 3 St. Fahrweg. Wer nicht nach *Zug* oder *Luzern* reist (bey welcher Gelegenheit man über den *Albis* kömmt), sollte nicht versäumen, bey recht hellem Wetter einen Abend und Morgen auf dem *Albis* zuzubringen. Man s. die dortige herrliche Aussicht unter dem Art. *Albis* **). — 5) Nach der *Boke* 3 St. Fahrstrasse, ein ehemaliges Landhaus, jetzt ein Wirthshaus, wo Bäder sind. Die Aussicht über den See und dessen Ufer ist hier noch ausgedehnter, als bey dem *Nydel*-Bade, und unbeschreiblich schön; in der Nähe giebt es höchst angenehme Spaziergänge. Oberhalb der *Bocke*

*) Nicht weit vom *Nydel*-Bade sind Torflager, in denen Stämme großer Tannen mit ihren Aesten liegen, und unter dem Torfe findet sich eine, $1\frac{1}{2}$ F. dicke Lage Muscheln und Schnecken.

**) Der schon benannte Zeichner, *Keller*, steht eben im Begriffe, auch einen Theil derjenigen Kette von Schweizergebirgen, die man von der dortigen Hochwache erblickt, in der Manier des vortreflichen Blatts von *Studer* zu geben.

liegt der *Rofs-Berg* (oder *hohe Rohne*, wo die Grenze der KK. *Zürich*, *Zug* und *Schwytz* zusammen trifft), der höchste Punkt der aus Sandstein bestehenden Hügelreihe des Kantons Zürich, wo Alpenwirthschaft getrieben wird und schöne Milchkeller zu sehen sind. 6) Nach *Regensberg* und dem *Läger-Berg* 3 St. Fahrweg durch *Affkoltern*, bey dem *Katzen-See* und den Ruinen des Schlosses *Alt-Regensberg* vorbey, durch *Adliken*, $\frac{1}{2}$ St. hinter diesem Dorfe, jenseits eines Hügels links. Man s. die Merkwürdigkeiten des *Läger-Bergs* unter dem Art. *Regensberg*. Ueber die Spazierfahrten auf dem See und an dessen Ufern s. sogleich den Art. *Zürich-See*.

Wege. Große Landstraßen: Nach *Zug* 5 St. Nach *Luzern* 10 St. Beyde über den *Albis* (s. diesen Artikel). Auch führt eine Fahrstrasse nach *Zug*, ohne den *Albis* zu übersteigen; nämlich über die *Bocke* nach der *Sihl-Brücke*, durch *Baar*, 7 St. Für Fußgänger geht von der *Bocke* ein abkürzender und sehr schöner Pfad nach der *Sihl-Brücke* (s. diesen Artikel). — Nach *Baden* 4 St. Nach *Bern* 24 St. durch *Baden*, *Mellingen* und *Lenzburg*. — Nach *Basel* 18 St. durch *Baden*, *Windisch*, *Brugg*, über den *Bötz-Berg*; oder über *Mellingen*, *Lenzburg*, *Aarau*, *Olten* und den *Hauenstein*. — Nach *Schafhausen* 8 St. über *Eglisau*, oder 9-10 St. über *Andelfingen* und das Schloß *Lauffen* (s. *Schafhausen*). — Nach *Zürzach* 7-8 St. durch *Baden*. Nach *Winterthur* 4 St. Nach *Frauenfeld* 7 St. Nach *Konstanz* 12 St. durch *Winterthur*, *Frauenfeld* und *Pfyn*. — Nach *St. Gallen* 15 St. durch *Winterthur*, *Elgg* und

Wyl. — Nach *Herisau* im K. Appenzell über *St. Gallen* 17 St., oder über *Rapperswil*, *Uznach*, *Bildhaus*, durchs *Toggenburg* 15 - 16 St. Der geradeste Weg für Fußreisende führt durch *Dübendorf*, *Pfessikon*, *Bauma*, nahe bey dem *Hörnli* vorbey, durch *Fischingen*, *Kilchberg*, *Batzenhaid*, *Mühlau*, *Flohwy*, *Oberglatt* und *Gössau*. Nach *Wesen* am *Wallenstadter-See* 13 St. entweder an der Ostseite des *Zürcher-Sees* durch *Stäfa*, *Rapperswil*, *Uznach* und *Schännpis*, oder an der Westseite durch *Richterswyl*, *Lachen*, *Bilten*, und über die *Ziegel-Brücke*. — Eben so nach *Glarus*, an der Westseite des *Sees* 13 St. an der Ostseite 15 St. (für Fuhrwerke der bequeme). So können auch die Reisenden nach *Wesen* und *Glarus* auf dem *See* bis *Lachen* 8-9 St. fahren, wo man immer bedeckte Wagen zu weiterer Reise findet. — Nach *Einsiedeln* 8 St. über *Richterswyl*. Nach *Schwytz* 12 St. über *Richterswyl* und *Sattel*; der geradeste Weg für Fußgänger führt über die *Bocke*, die *Sihl-Brücke*, *Egeri*, *Sattel* und *Steinen*, 10 St.; oder über *Richterswyl*, *Hütten*, *Egeri* u. s. w. Man s. alle genannten Artikel bey Ausführung einer dieser Reisen. Ueber den *See* fahren beynahe täglich Marktschiffe nach *Horgen*, *Wädenswyl*, *Richterswyl*, *Lachen*, wo jede Person sehr wenig bezahlt. Eben so gehen wöchentlich einigemal Postschiffe nach *Lachen* und *Richterswyl*; der Postläufer nach *Lachen* geht über den *Splügen* in Graubündten, der andre nach *Richterswyl* über den *Gothard* nach *Italien*; die Postmeister können sowohl auf ihre Schiffe als ihre Postwägen einige Reisende mitnehmen,

und die Kosten betragen weniger, als bey eignen Schiffen. Auch fahren wöchentlich mehrere öffentliche Kähne von Zürich die *Limmath* hinab nach *Baden*, eine sehr wohlfeile, schnelle und angenehme Fahrt. — Nach *Bern*, *Basel*, *Schaffhausen*, *St. Gallen* und *Konstanz* gehen von Zürich öffentliche Postkutschen.

Pflanzen. Ueber die Pflanzen und über die geognostischen Thatsachen der Gegend von der Stadt Zürich s. bald unten den Artikel: *Kanton Zürich*.

ZÜRCHER-SEE, ist bis *Schmerikon* 10 St. lang, zwischen *Stäfa* und *Richterswyl* $1\frac{1}{2}$ St. breit, in der Gegend der *Au* 100 Klaftern tief, und 1279 F. übers Meer nach der Messung H. *Usteri*'s. Viele Bäche fallen in den See; der Hauptstrom aber, welcher ihm unaufhörlichen Zufluss bringt, ist die *Linth*. Sie entspringt aus den Gletschern des *Toedi*- und *Kisten*-Bergs, welche man von der Bastion, die *Katze* genannt, sehr genau sieht (S. N^o. c und d auf dem Titelpuffer des I. Theils); nimmt bey der *Ziegel*-Brücke den Abfluss des *Wallenstadter*-Sees, die *Mag*, auf, und geht unter dem Namen *Lindmag* bis zum Zürcher-See, in welchen sie sich am *Buch*-Berg bey dem Schlosse *Grynau* ergießt. (S. die genaue Beschreibung des Ursprungs der *Linth* unter Art. *Glarus*). Eine Viertelstunde vor den Pallisaden der Stadt Zürich stand bis zur Revolution in dem See eine steinerne Stadtbann-Säule, *St. Nikolas-Säule* genannt, an der Stelle, wo der See zu fließen anfängt und die *Limmath* heraustritt. Gleich unterhalb der Stadt an dem Schützenplatz nimmt sie die *wilde Sihl* auf; und

einige Stunden hinter *Baden*, in der Gegend von *Brugg*, vereinigt sie sich mit der *Aare*, welche 2 Stunden weiter in den *Rhein* mündet. Die *Limt* wird schon in dem Kanton *Glarus* schifbar, von wo öfters mit Waaren befrachtete Kähne ihren Wasserweg nach *Holland* antreten.

Das Wachsen des Sees im Sommer. Während den heissesten Sommermonaten steigt der Zürcher-See, so wie alle andern Seen am nördlichen Saume der Alpen, am höchsten, und überschwemmt seine Ufer. Der Grund dieser Erscheinung liegt offenbar in den ungeheuern Gletschern und Schneelasten der Alpenkette, welche durch große Hitze ungewöhnlich stark geschmolzen werden, alle Seen, 6-15 F. bisweilen, über ihren gewöhnlichen Wasserstand anschwellen, und den Haupt-Ableiter aller Gewässer der nördlichen Alpenkette, den *Rhein*, durch ganz Deutschland zum höchsten Wachsthum während dieser Zeit bringen. Der Zürcher-See ernährt 28 Fischarten, welche man auf dem Rathhause zu *Zürich* auf zwey großen Tafeln, von *Melchior Füssli* abgebildet, sehen kann; er ist besonders reich an Lachsen oder Salmen, Forellen und Karpfen. — Die schwersten Schiffe, welche diesen See befahren, tragen 250 Centner. Der *Ober-See*, von *Rapperswyl* bis *Lachen* und *Schmerikon*, friert fast alle Winter zu; der *Unter-See* aber selten.

Spazierfahrten auf dem See. Die Ufer des Zürcher-Sees gehören zu den allerschönsten und sehenswerthesten Gegenden der ganzen Schweiz. Kein andrer See vereinigt eine so angenehme, sanfte und reizende Natur mit einem so ausserordent-

dentlichen Reichthume der Kultur und Bevölkerung, wie dieser. Achtzehn Kirchspiele breiten sich mit ihren unzähligen Häusergruppen, in denen nicht weniger als 32 - 35000 Menschen wohnen; an den Ufern aus. Die Reisen sowohl auf dem See selbst, als an dessen Ufern, sind unerschöpflich an Aussichten, reizenden Landschaften und malerischen Naturszenen. Da der See von Zürich aus sich bald nach Osten krümmt, so sieht man aus der Stadt und dessen Gegend nur ein 2-3 Stunden langes Becken; fährt man aber 1-2 St. den See aufwärts, so öffnet sich die Aussicht auf eine 5-6 St. lange Seefläche. Zwischen den Dörfern *Thalwyl* und *Herrliberg*, und zwischen *Oberrieden* und *Meilen*, in der Mitte des Sees, sind die schönsten Standpunkte zur Aussicht hinunter nach der Stadt und aufwärts nach *Rapperswyl*, und auf das ganze Gemälde der entzückenden Ufer, Hügel, Berge und hohen Felsen. Je weiter man hinauffährt, desto mehr entwickelt die Landschaft einen hehren Charakter. Das zweyte große Becken zwischen *Stäfa*, *Richterswyl* und *Rapperswyl*, wo der See am breitesten wird, ist prächtig und unendlich schön; der *Glärnisch* schaut hier sonderbar über die bewaldeten Gebirge. Bey *Rapperswyl* wird der See durch die Erdzunge, auf welcher diese Stadt prangt, und durch eine andre sehr lange und schmale Erdzunge, welche das Dörfchen *Hurden* trägt, auf 1800 Schritte verengt. Gerade hier steht eine Brücke (s. den Art. *Rapperswyl*). Jenseits dieser Brücke dehnt sich der See wieder in ein weites 2-3 Stunden langes Becken aus, *Ober-See* genannt, dessen Ufer einen ein-

fachen, ländlichen, einsamen aber innern größern Charakter erhalten. Nach S. glänzt *Lachen*, in O. *Schmerikon*; zwischen beyden dehnt sich der walddreiche *Buch-Berg* aus; in SW. erhebt sich der *Eäel*, und an dessen Fuß zeigen sich mehrere Dörfer. Ehe man an die Brücke von *Rapperswyl* kommt, liegen im Seespiegel nach SW. die Inseln *Lüzellau* und *Ufnau*; (über die Merkwürdigkeit und die prächtige Aussicht der *Ufnau* s. man den Art. *Huttens-Grab*). Das südwestliche Ufer von *Richterswyl* bis an das Schloß *Grynau* nicht weit von *Schmerikon*, liegt im Gebiet des K. *Schwytz*, und die östlichen Ufer von *Rapperswyl* nach *Schmerikon* im Gebiet des K. *St. Gallen*.

Reise an den Ufern des Sees. Die Reise an den Ufern gehört zu den genussreichsten, welche der Fremde in der Schweiz machen kann. Wer die ganze Schönheit derselben genießen will, muß das hellste und heiterste Wetter abwarten und dann Nachmittags aus der Stadt durch *Wollishofen*, *Kilchberg*, *Rüschlikon* *), bis nach *Thalwyl* 2 St. reisen, wo man im Wirthshause zum *Adler* recht gut ist. Hier auf dem Kirchhofe, aber noch günstiger $\frac{1}{4}$ St. weiter bey der Kirche von *Oberrieden*, öffnet sich die vollste Aussicht über den See; der Anblick des Naturgemäldes, welches sich hier darbietet, ist bey guter Abendbeleuchtung entzückend und über alle Beschreibung. In dem Pfarrhause zu *Oberrieden* fieng der berühmte *Lavater* sein großes physiognomisches Werk an und vollendete es. Den folgenden Morgen reise man von *Thalwyl* weiter, um bey der Mor-

*) Bey *Rüschlikon* am See ein versteinernes Wasser.

genbeleuchtung dieselbe Landschaft zu genießen, durch das obengenannte *Oberrieden*, *Horgen* *), *Käpfnach* **), links dicht bey der an Aussichten reichen Halbinsel *Au*, welche *Klopstock* besang, vorbey, durch *Wädenswyl* ***), durch einen anmuthigen Tannenwald (bey dessen Ausgang eine prächtige Aussicht auf das weite runde Seebecken, auf die Landschaften *Gaster*, *Uznach*, *March*, die Gebirge *Toggenburgs*, *Appenzells* u. s. w.), nach *Richterswyl* 3 St. (s. diesen Artikel). Nach dem Mittagessen von hier durch *Bäch*, *Freienbach*, *Hurden*, über die Brücke nach *Rapperswyl* 2 St. (s. diesen Artikel), und, wenn es die Zeit noch erlaubt, am östlichen Ufer abwärts durch *Kempraten*, *Feldbach*, *Schirmensee*, *Uerikon*, nach *Stäfa* 2 St. (s. diesen Artikel). Hier breche man den folgenden Morgen wieder auf, um in der Morgenbeleuchtung die westliche Ufer-Seite zu genießen, und reise durch *Männidorf* ****), *Uetikon*, *Meilen*, *Herrliberg* *****), *Erlibach* *****),

*) *Horgen* ist der Ablade-Hafen für die Waaren, welche von *Zürich* nach dem *Zuger-See*, *Küfsnacht*, über den *Luzerner-See* nach *Altorf*, und dann über den *Gothard* nach *Italien* gehen (s. *Zug* und *Sihl-Brücke*).

**) Einige Minuten von *Käpfnach* sind Steinkohlengruben, welche im Anfang des XVIII. Jahrhunderts entdeckt wurden.

***) S. den Art. *Wädenswyl*.

****) Oberhalb *Männidorf* liegt der s. g. *Pfannenstiel*, der höchste Punkt in der Bergreihe am östlichen Ufer, auf dessen Gipfel eine Hochwache mit vortrefflicher Aussicht.

*****) Im Steinbruche zu *Herrliberg* streichen Steinkohlengruben, aber sehr unbedeutend.

*****) Oberhalb dem Dorfe macht der *Erli-Bach* einen hübschen Fall.

Küßnacht, Goldbach, Zollikon, Riesbach nach *Zürich* 4 St. Diese Reise kann man in der Kutsche machen, nur mit dem Umstande, daß sie von *Hurden* um den ganzen *Ober-See*, einen meist elenden Weg von 5 St. bis *Rapperswyl*, fahren muß. Deswegen ist es füglicher, die ganze Reise um den See zu Pferde oder zu Fuß zu unternehmen, weil man Reitpferde über den See setzen, oder über die Brücke führen lassen kann. Wer nicht beyde Ufer-Seiten, sondern nur eine bereisen will, der muß das *westliche* über *Thalwyl* wählen, weil dieses an Mannigfaltigkeit der Aussichten am reichsten ist, obgleich das östliche Ufer durch seine Fruchtbarkeit und Kultur, durch seine prächtigen Dörfer und die Ansichten der herrlichen Buchten des westlichen Ufers wieder ganz eigne Reize besitzt. Für Fußgänger giebt es dicht an dem See Fußpfade, welche, neben ihrer äussersten Reinlichkeit, ihre besondern Schönheiten haben. An dem westlichen Ufer führt, $\frac{1}{2}$ St. von der Stadt, aus der Straße ein Pfad links ab, welcher bis nach *Horgen* dicht am See fortgeht. Hier muß man in die Landstraße hinauf, und derselben bis hinter der *Au* folgen, wo wieder links ein Pfad abführt, bis *Richterswyl* am See fortläuft, und reich an den herrlichsten Aussichten ist. Wer diese Reise nur einmal machen kann, dem rathe ich jedoch, nicht die Fußwege, sondern die eigentliche Landstraße zu wählen, welche sich meistens an den mittlern Höhen der Hügel hinzieht, und deswegen reichhaltigern Genuß gewährt. An dem östlichen Ufer geht gleich vor dem Thore der Stadt rechts, bey einer Mühle, ein Fußpfad ab, welcher längs

dem See nach *Küßnacht* führt. Von hier wendet man sich in die Landstrasse und bleibt auf derselben bis $\frac{1}{4}$ St. hinter *Erlibach*; hier folge man rechts einem Fußpfade, der längs dem See ausserordentlich reizend, bey den Landhäusern des H. Bürgermeister *Kilchspergers* und H. *Eschers* in der *Schiff* vorbey, bis nach *Herrliberg* führt *), wo man in die Landstrasse hinauf geht, welche nun sehr schön weiter zieht. Ueberall, wo sie sich vom See zu sehr entfernt, oder rauh und schlecht wird, findet man immer die anmuthigsten Fußpfade.

ZÜRICH (der Kanton), einer der größten und volkreichsten Kantone der Schweiz. (Dessen Ursprung und Geschichte s. oben unter dem Artikel *Stadt Zürich*). — In seinem Gebiete liegen der *Zürcher*-*Pfeffikon*-*Greifen*-*Dürler*-*Katzen*- und *Widen*-See; bey dem letztern leben Schildkröten. Die höchsten Berge, z. B. das *Hörnli*, erheben sich nicht über die Linie von 2310 F. über den *Zürcher*-See, oder 3589 F. übers Meer. — Alpenwirthschaft wird daher sehr wenig, und zwar nur östlich in den *Allmanns*-Bergen, und südlich oberhalb *Wädenswyl* und *Richterswyl* getrieben. Acker- und Wiesen-, Obst- und Weinbau, und Rindviehzucht, sind ausserordentlich beträchtlich. Nirgends in der Schweiz versteht man die Behandlung des dicken und dünnen Mistes (*Gülle*

*) Von dem Hause des H. Bürgermeister *Kilchspergers* bis *Herrliberg* ist die Landstrasse steil und nicht angenehm; deswegen ist es anzurathen, bey *Erlibach* die Kutsche zu verlassen und dieses Stück zu Fuß am See zu machen.

genannt) und deren Benutzung für Wiesen, Gärten und Obstbäume in solchem Grade, wie in diesem Kanton, besonders an den Ufern des *Zürcher-Sees*, wo die Stallfütterung allgemein ist. Eben so hat man die Wässerung der natürlichen und künstlichen Wiesen, und die Vermischung der Erdarten in verschiednen Gegenden, z. B. bey *Winterthur*, *Marthalen*, im *Wen-Thal* u. s. f. zur höchsten Vollkommenheit gebracht. Der Obstbau ist ausserordentlich, besonders am *Zürcher-See*, und in den ehemaligen Vogteyen *Knonau* und *Kyburg*, wo der grösste Theil der Birnen und Aepfel zu Wein gepreßt, und die Kirschen zu Kirschegeist oder Kirschwasser gebrannt werden. Der Weinbau ist noch weit beträchtlicher. Schon im J. 1145 gab es bey *Zollikon* einen Weinberg. Der beste Wein im Kanton wächst bey *Winterthur*, zwischen der *Thur* und dem *Rhein*, und am östlichen Ufer des *Zürcher-Sees*, besonders bey *Meilen*. Die Weinberge am westlichen Ufer geben einen sehr sauern aber so viel Wein, daß eine Juchart (36000 □ Fuß) in ausserordentlichen guten Jahren 250 Gulden eintragen kann. Der Preis des Weinlandes steigt daher auch für die Juchart von 800 bis 2000 Gulden *). — Noch weit mehr zeichnet sich der Kanton Zürich durch Kunstfleiß, Industrie und Handel aus. Von der Stadt Zürich hat sich

*) Wer nähern Unterricht über die Landökonomie des Kantons Zürich wünscht, lese: *J. C. Hirzels aus-erlesene Schriften zur Beförderung der Landwirthschaft*. Zürich 1792. Und dessen vortrefliche Schrift: *Ueber den Zustand der Oekonomie und Industrie im Kant. Zürich*.

dieser Geist fast über alle Gegenden dergestalt ausgebreitet, daß man zwischen den J. 1780 und 90 auf dem Lande gegen 50,000 Fabrikarbeiter zählte. (Man s. über die verschiednen Zweige der Industrie den obigen Art. *Stadt Zürich*). Es ist für den Ausländer gewiß merkwürdig, in die Häuser von Wein- und Landbauern zu gehen, und da von groben Händen schöne seidne Zeuge, Bänder und feine Mousseline verfertigen zu sehen.

Die Einwohner des ganzen Kantons sind Protestanten und waren bis zum J. 1798 Unterthanen der Stadt, deren Hoheitsrechte durch 32 Landvögte verwaltet wurden; seit jener Epoche genossen sie mit den Bürgern der Stadt gleiche bürgerliche und politische Rechte (s. die *Mediations-Akte*). Ueber den merkwürdigen Gang der Bevölkerung von der Mitte des XV. Jahrhunderts an, und ihrer ausserordentlichen Zunahme seit 1772 (S. zwey Schriften: *H. Waser, über die Bevölkerung*, und *Hirzels* schon genannte Abhandlungen *). Der Kanton gehört zu den bevölkertsten Ländern in Europa; denn es lebten gegen Ende des XVIII. Jahrhunderts auf jeder □ Meile 4047 Menschen.

Pflanzen. Die Gegend von der Stadt Zürich ist ausserordentlich reich an Gräsern. 1) In und nahe bey der Stadt: *Agrostis hispida* (Strausgras), an den

*) Alle Thatsachen dieser Schriften findet man auch in *Norrmanns Geographie der Schweiz* im I. Th. S. 69—92. Auf Seite 73 sind die Gemeinden *Schlieren*, *Sax*, *Sennwald* und *Salez* deswegen unter die Gemeinden am Zürcher-See aufgezählt (von denen sie übrigens weit entfernt durch Thäler und Berge getrennt liegen); weil solche ehemals in das Rural-Capitel dieses Namens gehörten.

Mauern der Wasserkirche. *Poa angustifolia* (Rispen-gras), auf dem Felde vor dem Schifschopf. *Poa palustris* und *Panicum dactylon* (Fennich), blüht im August und September an dem Rande und Abhänge der aussern Gräben der kleinen Stadt. *Festuca multiflora* (Schwingel), blüht im May. *Bromus Tigurinus* (Trespe)? *Carex tomentosa*, *filiformis*, *verna*, und *pallescens* (Riedgras) in Wiesen. *Alopecurus agrestis* (Fuchsschwanz) in Feldern. *Agrostis vinealis*, in Weinbergen. *Festuca decumbens*. *Juncus maximus* (Binsen). *Carex inflata*, *pedata*, *digitata*, *vesicaria* und *Carex Gesneri*? in Wäldern. *Carex glauca*, *loliacea* und *remota*, bey Bächen. *Juncus bulbosus*, an feuchten Oertern. *Schoenus compressus* (Knopfgras). *Helleborus viridis* (äusserst selten in der Schweiz) bey Zürich und Kyburg. *Ribes nigrum*. *Cardamine amara*, bey den Gräben. *Juncus helenium*, auf Wiesen. *Zanichellia palustris*, an der Sihl. *Lemna trisulca* (Wasserlinse) an den Bächen.

2) Auf dem Zürcher-Berg: *Carex pilosa*, *alba*. *Gla-diolus communis*. *Gentiana centaurium* und *campestris*. *Ilex aquifolium*. 3) Am Katzen-See, 1 St. von der Stadt: *Juncus conglomeratus* (blüht im Juli). *Cyperus fuscus* (Cypergras), blüht im Juli. *Scirpus boeothryon* (Binsengras) und *acicularis*. *Eriophorum vaginatum* (Dunngras) und *angustifolium*, blüht am Ende Aprils und im May. *Agrostis canina* und *pumila*, blüht im May und Juli. *Schoenus mariscus*, *nigricans*, und *albus*, blüht im Herbst. *Carex dioica*, *C. diandra*, *arenaria*, *limosa*, *intermedia*, *leporina*, *hirta*, *muricata*, *palustris*, und *pseudo-cyperus*. *Satyrion repens*. *Ophrys spiralis*. *Vaccinium Oxycoccus*. 4) Bey dem Höckler, 1 St. von der Stadt: *Lathraea squamaria* (Schuppenwurz). *Cypripedium calceolus*. *Ophrys rubra*. 5) Im Käfer-Holz: *Scilla bifolia*. 6) Auf dem Hütli-Berg: *Agrostis arundinacea*, an der Nordseite gegen Manegg. *Melica coerulea major* (Perlgras). *Festuca amethystina*. *Thalictrum aquilegifolium*. *Stachys alpina*. *Bupthalmum*

salicifolium. *Ophrys myoides* und *arachnites*. *Serapias rubra* und *lancifolia*. *Carex Uetliaca*, an dem bewaldeten Fusse des *Hülli*-Bergs. *Carex prostrata*, *montana*, *tomentosa*, *maxima*, *filiformis* und *emarcida*? 7) Im *Zürcher-See*: *Trapa natans* (Wassernuss).

Geognost. Beschaffenheit: Der ganze Kanton Zürich liegt in der horizontalen Sandstein- und Mergel-Formation, ausgenommen sein nord-westliches Ende am *Läger*-Berge, wo der Kalkstein des *Jura* streicht. Ueber die Sandstein- und Mergel-Formation s. die Art. *Albis* und *Thurgau* — Nagelflue zeigt sich am See-Ufer in der Gegend von *Stäfa*, zwischen *Greiffensee* und *Pfäffikon*, im *Bauma*-Thal, und bedeckt die höchsten Kuppen der Sandsteinberge, wie z. B. das *Hörnli* und den *Uto*. Die steile auf allen-Seiten abgerissne Kuppe des *Uto* besteht aus abwechselnden Lagen Nagelflue und sehr reinen Sandes, welche man besonders an der südwestlichen Seite deutlich sehen kann, wo die Landleute den Sand ausgraben. Ungeheure Nagelflue-Trümmer, welche von dieser Kuppe herabgestürzt sind, liegen an der Südwest-Seite des *Uto* längs dem Fahrwege. Ohne Zweifel ist der Nagelflue des *Uto* und *Hörnli* der letzte Ueberrest von einem sehr ausgedehnten Nagelflue-Lager, welches die ganze Sand- und Mergel-Formation bedeckt hat. Wenn man an den steilen Wänden der Kuppe des *Uto* herumkriecht, so wird man mehrere unterwaschne Stellen und solche Ein- und Ausbeugungen beobachten, die offenbar von strömenden Gewässern verursacht worden sind. Ueber die Steinkohlen-Flötze, welche diese Sand-Formation durchstreichen, s. den Art. *Albis*; über

ihre Zerreissung und über die zahllose Menge Trümmerblöcke *), besonders eines rothen Thonsteins und Breccia, welche auf der Oberfläche fast aller Gegenden des Kantons, hauptsächlich in dem *Linth*-Kessel und in den Schutthügeln desselben zerstreut liegen, s. den Art. *Ezel*. Wahrscheinlich ist ehemals der *Rhein* durch den *Zürcher-See* oder durch den ganzen *Linth*-Kessel geflossen (s. darüber die Art. *Ragatz* und *Baden*). In jener Zeit, als der ganze *Linth*-Kessel bis an den *Läger-Berg* bey *Baden* nur Einen großen See bildete, mußten der *Lindenhof* und die andern Höhen der kleinen Stadt Zürich Inseln seyn. — An der Südwestseite des *Albis*, in der Gegend von *Knonau*, findet man vortreflichen Thon, der halbtrocken sich schon poliren läßt, aus welchem das feinste Geschirr verfertigt werden kann, und den schon zu der Römer Zeit Töpfer benutzten (s. *Knonau*), Mehrere Gegenden des Kantons sind reich an Torf. — In der Gegend von *Eglisau* findet man Bohnerz in dem eischüssigen Thonlager, welches längs dem ganzen *Jura* streicht (s. *Jura*). Merkwürdig ist es auch, daß die Gegend von *Eglisau* den Erdbeben ganz besonders unterworfen ist. Diese Stadt liegt in der Streichung des *Jura*, und in der Nähe von dessen äussersten nordnord-östlichen Zweigen. Wahrscheinlich dürfte man wohl in dieser Lage den Grund jener Erscheinung suchen; denn das Jura-Gebirge erfährt, seit dem

*) Einer der ungeheuersten dieser Blöcke liegt am östlichen Seeufer, $1\frac{1}{2}$ St. oberhalb dem schon mehr benannten Landhause in der *Schiff*, $1\frac{1}{2}$ St. von der Stadt, nahe bey dem Dorf *Erlibach*.

XI. Jahrhundert, fast durchgängig häufige Erdererschütterungen.

ZUG (die Stadt). Wirthshäuser: *Hirsch* und *Ochs*. Liegt am Fusse des fruchtbaren, 912 Fuß hohen *Zuger-Bergs*, und am östlichen Ufer des *Zuger-Sees* äusserst angenehm.

Geschichte. Die Geschichte dieser Stadt ist sehr dunkel. Sie soll das *Tugium* der Römer seyn. Dieser Name soll von dem zeltischen Ausdrücke *Dov in eni* (bey einem tiefen Wasser geboren) herkommen, woraus *Strabo Toïgenoi*, die Römer *Tugeni*, zur Bezeichnung des Volks, welches hier wohnte, bildeten. Man hat noch nie römische Alterthümer ausgegraben; doch läßt sich nicht bezweifeln, daß die Römer diese Gegend nicht kannten; denn nur wenige Stunden von *Zug*, bey *Knonau*, sind die Spuren einer römischen Niederlassung gefunden worden (s. *Knonau*). Wann und von wem die jetzige Stadt erbauet wurde, ist unbekannt. Im Mittelalter war die Landschaft in den Händen der Grafen von *Lenzburg*, *Kyburg* und *Habsburg*. Im J. 1315 zog von der Stadt *Zug* das Heer des Herzogs *Leopold* aus, um die Hirten und Bauern von *Schwytz* zu unterjochen, und im J. 1352 stand Stadt und Land selbst in dem jungen Bunde der Eidgenossenschaft.

Merkwürdigkeiten. Nicht weit von der Stadt liegt auf einer Anhöhe, am rechten Ufer der *Reufs*, der Thurmstock des alten Schlosses *Hünenberg*. *Heinrich von Hünenberg* gab im J. 1315, den Abend vor dem Abmarsch der österreichischen Armee nach *Egeri*, den wachenden *Schwyzern* bey *Art*, vermittelt eines Pfeiles, den er abschoss,

die Nachricht, *sich bey Morgarten zu gewahren*. *Herman von Hüenenberg* bewies sich als ein Feind der Eidgenossen, und deswegen wurde der Stammsitz dieses Geschlechts nach der *Sempacher-Schlacht* 1386 zerstört. Die Geschichte der alten Schlösser *Maschwanden* und *Rüfsegg* $1\frac{1}{2}$ St. von Zug (s. unter Art. *Knonau*). Nur 3 Stunden von Zug liegt *Morgarten*; jene Gegend, welche durch die erste Schlacht der Eidgenossen so merkwürdig geworden ist (s. *Egeri*). — Der kleine Kanton Zug hat den Ruhm, der Schweizer-Nation in den Zeiten der höchsten Gefahren große Feldherren und Helden gegeben zu haben. *Johann Waldmann*, Held von Murten, war aus *Blickensdorf* (1 St. von Zug) gebürtig (s. *Baar* und *Zürich*). Aus den Familien *Steiner*, *Kolin* und *von Zurlauben*, aus der Stadt Zug, bluteten eine ganze Reihe tapferer Männer auf den Schlachtfeldern; die letztere zählt viele große Generale in dem Dienste Frankreichs. *Anton Johann Dominikus von Zurlauben*, der letzte Sprosse dieses berühmten Geschlechts *), General-lieutenant in französischen Diensten, und Mitglied der Akademie des *Inscriptions et des belles lettres* seit dem J. 1749, ist besonders in den Annalen der Litteratur der Schweizer-Geschichte sehr merkwürdig **). Er besaß die wichtigste Privat-Bibliothek in der ganzen Schweiz, welche im

*) Starb im J. 179 .

**) Mehrere seiner Schriften sind im XVIII. Abschnitt des I. Th. angezeigt. Neben dem stehen sehr viele treffliche Abhandlungen von ihm in den *Memoires de l'Academie royale des Inscriptions et des belles lettres*. Tom. 23, 25, 31, 34, 35, 36, 40, 41.

historischen Fache Schätze besitzt, wie wenige öffentliche Bibliotheken *). Im J. 1435 entstand am 5 Merz in der Stadt Zug ein heftiger Knall, und zwey ganze Straßsen mit Mauern und Thürmen stürzten in den See, wobey 60 Personen, *Kolin*, das Haupt des Freystaats, und *Wikard* mit dem ganzen Archiv, umkamen. *Kolins* Kind, *Adelreich*, in der Wiege schwamm auf dem Wasser, und wurde gerettet; aber seine Mutter ertrank dabey. Im J. 1594 sanken auch wieder einige Häuser in den See, und 1795 brannte ein großer Theil der Stadt ab. Sehenswerth in der Stadt: Das Zeughaus, wo viele in den Schlachten der Schweitzer eroberte Waffen, und die mit dem Blute *Peter Kolins* und dessen Sohn getränkte Fahne, welche 1422 bey *Bellenz* fielen (s. *Bellinzona*). — Auf dem Rathhause eine vortrefliche Landkarte des Kantons, von dem Obrist *Landwing* entworfen, und gemalte Glasscheiben von dem im XVI. Jahrhundert berühmten Glasmaler *Michel Müller* aus Zug. In der Kirche Gemälde von *Johann Brandenburg* aus Zug, welcher im J. 1729 starb; der Kirchhof, wo alle Gräber mit Blumen bepflanzt und sorgfältig gepflegt werden **), und nahe dabey ein Beinhaus, wo die Schädel

*) Als Greis von 80 Jahren war er gezwungen, seine Bibliothek dem Kloster *Muri* für eine Leibrente zu überlassen, weil er alle seine Pensionen aus Frankreich während der Revolution verlor, oder nicht bezahlt erhielt. Jetzt ist diese Bibliothek in der Stadt *Aarau* aufgestellt (s. den II. Theil dieser Anleitung S. 438.).

**) Eine Sitte, welche die Einwohner der kleinen Kantons der Schweiz mit den Bewohnern von *Wales* in *England* gemein haben.

der Verstorbenen mit ihren Namen aufgestellt sind. Im XVII. Jahrhundert besaß Zug an *Karl Schell* einen ausgezeichneten Bildhauer, und an *Michel Wikard* einen trefflichen Baumeister. Im XVIII. Jahrhundert den fleissigen und geschickten Kupferstecher *Clausner*, der in dem obgenannten Brande seine ganze Habe verlor, bald nachher starb, und eine zahlreiche Haushaltung in der größten Dürftigkeit hinterliess. — Gymnasium von Priestern, und eine Töcherschule von Nonnen besorgt. — Kapuziner-Kloster, und zwey Nonnen-Klöster, eins nahe bey der Hauptkirche, das andere 1 St. entfernt. — In der Stadt Zug wird alle Jahre im Frühlinge die Landesgemeinde des ganzen Kantons gehalten. — Zug besitzt keine Fabriken, und keinen einzigen Zweig von städtischem Kunstfleiss; da es an der Frachtstrasse nach Italien liegt, so kommen von *Horgen* am *Zürcher-See* viele Waaren hieher, welche dann über den See nach dem Dorfe *Immensee*, und von da nach *Küssnacht* und über den *Luzerner-See* nach *Altorf* gefahren werden.

Aussichten und Spaziergänge. Schöne Aussichten auf dem Thurme des Kapuziner-Klosters, bey der Hauptkirche ausserhalb der Stadt, bey dem ehemaligen Landhause des General *von Zurlauben*, und an so vielen Standpunkten am *Zuger-Berge*. Prächtig zeigen sich der *Rigi*, *Pilatus*, zwischen beyden die Gebirge des K. *Unterwaldens*, und über diese himmelwärts die hehren Felsen des *Grindelwalds* und *Lauterbrunnens*. Ein schöner Spaziergang nach *Oberweil*, längs dem See, äusserst malerisch und romantisch durch die Mannigfaltigkeit der Wiesen, Kastanienbäumen, Wein-

reben, Felsen und Hütten. Zwischen Zug, *Baar* und dem Kloster *Frauenthal* ein schöner Wald von Eichen und Buchen. Oberhalb der Stadt am *Zuger-Berge* sind Sennhütten, wo aber nur Butter und magerer Käs bereitet wird. Die Spazierfahrten auf dem See sind herrlich (s. den folgenden Artikel).

Wege. Von Zug nach *Zürich* 5 St. durch *Baar*, *Kappel* und über den *Albis* (s. diese drey Art.). — Nach *Horgen* am *Züricher-See*, die Waarenfracht-Strasse, 4-5 St. durch *Baar* und über die *Sihl-Brücke* (s. den letzt genannten Art.). — Nach *Luzern*, die Landstrasse 5 St. über die *Lorez* zweymal, durch *Cham*, *Honau* u. s. w. Der kürzeste Weg geht von Zug über den See nach *Buonas*; von hier auf einem Fußwege, zum Theil sehr angenehm, bis an die *Reufs-Brücke* in die Heerstrasse. Aber der genussreichste Weg führt von Zug über den See nach *Immensee* 2 St., zu Fuß durch die *Hohl-Gasse* nach *Küfsnacht* $\frac{1}{2}$ St. und von hier über den *Luzerner-See* nach *Luzern* 3 St. (s. *Küfsnacht*). — Nach *Egeri* 3 St. durch *Allewinde* (s. *Egeri*). — Nach *Menzingen* 2 St. (s. Art. *Kanton Zug*). Nach *Art* 3 St. entweder über den See, oder längs dem Ufer durch *Oberweil*, an der *Eylen*, *Walchweil* und *St. Adrian*, nur für Fußgänger und Reuter; einer der anmuthigsten Spaziergänge in der Schweiz.

ZUGER-SEE, 4 St. lang, 1 St. breit, bey der Stadt 20-30 Klafter, zwischen dem *Ruffi*- oder *Rofs-Berg* und dem *Rigi* 200 Klafter tief, einige Fuß tiefer gelegen als der *Luzerner-See*, wird zwischen dem *Rofs-Berg*, *Rigi* und den *Kiemen*,

Ober-See, zwischen den *Kiemen*, *Cham* und *Zug* aber *Unter-See* genannt. Viele Bäche fallen in den See, unter denen die *Lorez*, Abfluß des *Egeri-Sees*, der größte ist. Dieser forellenreiche Strom ergießt sich von der Nordseite bey *Gunger-Häusli* in den See, tritt nicht weit von seiner Mündung etwas westlicher zwischen *Cham* und dem *Schlößlein* wieder heraus, und führt allen Ueberfluß des *Zuger-Sees* der *Reufs* in der Nähe von *Maschwanden* zu. Die nördlichen und westlichen Ufer sind ganz flach, einförmig und wenig belebt; es liegen da nur *Cham*, das Schloß *Hertenstein*, *Buonas*, und die Kirche von *Rüsch* oder *Buonas*. Am östlichen Ufer zieht der *Zuger-Berg*, dessen Höhe, *Kamistal*, 912 F. über den See liegt, und stufet immer höher in den *Ruffi-Berg*, 3516 Fuß über den See. Am südlichen Ufer des *Ober-Sees* steigt die senkrechte 4356 F. hohe Wand des pyramidenförmigen *Rigi* empor, und südwestwärts erheben sich von dem in den See einspringenden Vorgebirge, die *Kiemen* genannt, Hügel bis zur Höhe von 1572 Fuß, und ziehen westlich nach *Luzern* herab. Der *Ober-See* liegt fast ganz im Gebiet des K. *Schwytz*; in der Gegend der *Kiemen* stößt der K. *Luzern* an den See, und nur der ganze *Unter-See* bis an *Andreas-Eck* gehört zum K. *Zug*. Die gefährlichsten Winde sind der Süd- und Südwest, von den hiesigen Schiffeuten *Wetterfön*, und der Nordwest, *Arbis* genannt. Der *Unter-See* friert in heftigen Wintern zu, der *Ober-See* fast nie. Dieser See ist ausserordentlich fischreich, und ernährt die größten Karpfen und Hechte in der Schweiz. Im Juni und Juli ist bey *Buonas* und

und Zug großer Karpfenfang; man fängt sie zu 9-20, sogar von 50-90 Pfund schwer, und sie werden häufig harpunirt. Eben so giebt es Hechte von 50 Pf. Der köstlichste Fisch dieses Sees aber ist eine Forellenart, *Rötele* genannt, die mit der *Fera* im Genfer-See, dem *Aalbock* des Thuner-Sees, und mit dem *Ombre Chevalier* des Neuchâtel-Sees sehr übereinkommt, und nebst diesen die delikateste Fischart der Schweiz ist. Diese *Rötelen* halten sich nur zwischen dem Kiemen und dem gegenüber liegenden *Rötel*-Egg auf, werden im November und December gefangen, und in Essig gelegt weit versandt; sie erreichen bisweilen die Schwere von 3-7 Pfund.

Reise auf dem See. Die östlichen Ufer des Sees sind die fruchtbarsten, und dessen Lage gegen Mittag so mild, daß zwischen *Oberwyl* und *Walchweil* ganze Wäldchen Kastanien wachsen, die einzigen in der nördlichen Schweiz. Bey einer Fahrt über den See genießt man nach S. SW. und O. die herrlichsten Ansichten. Gerade südwärts steht der prächtige *Rigi*, der immer malerischer und ausserordentlicher wird, je näher man ihm kommt; südwestlich in der Ferne zeigt sich der finstre *Pilatus*, die Gebirge *Unterwaldens*, *Grindelwalds* und *Lauterbrunnens*, und die Bilder dieser erhabnen 6-16 Stunden entlegnen Kolossen schwimmen rein und deutlich auf der Spiegelfläche des Sees. Der beste Punkt zur Uebersicht des ganzen Sees ist $1\frac{1}{2}$ St. von der Stadt Zug in der Nähe des Vorgebirges *Kiemen*; da erblickt man die herrliche Bucht nach *Art* und nach *Immensee*, die Ufer des ganzen *Unter-Sees* bis *Zug* und *Cham*,

die ganze Nordseite des *Rigi*, den *Ruffi-Berg* und *Zuger-Berg*, die *Schnee-Alp*, u. s. w.

Geognost. Beschaffenheit der Ufer. Die Ufer des Sees sind in geognostischer Hinsicht sehr merkwürdig. Man s. hierüber den folgenden Artikel.

Zug (der Kanton). Ist der kleinste Kanton der Schweiz (dessen Geschichte s. unter dem Artikel *Stadt Zug*). — Ausser dem ausgedehnten flachen Thalboden zwischen dem *Zuger-Berg*, der *Lorez* und der *Reufs'*, ist der ganze Kanton voll bewachsener Berge; aber die höchsten, wie der *Ruffi*- oder *Rofs-Berg*, übersteigen nicht die Linie von 3516 F. über den Zuger-See, 4836 F. übers Meer; Gletscher giebt es hier nicht, und selbst der Schnee schmilzt im Frühling sehr bald. In dem Gebiete dieses Kantons liegen der *Zuger*, *Egeri*- und *Finsters-See*, der letztere bey *Menzingen*. Das ganze Gebiet ist in die Bezirke *Zug*, *Baar*, *Egeri* und *Menzingen* eingetheilt. *Egeri* und *Menzingen* liegen hoch in den Bergen; *Zug* theils an den Abhängen des *Zuger-Berges* und in der Ebne, *Baar* ganz in der Ebne. Alpen, Wiesen und Wälder überziehen das ganze Land; doch sind die hiesigen Alpen bey weitem nicht so gut, als in dem Hochgebirge.

Die Bewohner des Kantons *Zug* sind katholisch, genossen seit dem J. 1352 eine demokratische Regierung, und beschäftigen sich mit Obst- Wein- und Ackerbau, hauptsächlich mit Alpenwirthschaft und Viehzucht. Doch, da weder Alpen noch Rindvieh so gut sind, wie bey ihren Nachbarn, so bereiten sie in ihren Sennhütten keine fetten Käse,

sondern nichts als Butter und magere Käse. Die Bewohner der Bezirke *Egeri* und *Menzingen* kann man zu den Alpenvölkern der Schweiz rechnen. Keinerley Art von Industrie wird in diesem Kanton ausgeübt.

Geognost. Beschaffenheit. Der ganze K. Zug liegt in der Nagelflue- Mergel- und Sandstein-Formation (s. die Art. *Albis* und *Ezel*). Die höchsten Berge des Kantons, wie der *Ruffi*-Berg, bestehen bis zu ihren Höhen (3516 F. über den *Zuger*-See) aus Nagelflue. Der *Ruffi*-Berg gehört zu der hohen Nagelflue-Kette an der Nordseite der Alpen, in welcher dessem naher Nachbar, der *Rigi*, den höchsten Theil ausmacht (s. *Rigi*). Die Uebergänge der Sandstein- Mergel- und Nagelflue-Lager lassen sich nirgends so bestimmt und schön beobachten, als an dem östlichen Ufer des *Zuger*-Sees. — Folgende Thatsachen zeigen sich hier. In dem *Lorez*-Tobel, der die Hügelkette des *Zuger*-Berges durchschneidet, und $\frac{1}{2}$ St. von der Landstrasse bey *Baar* entfernt ist: 1) Horizontalliegender Nagelflue, dessen Geschiebe meistens aus feinkörnigem Sandstein und dichtem Kalkstein bestehen, und durch einen grobkörnigen Sandstein, dessen Schichten mit den Nagelflue-Lagern wechseln, nur locker gebunden sind. 2) Gleich jenseits der Stadt *Zug* erscheint ein feinkörniger fester Sandstein, dessen Formation längs dem See bis an die *Sägmülllen*, oder *Röteli*-Egg, fortsetzt. Gerade gegenüber zeigen sich an dem Vorgebirge *Kiemen* ganz gleich streichende und senkende Sandsteinschichten, die aufs deutlichste ihren ehemaligen, und noch jetzt durch den See

in der Tiefe fortlaufenden Zusammenhang mit dem *Rötel-Egg* beweisen. Von den *Sägmühlen* an wendet sich das Seeufer auf einmal nach Süden, und damit befindet man sich in dem äusserst merkwürdigen Schichten-Profil der Sandstein- und Nagelflue-Formation. Von den *Sägmühlen* setzt derselbe Sandstein fort, aber 3) Man sieht stellenweise Nagelflue-Geschiebe beygemengt. 4) Weiter hin wird die stellenweise Beymischung der Nagelflue regelmässig, so dass Sandstein und Nagelflue-Schichten abwechseln, aber ohne Ablösungsfläche. Dies geht so bis *Walchwil* fort. Hier 5) erscheinen härtere Sandsteinlager, ohne Glimmer und Feldspathkörner, aber statt deren mit Quarzsand und Kalksteinkörnern, oft von Kalkspathadern durchzogen. 6) Dann folgen $\frac{1}{2}$ St. lang Mergellager, welche mit Sandsteinschichten wechseln, auf deren Ablösungsflächen gegen den Mergel sich schöner halbdurchsichtiger rhomböidaler Kalkspath zeigt. 7) Auf diese Mergellager erscheinen wieder feste Sandsteinlager aus Kalkstein und Quarzkörnern, die oft so groß sind, dass es in Wurststein (Poulingstone) übergeht. 8) Höher in dem etwas vom Seeufer entfernten Profile zeigt sich die eigentliche Nagelflue-Formation des *Ruffi-Berges* in starken Lagern, und südwärts sieht man den prächtigen Schichten-Durchschnitt des *Rigi*, an dessen über 4000 Fufs hohen Wand die Nagelflueschichten auf das Deutlichste und Schönste beobachtet werden können. (*H. C. Escher.*) — Die Schichten aller dieser verschiedenen Formationen von No. 2. an streichen von NO. nach SW. und senken nach S. (Man s. die kleine geognostische Profilkarte vor dem II.

Th. und die Art. *Art*, *Rigi*, *Schwytz* und *Altorf*.) Auf der Oberfläche der Sandstein-Formation, an den Ufern des *Zuger-Sees*, liegen ungeheure Granitblöcke zerstreut, welche vom *Gothard* und *Crispalt* her zwischen dem *Rigi* und *Ruffi-Berg* durch Fluthen einst hierher gewälzt worden sind (s. *Art*). Sie werden zersprengt und zu den Grundlagen der Gebäude angewendet, und bald wird man keinen dieser so kostbaren Denkmale vergangner Erdrevolutionen mehr hier sehen noch finden. Ohne allen Zweifel hieng ehemals der *Zuger-See* mit dem *Luzerner-See* zwischen *Immensee* und *Küfsnacht* zusammen.

ZURA-THAL (auch *Camper-Thal* genannt), an der Südseite des *Lukmanier*. S. *Olwone*.

ZURZACH, Städtchen im K. *Aargau*, nahe am *Rhein*, zwischen *Koblenz* und *Kaiserstuhl*. — Es sind hier römische Alterthümer gefunden worden, und einige Forscher glauben, daß hier das *Forum Tiberii*, Andre, daß *Certiacum* da gestanden habe. Ist merkwürdig, weil dies die einzige Stadt in der Schweiz ist, wo jährlich im Frühling und im August beträchtliche Messen gehalten werden.

ZUTZ (lat. *Tutium*), im *Ober-Engadin*, K. Graubündten. Ist eins der größten und schönsten Dörfer der ganzen Schweiz, in einer sehr angenehmen Lage. Merkwürdig hier der Thurm *Planta*, das Stammhaus der Familie *Planta*, welche im J. 1139 das *Engadin* zu Lehn erhielt, in der Geschichte des Freystaats von Bündten eine so wichtige Rolle gespielt hat, und noch jetzt hier blühet. *Johann von Travers*, großer Staatsmann, Krieger und Freund der Wissenschaften, welcher

die Reformation auf alle Art beförderte, zuerst in *Ladin* schrieb, und es auf der Kanzel einführte, war aus Zutz gebürtig. — Sehenswerth hier die Bibliothek des verstorbenen Majors *Pult*.

Wege. Von Zutz aufwärts nach *Punt* $\frac{1}{2}$ St., und abwärts nach *Scamfs* $\frac{1}{2}$ St. (s. diese beyden Artikel).

ZWEYSIMMEN, im *Simmen*-Thale, Kanton Bern. Wirthshaus: *Bär*. Liegt 2832 F. übers Meer, in dem breitesten und offeusten Theile des ganzen *Simmen*-Thales, und an der Vereinigung der *grossen* und *kleinen Simme*; daher dessen Name. Die *kleine Simme* entspringt auf den *Honek-Schlundi*- und *Horn*-Bergen, nicht fern von Zweysimmen. Den Ursprung der *grossen Simme* s. unter *Lenk* und *Simmen-Thal*.

Wege. Nach *an der Lenk* im Hintergrunde des *Simmen*-Thales 3 St., bey dem alten Schlosse *Blankenburg*, wo der Landvogt wohnte, und den Bergen *Dürr-Berg* und *Rinder-Berg*, links stehend, vorbey, durch die Dörfer *Krodaz*, *Moss*, *Matten*, über den *Fermel*- oder *Matten*-Bach, welcher aus dem *Fermel*-Thal kömmt, nach *Lenk*. *Grodaz* gegenüber liegt *St. Stephan* (s. *Lenk*). — Nach *Saanen* 3 St. (s. diesen Artikel). — Das *Simmen*-Thal abwärts (s. *Weissenburg*).

Pflanzen und geognost. Beschaffenheit. In dem *Teufels*-Graben bey dem Schloß *Blankenburg* wächst *Sonchus Plumieri*. — Bey *St. Stephan* geht Gyps zu Tage (s. *Simmen-Thal*).

Zusätze.

Zum ersten Theil.

(Seite 44. Z. 9.)

(Seitdem dieses geschrieben worden, ist der wackre *Müller* auf einer seiner Reisen, im Sommer 1804, in Bern von einer plötzlichen Krankheit befallen worden, und nach einem kurzen Lager todesverblieben. — Schon seit ein Paar Jahren werden übrigens von dem noch immer thätigen, aber dem Alter entgegenrückenden *Pfister*, drey andre jüngere, gesittete und verständige Leute, *Heinrich Egli*, und *Heinrich* und *Salomon Hofmann*, zu diesem gewiß nicht unwichtigen Berufe nachgezogen und angeleitet, und haben bereits von mehrern angesehenen und einsichtigen Reisenden die besten Gezeugnisse ihres Fleißes und Treue erhalten).

Zum zweyten, dritten und vierten Theil.

BERN. Ist der Geburtsort *Albrechts von Haller*, der *große Haller* genannt, welcher im J. 1777 in seiner Vaterstadt starb, und dem jetzt von seiner Familie ein Denkmal gesetzt werden soll.

GENÈ. In dem Naturalien-Kabinette des H. *Gosse* eine äusserst merkwürdige Mißgeburt einer Kuh.

MÜNSTERTHAL (*Val da Mustair*) in Graubünden. *St. Maria* ist der Geburtsort des Reformators *Gallatius*, des *Marcus Latinus* gekrönten Dichters und Rechtsgelehrten bey'm Reichshofrathe zu Speier, und des *Simon Lemnius*, welcher den *Homer* in lateinische Hexameter übersetzte und ein Heldengedicht *de Bello Rhaetico* Ann. 1499 in neun Büchern hinterließ; er starb zu *Chur* im J. 1550. — Das Münsterthal wird vom *Rom* durchflossen, der auf dem *Buffalora* entspringt und bey *Glurens* in die *Etsch* fällt. — Von *St. Maria* durch Münster ins Tyrol nach *Nauders* und *Glurens* 2-3 St. In diesem Thale wurden in den J. 1799 und 1800 häufige Gefechte zwischen den *Franzosen* und *Oesterreichern* geliefert.

POSCHIAVO. S. *Pusklover-Thal*.

WAAT (der Kanton), auch K. *Vaud*, und *Leman* genannt; einer der größten Kantone der Schweiz, besteht aus dem ehemaligen *Pays de Vaud*, den Landschaften *Aigle* und *Bex*, und den ehemaligen Vogteyen *Eschallens*, *Orbe* und *Granson*.

Geschichte. Die Römer besaßen dieses Land bis ins V. Jahrhundert, wo die germanischen Völker über den *Rhein* eindrangen und überall die Römer und Gallier vertilgten oder vertrieben. In dieser Epoche entstand der Name *Waat*, *Waat-Land*, *Wälsch-Land*. Die Deutschen nannten jeden Fremden, und so auch die Gallier, *Wale*, *Walen*. In dem salischen Gesetze der Franken werden die Gallier *Vuala* genannt, und die Engländer geben den alten Bretons den Namen *Galli*, *Walli*. Die in die Schweiz eingedrungenen Deut-

schen nannten daher das Land, wo die Gallier zu wohnen anfiengen, *Walen-Land*, *Walisch-Land*, *Wälsch-Land*, verdorben *Waldis-Land*. Aus dem letztern Worte entsprang im IX. Jahrhundert *Pagus Valdensis*, woraus späther die Franzosen *Pays de Vaud*, und die deutsche Mundart *Waat* gebildet haben. — Die *Waat* war von dem V. — XIII. Jahrhundert bald ein Theil des fränkischen, bald des burgundischen, bald des deutschen Reichs. Im J. 1273 wurde es von Herzog *Peter von Savoyen*, und 1536 von der Republik *Bern* erobert. Von dieser Zeit bis 1798 wurde die *Waat* von Landvögten aus *Bern* als ein unterthäniges Land regiert. — König *Karl IX.* von Frankreich hatte den Entsagungsvertrag, wodurch die *Waat* von *Savoyen* an *Bern* und *Freiburg* unter dem Vorbehalt seiner Freyheiten übergegangen war, am 25. April 1565 gewährleistet. Hierin fand das Direktorium der französischen Republik den politischen Vorwand, sich in die innre Angelegenheit des K. *Berns* einzumischen und die ganze Schweiz umzustürzen. Den 28. Jenner 1798 rückten 15000 Mann *Franzosen* in die *Waat*, nachdem schon 4 Wochen früher eine andre Schaar das schweizerische Gebiet des *Münster-* und *Immer-Thales* und der Stadt *Biel* bis an die *Aar* (5 Stunden von der Stadt *Bern* entfernt) in Besitz genommen hatte. Dies war der Anfang des großen Trauerspiels, welches die lebende Welt genugsam kennt, (s. *Altorf*, *Bern*, *Buochs*, *Disentis*, *Leuk*, *Ragatz*, *Richterswyl*, *Schwytz*, *Sitten*, *Stanz*, *Unterwalden*, *Ursern*, *Wallis*, *Zürich*, u. s. w.) — Die *Waat* wurde seit 1798 ein selbstständiger Kanton,

und entlehnte damals den Namen *K. Lemán* von dem *Genfer-See*, welcher ihn bespült, und der zur Zeit der Römer *Lacus Lemanus* hieß. Die Einwohner dieses Kantons sprechen französisch und ein gemischtes Patois in verschiedenen Mundarten. (Man s. das kurze Idiotikon im I. Th. S. 233.)

Pflanzen. Dieser Kanton ist ausserordentlich reich an den seltensten Pflanzen sowohl der heissen als kältesten Zonen. (Man s. *Aigle*, *Bex*, *Montreux*, *Roche* über die dortige reiche Ausbeute). Unter den in diesem Kanton liegenden *Jura*-Höhen sind besonders der *Thoiry* (welcher zwar schon in *Frankreich*, aber nicht weit von *Nyon* liegt), *Dole* und *Mont Tendre* besuchenswerth. Die beyden ersten kann man von *Genf* und *Nyon*, den letztern aus dem *Joux*-Thale am bequemsten ersteigen. — In den mildesten Gegenden des *K. Waat*, nämlich am *Genfer-See*, wachsen ausschliesslich nur hier folgende Pflanzen: *Arundo donax*. *Scirpus holoschoenus* und *supinus*. *Salvia sclarea*. *Laurus nobilis* bey *Montreux*. *Verbascum pulverulentum*. *Mentha cervina*. *Tordylium maximum*. *Sisymbrium murale*. *Vicia lutea*. *Lupinus angustifolius*. *Ulex europaeus* bey *Aubonne*. *Anagallis tenella*. *Laserpitium prutenicum*. *Scabiosa pyrenaica*. Kastanienwälder breiten sich in verschiedenen Gegenden aus, z. B. bey *Bex*, zwischen *Morges* und *Aubonne*, hinter *Nyon*. (Ueber den vortreflichen *Vaud*-Wein s. man den Art. *Lausanne*, und über den *Côte*-Wein den Art. *Morges*).

Geognostische und mineralogische Beschaffenheit. Ueber alle geognostische und mineralogische Merkwürdigkeiten dieses Kantons

s. man die Artikel *Aigle, Bex, Genf, Jorat, Joux-Thal, Jura, Lausanne, Orbe, Roche, Vevay*, und über den prächtigen See den Artikel *Genfer-See*.

Zug. (S. 300.) In der Anmerkung setze 1799, als das Todesjahr des Marschalls *von Zurlauben*.

Verbesserungen.

Im zweyten Theil.

(Nebst den bereits hinten am dritten Theil angezeigten.)

- §. 5. Z. 8 werden, del.
9. - 12. 1. über das ganze reiche Thal, nach dem Genfer-See und nach u. s. f.
13. - 5. statt: den Seen, 1. dem See
15. - 29. 1. theils grauer u. s. f.
30. hinter: Gemenge (,) del.
31. 1. Hornblende-Krystallen, theils Gneifs
16. - 20. 1. Cyps, welcher Fortsetzung — Canaria-Thal ist
28. (,) del.
18. - 7. statt: verwaldeter, 1. bewaldeter
31. - 21. statt: Weiden, 1. Winden
37. - 16. Zu Anfange der Zeile setze: Wege.
29. hinter: fortsetzt 1. S. Amstäg.
40. - 18. 1. die kleine Profilkarte u. s. f.
41. - 24. nach: ein 1. Klafter tiefes u. s. f.
46. - 35. 1. Kalkspath-Krystalle und viel Chlorit-Erde; Adern u. s. f.
49. - 15. 1. S. Ursern-Thal und Andermatt.
52. - 19 und 20. 1. S. über Pflanzen den Art. Ursern-Thal, und über mineralogische und geognostische Thatsachen den Art. Gothard.
64. - 30. 1. Topfstein mit grünem durchsichtigem Talk, und Splügen del.
131. - 24. statt: Feen 1. Fien.
179. - 24. 31. statt: Cesanna 1. Casanna.
32. statt: Cosanna 1. Casanna.
209. - 26. statt: Molinacra 1. Molinaera.
240. - 5. 1. glänzend und elastisch.
259. - 25. statt: Weifszesch-Horn 1. Weifsze-Horn.
266. - 2. statt: Marmorarten; als 1. Marmorarten, Granite, u. s. f.
286. - 12 und 14. statt: Rhone 1. Rohne.

- §. 297. Z. 24. *Mineralogie* del.
 298. - 4. hinter *Stütz 5-6 St.* muß ein neuer Absatz folgen mit dem Wort: *Mineralogie*.
 322. - 26 und 27. l. *Landquart*, aus dem *Prettigau* durch den *Berggrafs die Klufs* eilend, u. s. f.
 377. - 25-30. l. *Wo diese Formation sehr in die Tiefe geht*, trägt sie hohe *Kalksteinfelsen*, und wo sie *ausserordentlich steigt*, wie im *Sernft-Thale*, da ist die *ehmalige dünne Kalkdecke herabgestürzt*.
 433. - 31. statt: *Salzbrünnelein* l. *Schwarzbrünnelein*.

Im dritten Theil.

3. - 25. l. *Aus diesem Geschlecht entsproß*
 5. 12. hinter: *ausgezogen* setze ein (,)
 13. hinter: *Hasle* (,) del.
 6. - 7. statt: *Volkssammlung* l. *Volksversammlung*
 11. - 26. l. *Nation*, *dieser* u. s. f.
 14. - 23. statt: *Veray* l. *Vevay*
 27. nach: *Charmey*, statt (,) l. und
 28. (,) del.
 32. statt: *Jeni-Berg* l. *Jenis-Berg*
 17. - 2. statt: *ausgezogen* l. *auszogen*
 22. - 22. l. *überstreuet ist*,
 33. - 28. statt: *Bütlassa* l. *Bütlosa*
 35. - 18. statt: *Kalk* l. *Gyps*
 42. - 23. statt: *den* l. *dem*
 49. - 21. statt: *2 St.* l. *3 St.*
 50. - 12. statt: *Tängel* l. *Tungel*
 105. - 14. hinter: *Borghese* l. *die Stadt*
 107. - 20. statt: *Durch* l. *Nach*
 21. l. *malerischer Hügel*; hier
 31. statt: *Trontalla* l. *Trontallo*.
 108. - 18. l. *das Klima von Locarno*, u. s. f.
 109. - 3. in der *Note*, statt *Maggia* l. *Müggia*
 117. - 7. l. *4 1/2°*.
 118. - 5. statt: *Comascer* l. *Calmascer*
 119. - 9. statt: *südöstlich* l. *südlich*
 120. - 9. statt: *Puggaro* l. *Suggaro*

S. 130. Z. 26 und 27. del. *Arona*; und statt: einer An-
höhe die l. *der Anhöhe bey Arona*, u. s. f.

136. - 15. statt: angehoben l. *angefangen*
141. In der Note: l. *auf einige Zeit*
143. - 29. nach *Passe* setze einen —
145. - 15. nach *Zug* setze einen —
147. - 23. statt: *Aschen* l. *Achsen-Berge*
165. - 9. l. *MARIA* (St.)
168. - 3. l. *Theil*); sie u. s. f.
172. - 10. nach *Lausanne* (;)
173. - 22. nach *Längenthal* l. (;)
179. - 29. l. *bald rothen*
180. - 7. nach: *Meere*, setze einen —
10. nach: *ist* setze einen —
12. nach: *Gneisstaßeln* setze einen —
181. - 8. l. *dieses Thal ist* n. s. f.
183. - 12. statt: *Muggia-Thal* l. *Müggia-Thal*
29 und 30. l. *goldne Waizenfluren*
187. - 24. statt: *Trivult* l. *Trivulz*
188. - 3. statt: *Riele* l. *Riale*
191. - 29. statt: 500 l. 50
196. - 1. statt: kann l. *können*;
198. - 11. statt: fettem l. *fettigem*
204. - 4. statt: *Trohana* l. *Trahona*
10. l. *Bregeller-Thal* — *Von*
206. - 1. l. *Nack Rolle* 3 St. längs u. s. f.
208. - 5. statt: welches l. *welche*
19. l. *nach dem*
20. l. *nach dem*
209. - 30. statt: ladin l. *Ladin*
212. - 2. l. *durch* u. s. f.
213. - 23. statt: letzten l. *letztern*
24. statt: *Csertes* l. *Esertes*
28. statt: *Muggia-Thal* l. *Müggia-Thal*
217. - 1. l.). *Man*
219. - 7. l. *heit*, weil man sonst selten u. s. f.
220. - 23. l. *näch S. und SO.*, und
26. l. *senken und nach oben*
221. - 26. l. *Bormio*,
27. statt: ins l. *und*

- S. 221. Z. 28. statt: anderer l. *näherer*
 225. - 11. statt: Adora l. *Adera*
 232. - 5. statt: Stehe stille l. *Steh' still*
 234. - 8. statt: eins l. *einer*
 236. - 33. l. *welches endlich*
 237. - 9. l. *zwischen dem*
 27. l. *Bundsgenossen*
 238. - 7. statt: Bürger ganz l. *Bürgerganzen*
 16. l. *Ausländers und Liefer*
 4. In der Note l. *Lust hat, und*
 239. - 8. l. *bey Moron, aux*
 245. - 15. statt: bey l. *auf*
 263. - 30. statt: enthält l. *enthält*
 266. - 33. statt: einer l. *eine*
 278. - 10. l. *welche dieses Bad u. s. f.*
 32 und 55. statt: kommen l. *kann man, und*
 hinter: *Valenz l. holen lassen;*
 279. - 13. l. *oder den*
 284. - 29. l. *wieder ins Dunkcl*
 285. - 12. l. *Folgt man dem*
 14. l. *Lerchenbäumen, so*
 295. - 15. statt: Gewölbes l. *Gerölles*
 25. l. *1-2 Zoll lange*
 309. - 1. l. — *Von Pommat*
 2. l. *Bosco — Ferner ein Felsenpfad*
 3. l. *Wallis — die*
 313. - 1. l. *eine im K. Graubündten von sehr*
 315. - 25. l. *und durch welches*
 319. - 7. l. *in welchem, wegen*
 9. l. *Bernina durch dieses Thal nach Italien,*
 viel

Im vierten Theil.

11. - 32. l. *In dem Schlosse bestand eine Erziehungs-*
 anstalt, welche seit 1799 erloschen ist.
 24. - 12. statt: Cuverjal l. *Cuvercal*
 25. - 4. statt: das l. *der*
 61. - 12. l. *und dichtem grauem und körnigem schwar-*
 zem Kalkstein u. s. w.
 63. - 2. nach *Formen* setze ein (:)
 3. hinter *Wiesengrün* streiche man das (,) weg.
 69. - 4 und 19. statt: Puntanta l. *Puntauta*

S. 102. Z. 25 - 26. hinter *Feldkirch* und *Pafs* streiche die
() durch.

105. - 2. In der zweyten Note, statt: Rheits l. *Rheins*

106. - 7. statt: nach l. *von*

131. - 17. statt: haben l. *zeigen*

134. - 2. hinter *Boden-See* l. *gleichfalls*

4. das (,) hinter *Haiden* streiche man weg.

150. - 6. statt: gestürzt l. *gewürdigt*

15. statt (;) setze man (,)

151. - 2. Man streiche hinter: *Bildung* das (weg und
setze es in der folgenden Zeile vor *welches*

156. Im Anfang der Note: l. Von *Thonon* über
Vacheresse u. s. w.

159. - 15. In der Note l. *Wallfahrten nach der Höhle*
doch nicht u. s. f.

16. l. *so liefs man sie im J. 1566* zumauern.

162. - 11. statt: anderwärts l. *nordwärts*

168. - 1. l. *Flachs- Hanf- und*

176. - 10 - 12. l. *Strafse (s. Reichenau)*; etwas weiter,
wenn man über den *Rhein* nach *Sils*, durch
Scharans, Tomils und *Reichenau* nach
Chur geht.

178. - 33. l. in der Stadt *Luzern*

179. - 1. l. im Kanton *Luzern*

184. - 3. streiche *hinwieder* weg.

201. - 7. streiche *durch* weg.

— statt: *zerrifsne* l. *zerrißnen*

18. statt: um l. *an*

224. - 5. l. von *Müllhorn* an

247. - 2. l. (s. *Appenzell* und *Säntis*)

248. - 24. nach: *Drusus* setze ein (,)

249. - 24. die erste (wird weggestrichen.

256. - 33. statt: *Val di Fieri* l. *Val di Fient*

274. - 16. nach: *Handzeichnungen* l. *enthielt*, *ist*
nicht mehr hier.

21. nach: *Schinz* l. *jünger*

32. statt: *H. Schultheß* l. *Erben Schultheß*

276. - 11. statt: *Landschafter* l. *Landschaftmaler*

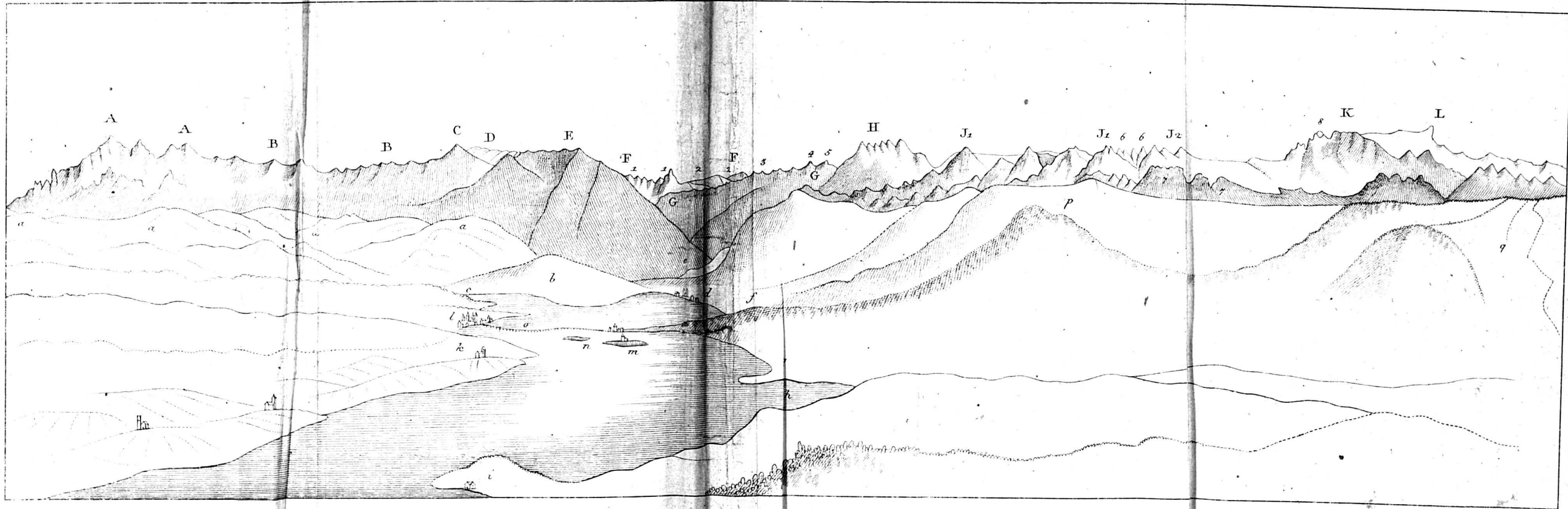
281. - 19. statt: *Zieglers* l. *Wyssen*

300. - 16. l. *Zurlauben* in der Stadt, u. s. f.

24. statt: *sint* l. *seit*

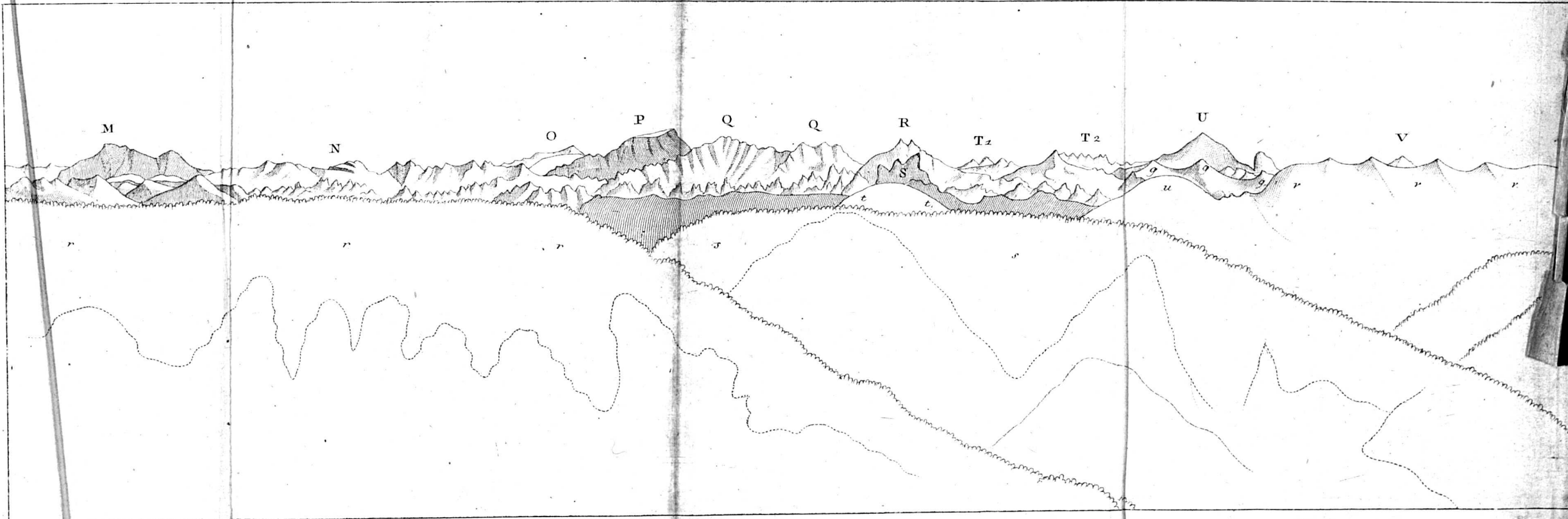
Pl. I

AA Säntis BB Gebirge Toggenburg C. Speer D. die sieben Kuhfirsten E. Schäniserberg FF Felsen in Graubünden GG. an der Südseite des Wallenstätter Sees H. Mörschen Stock J₁ In der nördlichen Kette des Cantons Glarus J₂ Wäggis K. Glärnisch I. Wasserstock.
11 Falknis 22. im Prettigau. 3. Terzer 4. Quarter 5. Mürgerberg. 6.6. Graue Hörner. 7. Aubrig. 8. Freneli Gärthen.



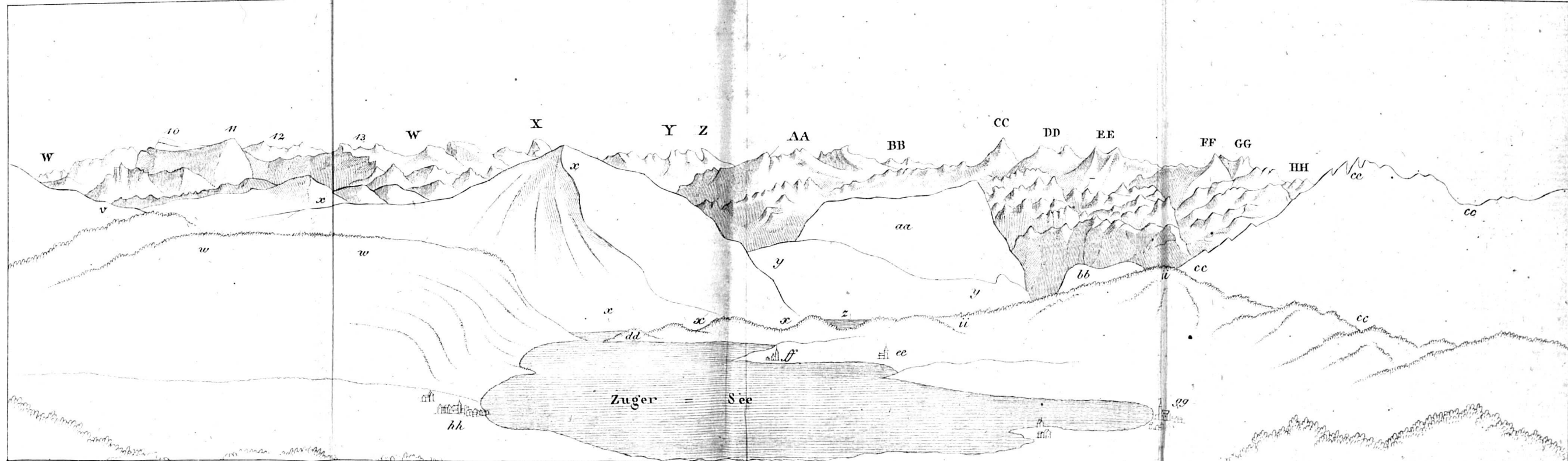
a. Berge im Toggenburg, Uznach u. Gaster. b. Buchberg. c. Anfang des Sees bey Schmerikon d. Lachene. Eingang in den Cant. Glarus. f. die Mark. g. die Dingfse. h. Bucht von Richtersryl. i. die Halbinsel Au. k. Stäfa. l. Rapperswil. m. Huttens Grab oder Insel Ufhu. n. Insel Lützelau. o. Brücke von Rapperswil. p. Etzelberg. q. über Rhoden.

M. Reiselstock. N. Miesrn. O. Küstenberg. P. Tödiberg. Q Q. Klarider Alpen. R. Scheerhorn. S. Miethen. T₁. Dispeltausch. T₂. Hinter dem Maderaner Thal. U. Windgelle.
 g.g.g. Felsen zwischen den Muotta Bisis u. Schächenthal u. dem Vierwaldstädter See. V. Bristenstock.



rrr. Zwischen dem Einsiedlenthal u. Zuger u. Schweizer Gebiet. sss. Zwischen dem Schweizer u. Zugergebiet. tt. Hackenberg. u. Kayerstock. rrr. Ruffi oder Rofsberg. - - - - -

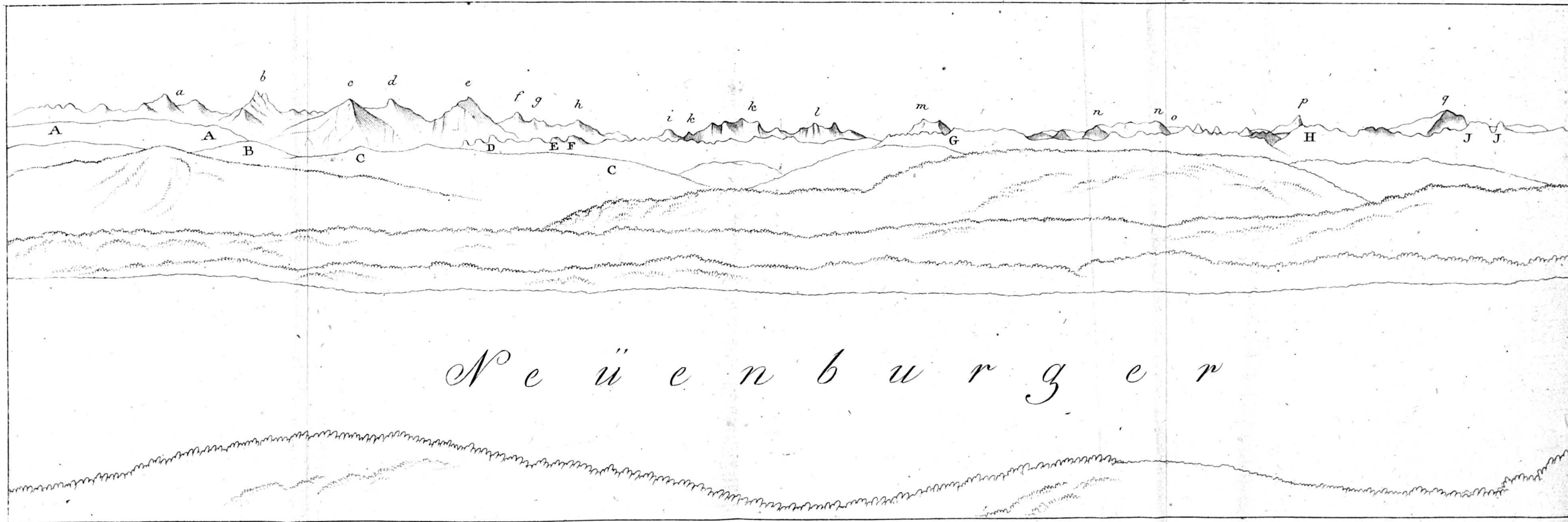
WW. Gebirge in Uri. X. Titlis. Y. Iochberg. Z. Wendistok. AA. Gebirge im Melchthal. BB. Zinkenstok u. Sejdélhorn. CC. Finsteraarhorn. DD. Schrekhörner. EE. Wetterhörner. FF. Eiger. GG. Jungfrau. HH. Gebirge in der Nähe des Tschingelhorns.
 10. Blakenstok. 11. Urnerrothstok. 12. Spanörter. 13. Schloßberg.



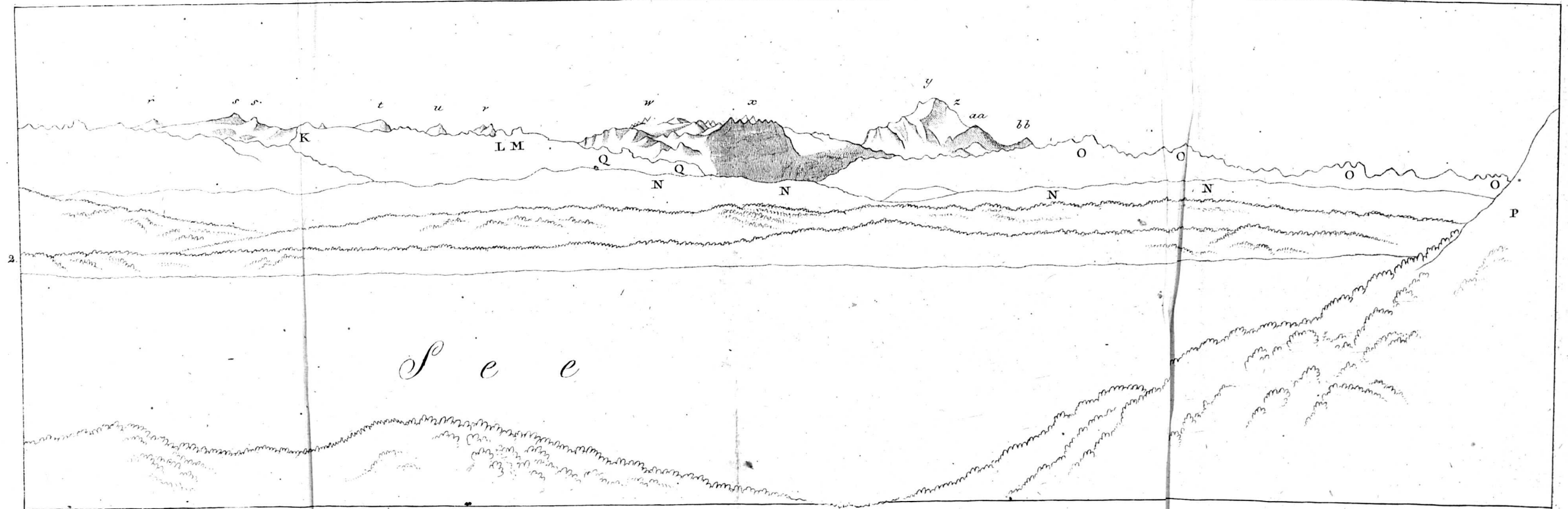
ww. Zugerberg. xxx. Rigi. yy. Bürgenstok. z. Stük vom Vierwaldstädter See. aa. Stanserhorn. bb. Die Renk. cc. Pilatus. dd. Kiemen. ee. Kirche von Buonas. ff. Schloss Hertenstein. gg. Dorf Rham. hh. Stadt Zug.

Pl. II.

a. Wetterhorn. b. Schreckhorn. c. Äußere & d. Innere Eiger. e. Jungfrau. f. Gletscherhorn. g. Ebenflue. h. Großhorn. i. Breithorn. kk. Blümlisalp. l. Doldenhorn. m. Alts. nn. Wilde Strubel. o. Rätzigletscher. p. Sybio od. Matterhorn. q. Geltenhorn.
 AA. Berge an der Nordseite des Thunersees. B. Belpberg. CC. Längenberg. D. Stockhorn. E. Neünflue. F. Ganderisch. G. Rothe Kästen. H. Hochmatterberg. JJ. Raye de Pezarnizza.

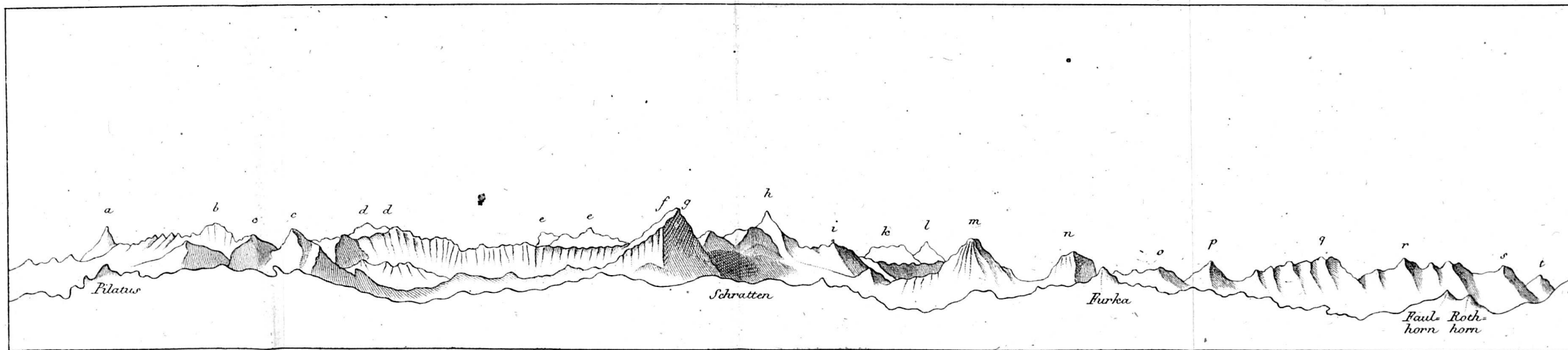


r. Oltenhorn. s.s. Diablerets. t. Grand Mevieran. u. Pointe de Fabre. v. Dent de Morcle. w. Velan. x. Aiguille d'Argentiere. y. Montblanc. z. Dome de Gouté. aa. Aiguille de Gouté. bb. Aiguille de la Rogne.
K. Molisson. L. Tour de Mayen. M. Tour d'Ay. N.N.N.N. Iorat in Pays de Vaux O.O.O.O. Gebirge in Savoyen P. Boudry.



N. III.

a. Finsteraarhorn. b. Schreckhorn. cc. Wetterhörner. dd. Fiescherhörner. ee. Wildchörner. f. Äussere Eiger. g. Innere Eiger. h. Jungfrau. i. Gletscherhorn. k. Bietshorn. l. Nethorn. m. Breithorn. n. Tschingelhorn. o. Büdosa. p. Gaspaltenhorn. q. Blümlisalp. r. Doldenhorn. s. Alts. t. Rinderhorn.



Platte. III.

